



<36612816340016

Wochenblatt

von

Ingolstadt.

1 8 3 9.



Acht und dreißigster Jahrgang.

Druck und Verlag von Alois Attenkover.

Zum neuen Jahre.

Kaum ein Jahr hinaus entquollen
In der Zeiten Ozean,
Schwebt auf Bajaderensohlen
Schon ein anderes heran.

Pocht gar nicht an uns're Thüren,
Harret nicht auf ein: „Herein;"
Läßt von Niemand vor sich sich führen,
Stellt sich eigenmächtig ein.

Zeigt uns keine Sendurkunde,
Und verheimlicht was es will,
Steht da mit verschwieg'nem Munde,
Treibt mit unsrer Neugier Spiel.

„Jahr, was willst du?" frag' ich endlich —
„Was birgst du in deinem Schoos?"
„Mach' es uns im Voraus kenntlich
Wenn uns droht ein schwarzes Loos!"

„Wirst du Freunde von uns trennen,
Trennen, ach! durch Grab und Tod!"
„Wirst du uns mit Weh berennen,
Und mit Mühsal, Harm und Noth?"

„Sag' willst du nach uns'rer Habe
Strecken die Titanenhand?"
„Führst du unser Glück zu Grabe?"
„Bist zur Geisel du gesandt?"

„Oder willst du überschütten
Uns mit Segen und Gedeih'n?"
„Gütig um Palläst' und Hütten
Süße Friedensblüthen streu'n?"

„Führest du statt Hitze, Schatten,
Heil und holde Ruh' heran?"
„Lächelst du den Prüfungsmatten
Mit Erretterblicken an?"

Horcht! das Jahr die Lippen reget,
Und sie lispeln dieses Wort,
Das sich in die Seele präget,
Ernstlich mahnend fort und fort:

„Seid doch Alle guten Muthes!
Hofft und fürchtet nichts von mir,
Weder Böses, noch auch Gutes
Euch zu bieten bin ich hier."

„Nur als eurer Werke Zeugen
Gab mich des Allvaters Hand,
Winkte mir herabzusteigen
An des Raumes weiten Strand."

„Und im Raume euch zu dienen
Ist der Jahr' uralte Pflicht;
Mag euch welken oder grünen
Meiner Tage Schuld ist's nicht!"

Müller

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 1.

Sonntag den 6. Januar 1839.

Sowohl die dieses Blatt wieder fortnehmenden, als auch die neu eintreten wollenden Titl. Abonnenten werden ersucht, Ihre Bestellungen zeitig zu machen, weil über die einmal bestimmte Auflage nur wenige Exemplare gedruckt werden, und deßhalb an die resp. spätern Besteller die vorhergehenden Numern nimmer nachgeliefert werden könnten.

Bekanntmachung.

(Den definitiven Winterbiersatz für $18^{38}/_{39}$ betreffend.)

Vermög höchster Regierungs-Entschließung vom 24. dieß wurde der definitive Winterbiersatz für das Sudjahr $18^{38}/_{39}$ auf

Vier Kreuzer (4 kr.)

für die Maaß vom Ganter aus festgesetzt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Ingolstadt am 31. Dezember 1838.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erbsinteressenten in der Verlassenschaft der verstorbenen Metzgermeisterswittwe Franziska Reischl, wird das Anwesen Lit. D. Nro. 335. öffentlich versteigert, und Tagsfahrt auf Freitag den 11. Jäner 1839 Morgens 8 bis 12 Uhr anberaumt; dasselbe besteht aus einem Pferdestall, Zimmer mit eisernem Ofen, Schüpfe und Heuboden, zwei Kellern und einem Eiskeller, Waschküche und Kessel, dann einem weitern Keller nebst Brunnen, dann zu ebener Erde aus drei Zimmern mit eisernen Oefen, zwei Kammern,

Küche, Speise, Gang und Abtritt, in der ersten Etage aus drei Zimmern mit eisernen Oefen, zwei Zimmern mit irdenen Oefen und zwei Kammern, Küche, Speise, Gang und Abtritt; in der zweiten Etage aus vier Zimmern mit eisernen Oefen, drei Kammern, Küche, Speise, Gang nnd Abtritt. Ferner gehört zu diesem Anwesen ein Schafstall nebst Hof und Dungstatt, worin das Kloster St. Walburg den Dünger zu unterbringen berechtigt ist. Diese Baulichkeiten befinden sich im mittelmäßigen Zustande und sind mit Inbegriff des zum Anwesen gehörigen Gemeindetheils auf 2500 fl. geschätzt. Der Zuschlag hängt von der Genehmigung der Erbsinteressenten ab. Kaufslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich die Gerichtsunbekannten mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Eichstädt den 18. Dezember 1838.

Königliches Landgericht.

Christmann.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Königl. Forstamt versteigert künftigen Montag den 21. Jäner 1839 und die folgenden Tage in dem Forstrevier Appertshofen, resp. dem Forstwartei-Bezirke Stammhamm folgendes Holzmaterial öffentlich an den Meistbietenden:

453 Stück Eichennutzhölzer, vorzüglich zu Spalt- und Schnittwaaren geeignet,
3 Klafter Eichenwerkholz,
986 Klafter Eichenscheitholz,
364 Klafter Eichenprügel-, Knorz- und Faulholz.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Königlichen Forstwart Lukas in Stammhamm, welcher dasselbe auf Verlangen vorweisen wird, zu wenden, und übrigens an den oben bezeichneten Tagen jedesmal Früh 8 Uhr im Wirthshause zu Stammhamm zu erscheinen, wo der Verkauf des Blach- und Scheitholzes zugleich geschieht.

Beilngries den 31. Dezember 1838.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

(Strohverkauf betreff.)

In Folge höchster Ermächtigung Königl. Regierung vom 17. November 1838 ad N. 3389 wird das aus den vorjährigen Zehent-Einsammlungen zu Denkendorf und Schelldorf gewonnene Geströhe, wie folgt, — jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

I. Am Montag den 14. Jäner d. J. in Schelldorf Vormittags 11 Uhr
1 Schober 10 Bund Haberstroh,
4 Schober 20 Bund Gerstenstroh,
5 Schober 25 Bund Waizenstroh,
4 Schober 30 Bund Kornstroh

II. Am Mittwoch den 16. Jäner zu Denkendorf Vormittags 11 Uhr

gegen $9^1/_3$ Schober Gerstenstroh,
gegen $6^1/_4$ Schober Haberstroh,
gegen $8^3/_4$ Schober Kornstroh,
gegen $13^3/_4$ Schober Waizenstroh.
Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Kipfenberg den 2. Jäner 1839.

Königliches Rentamt.
Schönauer.

Privatbekanntmachungen.

Es ist Jemanden ein Metzgerhund zugelaufen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Ein Klavier ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen im Hause Nro. 564. nächst der Donaukaserne.

Ganz frische Blutegel sind wieder zu haben bei

Heinrich Fellermeyer, Chirurg I. Klasse und Geburtshelfer.

Josephine Einsle,
Portrait-Malerin,

hat die Ehre sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum während ihres hiesigen Aufenthaltes zu empfehlen. Sie malt in Miniatur und verbürgt genaue Aehnlichkeit bei billigst festgesetzten Preisen.
Sie ist zu erfragen bei Herrn Magistratsoffizianten Kaufmann.

Den 28. Dezember v. J. Abends $^1/_2$ 8 Uhr starb nach neunwochentlichen schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder Joseph Hollweck.
Schwer traf uns durch diesen Verlust die eherne Hand des unerbittlichen Schicksals; unerträglich würde sie ihn uns aber machen, da uns der Verblichene die Stelle des längst heimgegangenen Vaters zu ersetzen hatte, wenn uns nicht unsere Balsam träufelnde heilige Religion und die allgemeine Theilnahme, die sich nicht nur bei der Leichenbestattung, sondern auch bei den für den Entschlummerten abgehaltenen Seelengottesdiensten ungeachtet unseres kurzen Hierseins sowohl von Seite des Hochlöblichen Militärs, unserer lieben Mitbürger, Freunde, Verwandten und sonstigen edlen Einwohnern hiesiger Stadt, als auch vielen Edlen verschiedener Stände aus der Umgegend so herzlich und lebhaft ausdrückte, Trost spenden und aufrecht erhalten würden. —

Für diese tröstende Beruhigung allen diesen Edlen hiemit öffentlich unsern innigsten Dank mit dem heißen Wunsche auszusprechen, daß Sie der Allvater vor ähnlichen Geschicken gütigst bewahren möchte, halten wir aber auch für heiligste Pflicht, erlauben uns jedoch noch, den Verblichenen frommem Andenken, uns aber fernerem Wohlwollen ergebenst zu empfehlen.

Ingolstadt den 2. Jäner 1839.

Kreszens Hollweck, bürgerl. Bierbräuerin als Mutter.
Theres, Kreszens und Lorenz Hollweck, als Geschwisterte.

Es ist eine Krippe, 18 Schuh lang, sehr geeignet für eine Landkirche, um billigen Preis zu verkaufen. Näheres bei dem Verleger dieses Blattes.

Der tolle Kaufmann.

Er war früher ein reicher thätiger Geschäftsmann und ein „sehr angenehmer junger Herr.“ Gar viele Herren nannten ihn ihren Freund und die Damen fanden alle, daß der reiche, noch junge Kaufmann — sehr liebenswürdig sei.

Jetzt saß er, und seit einer Reihe von Jahren schon, in einer Anstalt und — war toll; alle seine Freunde hatten ihn vergessen und von seinem gerühmten Witze, von seinen ehedem so angenehmen Sitten war keine Spur. — In einem langen, schmutzigen und abgetragenen Kleide, mit verwilderten Haaren, von denen viele lange vor der Zeit die graue Farbe angenommen, und mit bleichen eingefallenen Zügen — die Augen jedoch bedeutungsvoll und starr — schlich er, da die Zeit seine ehemaligen tobenden Anfälle in stillen Trübsinn verwandelt hatte, und eine strengere Aufsicht über ihn entbehrlich schien, in den langen Gängen des Hauses umher; die meiste Zeit leise vor sich hin murmelnd oder tief in Gedanken versunken. Der weite Garten der Anstalt, der — sonderbar genug — zugleich der ehemalige Kirchhof der angrenzenden Gemeinde war, und der zwar jetzt zu diesem Zwecke nicht mehr benutzt wurde, auf dem aber alle Gräber und Monumente noch gut erhalten standen, diente bei günstiger Witterung zum Erholungsplatze für die mannigfachen unglücklichen Bewohner des Hauses; nur da hinab ging er nie, und war selbst bei dem schönsten Wetter nicht dazu zu bewegen. Mit aller Kraft sträubte er sich dagegen, wenn man ihn mit Gewalt veranlassen wollte, das Freie im Garten zu suchen, und behauptete: es müsse zwischen ihm und einem Andern da unten vorher noch manches in's Reine gebracht werden, ehe er sich entschließen könnte, den Garten zu besuchen. Wohl aber sah man ihn oft von der Höhe, aus seinem Fenster, das die Aussicht in den Kirchhof hatte, lange starr herunter blicken — nach einem Platze im Hintergrunde, nach einem Grabe hin, bis er zuletzt in heftige Aufregung gerieth, mit den Händen herunter drohte und das Fenster zuwarf. Auch wenn er allein in seinem Zimmer war, hörte man ihn oft bald weinen und schluchzen und leise flüstern, daß es wie sanftes Bitten klang, bald übergehen in Zorn und laute Worte, als sei er mit Jemand in heftigem Wortwechsel begriffen, und der Wärter sagte: er zanke dann mit seinem todten Vater.

Es war kurz vor seinem unglücklichen Ende, als mein Geschäft, als junger Arzt, mich in die Anstalt führte, in der ich damals als Gehülfe eine Zeitlang auch Wohnung erhielt. Der Unglückliche schien eine Art von Vertrauen zu mir zu hegen; ich ließ mich so oft als möglich mit ihm in's Gespräch ein: er schien es gern zu sehen und sprach in guten Stunden in ziemlichem Zusammenhange mit mir. Eines Abends trat ich noch spät in sein Zimmer, er war allein — der Wärter hatte ihn verlassen — stand im Dunkel ruhig am Ofen und starrte gedankenvoll vor sich hin. Er kam mir aber bei dem Eintreten sogleich entgegen; sein Wesen schien heute mehr gesammelt, seine Augen hatten etwas weniger von jenem bedeutungsvollen grellen Ernste, woran der Kundige sogleich den Wahnsinn erkennt — ja es schien, als wenn sich eine gewisse Heiterkeit über ihn verbreitet hätte. Auf meine Frage: wie er sich befinde? — erwiederte er: „Gut, recht gut!“ Dann aber trat er ganz nahe zu mir heran, ergriff meine Hand und sprach leise und vertraulich: „Es ist mir aber doch recht lieb, daß Sie mich heute noch besuchen, und daß ich eben allein bin: denn Ihnen, Herr Doktor, kann ich es schon vertrauen — heute noch, noch in dieser Nacht wird es anders mit mir werden und mein Schicksal wird sich wenden. Heute war der schlimme böse Tag wieder jährig — und heute noch werde ich es thun; es darf dieses Jahr,

dieser Tag nicht unbenutzt vorbeigehen. — Ich werde zu ihm hinab in den Garten gehen, ich werde ihn sanft zu Rede setzen, ihm gute Worte geben — und geben Sie Acht! wir versöhnen uns doch wieder, er und ich, und morgen bin ich wieder ganz wohl und schon morgen bin ich weit von hier fort — es kann aber auch sein, nicht — das will ich nun abwarten." Dergleichen Reden, mein Lieber, sagte ich, dienen nur dazu — — Er ließ mich nicht ausreden — „Nein!" — rief er, und seine Augen erglänzten wieder stärker; — „Sie selbst, der sie doch nicht toll sind, sollen jetzt mein Richter sein — und bin ich gleich toll, ist mir doch heute Alles gut erinnerlich, wie es gewesen — und wie Alles sich zugetragen; hören sie mich an! — Mein Vater, das müssen mir Viele bezeugen können, war stets ein heftiger und jähzorniger Mann, und meine sanfte gute Mutter, die hat er gemißhandelt, sie stets gekränkt und geplagt — bis sie ihn zuletzt verlassen mußte — und sie bald darauf unter fremden Menschen vor Gram jung gestorben. Er hatte auch selbst gar kein Vermögen, ich habe von ihm nichts erhalten, sondern Alles von meiner Mutter geerbt; ich habe ihn aber doch stets sehr reichlich unterstützt, und ihn nie der Noth überlassen — denn es war ja mein Vater — obgleich ich wohl wußte, daß er Alles, was er von mir erhielt, einer schlechten und falschen Person mittheilte, die meiner Mutter den Tod gebracht. Schlecht und falsch war diese Person, sage ich, und ich wiederhole es, wenn sich auch mein Vater immer über solche Reden geärgert hat. Mein Vater wurde aber auch selbst mit den Jahren, und als sein Haar schon grau war, nicht klüger: im Gegentheil immer heftiger und unfreundlicher wurde er. Nichts war ihm recht, für nichts wußte er mir Dank — behauptete: ich müßte ihn immer reichlicher unterstützen und ihm immer mehr geben, und immer fester hing er sich an jene Person. Eines Tages — heute sind gerade dreizehn Jahre seitdem verflossen — oder es ist auch schon viel länger; denn ich habe während dieser Zeit selbst graue Haare bekommen — und damals war ich noch jung und kräftig — eines Tages also kam er zu mir auf mein Schreibzimmer und verlangte auf's Neue eine bedeutende Summe von mir, und erklärte mir offen, daß er, um sein Alter in Ruhe beschließen zu können, gesonnen sei, jenes Frauenzimmer, nach Empfang der geforderten Summe, zu heirathen, und daß ich sie von nun an wie eine Mutter ehren möchte."

„Ich weigerte mich, dieses Mal das Geld herzugeben und sagte ihm, auch, ich könne es nimmer dulden, daß meine todte Mutter durch diese Heirath beschimpft werde. Da gerieth der Alte wieder in großen Zorn und im Zorn schimpfte und fluchte er meiner Mutter im Grabe — und wie er dieses gethan — wie er nämlich meiner Mutter fluchte, da gerieth auch ich in Zorn — und ich hob die Hand gegen ihn auf, sehen Sie, diese Hand hier war's — und schlug ihn damit in's Gesicht. Als dieses geschehen, war der Vater auf's Aeußerste gebracht; er gerieth in die höchste Wuth und verfluchte mich und meine Kinder, wenn ich einst welche bekommen sollte — im Voraus, und schrie, daß Gott mich für meine heutige That strafen und verdammen werde — und daß er meinen Verstand, weil ich immer klüger sein wollte, als mein Vater, verwirren möge! Darauf ging er davon, zog sich ganz von mir zurück und lebte in der Abgeschiedenheit. Ich schickte zu ihm, und ließ ihm mehrfach Versöhnung und Geld anbieten; er wollte aber nichts davon hören, wollte auch keine Unterstützung ferner von mir annehmen. Als ich endlich hörte, daß er bald sterben werde, ging ich selbst zu ihm; er gerieth aber bei meinem Anblick auf's Neue in Zorn und Wuth, hieß mich ihn augenblicklich verlassen, wiederholte seine Flüche und — starb.

(Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 5. Jäner 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	6	529	535	517	18	13	58	12	47	10	47
Korn.	18	137	155	131	24	10	48	10	37	10	10
Gerste.	4	102	106	100	6	10	4	9	18	8	20
Haber.	2	283	285	278	7	5	26	5	15	5	1

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 10372 fl. 2 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	30
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	6	—	—
Haber	—	15	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	3	1	—
Das Röckel	—	7	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl	kr.	pf.	fl.	kr.	pf
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		15	—		30	—	1	—		2	—		4	—		8	—	
Gerste, mittlere		11	3		23	2		47		1	34		3	8		6	16	
Gerste, ordinäre		9	2		19	—		38		1	16		2	32		5	4	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 2.

Sonntag den 13. Januar 1839.

Süße Wehmuths-Gefährtin — Erinnerung
Rasch verfleucht der Gegenwart Freude,
Du nur sinn'ge Trösterin weilst.

Immergrün.

Einsam ragt auf öder Heide
Mancher Baum zum Himmel auf;
Nicht zum Leid, und nicht zur Freude
Sinkt der Thau der Lüfte d'rauf. —
Trauter ist der Baum im Haine,
Dessen Säule, schlank und kühn,
Im herzinnigen Vereine
Fest umrankt — das Immergrün.

Ehrfurcht weckend durch sein Streben
Ist ein abgeschloßner Mann,
Welcher ohne Furcht und Beben
Ehern ringt zum Ziel hinan. —
Aber schöner sind die Herzen,
Die vom Mitgefühl erglühn,
Wenn um sie in Lust und Schmerzen
Treue schlingt — ihr Immergrün.

Wohl verräth's ein mächtig Ringen,
Wohl bekundet's hohe Kraft,
Wenn der Mensch den tausend Schlingen
Dieser Welt sich stolz entrafft. —
Doch ein mildres Bild hiernieden
Giebt der Seele stilles Blüh'n,
Ueber die im Sturm und Frieden
Hoffnung webt — ihr Immergrün.

Und so mag das tiefe Wissen
Der zergliedernde Verstand',
Leicht das Lob der Welt vermissen,
Das er in sich selber fand. —
Doch belebend und verschönend,
Schlingt um dieses Sein voll Müh'n',
Mit dem schönsten Kranz uns krönend,
Poesie — ihr Immergrün.

Bekanntmachung.

Da nächstkünftigen Mittwoch den 16. d. M. Vormittags 9 Uhr die zum Nachlasse des Benefiziaten Müller zu Gaimersheim gehörigen Haus- und Oekonomiefahrnisse, dann Bücher ꝛc. ꝛc. im dasigen Benefiziatengebäude gegen gleich baare Bezahlung öffentlich plus licitando versteigert werden, so wird dieses zur Kenntniß des Publikums gebracht, und Kaufsliebhaber werden eingeladen, am besagten Tage und Stunde sich im Benefiziaten-Gebäude einzufinden.

Nach Beendigung dieser Versteigerung werden auch die eigenthümlichen Feld- und Wiesgründe des Benefiziaten Sebastian Müller, nemlich

1) ein Acker am Kraiberg zu 93 Dez.,
2) ein detto im Holler zu 47 Dez.,
3) ein detto zu Neidertshofen zu 1 Tagwerk 2 Dez.,
4) ein detto beim Ziegelstadel zu 25 Dezimalen,
5) ein detto im Brachsamenweg zu 53 Dezimalen,
6) ein detto allda zu 82 Dez.,
7) ein detto zu Neidertshofen zu 52 Dezimalen,
8) eine Wiese am Klatz zu 51 Dez.,
9) zwei Krautpifang an der Schlicht zu 24 Dezimalen

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Ingolstadt am 4. Jäner 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Glasermeisters Michael Kölbl zu Vohburg, bestehend:

1) in einem Wohnhaus, Stall und Stadel unter einem Dache, nebst Hofraum und Schweinstall, Pl. Nr. 142., ludeigen, im jüngstgerichtlichen Schätzungswerth von 1300 fl.,
2) in einem Pflanzbeet zu 01 Dezim., ludeigen, Pl. Nr. 406., auf 5 fl. geschätzt,
3) einem Acker, Stammbolds-Antheil, Pl. Nr. 704., zu 98 Dez., eigen, 50 fl. werth,
4) einem Krautbeet zu 5 Dez., Pl. Nr. 581., eigen, 15 fl. werth,
5) in dem sogenannten Feldweberacker zu 96 Dez., eigen, Pl. Nr. 906., auf 100 fl. geschätzt,
6) Acker- und Wiesenantheil zu 1 Tagwerk 16 Dez., eigen, Pl. Nr. 1076., 40 fl. werth,
7) Ackerantheil zu 95 Dez., eigen, Pl. Nr. 1563., auf 50 fl. geschätzt,
8) Reimschmiedacker zu 97 Dez., eigen, Pl. Nr. 856., auf 90 fl. geschätzt,
9) Krautbeet zu 4 Dez., eigen, 10 fl. werth,
10) endlich in der realen auf 400 fl. veranschlagten Glasergerechtigkeit, — welche jedoch nur dann ausgeboten wird, wenn der aus den übrigen Realitäten zu erzielende Kaufschilling zur Befriedigung der Gläubiger nicht hinreicht — nach Maasgabe des §. 64. des Hypothekengesetzes dem gerichtlichen Verkauf unterstellt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote steht Termin an auf

Donnerstag den 24. Jäner 1839 Vormittags von 8 bis 12 Uhr im Markte Vohburg, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 24. Dezember 1838.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Durch hohe Regierungsentschließung vom 28. Dezember 1838 wurden für das Verwaltungsjahr $18^{38}/_{39}$ folgende Normalpreise festgesetzt, nämlich:

für einen Schäffel

Waizen . . .	13 fl.	18 kr.	
Korn	10 fl.	54 kr.	
Gerste	8 fl.	18 kr.	
Haber . . .	4 fl.	48 kr.	
Erbsen	11 fl.	— kr.	

für einen Schober

langes Stroh . .	6 fl.	18 kr.
kurzes Stroh . .	4 fl.	18 kr.

Ingolstadt am 10. Jäner 1839.

Königliches Rentamt.

Schneider, Verweser.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Königl. Forstamt versteigert künftigen Montag den 21. Jäner 1839 und die folgenden Tage in dem Forstrevier Appertshofen, resp. dem Forstwartei-Bezirke Stammhamm folgendes Holzmaterial öffentlich an den Meistbietenden:

453 Stück Eichennutzhölzer, vorzüglich zu Spalt- und Schnittwaaren geeignet,
3 Klafter Eichenwerkholz,
986 Klafter Eichenscheitholz,
364 Klafter Eichenprügel-, Knorz- und Faulholz.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Königlichen Forstwart Lukas in Stammhamm, welcher dasselbe auf Verlangen vorweisen wird, zu wenden, und übrigens an den oben bezeichneten Tagen jedesmal Früh 8 Uhr im Wirthshause zu Stammhamm zu erscheinen, wo der Verkauf des Blach- und Scheitholzes zugleich geschieht.

Beilngries den 31. Dezember 1838.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Privatbekanntmachungen.

Beim Unterzeichneten ist ein neu ausgemaltes Zimmer mit oder ohne Meubels zu beziehen, und ein solches auch auf's Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Haubensack, Maler.

Ein sechs Verwandlungen enthaltendes, sich vorzüglich zu einem Namens- oder Geburtstags-Angebinde eignendes, sehr schönes Kindertheater wird billig verkauft. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Vortheilhaftes Anerbieten und Einladung

zur leichten Anschaffung einer kleinen Bibliothek gewählter Schriften in neuen, hübschen und billigen Ausgaben, deren Besitz jedem Gebildeten nur wünschenswerth sein kann!

Die vorzugsweise empfohlenen Schriften sind:

1) Das Leipziger Brockhaus'sche Konversations-Lexikon, in 12 Bänden. Neueste (8te) Auflage. Wir liefern jeden Monat einen Band zu 2 fl. 24 kr.
2) Notteck's allgemeine Weltgeschichte. 4te Auflage in Taschenformat in 6 Bändchen. Pränumerations-Preis 4 fl. 30 kr. Die 3te Auflage in 4 gr. 8. Bänden liefern wir zu gleichem Preise, oder monatlich einen Band zu 1 fl. 12 kr.
3) Schillers sämmtliche Werke in 12 Bänden. Neueste Taschen-Ausgabe. Wird in Lieferungen von 3 Bänden, die Lieferung zu 1 fl. 21 kr. ausgegeben. — Stahlstiche dazu in 4 Lieferungen, die Lieferung 27 kr. kostend.
4) Lord Byron's sämmtliche Werke in einem Bande. Aus dem Englischen von Böttger. Wird in 4 Lieferungen a 1 fl. 48 kr. ausgegeben. Vorausbezahlung auf das Ganze ist nur 4 fl. 48 kr.
5) Langbein's sämmtliche Gedichte in 5 Bänden mit 7 Stahlstichen. Wir liefern diese noch zum Subskriptions-Preise, monatlich ein Band zu 48 kr.
6) Erheiterungen. Eine Auswahl des Merkwürdigsten und Interessantesten der neuesten belletristischen Literatur. Alle 14 Tage erscheint ein Heft in groß Quart, brochirt, 5 Bogen stark zu 18 kr.
7) Prachtausgabe der heiligen Schriften des alten und neuen Testamentes, übersetzt von Allioli. Einzige vom heiligen Stuhle genehmigte und empfohlene katholische Bibel. Mit Stahlstichen. In (monatlichen) 13 Lieferungen a 42 kr.
8) Meyer's Universum. Ein längst bekanntes und berühmtes Pracht-Bilderwerk, erscheint in monatlichen Lieferungen zu 24 kr. per Lieferung.
9) Meyer's Donauansichten, oder die schönsten und merkwürdigsten Gegenden der Donau von ihrem Ursprunge bis zu ihrer Mündung in prachtvollen Stahlstichen und mit erläuternden Text. In monatlichen Lieferungen a 24 kr.
10) Rebau's Volks-Naturgeschichte. Das beste, und verhältnißmäßig auch billigste Buch dieser Art in verschiedenen Ausgaben.
11) Vega's, Frhr. von, K. K. D. Artillerie-Obristlieutenants mathematische Vorlesungen. Mit vielen Tafeln. Preis 27 fl.
12) Technologisch-merkantilisches Geschäftshandbuch für Kaufleute, Fabrikanten und andere Geschäftsleute von C. Courtin. In 8 Abtheilungen a 1 fl. 12 kr.
13) Religion und Kunst. Darstellung ihres Fortschreitens und Wirkens. Ein Pracht-Bilderwerk in Lieferungen a 24 kr.

☞ Bei sicherer Gewähr und bei pünktlicher Einhaltung der einzugehenden Verbindlichkeiten sind wir auch gerne bereitwillig, Alles oben Verzeichnete, so wie sonstiges Wünschenswerthe gegen monatliche, vorher zu bestimmende Raten-Zahlung entweder sogleich, oder in Bälde zu liefern. Auch werden die Einbände hiezu gerne geschmackvoll und billig besorgt.

Beide Attenkover'sche Buchhandlungen.

Theater-Anzeige!

Sonntag den 13. Jäner 1839 hat Unterzeichneter die Ehre auf hiesigem Stadt-Theater aufzuführen:

König Ludwig auf der Jagd

und die

Gärtnerin.

Prolog von Hagemann.

Hierauf:

Der Gang ins Kloster

oder

Porträt & Brief.

Zum Schluß:

Ein in 12 Bildern bestehendes, hier noch nie gesehenes großes

Marmor-Tableaux.

Hohe! Verehrungswürdige!

Als ich vor einigen Jahren das Glück genoß, in Ihrer Mitte zu leben, hatte ich die große Ehre, mich immer Ihres ungetheilten Beifalls und Wohlwollens erfreuen zu dürfen; deßhalb mich auch dießmal die mir schmeichelnde Hoffnung beseelt, dasselbe möchte mir wieder gütigst zu Theil werden, und das um so mehr, als es mein eifrigstes Bestreben sein wird, Ihnen — und vorzüglich durch die Wahl dieser Stücke — einen recht genußreichen Abend zu verschaffen, mich aber dadurch Ihrer Gunst und Huld zu würdigen! Ergebenst

Joseph Kalchner,
Theaterunternehmer.

Zu dem Montag den 21. dieß in der Gesellschaft Concordia stattfindenden Ball wird anständigen Masken der Zutritt gestattet. Anfang um 8 Uhr im Saale des Herrn Weingastgebers Christian Meinberger.

Ingolstadt am 12. Jäner 1839.

Der Ausschuß der Gesellschaft Concordia.

Josephine Einsle,
Portrait-Malerin,

hat die Ehre sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum während ihres hiesigen Aufenthaltes zu empfehlen. Sie malt in Miniatur und verbürgt genaue Aehnlichkeit bei billigst festgesetzten Preisen.

Sie ist zu erfragen bei Herrn Magistratsoffizianten Kaufmann.

☞ Zwei Jahrgänge von Meyers Universum werden um 3 fl. 30 kr. statt 4 fl. 48 kr. (für den Jahrgang) und 1 Exemplar von Leander van Eß heil. Schrift mit vielen Stahlstichen statt um 12 fl. um 8 fl. 6 kr. abgegeben. Näheres durch den Verleger dieser Blätter.

Ein schwarzer Weiberrock wurde verloren, und ersucht man den Finder, um gefällige Rückgabe an den Verleger dieses Blattes.

Ein Klavier wird verkauft, und das Nähere hierüber ist zu erfragen im Hause Nro. 564. nächst der Donaukaserne.

Ein großer, goldener Siegelring ist verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält ein angemessenes Douceur.

Der tolle Kaufmann.

(Beschluß.)

Seinem ausdrücklichen letzten Willen gemäß durfte ich nicht einmal seine Leiche begleiten. Eine Weile ging hierauf noch ferner bei mir Alles recht gut, bis die Zeit heran kam, in der ich entschlossen war, meine geliebte Braut Mariane zu heirathen. Da fiel es mir plötzlich ein, daß ich mich fürchten müßte, mit Marianen Kinder zu zeugen, die im Voraus verflucht wären! Und ich wurde ganz traurig darüber und immer mehr kam mir Alles, was geschehen war, und noch geschehen könnte, in den Sinn, und immer seltsamer und seltsamer wurde es mir in Kopf und Herzen zu Muthe. Darum habe ich auch meine Mariane nicht geheirathet — darum ist Alles so gekommen — darum muß sein Fluch auf mir ruhen — darum bin ich toll — darum bin ich hier!"

Ich suchte ihn zu beruhigen, und klingelte seinen Wärter.

Mitternacht war heran genaht; ich stand in meiner Wohnung noch am offenen Fenster und schaute hinaus in die stille Nacht und hinab auf den Kirchhof, auf die ruhig schlafenden Menschen, deren Gräber der Mond hell beschien. Da war der tolle Kaufmann leise von seinem Bette aufgestanden, leise zur Thür hinaus und die Treppe hinabgeschlichen, und stand unten im Freien. Wie ein Nachtgespenst sah ich ihn jetzt rasch quer über die Gräber schreiten, nach dem Grabe hin, in welchem sein Vater schlief. Jetzt stand er vor demselben und in schneidenden Jammertönen rief er laut durch die Nacht: „Ich bitte dich, alter Mann, stehe doch wieder auf! noch ein Mal nur stehe wieder auf! und sage mir: ob du noch immer die Beleidigung nicht vergessen, die ich dir zugefügt; und ob du deinen Fluch, der mich so ganz zermalmt hat, noch nicht zurücknehmen kannst? Ein Mal nur noch höre mich — und stehe jetzt auf, und reiche mir zur Versöhnung die Hand! — Ich könnte ja auch immer noch sagen: daß ich oft nicht ganz Unrecht gegen dich hatte — aber nein! — ich will es nicht sagen — du sollst Recht behalten — denn du bist der Vater! Nur grolle jetzt nicht mehr mit mir, und stehe auf, daß wir uns versöhnen! Sieh' nur, wie in Elend und Schmach mich dein Fluch gebracht! und ich möchte auch gern wieder wohl sein und froh, und davon eilen und meine Mariane heirathen. Darum, aus Mitleid mit mir, reiche mir jetzt schnell zur Versöhnung die Hand; nur ein paar freundliche väterliche Worte rede wieder zu mir und ich eile schnell von dannen — und will auch dich ruhig und ungestört hier weiter schlafen lassen. Steh' auf, alter Mann, steh' auf, Vater! Du kannst ja doch nimmer ruhig schlafen, wenn dein Sohn so im Elend weilt! — Wie, du hörst nicht? — Das ist Tücke! Du könntest recht gut hören, wenn du nur gewollt hättest — aber so warst du immer hart und unversöhnlich! Nun ist aber auch meine Geduld zu Ende, ich trage es so nicht länger! Ich will dir nun auch ganz zeigen, wer ich bin — ich will noch einmal meine Hand gegen dich erheben — ich will dich aus deinem Grabe zerren, ich will dich — Er sprang jetzt viele Schritte vorwärts, rannte sodann mehrere Male heftig mit dem Kopfe gegen des Vaters Leichenstein, und fiel zu Boden. —

Ich eilte mit dem Wärter herbei — da starb er eben, er hatte an des Vaters hartem, marmornem Leichenstein, den er selbst ihm hat setzen lassen — sich den Kopf zerschmettert.

Mittel, die Leidenschaften zu heilen.

Vor einigen Jahren war in Paris eine Schauspielerin, die, wenn auch nicht schön, doch höchst liebenswürdig von Charakter war. Ihr Abgang vom Theater erregte nicht nur bei'm Publikum, sondern auch, ein seltener Fall! bei ihren Mitspie-

lenden den tiefsten Schmerz. Dieser einzige Umstand mag hinreichen, sie kennen zu lernen, ihr Name thut nichts zur Sache.

Diese Schauspielerin hatte, ohne es zu ahnen, einem jungen Manne, der kaum der Schule entwachsen war, die heftigste Leidenschaft eingeflößt. Der arme Mensch kam nicht mehr vom Orchester. Wenn sie auftrat, applaudirte er mit einer solchen Wuth und so laut, daß er mehr als einmal in Gefahr stand, als Ruhestörer aus dem Saale geworfen zu werden. Alle Augenblicke stand er auf und machte tausend Zeichen nach der Scene hinüber, die aber von der Schauspielerin entweder gar nicht bemerkt wurden, oder welche sie in ihrer Unschuld höchstens an eine ihrer besser als sie mit Gaben der Natur ausgestatteten Freundinnen gerichtet glaubte. Endlich vergaß unser Unbesonnene Essen, Trinken und Schlafen über seine Liebe, so daß dieß endlich seinem Vater auffallen mußte, der über die Folgen in Schrecken gerieth, die eine solche wahnsinnige Liebe nach sich ziehen könnte.

Dem Verliebten Vermahnungen halten, hielt er ganz für unnütz. Er gieng geraden Weges zur Schauspielerin.

„Mein Fräulein," redete er sie in einem ziemlich brutalen Tone an, „Sie haben meinem Sohn den Kopf verdreht." — „Ich verstehe Sie nicht, mein Herr." — „Mein Sohn ist sterblich verliebt in Sie." — „Wahrhaftig! . . . Ist es ein hübscher Mensch?" — „Er ist mein leibhaftiges Ebenbild.. „Aber das gehört nicht hierher." — „Was denn, mein Herr" — „Ich verbiete Ihnen, seine Leidenschaft aufzumuntern und Besuche von ihm anzunehmen." — „Warum denn, wenn er Ihnen ähnlich sieht?" — „Weil, weil, mein Fräulein, weil mein Vermögen mir nicht gestattet, meinem Sohne dergleichen Phantasien zu erlauben." — „Oh! mein Herr, das ist je nach dem Verdienst der Leute mit mehr oder weniger Kosten verknüpft; und wenn Ihr Herr Sohn eben so hübsch und liebenswürdig ist, wie Sie sind, so hat er mehr Empfehlungen, als er deren bedarf, um daß man ihn gratis liebt." — Der Vater besänftigte sich. Nach einer Pause fuhr er fort: „Entschuldigung, mein Fräulein, wenn meine Sprache etwas heftig war. Ich begreife nun sehr wohl, daß mein Sohn Sie liebt, an seiner Stelle würde ich . . . vielleicht dasselbe thun. Aber wollen Sie gefälligst in Betracht ziehen, daß er nur noch ein Kind ist, daß ihn seine Liebe dazu bringen könnte, sein Studium aufzugeben und sich die Laufbahn zu verschließen, zu welcher ich ihn bestimmte, nämlich die eines Advokaten." — „Verzeihung . . . besitzt er auch die nöthigen Anlagen zu einem Advokaten?" — „Allerdings, mein Fräulein! Ich erwarte nun von Ihrer Großmuth, daß Sie Alles thun werden, was in Ihren Kräften steht, um die Liebe meines Sohnes zu entmuthigen. Ein um das Wohl seines Kindes besorgter Vater bittet Sie darum."— „Ich willige um so lieber ein, da ich Ihren Sohn gar nicht einmal kenne. Verlassen Sie sich auf mich . . . Um damit den Anfang zu machen, will ich ihm gleich ein Rendezvous geben." — „Wo denken Sie hin?" — „Lassen Sie mich nur gewähren, mein Herr. Sie haben an meine Großmuth appellirt, und das soll nicht umsonst geschehen sein." — Eine Erklärung war nothwendig; die Schauspielerin gab sie und der Vater gieng zufrieden davon.

Zwei Stunden darauf ward bei der Schauspielerin heftig die Klingel gezogen. Der Schüler stand draußen mit vor Furcht und Hoffnung klopfenden Herzen. Plötzlich geht eine Seitenthür auf und vor dem unbärtigen Liebhaber steht eine Frau mit von Tabak beschmutzter Nase, in einer Haube, die ehedem weiß gesehen haben mochte, die Lenden mit einer von Fettflecken besäeten Schürze umgürtet und in der einen Hand einen Schuh haltend, den sie mit einer Bürste wischte. — „Was giebt's denn?" fuhr das Weib den Schüler an. „Reißt man denn bei einer Dame so stark die Klingel. Was wollen Sie?" — Bei dem Anblicke des weiblichen Ungethüms erblaßte der junge Mann. Er fährt einige Schritte zurück, stottert, findet keine Antwort und scheint mehr Lust zur Flucht zu haben, als mit einem so häßlichen Geschöpfe eine Unterredung anzuknüpfen. So wie er aber in diesem abschreckenden Wesen die Schauspielerin erkannt, verschwand die Poesie, womit sie seine Einbildungskraft umgeben hatte, wie ein Blitz. — „Antworten Sie doch," fährt die Schauspielerin fort. „Was wollen Sie?" — „Verzeihung . . . Madame," stotterte der junge Mann bestürzt und mit blutendem Herzen; „Verzeihung . . . ich . . . habe mich in der Etage geirrt." — Und er stürzte die Treppe eiliger hinab, als er sie heraufgestiegen war. — „Gut gemacht!" sagte die Schauspielerin vor sich hin; „ das nenne ich eine Entzauberung, oder ich verstehe mich nicht darauf. Du Ehrenmann von einem Vater, ich hoffe, Du wirst zufrieden mit mir sein!"

—r.

Schrannen-Anzeige.

Den 12. Jäner 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	18	514	532	529	3	13	27	12	37	10	58
Korn.	24	140	164	146	18	10	34	10	17	9	58
Gerste.	6	231	237	227	10	10	5	9	25	8	12
Haber.	7	340	347	335	12	5	22	5	10	4	30

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 12044 fl. — kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	10
Korn	—	—	—	20
Gerste	—	7	—	—
Haber	—	—	—	5

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	2	3	1	—
Das Röckel	—	7	2	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

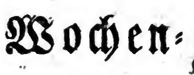
Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Mittel-Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Nach-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gries, ordinärer		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, feine		15	—		30	—	1	—		2	—		4	—		8	—	
Gerste, mittlere		11	2		23	2		47		1	34		3	8		6	16	
Gerste, ordinäre		9			19	—		38		1	16		2	32		5	4	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 3.

Sonntag den 20. Januar 1839.

Alles geben die Götter uns, Freud' und Fülle des Lebens,
Und sie verlangen dafür nur ein zufriedenes Herz.

Bekanntmachung.

Das Schulbenefizium bei der oberen Stadtpfarrei dahier ist erlediget, womit ein jährliches Einkommen von 600 fl. verbunden ist. Der Inhaber desselben hat die Verbindlichkeit, eine Lehrstelle an den lateinischen Schulen der Stadt Ingolstadt zu übernehmen, demnach bei seiner Ernennung zu dieser Pfründe die vorschriftsmäßige Befähigung zu dem Lehramte nachzuweisen, übrigens nach vorliegender Bestimmung des Bischöflichen Ordinariats Eichstädt nebst den ihm obliegenden Schulgeschäften wochentlich vier Messen zu appliziren und seelsorgliche Aushülfe zu leisten.

Bewerber um diese Stelle, auf welche das Präsentations-Recht dem unterzeichneten Stadtmagistrat zusteht, haben ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche binnen sechs Wochen hierorts einzureichen.

Ingolstadt am 8. Jäner 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Chronik landgerichtlicher Verhandlungen.

Im Laufe des Etats-Jahres 18$^{37}/_{38}$ wurden beim Landgericht Ingolstadt folgende Geschäfte erlediget:

A. Im Justizfache.

Der Einlauf im Justizfache zählt vom 1. Oktober 1837 bis dahin 1838 10079 Numern. Im Fache der freiwilligen Gerichtsbarkeit wurden aufgenommen: 993 Kauf-, Tausch- und Uebergabsverträge, 97 Kinds- und Eheverträge, 26 Militäreinstandsverträge. Vom Hypothekenamte wurden in diesem Zeitraume erledigt: 533 Schuldbriefe, 575 Anmeldungen, 530 Löschungen, 438 Anlehenstabellen. Ausgefertigt wurden vom Notariate 1943 Urkunden, vom Hypothekenamte 1118. Vom Pupillenamte wurden abgehört 21 Vormundschaftsrechnungen, neue Pflegschaften bestellt über 261 Mündel, entlassen aus der Vormundschaft 65. Verlassenschaften wurden erlediget 81. In der streitigen Gerichtsbarkeit erledigte das Landgericht an Zivilprozessen 96 durch Erkenntnisse, 179 durch Vergleiche. Im mündlichen Verhör wurden abgewandelt 132 mittelst Bescheid, 402 durch Vergleiche. Kleinere Verhörshändel erledigte man 510. Eine Gant kam nicht vor, 7 Debitverhandlungen wurden verglichen. An strafrechtlichen Untersuchungen kamen 69 zur Vorlage und Entscheidung beim Königl. Gerichtshofe.

B. Im Administrativfache.

Der Einlauf im Administrativfache enthält vom 1. Oktober 1837 bis dahin 1838 7009 Numern. Durch die wochentlichen Polizeiverhöre wurden abgewandelt 673 Gegenstände, durch die Forstrügetage 482 Waldfrevel. Polizeiliche Vergehensuntersuchungen erledigte man 10. In das Zwangsarbeitshaus wurden abgeliefert 10, unter polizeiliche Aufsicht gestellt 6 Individuen. Durch die Gendarmerie und Gerichtsdiener wurden im Amtsbezirke aufgehoben und an andere Behörden abgeliefert 1092. Bettler und Waganten, dem Amtsbezirke selbst zugehörig, wurden 125 abgestraft und eingewiesen. Als Aufsichtsbehörde der Gewerbspolizei erledigte man die Einregistrirung von 88 Lehrlingen, und die Prüfung von 29 Gesellen. Durch die allgemeine Schutzpockenimpfung wurden mit Erfolg geimpft 341 Kinder, revaccinirt 229 Personen. Als Militärkonskriptionsbehörde stellte das Landgericht zur Heerergänzung 35 Soldaten. Einquartirt wurden vom Landgericht als Marschkommissariat von Königlich Bayerischen Truppen 932 Mann, 1082 Pferde. Als Gemeinde- und Stiftungskuratel vollzog man die Revision und Verbescheidung von 42 Gemeinde-, 51 Kirchen- und 36 Armenrechnungen. Das Stadtkommissariat fertigte und visirte 15659 Dienstboten- und Wanderbücher und Reisepässe.

Ingolstadt am 12. Januar 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Wegen Eintritt der Faschingszeit, während welcher unter nachstehenden Bestimmungen das Maskengehen erlaubt ist, findet sich Stadtmagistrat veranlaßt, folgende Polizeiverfügungen wieder zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

1) Für jede Maske muß am nämlichen Tage auf dem Magistratsbureau eine Karte vorher abgelangt, und für selbe ein Betrag von 12 kr. bezahlt werden. Die eingehende Summe wird zur Armenpflege verwendet.

2) Die Masken sollen mit Schonung behandelt werden; dagegen man erwartet, daß keine unanständigen Masken sich zeigen, und daß nicht durch Lärmen oder Herumschwärmen auf öffentlichen Strassen die Ruhe gestört werde.

3) Das nächtliche Herumschwärmen bleibt sowohl den Erwachsenen, als auch unter persönlicher Verantwortung der Eltern den noch schulpflichtigen Kindern strenge untersagt.

4) Der Besuch der Tanzplätze durch Kinder der Wochenschule, so wie durch Jünglinge und Mädchen, welche zur Feiertagsschule pflichtig sind, ist durch allerhöchste Verordnung vom 5. Oktober 1813 schon, als der Volkskultur äusserst nachtheilig, strenge verboten.

5) Jeder Gastwirth bleibt verbunden, die Bewilligung Tanzmusik halten zu dürfen, oder nach der Polizeistunde noch Gäste zu bewirthen, jedesmal besonders nachzusuchen. Kein Tanz und keine Gastbewirthung darf sich bei Strafvermeidung über die erlaubte Dauer erstrecken.

Für die genaue Einhaltung dieser Verfügungen wird man strenge wachen, und die dagegen Handelnden zur Verantwortung und Bestrafung ziehen.

Ingolstadt am 9. Jäner 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wer an dem Rücklasse der am 4. Mai h. J. verstorbenen Zimmermanns-Wittwe Ursula Bleibinhaus von hier aus was immer für einen Rechtstitel einen Anspruch geltend machen will, wird hiedurch aufgefordert, denselben innerhalb 30 Tagen um so sicherer hierorts anzumelden, als man nach Umfluß dieser Frist die Masse vertheilen wird, und später Anmeldende sich den Ausschluß hiebei selbst beizumessen haben.

Ingolstadt am 31. Dezember 1838.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Heute Sonntag den 20. Jäner nochmal, aber unwiderruflich zum letzten Male: Der Doktor oder Weibertreue, Die Seelenwanderung, Die lustigen Eheleute.— Für das mir durch den gütigen Besuch der gegebenen Vorstellungen bewiesene Wohlwollen innigst dankend, bitte ich, mir dasselbe doch auch dießmal nicht zu entziehen. Ergebenst Kalchner.

Verlornes!

Verloren wurde am Dinstag den 15. dieß dahier ein griechisches Denkzeichenkreuz von Eisen sammt blauem Bande ohne weiße Randeinfassung, und zwar auf dem Wege von der Theresienstrasse durch die Luftgasse, beim Danielbräu und am Roseneck vorbei, dann durch das Jungbräugäßchen hinüber nach der Höllbräugasse, von da quer über die Donaustrasse nach dem Salzstadel zu und durch die Augustinergasse an der untern Franziskanerkirche vorbei bis in die Donaukaserne, und auf dem nemlichen Wege wieder zurück.

Der redliche Finder wird anmit ersucht, besagtes Kreuz sammt dem Bande gegen eine angemessene Belohnung im goldenen Adler dahier an den Herrn Weinberger gefälligst abzugeben.

Für die bevorstehende Karneval empfiehlt eine schöne Auswahl Devisen einer geneigten Abnahme

die J. Prunner'sche Handlung.

Empfehlung!

Unterzeichneter empfiehlt nebst seinen fertigen Löschmaschinen und sonstigen Messingwaaren aller Art auch Bleiröhren zu Wasser- oder Bierleitungen, als 1/2, 3/4, 1 Zoll, 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4 und 2 Zoll weit zur gütigen Abnahme, verspricht bei guter Arbeit die billigsten Preise und die reellste Bedienung.

Ferdinand Pascolini, Glockengießer.

Erheiterungs-Verein.

Für die Dauer der Karneval finden nachstehende Unterhaltungen statt:

Donnerstag den 24. Januar maskirte Tanzunterhaltung. — Anfang um 7 Uhr.

Montag den 4. Februar Soupé, nach dessen Beendigung getanzt wird. — Versammlung um 7 Uhr.

Dinstag den 12. Februar Maskenball.— Anfang um 8 Uhr.

Wovon die verehrlichen Herrn Mitglieder hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Ingolstadt den 17. Jäner 1839.

Der Vereins-Ausschuß.

Daß zu dem Montag den 21. dieß im schwarzen Bären stattfindenden Balle anständige Masken in so ferne freien Zutritt haben, als sie belieben werden, sich bis 11 Uhr entweder zu demaskiren, oder zu entfernen, zeigt hiemit ergebenst an

Hilz, Gastgeber.

Gute frische Schinken, roh zu 18, und gekocht zu 22 kr. das Pfund, sind stets zu haben bei

Metzgermeister Vogl, Hs. Nr. 986.

Das blaue Tuch.

Ich machte vor mehreren Jahren gegen Ende des Oktobers eine Fußreise von Orleans nach dem Schlosse von Bardy. Vor mir marschirte ein Regiment von der Schweizer-Garde. Ich beeilte mich, dasselbe zu erreichen, um das Musik-Korps spielen zu hören, was mir immer viel Vergnügen macht; aber ehe ich das Regiment eingeholt hatte, hörte diese auf und der dumpfe Schall der Trommeln begleitete allein die abgemessenen Schritte der Soldaten.

Nachdem ich dem Regiment eine halbe Stunde gefolgt war, lenkte dasselbe von der Straße ab und betrat eine Wiese, die rings umher von Tannenbäumen eingeschlossen war. Ich fragte einen der Herrn Kapitäne, ob man das Regiment hier exerziren lassen wolle?

„Nein, mein Herr!" war die Antwort, wir wollen Kriegsgericht halten und werden wahrscheinlich damit enden, einen Soldaten von meiner Compagnie zu erschießen, der seinen Wirth bestohlen hat."

„„Was?"" rief ich aus, „„Sie wollen Gericht halten, verhören, verurtheilen und das Urtheil vollstrecken, Alles in einem Augenblick?""

„Ja!" gab der Kapitän zur Antwort, „so steht es in unsern Bedingungen. (Bedingungen heißen hier Kontrakte, welche die Schweizer-Kantone mit denjenigen Regierungen abgeschlossen haben, bei denen ihre Soldaten in Dienst getreten sind.) Das schien mir ein sehr unhaltbarer Grund; als ob in diesen Bedingungen Alles erwogen wäre, nicht nur jedes einzelne Verbrechen und seine Strafbarkeit, sondern auch Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

„Wenn Sie vielleicht neugierig sind, den Verhandlungen beizuwohnen," sagte der Kapitän höflich zu mir, „werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen einen Platz anzuweisen. Es wird bald vorüber sein."

Ich vermeide solche Auftritte nicht, denn ich glaube immer aus der Hingebung eines sterbenden Menschen zu lernen, was der Tod ist. Ich nahm deßhalb die Einladung des Kapitäns an.

Das Regiment bildete ein Quarree. Einige Soldaten begaben sich an den Saum des Gehölzes und begannen ein Grab zu graben, wobei ein Unteroffizier die Aufsicht führte, denn die militärischen Geschäfte sind immer einer strengen Regel unterworfen; die Disziplin besteht für den Soldaten auch dann, wenn er das Grab seines Kameraden gräbt.

In der Mitte des Vierecks saßen acht Offiziere auf Trommeln, mehr rechts saß ein neunter, welcher auf seinen Knieen schrieb, alle mit der scheinbarsten Gleichgültigkeit, nicht, als ob es galt, einen Mann nach einigen bestehenden Formen zum Tode zu verurtheilen.

Der Angeklagte ward gerufen. Es war ein hübscher und gut gewachsener junger Bursche, mit sanften und edlen Gesichtszügen. Ihm zur Seite stand ein Frauenzimmer, die einzige Zeugin, die gegen ihn aufgetreten war.

In demselben Augenblick wollte der Oberst das Frauenzimmer befragen, aber der Gefangene unterbrach ihn.

„Es ist unnütz, Herr Oberst!" sprach er, „ich will Alles bekennen; ich stahl diesem Frauenzimmer ein Tuch!"

Oberst. Du, Peter? der bei dem ganzen Regiment für einen rechtlichen Mann und einen braven Soldaten gilt?

Peter. Es ist wahr, Herr Oberst! Ich habe mich jederzeit bestrebt, die Zufriedenheit meiner Vorgesetzten zu verdienen; ich stahl auch nicht für mich, es war für Marie!

Oberst. Wer ist diese Marie?

Peter. Marie ist — ja — in unserem Vaterlande — nahe bei Areneberg — wo der große Apfelbaum steht — ich werde sie nie wieder sehen!

Oberst. Ich verstehe Dich nicht, Peter, sprich deutlicher.

Peter. Nun denn, Herr Oberst! lesen Sie diesen Brief!

Er überreichte dem Obersten bei diesen Worten einen Brief, den dieser laut vorlas und der mir Wort für Wort im Gedächtniß geblieben ist:

Mein lieber Peter!

Ich benutzte die Gelegenheit, Dir durch Arnold, einen Rekruten, welcher zu Euerem Regimente beordert ist, einen Brief zu senden. Ich schicke Dir zugleich einen seidenen Geldbeutel, den ich für Dich gemacht habe. Ich habe es meinen Vater nicht sehen lassen, daß ich es gearbeitet habe, denn er ist böse, daß ich Dich so lieb habe, und sagt, Du werdest doch nie wiederkommen! Aber Du wirst doch wieder kommen, nicht wahr? Und wenn Du auch nicht wiederkämst, ich würde Dich doch ewig lieben. Weißt Du noch; wann wir uns kennen lernten? Es war auf dem Tanzplatze in Areneberg, wo Du mein blaues Taschentuch, daß ich verloren hatte, aufhobst und mir wiederbrachtest. Wann werden wir uns wiedersehen? -- Was mich sehr gefreut hat, ist, daß Deine Offiziere Dich achten und Deine Kameraden Dich lieben Du hast noch zwei ganze Jahre zu dienen, durchlebe sie, so gut es gehen will, und dann komm und heirathe mich. Adje, mein lieber Peter!

Deine

Dich liebende Marie.

Nachschrift. Schicke mir doch irgend Etwas aus Frankreich, nicht, als ob ich ohne das vergessen könnte, aber damit ich es immer bei mir trage. Küsse das, was Du mir sendest, und ich werde den Ort bald finden, den Deine Lippen berührten"

Als der Oberst das Vorlesen des Briefes beendigt hatte, begann Peter:

„Arnold brachte mir gestern den Brief, als ich eben mein neues Quartier bezogen hatte. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, denn ich dachte immer an Marie. In ihrem Brief bat sie mich, irgend Etwas aus Frankreich zu schicken. Geld hatte ich nicht, denn ich habe meine Löhnung auf drei Monate vorweg genommen, um meinen Bruder und meinen Vetter damit zu unterstützen, welche vor einigen Tagen in die Heimath zurückgekehrt sind. Heute Morgen stehe ich auf und öffne das Fenster. Auf einer Leine hängt ein blaues Tuch, ganz dem ähnlich, welches Marie hat, die Farbe, die Streifen, Alles war dasselbe. Ich war schlecht genug, es wegzunehmen und in die Tasche zu stecken. Darauf gieng ich auf die Straße, mein Gewissen quälte mich und schnell kehrte ich nach Hause zurück, um das gestohlene Gut wiederzugeben, als dies Frauenzimmer mir bereits mit der Wache entgegen kam. Das Tuch ward bei mir gefunden; ich habe die reine Wahrheit erzählt. Die Gesetze sagen, ich müsse erschossen werden, so lassen Sie mich denn erschießen, aber verachten Sie mich nicht!"

Die Richter waren unvermögend, ihre Rührung zu verbergen; dessen ungeachtet verurtheilten sie Petern zum Tode. Er hörte das Urtheil ohne Zittern; dann gieng er zu seinen Kapitän und bat ihn um vier Franks; dieser gab ihm das Geld; Peter gab es der Frau, welcher er das Tuch gestohlen hatte, und sagte: „Hier sind vier Franks; ich glaube nicht, daß das Tuch, welches ich Ihnen nahm, theurer ist, sollte es aber sein, so zahle ich den Unterschied heute mit meinem Leben theuer genug!" Darauf nahm er das Tuch, küßte es und gab es dem Kapitän. „Kapitän!" begann er, „in zwei Jahren kehren Sie in unsere Berge zurück; wenn Sie dann in die Nähe von Areneberg kommen, so gehen Sie zu meiner Marie und geben Sie ihr dieß Tuch: sagen sie Sie aber nicht, welchen Preis ich dafür gezahlt habe!" Darauf kniete er nieder, und nachdem er einige Minuten still gebetet hatte, gieng er mit festen Schritten zum Richtplatz.

Ich gieng in das Gebüsch, denn ich wollte nicht Zeuge dieser traurigen Scene sein. Bald darauf sagte mir das Knallen der Gewehre, daß es vorüber sei.

Als ich eine Stunde später die Weise wieder betrat, war das Regiment fort und Alles ruhig. Als ich aber an dem Saum des Waldes entlang gieng, um die Landstraße wieder zu gewinnen, sah ich Blutspuren und einen frischen Erdhaufen. Ich brach den Ast einer Tanne ab und zimmerte, so gut es gehen wollte, ein Kreuz, das ich auf den Grabhügel eines nun schon Vergessenen aufrichtete.

Anekdote.

Bei einem Artillerieexamen wurde als geographische Frage aufgegeben, welchen Weg man zu nehmen hätte, um von Konstantinopel nach Berlin zu reisen. — Einer der Konkurrenten löste diese Aufgabe nun so: „Er würde von Konstantinopel aus seine Richtung über Adrianopel und Philipopel nehmen, und so lange fort nopeln und popeln, bis er sich nach Wien genopelt hätte, als an die Stelle, wo er sich gewiß zurecht fände."

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Dezember 1838.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 7 Kinder, 4 männlichen und 3 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 4. Joseph Reitmaier, b. Hausbesitzer und Zimmergesell mit Antonia Rodatus, b. Bäckerstochter von Geisenfeld.

Gestorben: Den 7. Herr Joseph Pfättisch, b. Bäcker, 40 Jahr alt an Nervenschlag. Den 10. Paula Kerger, Laienschwester des aufgelösten Klarissinnen-Klosters in München, 66 Jahr alt an Brustwassersucht. Den 16. Kreszens Reitax von Hemau, Dienstmagd, 25 Jahr alt an Scharlachfieber. Den 18. Titl. Herr Sebastian Sar, Königl. Bayerischer Rentbeamter, 59 Jahr alt an Schlagfluß. Den 21. Joseph Bachmaier, b. Wagnerskind, 2 Jahr alt an Fraisen. Den 26. Martin Aringer, Schuhmachergesell, 31 Jahr alt an Halsbräune. Den 29. Johann Weigert, Schuhmachergesell, 18 Jahr alt an Lungenschwindsucht.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 13 Kinder, 7 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 1. Hr. Jakob Meyer, b. Melber mit Frau Maria Walburga Arends, b. Melberswittwe. Den 31. Hr. Joseph Hoy, b. Schuhmachermeister mit Jungfrau Theresia Schuster, Kirschnerstochter von Rain.

Gestorben: Den 1. Barbara, 1 Jahr 9 Monat alt an Abzehrung. Den 4. Herr Georg Schindelbeck, pens. Verwalter von Pörnbach, 80 Jahr alt an Altersschwäche. Den 5. Herr Sebastian Amberger, bürgl. Schäfflermeister, 69 Jahr alt an einer Kopfverletzung. Den 10. Barbara, 9 Tage alt an Fraisen. Den 11. Franziska Gabler, Fischerstochter, 11 Monat alt an Zahnen. Den 19. Heinrich, 8 Jahre alt an Scharlachfieber. Den 20. Anna, 8 Tage alt erfroren; und Herr Mathias Maier, b. Tuchmacher, 69 Jahr alt an Altersschwäche. Den 21. Herr Georg Räpertinger, Aktuar der K. technischen Kompagnien, 36 Jahr alt an Schlagfluß. Den 24. Baptist Scharl, b. Säcklerskind, 1 Jahr 5 Monat alt an Fraisen; und Friedrich, 4 Wochen alt an Brand. Den 28. Herr Joseph Hollweck, b. Bierbrauerssohn, 21 Jahr alt an Lungensucht. Den 29. Walburga Plöderl, Armenpflegling, 57 Jahr alt an Schlagfluß. Den 31. Emilie Selch, b. Knopfmacherstöchterchen, 1 Jahr 7 Monat alt an Scharlachfieber.

Schrannen-Anzeige.

Den 19. Jäner 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	3	514	517	517	—	14	50	13	32	12	9
Korn.	18	143	161	161	—	11	24	10	48	9	57
Gerste.	10	156	166	166	—	10	30	10	7	9	30
Haber.	12	254	266	266	—	5	39	5	25	5	12

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 11861 fl. 36 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	55	—	—
Korn	—	31	—	—
Gerste	—	42	—	—
Haber	—	15	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		15	2		31	—	1	2		2	4		4	8		8	16	
Gerste, mittlere		12	1		24	2		49		1	38		3	16		6	32	
Gerste, ordinäre		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen- Blatt.

Nro. 4.

Sonntag den 27. Januar 1839.

Aus dem Lande des Lichts ein himmlischer Funke ist Liebe.
Selig, wem sie beglückt, leuchtend und wärmend zugleich!
Aber wehe der Brust, wird sie zur verzehrenden Flamme,
Nirgends findet sie Ruh, als in der kühlenden Gruft.

Königlich Allerhöchste Verordnung.

(Die Einführung der breiten Radfelgen betreffend.)

Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir haben auf den Grund des Landtags-Abschiedes vom 17. November 1837, Abschn. I. Lit. L. III. 5. nach Vernehmung Unseres Staats-Rathes beschlossen und verordnen, was folgt:

Art. I.

Es ist auf allen Kunst- (Staats-, Kreis- und Bezirks-) Strassen verboten, mit Radfelgen zu fahren:

1) an welchen die Köpfe der Radnägel oder Schrauben nicht eingelassen sind, sondern vorstehen, oder

2) deren Rad-Beschlag (d. h. der auf die Radfelge aufgelegte Metallreif) so konstruirt ist, daß er keine gerade wagrechte Oberfläche bildet. Nur die durch Abnutzung bewirkte Abrundung der Reifränder wird als dieser Bestimmung nicht zuwiderlaufend betrachtet werden.

Art. II.

Frachtfuhrwerk, welches gewerbsmäßig betrieben wird, soll auf die obenerwähnten Strassen nur zugelassen werden, wenn dessen Radfelgen mindestens nachfolgende Breite haben, als:

1) zweirädriges bei einer Bespannung von ein oder zwei Pferden vier Zoll rheinisch, bei einer Bespannung von drei oder mehreren Pferden sechs Zoll rheinisch;

2) vierrädriges bei einer Bespannung von drei oder vier Pferden vier Zoll rheinisch, bei einer Bespannung von fünf oder mehreren Pferden sechs Zoll rheinisch.

Art. III.

Die Breite der Radfelgen für alle Postwagen (zum Personen- und Waaren-Transport) soll mindestens zwei und einen halben Zoll rheinisch betragen.

Art. IV.

Wenn an einem Fuhrwerke Räder von verschiedener Felgen-Breite angebracht sind, darf jedenfalls die Felge keines Rades eine geringere, als die oben vorgeschriebene Breite haben.

Art. V.

Es ist verboten, zweirädrige Karren mit mehr als vier, und vierrädrige Fuhrwerke mit mehr als acht Pferden zu bespannen, ausser wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last, z. B. großen Bausteinen und dgl., welche eine zahlreiche Bespannung erfordern, besteht.

In obiger Zahl von Pferden sind jedoch jene nicht begriffen, welche in bergigen Gegenden nur streckenweise als Vorspann angewendet werden.

Art. VI.

Bei einspännigen Fuhrwerken werden alle Arten von Zugthieren gleich, bei zwei- und mehrspännigen aber werden zwei Ochsen, Stiere, Kühe oder Esel einem Pferde gleich gerechnet, Maulthiere und Büffel zählen gleich Pferden.

Art. VII.

Zuwiderhandelnde unterliegen polizeilicher Bestrafung und werden überdieß bis zur hergestellten Felgenbreite an dem Weiterfahren verhindert, bleiben aber befugt, auf dem nämlichen Wege, woher das Fuhrwerk gekommen ist, wieder zurückzufahren.

Art. VIII.

Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. April 1839 in Kraft.

München den 21. April 1838.

Ludwig.

Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Wirschinger. Frhr. v. Hertling. v. Abel.

Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs,
der Staatsrath Egid von Kobell.

Verordnung.

Königreich Bayern. — Ministerium des Innern.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird der Königlichen Regierung, Kammer des Innern, hiemit eröffnet, daß unter dem in der Allerhöchsten Verordnung vom 21. April l. J., die Einführung der breiten Radfelgen betreffend, im Art. II. und III. vorkommenden Ausdrucke „rheinisch" das rheinische Duodezimalmaaß zu verstehen sei, nach welchem die festgesetzten Felgenbreiten im K. B. Duodezimalmaaße mit Hinweglassung der kleinen Bruchtheile sich folgendermassen herausstellen:

$2^1/_2$ Zoll rheinisch sind gleich 2 Zoll $8^1/_2$ Linien bayrisch,
4 Zoll rheinisch sind gleich 4 Zoll $3^1/_2$ Linien bayrisch,
6 Zoll rheinisch sind gleich 6 Zoll $5^1/_2$ Linien bayrisch,

oder in dem Regierungsbezirke der Pfalz geltenden metrischen Maaße:

$2^1/_2$ Zoll rheinisch sind gleich 0,065 Metres,
4 Zoll rheinisch sind gleich 0,105 Metres,
6 Zoll rheinisch sind gleich 0,157 Metres.

Die Königliche Regierung, Kammer des Innern, hat dafür Sorge zu tragen, daß nach Eintritt des festgesetzten Termines die Breite der Radfelgen nach diesen Dimensionen, welche am füglichsten durch verifizirte Lehren gemessen werden können, gehörig kontrolirt werde.

Dabei wird bemerkt, daß die Felgenbreite in der erwähnten Verordnung aus dem Grunde im rheinischen Maaße ausgedrückt worden sei, weil dabei ein mit anderen dem Zollvereine angehörigen deutschen Regierungen eingegangenes Uebereinkommen zu Grunde liegt.

München den 28. November 1838.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl:
von Abel.

Durch den Minister der General=Sekretär,
In dessen Verhinderung der geheime Sekretär
Goßinger.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Stadtmagistrat werden aus der anher gekommenen Verlassenschaftsmassa des dahier verstorbenen quieszirten Königlichen Stadtgerichts-Assessors Franz Xaver Bittlmaier folgende Präziosen im Versteigerungswege gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, als:

1) ein Kästchen mit sechs silbernen Messerbestecken und sechs silbernen Löffeln,
2) sechs silberne Messer und Gabeln,
3) ein silberner Vorleglöffel,
4) zwei silberne Salzfäßchen,
5) sechs silberne und vergoldete Kaffeelöffchen,
6) ein Muttergottesbild von getriebenem Silber,
7) eine silberne Tabaksdose,
8) ein Paar silberne Schuhschnallen,
9) verschiedene goldene Fingerringe,
10) eine kleine goldene Kette,
11) eine goldene Sackuhr mit derlei Erbsenketten und Walzen,
12) eine derlei Sackuhr mit kleinem Karniol,
13) ein silberner Zuckerkorb,
14) eine derlei Zuckerzange und
15) sechs silberne Kaffeelöffchen rc. rc.

Versteigerungstermin wird auf Donnerstag den 7. Februar l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr festgesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Versteigerung im Rathhause stattfindet.

Ingolstadt am 15. Januar 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zum Behufe der von Seiner Majestät dem Könige Allerhöchst beabsichtigten Vervollständigung der Sammlung aller bayerischen Fürstenbilder aus dem Königlichen Hause wird Jedermann, welcher sich im Besitze solcher Porträts befindet, eingeladen, Anzeige anher zu machen.

Ingolstadt am 4. Jäner 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag den 18. Februar 1839 wird von Vormittags 9 bis 12 Uhr das Anwesen der Franz Raffel'schen Relikten von Stockau nach dem Antrage der großjährigen Relikten und der Vormünder der noch minorenen Kinder gegen

baare Bezahlung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und zwar geschieht der Verkauf entweder im Ganzen, oder auf den Abbruch des Hauses mit den nachbeschriebenen Grundrealitäten im Besondern, je nachdem das Interesse besagter Relikten gewahrt werden kann, indem an dem Hause ein unvermeidlicher 500 bis 600 fl. kostender Bau vorgenommen werden muß. Dieses Umstandes wegen muß man dem Meistbieter des Raffelschen Anwesens im Ganzen auch zur Bedingung machen, daß er nebst Berichtigung des gelegten und genehmigten Meistgebotes sogleich auch aus polizeilicher Sicherheitsmaaßregel mit dem Baue am Hause beginnen muß.

Das Anwesen besteht in Haus mit Stall und Hofraum zu 17 Dezimalen, 27 Dezimalen Galgenmoosacker, 89 Dezimalen Mooswiese und circa 1/2 Tagwerk Wiese im Baarer Anger, welch letzteres Grundstück aber noch zu verbriefen ist.

Die Abgaben, welche auf obigem Anwesen haften, werden am Tage der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Kaufs- und Steigerungslustige werden eingeladen, am besagten Tage und Stunde sich in dem Wirthshause zu Stockau vor der dort erscheinenden K. Landgerichts-Kommission einzufinden.

Neuburg den 14. Jäner 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht Neuburg.

Ott.

Privatbekanntmachungen.

Zu dem heute, Sonntag den 27. Jäner, im Münchnerhofe stattfindenden Balle haben auch anständige Masken gegen 12 kr. Entrée Zutritt, und ladet deßhalb zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein

L. Socher, Weingastgeber.

Bei Gelegenheit der am Montag den 28. dieß bei Unterzeichnetem stattfindenden abonnirten Tanzunterhaltung, wobei auch anständigen Masken gegen 12 kr. Entrée Zutritt gestattet wird, wird sowohl im untern Gastzimmer als oben im Saale gutes Sommerbier Verleit gegeben, deßhalb sich eines recht zahlreichen Zuspruches erfreuen zu dürfen glaubt

Peter Hörhammer,
Quartlbräu.

Das Haus Nro. 480. in der Spitalgasse verkauft sammt Stadel und Wies- und Feldgründen aus freier Hand

Michael Götz.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst geliebte Gattin nach einem langwierigen Leberleiden in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb heute Abend 5 Uhr nach empfangener heiliger Kommunion im 62. Jahre ihres Lebens, und im 37. Jahre unserer beglückten Ehe.

Indem ich diesen höchst schmerzlichen Verlust allen meinen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringe, empfehle ich die Verblichene in Ihr frommes Andenken, mich und meine sieben Kinder aber in die Fortdauer Ihres Wohlwollens.

Geisenfeld den 23. Jäner 1839.

Karl Sauerbrunn,
K. Forstmeister.

Das Quartier beim Steinhauermeister Walter ist zu vermiethen, und kann mit 1. April bezogen werden.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche meines am 15. dieß zu einem besseren Leben entschlummerten Sohnes Franz Anton erstatte ich allen verehrungswürdigen Gönnern und Freunden meinen tiefgefühlten Dank. —

Im noch nicht vollendeten 13. Jahre unterlag derselbe, jedoch mit christlicher Ergebung, einer Krankheit, welche ihn 10 lange Jahre unaussprechliche Pein bereitete.

Den rastlosen menschenfreundlichen Bestrebungen des Königlichen Herrn Bataillonsarztes Dr. Häusler und des Herrn Stadtkooperators Heider meinen innigsten Dank schließlich aussprechend, wünsche ich herzlich jeder Familie die Nichterlebung solch' harter Prüfungen und Leiden und empfehle mich und meine Familie fernerem Wohlwollen hochachtungsvollst.

Ingolstadt am 18. Jäner 1839.

Johann Gehr, b. Schmid-Meister.

Allen, welche die entseelte Hülle unsers guten Vaters znm Grabe begleiteten und dessen Seelengottesdienst beiwohnten, unsern herzlichsten Dank!

Den Verblichenen Ihrem frommen Andenken empfehlend, bitten um ferneres Wohlwollen

Xaver Thumhart.
Georg Thumhart.

Da ich das Geschäft meines seligen Vaters fortführe, so empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum in allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten.

Indem ich schnelle und prompte Bedienung versichere, sehe ich recht vielen geneigten Aufträgen entgegen.

Xaver Thumhart,
Instrumentenmacher.

☞ Ein noch neues Exemplar von Okens 60 Hefte starker und im Ladenpreis 18 fl. kostender Naturgeschichte wird um 12 fl. verkauft. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Eine doppelgehäusige silberne englische Uhr wurde von Lenting nach Hepberg verloren. Man bittet um Rückgabe an den Verleger dieser Blätter gegen angemessene Belohnung.

Warnung!

Unterzeichneter warnt hiemit Jedermann, seiner Frau unter was immer für einen Vorwand — Waaren zu borgen oder Geld zu leihen, indem für Nichts haftet oder mehr Zahlung leisten wird

Christoph Härteis
in Gaimersheim.

☞ 600 fl. werden auf sichere erste Hypothek ausgeliehen. Wo? erfährt man bei der Redaktion dieses Blattes.

Bevölkerungs-Anzeige

des Königl. protestantischen Stadtpfarramtes vom ersten Januar bis letzten Dezember 1838.

Geboren: 28 Kinder, 12 männlichen und 16 weiblichen Geschlechts, wovon 2 todtgeboren.

Getraut: Den 16 April Herr Karl Zimmer, b. Schreinermeister mit Frau Katharina, verwittwete Arauner. Den 20. Mai Wilhelm Eder, Steinhauergeselle zu Brunnenreuth mit Christina Sperr, Kolonistenstochter. Den 9. September Johann Beyerlein, Zimmergeselle aus Goldkronach mit Anna Stadelmeier, Webermeisterstochter. Den 11 Oktober Herr Lorenz Haag, Maurermeister beim K. Festungsbau mit Anna Fersil, Wirthstochter. Den 11. Dezember Herr Justus Heinrich Nolte, b. Fragner mit Josepha Prößl von Vilshofen.

Gestorben: Den 19. Januar Jakob Kübler, Baumannskind von der Breutlach, 1 Jahr alt an Fraisen. Den 23. Januar Margaretha Kroll, Gütlerskind von Brunnenreuth, 10 Monat alt an Masern. Den 3. Februar Johann Schramm, Gefreiter im K. Inf. Rgt. Karl Pappenheim, 27 Jahr alt an Lungensucht. Den 12. Februar Katharina Barbara Pröls, Gütlerskind von Brunnenreuth, 3 Tage alt an Brand. Den 17. März Viktoria Friederike Wilhelmine Denhöfer, Festungsbau-Handlangermeisterskind, 3 Jahr alt an Fraisen. Den 26. April Nikolaus Becker, Kolonistenskind von Friedrichshofen, 1 Jahr 9 Monat alt an Abzehrung. Den 27. April Alexander Ströbel, Gefreiter im K. Inf. Rgt. Karl Pappenheim, 38 Jahr alt an Luftröhren-Schwindsucht. Den 29. April Herr Friedrich Walter, städtischer und Landgerichts-Thierarzt, 33 Jahr alt an Schwindsucht. Den 3. Mai Karl Friedrich Kistner, Schullehrerskind von Brunnenreuth, 1 Jahr 3 Monat alt an Fraisen. Den 12. Juni Gustav Adolph Rieß, Sapeurführerskind, 2½ Monat alt an einer Unterleibskrankheit; und Leonhard Haspel, Festungsbauarbeiter, 36 Jahr alt an Lungensucht. Den 22. Juli Leonhard Kötel, Maurergesell, 40 Jahr alt an Lungensucht. Den 30. Juli Johann Mathias Schropp, Schuhmachergesell in Unterhaunstadt, 36 Jahr alt an Lungensucht. Den 20. August Katharina Fischer, Austräglerin von der Breutlach, 72 Jahr alt an Brand. Den 11. September Leonhard Meier, Schmidgeselle im Zeughaus, 48 Jahr alt an Zehrfieber. Den 16. September Babette Karoline Emilie Zimmer, b. Schreinermeisterskind, 18 Tag alt an Gelbsucht Den 19. September Herr Albrecht Schulz, Sapeurführer, 31 Jahr alt an Lungensucht. Den 1. Oktober Juliana Riebel, Kolonistenskind von Friedrichshofen, 3½ Monat alt an Fraisen. Den 7. Oktober Heinrich Lorenz Söhnlein, Festungsbau-Maurerpolierskind, 11 Tage alt an Diarrhöe. Den 12. Oktober Wilhelm Schumm, Steinhauergesell, 30 Jahr alt an Lungensucht. Den 21. Oktober Apollonia Estelmann, Kolonistensgattin von Friedrichshofen, 40 Jahr alt an Wassersucht. Den 26. Oktober Johannes Kroll, Gütlerskind von Brunnenreuth, 8 Tage alt an Fraisen. Den 1. November Magdalene Charlotte Louise Reindl, b. Tapezierers-kind, 4 Monat alt an Lungenentzündung. Den 14. November Herr Jakob Friedrich Steingrub, Steinmetzmeister beim K. Festungsbau, 38 Jahr alt an Lungensucht. Den 15. Dezember Friederike Louise Hild, K. Regimentsarztstöchterchen, 7 Jahr 6 Monat alt an Lungensucht und Skrophelkrankheit, und Georg Röser, Seilergesell, 38 Jahr alt an Lungenlähmung. Den 25. Dezember Herr Johann Gottlob Tränkel, Steinmetzmeister beim K. Festungsbau, 33 Jahr 9 Monat alt an Blattern mit Nervenfieber. Den 31. Dezember Herr Karl Herrling, Bauschreiber beim K. Festungsbau, 46 Jahr alt an Lungensucht

Schrannen = Anzeige.

Den 26. Jäner 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest Schäffl	Beigeführt. Schäffl	Ganzer Stand. Schäffl	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	—	478	478	450	28	15	15	13	31	12	14
Korn.	—	122	122	122	—	11	16	11	2	10	36
Gerste.	—	70	70	52	18	10	34	9	24	8	56
Haber.	—	215	215	211	4	5	40	5	29	4	38

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 9074 fl. 21 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	1
Korn	—	14	—	—
Gerste	—	—	—	43
Haber	—	4	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht. Pf	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf	2 Viertel. fl.	kr.	pf	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		15	3		31	2	1	3		2	6		4	12		8	24	
Gerste, mittlere		12	2		25	—		50		1	40		3	20		6	40	
Gerste, ordinäre		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	

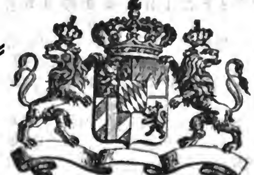
Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter





Wochen-Blatt.

Nro. 5.

Samstag den 2. Februar 1839.

Für fühlende Herzen ist die Einsamkeit die beßte Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Der für das laufende Jahr noch fehlende Heu- und Stroh-Bedarf wird von der Oekonomie-Kommission des Königlichen Infanterie-Regiments Karl Pappenheim aus freier Hand mittelst bindender Akkorde angekauft, worauf täglich Morgens 10 Uhr in dem Geschäftslokale in der Konvikt-Kaserne Angebote gemacht werden können.

Bekanntmachung.

Aus Auftrag der Königlichen Regierung von Oberbayern soll die aus Gemeindemitteln neu gegründete Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier durch den unterzeichneten Königlichen Kommissär der Stadt Ingolstadt feierlich eröffnet werden.

Man hat hiezu Freitag den 8. Februar bestimmt, und ladet hiemit die verehrlichen Königlichen und städtischen Behörden sowohl, als jene Bewohner der Stadt und Umgegend, welche an dem Gedeihen und Emporblühen der Landwirthschaft und Gewerbe lebhaften Antheil nehmen, insbesondere auch die Vorsteher der Zunftvereine zu dieser Feierlichkeit öffentlich ein.

Morgens 9 Uhr wird ein Gottesdienst im Kongregationssaale abgehalten, sodann um 10 Uhr die Eröffnung der Anstalt im Saale des Schulgebäudes vor sich gehen.

Ingolstadt am 30. Jäner 1839.

Königliches Stadtkommissariat.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Die Berichtigung der Ehehaltenlisten des hiesigen Stadtbezirkes geschieht: a. in Bezug auf alle aus der hiesigen Stadt in andere Orte wandernde Ehehalten, dann b. in Ansehung der hier verbleibenden und neu hiereingetretenen Dienstboten, Handwerksgesellen u. dgl.

1) vom gelben Viertel Montag den 4 Februar; 2) vom rothen Viertel Dinstag den 2. Februar; 5) vom grünen Viertel Mittwoch den 6. Februar, und 4) vom weißen Viertel Donnerstag den 7. Februar.

Alle Dienstboten und Ehehalten, welche mit dem Ziel Lichtmeß ihre Dienste wechseln, müssen daher an den obgesagten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, ihre Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen.

Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag zu dem Krankenfonde sonderheitlich noch als Strafe.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Listen aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen. Die Einen wie die Andern müssen deßhalb an den bezeichneten Tagen ebenfalls auf dem Rathhause erscheinen und sich anmelden, die erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Da die Anzeige neu eingestellter Dienstboten, und überhaupt die Handhabung der gesetzlichen Ordnung hiebei der Erfahrung gemäß noch immer häufig versäumt wird, so sieht man sich vermüßigt, in Erinnerung zu bringen:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- oder Wanderbuch oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1816 eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 — 3 Tagen zur Folge hat, dann

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es, auch ausser den jährlichen 4 Zielen bei Einstellungen, unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich sogleich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Ingolstadt den 25. Jäner 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König ertheilten laut höchsten Ministerial-Reskripts vom 5. dieß Monats den vom hiesigen Stadtmagistrat für Lehrstellen an der nunmehr zu eröffnenden Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier zur Zeit präsentirten Kandidaten die allergnädigste Bestättigung, und zwar:

1) als Lehrer und zugleich Subrektor dieser Anstalt den bisherigen Lehrer an der Landwirthschafts- und Gewerbsschule in Freising Dr. Friedrich Karl Medikus, dann
2) als Lehrer im Zeichnen, Modelliren und Bossiren dem bisherigen Zeichnungslehrer in Eichstädt Dismas Bachmayr.

Das Lokal für das Subrektorat und die Gewerbsschule befindet sich in dem Marschulgebäude, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ingolstadt am 30. Januar 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 4. Februar haben alle jene Jünglinge, welche in die Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier eintreten wollen, sich hierorts zur Vormerkuug anzumelden, welches mit dem Beisatze kund gegeben wird, daß der Zutritt zu den Gewerbsschulen jedem Jünglinge gestattet ist, welcher nebst zurückgelegten 12. Lebensjahre in dem Elementar-Unterrichte Entsprechendes geleistet hat.

Ingolstadt am 30. Jäner 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird Mittwoch den 6. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr der von den Fuhrwesens-Pferden erzeugte Dünger in der Münzbergerstallung öffentlich versteigert.

Ingolstadt am 30. Jäner 1839.

Bekanntmachung.

Nachdem auch in dem Jahre 1838 wie in den vorgehenden Jahren mehrere Landwirthe des Landgerichtsbezirkes Ingolstadt bei dem Oktoberfeste vom Landwirthschaftlichen Vereine zu München mit Preisen für ihre Leistungen belohnt, und diese Preise dem unterzeichneten Landgerichte mit dem Ansinnen der Vertheilung vom General-Komite des Landwirthschaftlichen Vereines zugefertiget worden, so hat man heute diese Preisevertheilung dahier vollzogen, und macht das Resultat derselben zur Aufmunterung anderer fleißiger Landwirthe hiemit bekannt:

1) die Gebrüder Ringenberg, Menoniten und Pächter des Saamhofes, erhielten die große silberne Medaille des Landwirthschaftlichen Vereins für Anbau der Brache mit Reps, Kartoffeln, Klee ꝛc. zur Haltung eines schönen Viehstandes;
2) die Landgemeinde Gerolfing erhielt ein Ehrendiplom für verschiedene landwirthschaftliche Leistungen;
3) der Gemeindevorsteher Blasius Kölbl zu Gaimersheim ein Ehrendiplom für die Auffindung und Eröffnung von Torfstichlagern;
4) der Bierbrauer Xaver Schuster zu Gaimersheim ein Ehrendiplom wegen Anlage eines Hopfengartens;
5) der Schullehrer Georg Schwab zu Gaimersheim ein Ehrendiplom wegen Verbreitung der Obstbaumzucht;
6) der Gemeindevorsteher Pöll zu Gerolfing, Inhaber der silbernen Civilverdienstmedaille, erhielt die kleine goldene Medaille des Landwirthschaftlichen Vereins für seine unermüdeten Leistungen in der Kultur- und Feldpolizei als Gemeindevorsteher;
7) der Gemeindevorsteher Anton Donaubauer zu Pettenhofen die kleine silberne Medaille wegen Wiesenverbesserungen und seiner Leistungen als Gemeindevorsteher;
8) die Vereinsdenkmünze als Dienstbote für lange und treu geleistete Dienste erhielt Andreas Bauer, seit 27 Jahren Bauknecht bei dem Müller und Oekonomen Martin Würzburger zu Gerolfing;
9) dieselbe Vereinsdenkmünze wurde beim Oktoberfeste auch dem Joseph Kaufringer, seit 28 Jahren im Dienste des Oekonomen Weinzierl zu Grosmehring, zuerkannt; Kaufringer ist aber seit den Oktober v. J. gestorben.

Jedem wurde ein Exemplar der Beschreibung des Zentral-Landwirthschaftsfestes vom 7. Oktober 1838 zugestellt.

Mit dem lebhaftesten Vergnügen wird man sich auch im gegenwärtigen Jahre bestreben, vorzügliche Leistungen der Landwirthschaft und ausgezeichnete Bemühungen der Gemeindevorsteher zu würdigen und dem General-Komite des Landwirthschaftlichen Vereins zur Belohnung beim künftigen Oktoberfeste zu

empfehlen, und fügt zur ferneren Aufmunterung noch bei, daß auf gestellte Bitte um unentgeltliche Abgabe von Zuchtwiddern aus der Königl. Oekonomie Schleißheim der Gemeinde Gerolfing 2 Stücke, und den Gebrüdern Ringenberg 1 Stück von der Königlichen Regierung von Oberbayern zuerkannt wurden.

Ingolstadt am 30. Jäner 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Auf der Ludwigs-Walzmühle erzeugtes Mehl, — welches sich vor den auf gewöhnlichen Mühlen gemahlnen durch erhöhte Vollkommenheit, so z. B., daß das Mundmehl Nro. I. dem sogenannten Königsmehl nichts nachgiebt, und dadurch auszeichnet, daß es beim Gebrauch zwar mehr Wasser erfordert, aber auch ungleich mehr Backwerk liefert, — dann auf derselben bereiteter sandfreier Gries sind sowohl in kleinern als größern, nach Gewicht berechnet werdenden Parthien ächt und möglichst billig, und mit den gehörigen Aufschluß über die Behandlungsweise zu haben bei

A. Oberbauer, Melber am Schrannenplatze, genannt „beim Sattlermelber."

Bei Unterzeichnetem ist ein gemaltes Zimmer mit Meubles täglich zu beziehen.

A. Pfättisch, Maler.

Die sogenannte Moosmühle nächst Buchsheim wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere erfährt man auf der Mühle selbst.

Montag den 4. Februar

Abonnirter Ball!

wobei auch anständigen Masken gegen 12 kr. Entrée der Zutritt gestattet wird.

J. Ströbel, Weingastgeber zum goldenen Stern.

Im Hause Nro. 69. in der Kupfergasse ist zu ebener Erde eine in zwei heizbaren Zimmern, zwei Kammern, Küche, Holzlege und Kellermitnützung bestehende Logie zu vermiethen, und das Nähere hierüber zu erfragen bei Schneidermeister Aichlinger, Senior.

Mehrere Klafter Eichenscheit-, dann Prügelholz sind zu 9 und 7 fl. zu haben bei

Oekonom Joseph Stollreuther.

Gute Bauschen, einzeln, und in Schilling und Pfund werden um Billiges abgegeben bei Ziegler Senior in der Schweigergasse.

Bis aufs Ziel Georgi ist im Hause Nro. 947. der Laden zu vermiethen.

Abenteuer des Engländers Burgett.

Es gab gewiß im ganzen Viertel, ja in ganz London, keinen glücklicheren Menschen, als Franz Burgett, Commis in dem Tuchladen von Master John Belfour.

Franz war arm, ehrgeizig und verliebt. Ohne Selbstständigkeit in der Welt, ohne einen Pfennig in der Tasche, war dennoch insgeheim sein Herz für Miß Rosa, die Tochter seines Patrons, eine reizende Jungfrau mit großen, blauen Augen, und deren blonde Lockenfülle wie ein leichter Nebel ihr frisches und anmuthiges Antlitz umwallte, in glühender Liebe entbrannt. Aber auf Miß Rosa's Hand zu hoffen, schien Franz eben so ungereimt, als wenn er hätte versuchen wollen, den Tower von London in seine kleine Kammer einzuschließen, und dennoch konnte er in seinem Herzen nicht die unsinnige Leidenschaft ersticken, welche es verzehrte.

Er war daher eines Morgens, als er eben nach einer vor Kummer schlaflos durchwachten Nacht aufgestanden, nicht wenig überrascht, als er seinen Prinzipal, den alten John Belfour, ohne Umstände zu sich eintreten und am Fußende seines ärmlichen Bettes sich niederlassen sah. Nachdem er sich die Stirne gerieben, eine Angewohnheit, durch welche der würdige Kaufmann stets zu wichtigen Handlungen seines Lebens zu präludiren pflegte, kreuzte er stillschweigend die Arme über einander, sah Franz einige Minuten lang an, und als er zu sprechen anfangen wollte, übermannte ihn ein erschütternder Keuchhusten.

„Ich bin verloren," dachte Franz bei sich; „mein Prinzipal reibt sich die Stirne und hustet, Alles Merkmale, die mich auf seinen Zorn schließen lassen. Gewiß hat er meine Liebe zu seiner Tochter entdeckt und will mir den Laufpaß geben; dann bleibt mir weiter nichts übrig, als zu sterben."

Endlich nahm Master John Belfour, nachdem sich sein Stickhusten etwas gelegt hatte, wieder das Wort und begann mit Franz wirklich von Miß Rosa zu sprechen.

„Franz," hub er an, „Sie wissen, ich habe nur eine einzige Tochter."

Franz beugte sich demüthig, wie um die Wahrheit von Master John Belfour's Rede anzuerkennen.

„Sie ist achtzehn Jahre alt."

Franz machte abermals eine Verbeugung.

„Und das ist das Alter zum Heirathen."

Franz fühlte eine Gluthröthe in sein Gesicht steigen und sah unverwandt auf die seinen Händen entfallenen Strümpfe, welche er eben anzuziehen im Begriffe war, als ihn der unerwartete Besuch seines Patrons überraschte.

Franz wünschte sich in diesem Augenblicke hundert Klafter tief unter die Erde.

„Ich bin unwiederbringlich verloren," dachte Franz, „Master Belfour treibt Spott."

„Nun, Sie antworten nicht? Rathen Sie mir, sie einem armen, aber arbeitsamen und verständigen jungen Manne zu geben, der, wenn er auch seiner Frau kein Vermögen zubringt, doch die von ihr erhaltene Mitgift zu bewahren und ohne Zweifel zu vergrößern streben wird?"

Franz hätte zehn Jahre von seinem Leben hingegeben, wenn er vermocht hätte, die Augen zu Master Belfour aufzuschlagen, um sich zu überzeugen, ob er im Ernst spreche, oder Spott treibe. Die Augen des armen jungen Mannes blieben unverwandt auf das Deckbett gerichtet.

„Franz," fuhr der Alte fort, „ein junger Mann liebt insgeheim meine Tochter Rosa, obgleich er allem Anscheine nach vernünftiger Weise nie ihre Hand zu erhalten hoffen kann. Er hat, wie es einem honetten Manne geziemt, sein Geheimniß bewahrt und nie gewagt, dem jungen Mädchen seine Liebe zu gestehen. Aber Rosa's Vater und Rosa selbst haben in dem Herzen des Commis gelesen, und sie wurden gerührt von seinem edeln Benehmen. Deshalb komme ich, um Dir zu sagen, daß in vierzehn Tagen eine Hochzeit im Hause sein wird, mein Junge, — und daß Du der Bräutigam sein wirst."

Master Belfour hatte noch nicht geendet, als Franz die Kniee des edeln Kaufmanns umschlang und dabei die heißesten Thränen der Freude und Dankbarkeit vergoß.

„Mache meine Tochter glücklich, Franz, und ich bin Dir Dank schuldig, weil Du mein Kind, meinen Laden und die 4000 Pfund Sterling, die ihre Mitgift ausmachen, nicht verschmäht hast. Aber wir haben nun genug gesprochen und uns umarmt; laß uns hinabgehen, Rosa erwartet uns."

Es ist wohl überflüßig, die Zusammenkunft Rosa's mit Franz zu schildern, als der Kaufmann und sein Commis in den Laden herabstiegen, wo sie die reizende Miß erwartete. Ich wiederhole bloß, was ich im Anfange gesagt habe: Es gab gewiß im ganzen Viertel, ja in ganz London, keinen glücklicheren Menschen, als Franz Burgett, Commis in dem Laden von Master John Belfour.

Wenn Einem ein so großes Glück aufstößt, hauptsächlich im zwei und zwanzigsten Jahre, so fühlt man das Bedürfniß, sein vor Freude überströmendes Herz in den Busen eines Freundes auszuschütten, und Franz hatte keinen bessern Freund, als seinen Vetter Harry Burgett, mit dem er aufgewachsen und welcher jetzt Lehrling in einer Buchhandlung war. Er gieng geraden Wegs nach dem Magazin, wo Harry für gewöhnlich von fünf Uhr früh bis in die Nacht Bücherballen packte, und tausend fröhliche Bilder tanzten auf dem Wege dahin vor seinen Augen, in seinem Kopfe und in seinem Herzen. Diese Bilder waren

bald die reizende Miß Rosa, bald der schöne Mahagoni-Tuchladen, und mehr noch die vier Worte, welche melodisch in den Ohren des Commis wie ein Regen von Goldstücken nachtönten: Vier tausend Pfund Sterling! Sein dieß Alles, sein diese große Summe; sein Eigenthum, um damit zu machen, was er will! um sie im Handel anzulegen, um sie zu verdoppeln, zu verdreifachen, zu verhundertfachen; um reich, um ein Millionär zu werden, um zu Achtung, Reichthum und Ehre zu gelangen . . . Mancher Lordmayor hat mit geringeren Elementen die Grundlage zu seinem Glücke gelegt! Und welcher Lordmayor konnte sich rühmen, in seiner Jugend verständiger, geschickter und des Glückes würdiger gewesen zu sein, als Franz Burgett?

Die Freude und das Entzücken des Commis waren so groß, daß er unterwegs ganz laut sprach, wie ein Verrückter einherrannte und mit seinem Rohrstocke in der Luft herumvagierte, auf die Gefahr hin, die Vorübergehenden zu verletzen. Viele wichen ihm aus, um ihm freien Lauf zu lassen, Andere aber stießen Schimpf und Schmähreden gegen ihn aus. Doch er hörte nichts, so sehr war er in seinen Glücksrausch vertieft. Endlich aber mußte Franz doch wieder aus dem dritten Himmel herabsteigen, wohin ihn das Uebermaaß der Freude erhoben hatte, und er kehrte wieder auf die Erde zurück, da eine gewichtige Hand ihm einen Schlag auf die Schulter versetzt und ihm Jemand in das Ohr schrie:

„Franz Burgett! Franz Burgett!"

Es war sein Vetter Harry.

„Du weißt also schon die große Nachricht, weil Du so schreist, lachst und auf der Straße tanzest? Du hast also auch einen Brief erhalten, wie mein Vater, der mir ihn so eben vorgelesen?"

„Was für eine Nachricht? was für ein Brief? von was sprichst Du mit mir? Eine große Nachricht! . . . Die wahre und einzige Nachricht ist die, daß ich in vierzehn Tagen Miß Rosa, die Tochter meines Patrons, die Tochter Master John Belfours, mit 4000 Pfund Sterling Mitgift heirathe . . . Vier — Tausend — Pfund — Sterling!"

Und er legte auf jedes dieser vier magischen Worte einen Nachdruck.

„So?" sagte Harry gleichgültig.

„Und Du springst mir nicht an den Hals? Du beglückwünschest mich nicht? Du bewunderst nicht meinen Glücksstern?"

„Mit nichten!"

„Du hast auch gar kein Gefühl."

„Weil ich Dir eine bessere Neuigkeit zu sagen habe, als die Deinige ist; eine Nachricht, vor deren Glanz Deine Heirath verschwindet, wie die Sterne vor den Strahlen der Sonne. Mein Vater hat so eben einen Brief aus Guiana erhalten."

„Nun?"

„Nun! dieser Brief kommt von unserm Onkel, Sir Thomas Griffelts."

„Dem armen Teufel, der vor dreißig Jahren nach Amerika gieng; dem ältern Bruder meines Vaters und des Deinigen?"

„Von ihm. Der arme Teufel Thomas Griffelts hat sein Glück gemacht, ist reich an unermeßlichen Grundstücken, die man auf mehr als 500000 Pfund Sterling schätzt; und wünscht vor seinem Tode seine Neffen zu umarmen, um ihnen sein unermeßliches Gut zu vermachen. Seinem Briefe lag ein Wechsel von 1000 Pfund Sterling bei, um unsere Reisekosten zu bestreiten."

Während Harry sprach, war die ehrgeizige Metapher, deren sich vorhin der Buchhändler bedient und welche er ohne Zweifel aus Zufall in einem Buche gelesen hatte, buchstäblich in Erfüllung gegangen. Die dem Franz durch seine Vermählung mit Rosa bereitete Freude verschwand vor Harry's Mittheilung wie die Sterne vor den Strahlen der Sonne. Die starke Stimme, welche ihm in großen Buchstaben: Fünf Mal Hundert Tausend Pfund Sterling in die Ohren schrie, verwandelte in die feinste Perlschrift die vorhin noch so schön klingenden Worte: Rosa, Mahagoni-Tuchladen, viertausend Pfund Sterling: Dann erfüllten tausend undankbare, gehässige und schändliche Gedanken schnell sein Herz . . . Mit 500000 Pfund Sterling im Vermögen, dachte er bei sich, werde ich statt Rosa, statt der Tochter eines Kaufmanns, die Tochter des Fabrikanten Egworth heirathen können. Sie ist eben so hübsch wie Rosa, und wird 40000 Pfund Sterling Mitgift erhalten. Wenn nun mein Onkel so reich ist, so wird er mir doch gewiß wenigstens 50000 Pfund Sterling geben.

Der Undankbare liebte nicht die Tochter seines Wohlthäters, sondern ihr Vermögen . . Es bedurfte nur einer einzigen Probe, um sich davon zu überzeugen und das Ereigniß zu verwünschen, was er vorhin noch gesegnet hatte

Nachdem sich daher Franz Burgett von seinem Vetter getrennt hatte, kehrte er als der niedergeschlagenste und unglücklichste der Menschen zu Master Belfour zurück. Er hätte Alles in der Welt darum hingegeben, wenn er sich nicht bei dem würdigen Kaufmann verbindlich gemacht, und nach seiner Wahl sich eine Gattin hätte nehmen können. Aber so sehr auch sein neuer Glückswechsel sein Herz für jedes edlere Gefühl verschlossen hatte, so schrack er doch vor einem so schwarzen Undank, vor einer so unerhörten Treulosigkeit zurück, die ihn mit Schmach und Schande bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 1. Februar 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	28	402	430	430	—	15	10	14	4	12	58
Korn.	—	102	102	102	—	11	31	11	3	10	31
Gerste.	18	141	159	159	—	10	4	9	58	9	—
Haber.	4	272	276	276	—	5	43	5	20	4	48

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 10239 fl. 28 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	33	—	—
Korn	—	1	—	—
Gerste	—	34	—	—
Haber	—	—	—	9

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	3		29	2		59		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		11	2		23	—		46		1	32		3	4		6	8	
Gerste, ordinäre		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 6.

Sonntag den 10. Februar 1839.

Die schönste Blume unsers Lebens
Entblättert die Vergänglichkeit;
Der Freundschaft nur droht sie vergebens,
Denn diese währt in Ewigkeit.

Bekanntmachung

Am 11. d. Mts. werden im hiesigen Amtslokale Vor- und Nachmittags 50 gearbeitete Hirsch-, dann 60 Thierhäute, ferners 100 Rehfelle gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Eichstätt den 6. Februar 1839.

Herzoglich Leuchtenbergisches Forst- und Jagdamt.

Weyse, Forstmeister.

Brand, Aktuar.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nro. 947. ist bis zum Ziel Jakobi die Wohnung zu ebener Erde, und die über einer Stiege, mit Laden entweder einzeln oder im Ganzen zu vermiethen.

Dinstag den 12. Februar
Carneval-Schluß
Tanzmusik.
Entrée für Herrn 18, für Masken 12 kr.

J. Ströbel, Weingastgeber
zum goldenen Stern.

Am Faßnachtsonntag ist im goldenen Adler Tanzmusik, wobei das Entrée 24 kr. beträgt. Hiezu ladet ein

C. Meinberger, Weingastgeber.

Im Münchenerhofe

ist Sonntag den 10. Februar, den sogenannten Faßnachtssonntag, Tanzmusik, wobei nebst guten und billigen Weinen auch weißes und braunes Bier verabreicht wird. Ergebenst ladet ein

Socher, Weingastgeber.

Heute, Sonntags, und am Faßnachtdinstag findet bei Unterzeichnetem gegen 24 kr. Entrée Tanzmusik statt, Masken entrichten 12 kr. — Hiezu ladet ergebenst ein

M. Strauch, Weingastgeber zur goldenen Krone.

Die drei Faßnachtstage ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik, wobei das gewöhnliche Entrée 24 kr., und das der Masken 12 kr. beträgt. Höflichst ladet hiezu ein

Hilz, Gastgeber zum schwarzen Bären.

Am Faßnachtmontag, den 11. Februar, gibt Unterzeichneter freie Tanzmusik, wo auch anständigen Masken gegen 12 kr. Entrée der Zutritt gestattet ist.

Unter Versicherung prompter Bedienung ladet zu zahlreichen Besuch ergebenst ein

Fr. Link, Bierbräuer zum Wunderl.

Unterrichts-Anerbieten!

Die Unterzeichnete erbietet sich, Unterricht im Verfertigen künstlicher Blumen zu ertheilen. Die Bedingungen sind in ihrer Wohnung, bei Herrn Schneidermeister Sporer am Kreuzthor zu erfragen.

Sophie von Petrikowski.

Auf der Ludwigs-Walzmühle erzeugtes Mehl, — welches sich vor den auf gewöhnlichen Mühlen gemahlnen durch erhöhte Vollkommenheit, so z. B., daß das Mundmehl Nro. I. dem sogenannten Königsmehl, dasselbe Nro. II. dem hiesigen Griesmehl, und das Nro. III. dem gewöhnlichen Schönmehl durchaus nichts nachgiebt, und dadurch auszeichnet, daß es beim Gebrauch zwar mehr Wasser erfordert, aber auch ungleich mehr Backwerk liefert, — dann auf derselben bereiteter sandfreier Gries sind sowohl in kleinern als größern, nach Gewicht berechnet werdenden Parthien ächt und möglichst billig, und mit den gehörigen Aufschluß über die Behandlungsweise zu haben bei

A. Oberbauer, Melber am Schrannenplatze, genannt „beim Sattlermelber.“

Im Hause Nro. 567. ist eine aus zwei heizbaren Zimmern, zwei Kammern, Küche, Speise und Holzlege bestehende Logie zu vermiethen, und das Nähere hierüber zu erfahren bei Andreas Brindlbauer, Melber.

Für die von Seite so vieler Edler kund gegebene Theilnahme an den uns durch den Tod unserer zehnjährigen guten Tochter und Schwester Franziska gewordenen Unfalle, und den uns durch dieselbe gespendeten Trost danke ich hiemit in mein und meiner Kinder Namen mit der Bitte verbindlichst, uns auch in Zukunft Ihr Wohlwollen zu schenken.

Ursula Ritzer.

Am Aschermittwoche werden im sogenannten Barthelmä-Holze
50 Stämme Buchen- } Werkholz
18 Stämme Fichten- }
zum Verkaufe gebracht. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim Pauliwirth zu Kasing.

Jakob Ohrner.

Für eine Familie ist ein aus drei heizbaren Zimmern, drei Nebenzimmern, einer Küche, einer Holzlege und einen Gang bestehendes Logis täglich zu vermiethen. Näheres durch die Redaktion des Wochenblattes.

Ein zweibärtiger Schlüssel wurde verloren, und ersucht man den respektive Finder um gefällige Rückgabe an den Verleger dieser Blätter.

Literarische Anzeige.

Auf Subskription ohne Vorausbezahlung erscheinen in einer vierten Auflage „Die heiligen Schriften alten und neuen Testamentes von Dr. Joseph Franz Allioli, Königlich Bayrischen geistlichen Rathe und Domprobst in Augsburg."

Dieselbe, einzig vom apostolischen Stuhle approbirt, erscheint in vierzehn Monatheften, denen als Prämie gratis die schönen Stahlstiche „Christus und die zwölf Apostel" beigegeben werden. Der Preis des Heftes beträgt aber nur auf Druckpapier 42, und auf Velinpapier 54 kr. Bestellungen nehmen an beide Attenkover'sche Buchhandlungen.

Abenteuer des Engländers Burgett.

(Schluß.)

„Sie sehen sehr verdüstert und träumerisch, Herr Franz," sprach Rosa, ihm mit ihrem reizenden Lächeln und ihrem blauen Augenpaar, aus dem die zärtlichste Liebe leuchtete, entgegenkommend. „Sollte der Gedanke an unsere nahe bevorstehende Verheirathung die Ursache Ihrer Traurigkeit sein?" fügte sie scherzend hinzu.

Ach! indem sie zu scherzen wähnte, errieth sie nur zu sehr die Wahrheit! Doch Franz fuhr zusammen, gleich als ob die Jungfrau in seinem Herzen gelesen hätte.

„Nein, theure Miß Rosa," erwiederte er; „was mich bekümmert, ist der Gedanke, daß ich mich vielleicht genöthigt sehe, mich auf einige Monate von Ihnen zu trennen!"

„Uns trennen, Herr Franz! uns auf einige Monate zu trennen?"

„Ihr Glück und das meinige fordern es, theure Miß; urtheilen Sie selbst."

Und er erzählte ihr das wunderbare Glück, welches ihm zu Theil geworden war, und welchen Brief sein Onkel erhalten hatte.

Große Thränen rollten aus Miß Rosa's Augen über ihre bleichen Wangen.

„Herr Franz," sprach sie, „sind wir nicht reich genug, um die Erbschaft Ihres Onkels entbehren zu können, wenn ich auch den Fall setze, was höchst unwahrscheinlich ist, daß Sie durch Ihre Weigerung, mit nach Amerika zu kommen, in dem Grade sein Mißfallen erregten, daß er Sie enterbte? Was können wir mehr wünschen, als unsere Liebe, einen Wohlstand, gegen allen Glückswechsel gesichert, und ein ehrenvolles und gemächliches Auskommen? Glauben Sie mir, verlassen Sie uns nicht. Alles Geld Ihres Onkels könnte, wenigstens nach meinem Herzen zu schließen, nicht den Kummer aufwiegen, welchen mir die Trennung eines Jahres verursachen würde; denn so viel Zeit brauchen Sie wenigstens zu Ihrer Reise Mein lieber Franz trennen wir uns nicht," fügte sie hinzu, mit einem bittenden Blicke ihren Arm um den des jungen Mannes schlingend.

„Ich werde mich in Ihren Willen fügen," versetzte Franz mit düsterer Miene und frostigem Tone. „Sie haben mich mit so viel Wohlthaten überhäuft, ich verdanke Ihnen zu viel, als daß ich Ihnen nicht meinerseits alle nur möglichen Opfer bringen sollte. Ich werde in London bleiben, aber büße ich die Erbschaft meines Onkels ein, so werden Sie sich nur allein die Schuld beizumessen haben. . . Und es wird, eher vielleicht, als Sie es glauben, Miß Rosa, eine Zeit kommen, wo sie bitter den Entschluß bereuen werden, zu dem Sie mich heute überredet haben."

Miß Rosa fühlte ihr Herz brechen bei diesen egoistischen Worten, aber sie drängte muthig ihren Schmerz in ihren Busen zurück und fuhr mit scheinbar sicherer Stimme fort:

„Nein, Herr Franz, Sie reisen. Meine Gründe sind gehaltlos, die ich so eben Ihnen entgegensetzte, und Ihr Entschluß ist der weisere. Nach Ihrer Rückkehr werden wir wieder von den Absichten reden, von denen diesen Morgen mein Vater mit Ihnen sprach . . . Herr Franz, mein Herz und meine Hand werden nie einem Andern angehören; ein englisches Mädchen verschenkt nicht zweimal ihr Herz! . . . Was Sie aber betrifft, so betrachten Sie sich von diesem Augenblicke an für frei."

Es lag so viel Ruhe und Würde in der Art und Weise, wie sich Miß Rosa aussprach, daß sich Franz tief beschämt fühlte, aber dennoch empfand er eine geheime und unedle Freude über die Gewißheit seiner Abreise und den dadurch herbeigeführten Aufschub seiner Verbindung mit Miß Rosa.

„Diese Frau wird das Regiment im Hause führen wollen:" dachte er, um sich in seinen Augen zu entschuldigen zu suchen. „Welches Glück werde ich an der Seite derjenigen finden, die nicht ermangeln wird, mir das Vermögen vorzuwerfen, welches ich ihr verdanke? . . . Nein, es ist besser, ich reise."

Indessen setzte ein Umstand Franz in große Verlegenheit; er wußte nämlich nicht, auf welche Weise er Master John Belfour von seiner Reise in Kenntniß setzen sollte. Aber Miß Rosa kam ihm in diesem Vorsatze zuvor und wußte ihrem Vater den Entschluß des jungen Mannes aus einem so günstigen Gesichtspunkte darzustellen, daß der würdige Greis, unr gewohnt, durch die Augen seiner Tochter zu sehen, in Alles einwilligte, und seiner Liebe zu dem Undankbaren in keiner Hinsicht dadurch Abbruch geschah. Miß Rosa's edelmüthiges und stolzes Benehmen, weit entfernt, ihr des Commis Herz wieder zu gewinnen, erbitterte ihn noch mehr, da es ihm eine desto größere Beschämung seiner eigenen Handlungsweise einflößte, daher er die Anstalten zu seiner Einschiffung auf das Eifrigste betrieb.

Miß Rosa zeigte sich standhaft und muthvoll bis zu dem Augenblicke, wo sie ihn das Schiff besteigen sah; aber als das Schiff ihren geliebten Franz fortführte, da verlor das arme Kind allen Muth und sie sank, in Thränen gebadet, in die Arme ihres Vaters.

„Zeige Dich stark, Rosa," sprach zu ihr der Greis, „zeige Dich stark, mein Kind. Du hast ihn ja selbst dazu aufgefodert, hast Du mir nicht hundert Mal gesagt, daß seine Reise durchaus nothwendig sei?"

„Sie haben Recht, Vater, ich habe auf seine Abreise gedrungen, ich war es, die sie ihm rieth, denn er wollte nicht."

Diese zweifache Lüge, welche zugleich Franz entschuldigte und den Stolz des jungen Mädchens rettete, verlieh ihr ein wenig Standhaftigkeit wieder. Sie trocknete ihre Thränen, nahm ihren Vater bei dem Arm und kehrte mit ihm nach Hause zurück, wo es jetzt so öde war!

Hier, in ihrem kleinen Zimmer eingeschlossen, konnte sie ihren Thränen freien Lauf lassen.

„Mein Gott! mein Gott!" rief sie, „meine einzige Hoffnung beruht nun auf Dir, . . . denn er liebt mich nicht."

Dann nahm sie ihre Bibel zur Hand und las, um auf andere Gedanken zu kommen. Anfangs durchliefen ihre Augen die Seiten, ohne den Sinn der Worte zu verstehen; aber nach und nach schloß sich ihr Gemüth den in dem heiligen Buche enthaltenen Tröstungen auf, welche ihr endlich eine größere Ergebung einflößten.

Während des Abschieds von Rosa und ihrem Vater fühlte sich Franz, dem standhaften Edelmuth der Jungfrau und der vertrauten Herzlichkeit des Greises gegenüber, in banger Verlegenheit, daher der Undankbare mit einem freudigen Gefühle das Schiff, den Dog, bestieg, wo ihn sein Vetter Harry erwartete. Aber kaum hatte das Schiff die Anker gelichtet, als der Ex-Commis von einer plötzlichen mit Blässe und Niedergeschlagenheit des Geistes verbundenen Uebelkeit befallen ward. Später stellten sich Erbrechungen und ein kalter Schweiß ein, er fühlte ein heftiges Ohrenbrausen und grausame Schläge im Kopfe. Auf diese Schmerzen folgte eine physische und moralische Abspannung. Franz schrie, man sollte ihn in die Kabine führen, aber die Matrosen verlachten ihn und überließen ihn dem schmerzlichen Zustande der Seekrankheit. Von da begann die Strafe des undankbaren Franz, denn er gedachte traurig der zarten Sorgfalt, womit ihn Miß Rosa bei der geringsten Unpäßlichkeit umgab; er gedachte zugleich der süßen Ruhe und des Friedens, welche er bei ihr genoß, unter dem Dache des Herrn Belfour mit dem schönen Mahagoniladen. Dort gab es keine Seekrankheit, keinen heulenden Wind, keine brausenden Wogen, keine unbarmherzige Matrosen . . . sondern bei dem geringsten Uebelbefinden bekam er warme Babuschen, einen bequemen Schlafrock, ein erwärmendes Kohlenfeuer und eine wohlthuende Tasse Thee, welche ihm mit theilnehmendem und zärtlichem Lächeln die sanfte und reizende Miß Rosa brachte! Ach! warum befand er sich in diesem Augenblicke nicht bei ihr! Wie würde er seinen unbesonnenen Ehrgeiz widerrufen! wie würde er sich der reizenden Miß zu Füßen werfen; um sein Unrecht zu gestehen und ihre Verzeihung zu erflehen! . . . Er würde sie keinen Augenblick verlassen, er würde,

den Tag ihrer Verbindung beschleuniget wünschen und sein Leben an ihrer Seite beschließen!

Aber, ach! die Rückkehr nach London war unmöglich — und der Dog entführte im reißenden Fluge den reuigen Franz, der nach acht Tagen endlich von seiner Seekrankheit genaß und sich an seine neue Lebensart zu gewöhnen anfieng. Von dieser Zeit an ließ seine Reue wieder nach und von Neuem wandte er seine Blicke öfter nach den Goldbergen seines Onkels, als zu dem Andenken an die trauernde Miß Rosa zurück.

Wir wollen dem Franz und seinem Vetter Harry auf ihrer langen Fahrt nach Guiana nicht weiter folgen; wir begnügen uns nur, zu sagen, daß Franz bei jeder Widerwärtigkeit sich reuig nach London und zu Rosa zurücksehnte, aber so wie die Unfälle vorüber waren, wieder in seine Undankbarkeit gegen die junge Miß und seine Begierde nach dem großen Vermögen seines Onkels in Amerika zurückfiel.

Nach einer langen und beschwerlichen Fahrt langten Franz und sein Vetter endlich in Guiana la Vieja an, wo sie ihr Onkel erwartete. Er empfing seine Neffen mit verlegener Miene, worüber sich diese um so mehr Sorge machten, da sie sich die Ursache nicht erklären konnten; denn hatten sie nicht auf den Willen des Pflanzers die Reise unternommen? „Seid mir willkommen, liebe Neffen," redete er sie mit erzwungenem Lächeln an. „Ich gebe diesen Abend einen Ball, und zwei so scharmante Kavaliere, wie Ihr, dürfen dabei nicht fehlen. Laßt unterdeß euer Gepäck herschaffen, denn die Söhne meiner Brüder dürfen nirgends anders, als in meinem Hause wohnen."

Franz und Harry gehorchten. Nachdem sie ein in der Eile und ziemlich schlecht zubereitetes Mahl, denn der Ball beschäftigte Jedermann im Hause, zu sich genommen, schmückten sie sich mit ihren schönsten und elegantesten Kleidern. Bald langten die Gäste an und der Ballsaal bot einen sonderbaren Anblick.

Der Tanz begann. Nach mehreren Nationaltänzen trat eine junge Creolin vor und bat, daß man ihr Platz mache. Sie tanzte mehrmals allein im Saal herum, blieb dann vor einer andern Dame stehen, machte eine Verbeugung und zog sich zurück. Nun erhob sich alsbald diese, führte dieselben terpsichorischen Evolutionen aus und blieb endlich vor Harry stehen, indem sie ihn mit einer Verbeugung aufzufordern schien, seine Geschicklichkeit sehen zu lassen. Bei dieser unerwarteten Aufforderung platzte die ganze Versammlung in ein lautes Lachen auf, und vergebens betheuerte Harry, daß der Tanz eine Kunst wäre, der er völlig fremd geblieben; aber die ausgelassenen Tänzerinnen, die seine Sprache nicht verstanden, denn mit Ausnahme des Tänzers, des Franz und seines Onkels, verstand Niemand ein Wort Englisch, achteten nicht auf seine Betheurungen und drängten ihn mitten in den Salon, so daß er, wohl oder übel, unter einem schallenden Gelächter der Versammlung, seine Sprünge machen mußte. Darauf kam auch die Reihe an Franz. Die Musik bestand aus mehreren Viheulas, einer Art kleiner Guitaren und Harfen, mit männlicher Gesangbegleitung, unterstützt von mehreren Frauen, die um einen Tisch sitzend, das Tambourin spielten oder den Tact mit den Händen schlugen. Dabei ward ein Landesgetränk, Aguardiente genannt, tapfer herumgereicht, welches seine gewöhnliche Wirkung zu thun anfieng. Ueberdieß waren die beiden jungen Engländer nicht gewohnt, den Tabaksrauch einzuathmen, welcher dort zu Lande die Ballsäle erfüllt, da jedes Individuum eine Cigarre oder Churumbela, eine Art Pfeife, im Munde hat, die man selbst nicht einmal während des Tanzes weglegt. Geschieht es, daß einem eine Dame eine halbgerauchte Cigarre präsentirt, so ist dieß eine Gunst, auf die man stolz sein muß; eine Weigerung würde ein unverzeihlicher Schimpf sein.

Endlich war das Soupe e aufgetragen, welches hauptsächlich in dünne Scheibchen geschnittenen roast-beef, Wegebreit und Käse mit Honig bestand. Franz bemerkte, daß die Messer fehlten. Er erklärte sich diese Vergessenheit daraus, daß das Fleisch in der Küche geschnitten worden; auch beobachtete er, daß Niemand zulangte, weil die Damen den Herren ein Stückchen mit der Gabel präsentirten. Die beiden Fremden blieben natürlich von dieser Galanterie nicht verschont, und da man es ihnen zu verstehen gegeben hatte, daß es ein wesentlicher Verstoß gegen die Höflichkeit wäre, wenn sie nicht alle die von guianischen Damen gereichten Leckerbissen annähmen, so mußten sie trotz ihres geringen Appetites essen wir die Währwölfe.

Nach beendetem Mahle nahm der Onkel eine junge reizende Dame bei der Hand und führte sie mit gravitätischem Ernste in der ganzen Versammlung herum. Neugierig, die Ursache dieser sonderbaren Scene kennen zu lernen, näherten sich die beiden Vettern einem greisen Spanier, der einige Worte Englisch zu verstehen schien, und erfuhren mit Hülfe dieser geringen Kenntniß des Hidalgo und des wenigen Spanisch, was sie gelernt hatten, die Veranlassung zu dieser Ceremonie.

Ihr Onkel war am Morgen getraut worden und präsentirte der Versammlung seine junge Gattin.

Franz und Harry begaben sich, sehr traurig und niedergeschlagen, wie man sich leicht vorstellen kann, auf das ihnen angewiesene Zimmer, wo für sie Hängematten bereitet worden waren. Obwohl sie wenig Neigung zum Schlafe verspürten, so nahmen sie nichts destoweniger in diesem luftigen Betten Platz, aber kaum suchten sie sich in einen süßen Schlummer einzuschaukeln, der sie

von ihren betrübenden Gedanken befreien sollte, als verschiedene Stiche ihnen ein lautes Schmerzensgeschrei auspreßten. Es waren die Zancudos, eine Art giftig stechender, zu der großen Familie der von den Eingebornen mit den Namen Piaga belegten Insekten gehörender Mücken, die mit ihren Rüsseln die dichtesten Bettdecken und Mäntel durchdringen und deren Stich oft die schmerzlichsten Entzündungen und sogar Geschwüre verursacht. Die beiden Schläfer wurden die ganze Nacht hindurch von diesen Thieren gepeiniget, und am Morgen löste sie eine andere Insekten-Gattung ab, die ihnen den ganzen Tag über keine Ruhe ließen.

Man kann sich leicht hieraus eine Vorstellung machen, wie Franz und Harry, von der beschwerlichen Ueberfahrt und dem Balle erschöpft, von den abscheulichen Insekten geplagt und von ängstlicher Besorgniß über die unerwartete Heirath ihres Onkels verzehrt, die Nacht und den Morgen hinbrachten. Endlich trat der Onkel zu seinen Neffen ein.

„Meine Kinder," redete er sie an, „warum habt Ihr nicht auf meine Briefe geantwortet" . . .

„Wir wollten Ihnen unsere Antwort persönlich bringen."

„Ihr hättet klüger gethan, wenn Ihr erst geschrieben hättet; denn seit der von meiner Seite an Euch ergangenen Einladung, zu kommen und mein Erbe in Empfang zu nehmen, sind achtzehn Monate verflossen. In dieser Zwischenzeit habe ich eine junge, reiche, schöne und geistreiche Wittwe gefunden, die sich von meinen fünf und sechzig Jahren nicht hat abschrecken lassen. Gestern bin ich mit ihr getraut worden. Wenn meine Neffen kommen sollten, sagte ich zu mir, gebe ich jedem tausend Pfund Reisekosten und am Ende werden sie dabei noch ihre Rechnung finden, denn ich bezweifle, daß weder der eine in seinem Tuchladen, noch der andere in seiner Buchhandlung so viel verdienen wird. Hier sind die beiden Summen, meine Jungen, Ihr könnt nun nach England zurückkehren, oder hier bleiben, wie Euch beliebt; und im Fall Ihr Lust habt, Euch hier niederzulassen, will ich Euch zwei meiner in den Llanos gelegenen Güter in Pacht geben."

Bei diesen Worten händigte er seinen Neffen die zweitausend Pfund ein und entfernte sich.

„Ach, Miß Rosa! Miß Rosa!" rief Franz, bittere Thränen vergießend, „wie bin ich grausam für meinen Undank bestraft!"

Den folgenden Tag hielten die beiden Vettern unter sich Rath über die ihnen von ihrem Onkel gemachten Anträge. Harry bezeugte keine Lust, nach London wieder zurückzukehren und Bücherballen zu packen, so wenig wie Franz sich dazu entschließen konnte, Miß Rosa, dem alten Belfour und denen, welchen er mit großem Lärm das ihn in Guiana erwartende Vermögen verkündet hatte, seine vereitelte Hoffnung zu gestehen. Sie beschlossen daher, von ihrem Onkel die Bewirthschaftung eines Pachtgutes anzunehmen.

Der alte Thomas Griffeik, froh, daß ihm seine Neffen nicht grollten, beeilte sich, ihnen ihre Bitte zu gewähren.

„Das schönste meiner Güter liegt zwölf Meilen von hier," sprach er; „morgen soll Euch ein Führer hinbringen. Ich verlange blos die Hälfte des Ertrages, die andere Hälfte soll Euer Gehalt sein. Seid Ihr damit zufrieden?"

Franz und Harry nahmen dieses großmüthige Anerbieten an und machten sich den folgenden Tag auf den Weg, das heißt, sie schifften sich mit zwei Ruderern, ihrem Führer und drei Dienern in einer Schaluppe ein. Nachdem sie den ganzen Tag auf dem Orinoko stromaufwärts geschifft waren, mußten sie in den Arauko, einen in den obigen Strom sich ergießenden Bach, einlaufen, der, weil er durch eine einsame Gegend floß, ganz mit Alligatoren angefüllt war, welches Thier hier einen ungeheueren Umfang erreicht.

Zum Unglück waren Franz und Harry vor diesen furchtbaren Thieren nicht gewarnt worden und konnten auch, weil sie das Spanische nicht verstanden, von ihren Reisegefährten nicht ermahnt werden, gegen sie auf ihrer Hut zu sein, daher Harry, ein vortrefflicher Schwimmer, von der Hitze des Tages und dem kühlen Wasser bewogen, sich furchtlos entkleidete und in das Wasser stürzte, um das Vergnügen des Bades zu genießen; aber kaum befand er sich im Wasser, als ein dicker Kaiman unter dem Gesträuch hervor und auf ihn losgestürzt kam. Bei dem Schreckensgeschrei seiner Begleiter wollte Harry eben wieder auf die Barke zuschwimmen, und schon hatte er in der That das Steuerruder erfaßt, als das entsetzliche Ungeheuer mit seinem Rachen seine Beute mitten um den Leib erfaßte und mit ihm unter dem Wasser verschwand, wo das Jammergeschrei des unglücklichen jungen Mannes, das er im Augenblicke der Gefahr ausstieß, verstummte. Bald darauf sah Franz den Leichnam seines Vetters auf einer Sandbank liegen, dem schrecklichen Alligator zum Fraße dienend, der ihn mit Heißhunger verschlang.

Franz sank bewußtlos in der Barke zu Boden, und als er wieder zu sich kam, befand er sich in der Meierei, dem Ziele seiner Fahrt.

Als er nach fünf- bis sechsstündiger Ohnmacht, während welcher ihn seine Reisegefährten für todt geglaubt hatten, wieder zur Besinnung kam, sah er sich von ganz fremden Gesichtern umgeben; aber wie groß war seine Freude, als er inne ward, daß die Leute die englische Sprache redeten. Es war der Pachter, den Herrn Griffeiks Neffe in seiner Stelle ersetzen sollte, mit seiner Frau und seiner Tochter, die ihm allen nur möglichen Beistand leisteten.

Die Häuser in den Llanos haben alle nur ein Erdgeschoß, das meist blos aus einem einzigen großen Saal besteht, in dessen Mitte ein großer Tisch steht und herum laufen massive festgemachte Bänke; die Frauen haben eine anstoßende Piece inne. Dieser Wohnung bedient man sich nur in der schlechten Jahreszeit, denn im Sommer schläft man allgemein unter freiem Himmel.

Den folgenden Morgen wollte sich Franz, obwohl er noch sehr krank war, mit den Angelegenheiten seines Onkels beschäftigen und bat den Pächter, ihm eine genaue Inventur von dem Gute zu geben. Der Pachter lächelte und führte Franz auf eine unabsehbare Ebene, wo sie ganze Heerden von Kühen, Stieren, Pferden und Eseln sahen, denen man nicht den dienstbaren und gehorsamen Gang anmerkte, welchen sie in Europa haben.

„Sehen Sie," sprach der Pachter, „alle diese Heerden gehören Ihrem Onkel, aber ihr Besitz ist leichter, als ihre genaue Anzahl kennen zu lernen. Alle diese Thiere laufen in der Wildniß herum, und wenn die Pächter welche haben wollen, so müssen sie dieselben mit vieler Mühe einfangen."

Darauf entwarf ihm der Pachter ein so trauriges Gemälde von der Lebensart in dieser Gegend, von den Mühen und Beschwerden, von den Gefahren und Uebelständen, daß Franz alle Lust vergieng, hier zu bleiben, und er mit sehnsuchtsvoller Reue an sein London, an Miß Rosa zurückdachte.

Sie kamen an einen Fluß, den sie durchwaten und deshalb ihre Beschuhung ausziehen und ihre Beinkleider in die Höhe schlagen mußten. Kaum befanden sie sich im Wasser, als Franz einen Schmerzensschrei ausstieß und erschrocken mit der Hand an sein Bein fuhr; er war von einem kleinen rothen Fisch gebissen worden, der noch am Beine hieng. Der Pachter faßte den jungen Engländer bei der Hand und zog ihn schnell an das Ufer.

„Sie können noch froh sein, mit einem Bisse davon gekommen zu sein. Diese Fische schwimmen in ungeheurer Menge zusammen und werden eben so sehr, ja noch mehr, als ein Kaiman gefürchtet; sie haben einen großen mit breiten und spitzigen Zähnen besetzten Rachen, und wenn sie einen Menschen oder Thier anfallen, ist in einem Nu das ganze Glied von dem Fleische entblößt, denn der Geruch des Blutes, das sich mit dem Wasser vermischt, lokt sie zu Tausenden herbei." — Franz kehrte ganz traurig und niedergeschlagen in die Meierei zurück.

„Morgen werde ich sie verlassen," begann der Pachter, „um in mein liebes England wieder zurückzukehren. Mit dem Wenigen, was ich in den Llanos erworben habe, werde ich ein ruhiges, wiewohl bescheidenes Leben führen können, aber ich kann arbeiten, und lieber will ich in England Taglöhner sein, als hier zu Lande Pachter. Sie werden dieß noch selbst einsehen lernen, wenn Sie erst einige Monate in dieser öden Wildniß zugebracht haben werden."

Franz hörte ihn nicht, denn er dachte an Miß Rosa und machte sich seinen Undank gegen sie zum bittersten Vorwurf. — „Nein!" rief er, „ich kann nicht länger von diesem Engel getrennt leben, ich gehe mit nach England, um mich reumüthig ihr zu Füßen zu werfen."

„So machen wir die Reise zusammen," sprach der Pachter, „und Ihr Onkel mag einen andern Verwalter herschicken."

Zwei Jahre nach Franzen's Abreise gieng Miß Rosa mit ihrem greisen Vater, der sich auf den Arm seiner theuern Tochter stützte, in die Kirche, denn es war an einem Sonntage. Die Bibel in der Hand, betete sie inbrünstig, und der Name Franz kam in ihrem Gebete vor, denn sie hatte den Undankbaren noch nicht vergessen können, der sie so grausam hintergangen hatte.

„Ich bin ein schwaches Geschöpf, mein Heiland," sprach sie, „aber hast Du nicht Deinen Jüngern Verzeihung von Beleidigungen zur Pflicht gemacht und ihnen geboten, Böses mit Gutem zu vergelten? Ist nicht diese Lehre in dem Gleichniß von dem verlornen Sohne enthalten?" Und sie schlug mechanisch das Buch auf und las diese rührende Parabel. Sie war so vertieft und gerührt, daß die junge Miß den letzten Vers ganz laut las: „Du solltest aber fröhlich und gutes Muthes sein, denn Dein Bruder war todt und ist wieder lebendig worden; er war verloren und ist wiedergefunden."

In demselben Augenblick vernahm sie eine Stimme, welche wiederholte:

„Dein Bruder war todt und ist wieder lebendig worden; er war verloren und ist wieder gefunden."

Miß Rosa schlug die Augen auf; Franz stand vor ihr, bleich, krank, schlecht gekleidet, und schien sie um ihre Verzeihung anzuflehen. Die Jungfrau schlug schnell die Augen nieder und las weiter. Als der Gottesdienst zu Ende war, stand sie auf und Franz, der bis dahin in der grausamsten Angst geschwebt, näherte sich ihr schüchtern. Miß Rosa schlang ihren Arm um den des jungen Mannes, als ob sie sich gestern erst gesehen, als ob sie nicht durch eine zweijährige Abwesenheit und hauptsächlich durch strafbare Gedanken des Ehrgeizes getrennt gewesen wären. Alles dieß geschah unter so wenigen Umständen, daß der alte Master Belfour erst zu Hause Franzens Gegenwart inne ward, und als er sein Erstaunen darüber ausdrücken wollte, fiel Rosa mit sanfter Stimme ein:

„Er war todt und ist wieder lebendig worden; er war verloren und ist wieder gefunden."

Schrannen-Anzeige.

Den 9. Februar 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.
Waizen.	—	393	393	375	18	14	39	12	42	10	10
Korn.	—	168	168	152	16	12	42	11	33	11	4
Gerste.	—	144	144	129	15	10	53	9	52	8	5
Haber.	—	319	319	319	—	6	5	5	44	5	33

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 9465 fl. 21 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	1	22
Korn	—	30	—	—
Gerste	—	—	—	6
Haber	—	24	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	2	1	—
Das Nöckel	—	7	—	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	25	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	12	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	1

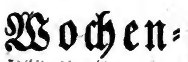
Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	—		32	—	1	4		2	8		4	16		8	32	
Gerste, mittlere		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gerste, ordinäre		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2	1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 7.

Sonntag den 17. Februar 1839.

An den Hochwürdigen Herrn P. Corbinian Seiz.

In Dich hat der Schöpfer der süßen Beredsamkeit Gaben
Reich gelegt. Wie von Hermon der Thau, wenn der Morgen erwacht ist,
Träufelt, und wie wohlriechende Lüfte den Oelbaum entfließen,
Also fließen von Deinem Munde die Worte des Heiles.

Messiade: Ges. III.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 20. Februar Vormittags 9 Uhr wird das an der Rundmauer des Rathhauses befindliche Lädl Nro. 3. öffentlich im Rathhause verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Ingolstadt am 9. Februar 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Laufe der heurigen Karnevalzeit wurde für Abgabe der Maskenbillets über Abzug der bestrittenen Auslagen eine baare Einnahme von 87 fl. 24 kr. zum Beßten der Armenpflege erzweckt, welches zur öffentlichen Kenntniß bringt

Ingolstadt am 13. Februar 1839

Der Armenpflegschaftsrath der Stadt Ingolstadt.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung

Die Lieferung der Materialien zur Unterhaltung der Staats-Strassen im Königlichen Rentamtsbezirk Ingolstadt für die Jahre $18^{39}/_{40}$ und $18^{40}/_{41}$ wird im Geschäftslokale des hiesigen Königlichen Landgerichts, und zwar

1) für die Strassenzüge von Ingolstadt nach Ellingen, von Ingolstadt nach Neuburg und von Ingolstadt nach Amberg am Mittwoch den 6. März 1839, und

2) für die Strassenzüge von Regensburg nach Ingolstadt und von Augsburg nach Regensburg am Donnerstag den 7. März 1839, jedesmal Morgens um 9 Uhr öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Steigliebhaber werden hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß die Steigbedingungen am Tage der Verhandlung bei dem Königlichen Landgerichte, früher aber auf dem Bureau der Königlichen Bauinspektion eingesehen werden können.

Ingolstadt am 14. Februar 1839.

K. Landgericht und K. Bauinspektion Ingolstadt.

Gerstner. Dobmayer.

Privatbekanntmachungen.

Mehrere Schlüssel, worunter ein Hausschlüssel, wurden gefunden. Von Wem? sagt die Redaktion des Wochenblattes.

Theater-Nachricht!

Heute, Sonntag den 17. Februar:

Ben David, der Knabenräuber

oder

Der Christ und der Jude.

Schauspiel in fünf Akten, nach Spindlers Erzählung „Der Jude" bearbeitet von Bernhard Neustädt.

Es ladet zu einem zahlreichen Besuch ganz ergebenst ein

Eduard Harprecht,
Schauspiel-Direktor.

Eine lederne Geldtasche, in der sich einiges Geld und drei Schlüsselchen befanden, wurde verloren. Den resp. Finder aber ersucht man, diese Gegenstände gegen Erkenntlichkeit der Redaktion dieses Blattes übergeben zu wollen.

Es sind mehrere Bettstellen zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Eine aus fünf heizbaren Zimmern, einer Gaderobe, Küche, Speise, Keller und Holzlege bestehende Logie ist zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Auf die Schweizer-Legende der Heiligen, wovon bereits das erste Heft erschienen ist, werden noch fortwährend Bestellungen angenommen von beiden Attenkover'schen Buchhandlungen.

Die Hand des Herrn.

Wahre Begebenheit.

Es gibt Nächte, die der Städter wenig kennt, deren aber der Landmann sich freut, indem er vom heißen Tagwerk abgemüht, ruhend vor seiner Hütte hineinschaut in die funkelnde Finsterniß; Nächte, wo Gott aus Höhe und Tiefe, aus Baum und Strauch blickt, und in heiliger Stille dem Sterblichen die Gewißheit seiner Allgegenwart in die Brust haucht, daß sie beseligend, erhebend durch Herz und Geist zieht! — Eine solche Nacht war es, als unter der Eiche im Mühlthale ein Pärchen saß, Hand in Hand, Auge in Auge, über ihnen der tiefblaue Himmel, zu ihren Füßen der still plätschernde Fluß, rings um sie her der Friede der Nacht, und in ihren Herzen die Glückseligkeit einer jungen Liebe. — Lange saßen sie schweigend; das Antlitz des Mädchens strahlte in rosiger Blüthe durch den Mondschimmer; das dunkle Auge des Mannes, aus dem Redlichkeit und Muth blickten, hieng an den frischen Lippen der Jungfrau, und schien einer Antwort auf irgend eine Frage zu harren. Endlich brach er das Schweigen.

„Du zögerst lange, Rose, kannst Du das Wort nicht finden auf das ich warte?"

„Du bist aber auch gar so ungeduldig, Heinrich," sprach sie ängstlich, „warum so eilig? Es hat ja Zeit, der Brautstand ist so schön."

„Langer Brautstand ist zu nichts nütze; ich will Dich zur Frau, Du bist mir gut, Du willst einziehen in mein Haus, wozu nun das Zieren? Um Ostern sprachst Du: Warte nur bis Weihnachten! Zu Weihnachten, als ich den Christbaum putzte, sagtest Du: Nur bis zu Ostern, Heinrich! Ostern ist nun auch vorbei, meine Schneidemühle klappert im Thale, mein Wohnhaus steht geschmückt mit Tannenreisern seit drei Wochen, wir sind aufgebothen, und noch immer will mir der Hochzeitstag nicht anbrechen; laß es endlich genug sein, des Neckens bin ich satt; sage ja, oder nein."

„Heinrich!" unterbrach ihn Rose, und schlang den Arm um seinen Hals, „Du bist recht hart gegen mich."

„Ich? Du bist's, Rose, Du! Du sagst, Du liebst mich, und bist doch zu schwach, zu wollen, was Dein Herz fordert. Ich weiß, was es ist; die Base ist's, die Dich mir abwendig macht, der alte Drache."

„Schilt mir die Kathrine nicht, sie ist mir Mutter, seit ich zwei Jahre zählte; sie hat mich redlich geliebt, und will mich nicht verlieren. Sieh, Heinrich, wenn ich sie mir denke, allein, verlassen in dem stillen Häuschen — wer soll sie pflegen in ihrem Alter, wer ihr Haupt —"

Thränen erstickten ihre Stimme, sie legte den Kopf an seine Schulter und seufzte schwer. Jeder Seufzer fuhr wie ein Messer durch das Herz des jungen Mannes, er kämpfte; endlich sagte er langsam und zögernd:

„Nun den Rose, ich weiß, du hängst mehr an ihr, als an mir, ich weiß, sie bringt uns Unglück; kannst Du aber nicht sein ohne sie, so nimm sie in Gottes Namen mit in mein Haus, ich will sie halten, wie meine leibliche Mutter."

Da fiel eine schwere Last von Rosens Brust, jubelnd sprang sie auf und rief:

„Am Sonntag über acht Tage, Heinrich, laß uns Hochzeit machen."

Jetzt rauschte es im Gebüsch, leise und ungesehen wie die Schlange aus dem Paradiese, schlüpfte es durch die Hecken, und der schöne Jagdhund, der zu Heinrichs Füßen lag, spitzte die Ohren, schlug an, und stürzte mit lautem Gebell dem nächtlichen Lauscher nach. — Ein Schrei schlug an Rosens Ohr, sie erschrack heftig: „Rufe den Hund!" bat sie angstvoll, und Heinrich pfiff, daß es hell durch die Stille klang. In langen Sätzen kam Nero herbei, Heinrich besänftigte das schnaubende Thier, und gieng dann mit Rosen den Fluß entlang.

Am Steg standen sie noch ein Weilchen,

eilf Uhr schallte jetzt vom nahen Kirchthurme, Rose fröstelt, schlug die Schürze um das Haupt, flüsterte eilig: „Gute Nacht," und flog über den Steg, dem Dorfe zu. Heinrich aber streckte sich am Hügel auf den weichen Rasen, kraute den Kopf seines treuen Hundes, und dachte: „Also ohne die Base kann sie nicht leben. Ich, ich wollte mit ihr glücklich sein, gäbe es auch nichts in der Welt als Gottes schöne Erde, und sie dazu." —

Düster brannte die Lampe in dem traulichen Stübchen, Kathrine saß am Rocken und schien zu schlafen, als Rose athemlos eintrat, doch lag auf den Wangen der Alten eine ungewöhnliche Röthe, und die Lippen zitterten so heftig, daß das Mädchen erschrocken ihre kalte Hand faßte, und sie rüttelnd in ihr Ohr rief:

„Muhme, Muhme! was fehlt Ihr? Ist Sie krank?" Kathrine fuhr hoch auf, wischte die Augen und kreischte:

„Ach heilige Mutter Gottes, welch ein Traum!"

„Sie hat geschlafen?"

„Ei freilich, man soll wach bleiben, wenn die Jungfer bis Mitternacht im Mühlthale herumläuft; ich schlafe wohl schon eine Stunde, und hatte einen bösen Traum! Ich sah Dich am Sturzbach, die Hände ringen, mit zerrauftem Haar, sahst aus, wie gestorben, und eben als Dich die Fluth verschlang, wecktest Du mich."

Rose schauderte, sie nestelte das Mieder auf, setzte sich auf die Ofenbank und sagte gezwungen lächelnd:

„Träume sind Schäume."

„Ja, ja," kneifte Kathrine, das Mädchen in rasche Bewegung setzend, „so sprechen alle die Sündhaften, die mit sehenden Augen zum Abgrund rennen, und nicht gewarnt sein wollen."

Rose flocht die glänzenden Zöpfe auf, sah auf die geschäftigen Fingerspitzen herab, und murmelte:

„Nun der Abgrund, dem ich zurenne, ist so übel nicht — ein blühender Garten, ein wohnliches von fruchtbaren Aeckern umgebenes Haus, und drinnen ein schöner Freiersmann mit offenem Kopf und redlichem Herzen; ei, Muhme, hätte Ihr vor zwanzig Jahren ein solcher Abgrund gewinkt, Sie wäre so gut hineingelaufen, wie ich!"

Voll innern Grimmes ließ jetzt Kathrine die dürre Hand vom Faden sinken, und starrte das blühende Mädchen an.

„Also Du willst wahr und wahrhaftig einziehen in die Mühle? Du hörst die Stimme der treuen Alten nicht, die Dich gepflegt seit sechszehn Jahren, wo Du, eine Vater- und Mutterlose, meiner Barmherzigkeit zufielst; gehegt wie ein leibliches Kind?

Rose warf den Strom ihrer dunkeln Haare in den Nacken, schob einen Schemmel zu den Füßen der Alten, kauerte sich, wie ein gehorsames Kind, neben sie, und sagte, ihre sträubende Hand streichelnd:

„Denkt Sie denn, Muhme, das erkenne ich nicht im tiefsten Herzen? Da thut Sie mir schweres Unrecht! — Wenn ich nicht an Ihr hinge mit Kindestreue, glaubt Sie denn, ich wäre nicht schon längst Heinrichs Ehefrau? — Habe ich ihn nicht vertröstet von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, um Ihretwillen, weil ich weiß, daß Sie den redlichen Menschen nicht leiden mag, und — um noch nicht von Ihr gehen zu müssen. Aber, Muhme, das kann Sie mir doch nicht läugnen, daß Sie einen blinden Haß auf den rechtschaffenen Müller geworfen hat."

„Ich hasse nicht, Jungfer Rose, versteht Sie? ich hasse Keinen, als den bösen Feind, der Ihr den Müller zuführte; denn es wird Ihr Unglück, nimmt Sie ihn!"

„Ach, Muhme, nicht so schlimm!" flehte Rose mit Thränen in den Augen.

Die Alte blinzelte sie von der Seite an, und ihr Ton wurde milder, als sie das Mädchen weinen sah, denn Kathrine liebte nichts auf der weiten Welt, als Rose; sie gönnte Keinem einen guten Bissen, einen frischen Trunk, einen guten Tag, als Ro-

sen; sich selber war sie feind, geizte sich das Brod vom Munde, Rosen zu gefallen, damit sie einst was Erkleckliches erbe; aber Rose selber gönnte sie auch keinem, als sich, sie wollte von dem Mädchen gepflegt sein bis an's Ende, aber sie auch beherrschen, und herrschen überhaupt bis an's Ende. Im Hause Heinrichs aber war Alles Unterthan, denn Heinrich sah aus wie ein Mann und that wie ein Mann, und das gefiel der Alten schlecht.

Nach einem kurzen Schweigen schob sie das Spinnrad zur Seite, hantierte am Docht der Lampe, daß sie heller brenne, faltete dann die dürren Finger nachdenklich in einander, und sah wehmüthig auf das Mädchen herab, die, beide Hände auf das Knie Kathrinens gelehnt, bittend zu ihr aufblickte. — Endlich sagte Rose leise, als fürchte sie die Antwort der Muhme: „Heirathen muß ich ja doch einmal, ledig mag ich nicht bleiben; es ist ein rechtes Elend, wenn man im Alter keinen Beschützer hat."

„Beschützer?" lachte die Alte bitter auf, „das Schaf braucht einen Beschützer, der Stier schützt sich selbst: es ist nur, wie man die Sache nimmt! Ich hab's noch nicht bereut, daß ich ledig blieb, hab' an den Thränen Deiner Mutter genug gesehen, und an ihrem Hauskreuz! Ja, es ist ein hübsches Ding um's Heirathen — Gott erbarm's! — Am Hochzeitstage ist Freude in allen Ecken, Tanz und Braten, Liebeswonne und Festgewand! Ein Jahr darauf geht's an's Kindtaufen, was steht die arme Frau aus, bis es so weit ist! Dann schreien die Kinder durch's Haus, der Mann läuft hinaus; die Frau pflegt mit Angst und Sorge ihre Würmer. Die Gevatterinnen kommen und schwatzen vom Manne, der lieber im Wirthshause sitzt, als in der Werkstatt. Die Kinder mehren, die Arbeit mindert sich — die Frau weint, grämt sich und wird häßlich; der Mann ist ihrer überdrüssig, draußen auf verbotenem Wege sucht er seine Lust, daheim ist er rauh und finster; blüht auch draußen der Holderstrauch, in ihren vier Mauern hat sie tiefen Winter. Doch, das Alles trägt sie noch, sie betet und schweigt! Aber jetzt kommt nächtlicher Weile die Krankheit, und fällt ihre Kindlein an mit glühender Zunge! Sie liegen im Fieber, sie recken die Arme nach Hülfe der Mutter; die aber kann nicht fort zum Doktor im nächsten Dorf, der Mann sitzt bei'm Trunk und Spiel, sie ist allein in der nächtlichen Hütte! — Als er mit Morgengrauen heimkommt, ist's zu spät. Der blasse Tod erlöste die Würmer von Irrsal der Welt; am Abend zimmert er die Truhen für sein eigen Fleisch und Bein, und als die arme Mutter mit stummen Thränen ihre Zwillinge betet zum letzten Schlaf, als sie da liegen im weißen Hemdlein, eine Zitrone in den kalten Händen, ein dürftiges Kränzchen im goldigen Lockenhaar, und als sie auf ihn starren mit den schönen, gläsernen, weit offenen Augen — da wacht ihm das Gewissen auf, und schlägt ihn mit blutigen Hieben, und er läuft fort zum Mühlbach und sucht dort das Ende aller Pein. — Die Mutter aber siecht dahin in stiller Trauer und stirbt, ihr letztes Kindlein schutz- und hülflos der Barmherzigkeit Fremder überlassend!" Die Stimme der Alten brach in Thränen; doch sie sträubte sich gegen die ungewohnte Regung, zwang sich zu einem schneidenden Lachen, das schaurig durch die Nacht drang, und rief: „Und doch war die Hochzeit so prächtig gewesen, der Freiersmann so stattlich und das Haus so wohnlich — ihr letztes Häuslein war's auch; nur gieng's nicht so lustig d'rin her, als am Hochzeitstage."

„Ach, ach!" stammelte Rose, das Gesicht in beide Hände drückend und schmiegte sich zitternd an Kathrinen, die selbst an allen Gliedern bebte: „das ist meine Mutter, meine arme Mutter!"

„Ja wohl ist sie's!" fuhr die Alte fort, und schlug ein Kreuz. „Gott tröste ihre arme Seele, und nehme sie zu sich aus dem Fegfeuer, sie hat's auf Erden schon bestanden! — Ja, sie ist's, von der ich

sprach: und so könnte ich's auch haben, hätte ich nicht bei Zeiten die Augen aufgethan, und so haben's und hatten's, und werden's noch Tausende haben — denn die Mannsleute sind schlechtes Volk, sie mögen sich auch noch so gottselig stellen, der Böse ist ihnen so in Fleisch und Blut gewachsen, daß er aus jedem Blick den Pferdefuß streckt."

Rose war zu tief erschüttert, um lachen zu können; aber der Grimm der Alten, der tiefe Ernst, mit dem sie die letzten Worte sprach, streiften plötzlich das Grauen von ihr ab, und sie mußte unwillkührlich ihren redlichen schönen Heinrich mit diesem Bilde vergleichen, und sich's bezeugen, daß in ihm gewiß der Böse nicht hause.

Kathrine verstand ihr sinnendes Schweigen falsch, und fuhr fort:

„Wäre Dein Bräutigam, was er sein sollte, ein tüchtiger Gewerbsmann, ein fleißiger Arbeiter, und kümmerte sich um nichts als seine Mühle und sein Weib, so wollte ich schweigen, und so schwer mir's würde, den Segen sprechen über Euern Bund, aber er paßt nicht für Dich, und Du nicht für ihn, Ihr macht Euch nur Beide unglücklich."

Rose horchte hoch auf, und sah die Muhme mit großen Augen an.

„Ja, glotze Sie mich nur an, Jungfer," fuhr sie fort, „ich werde Ihr die Sache gleich begreiflich machen. Sie ist ein hübsches, junges, rundes Ding, wie's die Mannsleute gern leiden mögen. Sie hat aber nichts als Ihre achtzehn Jahre, und eine geschickte, arbeitsame Hand für Küche und Garten, für Scheune und Stall. — Wenn Ihr einmal das rosige Gesicht zusammenfällt, bleibt eine tüchtige Bauernfrau übrig, und das ist noch immer genug für einen Schneidemüller, wird Sie meinen. — „Ja wohl Rose, da hast Du Recht, aber für den Heinrich Huber nicht, dem steht der Sinn höher hinaus, den blendet jetzt deine frische Larve, und streift ein Kind um's andere, Dir einen Reiz um den andern ab, so geht Dir's wie Deiner Mutter. — Heinrich war in der Fremde, sein schönes Geschäft genügt ihm nicht, hat er nicht tausend Veränderungen heimgebracht, hat er nicht, als sein Vater die Augen schloß, schnell die Mühle zusammengerissen, die so viele Jahre gut genug gewesen, und der er sein schönes Erbe dankt, und hat Maschinen und Triebwerke, und Gott weiß, was für Neuerungen da hinein gebaut? Und ist er denn ein Müller? Ei, ja, wenn's gilt, Geld einzunehmen, ich denke aber, seine Mühle sieht ihn weniger, als der lustige Wald; mit dem Revierförster hält er Freundschaft, einen prächtigen Jagdhund läßt er vor sich her laufen, mit Behänge und Ruthe, wie unsers gnädigen Grafen Lieblingshund sie nicht hat; und dabei stolzirt er in der grünen Jacke, mit grauem Filzhut, die Büchse auf dem Rücken, wie ein Prinz einher, jagt Tage lang, hält sich ein Wägelchen mit prächtigem Schimmel und glänzendem Geschirr, liest Bücher und zeichnet Stunden lang, daß sich's Gott erbarme; ist das das Treiben eines ehrsamen Bürgers und Schneidemüllers? Das ganze Dorf spricht von seinem Wandel, der Hochmuthsteufel steckt in ihm, Hochmuth aber kommt vor dem Fall; darum sollst Du auch nicht blind sein, sollst Dich hüten, er ist kein Mann für Dich."

Rose hatte schon längst ihren Kummer von vorhin vergessen, er hatte dem Aerger Platz gemacht; ihre Wangen glühten: „Weiß Sie was, Muhme, wer über Heinrichs Wandel nicht das Beste sagt, der lügt und verläumdet, und ist schlecht!" sprudelte sie rasch hervor, und ohne sich unterbrechen zu lassen, fuhr sie fort: „Daß er sich ein Wägelchen kaufte, that er mir zu Ehren, damit er mir dann Sonntags, wenn die Arbeit ruht, auch eine Freude machen, mich zur Kirchweihe, oder zum Jahrmarkte, oder nach dem Städtchen führen kann, dabei ist keine Hoffart!" daß er den grünen Wald und die Jagdlust liebt, ist kein Vergehen, ich höre auch lie-

der die Vögelein singen, als die Mühle klappern, und athme lieber den Duft der Linden und Eichen, als den Staub der Stampfmaschine ein. Er vernachläßigt sein Gewerbe nicht, streng hält er seine Tage ein, nur einen in der Woche gönnt er sich zur Jagd, und ich meine, deßhalb kann man ihn keinen Müssiggänger schelten, kurz Muhme —"

„Du bist verliebt," unterbrach endlich die Alte ihren Redestrom, „und taumelst in's Verderben, das sehe ich, Du bist verloren. O schickte Dir doch der Himmel eine so bittere Heilarznei, als er mir einst sandte, Dir wäre besser. Ich war so frisch und jung wie Du, und glaubte auch an Redlichkeit wie Du, der Förster unsers Grafen war mein Schatz, ein stattlicher Mann, gerade wie Herr Heinrich Huber, und alle Mädchen neideten mir den schönen Jäger, und ich war ihm zugethan mit Leib und Leben. Zwei Tage vor der Hochzeit kam mich ein schweres Uebel an, die Blattern packten mich, und statt auf's weiche Brautbett, sank ich auf das dornenvolle Schmerzenlager. Mein Bräutigam sah mich nicht, bis ich anfieng zu genesen; da aber hatte die Krankheit mein Gesicht zerrissen, mein Jägersmann erschrack bei meinem Anblick, und als ich zum Erstenmale wieder in die Kirche gieng, verkündete ihn der Priester mit Richters Dorothee, ich fiel um und man trug mich für todt heim. — Siehst Du, seit der Zeit glaube ich nur an ein Mannsbild noch, das treu ist, und seine Bräute holt, früh oder spät. Der Knochenmann ist's, mit der Hippe; der ruft uns Alle sicherlich zum Kämmerlein."

Eben schlug die Dorfuhr, dumpf und dröhnend klang Mitternacht durch die Stille — Rose flog entsetzt empor, Kathrine bekreuzte sich. Beide griffen nach der Lampe und Rose flüsterte:

„Die Geisterstunde! heut erschreckt mich schon zum zweiten Male die Glocke bis in's Herz hinein, sie wimmert so dumpf, und Sie, Muhme, jagt einem auch die Todesangst durch alle Adern mit Ihren gräulichen Geschichten; laß Sie uns für heute zu Bette gehen, so spät waren wir seit lange nicht mehr auf; morgen, wenn die Sonne kommt, kommen Ihr auch freundlichere Gedanken, und dann wollen wir weiter sprechen."

Die Alte nickte, gieng mit der Lampe voraus, und nach wenigen Minuten huschte Rose in's Bettchen, zog die Decke über den Kopf und flüsterte mit klappernden Zähnen: „Und stünde gleich der gräuliche Knochenmann da mit Stundenglas und Hippe, und drohte mir mit dem beinernen Finger — ich bliebe doch nicht ledig."

Die Alte aber betrachtete mit giftigem Lächeln ihren Fuß, an welchem ein frischer Biß brannte, und murmelte in sich hinein: „Sein prächtiger Hühnerhund hat scharfe Zähne; aber eine scharfe Zunge schlägt doch tiefere Wunden; das wird der Herr Heinrich noch erfahren." Dann suchte auch sie ihr Lager; aber sie schlief lange nicht, und überdachte Vieles, und brütete Manches im bösen Gemüthe aus.

Ist das Herz schwer von Kummer, oder ist es voll von Freude, immer fliehet der Schlaf das Auge des Leidenden wie des Frohen. Heinrich lag noch lange am Hügel, und schaute tief in die goldenen Sterne hinein, und meinte, er sehe hinter den wolkenlosen Sternen ein liebes Antlitz, das ihn mit Himmelsaugen freundlich anlächle; und je tiefer er den Blick versenkte in die funkelnde Nacht, je deutlicher wurden ihm die Züge des fernen Gesichts, die Mutter glaubte er zu sehen, die sich über ihn neige, wie in der frohen Kinderzeit, und ihm war, als flüsterte sie mit frommer Lippe, wie einst, wenn sie ihn schlafen legte:

„Bleibst Du mir immer treu und rein,
So wird auch der Schutzengel Dein,
Auf allen Wegen mit Dir sein."

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 16. Februar 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	18	399	417	402	15	14	9	13	8	11	46
Korn.	16	162	178	158	20	11	46	11	19	10	36
Gerste.	15	129	144	144	—	10	30	9	30	7	—
Haber.	—	271	271	262	9	5	50	5	43	5	27

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 9933 fl. 24 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	26	—	—
Korn	—	—	—	14
Gerste	—	—	—	22
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	2	1	—
Das Röckel	—	7	1	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	24	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	12	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		15	2		31	—	1	2		2	4		4	8		8	16	
Gerste, mittlere		12	1		24	2		49		1	38		3	16		6	32	
Gerste, ordinäre		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 8.

Sonntag den 24. Februar 1839.

Freundschaft und Tugend kann Niemand erschüttern,
Sie sind im Dunkel der Gruft uns ein Licht,
Welten vergehen — nur diese erzittern
Selbst vor dem Schleier der Ewigkeit nicht.

Man ersucht hiemit um gefällige Berichtigung der noch haftenden Ausstände für in das hiesige Wochenblatt aufgenommene Inserate sowohl, als auch Jene, welche damit noch im Rückstande sind, ersucht werden den Betrag für den verflossenen Jahrgang mit 1 fl. 36 kr gefälligst entrichten zu wollen, wenn nicht die Abbestellung für das heurige Jahr angenommen werden soll.

Die Redaktion des Ingolstädter Wochenblattes.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Magistratskanzlei liegt die Liste zur Einzeichnung von Beiträgen für das bei Detmold in Westphalen beabsichtigte Armins-Denkmal auf, welches Unternehmen nicht nur von Seiner Majestät, unserm Allergnädigsten Könige selbst durch einen namhaften Beitrag unterstützt, sondern auch mit der Allerhöchsten Genehmigung zu Beiträgen aus dem ganzen Königreiche hiefür bekleidet wurde.

Ingolstadt am 15. Februar 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die linkseitige Wohnung unter dem Donauthore wird
am Mittwoch den 27. Februar
Vormittags 9 Uhr im Rathhause öffentlich verpächtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 19. Februar 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 27. dieß Früh 9 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des Königlichen Infanterie-Regiments Karl Pappenheim im Geschäftslokale in der Konviktkaserne verschiedene neue Kasernirungs- und Krankenhaus-Requisiten an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, woran folgende Handwerksmeister, als Schreiner, Schlosser, Geschmeidmacher, Schmide, Spängler, Kupferschmide, Sattler, Schäffler, Glockengießer und Zimmerleute theilnehmen können, und deßhalb zu erscheinen eingeladen werden.

Ingolstadt am 20. Februar 1839.

Bekanntmachung.

Montag den 4. März 1839 und nöthigen Falles den folgenden Tag wird in dem Königlichen Forstrevier Bettbrunn in den Walddistrikten Gaisruck, Königsberg und Pallisadenschlag, dann Reinigungsweise im ganzen Revier folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

3 Stück Weißbuchen-
19 Stück Rothbuchen-
2 Stück Ahorn-
3 Stück Linden-
2 Stück Fichten- und
8 Stück Aspen-
} Nutzhölzer;

dann:

$18^1/_2$ Klafter Fichtenfaulholz,
132 Klafter vorzügliches Buchenscheitholz,
282 Klafter Buchenfaulholz,
272 Klafter Buchenprügelholz,
219 Klafter Aspenscheitholz,
$^1/_2$ Klafter Aspenprügelholz,
$3^1/_2$ Klafter Birkenscheitholz,
$1^1/_2$ Klafter Ahornscheitholz,
2 Klafter Ahornprügelholz,
8 Klafter Lindenscheitholz,
$3^1/_2$ Klafter Lindenprügelholz,
$^1/_2$ Klafter Weidenscheitholz,
1 Klafter Elsbeerscheitholz und
mehrere Parthien Reisig.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Königlichen Revierförster Kohler in Bettbrunn zu wenden, und übrigens am obigen Tage im Posthause zu Denkendorf Vormittags bis 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Beilngries den 20. Februar 1839.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbsschule wird Sonntag den 3. März den Allerhöchsten Instruktionen gemäß eine Handwerks-Feiertagsschule eröffnet. Diese Schulen haben zunächst die Bestimmung, die aus der Gewerbsschule kommenden Schüler, welche im Orte in die Lehre treten, aufzunehmen, und mit denselben das in jener Anstalt Erlernte zu wiederholen. Bis eine hinreichende Zahl solcher vorhanden ist, werden auch andere Schüler aufgenommen, jedenfalls aber nur wirkliche Lehrlinge und Gesellen. Der Unterricht an der Handwerks-Feiertagsschule umfaßt im ersten Kurse, der in diesem Jahre allein gebildet wird, deutsche Sprachlehre, Arithmetik, Naturgeschichte und Zeichnen. Ausserdem wird noch für jene, die nicht als eigentliche Handwerks-Feiertagsschüler eintreten wollen, eine allgemeine Zeichnungs- und eine Modellir- und Bossirschule, erstere von 8 bis 10, letztere von 1 bis 4 Uhr gehalten.

Inskriptionen und Anfragen werden Sonntag den 24 Februar von 9 — 12, an den folgenden Wochentagen bis Samstag inclusive von 11 bis 12 Uhr im Lokale der Landwirthschafts- und Gewerbsschule entgegengenommen. Auch zu der letztgenannten Anstalt werden noch bis zum Monatsschlusse Schüler inskribirt.

Ingolstadt den 21. Februar 1839.

Das Köngl. Bayer. Subrektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Dr. Medikus.

Privatbekanntmachungen.

Auf der Ludwigs-Walzmühle erzeugtes Mehl, — welches sich vor den auf gewöhnlichen Mühlen gemahlnen durch erhöhte Vollkommenheit, so z. B., daß das Mundmehl Nr. I. dem sogenannten Königsmehl, dasselbe Nr. II. dem hiesigen Griesmehl, und das Nr. III. dem gewöhnlichen Schönmehl durchaus nichts nachgiebt, und dadurch auszeichnet; daß es beim Gebrauch zwar mehr Wasser erfordert, aber auch ungleich mehr Backwerk liefert, — dann auf derselben bereiteter sandfreier Gries sind sowohl in kleinern als größern, nach Gewicht berechnet werdenden Partien ächt und möglichst billig, und mit dem gehörigen Aufschlusse über die Behandlungsweise zu haben bei

A. Oberbauer, Melber am Schrannenplatze, genannt „beim Sattlermelber.“

Der Unterzeichnete erlaubt sich, auch heuer wieder die resp. Betheiligten aufmerksam zu machen, und sich zur gefälligen Abnahme aller möglichen Sorten guter Sämereien beßtens zu empfehlen.

M. Graßl, b. Gärtner.

Zwei im beßten Zustande befindliche Moosbeete sind zu verstiften. Wo? sagt der Verleger dieser Blätter.

Eine Kinderchaise wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt der Verleger dieser Blätter.

Unterrichts-Anerbieten
in Verfertigung künstlicher Blumen.

Mehrseitigen Anfragen über die Bedingungen des in Nro. 6. dieses Blattes von mir angekündigten Unterrichtsanerbietens zu begegnen, zeige ich hiemit an, daß dieselben folgende sind:

Jede Schülerin zahlt beim Beginn des Unterrichts 48 kr. Eintrittsgeld; für den Monat zu 40 Stunden 4 fl. Lehrhonorar. Die gewöhnliche Dauer des Lehrkursus ist 6 Wochen, in welcher Zeit jede nur irgend fleißige Schülerin diese Kunst gründlich erlernen kann.

Schlüßlich bemerke ich, daß ich jede Bestellung auf die feinsten Hauben- und Hüte-Bouquets, wie auf alle in dieses Fach einschlagenden Artikel übernehme.

Der Unterricht beginnt mit dem 1. März und zwar in meiner neuen Wohnung bei Hrn. Lohner, Schmidmeister am Milchmarkt. Interessentinnen wollen sich vor dieser Zeit aber an mich in meiner jetzigen Wohnung beim Herrn Schneidermeister Sporer am Kreuzthor wenden.

Sophie v. Petrikowski.

Ein aus Haus, Stadel, Feld- und Wiesgründen rc. bestehendes schönes Oekonomiegut wird verkauft. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Ein aus mehreren Zimmern, Kammer, Küche, Holzlege rc. bestehendes Logis wird vermiethet. Näheres bei der Redaktion des Wochenblattes.

Kommenden Mittwoch den 27. dieß werden im Handelsmann Ströbel'schen Hause, über einer Stiege, die zum Nachlasse des verlebten Militäraktuars Georg Rieperdinger gehörigen, in Kleidungsstücken, Wäsche, einem Bette rc. bestehenden Effekten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden veräußert, und damit Nachmittags 2 Uhr der Anfang gemacht werden.

Kaufslustige ladet ein

J. Ströbel, Handelsmann.

Ein Hausschlüssel wurde verloren, und man ersucht den Finder, um gefällige Aushändigung desselben an den Verleger dieser Blätter.

Montag den 25. Februar Nachmittags 2 Uhr werden im Oberstadtpfarr-Prediger-Hause mehrere zum Rücklasse des verlebten Hrn. Predigers Stötter gehörige Gegenstände, bestehend in Schreinwerk, einer Uhr, Kleidern, Wäsche, zwei Chorröcken rc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden verkauft. Kaufsliebhaber ladet man hiezu ergebenst ein.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Götz G. J., das Ereigniß von Köln in seinen Folgen betrachtet. gr. 8. Regensburg 24 kr.

Josaphat, Königssohn von Indien von Ch. Schmid. Mit 1 Kupfer. Augsburg 30 kr.

Die Hand des Herrn.

(Fortsetzung.)

Und sein redliches Herz wallte hoch auf in dem süßen Liede heiliger Erinnerung; er streckte die Arme weit hinaus nach dem reinen Firmament, und betete aus voller Seele so inbrünstig, wie er es lange nicht gethan; denn das Glück macht gute Menschen fromm und dankbar, Heinrich aber war ein guter Mensch, und war glücklich; sollte doch Rose endlich sein Weib werden, und schalten und walten in Haus und Feld, wie einst seine fromme Mutter.

Gegen Morgen erst dachte er an den Heimweg, und schleuderte fröhlichen Muthes dem Fluß entlang seiner Mühle zu, deren Klappern hell durch die Stille klang.

„Der Anton ist doch ein ehrlicher alter Kauz," murmelte er nach der Mühle einlenkend, „kann nicht ruhen, noch rasten; will ihm doch zur guten Nacht von meinem Glücke sagen," und somit trat er in die offene Thür und rief dem Alten zu:

„Toni, was treibst Du? Hast ja heute die Wache nicht, laß dem Xaver sein Amt; komm mit hinüber in's Haus, leg Dich zur Ruh, und laß Dir noch Eins erzählen."

Der Alte rückte verdrießlich die Mütze aufs rechte Ohr, fuhr den Xaver tüchtig an, weil er eingeschlafen war, und brummte in sich hinein etwas von verliebten Narren, tollen Nachtläufern u. dgl. Dann schickte er sich an, mit dem Herrn zu gehen. — Der aber lachte von Herzen, und tröstete ihn: „Sei zufrieden, alter Bär, mit dem Nachtlaufen ist's bald vorbei, denn habe ich einmal eine tüchtige Frau, so wird sie mir das unnütze Treiben schon legen."

Der Alte schwieg, und sie kamen in's Haus, ohne daß er die Lippen anders, als zu unverständlichen Murmeln geöffnet hatte. Heinrich kannte seine Art, und ließ ihn; erst als sie in die freundliche Wohnstube traten, rief er froh: „Anton, heut über acht Tage ist Hochzeit, und nun juble mit mir, oder wir sind die längste Zeit Freunde gewesen."

„Hochzeit? — Das habe ich schon oft gehört, aber den Brautzug muß ich erst sehen, wenn ich's glauben soll." — Damit schlug der Alte Feuer, machte Licht, und rauchte kaltblütig sein Pfeifchen an.

„Ich sage Dir ja, ja — es ist Hochzeit!" rief Heinrich verdrießlich, und schob seinem lechzenden Nero die Wasserschüssel hin, „freue Dich, Nero, bald wird die hübsche Hausfrau Dich bedienen."

„Armes Vieh!" murmelte der Alte, den Hund mitleidig betrachtend, „die wird für was Anderes zu sorgen haben, als für Dich, und Dein Herr auch!"

„Narr, denkst Du, dem Nero wird etwas abgehen, wenn eine neue Ordnung hier in's Haus kommt?"

„Ordnung kommt herein? So?" brummte Anton, mit der launigen Jungfer Rose wird freilich wohl eine neue Ordnung hier einziehen, absonderlich wenn Ihr gestattet, daß die alte Hexe fleißig zuspricht."

„Die kommt ganz mit herein, Toni," sprach Heinrich halb trotzig, halb verlegen, „aber ich denke, sie schon im Zaume zu halten, in meinen Mauern soll sie tanzen, wie ich pfeife." —

„Die Alte, die Kathrine kommt in's Haus?" stammelte Anton entsetzt, und die Hand mit der Pfeife sank ihm vom Mund, „so weit also haben Euch die schwarzen Augen der Wetterdirne gebracht? Gott stehe Euch bei!"

Heinrich wollte sich zwingen zu lachen, aber es ging nicht recht. „Denkst Du, ich sei nicht Mann genug, in meinem Hause Ruhe zu erhalten?"

„Unter zwanzig Mühlknappen, ja Herr, das seid Ihr; aber den Weibern, und zwar Kathrinen gegenüber seid Ihr Nichts, denn die jagt Euch den Frieden auf ewig zum Haus hinaus; Ihr aber seid ein verlorner Mann, wo Euch der fehlt; Zank und Hader sind schlimmer als Mord und Todtschlag; wenn Ihr die Alte in die vier

Mauern bringt, so tragt Ihr die Katze in das Taubenhaus; gebt ihr, was sie will, aber laßt sie draussen. Sie mag Euch nicht, und Ihr sie nicht, habt Ihr denn Eure Vernunft ganz verloren, daß Euch der heillose Gedanke kommen konnte?"

„Ich kann nicht anders, ich hab's der Rose versprochen," entgegnete Heinrich finster, „sie ist einmal so an sie gewöhnt, kann nicht von ihr lassen." —

„Nicht? — So? — Ei, so laßt sie; es giebt brave Mädels genug, die nach einem frischen, jungen, rechtschaffenen Mann, wie Ihr, blinzeln, die sich glücklich schätzen würden, wenn Ihr sie anschautet; muß es denn gerade diese sein? — Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne anhängen, sagt die Schrift; wenn Euch die Rose liebte, so käme sie Euch nicht mit so unverständigen Forderungen, ist ihr aber die Base lieber als Ihr, so ist sie Euch nicht werth, darum laßt sie laufen!"

Heinrich sprang von der Bank auf und griff nach dem spanischen Rohre, das am Ofen lehnte.

„Ihr wollt mir wohl Eins versetzen, weil ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen? Meinetwegen, schlagt zu, 's ist nur billig, ich habe Euch, als Ihr ein ganz kleiner Kerl waret, gar manchen kräftigen Puff verabreicht, wenn Ihr dummes Zeug machtet, und warte noch immer auf den ersten Schlag von Euch."

Heinrich wurde blutroth, und die schwellende Stirnader sprach deutlich, was er meine; nach einem kurzen Schweigen reichte er dem Alten den Stock mit dem goldenen Knopfe, den er mit aus der Fremde gebracht hatte.

„Das Rohr, Toni, hat Dir immer so gefallen, nimm's und trag's an meinem Hochzeitstag, aber schweig, wenn Du nichts Vernünftigeres zu Markte bringen kannst, als Du eben sprachst."

Der Alte nahm das Rohr, besah es sich von allen Seiten, lehnte es dann wieder in die Ecke, und sagte trocken:

„Behaltet es gleich für Euern neuen Hausstand, 's ist Euch nöthiger, als mir; ich brauche keinen solchen Fliegenwedel, ich kann gehen, wo mir's nicht gefällt, das aber kann nicht Jeder."

Damit gieng er in den obern Stock, nach seiner Kammer. Heinrich aber schlief nicht mehr, denn der anbrechende Tag schaute zwischen den Linden durch's Fenster, und der alte Bursche war im Groll von ihm gegangen, das war in den acht und zwanzig Jahren, die er ihn kannte, nie geschehen. —

Gar lustig hatten die Fiedler gespielt am Hochzeittag, gar prächtig und fröhlich gieng's her in dem stattlichen Hause. Die Mühle stand, die Knappen sprangen und saugen, die Gäste lachten und schmausten, die Braut strotzte in Frische und Gesundheit, der Bräutigam in Kraft und Schöne, die Base prangte im großblumigen Hochzeitstaat, und ihre schmalen Lippen lächelten tückisch, Rosens Augen lachten selig, und Heinrichs Herz war übervoll von Lust. — Und am Morgen nach dem Freudentage trat die junge Frau mit blitzenden Augen vor die vollen Kästen und Truhen, welche Frau Huberin ihrem Sohne nachgelassen, und fand schneeweiße Linnen, und Silber und Zinn, Kupfer und Glas, und Alles, was einer Hausfrau Herz erfreuen mag, im Ueberfluß.

Triumphirend führte sie die Base umher im neuen Eigenthume, und zeigte und prieß ihre Schätze, und jubelte bei jedem neuen Stück Hausrath, daß ihr blank und nett in die Augen fiel. Auch die Alte jubelte und triumphirte, aber in anderem Sinn, als die arglos leichtsinnige Rose; denn sie dachte: „Wie schön wird das Alles einmal sein, wenn's unser ist, unser allein."

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 23. Februar 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	15	320	335	323	12	14	33	13	3	11	39
Korn.	20	170	190	172	18	12	12	11	19	10	31
Gerste.	—	50	50	44	6	10	45	10	33	10	21
Haber.	9	303	312	308	4	5	57	5	44	5	33

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 8454 fl. 39 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	5
Korn	—	—	—	—
Gerste	1	3	—	—
Haber	—	1	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	7	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	25	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	12	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	1

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		15	3		31	2	1	3		2	6		4	12		8	24	
Gerste, mittlere		12	2		25	—		50		1	40		3	20		6	40	
Gerste, ordinäre		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 9.

Sonntag den 3. März 1839.

Der heilige Bund, den Freundschaft und Treue geschlossen,
Der in dem Sturm des Geschicks lange geprüft und bewährt;
Keines Denkmals bedarf er aus Erz und glänzenden Marmor.
Für die Ewigkeit schreibt fühlend der Freund ihn in's Herz.

Bekanntmachung.

Der ehemalige Militärgarten beim Friedhofe dahier wird nach Quadraten
am Donnerstag den 7. März 1839 Vormittags 9 Uhr
öffentlich verpachtet, und werden Pachtlustige hiezu eingeladen, welche sich um besagte Zeit dortselbst einzufinden haben.

Ingolstadt am 26. Februar 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Spitalacker Plan Nro. 2770. an der Strasse nach Feldkirchen wird
am Donnerstag den 7 März Nachmittags 3 Uhr
der öffentlichen Verpachtung unterstellt, wozu Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ingolstadt am 26. Februar 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 7. dieses Morgens 9 Uhr werden 500 Klafter Fichten- und Föhrenholz an den Wenigstnehmenden durch die Oekonomie-Kommission des Königlichen Infanterie-Regiments Karl Pappenheim in dem Geschäftslokale in der Konviktkaserne in Akkord gegeben, wobei bemerkt wird, daß auch Offerte für kleine Quantitäten, so wie auf Buchenholz angenommen werden, und die Ablieferungszeit bis Ende Juli d. J. sich erstrecken darf.

Bekanntmachung.

Auf Imploration der Erbsinteressenten wird das Anwesen der verstorbenen Metzgermeisterin Franziska Reischl dahier, wie es in Nro. 1. dieses Blattes vom Jahre 1839 ausgeschrieben war, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Bietungstermin auf

Dinstag den 5. März d. J.

Vormittags von 8 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufslustige unter den frühern Kaufs-Bedingungen eingeladen werden.

Eichstädt den 19. Februar 1839.

Königliches Landgericht.

Christmann.

Ludwig-Kanal.

Bekanntmachung.

Montag den 11. März heurigen Jahres des Vormittags um 9 Uhr werden auf dem Werkplatze der Königlichen Kanalbau-Sektion I. Riedenburg die durch den Abbruch des Nußhauser Eisenhammers gewonnenen Geräthe und Werkzeuge, als:

5 gut erhaltene Blasbälge, sogenannte Schachtelgebläse, circa
1606 Pfund an Gußeisen, und
3857 Pfund Schmideisen, parthienweise an die Meistbietenden begeben werden, wozu Kaufslustige andurch eingeladen sind.

Riedenburg den 21. Februar 1839.

Königliche Kanalbau-Sektion I. Riedenburg.

Dyck, K. Ingenieur.

Privatbekanntmachungen.

Künftigen Freitag den 8. dieß werden in dem ehemaligen Kloster Marienstein bei Eichstädt mehrere Baumaterialien, bestehend in verschiedenen Gattungen Bauhölzer, Ziegel, Taschen, Backsteine, Solenhofer Pflastersteine, Bretter, Thür- und Fensterstöcke 2c. 2c., welches Alles noch in brauchbaren Zustande sich befindet, an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Der Anfang wird an diesem Tage Früh 9 Uhr gemacht, und Nachmittags fortgefahren.

Wozu Kaufsliebhaber einladet

Ingolstadt den 1. März 1839.

Gabriel Neumayer,
b. Schlossermeister.

Es ist eine Chaise mit guten Federn, gedrehten eisernen Achsen und messingnen Büchsen zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Am 23. Februar ist in der Nähe der Post eine roth-saffiane Brieftasche, worin sich das Porträt eines Frauenzimmers befindet, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen ein Douceur von einem Kronenthaler in der hiesigen Post abzugeben.

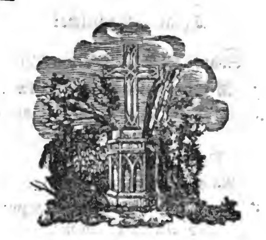
Haber wird sowohl Schäffel-, als Metzenweise verkauft bei

Joseph Mehrl.

Jemanden ist ein Hund eingestanden, und erhält ihn der Eigenthümer gegen Vergütung der Inserationsgebühren zurück. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Jemand, der nachbenannte Bücher zweimal besitzt, wünscht das eine Exemplar hievon zu verkaufen, als:
Allioli's heilige Schrift, 2. Ausgabe,
Leander van Eß heilige Schrift,
Oken's Naturgeschichte,
Meyer's Universal-Atlas, — und erläßt dieselben im billigsten Preise gegen angemessene Terminzahlungen. Näheres durch den Verleger dieser Blätter.

Auf dem Wege von Feldkirchen bis Mehring ging ein goldener Ring verloren, und erhält der Wiederbringer bei der Redaktion des Wochenblattes ein Douceur.



Im tiefsten Schmerzgefühle über den Verlust meiner guten Gattin erfülle ich die traurige, aber mich beruhigende Pflicht, dem Königlichen Militär, den Königlichen Civil-Behörden und den sämmtlichen Einwohnern der Stadt, welche durch die ehrenvolle Begleitung des Leichenzuges und die gefällige Beiwohnung des Trauergottesdienstes Ihre Theilnahme zu erkennen gegeben haben, meinen wärmsten Dank auszudrücken, und mich Ihrer fernern Freundschaft und Gewogenheit zu empfehlen.

Ingolstadt am 26. Februar 1839.

Dobmayr, K. Bezirks-Ingenieur.

Allen, welche die entseelte Hülle unserer guten und einzigen Tochter

Maria Gärthner

zum Grabe begleiteten, und deren Gottesdienst beiwohnten, erstatten wir unsern herzlichsten Dank.

Die Verblichene Ihrem frommen Andenken empfehlend, bitten wir um ferneres Wohlwollen.

Jakob Gärthner.
Barbara Gärthner.

Theater-Nachricht!

Sonntag den 3. März 1839.

Das Käthchen von Heilbronn.

Ritter-Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiele:

Das heimliche Gericht.

Nach Kleist von Hollbein.

☞ Käthchen = = Mad. Harprecht als Auftritts-Rolle.

Rheingraf Stein = = Hr. Pawlowski vom Regensburger Stadttheater als erstes Debut.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Courtin's technologisch merkantilisches Geschäftsbuch. Stuttg. 10 fl. 48 kr.
Ermahnungsrede über den christlichen Ehestand in Hinsicht gemischter Ehen. 8. Regensburg 12 kr.
Görres J., vom Urgrunde und letzten Zweck aller Dinge. gr. 8. Regensburg 12 kr.
Kochbuch, neuestes Augsburger, von M. Rosenfeld. 8. Nördlingen 1 fl. 30 kr.
Langbein's Gedichte. 2. Auflage. Stuttgart 2 fl. 24 kr.
Langbein's prosaische Schriften in 4 Bänden. Ebenda 3 fl. 12 kr.
Pabstthum, das, im Widerspruche ꝛc. Stuttgart 4 fl.
Perrone P. G., zur Geschichte des Hermesianismus. gr. 8. Regensburg 30 kr.
Sammlung ausländischer Wörter im alltäglichen Leben. 8. Nördlingen 24 kr.
Seiffert F., Anweisung zur Einrichtung und Führung amtlicher Registraturen. 8. Nördlingen 15 kr.
— Handbuch zur Rentamts-Administration. 6 Hefte. gr. 8. Nördlingen 3 fl. 36 kr.
— Kameralistische, vorzüglich zum Rentamtsdienste ressortirende Resolvirungs-Tabellen. 4. ebenda 3 fl. 24 kr.
Steinberger A., das Verhältniß des Kreisbogens bei trigonometrischen Funktionen. gr. 8. Regensb. 48 kr.
Veilch A. M., Honigseim, einige kleine Erzählungen. 8. Regensburg 15 kr.

Dann wird noch Subskription angenommen auf:

Lord Byron's sämmtliche lyrische Gedichte.
Meyer's Universum, 6. Jahrgang.
Meyer's Donauansichten.
Napoleon's begeisterndes Leben und Heldenthaten.
Oken's Naturgeschichte.
Rebau's Volksnaturgeschichte.
Schweizer-Legende der Heiligen.
Schiller's Gedichte.

☞ Die jungen Virtuosen, Gebrüder Mollenhauer aus Erfurt sind von München allhier angekommen, und werden Montag den 4. März 1839 ein Konzert im Theater-Gebäude veranstalten.

Das Nähere besagen die Zettel.

Eine Sperrkette wurde verloren, und ersucht man den Finder um Rückgabe an den Verleger dieses Blattes.

Die Hand des Herrn.

(Fortsetzung.)

"Das erste Jahr war schnell entschwunden, in der Mühle hatte sich wenig geändert; daß Heinrich seine blanken Gewehre aus der Schlafkammer auf den Boden räumen mußte, war natürlich, denn Rose hatte ein Töchterlein an der Brust und fürchtete sich so sehr, es könnte Unglück geschehen; Heinrich warf zwar einen schmerzlichen Blick auf die leeren Stellen an der Wand, denn seine Waffen waren seine Freunde, aber was thut man nicht einer jungen, hübschen Mutter zu Liebe; wollte er sich letzen an dem Anblicke der prächtigen Doppelbüchse, die er einst zu Wien gekauft, so stieg er hinauf in die Dachkammer, und Nero schlich ihm schüchtern nach; denn daß der große Jagdhund, der anschlug, wenn sich eine Maus rührte, nicht mehr in die Stube durfte, wo die Base das Kind einwiegte, war wieder natürlich. Heinrich liebte sein Weib, sein Kind und den Frieden; so war es denn gekommen, daß er eine liebe Gewohnheit nach der andern ablegte, ohne selbst zu merken, daß er es zur Erhaltung des Friedens gethan.

Die Alte schaltete und waltete unumschränkt, aber so still und friedlich, daß der Herr des Hauses nichts davon merkte; er hatte sich gefürchtet vor ihrem Zanken und Keifen, aber sie zankte nicht; und wenn Heinrich in der Mühle oder im Walde war, ahnte sein redliches Herz nicht, daß die Base daheim mit Krokodilsthränen Rosens Schicksal beweinte, und der jungen Frau eine Grille nach der andern in den Kopf setzte. Da war er ein Müssiggänger, ein Vornehmthuer, dem ein Reh lieber sei, als Weib und Kind; an den Bettelstab werde er sie noch Alle bringen mit seiner Schlemmerei, denn auf der Mühle werde er betrogen, und habe er sechs Stunden gejagt, so gehe er auch nicht mit trockener Kehle an dem Wirthshaus vorbei, da fließe dann in einer Stunde der Gewinn einer Woche in des Wirths Tasche — und was der giftigen Redensarten mehr waren. Kam der junge Mann des Abends von der Jagd mit von der scharfen Luft gerötheten Wangen heim, glänzten seine Augen vor Freude, wenn er Rosen sah, mit dem Kindlein auf den Armen, so flüsterte ihr Katharina zu, indeß er Gewehr und Jagdtasche ablegte: „Siehst Du, wie er brennt, gleich dem feurigen Löwen, das macht der Wein; siehst Du, wie er glotzt mit gläsernen Augen, vom Waldbach hat er seinen Durst nicht gelöscht; o, über die nichtsnützen Mannsleute!" — Und dann wischte sie die tückischen Augen, und seufzte schwer; trat aber Heinrich wieder in die Stube, und herzte seine kleine Apollonia, so that sie freundlich wie ein Fuchs, und brachte ihm dieß und das, was er gewohnt war, und der arglose Mann merkte den Wurm nicht, der an seinem Glücke nagte.

Lange hatte Rose das Geschwätz der Alten mit Aerger und Galle angehört, doch sie schwieg; da sie wohl wußte, Gegenreden machten bei der Base das Uebel noch ärger. Endlich gewöhnte sie sich daran, immer dasselbe zu hören. Als das zweite Jahr ihrer Ehe zu Ende gieng, glaubte sie der Alten, denn sie war gut, aber schwachen Kopfes, und ihre Neigung zu Heinrich verminderte sich in dem Grade, als ihn die Gewißheit seines Glückes mit heiterer Ruhe erfüllte. In dieser Ruhe sah Rose eine Abnahme seiner Liebe für sie, weil die Alte wollte, daß sie das sehen sollte; dazu kam, daß sie sich zum andern Male gesegneten Leibes fühlte, und tausend üble Launen hatte, die sie geneigter als sonst machten, den Einflüsterungen der Base zu horchen. — Noch aber gieng Alles leidlich, denn Heinrich schrieb ihre Verstimmung auf Rechnung ihres Zustandes, und war voll Geduld und Nachsicht.

Da ward ihm ein Knäblein geboren, und Heinreich nahm das Kind auf seine

Arme, hob es zum Morgenhimmel empor, betete unter heiligem Schauer für das Wohl seines Weibes, seiner Kinder und Thränen füllten seine Augen, große Tropfen fielen auf die Stirne des Neugebornen, und er trat mit überströmenden Herzen an Rosens Bett. Die aber sah finster und mürrisch vor sich hin, und antwortete nicht auf seine herzlichen Worte. Lange stand er so, und wartete auf einen Blick von ihr, sie wich dem Blicke aus, verlangte nach dem Kinde, und wandte dann das Gesicht trotzig zur Seite. — Da ging der arme Mann hinaus in den Wald und weinte sein volles Herz aus, und fühlte zum Erstenmale, daß sein Weib ihn doch nie recht geliebt und verstanden habe, daß es auf Erden noch ein anderes Herz für ihn geben müßte, als das ihre. — Es war ein trostloses, vernichtendes Gefühl, das ihn ergriff, er streifte lange willenlos umher; ihm war, als hätte er all sein Eigenthum, Alles verloren, was ihm Freude machte, er war in dem Augenblicke recht arm, recht bettelarm geworden.

Daheim aber streichelte die Base die fieberheißen Wangen der Wöchnerin, und brachte ihr kühlende Tränke, und jammerte: „Sieh den heillosen Menschen, nun liegst Du da, matt und elend, ein verlöschendes Licht, und wer ist Schuld an Deinem Leid? für wen trägst Du Dein Kreuz? für ihn, und er läuft draußen seiner Lust nach, der Tagedieb, und kümmert sich wenig um Weib und Kind!"

Rose weinte bitterlich, das Knäblein weinte, Apollonia weinte, weil Niemand mit ihr spielen wollte, aber der alten Base lachte das Herz im Leibe, denn sie sah durchs Eckenfenster den Müller kommen, bleich und finster; und hörte ihn nach seiner Stube gehen, und hörte den Riegel vorschieben, und wußte, daß ihr Weizen im Grünen sei.

Am Taufstag des Knaben gien'gs wieder lustig her in der Mühle, Vettern und Muhmen kamen, aßen und tranken, und schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, über den Heinrich, von dessen anstößigem Wandel die Base ihnen in's Geheim nicht genug zu erzählen wußte. Heinrich beachtete die Gesichter seiner Verwandtschaft wenig, er ärgerte sich nur über den Anton, der trüb und ernst unter den Mühlknappen saß und keinen Tropfen Wein nahm.

„Höre, Alter!" sagte er endlich, den ehrlichen Alten am Arme fassend, „komm mit mir hinaus in's Freie, ich muß dir einmal in's Gewissen reden."

Anton stand auf, und sie traten unter die Linden vor dem Hause.

„Nun sage mir, warum siehst du seit Wochen so sauer d'rein, daß mir trüb zu Sinne wird, wenn ich Dich nur anschaue? warum sitzest Du heute am Freudentage da, als wär's ein Leichenmahl, das Du verzehren sollst? — Ich bin Dein Gesicht von Jugend auf anders gewöhnt, willst Du mir auch das Leben verbittern?"

Da stand der Alte schweigend und schaute vor sich nieder, und wollte reden und konnte nicht, und endlich liefen ihm helle Thränen über die runzeligen Backen.

„Um Gotteswillen, was fehlt Dir?"

„Gebt mir den Abschied, Herr!" brachte der Alte endlich mühsam hervor.

„Den Abschied, Dir? — Hast Du den Verstand verloren?"

„Ich will ihn behalten, darum gehe ich! Seid Ihr denn blind? Denkt Ihr nicht mehr daran, was ich Euch sagte, vor der Hochzeit schon? — Die alte Schlange brütet auf den Kukukseiern, ein Küchlein nach dem andern kriecht heraus, ich will den Untergang dieses Hauses nicht ansehen. — Ich muß täglich, stündlich, von alten Spitzbuben hören, die den Herrn um das Erworbene betrügen, ich muß dabei stehen, wenn sie ehrenrührige Reden über Euch führt, wenn sie Euer Weib hetzt, und soll zu Allem dem schweigen? Gestern hat sie mich aus der Kammer gejagt, die ich seit dreißig Jahren bewohne, ich soll in der

Mühle schlafen, da gehöre ich hin! Nein; 's ist vorbei, ich halte es nicht länger aus, laßt mich abziehen, oder es gibt Mord und Todtschlag!"

Heinrich knirschte mit den Zähnen, aber er schwieg, und gieng in's Haus zurück.

Am andern Morgen, als die Knappen bei'm Frühmahle saßen, und die Alte eben aus der Zimmerthür wollte, faßte er sie mit starker Hand, führte sie vor den Anton hin, und sagte kalt, aber überlaut:

„Muhme, der alte Anton hier ist mir wie ein Vater, er ist treu wie Gold, ihm soll unter meinem Dache kein Haar gekrümmt werden, er soll in der Kammer bleiben, in der Sie heute Kartoffeln aufschütten ließ, so lang ein Stein hier mein eigen ist, versteht Sie mich? Kann Sie sich aber nicht vertragen mit den Leuten, die mir etwas gelten, so sage Sie mir es, Ihre Hütte da unten im Dorfe habe ich in gutem Stande erhalten, sie steht leer!"

Leichenbleich vor Wuth stand die Alte, ihre giftigen Blicke flogen wie Pfeile umher, jetzt riß sie ihren Arm los, kreischte mit zitternden Lippen: „Das sollt Ihr mir nicht zweimal sagen, undankbarer Schlemmer!" und schoß blitzschnell aus der Stube. —

Als Heinrich den Nachmittag von der Mühle kam, fand er sein Weib krank und in Thränen gebadet. Die Alte aber stand schon reisefertig vor dem Bette der Müllerin, und ermahnte sie zur Geduld in ihrem Leide.

„Ach Heinrich," jammerte Rose, und streckte die gefalteten Hände nach ihm aus, „habe ich das um Dich verdient, daß Du mich umbringst! Daß Du mir die Mutter aus dem Hause treibst, sie, auf der die ganze Last der Wirthschaft ruht, sie, die mir die unentbehrlichste Stütze geworden ist! Wer soll für mich, für's Kind, für's Gesinde sorgen, wenn ich nicht vom Bette kann, o ich trage ohnedem schwer genug, warum treibst Du sie fort?"

„Ich treibe sie nicht fort," entgegnete Heinrich finster, „sie geht selbst; ich will Friede im Hause, und kann sie mit dem nicht unter einem Dache bleiben, so ist's ihre eigene Schuld."

„O sage ihr nur ein Wort!" flehte Rose in Thränen zerfließend „sie ist alt, habe Nachsicht mit ihr: wenn sie geht überlebt sie's nicht lange, und dann hast Du Dein Lebtag den Vorwurf von mir!"

„Das wäre freilich schlimm," sprach Heinrich ernst, und sein Inneres zog sich kalt zusammen, „Vorwürfe Zeitlebens, das wäre hart." — Damit wandte er ihr den Rücken, und sagte zu Kathrinen, die in giftiger Verstocktheit zur Seite stand: „Bleibe Sie da, Muhme, thue Sie's meinem Weibe zu lieb, die kann leben ohne Mann und Kind, aber nicht ohne Sie; sie trägt an ihrem Glücke zu schwer, sie will die Last gerne los sein, bleibe Sie ja im Hause, Base!"

„Hörst Du die spitzen Reden?" kreifte die Alte, als die Thüre hinter ihm zufiel, „da hast Du ein rechtes Glück gemacht, Gott sei's geklagt. Aber ich will das Opfer bringen; Du armes Lamm! hast eine Stütze nöthig gegen einen solchen Wolf; ich bleibe bei Dir, Rose!"

Und die Kathrine blieb, Rosens herbe Launen blieben, und im Hause selbst blieb Alles, wie es war, nur mit dem Unterschiede, daß Kathrine keine Freundlichkeit gegen den Herrn mehr heuchelte, und dieser still und ernst an ihr hingieng, ohne sie zu beachten.

Wurden ihm die heimlichen Neckereien des bösen Geistes im Hause zu toll, so nahm er den Stutzen von der Wand, und pfiff dem treuen Nero, aber der grüne Wald mit seinen tausend Geheimnissen, die funkelnden Thautropfen, das Flüstern und Träumen in den jungen Zweigen, das Jubeln der Vögel im dunkeln Busch — nichts mehr weckte seine Seele zum frühern Muth; sein Gemüth hatte einen Eindruck empfangen, den es nicht zu überwinden vermochte, sein Innerstes Leben war erkrankt. So giengen Monden hin.

Eines Abends, als er heim kam von der Mühle, trat ihn der Anton an, bot ihm mit trüben Gesicht die Hand, schüttelte sie heftig, und gieng dann mit gesenktem Kopfe nach seiner Kammer. — Heinrich sah ihm fragend nach: „den Alten haben die Weiber gewiß wieder geplagt bis auf's Blut!" dachte er, und seine Stirne wurde noch finsterer als sie war. Am andern Morgen, als Heinrich nach der Mühle kam, fand er die Knappen schweigend und traurig, der Oberknecht wischte sich sogar von Zeit zu Zeit eine Thräne aus dem Bart; verwundert betrachtete er die sonst so heitern Bursche: „Was ist's," rief er den Xaver an, „hat's einmal wieder Stänkereien gegeben; wo steckt den der Anton, daß er nicht Ordnung hält unter Euch?"

„Der Anton ist fort," brummte der Xaver, mit Mühe seine Thränen hinabdrückend, „ich soll Euch herzlich von ihm grüßen, und Ihr solltet ihm nicht gram sein, aber er habe es nicht mehr aushalten können, und bringe es auch nicht über's Herz, Euch Lebewohl zu sagen. Er wolle den Frieden nicht aus Euerm Hause jagen, mit ansehen möge er aber auch nicht länger, was er sehen müsse, und so hat er sich zum Steinmüller in Erbach verdingt, Ihr sollt ihn nicht holen, es nütze nichts, Er komme nicht mehr unter Euer Dach, und so ist denn die alte, ehrliche Haut fort!"

Heinrich war erbleicht, und stand lange sprachlos, dann schlug er die Faust vor die Stirne, und murmelte:

„Um Den also haben sie mich gebracht, mein einziger Freund ist hin!" Da schmiegte sich Nero an sein Knie, und sah mit den treuen Augen so klug zu ihm auf, als verstünde er des Herrn Schmerz. „Dich habe ich noch, und wer weiß, wie lange sie dich mir lassen," sprach er bewegt, und streichelte sanft das schöne Thier; eben gieng die Alte mit seinem jüngsten Kinde an der Pforte vorbei; er sprang hinaus, nahm rasch den jubelnden Knaben von ihrem Arm, und lief mit ihm am Mühlbach hinunter, hoch aufathmend, als hätte er ihn einer großen Gefahr entrissen; und das Kind schlug die Aermchen um seinen Hals, und lallte und jauchzte, und redete in der Sprache, die noch keine Worte hat, und doch so verständlich, so unwiderstehlich ist, zum Vaterherzen, und Heinrichs schwere Brust ward leicht in Thränen, er pflückte Maßliebe und Schlingkraut, und herzte sein liebes Kind, und rief: „Wenn sie mir nur die Kindlein läßt, mag sie mich um alles Andere bringen!„ —

Zwei Jahre waren so vergangen. Rose hatte ein drittes Kind geboren, aber es kam todt zur Welt, denn innerer Unmuth und Verdruß nagte an ihr, und streifte die Blüthen so von ihren Wangen, wie von ihrem Gemüthe.

Heinrich sah wenig frohe Tage, bald kamen die Verwandten, aufgehetzt von der Alten, und redeten ihm zu, seine Lebensweise zu ändern, bald kränkelte sein Weib, bald die Kinder, endlich fehlte ihm der alte Anton überall, und was er that, war Unrecht, er konnte kein freundliches Gesicht in seinem Haus erringen. Seine einzige Freude und Erholung war der Sonntag, den er zur Jagdzeit im Walde verbrachte, oder eine Fahrt mit den Kindern nach dem nahen Städtchen; sein Weib gieng nie mit, denn sie eiferte jetzt gleich der Base, gegen die Hoffart, sich ein Wägelchen zu halten, und sah in der Festigkeit und Ruhe, die er ihren Vorwürfen entgegensetzte, abermals nur seinen Mangel an Liebe, seine Gleichgültigkeit; er aber wollte sich ihren Launen nicht gänzlich opfern, er war sich bewußt, daß er in seinem Geschäfte nichts versäume, und daß er sich dieß Vergnügen, unbeschadet seiner Pflicht, erlauben könne, und that schweigend, was ihm recht schien.

So erbitterten sich die Gemüther immer mehr, und die Base rückte dem Ziele immer näher, denn in Huber's Hause, wo die Geigen so lustig aufgespielt hatten am

Hochzeittage, wickelte sich, einförmig und unverändert, ein freud- und liebloses Leben ab.

Es war ein heller, aber kalter Novembertag, als Heinrich die Mühle verließ, um zum Mittagsbrod nach seinem Hause hinüber zu gehen. Das wohnliche, reine Gebäude stand auf einem Hügel, hundert Schritte vom Fluß entfernt, und man sah von dort aus nach Norden eine schöne Strecke in's Land hinein, und nach Süden die Mündung des Mühlbaches in die Donau. Vor der Thüre stand Heinrich einen Augenblick still, und schaute in die Landschaft, auf der ein trüber Sonnenschein lag, wie der matte Liebesstrahl eines brechenden Auges. Es war ihm heute besonders wehmüthig um's Herz, denn es war der Geburtstag seiner seligen Mutter, deren frommes, friedliches Walten so lange von seinem Haupte die Kümmernisse des Lebens fern gehalten hatte. Er feierte die heilige Erinnerung stumm, und verschloß auch dieses Gefühl in sein tiefstes Herz hinein, denn d'rin im Hause war er ja unverstanden und ungeliebt, es feierte Niemand mit ihm das theuere Andenken. Als er so stand und sann, gewahrte er auf der Landstrasse ein hübsches Fuhrwerck mit einem tüchtigen Rappen bespannt, das in saußendem Galopp dahinschoß, er sah verwundert das halsbrecherische Treiben, und merkte erst, als das Roß vom Wege ab, dem Mühlbach zurannte, daß hier ein Unglück sei. Er flog den Hügel hinab, und gewahrte nun näher kommend, daß im Wagen ein Mann saß, der sich vergebens, aber mit Unerschrockenheit abmühte, das tolle Pferd zu zügeln; jetzt senkte es den Kopf, und machte einen Seitensprung, das Fuhrwerck schlug um, der Mann flog weit hinaus in den Mühlbach, einen Augenblick lang trug ihn die düne, krachende Eisdecke, doch plötzlich war er verschwunden, und die geborstene Fläche bezeichnete den Ort, wo er versank.

Heinrich schrie um Hacken und Stricke, flog dem Ufer zu, und riß die Mühlknappen mit sich hinab. — Keiner wagte sich auf das Eis, Heinrich besann sich nicht, schlang einen Strick um den Leib, nahm einen Hacken, und trat muthig den gefährlichen Weg an; die Knappen beschworen ihn, an Weib und Kind zu denken, er aber rief ihnen zu: „denkt Ihr nur daran, den Strick zu halten, wenn ich sinke, für's Andere laßt den lieben Gott sorgen." — Und siehe, das Eis trug den kräftigen Mann bis zu der Stelle, wo der Unglückliche versunken war, dessen Rechte sich noch krampfhaft an der gesunkenen Decke festhielt; doch da brach es auch unter Heinrich ein, und er schrie, sich mit dem einen Arm am Strick anklammernd, mit dem andern das Eis um sich her zerschlagend: „Haltet fest, Jungens; in Gottes Namen, da ist noch Rettung, laßt nicht los, denn er hat mich an dem Fuß gepackt!"

Wirklich hatte der Halbbewußtlose mit letzter Anstrengung Heinrichs Bein erfaßt, und hieng nun zentnerschwer an seinem Retter, diesem mit hinabziehend. — Doch der Strick hielt ihn über dem Wasser, und mit unsäglicher Mühe gelang es ihm, sich an einer Stange, welche Xaver herbeigeschafft, so weit heraus zu arbeiten, daß man mit ihm den erstarrten Mann an's Ufer ziehen konnte.

Da aber stand Rose, leichenbleich, rang die Hände, weinte bitterlich, und fiel ihrem fast ohnmächtigen Manne um den Hals. Heinrich vergaß Frost und Schrecken, Mühe und Noth, als er sie so sah; es ward ihm warm und wohl bis hinein, und er drückte sie fest an sich, denn er hatte ja endlich einmal wieder ein Zeichen von Liebe empfangen. Lange war Rose nicht so freundlich gewesen, als jetzt, da er sagte: „Nicht wahr, wir legen den unglücklichen Mann in die grüne Gaststube?" Sie selbst half die Trage bereiten, und nach wenig Minuten lag er in trocknen Kleidern, auf einem weichen Bett, im warmen Stübchen; die Mühlknappen liefen nach dem Doktor.

in's Dorf, und Heinrich rieb den Bewußtlosen mit Branntwein, bis er endlich, nach langem Mühen, die Augen aufschlug. Der ehrliche Müller pries Gott und alle Heiligen, und ward fast kindisch vor Freude, der Fremde aber sah bald auf ihn, bald auf die geschäftige Rose, und drückte Beider Hände, und weinte still, denn sprechen konnte er noch nicht.

Es war ein wohlgekleideter Mann, von rüstigem Aussehen, mit wohlwollenden Zügen und großen, redlichen Augen; er mochte ein Fünfziger sein. Um den Leib trug er eine schwere Geldkatze, auf die er jetzt deutete, und die ihm Heinrich, seinen Wunsch verstehend, abschnallte.

„Euer Geld ist wohl bei uns aufgehoben," sagte er, die Katze vor seinen Augen in einen Schrank legend „Nein, nein," stammelte der Fremde mühsam, „Euer, Euer," Heinrich sah in groß an, schloß den Schrank, und schob ihm den Schlüssel unter das Kissen: „Lieber Herr," sagte er, „Ihr seid in meinem Eigenthum, seid mein Gast, und werdet mir doch wohl die Zeche nicht bezahlen wollen?"

Der Mann sah beschämt vor sich hinaus, reichte ihm noch einmal die Hand, legte sie auf sein Herz, und zeigte dann gen Himmel. „Ja, ja," rief Heinrich froh und versöhnt: „der liebe Gott hat uns aus dem Wasser geholfen, und ich will Euch wieder auf die Beine helfen." —

Und so war es auch. Nach drei Tagen gieng Herr Andreas Södenzi frisch und munter im Stübchen umher und schaukelte die Kinder auf den Knien, oder besprach sich herzlich und offen mit seinem Retter, über die schönen Wälder in der Gegend, über den Baumschlag und das Treibholz, denn er war ein reicher Holzhändler aus dem Banat, hatte seine eigenen Triften und Forste, und war herauf gekommen nach Deutschland, um eine Geschäftsreise nach Amsterdam zu machen. Auf dem Wege traf ihn das Unglück und hielt ihn fest; auch war sein hübsches Fuhrwerk zerschlagen, sein schönes Roß, das der Donau zulief, verunglückt, und er wußte noch nicht recht, wann und wie er vom Fleck sollte. — Er wußte um Heinrichs Verhältnisse, und sagte eines Tages: „Wenn Ihr mir Euer Fuhrwerk ablassen wollet, Ihr könntet fordern, was immer, es geschähe mir ein großer Gefallen damit"

Rose sah bittend zu ihm hinüber, als Herr Andreas so sprach, ihre Augen waren einmal wieder so voll Liebe, wie am Hochzeittage, doch sagte sie nicht ein Sterbenswörtchen; die Alte aber kniff die blauen Lippen zusammen, und lachte dann höhnisch: „O, wo denkt ihr denn hin, Herr! der Heinrich Huber giebt Euch eher Weib und Kind, als seinen Staatswagen und seinen Prachtschimmel." — Heinrich antwortete nicht, sondern nahm den Holzhändler am Arm, und führte ihn hinaus, ließ sein Wägelchen einspannen, und fuhr mit ihm zum nahen Forst. Dort ward er mit ihm Handelseinig, und führte dann den frohen Mann in der herrlichen Waldung umher, selbst froh, weil er fühlte, daß er Rosen ein Opfer gebracht habe, welches sie gewiß erkennen werde; war sie doch seit langer Zeit wieder lieb mit ihm gewesen. — Und als die beiden Männer nun so rüstig mit einander zwischen den schneebedeckten Bäumen, über den krachenden Boden dahinschritten, als die Sonne, funkelnd im Diamantschimmer der krystallisirten Gezweige, freundlich durch's Holz drang, da ward dem Heinrich zu Sinne, wie in früherer, guter Zeit, und er blieb stehen, vor jeder Eiche und Buche, und seine Lust am Waldleben, seine Kenntniß des Holzbaues, sein Eindringen in die Tiefe der Natur, sprach sich hell und lebendig aus, und Herr Andreas horchte auf, und lauschte verwundert dem klugen Manne, und sagte endlich: „Ei Heinrich Huber, warum folgt ihr denn nicht Euerer innersten Natur, warum vergrabt ihr Euer Pfund, warum überlaßt ihr, nicht Euer Handwerk einem, der nichts ist, als ein Müller, und fangt ein Geschäft an, das Euch bei Euerer Sachkenntniß zum reichen

Manne macht? Solche Leute, wie Ihr seid, können wir brauchen; geht mit mir ins Banat, ich danke Euch mehr, als ich in meinem ganzen Leben abtragen kann, ich will Euch einen Weg öffnen, der —"

Heinrich schüttelte trüb den Kopf, sein froher Muth war mit einem Schlage verschwunden. „Laßt das, lieber Herr," sprach er finster, „damit ist's bei mir zu spät, mein Vater war ein Müller, ich habe Weib und Kind, damit ist's nun schon vorbei, und muß bei'm Alten bleiben; der Friede ist mein Glück, mein Leben, hätte ich nur den, ich wollte gern nur Müller sein, ja ich wollte selbst dem Walde für alle Zeiten Valet sagen, und keinen Hahn mehr spannen, um ein Reh zu treffen."

Sie giengen weiter, und verloren sich schweigend im Forst; der redliche Andreas sah betrübt auf den schönen, kräftigen Mann, der so gedrückt schien, aber er ehrte sein Schweigen, und sprach nicht weiter über das, was er dachte. — (Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Jäner 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 15 Kinder, 9 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 22. Hr. Johann Bauer, Polizeisoldat, mit Regina Bauer, Brauerstochter von Plankstetten. Den 23. Hr. Wendelin Ruile, b. Ziegelei- und Wirthschaftsbesitzer, mit Jgfr. Maria Anna Walburga Zinsmeister, b. Bräuerstochter von Monheim.

Gestorben: Den 2. Anna Margaretha Brandl, b. Lohnkutscherstöchterchen, 7 Monat alt an Keuchhusten; und Magdalena Lösch aus Inching, 50 Jahr alt an Lungensucht. Den 5. Barbara Ziehenaus, b. Rothgerberstochter, 28 Jahr 6 Monat alt an Lungensucht. Den 8. Anna Ebner, rechtsk. Magistratsraths-Töchterchen, 15 Minuten alt an Frühgeburt. Den 10. Anton, 7 Tage alt an Stuhlverhaltung. Den 11. Konrad Grasser, Sapeurmeisterssöhnchen, 7 Jahr 11 Monat alt an Scharlachfieber; und Franz, 2 Jahr alt an Zahnfraisen. Den 29. Anna Bayerlein, Zimmermannstöchterchen, 5 Jahr 10 Monat alt an Scharlachfieber.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 17 Kinder, 8 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 8. Ignaz Hammermeier, b. Maurer, mit Jgfr. Barbara Brenner, b. Baumannstochter. Den 22. Alois Schneider, b. Maurer und Steinhauer, mit Jgfr. Katharina Moosmeier, Gütlerstochter von Kleinreichertshofen.

Gestorben: Den 2. Hr. Joh. Baptist Graßl, Oberstadtpfarrmeßner, 86 Jahr alt an Entkräftung. Den 6. Agnes Bergamer, Hautboistenswittwe, 72 Jahr alt an Altersschwäche. Den 9. Friedrich Braun, b. Weberskind, 3 Jahr 10 Monat alt an Halsbräune. Den 11. Monika Püttner, Pfründnerin im Heiligengeist-Spitale, 84 Jahr alt an Schlagfluß. Den 12. Klara, 4 Wochen alt an Hebe. Den 13. Hr. Joseph Thumhardt, b. Instrumentenmacher, 52 Jahr alt an Lungensucht. Den 15. Franz Anton Gehr, b. Schmidssohn, 13 Jahr alt an Unterleibsleiden. Den 17. Martin Maier, b. Gastwirthskind, 3½ Monat alt an Abzehrung. Den 25. Katharina Albert, Wegmachersfrau, 64 Jahr alt an Wassersucht. Den 26. Georg Schiegel, Meßnergehilf, 37 Jahr alt an Lungensucht. Den 28. Anna Maria Obermühlacher, Siebmacherswittwe, 87 Jahr alt an Wassersucht; und Maria Magdalena Dantscher, b. Schneiderstochter, 13 Jahr alt an Nervenschlag. Den 30. Karoline Knogler, b. Färberskind, 1 Jahr 6 Monat alt an Brand; und Simon Schauer, Bräumeister im Kloster Gnadenthal, 72 Jahr alt an Unterleibsbrand.

Schrannen = Anzeige.

Den 2. März 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	12	389	401	381	20	14	20	13	15	10	58
Korn.	18	175	193	168	25	12	24	11	10	10	13
Gerste.	6	128	134	119	15	11	12	10	33	10	—
Haber.	4	240	244	219	25	5	44	5	28	5	7

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 9385 fl. 18 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	12	—	—
Korn	—	—	—	9
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	16

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht. Pf	L.	Q	S.	Preis. kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	2	1	—
Das Röckel	—	7	1	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	24	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	12	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	—

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		16	2		33	—	1	6		2	12		4	24		8	48	
Gerste, mittlere		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, ordinäre		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 10.

Sonntag den 10. März 1839.

Verhaltner Kummer verbrennt, gleich einem verstopften Ofen, das Herz, in dem er wohnt, zur Asche! —

Bekanntmachung.

(Den Sommerbiersatz für das Jahr 1839 betreffend.)

In Folge höchster Regierungs-Entschließung vom 14. dieses wurde der Sommerbiersatz für das Jahr 1839 auf

Fünf Kreuzer (5 kr.)

für die Maaß vom Ganter aus dahier festgesetzt.

Was man mit dem Beifügen bekannt macht, daß nur gutes und tarifmäßiges Sommerbier Verleit gegeben werden dürfe, ausserdessen strenge Bestrafung erfolgen würde. — Wornach sich zu achten.

Ingolstadt am 27. Februar 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Nothwendigkeit des Abraupens der Bäume und Hecken ist durch die Jahreszeit dringend geboten. Die Magistrate der Märkte und die Vorsteher der Landgemeinden werden für die Anordnung hiezu verantwortlich gemacht, und werden die Säumigen und Widerstrebenden unverzüglich anzeigen.

Ingolstadt am 1. März 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

In Folge Befehles der Königlichen Regierung von Oberbayern vom 4. d. M., die Ergänzung des stehenden Heeres für das Jahr 1839 betreffend, werden nachbenannte Konskriptionspflichtige aus dem Landgerichtsbezirke Ingolstadt aufgefordert, bei Vermeidung der im §. 68. des Heer-Ergänzungs-Gesetzes ausgesprochenen Strafen am

Dinstag den 19. d. Mts.

Mittags 12 Uhr zur Visitation und Aushebung bei dem obersten Rekrutirungsrathe zu München zu erscheinen, nämlich

A. als Kontingent:

1) Baumgartner Chrisostomus von Eitensheim,
2) Weiß Max von Teissing,
3) Grabmaier Andreas von Oberwöhr,
4) Fahn Mathias von Vohburg,
5) Haunschild Johann von Wettstetten,
6) Kastl Franz von Etting,
7) Regnat Lorenz von Meiling,
8) Gatz Kaspar von Stammhamm,
9) Maier Nikolaus von Feldkirchen,
10) Neumaier Jakob von Gerolfing,
11) Haller Peter von Oberdolling,
12) Wecker Johann von Gerolfing,
13) Ott Simon von Großmehring,
14) Koch Anton von Au,
15) Euringer Joseph von Pleiling,
16) Schmauz Andreas von Westenhausen,
17) Oelsinger Anton von Unsernherrn,
18) Schneider Johann von Gerolfing,
19) Lutz Georg von Gaimersheim,
20) Pflüger Anton von Menning,
21) Kästler Martin von Gaimersheim,
22) Zöpfl Ignaz von Kösching,
23) Eisenreich Alois von Vohburg,
24) Kirmaier Joseph von Stammhamm,
25) Zieglmaier Sebastian von Pförring,
26) Blunder Johann von Knodorf,
27) Kapeller Lorenz von Großmehring,
28) Biechel Simon von Demling,
29) Breindl Simon von Engelbrechtsmünster,
30) Schmied Joseph von Gerolfing,
31) Leirer Martin von Gaimersheim.

B. als Reserve:

1) Plank Franz Joseph von Münchsmünster,
2) Mathes Peter von Vohburg,
3) Forster Thomas von Westerhofen,
4) Haindl Jakob von Kösching,
5) Weller Gottlieb von Brunnenreuth,
6) Zellerhuber Franz von Eitensheim,
7) Schießl Stephan von Gaimersheim,
8) Hamberger Mathias von Kösching,
9) Neumaier Benedikt von Brunnenreuth,
10) Kufer Joseph von Dünzing,
11) Bergmeister Johann Evangelist von Großmehring,
12) Becher Martin von Feldkirchen,
13) Breindl Andreas von Herfahrtsmühle,
14) Seger Michael von Etting,
15) Steib Sebastian von Kasing,
16) Kufer Martin von Eitensheim,
17) Krämmel Michael von Pförring,
18) Stumpf Anton von Brunnenreuth,
19) Feistenberger Joseph von Wackerstein,
20) Bergsteiner Simon von Ernsgaden,

21) Huber Joseph von Hundszell,
22) Thoma Johann von Demling,
23) Karrer Joseph von Dötting,
24) Mederer Johann Nepomuck von Hagenstetten,
25) Beer Johann Kaspar von Oberhaunstadt,
26) Koller Johann Baptist von Kösching,
27) Reitmaier Xaver von Kleinmehring,
28) Ziegler Franz Xaver von Appertshofen,
29) Muhr Peter von Dünzlau,
30) Schaidl Johann von Vohburg,
31) Beck Michael von Ettling.

Jenen Konskriptionspflichtigen, welche um ständigen Urlaub nachzusuchen gedenken, wird in Gemäßheit der Königl. Regierungsentschließung vom 28. Februar 1839 eröffnet, daß derlei Gesuche ohne Begutachtung der einschlägigen Konskriptionsbehörde nicht gewürdiget werden, und diese sohin spätestens bis zum 14. dieß bei dem Königlichen Landgericht angebracht werden müssen.

Ingolstadt am 6. März 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht als Konskriptions-Behörde.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Nachdem sich seit der in öffentlichen Blättern, namentlich in Nro. 25. des Regierungsintelligenzblattes von Oberbayern, in Nro. 172. des bayerischen Landboten, in Nro. 162., 193 und 224. des Nürnberger Korrespondenten und in Nro. 22. des Ingolstädter Wochenblattes, erfolgten Ausschreibung vom 1. Juni v. J. über die zu Verlust gegangenen Urkunden von Staatspassivkapitalien zu dießamtlichen Stiftungen kein Besitzer oder Eigenthümer angemeldet hat, so werden diese sämmtlichen Urkunden, wie sie in obigen öffentlichen Blättern ausgeschrieben sind, hiemit für kraftlos und nichtig erklärt.

Ingolstadt am 1. März 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch den 13. März 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Ludwig-Kanal.

Bekanntmachung.

Montag den 18. März nächsthin des Vormittags um 9 Uhr wird in loco Untereggersberg gemäß Dekret der Königlichen Kanalbau-Inspektion de dato Nürnberg den 18. hujus, Nro. exp. 541. das der Aktien-Gesellschaft des Ludwig-Donau-Main-Kanals gehörige frühere Mühlgut zu Untereggersberg auf drei Jahre an den Meistbietenden in Pacht gegeben.

Die Pachtobjekte bestehen in dem gemauerten zweistöckigen Wohnhause, Viehstallung, Stadel, Wäsch- und Backhaus und Keller, dann Hofraum und Gärtchen, ferner in 7 Tagwerk 83 Dezimalen Acker und 2 Tagwerk 29 Dezimalen Wiesen, wobei bemerkt wird, daß die Mühle und Sägmühle von dem Pächter noch einige Monate (so lange nämlich das nöthige Aufschlagwasser noch vorhanden) benützt werden kann.

Pachtlustige werden hiezu mit dem Bedeuten eingeladen, daß der Pächter eine Kaution von 250 fl. zu stellen hat.

Riedenburg den 27. Februar 1839.

Königliches Rentamt und Königliche Kanalbau-Sektion I. Riedenburg.

Lit. Cressierer, Königl. Rentbeamter. Dyck, K. Ingenieur.

Privatbekanntmachungen.

Schellers lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Lexikon in 3 Bänden von Lünnemann, Riemers griechisch-deutsches Handwörterbuch in 2 Bänden und Rost's deutsch-griechisches Wörterbuch, ein Band in 2 Theilen, werden billig verkauft. Von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Mehrere Jahre alter Dünger wird verkauft. Wo? sagt die Redaktion des Wochenblattes.

Im Hause Nro. 211. ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

In der Xaver Friedrich Attenkover'schen Buchhandlung sind angekommen:

Emmerich, Kath., Das bittere Leiden Jesu. gr. 8. 1 fl. 45 kr.

Genius aus Schillers Werken. Taschenformat. 36 kr.

Hugo, Geschichte Napoleons. Vollständig in 10 Bänden. Der Band 1 fl. 12 kr.

Wölfers angehender Bau- und Werkmeister. Mit 18 lithographirten Kupfern. 2 fl. 24 kr.

☞ Dann sind zu den angefügten herabgesetzten Preisen von jeden der folgenden Werke ein Exemplar zu haben: Schillers Werke in 12 Bänden. gr. 8. Stuttgart und Tübingen. Statt um 22 für 14 fl. — Shakespear's Werke in 1 Band. Von 11 auf 7 fl. — Elsners Befreiungskampf der nordamerikanischen Staaten. In Ruck und Eck in Leder gebunden 4 fl. — Rousseaus Werke in 9 Bänden. In Pappe gebunden 2 fl. — Byrons Dichtungen auf Velinpapier und in Ruck und Eck in Leder gebunden 2 fl. — Poppe's sämmtliche Werke in 13 Bänden. Ganz in Leder gebunden 6 fl. — Gedichte Ossians in 3 Bänden und ganz in Leder gebunden 2 fl. 12 kr. — Irvings Werke. 14 Hefte in 4 Bänden gebunden 1 fl. 48 kr.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, auch heuer wieder die resp. Betheiligten aufmerksam zu machen, und sich zur gefälligen Abnahme aller möglichen Sorten Sämereien, für deren Güte und Aechtheit er garantirt, hiemit beßtens zu empfehlen.

M. Graßl, b. Gärtner.

Oeffentlicher Dank!

Nur der schnellen, mit ausserordentlicher Anstrengung und Umsicht verbundenen Hülfeleistung der hiesigen verehrlichen Einwohnerschaft gelang es, dem Umsichgreifen des am 4. dieß in meinem Hause entstandenen Brandes Einhalt zu thun, und die drohende Gefahr der Zerstörung von mir und der Nachbarschaft abzuwenden.

Durch diese menschenfreundliche Antheilnahme und werkthätige Hülfe meiner theuern Mitbürger und der übrigen verehrlichen Einwohnerschaft tief ergriffen, erstatte ich hiemit Allen und Jeden nach Standesgebühr meinen gerührtesten Dank, und wünsche, daß der gütige Gott ähnliche und andere Unglücksfälle von Allen abwende.

Manhardt.

Künftigen Montag den 11. dieß werden im sogenannten schwäbischen Kaffeehause verschiedene Hausgeräthe und andere Gegenstände, worunter auch ein Billard sammt Zugehör sich befindet, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert, und damit Vormittags 9 Uhr der Anfang gemacht werden, und wozu hiemit ergebenst einladet

Franz Seelmeier.

Montag den 11. März und die folgenden Tage, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags werden im Hause des Hrn. Sattlermeisters Engesser über einer Stiege rückwärts

ein großer und ein kleiner Hängspiegel, Tische, Kanapee's, Sessel, Kleiderschränke, Kommod- und Waschkästen, Bettstellen, ein Bett, Frauenkleider, Wäsche und andere Effekten

dem öffentlichen Verkaufe im Aufstriche unterstellt, und gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden überlassen.

Kaufslustige ladet deßhalb hiezu geziemend ein

Ingolstadt am 7. März 1839.

Franz Finkenauer,
K. Hauptmann.

Samen- und Pflanzen-Verkauf!

Alle Sorten Gemüse- und Blumen-, dann mehrere in die Felder gehörige, als Klee-, weiße Rüben- und ganz hochwachsender Runkelrüben-Samen, so wie auch die beliebtesten Warm- nnd Glashauspflanzen sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Joseph Weiß,
bürgerlcher Kunstgärtner.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Die im K. Zentral-Schulbücherverlage erschienenen Mustervorschriften zum Unterricht im Schönschreiben 17 kr.
Muster-Linien-Papier zur Anwendung bei diesen Vorschriften. Das Buch zu 24 kr.

Die Hand des Herrn.

(Fortsetzung.)

Als sie heim kamen, und Heinrich zu Rosen sagte: „Frau, willst Du noch einmal fahren in Deiner Staatskutsche, so setze Dich schnell ein, denn morgen ist's des Herrn Andreas Fuhrwerk" — da faßte sie dankend seine beiden Hände, und konnte vor Schluchzen kein Wort hervorbringen. Die Alte aber fuhr wie ein Pfeil vom Rocken auf, sauste wie die Windsbraut aus der Stube, und schlug die Thüre zu, daß die Fenster klirrten.

Herr Andreas war längst abgereist, der flüchtige Sonnenblick aus Rosens Augen verschwunden, denn die Base höhnte das arme Weib täglich ob ihrer Schwäche und Verblendung, und so gieng im Huber'schen Hause Alles seinen alten Weg, und der kurze Traum von einer bessern Zukunft war in Heinrichs Seele ausgeträumt.

Oeder noch war es als früher, denn er hatte seinen Schimmel nicht mehr, und in der Mühle gab es auch nicht mehr so viel Arbeit, als sonst, denn im Winter ruhten die Bauten.

So war denn seine einzige Erholung an Feiertagen die Jagd, doch auch dieser wagte er nur selten mehr sich hinzugeben, denn bei der Heimkehr fand er sein Weib stets in Thränen, und suchte er sie zu besänftigen, so bekam er bittere Vorwürfe, und schnöde Reden von der Base, die da meinte: Es sei eine rechte Liebe für Weib und Kind, die den Mann fort und fort hinaustreibe, dem Wilde nach, indeß sich daheim Katze und Maus um die Herrschaft in Küche und Scheune stritten!

„Laß die Jagd," sagte eines Abends Rose, als er mit einem Rudel Feldhühner heim kam, „was soll ich mit den Leckerbissen, die ich mit bittern Thränen beträufle? Wenn es auch nur eine Grille vor mir wäre, Du solltest Dich meiner Angst erbarmen, und Dich für immer des abscheulichen Handwerks abthun."

Heinrich sah finster vor sich nieder, und kraute dem Nero die Ohren, der mit klugen Augen zu ihm aufsah, als wollte er sagen: Willst Du denn alle Deine Freuden diesen unerbittlichen Weibern hinopfern? — Wie in tiefen Gedanken verloren murmelte endlich der Müller:

„Mein armes Thier! was wird es wohl mit dir sein, wenn du leben sollst, ohne Waldeslust und Freiheit; eingeschlossen in der dumpfigen Stubenluft, wirst du stumpf und freudlos, wie dein Herr!"

„Ich weiß wohl," rief Rose ergrimmt, „daß Dir das böse Vieh lieber ist, als Dein eigen Fleisch und Blut; mich könntest Du leichter in Gram und Jammer seh'n, als den alten Hund unter dem Ofen; so behalte denn, was Dein Herz erfreut!

Laut weinend floh sie in die Kammer, und Heinrich saß noch lange an derselben Stelle, schweigend und betrübt, bis die kleine Apollonia zu ihm kam, und auf seine Knie kletterte; Lonchen war sein Liebling, das Kind hatte ein Herz für ihn, obgleich es in Gegenwart der Base nur schüchtern seine Liebkosungen erwiederte; die arme Kleine wagte dem Vater nie zu gestehen, daß sie von der Alten hart gescholten ward, wenn sie zeigte, wie lieb er ihr sei; um so inniger schmiegte sie sich an sein Herz, wenn die Base den Rücken wandte, oder die Mutter ferne war, denn Rose weinte oft bitterlich, weil sie meinte, Apollonia liebe den Vater mehr, und habe zu ihr kein Herz. Das gequälte Kind wußte oft nicht, was es in seiner Trübsal beginne. — „Vater!" lispelte die Kleine jetzt, und streichelte ihm die eingefallene Wange, „lieber Vater, sei gut, geh nicht mehr in den Wald, schicke den guten Nero fort, dann wird die Base nicht mehr zanken, und das ganze Haus umwenden, bis Du heim kommst, und die Mutter nicht mehr weinen. Der Nero hat ohnedem schlechte Tage bei uns; denn, bist Du in der Mühle, so tritt ihn hier Jedes mit Füßen, wo er ist, ist er zu viel, das treue Thier, oft, wenn Du draußen bist, geben

sie ihm nicht einmal zu essen, und ich muß ihm Fleisch unter der Schürze bringen, daß der arme Hund nicht hungert! Ach! die Base mag ihn gar nicht leiden."

Heinrich hörte dem Kinde mit zornigem Staunen zu, er sagte nichts; aber sein Entschluß war gefaßt. Am andern Tage fuhr er nach der Stadt, nahm den Hund mit sich, und kehrte spät Abends allein zurück. „Wo hast Du den Hund?" fragte Rose, als er schweigend eintrat, und das Thier nicht, wie sonst, jubelnd an den Kindern aufsprang.

Ich habe den Nero dem Grafen Ernst geschenkt, den ich auf der Post traf: er reist nach Wien und hat mir sein Wort gegeben, das schöne Thier recht wohl zu halten."

Rose ließ die Arbeit in den Schoos sinken, und sah ihn mit großen Augen an:

„Den Nero, Deinen Liebling, Deinen steten Begleiter, hast Du weggegeben?" brachte sie endlich zitternd hervor.

„Du meintest ja, daß Thier sei mir lieber, als Weib und Kind; nun wird's Dich nicht mehr stören!" entgegnete der Müller.

„Ach, Heinrich!" stammelte Rose, warf das Strickzeug weit von sich, fiel ihm an den Hals, weinte und herzte ihn, und rief schluchzend: „Dein Herz ist doch gut, mag sie sagen, was sie will, Du liebst mich doch!"

Und der schwergeprüfte Mann schloß sie in die Arme, und weinte auch, aber aus bitterem Kummer, daß er, um eine solche Stunde zu erkaufen, jede liebgewordene Gewohnheit nach und nach opfern müsse, doch that ihm Rosens Annäherung wohl, und gern gelobte er sich, nun auch den Wald zu meiden; er räumte seine Gewehre in einen Schrank, verschloß diesen wohl, und gab den Schlüssel seinem Weibe.

Nun war Ruhe und Friede im Hause, Rose war freundlich, wie seit Jahren nicht, die Base verschluckte schweigend ihren Grimm, und drei Wochen lang gieng Alles still und friedlich, aber sein Leben war farblos und öde geworden.

Es war gegen Ostern zu; auf ungewöhnlich starken Frost, war plötzlich Thauwetter eingetreten, der Mühlbach trat aus seinen Ufern, Heinrich saß müßig mit dem Xaver auf der Ofenbank, denn das Hochwasser hatte die Mühle beschädigt, gearbeitet konnte nicht werden, und nun besprachen die Männer dieß und das, indeß die Weiber das Rädchen drehten, und die Kinder auf dem Boden sich mit der alten, schnurrenden Hauskatze herumplagten.

Der Regen goß in Strömen, und gewaltige Windstöße rüttelten von Zeit zu Zeit an den klirrenden Scheiben, so daß die Lampe auf dem Tische alle Augenblicke zu erlöschen drohte. — „Der Herr dürfte wohl die Fenster einmal repariren lassen," brummte die Base, indem sie verdrießlich den Docht der Lampe in die Höhe schob.

Heinrich trat zum Fenster, und schob den Riegel fester vor. „Den Fenstern fehlt nichts," sagte er, „man muß sie nur sorgfältig verschließen." Da war's ihm, als hörte er ein mattes Stöhnen vor dem Hause, er horchte hoch auf.

„Was giebt's" fragte Rose.

Heinrich winkte ihr, zu schweigen, und bemühte sich, durch die zunehmende Dunkelheit einen Gegenstand zu unterscheiden, der vor der Thür zu liegen schien; abermals stöhnte es vernehmlich, und nach einer kleinen Weile folgte ein dumpfes Winseln.

„Das ist der Nero!" schrie Heinrich und riß das Fenster auf. „Nero, hollah, Nero!" rief er in die Nacht hinaus, und ein heiseres Bellen antwortete dem Ruf.

„Der Nero, der Nero!" jubelten die Kinder. Heinrich flog hinaus, riß die Hausthür auf, und winselnd schleppte sich das treue Thier zu seinen Füßen, leckte mit glühender Zunge seine Hand, und senkte dann den Kopf, als wollte es hier enden.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 9. März 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	20	257	277	277	—	14	59	14	18	13	32
Korn.	25	155	180	150	30	11	18	10	55	10	20
Gerste.	15	104	119	119	—	11	—	10	35	10	—
Haber.	25	218	243	238	5	5	43	5	34	5	15

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 8182 fl. 53 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1	3	—	—
Korn	—	—	—	15
Gerste	—	2	—	—
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 11.

Sonntag den 17. März 1839.

Die Freundschaft ist die heiligste der Gaben,
Nichts Heiligers könnt' uns ein Gott verleih'n.
Sie würzt die Freud' und mildert jede Pein;
Und einen Freund kann Jeder haben,
Der selbst versteht ein Freund zu sein.

Bekanntmachung.

Für die Marktsgemeinde Gaimersheim wird ein tüchtiger Gemeindediener aufgenommen.

Demselben wird ein Gehalt von jährlich 60 fl. aus der Kommunalkassa; 15 fl. für die Tagwache, und der Bezug von Anzeige-, Verschaff- und Pfandgebühren zugesichert.

Bewerber haben sich binnen 14 Tagen mit Vorlage ihrer Zeugnisse dahier zu melden.

Ingolstadt am 11. März 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel an der Verlassenschaft des am 1. März l. Js. verstorbenen Müllermeisters Joseph Färber von Rebdorf eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Erinnerungen

termino 4 Wochen

a dato hujus bei der unterzeichneten Verlassenschaftsbehörde um so gewisser anzumelden und rechtsgenügend nachzuweisen, als nach Umfluß dieses Termines ohne weitere Rücksichtsnahme nach rechtlicher Ordnung in dieser Verlassenschaftssache verfahren werden müßte.

Eichstädt am 3. März 1839.

Königliches Landgericht.

Christmann.

Bekanntmachung.

Nachdem am zweiten Bietungstermin den 5. März d. J. auf das Anwesen

der verstorbenen Metzgermeisterin Franziska Reischl dahier kein Angebot gelegt wurde, so wird dasselbe auf Imploration der Erbsinteressenten, wie es in Nro. 1 dieses Blattes bereits ausgeschrieben war, unter den dort angegebenen Kaufsbedingnissen wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Bietungstermin auf

Samstag den 13. April d. J.

Vormittags von 8 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Eichstädt am 12. März 1839.

Königliches Landgericht.

Christmann.

Privatbekanntmachungen.

Der Finder, resp. Wiederbringer eines verloren gegangenen goldenen Toiletten-Kreuzes erhält bei der Redaktion dieses Blattes ein sehr gutes Douceur.

Durch das im vorigen Jahre von vielen Seiten genossene gütige Zutrauen ermuntert, empfiehlt sich der Unterzeichnete beim Herannahen des Frühlings neuerdings zur Besorgung gefälliger Aufträge in der Oel- und Zimmermalerei, im Firmaschreiben, der Anstreicherarbeit, dem Putzen und Ausbessern schadhafter Zimmer und Gemälde, und den Vergolderarbeiten in Oel und auf Leimgrund ꝛc. ꝛc.

Anton Pfättisch, Maler.

Versteigerung.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 8. April laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember 1837, und Januar, Februar, März 1838.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. April entweder noch vor Ablauf dieses Monats auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehr-Erlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 16. März 1839.

Königlich privilegirte Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Am Mittwoch den 20. März, Vormittags von 8 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, findet in dem Eberl'schen Hause über einer Stiege eine Versteigerung verschiedener, in schönen Kleider-Kästen, Bettstellen, Tischen, Sesseln, Kanapee's ꝛc. ꝛc. bestehenden Geräthschaften statt, wozu mit dem Bemerken, daß der Zuschlag gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden erfolgen wird, hiemit ergebenst einladet

Kreszens Seelmayr.

Dieses Werk, dreimal so reichhaltig, als jedes ältere Conversationslexikon, wird wirklich werden, was andere sein wollten, nämlich ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Stände über alle Gegenstände der Conversation, des Wissens und des Lesens.

Die erste Lieferung (mit 3 Stahlstichen) und ein ausführlicher Prospekt von diesem seit 5 Jahren, unter der Leitung unseres Chefs, durch einen Gelehrtenverein vorbereiteten Unternehmen, wird mit dem Vierten Hefte vom sechsten Bande des Universums ausgegeben, und sie wird, besser als jede Ankündigung, von der vortrefflichen Ausführung zeugen.

Nach Empfang der ersten 9 Prämien-Lieferungen des Conversations-Lexikons behält Jeder volle Freiheit, zu erklären, ob er die Fortsetzung wolle, oder nicht. Wer dieselbe nun nicht wünschen sollte, dem wird es leicht sein, einen Käufer für jene umsonst erhaltene erste Abtheilung des für alle Stände unentbehrlichen Werkes zu finden, dessen Werth ihm den Subskriptionspreis des Universums fast ganz wieder ersetzt.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

In Ingolstadt nehmen Bestellungen an, und empfehlen sich deßhalb zu zahlreichen Aufträgen

Beide Attenkover'sche Buchhandlungen.

Bekanntmachung.

Da wir unser Bleichgeschäft immer zu vergrößern trachten, so haben wir Herrn Ignaz Adam von Eichstädt zu unserem Spediteur angenommen, welcher auch die Leinwand für Ingolstadt und Neuburg beßtens besorgen wird.

Die bayrische Elle Leinwand, oder getrilligtes, gleichviel ob breit oder schmal, fein oder grob, kostet 3 kr. zu bleichen; dann wird aber noch eigens für das Stück 5 kr. für das Mangen, und 6 kr. als Fuhrlohn für den Transport von Eichstädt nach Wassertrüdingen, und von da zurück, bezahlt.

Da unsere Bleiche im beßten Rufe steht, und wir diesen immer zu erhalten und zu vergrößern trachten, so hoffen wir von einem hohen und verehrten Publikum mit recht vielen Aufträgen beehrt zu werden.

Wassertrüdingen den 6. März 1839.

Braun und Kompagnie.

Ein Haus wird aus freier Hand verkauft. Von Wem? sagt der Verleger des Wochenblattes.

Ein gemaltes Zimmer nebst Holzlege ist täglich zu vermiethen bei

Pfättisch, Maler.

Haber wird sowohl Schäffel-, als Metzenweise verkauft beim

Melber Mehrl.

In der **Alois Attenkover**'schen Buchhandlung sind folgende beim Herannahen der österlichen Zeit besonders empfehlenswerthe Schriften angekommen:

Hauber J. M., Andachtsübungen für die heilige Fastenzeit nebst Morgen-, Meß- und Bußandachten. 12. München. Gebunden 36 kr.

— — Andachtsübungen für die Oster- und Pfingstfeier. 12. Ebenda. Gebunden 30 kr.

— — Andachten für die heilige Fronleichnamsoktav. 12. Ebenda. Gebunden 36 kr.

— — Thomas von Kempis von der Nachfolge Christi. 12. Ebenda 36 kr.

Huber J., Jesus meine Liebe, mein Glaube und meine Hoffnung. 16. 54 kr.

Lambruschini Lud., Werke geistlichen Inhaltes in 3 Bändchen. 12. Regensburg 2 fl.

☞ Ferner sind an Kunstgegenständen zu haben:

Religion und Kunst, Sammlung vieler werthvoller Stahlstiche von den vorzüglichsten Meistern. Mit kleinen Biographien. gr. 8. Regensburg. 10 Hefte. Das Heft 24 kr.

Der Weltton oder allgemeine Zeitung der Moden von London, Paris, Berlin und Wien. gr. 8. Stuttgart. 1839. Der Jahrgang mit 104 Modekupfern, und 52 Lithographieu und Stahlstichen in 12 Heften 15 fl.

Ein Christus in Holz geschnitten, und schön gefaßt ist zu verkaufen. Näheres beim Verleger dieser Blätter.

Im Hause Nro. 239. nächst der hohen Schule ist zu ebener Erde ein eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

Samen- und Pflanzen-Verkauf!

Alle Sorten Gemüse- und Blumen-, dann mehrere in die Felder gehörige, als Klee-, weiße Rüben- und ganz hochwachsender Runkelrüben-Samen, so wie auch die beliebtesten Warm- und Glashauspflanzen sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Joseph Weiß,
bürgerlicher Kunstgärtner.

Eine Bitte im Interesse der Kunst.

Ein getödtetes oder verstümmeltes Kunstwerk ist ein Raub an der Ewigkeit.

Beim südlichen Eingange in die untere Stadtpfarrkirche befindet sich ein Grabstein aus dem fünfzehnten Jahrhunderte, den Engelgruß und zwei Heilige darstellend. Nach unserm Dafürhalten das Beßte*), was hiesige Stadt an **mittelalterlicher** Plastik besitzt. Die Verstümmlung der gegenüberstehenden Denkmäler bestimmt uns zu der Bitte um Transferirung obigen Monuments in das Innere der Kirche, aber nicht etwa wieder in eine einsame, finstere Kapelle, sondern an einen Ort, wo es dem Künstler und Kunstfreunde leicht auffällt.

*) Denn über der wahrhaft **naiven** Darstellung des Gegenstandes vergißt man leicht die einzelnen Zeichnungs-Mängel.

Die Hand des Herrn.

(Fortsetzung.)

Heinrich brachte keinen Laut hervor, er trug den halbtodten Hund in die Stube, und legte ihn auf die Ofenbank nieder; das schöne Thier war kaum mehr kenntlich; bedeckt mit Schlamm und Gestrüpp, vom Regen triefend, mit blutigen, zerrissenen Füßen, starr vor Kälte, und kaum noch athmend, lag Nero da; von Wien herauf hatte er sich den Weg gesucht zu seinem Herrn, und seine matten Blicke, die er von Zeit zu Zeit auf diesen heftete, schienen zu sagen: „Siehst Du, ich war Dir treu, Dir, der mich verstieß!" Alle standen schweigend um das Thier her, die Kinder streichelten mit sanften Händchen seinen Rücken, es war, als sagte sich Jeder das selbst, es lag etwas Heiliges in dieser Anhänglichkeit des vernunftlosen Wesens, und Heinrich schämte sich der Thräne nicht, die auf Nero's Kopf herabfiel. — Die Base nur sah mit giftigen Blicken nach dem leidenden Thiere hinüber, ohne sich von der Stelle zu rühren, und kneifte: „Ei, sieh, nun ist ja wohl Alles gut, die Bestie ist wieder da!"

Heinrich achtete der Herzlosen nicht; Rose selber brachte Wein herbei, um Nero's Wunden zu waschen, man wickelte ihn in warme Tücher, bettete ihn unter den Ofen, und am andern Morgen schon kroch das Thier freudig seinem Herrn entgegen, und leckte ihm Gesicht und Hände, als sich dieser zu ihm neigte, und schmeichelnd sprach: „Mein treuer Nero! nun bleibst Du bei mir, bis an Dein Ende, nun gebe ich Dich nicht mehr von mir." —

Heinrich sollte sich keines Besitzes ungestört erfreuen, und wäre es auch nur der eines Hundes, — so hatte es die Base beschlossen, im giftgeschwollenen Herzen; und als Nero anfieng, zu genesen, als die Hoffnung, er werde die überstandenen Strapatzen nicht überleben, zu schwinden begann, da sah man eines Morgens die Base mit geschäftiger Hand ein leckeres Stück Fleisch für das arme Thier bereiten, das sie ihm mit grinselnden Lächeln vorsetzte: „Friß, mein Hündchen! friß," murmelte sie, ihm die dürre Hand auf den Kopf drückend, „hast gute Zähne, wackerer Nero! trage noch eine hübsche Narbe von dir, versuche einmal, wie dir das Bischen Arsenik bekommt." Nero verschlang gierig den duftenden Braten, und als Heinrich zum Mittag von der Mühle kam, lag das Thier unbeweglich und starrte mit gläsernen Augen vor sich hinaus, hörte nicht auf die Stimme seines Herrn, und rückte sich nicht aus der Stelle. Als sich aber Alle zu Tische setzten, sprang der Hund plötzlich mit furchtbarem Geheul vom Boden auf, drehte sich einige Minuten, wie ein Kreisel um sich selbst, schleppte sich dann zu Heinrichs Füßen und — starb.

„Das Thier hat Gift!" schrie Heinrich entsetzt, und Alle sprangen auf, und Aller Augen richteten sich auf die Base. Die aber schlürfte ruhig ihre Suppe und sagte kaltblütig:

„Da hat er wohl von dem Fleische erwischt, das ich den Ratzen in den Keller legte, 's war etwas weniges Arsenik d'ran, warum war das Vieh so genäschig, da hat er's nun!

„Jungfer Kathrine!" rief Xaver, und schlug mit der Faust in den Tisch, daß die Gläser klirrten, „wenn Sie das gethan hat, so weiß ich eine, der ich alles Ratzengift des Erdbodens in den Leib wünsche, es wäre um die weniger Schade, als um das prächtige Thier da."

„Heinrich war bleich geworden wie eine Leiche, sein Blick hieng an dem gebrochenen Auge des Hundes, und flog nur zuweilen nach der Alten hinüber, in deren Zügen er die Gewißheit seines Argwohns las. Rose sah mit gefalteten Händen vor sich nieder, sie wagte nicht ihren Mann, nicht die Base anzusehen, denn sie zitterte, in Beider Gesicht die Bestättigung dessen zu lesen, was auch Ihr durch's Herz schnitt. — Die Kinder kauerten am Boden und weinten bitterlich, und riefen den treuen Nero mit süßen

Namen, der aber hörte nicht mehr, er hatte überstanden.

Die Mühlknechte mochten nicht essen, es war todtenstill geworden, denn alle sahen das Ungewitter, das sich auf der Stirne des Müllers zusammenzog. Der schwieg auch heute, wie es seine Art war, er nahm mit Xaver den Hund und trug ihn hinaus, und kam nicht wieder zum Tisch.

„Base," flüsterte Rose ihr in's Ohr, als die Knechte so schweigend da saßen, „wenn sie das gethan hätte, es wäre schändlich!"

„Ha, ha," lachte die Alte, „das wäre ein großes Unglück, wenn ich dem Beest hingeholfen hätte. Willst Du Deinen Mann wieder jagen und herumlungern sehen?"

Rose warf Messer und Gabel hin, und wollte eben aus der Thüre, als Heinrich eintrat.

„Kathrine!" donnerte er die Alte an, „schnüre Sie Ihr Bündel. In zwei Stunden komme ich heim, und finde ich Sie noch, so fliegt Sie aus dem Fenster; ich mag keine Giftmischerin um mich, hebe Sie sich von hinnen.„

„Das leidest Du?" schrie die Alte, kirschbraun vor Zorn, Rosen zu; diese aber antwortete nicht, floh in ihre Kammer und weinte.

Als Heinrich fort war, und die Alte mit beweglichen Worten Abschied nahm, und gute Saiten aufzog, ihre Unschuld betheuerte, und schwur, der Nero sei ohne ihren Willen zu dem vergifteten Fleisch gekommen, da weinte sie noch mehr, denn sie sah wohl ein, daß Heinrich das nie glauben werde, und daß dieß nun ein unheilbarer Bruch sei. Sie wagte auch nicht, den Abzug der Base zu verhindern, denn sie hatte auf Heinrichs Stirne zu furchtbaren Ernst gelesen, um ihm dießmal Trotz zu bieten, und so zog denn die Unheilstifterin in's Dorf hinab, mit frohem Lächeln, denn sie wußte sehr wohl, daß sie ja doch Glück und Friede für immer verjagt habe, und ihrem Ziele gerade jetzt näher stehe, als jemals. —

Heinrich sprach kein Wort zu Rosen über den Tod des Hundes, aber er schien auch ihre Thränen, die der abwesenden Base reichlich flossen, nicht zu bemerken. — Der Name der Alten wurde im Hause nicht genannt; und liefen die Kleinen des Nachmittags nach dem Dorfe hinunter, wo sie von Kathrinen gar schmackhaft bewirthet wurden mit Obst und Kuchen, so wußte der Vater nichts, er war in der Mühle, und kam er heim, so schwiegen die Kleinen mausestill; denn die thörichte Mutter hatte ihnen streng verboten, davon zu sprechen, und machte so die unschuldigen Seelen zu Heuchlern, ohne daß sie selbst es wußten. Auch sie saß heimlich Stunden lang bei Kathrinen, und brachte dann die Wirkung dieser Besuche im erbitterten Herzen mit heim, so daß Heinrich keine frohe Stunde mehr hatte. Als sie aber nach mehreren Wochen anfieng, dem stillen Vorwurf ihrer Thränen Worte zu geben, als sie begann, von unversöhnlichen Männern, von lieblosen Gatten und dergleichen mehr, zu sprechen, da sagte ihr der Müller ruhig: „Rose, bemühe Dich nicht, so lange ich unter diesem Dache wohne, zieht der Drache nicht wieder ein!" — Und damit war's abgethan; sie schwieg im finstern Groll, Heinrich schwieg auch, und so rückten die Herzen mehr und mehr von einander.

Heinrich nahm jetzt zuweilen wieder einen Stutzen zur Hand, und zog auch wohl ein paar Stunden im Walde umher, aber er mochte kein Wild mehr erlegen; lief ihm ein Reh vor den Schuß, so dachte er: „Glückliches Thier! soll ich die Spanne Zeit kürzen, deren du dich so innig freuest," und die Hand sank ihm vom gespannten Hahne; er sah dem fliehenden Thiere nach, wie es, über den Rasen entschwebend, sich in die blaue Ferne verlor, und seufzte: „Wer auch frei wäre, wie du!" —

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 16. März 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	363	363	348	15	14	43	13	43	12	31
Korn.	30	185	215	199	16	11	12	10	56	10	24
Gerste.	—	54	54	54	—	11	21	10	52	10	—
Haber.	5	240	245	233	12	5	40	5	26	5	13

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 8801 fl. 54 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	35
Korn	—	1	—	—
Gerste	—	17	—	—
Haber	—	—	—	8

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	2	1	—
Das Röckel	—	7	—	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

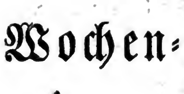
Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	3		33	2	1	7		2	14		4	28		8	56	
Gerste, mittlere		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, ordinäre		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
			1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—	1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter





Wochen-Blatt.

Nro. 12.

Sonntag den 24. März 1839.

Schmachtend verwelkt' die lieblichste Flur,
Wenn nie sie der Regen
Kühlete, nie ein Gewölk gegen die
Sonne sie schützt;
So verdorrt auch von Freude das Herz,
Wenn nimmer die Wehmuth
Es schattet, und es kein Thau zärtlicher
Thränen erfrischt.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekargläubigers wird das Anwesen des Johann Reindl zu Preitenfurth, wie es in Nro. 10 dieses Blattes vom Jahre 1838 ausgeschrieben war, zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Bietungstermin auf

Dinstag den 16. April d. J.

Vormittags von 8 bis 12 Uhr im Orte Preitenfurth anberaumt, und Kaufslustige unter den frühern Kaufsbedingungen eingeladen.

Eichstädt den 16. März 1839.

Königliches Landgericht.

Christmann.

Privatbekanntmachungen.

Ein goldener Ehering, in welchem die Buchstaben „G. G. G. et K. 31. Juli 1827" eingravirt sind, wurde verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessenes Douceur an den Verleger dieses Blattes abzugeben.

Durch das im vorigen Jahre von vielen Seiten genossene gütige Zutrauen ermuntert, empfiehlt sich der Unterzeichnete beim Herannahen des Frühlings neuerdings zur Besorgung gefälliger Aufträge in der Oel- und Zimmermalerei, im Firmaschreiben, der Anstreicherarbeit, dem Putzen und Ausbessern schadhafter Zimmer und Gemälde, und den Vergolderarbeiten in Oel und auf Leimgrund ꝛc. ꝛc.

Anton Pfättisch, Maler.

Ein gemaltes Zimmer nebst Holzlege ist täglich zu vermiethen bei

Pfättisch, Maler.

1000 fl. werden zu 4 Prozent auf erste und sichere Hypothek ausgeliehen. Von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Frische Schinken von vorzüglicher Güte, roh zu 18, und gekocht zu 21 kr. das Pfund, dann anderes geräuchertes Schweinernes zu 17 kr. per Pfund empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Gerhartinger, b. Garkoch.

Mittwoch den 3. April werden in der Behausung des Unterzeichneten 6 ganz aufgerichtete und mit allen nöthigen Ketten versehene Steinwägen, von denen zwei mit breiten Felgen versehen sind und mit 80 bis 100 Zentnern belastet werden können, öffentlich versteigert, und den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung überlassen.

Kaufsliebhaber ladet geziemend ein

Joseph Stollreuther,
Oekonom.

Nachdem die Unterzeichnete von dem Hochlöblichen Magistrate dahier die Erlaubniß zur Verfertigung und zum Verkauf weiblicher Putzarbeiten erhalten hat, bringt sie solches andurch zur öffentlichen Kenntniß, mit der Bitte, sie mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Unter Zusicherung reeler und prompter Bedienung empfiehlt sich

Anna Rauch, wohnhaft im Hause Nro. 104. in der Hardergasse.

Versteigerung.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 8. April laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember 1837, und Januar, Februar, März 1838.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. April entweder noch vor Ablauf dieses Monats auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehr-Erlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 16. März 1839.

Königlich privilegirte Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Samen- und Pflanzen-Verkauf!

Alle Sorten Gemüse- und Blumen-, dann mehrere in die Felder gehörige, als Klee-, weiße Rüben- und ganz hochwachsender Runkelrüben-Samen, so wie auch die beliebtesten Warm- und Glashauspflanzen sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Joseph Weiß,
bürgerlicher Kunstgärtner.

Ein Haus wird aus freier Hand verkauft. Näheres beim Verleger des Wochenblattes.

Fünf Schlüssel wurden verloren, und bittet man den Finder, dieselben gefälligst bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Lotto-Spiele, das Stück mit Behälter zu 45 kr., sind angekommen und zu haben bei

Alois Attenkover.

Empfehlung!

Unterzeichneter beehrt sich hiemit, allen seinen resp. Gönnern für das ihm seit vielen Jahren geschenkte gütige Zutrauen geziemenden Dank zu sagen, und sich dabei neuerdings zur Besorgung gefälliger, in sein Fach einschlagender Aufträge zu empfehlen, — damit aber die Titl. Interessenten auch zugleich vorzüglich darauf aufmerksam zu machen, daß er, sich besonders in nachbezeichneten Arbeiten auszuzeichnen, bemüht sein wird, als:

der Zimmer- und Plafond-Malerei in Landschaften- und Figural-Verzierungen nach den neuesten und geschmackvollsten Zeichnungen, — dem Fassen der Altäre, Kanzeln rc.rc., — dem Matt- und Glanzvergolden, alle Arten Marmor, Lazuren und andere Gegenstände, — dem Retouchieren der Oel- und Fresko-Gemälde, — dem Malen der Altar- und Fahnen-Blätter und aller sonstigen in dieses Kunstfach einschlagenden Gegenstände, — dem Lakiren von Meubels von Fichten-, Kirsch- und Nußbaum-, Eichen- und Mahagoni-Holz, dann von Chaisen, Schlitten und Wägelchen, — endlich dem Firmaschreiben in allen Schriftarten.

Mit dem ergebensten Anfügen, daß von den meisten der verschiedenen Arbeiten Proben zur gefälligen Einsicht bereit sind, zollt wiederholt seinen verbindlichsten Dank und empfiehlt sich nochmals zu zahlreichen gefälligen Aufträgen hochachtungsvollst

Fr. Haubensack,
Maler und Vergolder.

Ein aus Holz geschnittenes und schön gefaßtes Bild, den auferstandenen Christus darstellend, ist zu verkaufen. Näheres beim Verleger dieser Blätter.

Die Hand des Herrn.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens trat ihn in der Mühle der Xaver an, mit rothen Augen, drehte die Mütze verlegen zwischen den Fingern, öffnete dreimal den Mund, und schloß ihn wieder, ohne die Anrede finden zu können.

„Was giebt's, Junge?“ fragte Heinrich verwundert, denn Xaver war ein harter Bursche, und Thränen in seinen Augen etwas so Seltenes, daß der Müller darob erschrack.

„Herr!“ brachte Xaver endlich hervor, „ich habe Euch etwas zu sagen, Ihr müßt mir aber versprechen, daß Ihr es vor Eurem Weibe geheim gehaltet, sonst thue ich den Mund lieber gar nicht auf.“

„Kennst Du mich als einen Schwätzer?“ fragte Heinrich finster, „rede immerhin, die Rose soll's nicht inne werden, wenn es für sie nicht taugt!“

„Ihr wißt,“ sprach Xaver sichtlich erleichtert, „die Base haßte von jeher den Anton, und wen die haßt, den mag Frau

Rose nicht, weil nun einmal das Unglück will, daß sie blind thut, was der Kathrine gefällt. Ihr wißt, dem Anton hieng stets das Herz an Euch; ob er auch ferne war, so dachte er doch immer an Euer Hauskreuz, und das nagte ihm am Leben, denn er liebt Euch, wie einen Sohn, nun, wie wir Alle Euch lieben. Da hatte nun vorgestern der Teufel sein Spiel, als er im Walde einen ungeheuern Eichenkloß aufladen hilft, den der Steinmüller noch vor Nacht in der Mühle haben will, daß der eine Hebel bricht; der Kloß stürzt zurück, und schlägt dem Alten beide Beine ab."

„Um Gottes Erbarmen willen!" schrie Heinrich. Der ehrliche Xaver konnte kaum weiter sprechen, es krampfte ihm die Halsmuskeln zusammen, aber er schluckte die Thränen hinab und sagte:

„Im Waldhüterhäuschen bei Erbach liegt er, man konnte ihn nicht weiter bringen, er ist standhaft, wie er es all' sein Lebtag war, aber sein Herz verlangt nach Euch. Vor einer Stunde kam der Oberknecht vom Steinmüller, und richtet mir aus, wie es ihm der Anton befohlen; Ihr sollet heimlich zu ihm kommen, ohne Eurem Weibe etwas zu sagen, er müßte mit Euch reden, sonst könne er nicht im Frieden sterben." Heinrich hörte fast die letzten Worte nimmer, war schon auf dem Wege nach dem Hause, seine Kniee zitterten, sein Bewußtsein sagte ihm: Wäre der Anton bei Dir geblieben, wo er keine so schweren Arbeiten zu verrichten hatte, so hätte ihn das Unglück nicht getroffen, das ihm vielleicht 's Leben kostet, und wer ist dann Schuld?

Er kam athemlos heim, Rose war nicht da, auch die Kinder nicht; im Hause fand er die Magd, welche das Mittagsmahl bereitete. Auf seine Frage: „Wo ist mein Weib?" antwortete diese verlegen: „Ich glaube, bei der Base." — „Die Kinder auch?" — „Die nimmt sie immer mit" — „Sie geht also wohl alle Tage, wenn ich auf der Mühle bin, hinunter in's Dorf?" — „Nicht alle Tage, aber wenn das Wetter gut ist, oder wenn Ihr im Walde seid." — „So" sagte Heinrich gedehnt, „es ist gut; wenn sie heim kommt, kannst Du ihr sagen, zu Mittag käme ich nicht, die Leute sollten essen, ich käme vielleicht nicht vor Nacht."

Damit gieng er nach dem Wandschrank, nahm Geld heraus, packte dann Mundvorrath in die Jagdtasche, holte ein paar Flaschen alten Rheinwein, den er noch von der seligen Mutter her aufbewahrte, und trat seinen Weg an.

Die drei Stunden nach Erbach waren bald gemacht, das Hüterhäuschen lag noch eine halbe Stunde weiter hinaus. — Mit bebendem Herzen trat er in die elende Kammer, an das Schmerzenslager des armen Anton; der lag da, allein, mit erloschenen Augen, in denen ein matter Funke aufflammte, als Heinrich eintrat. Er streckte ihm die glühende, vom Fieber zitternde Hand entgegen, und stammelte: „Ich wußte es wohl, Heinrich, daß Du kommen würdest."

„Anton! um Gotteswillen, was ist's mit Dir," schrie Heinrich, seine Manneskraft sammelnd, denn der Anblick bohrte ihm in's Herz, „da liegst Du in Deinem Leiden, kein Doktor, keine Hülfe, Niemand der Dich pflegt!"

„Der Steinmüller hat mir den Lehrburschen zur Pflege und auch einen Doktor geschickt," unterbrach ihn Anton, „ich bin nicht verlassen; aber der Hüter ist im Wald, den Burschen schickte ich nach einer Flasche Wein und den Doktor zum Teufel, und so geschieht's, daß Du mich allein findest."

Heinrich zog den Rheinwein hervor, goß ihm ein Glas ein, rückte sich einen Schämel zum Bette, und sah mit blutendem Herzen dem Alten zu, wie er mit Entzücken das Glas ausschlürfte; seine Lippen zitterten, die Zunge klebte am Gaumen.

„Welch' eine Labung," seufzte er, „wie habe ich mich nach einen Tropfen Stärkung gesehnt, denn ich fürchtete, es werde aus sein, ehe du kommst!"

„Rede nicht vom Tode!“ rief Heinrich, „Du bist ein starker Mann, Du kannst geheilt werden.“

„Das sagte der Doktor auch, den ich fortschickte,“ lächelte Anton, „ich aber meine anders. Ich bin sechs und sechzig Jahre alt, und der Mann will mir beide Beine abnehmen; nun frage ich Dich, werde ich noch weit laufen ohne Beine? Was soll ich überhaupt noch da? Ich bin einmal ein alter Mühlknappe; in meiner Jugend war ich ein lustiges Blut, und wirthschaftete mit Geld, wie mit Spreu, ich sah es ja gleich, ich würde ewig Knecht bleiben, denn zu einer Mühle hätt's ja nie gereicht. — In Deinem Hause gieng mir's wohl, viele Jahre lang; seit ich von Dir fort bin, freut mich ohnedem das Leben nicht, was soll ich mich nun von dem Doktor martern lassen, um als ein elender Krüppel zu betteln! da springe ich lieber mit beiden Füßen in die Grube, und thät es gerne, wenn ich nur Dich anders zurückließe.“

Heinrich faßte seine Hand in beide Hände, drückte sie fest in den seinigen, und konnte nicht sprechen, denn der Alte hatte ja vollkommen Recht.

Nimm's nicht übel, lieber Heinrich!“ fuhr Anton fort, „ich heiße Dich: Du, ich bin nicht mehr dein Mühlknappe, ich bin nur noch dein Freund; ich bin der Knecht des Steinmüllers, Du der Knecht Deines Weibes. — Unterbrich mich nicht, höre mir ruhig zu, ich bin jetzt schmerzlos und kann sprechen, ich habe Dir nur wenig zu sagen. — Deine Heirath hat Dich in's Unglück gebracht, das wußte ich, und sagte Dir's, denn ich kannte Dich! — Du bist kein elender Pantoffelknecht, Du bist ein tüchtiger Mann; aber dein Gemüth neigte sich von jeher zum Frieden. Du bist schwach wo es gilt diesen zu erhalten, und darum wußte ich, daß Du mit der Rose in's Elend kämest. Es ist nun so gekommen; aus Liebe zum Frieden hast Du die Alte im Hause geduldet, aus Liebe zum Frieden alle Deine Gewohnheiten geopfert, dadurch schwand Dein froher lebenskräftiger Sinn; Du empfandest es schmerzlich, daß Dein Weib Dich nahm, um Frau Müllerin zu werden, daß Du aber eigentlich die Base geheirathet hast. — Du wurdest finster und starrsinnig, und die Alte benutzte deine Launen, um in dem schwachen Herzen Deines Weibes auch den letzten Rest von Zuneigung zu vertilgen. Sie haben Dich in der ganzen Gegend ausgeschrieen als einen bösen Menschen, der Weib und Kinder mißhandle, als einen Schlemmer und Taugenichts, der sein Geschäft vernachläßige, um seinem Vergnügen zu fröhnen. — Du bist schon lange Zeit verrathen und verkauft, selbst Deine Kleinen entfernen sie Dir; Deinen Leumund hat die Schlangenzunge der Alten so für immer vergiftet; und ich soll hinübergehen und Dich an dieser Kette schleppen sehen, und wissen, daß Du elend bist, bis an deiner Tage Ende, weil Du schwach genug warst, das Weib zu nehmen, das Du liebtest!“ — „Schlage der Donner drein,“ rief der Alte, die Wirkung des schnellgenossenen Weines fühlend, „so soll's und darf's nicht bleiben, Du bist sechs und dreißig Jahre alt, bist ein schöner, kräftiger Mann, hast ein Gemüth, weich und gut, wie das eines Kindes, und einen Kopf, der was Besseres zu lenken versteht, als ein paar Mühlräder, und Du sollst jetzt aufhören zu leben, wo ein rechter Mann erst anfängt? Nein, beim Wetter! da möchte ich mir lieber noch heute die Beine abnehmen lassen, wenn ich wüßte, daß ich den alten Drachen damit todtschlagen dürfte, als daß ich das erlebte! Du mußt Dich von den Weibern losmachen!“

„Eine Scheidung —“ fuhr Heinrich heraus, und schauderte unwillkührlich zusammen, „eine Scheidung!“ wiederholte er dumpf und gedehnt, „und meine Kinder?“

„Ach was, Scheidung!“ brummte Anton. „Scheiden mußt Du Dich von Rosen, aber Du selbst mußt die Kraft dazu haben. Fängst Du erst an, von Scheidung zu reden, da heißt es: Weßhalb? Warum?

Ist Rose nicht eine ehrliche Frau? Was that sie, wer kann's beweisen, auf wessen Seite das Unrecht liegt? Und dann kommen die Verwandten, die Vettern und Muhmen, und die Gerichte, und endlich der Herr Pfarrer, und Jeder spricht zum Frieden und zur Sühnung, und die Rose, die nicht gerne von der schönen Mühle und den gefüllten Truben geht, weint und jammert, und zu guter Letzt hetzen sie die Kinder auf Dich, und richten sie ab, wie die jungen Hunde, daß sie aufwarten, und winselnd Pfötchen geben, denn sie haben sie ja schon lange lügen gelehrt, und bleibst Du da, so machen sie arge Schelme daraus, denn sie müssen Tag für Tag dem eignen Vater heucheln, und ihn betrügen lernen."

Heinrich zuckte zusammen, und bedeckte die trockenen Augen mit beiden Händen.

Zum Guckguck mit der ganzen Geschichte, fuhr der Alte, immer heftiger werdend, fort, „mit all' den Waffen fallen sie Dich an, wenn Du von Scheidung plapperst, und ich kenne Dich, Du sagst am Ende Ja, behältst das Weib — Alles geht den alten Gang, und Niemand kümmert sich um Dein Elend, und keine lindernde Hand legt sich auf Dein zerrissenes Herz; und Du schleppst fort am Kreuz, bis Du endlich aus Lebensüberdruß wirklich ein Schlemmer und Taugenichts wirst, oder als Selbstmörder endest, wofür Gott und seine Engel Dich bewahren mögen! — Da sei lieber ein Mann, laß ihnen den Mammon; sichere das Gut für Deine Kinder, und gehe in die weite Welt, die ist groß genug und schön, Gott der Herr ist überall, und keine Wunden gibt's für die er nicht Balsam hätte."

Damit sank der Alte auf's Kissen, schloß die Augen, und eine lange Ohnmacht entzog ihm den Anblick von Heinrichs Zustand, der einer Leiche ähnlicher, als einem Lebendigen, kalten Angstschweiß auf der Stirne, vor sich hinstarrte, und lange die Schwäche nicht bemerkte, welche den Greis angewandelt hatte. —

Es war gegen zehn Uhr Nachts, als Anton still und friedlich in Heinrichs Armen entschlummerte; sein Ende war schmerzlos, der Brand tödtete ihn, und er ging eben so gelassen ein zur Ruhe, als er sich jeden Abend zum Schlafe niedergelegt hatte.

„Auf Wiedersehen Heinrich!" waren seine letzten Worte; dieser schloß ihm die müden Augen, drückte den Pfarrer der ihn in den letzten Stunden getröstet, seine Börse in die Hand, bat: „Sorgen Sie für ein anständiges Leichenbegängniß!" stürzte dann spät in die Nacht hinaus, und flog, wie vom bösen Geiste gejagt, durch Erbach der Heimath zu; die Glocken in der Nähe und Ferne summten Mitternacht, als er am Ufer des Flusses entlang nach dem Dorfe hinabging, aus dessen Hütten hier und dort einzelne hohle Lichter durch die Finsterniß schimmerten, wie die Irrwische im moorigen Sumpfe: eben ging er an der Eiche vorbei, die vom Hügel herab gespenstig ihre Aeste in die Nacht hineinbreitete, es war derselbe Hügel auf dem er vor acht Jahren mit stiller Seligkeit Rosens Einwilligung empfangen hatte. Ein tiefes Weh zuckte durch seine Seele, er mußte schneller vorwärts, die Errinnerung an das, was war, und das Gefühl dessen, wie es sich nun gestaltet, krallte ihm eisig die Brust zusammen, und erst am Steg stand er still, wie damals, und faßte das Geländer, um sich vor sich selbst zu schützen, und hielt sich fest, denn es wollte ihn die Lust übermannen, es im kalten Bett da unten zu versuchen, das unwillig rauschend unter ihm dahinwogte.

Unwillkürlich wandte sich sein Auge noch einmal nach der einst so lieben Stelle, da war es ihm, als schwebe ein weißer durchsichtiger Schatten, von der Eiche den Hügel herab, und der Schatten senkte sich auf den Strom, führte ihn auf seinen Fluthen nach dem Steg herab. Heinrich schaute fester hin, als müsse er Sehkraft gewinnen, um die Nacht zu durchblicken, und jetzt war ihm, als zöge ein bleiches Antlitz un-

ter ihm weg, und es war Rosens Antlitz, wie es gewesen in der Zeit seiner Liebe. — Er schrie auf, und stürzte fort, entsetzt von dem Spiele seiner Phantasie, ihm war, als folge ihn der Spuk nach, und schneller und schneller wurde sein Lauf, bis er endlich auf der Bank eines Hauses niedersank, das er erst nach einigen Minuten für die Dorfschenke erkannte. — Seine Brust flog, seine Glieder bebten, er war unfähig, sich vom Fleck zu bewegen.

Da hörte er hinter sich bekannte Stimmen, und aus dem offenen Fenster zu seiner Rechten drang jedes Wort in sein erstarrtes Herz.

(Schluß folgt.)

Charade.

Was dir noch heute ist verborgen,
Das zeigt des Wortes Hälfte an.
Sind's Freuden, sind es bange Sorgen?
Wer ist so klug, daß er es heute wissen kann!
Die zweite Hälfte schmückt der Jugend Wangen,
Wenn sie im Feuer der Gesundheit prangen,
Das Ganze zeigt die Näh' des heitern Tages an.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Februar 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 6 Kinder, 2 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 11. Franz Paul Brunner, Schlossergeselle und b. Hausbesitzer, mit Igfr. Barbara Nuß, Taglöhnerstochter.

Gestorben: Den 1. Jakob Schermer, vormaliger Schneidermeister in Gaimersheim, 70 Jahr alt an Brustfellentzündung. Den 7. Peter, 4 Wochen alt an Abzehrung. Den 11. Maria Gärthner, Baumannstochter, 9 Jahr 10 Monat alt an Scharlachfieber. Den 13. Anton Wolfseher, Taglöhner von Eichstädt, 72 Jahr alt an einem Unterleibsfehler; und Martin Meier, Taglöhnerskind, 4 Jahr 3 Monat alt an Scharlachfieber. Den 21. Anna Stadler, Maurerskind, 3 Jahr 6 Monat alt an Scharlachfieber; und Anton Köppel von Nabburg, Brauknecht, 24 Jahr alt an Blattern; und Titl. Frau Maria Anna Dobmayr, K. Bezirks-Ingenieurs-Gattin, 68 Jahr alt an einem Unterleibsleiden.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 10 Kinder, 4 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts, worunter 1 Mädchen todtgeboren.

Getraut: Den 11. Johann Beierl, Taglöhner, mit Anna Maria Zeller, Gütlerstochter von Langenbruck; und Joseph Eder, Baumann, mit Magdalena Maier, Baumannstochter. Den 12. Johann Schmid, Zimmergeselle, mit Maria Anna Betz, Taglöhnerswittwe.

Gestorben: Den 1. Franziska Ritzer, Scharfrichterstochter, 9 Jahr 6 Monat alt an zurückgetretenen Scharlach. Den 2. Anna Maria Barmaneder, Taglöhnerswittwe, 76 Jahr alt an Wassersucht. Den 3. Ludwig Knegler, b. Färberskind, 14 Tage alt an Brand. Den 4. Barbara, 1 Jahr 9 Monat alt an Hebe. Den 5. Katharina Bauer, Baumannskind, 6 Wochen alt an Hebe. Den 8. Anton Wilhelm Feigl, Baumannskind, 14 Tage alt an Hebe. Den 13. Maria Strasser, b. Bierbrauerskind, 1 Jahr alt an Abzehrung; und Katharina Waldl, Taglöhnerswittwe, 72 Jahr alt an Brechdurchfall. Den 16. Maria Anna Schmidl, Taglöhnerstochter, 54 Jahr alt am Schleimschlag. Den 19. Viktoria Husterer, Zimmermannskind, 1 Jahr 3 Monat alt am Zahnen. Den 23. Theresia Heim, Gärtnerswittwe, 79 Jahr alt an Altersschwäche. Den 24. Barbara Stegmaier, Maurerskind, 20 Tage alt an Brand. Den 25. Alois, 2 Jahr 1 Monat alt an Brustwassersucht; und Michael, 6 Monat alt an Blattern.

Schrannen-Anzeige.

Den 23. März 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	15	371	386	374	12	14	28	13	23	12	—
Korn.	16	172	188	173	15	11	12	10	55	10	43
Gerste.	—	30	30	20	10	11	20	10	44	10	3
Haber.	12	250	262	256	6	5	34	5	20	4	57

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 8493 fl. 57 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	20
Korn	—	—	—	1
Gerste	—	—	—	8
Haber	—	—	—	6

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	7	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		16	3		33	2	1	7		2	14		4	28		8	56	
Gerste, mittlere		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, ordinäre		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.



Nro. 13.

Sonntag den 31. März 1839.

Getrennter Freundschaft sind die Alpen — Hügel!
Zu fern ist ihr kein Land, zu wild kein Meer.

Bekanntmachung.

Nächsten Osterdinstag, den 2. April, wird die Benützung des zum Krankenfonde gehörigen Gartens bei der St. Sebastianskirche in Pacht gegeben, wozu Pachtlustige auf obigen Tag Vormittags 9 Uhr dahin eingeladen werden, um die Pachtbedingnisse zu vernehmen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben, deren Ratifikation sich vorbehalten wird.

Ingolstadt den 27. März 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Montag den 15. April l. J. Früh ½9 Uhr und in den folgenden Tagen werden in dem Königl. Rentamtsgebäude dahier Meubel, Bilder, Küchen- und Garten-Geräthschaften ꝛc. ꝛc. versteigert, wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen sind.

Sein Haus verkauft aus freier Hand

Luther, b. Schuhmacher.

In Feldkirchen

wird am Ostermontag Musik veranstaltet, wozu unter Zusicherung eines gutbesetzten Orchesters, und der Verleitgabe guter Speisen und Getränke ergebenst einladet

Strahlberger, Gastgeber.

Jemanden ist ein junger Hund eingestanden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Kostenersatz zurücknehmen und Näheres beim Verleger dieses Blattes erfahren.

Versteigerung.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 8. April laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember 1837, und Januar, Februar, März 1838.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. April entweder noch vor Ablauf dieses Monats auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehr-Erlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 16. März 1839.

Königlich privilegirte Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Empfehlung!

Unterzeichneter beehrt sich hiemit, allen seinen resp. Gönnern für das ihm seit vielen Jahren geschenkte gütige Zutrauen geziemenden Dank zu sagen, und sich dabei neuerdings zur Besorgung gefälliger, in sein Fach einschlagender Aufträge zu empfehlen, — damit aber die Titl. Interessenten auch zugleich vorzüglich darauf aufmerksam zu machen, daß er, sich besonders in nachbezeichneten Arbeiten auszuzeichnen, bemüht sein wird, als:

der Zimmer- und Plafond-Malerei in Landschaften- und Figural-Verzierungen nach den neuesten und geschmackvollsten Zeichnungen, — dem Fassen der Altäre, Kanzeln rc.rc., — dem Matt- und Glanzvergolden, alle Arten Marmor, Lazuren und andere Gegenstände, — dem Retouchieren der Oel- und Fresko-Gemälde, — dem Malen der Altar- und Fahnen-Blätter und aller sonstigen in dieses Kunstfach einschlagenden Gegenstände, — dem Lakiren von Meubels von Fichten-, Kirsch- und Nußbaum-, Eichen- und Mahagoni-Holz, dann von Chaisen, Schlitten und Wägelchen, — endlich dem Firmaschreiben in allen Schriftarten.

Mit dem ergebensten Anfügen, daß von den meisten der verschiedenen Arbeiten Proben zur gefälligen Einsicht bereit sind, zollt wiederholt seinen verbindlichsten Dank und empfiehlt sich nochmals zu zahlreichen gefälligen Aufträgen hochachtungsvollst

Fr. Haubensack,
Maler und Vergolder.

Mittwoch den 3. April Früh 10 Uhr werden in der Harderstrasse 6 ganz aufgerichtete und mit allen nöthigen Ketten versehene Steinwägen, von denen zwei mit breiten Felgen versehen sind und mit 80 bis 100 Zentnern belastet werden können, öffentlich versteigert, und den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung überlassen.

Kaufsliebhaber ladet geziemend ein

J. Stollreuther, Oekonom.

Versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion endigte am 20. März unser geliebtester Vater Augustin Heckl, bürgerl. Uhrmacher, in dem Alter von 74 Jahren sanft und ruhig sein uns so theures Leben.

Für die so zahlreiche Begleitung seiner irdischen Hülle zur Mutter Erde und Beiwohnung des Gottesdienstes den Verwandten und Bekannten herzlichst dankend, empfehlen wir den Hingegangenen in frommes Andenken und uns zu fernerer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Christoph Heckl, b. Uhrmacher.
Ursula Pöllath, geb. Heckl.

Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß sie vom Magistrat der Stadt Ingolstadt die Erlaubniß zur Verfertigung und zum Verkauf weiblicher Putzarbeiten erhalten hat.

Nachdem ihr in jeder Hinsicht zu diesem Geschäft um billig zu verkaufen alle möglichen Vortheile hiezu eingeräumt sind, so empfiehlt sie sich einem verehrungswürdigen Publikum mit der Bitte, sie mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Unter Versicherung reeller, prompter und schneller Bedienung zeichnet ergebenst

Karoline Ströbel,
Nro. 324. in der Theresienstrasse.

Bis 1. Juli ist im Hause des Unterzeichneten ein aus zwei meublirten und mit Bettern versehenen Zimmern bestehendes Logis zu vermiethen.

J. Leis, Orgelmacher.

Ein mit Silber gefaßter Rosenkranz wurde verloren. Den Finder aber ersucht man, denselben gegen Douceur dem Verleger dieses Blattes zu übergeben.

Im Hause Nro. 954. ist ein Logis zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

Ein goldener Ehering, in welchem die Buchstaben „G. G. G. A. K. 31. Juli 1827" eingravirt sind, wurde verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessenes Douceur an den Verleger dieses Blattes abzugeben.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung sind angekommen:

In neuen Ausgaben!

Klopstock's
sämmtliche Werke in neun Bänden.
4 fl. 36 kr.

Thümel's
sämmtliche Werke in acht Bänden.
3 fl. 36 kr.

Klopstock's
sämmtliche Werke in einem Band.
6 fl.

☞ Druck und Papier wie bei Schiller's Werken.

Ferner sind vorräthig:

Fortsetzung der Werke Byron's, Schiller's Werke, Hoffmann's Erde, Meyer's Universum, Meyer's Donauansichten, Meyer's Universal-Atlas, Rebau's und Oken's Naturgeschichte rc.

An „Griseldis" Dichter.

Ihr Herzen, oft verkannt, fast nie verstanden,
Ihr stummen Dulderinnen, seid nicht bang! —
Ein Dichter lebt in unsern deutschen Landen,
Deß Aug' in Eure heil'gen Tiefen drang,
Der, was aus euch die Edelsten empfanden,
In unerreichbar süßen Tönen sang,
Und während er das Eure so verkläret,
Des eig'nen Herzens Adel hat bewähret.

Nicht sang er einen kampfberühmten Helden,
Nicht eine That, umschaffend eine Welt,
Nicht, was die Enkel noch den Enkeln melden,
Nicht was man-sonst für groß, erschütternd hält;
Euch sang er, Euch verklärt er in Griselden,
Euch hat er als Altarbild hingestellt,
Hat eurer Liebe wundervolles Leben,
Mit seiner Dichtung Heil'genschein umgeben.

Ach, ohne daß der rauhe Mann es ahne,
Erglüht und bricht wohl manch' Griseldenherz
Du, frommer Sänger, gabst ihm erst Organe,
Gabst Sprache seiner Wonne, seinem Schmerz;
Gabst ihm ein Aug', das nach erkanntem Wahne
Den feuchten Blick erhebet himmelwärts,
In dessen starren Zügen wir es lesen,
Wie es auf Erden nie mehr kann genesen! —

D'rum lebt der Wunsch in allen schönen Seelen,
Ein Herz, wie das Griselden's, wahr und rein,
Hast du's nicht schon, mög Deinem sich vermählen,
Ja, ganz wie du's geschildert, sei es Dein!
Wohl wird dann Manches an dem Bilde fehlen,
Denn du kannst nie ein Percival ihm sein,
Nicht in des Bergstroms schäumenden Gewimmel,
In stiller Fluth nur spiegelt sich der Himmel. —

Die Hand des Herrn.

(Fortsetzung.)

„Marsch, fort, Gevatter Stephan," schrie die Wirthin, „und Er auch, Andres, Er sollte klüger sein; es ist schon lange Mitternacht vorbei, und Ihr sitzt noch und zecht, und bringt mein ehrliches Haus in Verruf! Was werden Eure Weiber sagen, am Ende heißt es, Ihr seid eben solche Schlemmer und Taugenichtse, wie der Schneidmüller Huber. Gott sei den armen Weibe gnädig, die hat auch ihr tüchtiges Kreuz zu schleppen!"

„Ach, was," unterbrach sie der Wirth, „mache nicht solches Weltspektakel davon, die Weiber sind immer der fehlige Theil!"

„Wir? Gott sei's geklagt! wir sind die Gequälten, so lange wir leben! Hast Du gehört, was er Alles that, der Bösewicht, der elende Mensch? — Erst hat er die Frau mißhandelt, Jahre lang hat sie's getragen; weiß es nicht das ganze Dorf? Pferde und Hunde, Jagd und Müßiggang waren von jeher seine Freude, aus Weib und Kind und Mühle macht er sich so viel, als Du Dir aus einer leeren Weinflasche! Nun hat er endlich die arme alte Base aus dem Hause geworfen, weil ihm ein Hund krepirte, eine bissige Bestie; er behauptet, die arme Kathrine habe dem Vieh Gift beigebracht, und kein anderer Mensch that es, als er selbst, um einen Vorwand zu finden, die Alte los zu werden! So lange die im Hause war, mußte er sich noch Zaum und Zügel anlegen, jetzt aber kann es die unglückliche Rose gar nicht mehr aushalten! Heute früh ging er vom Hause fort, nahm einen ganzen Sack voll Geld und alten Rheinwein mit, und hat sich bis zu dieser Stunde nicht mehr sehen lassen; vorhin ging die Müllerin hier vorbei mit ihren armen Würmern! Sie jammerte, daß es einen Stein erbarmen mußte. Gewiß hat er irgendwo in der Gegend eine Liebste, der er Alles zuschleppt, er bleibt ja Tage lang vom Hause fern, da ist Alles möglich!"

„Was machte die Rose denn aber hier in später Nacht?" fragte der Wirth.

„Sie ging zur Base hinüber mit den Kindern, sie sagte: Wenn der Bösewicht heim kommt, soll er wenigstens Alles leer finden; und wo finde ich Trost, als bei der Base! — Es ist eine arme Kreuzträgerin, Gott stärke sie, und helfe ihr von ihrem Leid, und nun macht fort, Ihr Herren! geht, daß Ihr nicht einen Leumund bekommt, wie der Schneidmüller!"

Heinrich hatte genug gehört, er raffte sich auf, und floh seinem einsamen Hause zu. Die Wirthin hatte Recht, Alles war leer. Die schlaftrunkene Magd berichtete ihm, die Frau habe auf ihn gewartet bis eilf Uhr, sie hätte nun gedacht, er käme gar nicht mehr; da sei die Base vom Dorfe gekommen, und sie sei mit ihr gegangen, weil sie sich fürchte, in dem Hause allein zu sein.

Heinrich gieng nach seiner Kammer, mit zitternden Knien und klappernden Zähnen: „Sei ein Mann!" tönte es noch in seinen Ohren, „Gott ist überall!" und nach zwei fürchterlichen Stunden, die er durchkämpfte, beschrieb er ein Blättchen Papier, und legte es offen auf seinen Tisch, ein zweites Schreiben, an das Landgericht, verbarg er sorgsam im Busen, dann schnürte er ein kleines Bündelchen, theilte seine ganze Baarschaft, nahm die Hälfte für sich, lud seinen Stutzen, und ging festen Schrittes durch das stille Haus, in die grauende Dämmerung hinaus. Sein Auge war trocken, seine Stirne brannte, der Arm hielt mechanisch den Stutzen fest, der über seinen Rücken hing; sein Blick wandte sich nicht nach dem theuern Vaterhaus zurück, der Kopf kehrte sich nicht zur Rechten, von wo das Klappern der Mühle mit liebgewordenen Lauten an sein Ohr schlug; seine Seele war untergegangen in dem wogenden Meere eines unaussprechlichen Schmerzes, sein Auge wandte sich nach Innen, die Außenwelt übte keine Gewalt mehr auf dieß zerrißene Gemüth. Er war geboren in diesem schönen Eigenthume, friedlich und beglückt zu leben, er besaß die Kraft nicht, ein anderes Dasein zu tragen, noch, sich es zu schaffen. Unaufhaltsam schritt er vorwärts, unbemerkt, denn tiefe Stille deckte die Gegend ringsum, und der graue Nebelstreif am Horizont, der den anbrechenden Tag verkündete, erhellte kaum den wohlbekannten Pfad, den er nicht mehr zurückmessen sollte!

Am Häuschen der Base stand er still, sein Herz zog sich krampfhaft zusammen, hier waren ja seine Kinder, das einzige Band, das die Erde noch um ihn schlang, das er vergebens zu zerreißen strebte. Zweimal umging er die Hütte, die Pforte war sorgfältig geschlossen, schon verzagte er; da gewahrte er, daß das Küchenfensterchen offen stehe. Mühsam drängte er sich hindurch, horchend ging er von Thüre zu Thüre, Todtenstille und Nacht lag auf der engen Hausflur; die Kammer der Base kannte er wohl, er wollte vorüber schleichen, doch ein lieber, wohlbekannter Ton schlug an sein Ohr; Rose war's die in der Kammer sprach, und seine Seele erlag für einen Augenblick der vollen Macht der Erinnerung. Rose störte diesen Zauber bald, den das, was sie sprach, strafte den Ton Lüge: „O Base, warum hörte ich nicht auf Sie," jammerte die Bethörte, „Sie sagte mir schon längst, wie Alles kommen werde. Freilich wohl konnte ich nicht die wahre Liebe zu ihm haben, hatte er sie denn zu mir?

Nun zeigte er sich ganz, wie er ist und mein eigentliches Elend fängt erst an, da ich meinte, ich sei schon unglücklich genug! Möchte er doch laufen, wohin er wollte, was kümmert's mich; aber daß er mich am Ende noch um das sauer Erworbene bringt, das ich mit so viel Kreuz und Leid erkaufen mußte, das ist das Aergste!"

„So gehe nicht mehr zu ihm zurück," keifte die Alte, „zeige ihm einmal, daß Du nicht mehr das schwache Rohr bist, wie einst, das jeder Luftzug beugt! Schäme Dich in Deine Seele, daß Du die Hand noch küssest, die Dich schlägt. Er muß Dir und den Kindern ja geben, was Euch nöthig, und die Mühle wollen wir ihm bald abprozessiren, dafür laß nur mich sorgen!"

Rose schwieg, und es klang, als ob sie weine, endlich sagte sie nur allzulaut:

„Ach Gott, ich bin ein recht unglückliches Weib, möchte mich doch der Herr von meinem Hauskreuz erlösen, er allein kann mir helfen;"

Eiskalt lief's durch Heinrichs Adern — er ging rasch vorwärts. Die Kinder mußten in der großen Stube schlafen, er öffnete sie leise. Eine Lampe erhellte matt das Gemach; in einem großen Himmelbette schliefen die Kleinen, der Knabe lag an der Wand, Appollonia hatte das blühende Gesichtchen dem Licht zugekehrt, und schien im Gebethe, beide Hände über die Brust gefaltet, entschlummert zu sein.

Heinrich stand da, ein Bild trostloser Verzweiflung, sein Haupt neigte sich über das schlafende Mädchen, das immer sein Liebling gewesen war. Seine brennenden Augen fingen an, sich zu benetzen; endlich fiel eine glühende Thräne auf die reine Stirne des Kindes.

Apollonia zuckte leise zusammen, öffnete die Augen, und sah, ohne zu erschrecken, als hätte sie seine Nähe geahnt, zu dem Vater auf; er faßte sie in seine Arme, hob sie empor, setzte sich auf das Fuß Ende des Bettes und drückte das liebe Kind fest an sein brechendes Herz. Die starre Rinde war gelös't, er weinte mild und leise, er hielt Apollonia fest und überströmte sie mit Küssen und Thränen; Lonchen weinte bitterlich, streichelte seine bleichen Wangen, und erwiderte seine Liebkosungen, aber sie schwieg, denn die Kammer der Mutter war nahe bei, und ihr Instinkt warnte sie, diese zu rufen.

Nach einem Minutenlangen Schweigen sprach Heinrich leise und bebend: Apollonia! ich gehe auf eine weite Reise, von welcher ich nie wiederkehre; ich kann nicht sagen, ob es mir gut, ob es mir schlecht gehen wird — Gott ist überall: willst Du mit mir mein Kind, oder willst Du bei der Mutter bleiben?"

Das Mädchen sah ihn mit ihren großen klaren Kinderaugen an, besann sich eine Weile und flüsterte dann schüchtern: „Wenn aber die Mutter stirbt, Vater?"

Heinrich schob sie von seinen Knien, legte sie sanft wieder in's Bett zurück, und sagte sie heiß küssend: „Dein Herz hat entschieden, Du bleibst bei der Mutter! Sei brav, werde sanft und fromm, Deine Mutter wird es jetzt auch werden; wenn Du erwachsen sein wirst, und ein rechtlicher Mann will Dich freien, so prüfe Dich wohl, und liebst Du irgend etwas in der Welt mehr als ihn, so sei redlich, und weise ihn ab, damit Euch nicht Beide der Fluch treffe, der mich jetzt in die Welt jagt Gedenke dieser Worte, es sind die letzten, die Du von Deinem Vater hörst."

Darauf segnete er seine Kinder, küßte auch den schlummernden Knaben, und riß sich von Apollonia los, die in kindischer Angst die Hände fest um seinen Nacken schlang; dann stürzte er hinaus in den nebligen Morgen, warf sich nieder zur Erde, drückte das heiße Gesicht in's thauige Gras und sandte ein brünstiges Gebeth zum Herrn der Welten.

Darauf faßte er den Wanderstab mit fester Hand, und eilte rüstig vorwärts in die dunkle Ferne hinein.

Kaum war die Sonne aufgegangen, so klopfte eine kräftige Hand an Kathrinens Kammer; die Alte fuhr zornig in die Höhe, denn sie war kaum erst recht eingeschlafen, und Rose wischte sich erschrocken die trüben Augen, denn die Ahnung eines schweren Unglücks ergriff sie plötzlich; die Magd von der Mühle trat athemlos ein, und erzählte: daß der Herr in der Nacht gekommen sei, aber so bleich und verstört, daß sie ihm gerne aus dem Wege, in ihre Kammer ging. — Als sie aber vorhin in die Stube getreten, habe sie sein Bett unberührt, ihn aber im ganzen Hause und in der Mühle nicht gefunden. Da sei ihr der Gedanke aufgestiegen, er komme wohl gar nicht mehr, denn auf seinem Tische habe ein beschriebenes Blatt gelegen, das sie jedoch nicht lesen könne. Sie zog es zögernd hervor, und an ihrem Gesichte sah man, sie habe es gelesen. Rose faßte darnach, blickte hin, fuhr mit der Hand über die Augen und sagte: „Base, lese Sie, ich sehe keinen Buchstaben." Diese ergriff es in hastiger Freude und las:

„Wir thun nicht mehr gut neben einander, Rose! Du hast mich nie geliebt, und die rechte Treue ist nie in Deine Brust gekommen; ich will uns Beiden den Frieden geben; lebe wohl, wenn Dein Bewußtsein Dich wohl leben läßt! Du warst das Werkzeug eines bösen Weibes, um Dein und mein Glück zu vernichten, der Herr lehre Dich nun auch tragen, um Deiner Kinder willen, denn das Leben ist kurz und finster, wenn die wahre Liebe fehlt. Ich verzeihe Dir, Rose! verzeih'

auch mir, und halte die Kinder gut, sie sind ja schuldlos." Heinrich Huber.

Kaum vermochte die Alte ihre Freude zu verbergen, die aus ihren Augen blitzte; Rose aber saß da, bleich und kalt, wie eine Leiche, und faltete die zitternden Hände, und brachte kein Wort heraus; zum ersten Mal erkannte sie ihren bösen Geist, der sie aus dem Lächeln der Alten angrinste, und schaudernd kehrte sie den erloschenen Blick nach Innen.

Da schmiegte sich Lonchen, die still herbeigeschlichen war, weinend an ihre Knie, und jammerte; „Ach ja, der Vater ist fort, weit fort, und kommt nicht wieder, er hat es mir gesagt, als er diese Nacht bei mir war." Und nun erzählte das Kind Alles, Wort für Wort, was Heinrich gesprochen, und wie bitterlich er geweint habe, als er von ihr ging; da brachen endlich auch Rosens Thränen hervor, und je gewaltsamer sie dagegen gekämpft hatte, desto heißer und unaufhaltsamer strömten sie nun.

„Das fehlt noch," schrie Kathrine ergrimmt, „ich glaube gar, Sie jammert dem elenden Menschen noch nach, der Weib und Kind schmählich verläßt, und in die weite Welt läuft!"

„Ach," stammelte Rose, „weiß Sie denn auch Base ob er nicht Hand an sich selber legt, ob er nicht im einsamen Wald geendet hat, ob ihn nicht der Mühlbach — "

„Nun," sprach die Alte gelassen, „dann sei ihm der Herr gnädig, er war von jeher nicht viel werth, sollte mich nicht wundern, wenn er sich auch zuletzt noch um ein ehrliches Grab brächte! Komm nun zur Mühle, und sieh zu, ob er Dich und Deine Kinder nicht als Bettler hinterläßt, das muß jetzt unsere erste Sorge sein; über den Landläufer werden wir ja wohl zeitig genug Kundschaft erhalten!"

Rose that willenlos, was die Base befahl, denn sie hatte zu ihrem eigenen Verderben nie einen andern Willen, als den Kathrinens gehabt. — Man zog nach der Mühle, fand Alles in Ordnung, Kisten und Truhen gefüllt, wie immer, auch die Hälfte der Baarschaft, die Heinrich redlich getheilt hatte. Die Alte nahm Besitz von seiner Kammer, schaltete und waltete wie die Frau vom Hause, und man sah es ihr an, wie behaglich und wohl ihr zu Muthe sei. Rose ließ in dumpfem Schweigen Alles geschehen. Alle Nachforschungen nach Heinrich blieben vergebens, er war und blieb verschwunden; und Rose wußte nicht, sollte sie wünschen, er habe sein Grab in den Fluthen der Donau gesucht, oder hoffen, daß er heimathlos und allein in der Welt umherziehe. Je länger sie ihn entbehrte, je schmerzlicher fühlte sie seinen Verlust, und wie das Menschenherz nun einmal so wunderbar geschaffen ist, daß es ein Gut nicht eher zu schätzen weiß, bis es dasselbe verloren, so wachte, ehe sie sich's versah, die alte Liebe für Heinrich in ihr wieder auf, oder vielmehr, es erwuchs eine neue, niegefühlte, aus den Reuethränen, die sie allnächtlich vergoß, und ward ihr zur glühenden Geißel, unter deren Martern sie die Strafe für die elende Schwäche fand, durch die sie sich an ihm, an den Kindern, und an sich selbst so schwer versündiget hatte.

Mehr und mehr empfand sie die Hand des Herrn, welche sich rächend auf ihr schuldiges Haupt legte, Heinrich fehlte überall, im Haus und in der Mühle ging Alles verkehrt; was sie unternahm, mißlang, der Segen war von diesem Dache gewichen; trotz der Strenge und rastlosen Thätigkeit Kathrinens, vermochte sie weder die Mühlknappen, noch das Gesinde in Ordnung und zur Arbeit zu halten. — Xaver hatte schon nach des Müllers plötzlicher Entfernung den Dienst gekündiget, die meisten Knechte folgten seinem Beispiele; neue, fremde Leute kamen zur Mühle, die Weiber wurden betrogen, hintergangen; sie sahen und wußten es, konnten sich selbst weder Hülfe noch Rath verschaffen: Ein Knappe um den andern wanderte, Einer um den Andern kam: aber immer war's nichts Besseres, was folgte.

Eine Zeitlang genoß die Alte die vollen Früchte ihres heillosen Planes. — Sie war Herr, sie hatte für sich und Rosen das stattliche Eigenthum errungen, die Nachbarschaft beklagte die unglückliche Rose um ihres Manneswillen, und pries sie glücklich, an Kathrinen eine so große Stütze zu haben, der verhaßte Müller war fort für immer; Rosens Traurigkeit werde auch nicht lange dauern, so meinte sie; kurz ihr Ziel war erreicht, und sie setzte sich recht breit in ihrer neuen Herrschaft zurecht — Es war aber noch kein volles Jahr vergangen, da fing sie an, zu bemerken, daß doch wohl nicht Alles gehen dürfte, wie es sie gehofft. — Viele Stimmen in der Umgegend wurden laut; die Mühlknappen hatten gar Mancherlei erzählt, wie man den braven Mann so lange aufgestachelt habe, bis es endlich dahin kommen mußte, wo es jetzt sei. — Heinrichs Bruder kam aus der Gegend von Freimann (in Böhmen), wo er ein Gütchen besaß, überhäufte Rosen mit bitteren Vorwürfen, und wollte ihr die Kinder abnehmen und die Base aus dem Hause treiben; auch die Verwandten, die früher das schwache Weib gegen ihn aufhetzen halfen, verklagten sie jetzt, wie sie im Unglück war, daß sie sich doch wohl ihr Kreuz selbst aufgeladen habe; mit Mühe nur entriß sie sich all' dem Drängen und Treiben, und hielt das Ansehen der Base aufrecht; aber im Innersten fühlte sie, daß sie Alle Recht hatten, und daß sie eine verlorne Frau sei.

(Schluß folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 30. März 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	12	306	318	293	25	14	33	13	51	12	36
Korn.	15	184	199	169	30	11	1	10	48	10	23
Gerste.	10	43	53	45	8	10	44	10	23	10	—
Haber.	6	277	283	278	5	5	39	5	21	4	55

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 7837 fl. 48 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	28	—	—
Korn	—	—	—	7
Gerste	—	—	—	21
Haber	—	1	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	2	1	—
Das Röckel	—	7	—	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		15	3		31	2	1	3		2	6		4	12		8	24	
Gerste, mittlere		12	2		25	—		50		1	40		3	20		6	40	
Gerste, ordinäre		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2	1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 14.

Sonntag den 7. April 1839.

Des Kummers Hälfte muß die Freundschaft tragen.

Bekanntmachung.

(Das Steigen der Holzpreise betreffend.)

Die im Intelligenzblatt der Königlichen Regierung von Oberbayern, Nro. 11., erschienene höchste Regierungs-Verfügung vom 24. vorigen Monats rubrizirten Betreffes wird der hiesigen Einwohnerschaft zur Kenntniß und Darnachachtung anmit gebracht, und angefügt, daß von den Zeichnungen und von der Beschreibung von vier zum Muster gegebenen Oekonomie-Spar-Oefen im Magistrats-Bureau Einsicht genommen werden könne.

Ingolstadt am 21. März 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

An sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden von Oberbayern, die K. Polizeidirektion München und die Stadtmagistrate München und Ingolstadt.

(Das Steigen der Holzpreise betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Die rasche Zunahme der Bevölkerung, die Erweiterung des Verkehrs und der gewerblichen Betriebsamkeit, endlich wohl auch eine, mehrere Decennien hindurch geführte, üble Bewirthschaftung der Gemeinde- und Privatwaldungen, bei vielfacher Verschwendung im Holzverbrauche, — haben in jüngster Zeit ein

unverkennbares Mißverhältniß zwischen dem erhöhten Bedarfe und der verfügbaren Masse des Bau- und Brennholzes, namentlich aber eine bereits fühlbar gewordene Theuerung des Letzteren hervorgerufen.

Das K. Ministerium des Innern hat diesem wichtigen Gegenstande vorlängst seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und durch wiederholte höchste Entschließungen es zur Aufgabe der unterfertigten Stelle gemacht, dem erwähnten Mißstande mit allem Ernste zu begegnen, und auf Schonung der Holzbestände, Behufs einer nachhaltigen Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts zwischen Produktion und Konsumtion, möglichst hinzuwirken.

Die Lösung dieser Aufgabe liegt unzweifelhaft in folgenden Hauptmomenten:

1) Bestmögliche Bewirthschaftung und Schonung der Gemeinde-, Stiftungs- und Privat-Waldungen.
2) Beschränkung der noch allenthalben herrschenden Verschwendung von Bau- und Brennholz, vorzugsweise durch Verbreitung holzersparender, technischer Erfindungen und Verbesserungen.
3) Eröffnung und erweiterte Benützung der reichen und vaterländischen Quellen an Holzsurrogaten.

Zu 1.

Die bessere Bewirthschaftung der Gemeinde- und Stiftungswaldungen, die Verhütung von Holzdevastationen und gemeinschädlicher Behandlung von Privat-Waldungen ist durch die bestimmtesten Vollzugsinstruktionen allenthalben vorbereitet.

(Intelligenzblatt für den ehemaligen Isarkreis vom Jahre 1835. Seite 505, 514, 518, 673; vom Jahre 1836. Seite 16; vom Jahre 1837. Seite 1292; endlich Intelligenzblatt für Oberbayern vom Jahr 1839. Seite 26.)

Es sind insbesondere die Forstwirthschaftspläne für sämmtliche Gemeinde- und Stiftungswaldungen revidirt und festgesetzt, und es ist von dem regen Eifer der Distrikts- und Lokal-Polizeibehörden zu erwarten, daß sie mit Aufbietung aller ihnen zu Gebote stehenden, gesetzlichen Mittel, jenen Maaßregeln einen bleibenden Vollzug sichern, und auf diese Weise an Erhaltung einer der wichtigsten Quellen des Nationalreichthums rühmlichen Antheil nehmen werden.

Zu 2.

In den meisten Gegenden Oberbayerns findet noch gegenwärtig eine überaus große Verschwendung des Bau- und Brennholzes statt, wovon die unabsehbare Menge der sich stets erneuenden hölzernen Zäune, die Wege, Brücken und Stege, und wohl auch die Bauart und Einrichtung der Wohn- und Dekonomiegebäude allenthalben die deutlichsten Spuren an sich tragen.

Nicht minder wird durch das Bestehen zahlloser Einzeln-Backöfen eine Masse Brennholzes nutzlos vergeudet, während bei Errichtung der vielfach

empfohlenen Gemeinde-Backöfen, das bestehende Bedürfniß auf einem viel einfachern, mit bedeutender Holzersparung verbundenen Wege befriedigt werden könnte.

Die K. Polizeibehörden werden es sich angelegen sein lassen, bei jeder vorkommenden Gelegenheit, durch wohlwollende Ermahnung, so wie durch Hinweisung auf die in dem Central-Blatte des landwirthschaftlichen, dann in dem Kunst- und Gewerbsblatte des polytechnischen Vereins niedergelegten Erfahrungen und nützlichen Belehrungen, dem bezeichneten Uebelstande kräftig entgegen zu wirken.

Ganz vorzüglich ist es indessen die häufig unzweckmäßige und fehlerhafte Beschaffenheit der Oefen und Herde, welche den nachtheiligsten Einfluß hinsichtlich der Holz-Konsumtion übt, indem nachgewiesenermassen bei der bisherigen, mangelhaften Konstruktion dieser Feuerungs-Anstalten, eine ungeheuere Quantität von Brennmaterial, ohne den beabsichtigten Zweck zu erfüllen, nutzlos verzehrt wird.

Eine genaue, durch Sachverständige vorgenommene Prüfung von verbesserten, preiswürdig befundenen Sparöfen, hat das erfreulichste Resultat geliefert, wonach dieselben, namentlich im Gegenhalte zu den bei den Landleuten üblichen Kachelöfen, nachstehende wesentliche Vortheile gewähren: Ersparung von einem ganzen Drittheile an Brennmaterial, — mögliche Feuerung mit Torf, — gleichzeitige Feuerung der besonders zur Stallfütterung nöthigen Wasserkessel (sogenannte Höllhäfen) bei Versetzung derselben aus der Wohnstube in die anstoßende Küche, oder einen sonstigen Raum, und der durch die Entfernung der Wasserdämpfe herbeigeführten Verbesserung der Stubenluft; — des schnelleren Siedens des Wassers und der beschleunigten Speisenbereitung auf den Eisenplatten und in den besonderen Bratröhren, — endlich der leichten mit geringen Kosten verbundenen Aenderung der bisherigen Kachelöfen in Sparöfen.

Die unterfertigte Stelle hat sich daher veranlaßt gefunden, zunächst die Zeichnung und vollständige Beschreibung von vier, durch die bisherige Erfahrung als vorzugsweise zweckgemäß bewährten Sparöfen, in einer Beilage gegenwärtiger Ausschreibung bekannt zu geben.

Unter Bezugnahme hierauf ergehen an sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden nachstehende Weisungen:

a) Es ist anzuordnen, daß gegenwärtige Entschließung in den Gemeinden gehörig veröffentlicht, daß in den Lokalblättern, wo solche bestehen, hierauf ausdrücklich hingewiesen, und zur Einführung dieser bewährten Sparöfen allenthalben aufgemuntert werde.

b) Die K. Distrikts-Polizeibehörden werden dafür Sorge tragen, daß in den Städten und Märkten, so wie in den wohlhabenderen Gemeinden, nach Thunlichkeit, vorläufig ein solcher Sparofen, entweder von Privaten, oder in einem Stiftungs-, Schul-, Armen- oder Gemeindehause aus disponiblen Mitteln

hergestellt werde, um den übrigen Bewohnern den hieraus hervorgehenden Vortheil anschaulich zu machen, Vertrauen in diese neue Einrichtung zu erwecken, und zur Nachahmung anzueifern.

c) Bei dem ausgebreiteten Bestehen von Zeichnungsschulen wird es nicht schwer fallen, die Vervielfältigung getreuer Abbildungen der lithographirten Pläne zu erzielen, und deren Vertheilung an Hafnermeister und Oefensetzer, so wie an Oekonomieverwalter, Guts- und Fabrikbesitzer, von denen sich ein Interesse an der Sache erwarten läßt, zu bewerkstelligen.

d) Da der Besitz von Modellen ganz vorzüglich die richtige Ausführung jener Sparöfen erleichtert, so wird hier darauf aufmerksam gemacht, daß die in München von dem quieszirten K. Konservator von Kurz errichtete Industrie-Anstalt für arme krüppelhafte Kinder um mäßigen Preis die Anfertigung genauer und leicht transportabler Modelle aus Pappendeckel auf vorgängige Bestellung übernehme.

Es ist insbesondere wünschenswerth, daß die einschlägigen Gewerbsvereine sich die Anschaffung solcher Modelle angelegen sein lassen möchten.

e) Sollte es in dem einen oder andern Polizeibezirke an fähigen Hafnermeistern und Oefensetzern mangeln, oder sollten sich dieselben nicht angelegen sein lassen, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, so ist unter Beachtung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften, so wie der Lokalverhältnisse durch Ertheilung neuer Meisterrechte so lange nachzuhelfen, bis dem Bedürfnisse des Publikums entsprochen sein wird. Nicht minder ist bei Aufnahme neuer Hafnermeister die prüfungsweise Fertigung solcher Sparöfen besonders zu beachten, und den Vorstehern des Gewerbs-Vereins von dem aufgestellten Kommissäre zur Pflicht zu machen.

Zu 3.

Unter den bekannten Surrogaten des Brennholzes behauptet unstreitig der Torf, in Betracht der großen Ausbreitung seines Vorkommens im Inlande, seiner vorzüglichen und allgemeinen Brauchbarkeit als Brennmaterial zum Hausbedarfe, Wirthschafts- und Gewerbsbetriebe, dann in Ansehung der Wohlfeilheit seiner Gewinnung, — die erste Stelle, wie denn derselbe auch in mehreren der betriebsamsten und wohlhabendsten Gegenden des In- und Auslandes beinahe als ausschließendes Brennmaterial von allen Klassen der Bevölkerung benützt wird.

Bereits wird einer ergiebigen Ausbeute der sowohl im Besitze des K. Aerars als jener von Privaten befindlichen Torfmoore die vollste Aufmerksamkeit zugewendet, und es sind hiebei in jüngster Zeit, namentlich hinsichtlich der Verwendungsart, theils bedeutende Fortschritte gemacht, theils Einleitungen getroffen worden, welche einen noch ersprießlicheren Erfolg für die nächste Zukunft gewärtigen lassen.

Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß die bereits bestehenden gewöhnlichen, so wie die Sparöfen, allenfalls durch Anbringung eines einfachen eisernen Rostes, mit unbedeutenden Kosten, zur Torfbeheizung brauchbar herzustellen seien, daß ferner vorzugsweise durch Verwendung gehörig ausgetrockneten Torfes in den mit gutem Zuge versehenen Oefen, der widrigenfalls entstehende üble Geruch vermieden werden könne.

Die K. Distrikts-Polizeibehörden werden sich in dieser Erwägung aufgefordert fühlen, da, wo es die örtlichen Verhältnisse nur immer als thunlich und zweckgemäß darstellen, durch Belehrung und Anempfehlung, diesem trefflichen, in dem vaterländischen Boden allenthalben im Ueberflusse befindlichen Brennholz-Surrogate Eingang und möglichste Verbreitung zu verschaffen.

Dieselben werden hiebei besonders aufmerksam gemacht, wie die Errichtung von eigenen Magazinen und Depots, mittels welcher der Torf, gegen Entrichtung mäßigen Lagergeldes untergebracht, und im Augenblicke des Bedarfes von Hausbesitzern, Inwohnern u. s. w. in beliebigen Quantitäten bezogen werden könnte, sowohl für die Produzenten als Konsumenten wesentliche Vortheile zu gewähren im Stande sei, und sie werden sich hienach berufen fühlen, je nach dem Bedürfnisse und den örtlichen Verhältnissen, auf Errichtung solcher Anstalten hinzuwirken.

Schlüßlich wird den K. Polizeibehörden eröffnet, wie das K. Ministerium des Innern bereits durch höchste Entschließung vom 4. September vor. Js. die Nothwendigkeit ausgesprochen, daß auch von Seite der inneren Verwaltung gegen die Holzverschwendung, namentlich durch Aufstellung guter Beispiele bei den Staats-, Gemeinde- und Stiftungsgebäuden eingreifende Maaßregeln durchgeführt, und es als sehr wünschenswerth bezeichnet habe, wenn selbst in den öffentlichen Bureaux, wo es nur immerhin thunlich ist, die Torfheizung eingeführt werde, nachdem es sich hiebei nicht blos um Ersparung, sondern auch, und vorzüglich, um Beseitigung eingewurzelter Vorurtheile handle.

Die Königliche Regierung gewärtigt von der Einsicht und dem Eifer der betreffenden Polizeibehörden, daß sie die gegebenen Direktive mit dem der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Interesse auffassen, und in Vollzug setzen werden.

München den 24. Februar 1839.

Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

In Abwesenheit des K. Präsidenten:

Fischer, Direktor.

Richard.

Bekanntmachung.

Auf Requisition des Königlichen Kreis- und Stadtgerichts München wird die zur Verlassenschaft des Königlichen Landrichters Pisot gehörige Mooswiese, Plan Nro. 1398, welche 2 Tagwerk 16 Dezimalen hält, am 15. Mai l. J. Vormittags öffentlich versteigert, und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in der Königlichen Landgerichtskanzlei einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags salva ratificatione der Interessenten gewärtig zu sein.

In der Zwischenzeit von der gegenwärtigen Ausschreibung bis zum Versteigerungstage können Kaufslustige von dem Schätzungs-Protokolle Einsicht nehmen.

Ingolstadt am 2. April 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt werden Montag den 15. April Vormittags 9 Uhr in dem Werkzeug-Magazins-Gebäude vor dem Tränkthore dahier

398 Pfund Guß- und circa
12000 Pfund unbrauchbares Schmideisen, so wie eine Quantität Holztheile von unbrauchbaren Requisiten, dann altes Seilwerk, ferners mehrere alte lederne Schurzfelle und Wasserstiefel vorbehaltlich der Genehmigung der Königlichen Festungsbau-Direktion an den Meistbietenden öffentlich gegen sogleich baare Bezahlung versteigert und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Ingolstadt den 3. April 1839.

Bekanntmachung.

Montag den 15. April 1839 wird in der K. Forstrevier Appertshofen folgendes Holzmaterial versteigert:

2 Stück Aspenausschnitte,
33 Stück Buchenausschnitte,
47 Stück Fichtensägschrötte,
91 Klafter Buchenscheit- und Faulholz,
4 Klafter Birkenscheitholz,
$3^1/_2$ Klafter Aspenscheitholz,
$129^1/_2$ Klafter Fichtenscheit- und Faulholz,
$68^1/_2$ Klafter hartes Prügelholz und
$83^1/_2$ Klafter weiches Prügelholz.

Die Kaufslustigen haben dieses Material noch vorher einzusehen, und sich deshalb an den Königlichen Revierförster Streitel in Stammham zu wenden. Es können daher Ansprüche auf Zurücknahme des ersteigerten Holzes oder Entschädigungsgesuche, wenn das Holz dem Kaufpreise nicht entsprechen sollte — keine Berücksichtigung finden; sondern werden sogleich zurückgewiesen.

Der Termin, binnen welchem die Holzabfuhr geschehen muß, erstreckt sich längstens bis 15. Mai laufenden Jahres.

Die Versteigerung beginnt am obi-

gem Tage Früh 8 Uhr im Wirthshause zu Stammham.

Beilngries am 1. April 1839.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch den 10. April 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Privatbekanntmachungen.

Sein Haus verkauft aus freier Hand

Luther, b. Schuhmacher.

Nach beinahe sechsmonatlichen Leiden ging unser liebevoller Gatte und guter Vater Joseph Unger, Freitag den 22. v. M. in das bessere Jenseits über.

Für die allgemeine Theilnahme, die uns die edeln Bewohner der Stadt während seiner Krankheit, bei seiner Leichenbestattung und dem Seelengottesdienste zeigten, gerührt dankend, halten wir es für schuldige Pflicht, insbesonders dem K. Militär und dem hiesigen Landwehrbataillon für die letzte, so ehrenvolle Begleitung des Entschlummerten zum Grabe, unsern innigsten Dank abzustatten.

Dem selig Dahingeschiedenen, bitten wir ein liebevolles, christlichfrommes Andenken zu bewahren, uns fernerhin aber ein gütiges Wohlwollen zu schenken.

Die trauernde Wittwe und Tochter
Ursula Unger.
Elise Unger.

Würden nicht die heilig-religiöse Ueberzeugung, daß jedes Schicksal durch den Willen des Höchsten bestimmt wird, — jedes nach seiner Allweisheit und unendlichen Güte, wenn er seine Geschöpfe auch hart prüfet, dennoch zu ihrem Beßten endet; — nicht die Gewißheit des Wiedersehens im Lande der Verklärung, und die allgemeine Theilnahme, welche sich während der Krankheitsdauer, bei dem Tode, der Beerdigung und den Leichengottesdiensten meines theuern Gatten, unsers sorgsamen Vaters und guten Bruders, des bürgerlichen Orgelbauers und Schreinermeisters J. Leis, so ehrend aussprach, uns nicht einiger Massen aufrecht erhalten, würden wir gewiß dem herben Schmerze über einen so empfindsamen, unersetzlichen Verlust unterliegen.

Für die tröstende Beruhigung die uns durch diese allgemeine Theilnahme ward, aber allen Edlen jeden Standes hiemit öffentlich unsern wärmsten Dank zu zollen, halten wir für heilige Pflicht, wobei wir uns jedoch zugleich noch erlauben, den Verblichenen Ihrem frommen Andenken, — und uns mit der innigsten Verbindlichkeitsbezeugung für das uns bisher geschenkte gütige Wohl-

wollen Ihrer ferneren Gewogenheit und Ihres künftigen wohlwollenden Zutrauens ergebenst zu empfehlen.

Franziska Leis mit ihren 5 vaterlosen unmündigen Waisen.
Franz Sebastian und Georg Leis, Brüder.

Montag den 15. April l. J. Früh ½9 Uhr und in den folgenden Tagen werden in dem Königl. Rentamtsgebäude dahier Meubel, Bilder, Uhren, Kleider, Gewehre, musikalische Instrumente, Schreibmaterialien, dann Küchen- und Garten-Geräthschaften ꝛc. ꝛc. versteigert, wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen sind.

Die Eröffnung seines durch Kauf an sich gebrachten Melbergeschäftes und seiner Stärkfabrik bringt hiemit mit der Versicherung prompter, reeller und billiger Besorgung und Abgabe der einschlägigen Produkte ergebenst zur Anzeige, und empfiehlt sich zu recht zahlreicher gefälliger Abnahme geziemendst

Johann Rattler,
in der Ludwigsstrasse.

Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß sie vom Magistrat der Stadt Ingolstadt die Erlaubniß zur Verfertigung und zum Verkauf weiblicher Putzarbeiten erhalten hat.

Nachdem ihr in jeder Hinsicht zu diesem Geschäft um billig zu verkaufen alle möglichen Vortheile hiezu eingeräumt sind, so empfiehlt sie sich einem verehrungswürdigen Publikum mit der Bitte, sie mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Unter Versicherung reeller, prompter und schneller Bedienung zeichnet ergebenst

Karoline Ströbel,
Nro. 324. in der Theresienstrasse.

800

schöne Hopfenstangen sind zu verkaufen. Das Nähere im Wirthshause zu Mendorf.

Nachdem die Unterzeichnete von dem Hochlöblichen Magistrate dahier die Erlaubniß zur Verfertigung und zum Verkauf weiblicher Putzarbeiten erhalten hat, bringt sie solches andurch zur öffentlichen Kenntniß, mit der Bitte, sie mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung empfiehlt sich

Anna Rauch, wohnhaft im Hause Nro. 104. in der Hardergasse.

Es hat sich ein junges schwarz und weiß geflecktes Bologneser Hündchen verlaufen. Sollte es Jemanden zugelaufen sein, so bittet man um Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit in das Haus Nro. 375. in der Schweigergasse.

Im Hause Nro. 390. in der Jungbräugasse ist ein Logis zu vermiethen.

Im Haus Nro. 954. am Milchmarkt ist eine Logie zu verstiften, und bis Ziel Georgi zu beziehen.

Zwei Kreuzstöcke mit Jalousieläden, gut beschlagen, dann eine Landwehruniform werden verkauft. Näheres beim Verleger dieser Blätter.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung sind angekommen:

Göz, G. J., der Freiherr von Wiesau, oder die gemischte Ehe. gr 8. Regensburg. 1 fl. 21 kr.
Herr, gib Ihnen die ewige Ruhe! Regensburg. 30 kr.
Heinichen, K. W., Hand- und Hausbuch gemeinnütziger Kenntnisse für alle Stände 8. Dresden. 1 fl. 12 kr.
Panghofer, J. A., Krystalle — Gedichte. 8. Regensburg. 3 fl.
Winkelhofer, Sebast., zusammenhängende Predigten über das apostolische Glaubensbekenntniß. 8. Regensburg. 1 fl. 36 kr.
Zugabe, über preußische Rechtsansicht wegen gemischten Ehen. gr. 8. Regensburg. 36 kr.
Zwickenpflug, K., Jesus unsere Liebe im allerheiligsten Altars-Sakrament. gr. 12. Regensburg. Mit 1 Kupfer. 1 fl. 12 kr.
— Gegrüßet seist du, voll der Gnade. gr. 8. Regensburg. 1 fl. 12 kr.

☞ Ferner ist eben wieder angekommen:

Geschichte
des
Kaisers Napoleon
von
M. Laurent illustrirt von Vernet.
1 — 4 Lieferung jede 18 kr.

Mathematische Wandtafeln
zum
Gebrauch der Elementar-, Real-, Gewerbs- und höheren Schulen
von
Dr. Vollmer.
Stuttgart. 2 fl. 24 kr.

Wandkarte der alten Welt
für
Schulen in 4 grossen Blättern bearbeitet
von Hoffmann.
Stuttgart. 3 fl. 36 kr.

Subskriptions-Eröffnung
für eine neue Serie von

Meyer's Universum,
oder
berühmte Ansichten und Beschreibung des Herrlichsten und Interessantesten der Natur und Kunst auf der ganzen Erde.

12 Hefte jedes mit 4 prächtige Stahlstiche und nur 24 kr. das Heft, dann eine

PRAEMIE.

Die ersten neun Lieferungen vom

Conversations-Lexikon,

prachtvoll gedruckt auf Maschinen-Velin-Papier, und illustrirt mit 500 erklärenden prächtigen Stahlplatten berühmter Meister.

Dieses Werk, dreimal so reichhaltig als jedes ältere Conversations-Lexikon, wird wirklich werden, was andere sein sollten, nämlich ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Stände und über alle Gegenstände der Conversation, des Wissens und des Lesens.

Die erste Lieferung mit 3 Stahlstichen nebst einem ausführlichem Prospekte über dieses seit fünf Jahren durch einen Gelehrtenverein vorbereitete Unternehmen erscheint mit dem vierten Hefte vom sechsten Bande des Universums, und wird besser als jede Ankündigung von der vortrefflichen Ausführung zeugen. Nach Empfang des letzten Prämienheftes subskribirt man sich entweder fest, oder zeigt die Nichtabnahme an.

Ein Klavier ist billig zu verkaufen das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

Die Hand des Herrn.

(Schluß.)

Trotz dem wüthenden Treiben der Alten, erschienen Aufforderungen von Rosen an den Entflohenen in allen Blättern, er sollte zur Heimath zurückkehren, die Verhältnisse hätten sich gewendet, er sollte keine Klage mehr haben, er möge nur zu seinem Weibe und zu seinen verwaisten Kindern heimkommen. — Aber Alles blieb stumm und todt, Heinrich war verschwunden, und blieb es.

Da begann Rose, die schon lange weder Freude noch Leid mehr zeigte, immer mehr und mehr zu verfallen; sie sprach nicht, sie klagte und weinte nicht, aber Kathrine hatte die Qual, das einzige Geschöpf auf Erden, das ihrem vertrockneten Herzen theuer war, langsam hinsiechen zu sehen. Rose war niemals böse von Gemüth, sie war nur schwachen Geistes und eitlen Sinnes, und ihre Seele war der rechten Liebe nicht fähig. Ohne die Drachenzähne, welche Kathrine zwischen ihr Glück säete, wäre sie ruhig an Heinrichs Seite durch's Leben gegangen, wenn auch nicht ihn hoch beglückend, doch ohne sein Dasein und das eigene zu vergiften, wie eben Tausend und Tausende leben, die, wenn sie das Haupt auf's Sterbekissen legen, sich dankbar die Hand drücken, dankbar dafür, daß sie einander nicht unglücklich gemacht haben. Heinrich war zu schlichten Sinnes, er schmeichelte dem jungen eitlen Weibe nicht, er überließ sie im Vertrauen auf ihr Herz, ohne sie geprüft zu haben, zu leichtsinnig den bösen Einflüsterungen der Base, und als er diese an ihren Wirkungen erkannte, fehlte ihm, aus Liebe und Gewohnheit zum Frieden, die Kraft, dem Uebel mit starker Hand zu steuern; so wurden Beide elend, Eines durch die Schuld des Andern, und so geht es nur allzu oft im Leben.

Fast zwei Jahre waren seit Heinrichs Flucht entschwunden; es war eine lange, lange Zeit für die harrende Rose, die mit sich und dem Dasein zerfallen, noch immer gehofft hatte, er kehre wieder.

Zwischen den Frauen hatte schon seit lange ein finsteres, peinliches Verhältniß sich gestaltet; Kathrinens Macht über Rosen war gebrochen, und mit dieser ihr Herz, denn Rose wandte sich mit sichtlichem Abscheu von ihr, floh die Stube, in der die Alte waltete, und saß oft Stundenlang im Regen und Schnee, auf dem Hügel unter der Eiche am Fluß, ohne, wenn sie heim kam, irgend ein Wort auf die Klagen der Base zu erwiedern.

Eines Abends, es war gegen Johannis, saß Rose auch, wie sonst wohl, dort oben, und starrte vor sich hin, ohne zu gewahren, daß Kathrine schon lange neben ihr stand, mit sorgenschwerem Herzen ihre eingefallenen Wangen betrachtend.

Plötzlich hob Rose den Kopf, fuhr mit der Hand über die Stirn, und murmelte in sich hinein: „Nein, ich mag nicht mehr da bleiben!" Damit sprang sie auf, und wollte hinweg; Kathrine aber warf sich vor ihr nieder, und rang die Hände, und schrie verzweifelnd:

„Rose, um aller Barmherzigkeit willen, Du wirst doch nicht Hand an Dich selbst legen wollen, Du undankbares Kind! habe ich das um Dich verdient?"

Eine glühende Röthe lagerte sich auf Rosens Wangen, mit einem Blick voll Jammers hob sie die gefalteten Hände auf, und betete: „Lieber Herr Gott, laß diese da nicht treffen, was sie um mich verdient, denn Deine Hand müßte zu schwer auf sie fallen!"

Und nun öffneten sich alle Schleußen dieses so lange eingeschlossenen Gefühles; bittere Vorwürfe, schreckliche Anklagen, rissen sich vom Munde des unglücklichen Weibes; ihre Rede war so schnell und kräftig, daß die Alte keine Antwort, keine Unterbrechung wagte. — Sie zählte ihr Tag und Stunde auf, wo sie langsam ihr Glück zerstört, ihre Liebe zu Heinrich untergraben, ihm Dinge angelogen habe, an die er nie dachte; sie wußte jetzt auch, warum er an jenem Unglückstag, wo er nicht heim kam, von ihr gegangen, sie schrie Hände ringend: „Hätte Sie mich nicht mit Gewalt aus der Mühle geschleppt, so hätte der arme Mann Weib und Kind daheim gefunden, und der böse Feind würde nicht Macht bekommen haben über sein redliches Gemüth! Sie hat uns trennen wollen, damit ihr Keiner mehr was einrede, damit ich Niemand mehr gehöre auf der Welt, als Ihr! Sieht Sie, Base, was für ein elendes Weib Sie aus mir gemacht hat? Sie kann es einst vor Gottes Thron nicht verantworten, was sie that an uns! Sie soll auch keine Früchte davon haben, denn jetzt weiß ich erst, daß ich den Heinrich stets geliebt habe, daß ich nicht leben mag ohne ihn, und daß ich Sie hasse bis zu meinem letzten Athemzug!"

Damit stürzte sie den Hügel hinunter, und floh dem Wege nach der Mühle zu; die Alte aber wälzte sich laut heulend auf dem Boden, und raufte das Haar, und verwünschte sich und die Undankbare, für die allein sie bis jetzt gelebt hatte; ihr Spiel war verloren, denn Rosens Haß, das sah sie nun, war allein ihr Theil, den sie gewonnen hatte für immer.

Am Abendessen fanden sich die Frauen wieder zusammen. Rose sprach nicht, aß nicht, sah Niemanden an, selbst die Kinder nicht, und ging, ohne ein Zeichen von sich zu geben, nach ihrer Kammer. Die Alte brachte, wie gewöhnlich, die Kinder zu Bette, und als Appolonia an der Kam-

mer der Mutter vorbei ging, fiel's dem Kinde schwer auf's Herz, daß sie ihr nicht gute Nacht gesagt hätte. Sie stand stille an der Thür, klopfte leise, und flüsterte: „Gute Nacht, Mutter!" Da riß Rose die Thür auf, drückte die Kinder sprachlos in die Arme, legte den glühenden Kopf auf ihre Stirne, und stammelte nach einem langen Schweigen, wie sie jeden Abend zu thun pflegte: „Gelobt sei Jesus Christus!"

„In alle Ewigkeit!" betete Lonchen, fromm die Hände faltend.

„Amen!" kreischte Rose laut auf, floh, und die Thüre fiel hinter ihr zu.

Es war Morgens um fünf Uhr, als Kathrine mit verstörtem Gesichte athemlos in die Kammer der Kinder trat. — „Ist Rose hier?" schrie sie Apollonien an, die erschrocken emporfuhr.

„Nein, ich weiß nichts!" stammelte das Kind schlaftrunken.

„So hat sie sich ein Leid angethan!" heulte die Base, und stürzte fort, den Mühlbach entlang, und sah am Hügel, wo die Eiche stand, Rosens Tuch liegen, und am Steg im Wasser hieng ihre geblümte Schürze, die sie gestern getragen, und die Haare raufend rannte sie fort, den Bach entlang, bis dort, wo er sich in die Donau stürzt. Ihre grauen Locken flatterten gespenstig um sie her in der scharfen Morgenluft, ihre Augen traten suchend fast aus den Höhlen, ihrer keuchenden Brust fehlte fast der Athem, und doch kreischte sie fort und fort: „Das ist die Hand des Herrn, sie ist schwer, — sehr schwer!" Und als sie jetzt an die Stelle kam, wo die Flöße im Strom liegen, war es ihr, als sähe sie am letzten derselben etwas Dunkles auftauchen und wieder sinken; sie sprang vom Ufer hinab, lief über die Hölzer hinweg, schrie: „Rose, Rose, Gott wird sich erbarmen!" trat fehl und stürzte zwischen zwei getrennten Flößen hinab in die Donau, die hoch über ihr zusammenschlug.

Am Abend brachte man die Leiche in's Haus, und erst nach zwölf Tagen warfen die Wellen Rosens schon fast unkenntlich gewordenen Körper, acht Stunden stromabwärts an's Land. — —

Glaubst Du nun, mein lieber Leser! ich habe Dir eine erfundene Geschichte erzählt, und derlei finstere Bilder gestalten sich nur in der Seele des Dichters und entstammen dem Reiche der Phantasie, nicht aber dem hellen Leben, so bist Du in einem wohlthuenden Irrthume, den ich zerstören muß, weil Wahrheit immer ernster zu den Herzen spricht, und weil die hier gegebene Wahrheit wohl Manchem beherzigenswerth erscheinen möchte. — Was Du gelesen, ist eine w i r k l i c h e B e g e b e n h e i t, Appollonia lebt noch, so wie ihr Bruder, sie sind Beide zufriedene Gatten geworden; aber in Appolloniens Seele erlischt das Bild des theuern Vaters und der unglücklichen Mutter niemals. Redliche Menschen verwalten das geringe Vermögen der Kinder, und Heinrichs Bruder zog sie auf in Gottesfurcht und Einfalt. Jahre vergingen, vom Vater vernahmen sie nichts mehr. — Es ist noch nicht gar lange her, da kam ein Flößer herunter von Pesth, und trat ein in die Mühle, die noch immer des Sohnes Eigenthum ist, und erzählte ihm: „Zu Pesth stand ich neben meinem Floß, am Ufer, da kam ein Mann auf mich zu, mit blassen, aber freundlichen, wohlgestalteten Gesichtszügen, und begann mit mir ein Gespräch über dieß und das; er fragte nach meiner Heimath, und als er hörte, ich sei in dieser Gegend zu Hause, sagte er auf einmal: „Wie geht es wohl den Heinrich Huber'schen Kindern, und was treibt die Rose?"

Die Rose ist in's Wasser gesprungen. Die alte Base fiel zwischen die Flöße; Beide gingen elend zu Grunde, Andreas Huber erzog die Kinder, die Appolonia ist eine tüchtige Wirthin geworden, hat drei gesunde, frische Buben, und es geht ihr gut, der Sohn hat die Mühle angetreten, und heirathete ein braves, stilles Mädchen."

Der Mann war bleich geworden, und dann wieder roth, er fuhr mit der Hand nach denn Augen, und zitterte an allen Gliedern; plötzlich nahm er die Hand wieder vom Gesicht, und sah mich an, so beweglich, wie ich nie einen Blick gesehen, und die hellen Thränen rieselten ihm über die Backen: „Sag den Huber'schen Kindern, der Vater grüße sie herzinnig, er habe nun den innern Frieden gewonnen, und sie würden, so Gott will, noch schon einmal was Gutes von ihm erfahren." Damit verschwand er unter den Leuten, die Holz zu kaufen kamen, und ich habe ihn nicht wieder gesehen. Einige kannten ihn dem Ansehen nach, und sagten, er sei ein Holzhändler aus dem Banat, seinen Namen aber und was Weiteres konnte ich nicht erfahren!"

Die Huber'schen Kinder weinten Freuden, und Schmerzensthränen, und öffneten ihre Herzen der Hoffnung und hoffen noch, denn er lebt ja! —

B.

Schrannen=Anzeige.

Den 6. April 1839.

Getreid=Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	25	316	341	329	12	14	45	14	4	12	30
Korn.	30	163	193	168	25	11	5	10	42	10	—
Gerste.	8	11	19	17	2	11	—	10	15	10	—
Haber.	5	232	237	227	10	5	53	5	21	4	57

Ganze Verkaufs=Summe nach dem Mittelpreise: 7814 fl. 14 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	13	—	—
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	—	—	8
Haber	—	—	—	—

Brod=Satz.

Brod=Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	2	1	—
Das Röckel	—	7	—	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl=Gries= und Gersten=Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.
Schön=Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel=Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen=Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch= und Bier=Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 15.

Sonntag den 14. April 1839.

Liebe schwärmt auf allen Wegen
Treue wohnt für sich allein,
Liebe kommt Euch rasch entgegen,
Aufgesucht will Treue sein.

Bekanntmachung.

Dinstag den 16. April l. J. Morgens 9 Uhr wird die allgemeine gesetzliche Schutzpocken-Impfung sämmtlicher impfpflichtiger Kinder dieses Jahres; dann Dinstag den 23. April Morgens 9 Uhr die Kontrolle derselben vorgenommen.

Die Eltern oder Vormünder werden daher ihre Impflinge zu obiger Zeit in das hiefür bestimmte Lokal im Rathhause bringen lassen, um keine Einschreitung von Amtswegen zu verwirken.

Ingolstadt am 4. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschaft des verwittibten Müllermeisters Joseph Färber zu Rebdorf gehörigen Pferde als: 1) ein dreijähriger Rapp, Hengst 2) ein dreijähriger Fuchs, Stutte 3) ein einjähriger Fuchs, Stutte sämmtlich von guter Race werden am 6. Mai d. J. Morgens 10 Uhr im Landgerichtslokale gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Eichstädt den 2. April 1839.

Königliches Landgericht.

Christmann.

Bekanntmachung.

Nachdem am zweiten Subhastationstermin auf das Anwesen des Weißgerbers Baumann dahier Lit. F. Nro. 54 kein Angebot gelegt wurde, so wird dasselbe auf kreditorschaftlichen Antrag, wie es unten beschrieben ist, zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Bietungstermin auf

Mittwoch den 22. Mai d. J.

Vormittags von 8 — 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, von denen sich die Gerichtsunbekannten mit legalen Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen werde.

Das Anwesen besteht aus einem geräumigen Keller, zu ebener Erde in einem großen Saal, einer großen Küche, einer Speisekammer, einer Kammer, einer Holzlege, einem 10 Fuß breiten Hausflötz, Hofraum und Brunnen.

In der ersten Etage befinden sich fünf heitzbare Zimmer, in denen sich ein eisener und zwei irdene Oefen befinden, fünf Kammern, eine große Küche und ein s. v. Abtritt.

In der zweiten Etage sind 4 heitzbare Zimmer, in denen sich auch drei irdene Oefen befinden, 4 Kammer, eine Küche, eine Holzlege und ein s. v. Abtritt.

Ferner hat dieß Haus zwei Speicher in zwei aufeinander liegenden Dachstühlen, und ist das ganze Dach mit Ziegeln in Doppelreihen gedeckt.

Das ganze Gebäude ist gerichtlich auf 1000 fl. geschätzt, und die auf denselben ruhenden Lasten und Abgaben werden am Tage der Versteigerung öffentlich bekannt gemacht.

Eichstädt den 6. April 1839.

Königliches Landgericht.

Christmann.

Privatbekanntmachungen.

Eine silberreiche Riegelhaube ist zu verkaufen. Wo sagt der Verleger dieser Blätter.

Im Hause Nro. 947 ist bis Ziel Jakobi die Wohnung zu ebener Erde oder über eine Stiege einzeln oder im Ganzen zu vermiethen.

Der Unterzeichnete, welchem durch Regierungsbeschluß vom 15. Jäner l. J. der ärztliche Distrikt Kösching zugetheilt worden ist, entbietet den Bewohnern genannten Distriktes Rath und Beistand im Gebiete der Medizin, Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshülfe.

Kösching am 11. April 1839.

Dr. Keller, prakt. Arzt.

Eine bequeme Wohnung nächst dem Donauthor ist zu verstiften. Näheres beim Verleger dieser Blätter.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit der besten Qualität Scheib-Kugeln von Lignum Sanctum Holz nebst Kegel wo- für er ein Jahr haftet, so wie auch mit

polirten Holz- und anderen modernen Drechslerarbeiten.

Jakob Vogl, b. Drechsler-Meister, wohnt in der Schulgasse Nro. 47.

Zwei Kreuzstöcke mit Jalousieläden, gut beschlagen, dann eine Landwehruniform werden verkauft. Näheres beim Verleger dieser Blätter.

Eine bequeme Logie ist zu verstiften; — ferners ist ein großer Hund dem Unterzeichneten eingestanden, und Näheres hierüber zu erfragen bei

Sporer, b. Kleidermacher.

Im Hause 212 in der Kreuzgasse ist ein Logis mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

Montag den 15. April l. J. Früh 1/2 9 Uhr und in den folgenden Tagen werden in dem Königl. Rentamtsgebäude dahier Meubel, Bilder, Uhren, Kleider, Gewehre, musikalische Instrumente, Schreibmaterialien, dann Küchen- und Garten-Geräthschaften rc. rc. versteigert, wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen sind.

Nro. 366. in der Schwaigergasse ist ein meublirtes Zimmer zu miethen.

Ein goldener Ehering, in welchem die Buchstaben „G. G. G. A. K. 31. Juli 1827." eingravirt sind, ging verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen einen Thaler Douceur bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Unterzeichneter empfiehlt seine neu angekommenen Perse, englisch-feine Ginghams, gestreifte Sommerhosenzeuge, dann eine schöne Auswahl feiner Niederländer-Tücher zur gefälligsten Abnahme beßtens mit Versicherung der billigsten Preise.

J. Ströbel.

Kommenden Donnerstag den 18. d. und die folgenden Tage werden im Pfarrhause zu Baar bei Reichertshofen die vom verstorbenen Herrn Pfarrer von Schiltberg hinterlassenen Effekten bestehend in Kleidungen, Leib-, Haus- und Bettwäsche, Betten, Haus-Einrichtung, einiger Oekonomiefahrniß, dann einer Qualität Hopfen gegen sogleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Baar den 12. April 1839.

von Rauscher, Rittmeister, als Testaments-Executor.

Die unterzeichnete Testaments-Executorie der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Pfarrers Joachim von Schiltberg zu Baar, Königl. Landgerichts Neuburg fordert alle jene, welche aus was immer für einen Titel eine Forderung an dieser Verlassenschafts-Massa zu machen haben, hiemit auf, sich zeitig zu melden, ausserdessen sie sich die Nachtheile selbst zuschreiben müßten, die aus einer solchen Versäumniß ihnen zugehen könnten.

Baar den 12. April 1839.

Die Pfarrer von Schiltbergische Testaments-Executorie.

von Rauscher, Rittmeister, als Testaments-Executor, wohnend in Landshut.

☞ Zahnperlen sind verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht selbe gegen eine angemessene Belohnung an den Verleger dieser Blätter abzugeben.

Hauptmann und Gemeiner.

Kurz nach der Schlacht von Wiazma, den 6. November im Jahre 1812, war die Kälte so furchtbar, wie man sie noch in keinem Lande der Welt erlebt hat. Wir kämpften auf dem Rückzuge, nicht gegen die Russen, die sich stets in respektvoller Entfernung von unsern Cantonnements hielten, sondern gegen die Kälte, die noch schrecklicher in diesem abscheulichen Lande, als die Russen, Preußen und Engländer obendrein! Täglich sagte man uns, daß wir uns Smolensk näherten, wo wir unsere erstarrten Glieder erwärmen könnten, und Mann für Mann ein Paar Schuhe und doppelte Ration an Brod erhalten sollten, — — nichts da! wir kamen nicht hin. Jeden Augenblick ward unser Marsch durch eine Wolke von Kosaken aufgehalten — es galt zu kämpfen, zu kämpfen mit leerem Magen, gegen nicht zu erreichende Feinde, die nur mit ihrer am Zügel hängenden Knute ihre Pferde berühren durften, um unseren besten Cavaleristen zu entkommen. Doch Ihr kennt den französischen Soldaten, meine Kinder, wenn er Pulver riecht ist der Hunger verschwunden!

Seit sechs Stunden marschirten wir ununterbrochen, ohne einen Augenblick Halt, um Athem zu schöpfen; wir wußten sehr wohl, daß derjenige schlimm berathen war, welcher ausruhte, weil er nicht wieder aufstand. Ein eisiger Nordwind peitschte uns die Schneeflocken in's Gesicht, und jeden Augenblick strauchelten unsere Füße über kleine Erhöhungen; es waren die Leichname unserer Kameraden. Niemand sang oder pfiff an diesem Tage; die Spaßvögel der Truppe hatten mit ihren Witzen Waffenstillstand geschlossen, und selbst die alten Graubärte liefen schweigend vom Stapel. Mein Hauptmann marschirte vor mir. Es war ein kleiner, starkgebauter Mann, lebhaft wie Pulver, und galt für unermüdlich. Aber er war bei Wiazma verwundet worden, und seitdem gieng er nur auf einem Flügel, wie wir zu sagen pflegten. An diesem Tage war er außerordentlich bleich, und die Fetzen seines alten weißen Taschentuchs, mit dem er die Füße umwickelt, waren von Blut geröthet. Bei jedem Schritte sah ich ihn schwanken, wie einen Trunkenen, zurückbleiben, dann wieder dem Zuge mit großer Anstrengung nacheilen. Es war ein stummer, aber schrecklicher Kampf, meine Kinder! Plötzlich steht er von Neuem still, schwankt, wendet die Augen nach dem Zuge, dessen letzte Glieder eben in der Ferne verschwanden, und stürzt ohne einen Laut zu Boden. Ich hatte ihn nicht aus den Augen verloren und näherte mich ihm.

„Beim Teufel, Kapitain" sprach ich, „hier könnt' Ihr nicht bleiben."

Statt aller Antwort zeigte er mir seine verstümmelten, blutbedeckten Füße.

„Kapitain," fuhr ich fort, so lange das Herz schlägt, ist noch Nichts verloren, und einer von den alten Grenadieren darf nicht wie eine Frau sterben."

Er antwortete auch diesmal nicht, machte aber eine Anstrengung, sich zu erheben. Ich faßte ihn unter den Armen und stellte ihn auf die Füße. Er stützte sich auf mich, und wir versuchten, so die verlorne Zeit wieder einzubringen. Doch vergebens, bald verließ ihn die Kraft, er stürzte von Neuem und verwickelte mich in seinen Fall.

„Labrique," sprach er zu mir, ich kann nicht weiter, und der Zug eilt doch vorwärts, lauf ihm nach und laß mich; — hör höre noch — — wenn Du jemals das gute Frankreich wieder siehst, und durch's Departement der Isere kommst, so halte in dem Dorfe Voreppe, drei Stunden von Grenoble an; frage dort nach der Mutter Merlin, einer guten, achtzigjährigen Alten — sie ist meine Mutter; umarme sie statt meiner, und sag' ihr, — ja, sag' ihr, daß der letzte Gedanke ihres Sohnes an den Kaiser und sie gewesen; dann gieb ihr diesen Beutel und mein Kreuz!" —

Diese Worte hatten mich lebhaft gerührt, wieder Willen froren große Thränen auf meinem Schnurrbart. — „Beim Teufel, Kapitain! Nein!“ rief ich, „Ihr habt gut reden, ich verlass' Euch nicht — — ich rette Euch, oder wir sterben zusammen!“

„Labrique, ich verbiet' es Dir, hörst Du?“

Ich antwortete nicht und nahm ihn auf meine Schultern. Ihr könnt' wohl denken, daß ich mit diesem Zuwachs an Bagage weit langsamer marschirte, als meine Kameraden. So hatte ich bald unsern Truppenzug völlig aus dem Gesicht verloren. Fast im gleichen Augenblick gewahrte ich in unserm Rücken einen Schwarm Kosaken, die im Galopp, mit vorgestreckten Lanzen und unter ihrem diabolischen Hurrah auf uns zusprengten. Mein Hauptmann war so leidend, daß er weder sah noch hörte. Ich für meinen Theil, fest entschlossen, ihn nicht zu verlassen, fasse ihn mitten um den Leib, lege ihn auf den Boden, bedecke ihn mit Schnee und berge mich dann selbst unter ein Dutzend todter Kameraden, blos die Augen frei lassend; um Alles zu überschauen. Bald kommen die Kosaken an den Ort, wo wir uns befanden, die Kreuz und Quer mit Lanzenstichen und den Hufen ihrer Pferde die Leichname verstümmelnd; diese Pferde, wahrhafte Wilde, die weder des Zartgefühl noch die Empfindsamkeit der französischen besitzen, und mit derselben Gleichgültigkeit ihren Fuß auf den Kopf eines Menschen setzen, als auf das Stroh des Bivouak. Aber während ich noch diese patriotische Betrachtung bei mir mache, stellt eines dieser verruchten Thiere ganz ruhig seinen Fuß auf meinen linken Arm und bricht mir ihn rund entzwei. Ich sagte kein Wort, meine Kinder, nicht einen Seufzer stieß ich aus, aber ich fühlte meinen Schnurrbart über der Lippe sich aufrichten, und mußte die geschlossene Faust in den Mund zwängen, um einen furchtbaren Schmerzensschrei zu ersticken. — Die Mehrzahl der Kosaken hatte sich nach allen Richtungen hin zerstreut, nur ein Schurke von Russe blieb in meiner Nähe, stieg vom Pferde und setzte sich ruhig nieder, um einen gefallenen Offizier auszuziehen. Dieses Manöver war mir, trotz des entsetzlichen Schmerzens meiner Wunde, durchaus nicht gleichgültig. Also strecke ich den Arm aus — versteht sich den rechten — ergreife meine Flinte und lade sie aus Vorsicht. Aber dies Geräusch dringt zu den Ohren meines Kosaken; ich sehe, wie er sich unruhig umwendet, aufhorcht, drei oder vier Schritte nach allen Seiten umherspäht, dann sich wieder niederläßt und seine Beschäftigung fortsetzt. Während seines Umherschauens hatte ich mich nicht mehr bewegt, als ein Soldat unter den Waffen; kaum aber war das Kind der Wüste von seinem Schrecken zurückgekommen und hatte sein Geschäft wieder begonnen, als ich ganz leise meine unbewegliche Stellung verlasse, mir durch die Körper meiner todten Kameraden Bahn breche, niederkniee, und, da ich die physische Unmöglichkeit fühle, mit einem Arm, der wie eine Compagniefahne hin und her schlenkert, zu schultern, den Lauf meiner Flinte auf die Stirn eines Leichnams lehne, ziele und losschieße. Mein Kosak stößt ein abscheuliches Geschrei aus, richtet sich in seiner ganzen Höhe auf, kreuzt die Arme und stürzt zusammen; er war todt. Dieser Anblick, meine Kinder, gab mir alle meine Kraft wieder. Ich gehe völlig aus meinem Versteck und grabe meinen Kapitän aus. Er gab kaum noch ein Lebenszeichen von sich, war aber noch nicht todt. Ich richte mehrmals das Wort an ihn, ohne eine Antwort zu erhalten. Endlich öffnet er schwach die Augen, drückt mir die Hand, und spricht mit sterbender Stimme: „Geh, Kamerad!“ — Ihr errathet, daß ich das bleiben ließ. Mit der mir übrig gebliebenen Hand zog ich ihn im Gegentheile, so gut ich konnte, auf eine Erhöhung, wo ich ihn neben mir niedersetzte und mit meinem Mantel umhüllte. Die Nacht war nicht fern und der Schnee fiel noch immer in dichten Massen. Die

Nachzügler der Arrieregarde waren völlig verschwunden. Das einzige Geräusch, welches mir zu Ohren kam, war in der Ferne das Pfeifen einzelner Kugeln, und näher, das unheimliche Heulen der Wölfe, welche die Leichname fraßen. Ich war, wie es schien, ohne Zweifel auf meiner letzten Wache. Was in diesem Augenblick mir durch den Kopf fuhr, weiß ich in der That nicht, aber ich erinnerte mich eines kleinen Stückchens von dem Gebete, das mich der Pfarrer meines Orts als Kind gelehrt. Ich fiel auf die Kniee und sprach es vor mich hin; das that mir wohl und erwärmte mein Herz. Als ich wieder aufstand, war ich ruhiger. Ich nahm meinen Platz bei dem Hauptmann wieder ein, fest entschlossen, nichts weiter zu versuchen, um dem mich bedrohenden Schicksale zu entgehen, und zu sterben, wie man von den römischen Senatoren erzählt. Fast eine Viertelstunde war so verflossen und ich fieng auf die beste Art an zu beeisen, als ich einen Trupp Offiziere, die ich an ihrer Kleidung für Franzosen erkannte, in unserer Richtung sich nähern sah. Bevor ich noch Zeit hatte, sie anzureden, kam einer derselben, ein kleiner, in einen grünen, reich besetzten Pelz gehüllt, auf mich zu, und sprach, mich auf die Schulter schlagend:

„Was machst Du da? warum folgst Du dem Armeekorps nicht?"

„Geht nicht!" antwortete ich, auf den Kapitän zeigend und meinen blutenden Arm emporhebend, „mit einem solchem Zuwachs an Gepäck und einem Arm, der dem Appel nicht mehr gehorcht —"

„Der Mann spricht die Wahrheit, Sire," sagte jetzt einer der Generale, indem er mich betrachtete; „ich habe ihn vor nicht ganz zwei Stunden am Ende des Zuges gesehen, wie er seinen Kapitän auf den Schultern trug."

Der Kaiser warf auf mich einen jener flüchtigen Blicke, die man im Regimente Adlerblicke nannte.

„Du bist ein Braver," sprach er, Du„ verdienst das Kreuz; hier ist es!" — —

Und indem er seinen Pelz halb öffnete, riß er das Kreuz, das seinen grünen Rock zierte, ab, und reichte es mir. In diesem Augenblicke hatte ich nicht Hunger noch Durst; ich fühlte eben so wenig Schmerz, als ob mein Arm noch vollständig an meiner Schulter hienge.

„D a v o u s t," fuhr der Kaiser gegen den zweiten Sprecher gewendet fort, „laßt diesen Mann und seinen Kapitän auf meine Fourgeons bringen! Adieu, mein Braver, wir werden uns wiedersehen!"

Eine Stunde später befand ich mich mit meinem Hauptmann auf dem Krankenwagen. —

Hier schwieg der alte Schnauzbart und sah mit forschendem Blick umher, um in den Augen seiner Zuhörer den Eindruck zu lesen, den seine Erzählung gemacht.

„Und der Kapitän, was ist aus ihm geworden? Und das Kreuz, wo ist es?" fragte man zu gleicher Zeit von mehreren Seiten.

„Mein Kapitän aus Rußland ist jetzt Regimentsoberst. Was den Orden anbelangt, so seht Ihr hier das Band, meine Kinder, das trägt man auf dem Rock. Aber das Kreuz von Napoleon, das trägt man auf der Brust!"

Mit diesen Worten knöpfte der alte Labrique seinen Rock auf und ließ seine kostbare Reliquie sehen, sorgfältig in ein schwarzseidenes Säckchen gehüllt, das an seinem Halse hieng.

Alle entblößten ihr Haupt. —

A n e k d o t e n.

Ungarn ist das schönste Land der Erde, sagte ein Reisender. Und Tokay ist die schönste Erde dieses Landes, setzte ein Zweiter hinzu.

In Wien ist solch ein Wohlstand und Luxus, daß sogar jeder Fiacker seine eigne Equipage hat.

Lied.

Ich sehe oft um Mitternacht,
Wenn ich mein Werk gethan
Und Niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern' am Himmel an.

Sie geh'n da hin und her zerstreut,
Als Lämmer auf der Flur,
In Rudeln auch, und aufgereiht,
Wie Perlen an der Schnur.

Und funkeln alle weit und breit,
Und funkeln rein und schön;
Ich seh' die grosse Herrlichkeit,
Und kann nicht satt mich seh'n.

Dann saget unter'm Himmelszelt
Mein Herz mir aus der Brust:
„Es giebt was Bessers in der Welt,
Als all ihr Schmerz und Lust."

Ich werf' mich auf mein Lager hin,
Und liege lange wach,
Und suche es in meinem Sinn,
Und sehne mich darnach.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat März 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 17 Kinder, 5 männlichen und 12 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 12. Joseph Heilmaier, b. Zimmergeselle und Hausbesitzer mit Maria Josepha Schwaiger, Weberstochter von Schenkenau.

Gestorben: Den 5. Joseph Egelmaier, Schneidergeselle von Krapfenberg, 40 Jahr alt, an der Lungensucht. Den 11. Karolina, 3½ Jahr alt, an der Bräune. Den 15. Elise Ansprenger, Maurermeisterstöchterlein, während der Geburt. Den 16. Xaver Schwarz, b. Weberskind, 10 Wochen alt, an Unterleibsverstopfung. Den 20. Herr August Heckl, b. Uhrmacher, 70 Jahr 10 Monat alt, an Brustwassersucht. Den 27. Magdalena, 3¼ Jahr alt, an Lungenleiden. Den 29. Ludwig Koller, b. Schuhmachermeisterskind, 2 Jahr 4 Monat alt, an Magenerweichung.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 17 Kinder, 7 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts, und 1 Zwillingspaar.

Getraut: Den 6. Johann Baumgartner, b. Zimmermann, mit Jungfrau Katharina Aigen, Taglöhnerstochter von Tegmersheim. Den 18. Martin Thurner, Taglöhner, mit Franziska Spät, Schreinerstochter von Buchsheim. Den 20. Georg Winter, Taglöhner, mit Theresia Ossander, Taglöhnerswittwe von hier. Den 21. Herr Eugen Oefele, b. Bierwirth, mit Jungfrau Theresia Maximiliana Adelheide Freudel, Schlößlwirthstochter von Dilingen.

Gestorben: Den 1. Franz Xaver, 9 Wochen alt, an Bräune. Den 7. Friedrich, 1 Jahr 6 Monat alt, an Zehrfieber. Den 11. Johann Sandgruber, Fischerssohn, 16 Jahr alt, an Versetzung der Gicht auf das Gehirn; und Joseph Schweiger, b. Schuhmacherskind, 1 Jahr 3 Monat alt, an Abzehrung. Den 17. Cäcilia Mißlbeck, b. Schuhmacherskind, 1½ Jahr alt, an Gehirnwassersucht. Den 19. Johann Dorn, Festungsbauarbeiter von Weißendorf, 30 Jahre alt, an organischem Fehler in der Brust. Den 22. Hr. J. Unger, b. Fragner, 47 Jahr alt, an schleimigter Lungensucht. Den 28. Anna Vonschab, b. Bierbrauerskind, 5½ Jahr alt, an Abzehrung. Den 29. Herr Johann Leis, b. Orgelbauer und Tischlermeister, 40 Jahre alt, an Lungenvereiterung.

Schrannen = Anzeige.

Den 13. April 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beige- führt.	Ganzer Stand.	Ver- kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	12	229	241	241	—	15	14	14	17	12	12
Korn.	25	187	212	200	12	11	22	11	3	10	38
Gerste.	2	38	40	40	—	10	59	10	30	10	2
Haber.	10	245	255	255	—	5	35	5	20	4	24

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 7282 fl. 17 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	13	—	—
Korn	—	21	—	—
Gerste	—	15	—	—
Haber	—	—	—	1

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 16.

Sonntag den 21. April 1839.

Das Unglück kennt ein eignes Vaterland,
Es ist — des Freundes Herz.

Bekanntmachung.

Die Berichtigung der Ehehaltenlisten des hiesigen Stadtbezirkes geschieht: a. in Bezug auf alle aus der hiesigen Stadt in andere Orte wandernde Ehehalten, dann b. in Ansehung der hier verbleibenden und neu hiereingetretenen Dienstboten, Handwerksgesellen u. dgl.

1) vom gelben Viertel Mittwoch den 24 April; 2) vom rothen Viertel Donnerstag den 25. April; 3) vom grünen Viertel Freitag den 26. April, und 4) vom weißen Viertel Samstag den 27. April.

Alle Dienstboten und Ehehalten, welche mit dem Ziel Georgi ihre Dienste wechseln, müssen daher an den obgesagten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, ihre Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen.

Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag zu dem Krankenfonde sonderheitlich noch als Strafe.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Listen aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen. Die Einen wie die Andern müssen deßhalb an den bezeichneten Tagen ebenfalls auf dem Rathhause erscheinen und sich anmelden, die erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Da die Anzeige neu eingestellter Dienstboten, und überhaupt die Handhabung der gesetzlichen Ordnung hiebei der Erfahrung gemäß noch immer häufig versäumt wird, so sieht man sich vermüßigt, in Erinnerung zu bringen:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksge-

sellen ohne Dienst- oder Wanderbuch oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1816 eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 — 3 Tagen zur Folge hat, dann

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es, auch ausser den jährlichen 4 Zielen bei Einstellungen, unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich sogleich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Ingolstadt den 21. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Eintheilung der allgemeinen Schutzpocken-Impfung für das heurige Jahr wird hiemit zur Nachachtung mit dem Anhange bekannt gemacht, daß auch die Schullehrer angewiesen werden, heuer, wie in dem vorigen Jahre die aus der Werktagschule tretenden Schüler und Schülerinen mit einem Verzeichniß an den bezeichneten Impfungs-Kontrolltagen und Orten zur Wiederimpfung vorzustellen.

Ingolstadt den 13. April 1839.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Impfung für 1838/39.

Impftäge.	Kontrolltäge.
Distrikt Ingolstadt.	
Den 23. April Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.	Den 30. April Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.
1) Gerolfing, Pfarrei.	1) Gerolfing, Pfarrei.
2) Mühlhausen, Pfarrei.	2) Mühlhausen, Pfarrei.
3) Pettenhofen, Pfarrei.	3) Pettenhofen, Pfarrei.
4) Eitensheim, Pfarrei.	4) Eitensheim, Pfarrei.
5) Etting, Pfarrei.	5) Etting, Pfarrei.

Impftäge.

Den 30. April Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Gaimersheim, Pfarrei.
2) Unsernherrn, Pfarrei.
3) Brunnenreuth und Friedrichshofen, Filialen.

Den 7. Mai Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Wettstetten, Pfarrei.
2) Lenting, Pfarrei.
3) Oberhaunstadt, Pfarrei.

Kontrolltäge.

Den 7. Mai Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Gaimersheim, Pfarrei.
2) Unsernherrn, Pfarrei.
3) Brunnenreuth und Friedrichshofen, Filialen.

Den 14. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Kösching.

1) Wettstetten, Pfarrei.
2) Lenting, Pfarrei.
3) Oberhaunstadt, Pfarrei.

Distrikt Kösching.

Den 14. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Kösching.

1) Kösching, Pfarrei.
2) Kasing, Pfarrei.
3) Stammhamm, Pfarrei.
4) Apperzhofen, Pfarrei.

Den 21. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Kösching.

1) Kösching, Pfarrei.
2) Kasing, Pfarrei.
3) Stammhamm, Pfarrei.
4) Apperzhofen.

Distrikt Großmehring.

Den 16. April Nachmittags 2 Uhr zu Großmehring.

1) Großmehring, Pfarrei.
2) Mailing, Pfarrei.
3) Feldkirchen, Filial.

Den 23. April Nachmittags 2 Uhr zu Großmehring.

1) Großmehring, Pfarrei.
2) Mailing, Pfarrei.
3) Feldkirchen, Filial.

Den 23. April Nachmittags 2 Uhr zu Großmehring.

1) Teißing, Pfarrei.
2) Oberdolling, Pfarrei.
3) Ernsgaden, Pfarrei.
4) Irsching, Pfarrei.
5) Menning, Pfarrei.
6) Lintach, Filial.
7) Harlanden, Filial.
8) Weißendorf, Filial.

Den 30. April Nachmittags 1 Uhr [ein Uhr] zu Vohburg.

1) Teißing, Pfarrei.
2) Oberdolling, Pfarrei.
3) Ernsgaden, Pfarrei.
4) Irsching, Pfarrei.
5) Menning, Pfarrei.
6) Lintach, Filial.
7) Harlanden, Filial.
8) Weißendorf, Filial.

Distrikt Vohburg.

Den 30. April Nachmittags 2 Uhr zu Vohburg.

1) Pförring, Pfarrei.
2) Engelbrechtsmünster, Pfarrei.
3) Vohburg, Pfarrei.
4) Münchsmünster, Pfarrei.

Den 7. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Vohburg.

1) Pförring, Pfarrei.
2) Engelbrechtsmünster, Pfarrei.
3) Vohburg, Pfarrei.
4) Münchsmünster, Pfarrei.

Ingolstadt am 10. April 1839.

Der K. Landgerichtsarzt Dr. Pündter.

Bekanntmachung.

Der beim ehemaligen Sterr'schen Gebäude dahier befindliche Garten, wird für die Dauer eines Jahres am Montag den 22. April l. J. Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden verpachtet, wozu Pachtlustige hiemit eingeladen werden.

Ingolstadt am 16. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag den 22. dieß Monats wird die Beifuhr von

50 Klafter Brennholz und

50 Baumstangen

aus dem Forste Neuhau Früh 9 Uhr im Rathhause an den Wenigstnehmenden verakkordirt, wozu Steigeruugslustige hiemit eingeladen werden.

Ingolstadt am 16. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Der Unterzeichnete verkauft sein Haus aus freier Hand, und sind die nähern Bedingnisse durch ihn zu erfahren.

Dinner, b. Maurerer.

Mehrere Musikalien für die Kirche geeignet, werden um sehr billigen Preis verkauft. Näheres durch die Attenkoversche Buchdruckerei zu erfragen.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Der Weltton.

Allgemeine Zeitung der Moden von London, Paris, Berlin, Wien. Ein Organ zur Verbreitung des Wissenswürdigsten und Neuesten im Gebiete der schönen Künste, der Literatur und der Moden.

Stuttgart, 1839.

Der Preis des Jahrgangs von 156 Bogen des größten Oktavformats, mit 104 Modebildern und 52 Lithographien und Stahlstichen ist jährlich 15 fl., halbjährlich aber 8 fl.

Die Baumannschaft von Ingolstadt nimmt 2 Flurschützen auf, und ladet deßhalb geeignete Bewerber ein, sich bis Mittwoch den 24. April Morgens 9 Uhr wenden zu wollen an

Georg Ferstl, b. Hechtenwirth.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß er auf seiner nunmehrigen, vormals Weber Gaul'schen Behausung Nr. 103. in der Harterstrasse, seine käuflich an sich gebrachte Melbergerechtsame ausübt, und bereits alle zur Melberei gehörigen Artikel in Verlag hat.

Da sein Streben nur dahin geht, durch promte und reelle Abgabe jedes Artikels sich die Zufriedenheit seiner Abnehmer zu erwerben, so empfiehlt er sich hiemit zugleich zu zahlreichen und geneigten Zugang.

J. Glas, bürgl. Melber.

Im Hause Nro. 564. der Donaukaserne gegenüber ist ein bequemes Logis zu vermiethen.

Empfehlung.

☞ Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 26. März in der allgemeinen Zeitung, N. Korrespondent, Regensburger Zeitung, etc., die Eröffnung meiner vorzüglich eingerichteten Bleiche und Wollwäsche betreffend, habe ich die Ehre anzuzeigen, daß Herr Wendlinger Ingolstädterbote, alle an mich zu sendende Gegenstände, für die dortige Gegend zu übernehmen die Güte hat. — Ich werde mich bestreben, die mir durch Herrn Wendlinger übermachten Gegenstände, auf das Billigste und Schönste zu besorgen, und schmeichle mir mit recht vielen Aufträgen beehrt zu werden.

Regensburg am 8. April 1839.

Böckh, Bleichbesitzer.

Für die vielen Beweise von Freundschaft und Theilnahme welche mir während der langwierigen Krankheit meines guten Gatten Martin Petz, Bürger und Parapluimacher dahier, und aus Veranlassung seines schmerzlichen Dahinscheidens von den verehrlichen Bewohnern der hiesigen Stadt, und auch der Ferne zu Theil geworden, meinen innigst gerührten Dank, in Verbindung mit der Bitte, daß dem Verlebten geschenkte Zutrauen auf mich übergehen zu lassen, indem mit aller Sorgfalt bemüht sein werde alle Aufträge auf das Promteste und Solideste wie bisher auszuführen.

Anna Betz, Parapluimacher-Wittwe.

Bis Mai sind 4000 fl. zu Parzellen von 4 — 500 fl., zu 4 Prozent, auf erste und sichere Hypothek zu erhalten. Näheres durch Verleger dieses Blattes.

Ein Treber-Faß im noch guterhaltenen Stand wird verkauft. Näheres durch den Verleger dieses Blattes.

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Haus, Nro. 945. dem Jägerbräu gegenüber, entweder zu verkaufen, oder zu verpachten. Näheres ist bei ihm selbst zu erfragen.

Joseph Haindl.

Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich, zu der heute in seinem Garten Salon bei guter Witterung stattfindenden Tanzmusik, so wie auch auf seine ganz gut hergerichtete Kugelbahn, seine freundschaftliche Einladung zu machen.

Unter Zusicherung der besten Getränke aller Art, so wie auch guter Speisen, empfiehlt sich zu einen recht zahlreichen Besuch.

Ingolstadt am 21. Apriel 1839.

Lorenz Socher Gastgeber zum Münchnerhof.

☞ Eingesandt!

Ueberzeugt von dem Kunstsinne und Kunstgeschmacke des hiesigen resp. Publikums etc., können wir nicht umhin, Demselben das nächst der Hauptwache aufgestellte Panorama des Herrn Nüß aus München bestens zu empfehlen, und so Dasselbe auf einen Genuß aufmerksam zu machen, der dem etc. Publikum weder so leicht geworden sein, noch so bald wieder werden dürfte; denn weit entfernt in gewöhnliche Lobhudeleien auszuarten, können wir, ohne auch nur den eigentlich wahren Kunstwerth zu berühren, mit vollem Rechte behaupten, daß nicht nur der ganz geringe Eintrittspreis zu dem Werthe des verschafft werdenden Genusses in keinem Verhältnisse steht, und daß dieses Panorama nicht nur mit andern gewöhnlichen nicht verglichen und verwechselt werden dürfe, sondern, daß wir selbst nicht zu viel sagen, wenn wir ausrufen:

„Man sehe und — staune!"

Mehrere Kunstfreunde.

Der Herr Gevatter.

Der wohlhabende Bäcker Beutel in einem kleinen Landstädtchen hatte bei seinem werthen Mitbürger, dem Krämer Rabe, Gevatter gestanden. Im großen Taufsteins-Kostüm, den Blumenstrauß noch vor der Brust, kam er jetzt nach Hause, um seine Ehehälfte, als sogenannte Freßgevatterin, zum Kindtaufschmause abzuholen. Nachdem er für heute, wegen Abwesenheit der Verkäuferin, seinen Laden zugemacht, und sorgfältig nachgesehen hatte, ob sein Geldschrank, in welchem mehrere Hundert Thaler Lösung für verkauftes Mastvieh, in Rollen gepackt, gleich Semmelzeilen lagen, auch wohl verschlossen wäre, gebot er der Magd, Alles im Hause gut in Obacht zu nehmen, und schritt mit seiner geputzten Lebensgefährtin über die Schwelle. In diesem Augenblicke kam Meister Ochs, der Fleischner aus der benachbarten Residenz, ein solider Handelskunde von Meister Beutel, mit riesigen Packan auf das Haus zugegangen. „Ach, das thut mir doch leid, Meister Ochs — sagte der Beutel — Ihr wollt Schweine haben, und ich bin bei Herrn Rabe zur Kindtaufe." — „Wie lange kann denn das währen?" fragte der Ochs.

„Nun, ein paar Stündchen könnten wohl hingehen." „Hm; das macht mir eben nichts aus. Wenn Ihr nicht denkt, daß ich Euch was einstecke, so will ich derweilen ein Pfeifchen bei Euch rauchen."

„Auch gut, Ihr könnt' Euch indessen meine Fettwänste ansehen. — Rosine, zeige Meister Ochsen die Schweine, und gieb ihm was für's Maul!"

So war der kleine Aufenthalt glücklich

über die Seite geschafft, und das Beutel'sche Ehepaar erschien bei einem Kindtaufschmause, dergleichen es lange nicht gegeben hatte. Zwar litt Herr Rabe, der Kindtaufsvater, eben an heftigen Kopf- und Augenschmerzen, gieng nur ab und zu, und zog sich endlich, als der Abend einbrach, ganz zurück, weil seine Augen die Lichter nicht vertragen konnten; aber er stellte seinen Mann in einem anwesenden Herrn Vetter, der die Gevatterin, sammt Pfarrherrn und Küster, auf das reichlichste mit Kuchen und Kaffee versorgte, nach dem Kaffee den Männern eine Partbie Solo zurecht machte, den Weibern von seinen Reisen erzählte, und endlich die ganze Gesellschaft an einer wohlbesetzten Abendtafel vereinigte. Meister Beutel war ganz in seinem Elemente, und hatte den Fleischer, zusammt den Schweinen total vergessen.

Meister Ochs hatte mittlerweile seine Musterung gehalten, Butterbrod, Schnaps und Bier sich wohl schmecken lassen, und hierauf in Beutel's Sorgenstuhle Platz genommen, wo er sein Pfeifchen rauchte. Die Zeit fieng zwar nach und nach ihm lang zu währen, da er aber einmal keinen Fleischergang gemacht haben wollte, und überdieß ein Paar von den Mastschweinen ihm ganz außerordentlich wohlgefallen hatten; so beschloß er die Heimkehr des Bäckers abzuwarten, und schlummerte endlich vor Langweile ein, wie der getreue Packan zu seinen Füßen schon längst gethan hatte. Als ihm nach Verlauf einiger Stunden sein eigenes Schnarchen wieder aufweckte, war es bereits dunkel um ihn her, und er konnte nicht viel mehr erkennen, als die auf die Straße gehenden Fenster, durch die noch eine kleine Dämmerung fiel, weil der Sichelmond am dicht bewölkten Himmel stand. Er rufte zwar einmal nach Rosinen, die ihm billig Licht hätte bringen sollen, da sie aber nicht hörte, weil sie des Morgens um 1 Uhr den Backofen hatte heitzen müssen, und daher, nach verriegelter Hausthüre und im Vertrauen auf die Abwesenheit und Wachsamkeit des Gastes, in ihrer Hofkammer sich ein wenig auf's Bette gelegt hatte; so stopfte er sich seine Pfeife im Dunkel wieder, und schickte sich eben an, Schwammfeuer anzuschlagen, als er wahrnahm, daß Jemand auswendig am Fenster sich zu schaffen machte, und ohne sonderliches Geräusch eine Scheibe zerdrückte. „Kusch!" sagte er leise zu dem aufwachenden Hunde, und wenn er das einmal gesagt hatte, so konnte er auch darauf rechnen, daß der Schwarze sich ja nicht eher rührte, bis das Verbot wieder aufgehoben war. Inzwischen hatte Jemand den Flügel geöffnet, den Kopf hereingesteckt, und unfehlbar den dunkelbraunen Fleischer in dem dunkelbraunen Sorgenstuhle eben so wenig wahrgenommen, als den schwarzen Hund zu dessen Füßen, denn er stieg gar behend herein, gieng nach der Stubenthür, schob den Nachtriegel vor, machte sich hierauf an Meister Beutels Geldschrank, dessen Stellung er sehr gut zu kennen schien, öffnete ihn, wahrscheinlich mit einem Diebsschlüssel, langte die obgedachten Semmelzeilen heraus, steckte sie in die Schubsäcke, und wollte wieder hin, wo er hergekommen war. Aber, „Hussa, Packan!" rief der Fleischer, und im Nu hatte der Hund auch den halbtodten Dieb bei der Brust gefaßt, und zu Boden geworfen. „Laß, ab!" sagte er nun zum Hunde, und zum Diebe sprach er: „Steh auf, Spitzbube, stell' Dich da in die Ecke, und rühr' Dich nicht. Wenn ich den Hund noch einmal hetze, so hast du am längsten eine Gurgel gehabt." Hierauf rief er mit so posaunenmäßiger Stimme: „Rosine fix!" daß die Schläferin auffuhr, und so geschwind, als es sich im Dunkeln thun ließ, herbei eilte. „Was giebt's denn Meister Ochse? Ach, Er hat noch kein Licht." — „Brauch' auch keins," sagte der Fleischer. „Lauf zum Herrn Rabe, und sage Deinem Herrn, er möchte gleich 'mal heim kommen, es wär 'n Dieb im Hause."

(Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 20. April 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	416	416	416	—	14	59	14	13	12	50
Korn.	12	281	293	289	4	11	17	11	1	10	38
Gerste.	—	63	63	61	2	11	3	10	36	10	5
Haber.	—	263	263	257	6	5	52	5	27	5	14

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 11144 fl. 52 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	4
Korn	—	—	—	2
Gerste	—	6	—	—
Haber	—	7	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 17.

Sonntag den 28. April 1839.

Mit Geduld vollbringe, was das ernste Leben verlangt,
Aber erlaß auch nicht, was Du vom Leben verlangst.

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit während der eintretenden Maidult werden nachstehende polizeiliche Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und zur genauen Beobachtung derselben sowohl die hiesigen Einwohner, als auch die Fremden, welche die Dult dahier beziehen wollen, hiemit ermahnt.

1) Die Maidult beginnt Freitag den 3. Mai Morgens, dauert acht Tage, und endet sohin Freitag den 10. Abends.

2) Keinem Handelsmanne ist gestattet, früher als zwei Tage vor dem Anfange der Dult seine Waaren auszupacken. Wer diesem Verbote entgegenhandelt, verfällt in eine Strafe von 5 bis 10 fl.

3) Jeder auswärtige Kaufmann, der vor dem Anfange der Dult in den Marktbuden, oder in gemietheten Läden, Waaren feil zu halten oder zu verkaufen sich erlaubt, unterliegt der nämlichen Geldstrafe, und hat noch zu gewärtigen, daß seine Bude sofort für diesen Markt geschlossen, und er von hier weggewiesen werde. Geschieht der unbefugte Verkauf nach dem Schlusse der Dult, so wird der Kontravenient neben der oben ausgesprochenen Geldstrafe von dem Besuche der nächsten Dult ausgeschlossen.

4) Jeder Gewerbs- oder Handelsmann, der die Dult beziehen will, hat sich vor Allem bei dem Stadtmagistrat im Polizeibureau zu melden, sich nach Vorschrift der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai 1811 über seine Handelsberechtigung, und die Befugniß zur Beziehung der öffentlichen Märkte, so wie mit den vorgeschriebenen Zertifikaten genügend auszuweisen.

5) Die Juden bedürfen zum Bezuge der Dult nebst dem Passe oder Handelspatente noch eines besonderen Zeugnisses ihrer Domizilbehörde, daß sie als Handelsleute angesessen, und eines guten Rufes sind.

6) Nach vorgenommener Untersuchung der Nachweise wird dem Marktbeziehenden ein Lizenzschein ausgestellt, der sogleich bei dem Königlichen Stadt-Kommissariate zur Kontrasignirung vorgelegt werden muß.

7) Die Ordnung, in welcher die kleinen Dultstände angestellt werden, ist genau einzuhalten; jeder, der sich eigenmächtig eine Abänderung erlaubt, wird vom Markte gewiesen.

8) Die Passage zwischen den Boutiquen-Reihen darf durch Anstellung von Waarenkisten oder andern Gegenständen nicht verengt werden; das Fuhrwerk beim Auf- und Abladen ist deßhalb immer schleunigst zu entfernen, und der Platz von dem allenfalls verursachten Unrathe zu reinigen. Ebenso

9) ist jedem Handelsmanne das Aufstellen der Kisten in der Strasse vor der Bude während der Verkaufszeit, und das Auslegen der Waaren auf dieselben bei Strafe verboten. Nur in der Boutique, nicht aber zugleich auf den Kisten, welche immer eine eigene Auslage für die Waaren bilden, ist feil zu haben gestattet.

10) Das nämliche Handelshaus darf nicht auf verschiedenen Plätzen zugleich Waaren auslegen und verkaufen, und zwar bei Vermeidung der Eingangs dieß angedrohten Strafen.

11) Unter keinem Vorwande dürfen andere als bayerische Ellen, Maas und Gewicht gebraucht, und nur nach solchen darf gehandelt werden.

12) Ohrenringe, deren Schienen mit Kupferdraht überzogen, und die Muscheln mit Zinn ausgefüllt sind, dürfen, wenn sie gleich das Mark zu 14grädigen Goldes enthalten, nicht verkauft werden, indem durch die Schwere dieser Ohrenringe geblendet, das kaufelustige Publikum betrogen werden kann.

13) Diejenigen Individuen, welche inländischen Wein hieher bringen, und sich als Produzenten gehörig legitimiren können, dürfen unter dem Reife bis zu einem Achtelseimer verkaufen. Der Minutoverkauf des Weins aber wird ebenfalls nicht gestattet.

14) Die Buden sind zur Nachtszeit gut zu verschließen; wer dieß unterläßt, verfällt in eine Strafe von 1 bis 5 fl. — Während dieser Zeit ist ausser den aufgestellten Wachen Niemanden gestattet, sich den Boutiquen zu nähern, und während solcher selbst den Inhabern derselben der Zugang und die Eröffnung der Boutique nicht erlaubt. Wer jedoch die ganze Nacht in seiner Boutique selbst wachen will, muß hierüber vorgängig dem Stadtmagistrat die Anzeige machen, damit die Wächter in Kenntniß gesetzt werden können.

Ferner wird der bisher eingeschlichene Unfug nicht mehr geduldet, daß die Dultgäste ihre Bretterstände lediglich und überdieß noch fahrläßig vernageln und auf solche Art ihre ausgelegten Waaren Nachts über unzulänglich versichern, oder welche ihre Waaren aus den unverschlossenen Verlagständen des Abends zwar in Kisten einpacken, diese aber zerstreut und frei auf offener Strasse stehen lassen; es wird sonach jedem Dultgaste bei einem Reichsthaler Strafe verboten:

a) seine Waaren in einer mit keinem Schlosse versehenen Bude über Nacht zu belassen, und solche lediglich durch Vernageln der Bude zu versichern; dieselben müssen daher alle Nacht unverläßlich eingepackt werden; b) die Kisten aber, worin die Waaren gepackt werden, dürfen eben so wenig frei auf

offener Strasse stehen bleiben, sondern müssen in Sicherheit gebracht werden.

15) Das Tabakrauchen in der Bude, so wie auf den Strassen ist strenge verboten.

16) Das Hausiren ist ohne Ausnahme auf das Strengste verboten, und jeder Uebertreter wird nach den bestehenden Verordnungen bestraft werden.

17) Alle Glücks- oder Hazardspiele sind ebenfalls strengstens verboten.

18) Jeder Gastwirth oder Hauseigenthümer haftet dafür, daß der Gast während der Dultzeit sein Zimmer gut versperren kann. Hausknechte und Dienstboten aber sind anzuweisen, daß sie von Personen, welche sie nicht kennen, keine Waaren oder Effekten, welcher Art sie auch immer sein mögen, aus dem Hause tragen lassen. Bei den Häusern mit Durchgängen in andere Strassen, besonders bei Gasthäusern sind die Hinterthüren gut zu verschließen; das fleißige Sperren der Hausthüren zur Nachtszeit wird vorzüglich in Erinnerung gebracht.

19) Die Gold- und Silberarbeiter, Gürtler, und insbesondere Tändler werden ermahnt, über die ihnen von unbekannten oder verdächtigen Personen zum Verkauf gebracht werdenden Gegenstände Behufs nöthiger Kognition der Polizeibehörde sogleich Anzeige zu verschaffen, inzwischen sowohl zur Versicherung der Gegenstände, als der anbietenden Personen mitzuwirken.

20) Die Gastwirthe sowohl, als die übrigen Einwohner werden angewiesen, ihre Fremden nach der bestehenden Vorschrift alsobald anzuzeigen, insbesondere aber im schnellen Erkrankungsfalle eines solchen jedesmal sogleich Anzeige anher zu machen.

21) Die Gastwirthe und Privaten, bei welchen Handelsleute und andere Fremde während der Dultzeit wohnen, haben diese bei eigener Verantwortlichkeit von vorstehenden Verfügungen in Kenntniß zu setzen.

Uebrigens werden zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bei Tag und Nacht die erforderlichen Anordnungen getroffen.

Ingolstadt am 24. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt werden zur nöthigen Ergänzung des Festungsbau-Fuhrwesens

14 ganz gute und brauchbare Zugpferde

unter den für die Artillerie-Fuhrwesens-Pferde bestehenden Vorschriften angekauft.

Dieses wird andurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dergleichen Pferde der benannten Kommission vom 24. dieses Monats an, jeden Dinstag und Donnerstag Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Münzbergerstallung dahier vorgeführt werden können.

Ingolstadt am 13. April 1839.

Bekanntmachung.

Die Thorzollpächter dahier haben den hiesigen bürgerlichen Metzgermeistern, welche laut Bekanntmachung vom 26. September 1838 die Fleischaufschlägsgefälle der hiesigen Stadt für den Zeitraum von 3 Jahren, vom 1. Oktober 1838 an gerechnet, gepachtet haben, nach einem zwischen ihnen zu Stande gekommenen Vergleiche wochentlich genaue Anzeige über die Zahl und Art des in die Stadt zum Schlachten hereingebrachten Viehes zu erstatten.

Damit diese genaue Anzeige nicht vereitelt werde, so werden hiemit alle diejenigen Individuen, welche Schlachtvieh in die hiesige Stadt führen, nachdrücklichst aufgefordert, mit ihren mit solchem Viehe beladenen Fuhrwerken so lange am betreffenden Thore mit dem Fahren einzuhalten, bis der Thorzollpächter genaue Ueberzeugung von der Art und Anzahl des hereinzuführenden Viehes sich verschafft haben wird.

Wer dagegen handelt, hat angemessene Strafe zu gewärtigen.

Ingolstadt am 23. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Man hat wahrgenommen, daß aus den städtischen Kiesgruben nicht nur der ungereinigte, sondern sogar auch der von der Stadt-Kommune gereinigte, und zum städtischen Straßenbau gehörige Kies von Privaten hinweggeführt, und zu deren Nutzen verwendet wird.

Da durch eine solch eigenmächtige Handlung der Stadt-Kommune ein doppelter Nachtheil zugeht, nämlich durch den Entgang des Kieses selbst, dann durch die auf die Reinigung desselben erloffene Kosten, so wird das Wegführen des Kieses überhaupts aus den städtischen Kiesgruben bei Vermeidung eintretender Strafen hiemit strengstens verboten. Wornach sich zu achten.

Ingolstadt am 23. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt Unterzeichneter folgendes Kegelscheiben:
1. Preis 8 Bayerische Thaler nebst Fahne.
2. Preis 6 Bayerische Thaler nebst Fahne.
3. Preis 4 Bayerische Thaler nebst Fahne.
4. Preis 3 Bayerische Thaler nebst Fahne.
5. Preis 2 Bayerische Thaler nebst Fahne.
6. Preis 1 Bayerisch Thaler nebst Fahne.

Dann eine Gesellschaftsfahne mit 2 Bayerischen Thalern, welche frei gegeben wird.

Dieses Scheiben beginnt den 5., und endet den 20. Mai Abends 6 Uhr, den 21. Mai wird gerittert, und sodann werden die Preise vertheilt.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis zum 11. Mai mit 4, und die übrigen Tage mit 6 kr. bezahlt wird.

Es kann täglich von Früh 8 bis Abends 8 Uhr geschoben werden; die gottesdienstliche Zeit ist jedoch ausgenommen.

Ohne zwei unpartheiische Zeugen darf nicht geschoben werden.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. aufgehoben.

Sollte an der Kegelbahn eine Reperatur nothwendig werden, so kann dieselbe täglich vorgenommen werden.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn ersichtlich; so wie auch für redliches Spiel und gute Bedienung Beßtens gesorgt sein wird, und deßhalb höflichst einladet

Ingolstadt den 24. April 1839.

Johann Rudholzer, Wirth zum Polezíner.

Empfehlung!

Unterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er zum Erstenmale die hiesige Dult, und zwar die Bude Nro. 18. (roth — vor dem Lammwirth) mit einer bedeutenden Auswahl geschmackvoller und moderner Herrn- und Knabenkappen bezieht, und sich bestreben wird, durch reelle und billige Bedienung auch hier ein Zutrauen zu erlangen, wie er es anderwärts längst zu genießen die Ehre hat.

Ernst Weickert,
Kappenmacher aus Regensburg.

Ein, sich über seine Tüchtigkeit und Solidität durch vorzügliche legale Zeugnisse ausweisender, Bräumeister sucht eine im In- oder Auslande sich befindende, für ihn geeignete Stelle. Näheres im sogenannten Hartl Hause.

Ein armer Lehrjunge, der das Buch: „Voits Kostenanschlag ꝛc." verlor, bittet den resp. Finder, dasselbe der Redaktion dieses Blattes auszuhändigen.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß er auf seiner nunmehrigen, vormals Weber Gaul'schen Behausung Nr. 103. in der Harterstrasse, seine käuflich an sich gebrachte Melbergerechtsame ausübt, und bereits alle zur Melberei gehörigen Artikel in Verlag hat, wobei er zugleich anfügt, daß er namentlich auch Roggen- und Backmehl Dreißiger-, Vierling- und Metzelweise abgiebt.

Da sein Streben nur dahin geht, durch promte und reelle Abgabe jedes Artikels sich die Zufriedenheit seiner Abnehmer zu erwerben, so empfiehlt er sich hiemit zugleich zu zahlreichen und geneigten Zugang.

J. Glas, bürgl. Melber.

Ein Dultstand mit Verschluß und ein großer zweirädriger Handkarren, beide Gegenstände noch gut erhalten, sind zu verkaufen. Näheres beim Verleger des Wochenblattes.

Im Hause Nro. 593., dem sogenannten Mangmelberhause, ist zu ebener Erde ein Logis zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Mich geehrt fühlend durch den zahlreichen Besuch, der meinem Panorama bisher zu Theil wurde, entschloß ich mich, daßelbe während der Dultzeit noch zur Ansicht aufgestellt zu lassen; was ich mit der Bitte, um fernere gütige Theilnahme hiemit ergebenst veröffentliche.

Nüß, Bürger aus München.

Tanzmusik!

Unterzeichneter giebt heute, Sonntag den 28. April, in seinem Gartensalon unter Verleitgabe beßten Biers aus der Bräuerei des Hrn. Weinzierl in Großmehring, Tanzmusik und ladet zu zahlreichen Besuch höflichst ein.

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Indem Unterzeichnete hiemit die Anzeige macht, daß sie die Maidult mit einer großen Auswahl von Strohhüten, Bast- und Kinderhüten zu beziehen gedenkt, und hiebei die billigsten Preise verspricht, empfiehlt sie sich zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

Kunigunde Achleitner, Putzarbeiterin aus München.

Das Haus Nro. 408. nächst der Schleifmühle wird aus freier Hand verkauft, und ertheilt nähern Aufschluß

Michael Maier.

☞ Theatralisches! — [Eingesandt.]

Da wir Gelegenheit gehabt, das Melodram „Erlkönig" oder „Der Sieg des christlichen Glaubens über das Heidenthum" zu lesen, so glauben wir Hrn. v. Petrikowski, der dasselbe zu seinem Benefize gewählt, einen Dienst zu erweisen, wenn wir alle Theaterfreunde, auf die gehaltvolle Diktion und Handlung dieses nach Göthe's Ballade „der Erlkönig" bearbeiteten Stückes aufmerksam machen. — Von dem Fleiße des Hrn. v. Petrikowski überzeugt, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß derselbe gewiß Alles aufbieten wird, die allerdings schwierige Aufführung des Stückes so gut als möglich zu bewerkstelligen, und somit der regen Theilnahme von Seite des Publikums sich erfreuen dürfe.

Seinen Vorrath von Kegeln, das Spiel im Preise von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 30 kr., Kegelkugeln von Lignum Sanktum, das Stück von 2 bis 5 fl., Billardbällen und sonstigen Drechslerarbeiten empfiehlt zur gefälligen Abnahme ergebenst

Xaver Gruny, b. Drechslermeister.
(Harderstrasse im Spitzlmelberhause.)

Ein Forte Piano ist billig zu verkaufen. Näheres beim Verleger dieser Blätter.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er nun im sogenannten Oberstadtpfarrpredigerhause in der Schulgasse zu ebener Erde wohnt, womit er zugleich verbindet, sich seinen verehrten Gönnern zu ferneren gefälligen Aufträgen hochachtungsvollst zu empfehlen.

J. Nemolt, Cravattenmacher.

Ein mit Bett versehenes Zimmer zu ebener Erde wird während der Dultzeit an einen Kaufmann vermiethet. Näheres hierüber bei Landarzt Fellermeyer.

Zwei schöne Neubautheile mit Holz sind zu verkaufen, dann drei Tagwerk gutes Feld auf drei Jahre zu verpachten. Das Nähere beim Verleger dieser Blätter.

Für die meiner guten Gattin und meiner Kinder sorgsamen Mutter, Theres Sterr, durch die zahlreiche Beiwohnung an ihrem Leichenbegängnisse und Seelengottesdienste erzeigte letzte Ehre, und die uns dadurch bewiesene Theilnahme an diesen uns unersetzlichen Verlust, so wie auch hauptsächlich für die der Verstorbenen während ihrer Krankheitsdauer von so vielen Seiten zugeflossene freundschaftliche, lindernde Hülfe bringe ich hiemit meinen und meiner Kinder verbindlichsten, unaussprechbaren Dank, und erlaube mir zugleich, die Entschlummerte frommem Andenken und uns fernerem Wohlwollen ergebenst zu empfehlen.

Sterr, b. Kleidermacher.

☞ Nicht zu übersehen!

In der Tuch- und Modewaarenhandlung von **J. M. Silbermann** aus Schnaittach bei Nürnberg werden die bevorstehende Maidult hindurch nebst vielen andern Sommerartikeln auch eine ausserordentlich große Parthie Ellenbreiten französischen Perses in dunkeln und hellen Grund, und zu auffallend billigen Preisen, dann eine bedeutende Auswahl 6/4 breiten englischen und französischen Mouselin de Laine zu Sommerkleidern, so wie eine Quantität Ellengroßer, sehr schöner Damenkravatten, das Stück zu 36 kr., zum Verkaufe bereit sein.

Mit der Versicherung, in jeder Beziehung reell und billig zu bedienen, empfiehlt sich bezeichnete Handlung zu gefälliger Abnahme, und zeigt damit zugleich ergebenst an, daß sie im Laden des Dekret'schen Hauses verkaufen, — denselben einer andern Dult wegen aber erst am Sonntag eröffnen wird.

Ein ganz neues Bett wird verkauft. Näheres die Redaktion dieses Blattes.

Der Herr Gevatter.

(Schluß.)

„Ach, Herr Jesus, 'n Dieb!" kreischte die Magd. „Schweig' Du dummes Ding!" zürnte Meister Ochs, „wollt' ich Lärm auf der Straße, so hätt' ich ihn selber machen können. Den Kerl hab' ich fest, schaff' Du nur Meister Beuteln her." Die Magd riegelte das Haus auf, und rannte wie toll davon. Meister Ochs aber setzte sich wieder in den Lehnstuhl, und that, was er hatte thun wollen, als der Dieb gekommen war; er schlug Feuer und zündete die Pfeife an. Der Dieb fieng nun an zu kapituliren, mit anscheinlich verstellter Stimme. Er offerirte Herausgabe des Gestohlenen nebst einem Lösegeld von 3 Ducaten, die er bei sich habe. „Meister Beutels Sache!" brummte der Fleischer, „weiß ich, wie viel Du gestohlen hast?" Und so oft auch der Antrag und die kläglichsten Bitten um Entlassung wiederholt wurden; Meister Ochs antwortete entweder garnicht, oder sagte: „Meister Beutels Sache!"

Endlich erhellte Laternenschein die Straße. Die athemlose Rosine hatte die ganze Gevatterschaft mobil gemacht, und Meister Beutel rückte an der Spitze einer kleinen Armee heran. Aber nur der Feldherr allein hatte den Muth, in die Stube einzudringen. „Wo ist denn der Dieb?" fragte er. „Dort steht er in der Ecke." Meister Beutel wendete die Laterne. „Ih, potz alle Donnerwetter, schrie er, „das ist ja der Herr Gevatter!" Und er war es, der Kindtaufsvater, der Herr Gevatter Rabe. Er stammelte etwas von Gevatterspaß her, und wäre vielleicht damit durchgekommen, wenn nicht der offene Geldschrank und die schweren Semmelzeilen in seiner Tasche den Ernst allzudeutlich beurkundet hätten. Aber in Geldsachen verstand Meister Beutel keinen Spaß, und so wurde denn der Herr Gevatter Rabe der Angst von Meister Ochsens Packan, der ihn nicht aus den Augen ließ, nur dadurch entlediget, daß man ihn dem herbeigerufenen Halsfest eines edlen Raths übergab, der ihn sichere Verwahrung brachte.

Zum Dank für den geleisteten Dienst ließ Meister Beutel, der Bäcker, dem Meister Ochsen die zwei fetten Schweine, die er sich ausgesucht hatte, wohlfeil, und gab ihm ein drittes in den Kauf.

Schrannen-Anzeige.

Den 27. April 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	386	386	371	15	15	—	14	18	12	49
Korn.	12	264	276	276	—	11	23	11	4	10	39
Gerste.	—	53	53	47	6	11	7	10	31	9	59
Haber.	—	176	176	176	—	5	33	5	22	5	8

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 9798 fl. 31 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	5	—	—
Korn	—	3	—	—
Gerste	—	—	—	5
Haber	—	—	—	5

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

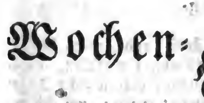
Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

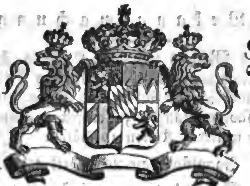
Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2	1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	2
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.



Nro. 18.

Sonntag den 5. Mai 1839.

Biete die kräftige Brust den brausenden Fluthen des Lebens,
Und mit vertrauenden Blick schaue zum Aether hinauf;
Denn der freundliche Strahl des Himmels erwärmt den Busen,
Der im frostigen Spiel wechselnder Wogen erstarrt.

Bekanntmachung.

Hunde auf das Feld mitzunehmen und daselbst frei herumlaufen zu lassen ist ausser den Jagdberechtigten, Niemand Andern gestattet.

Die sämmtlichen Hundebesitzer werden daher mit dem Beifügen hierauf aufmerksam gemacht, daß sich dieselben im Nichtbeachtungsfalle dieses Verbotes allenfallsige Unannehmlichkeiten selbst beizumessen haben.

Ingolstadt am 1. Mai 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Verbot Hunde in die Kirche mitzunehmen, solche herrenlos auf der Strasse, und insbesondere zur Nachtszeit herumlaufen zu lassen, wodurch so häufige Störungen der nächtlichen Ruhe herbeigeführt werden, ferner selbe ohne vorgeschriebenes polizeiliches Zeichen zu besitzen, wird neuerdings in Erinnerung gebracht, und vor den wegen Unterlassung der nöthigen Aufsicht folgenden Strafen hiemit gewarnt.

Ingolstadt am 1. Mai 1839.

Stadtmagistat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. dieß Monats sind alle Kapitals-Zinse und andere Gefälle pro 1838/39 zur Stadtkammer und zu den hiesigen Stiftungen verfallen, daher die Zahlungspflichtigen ihre Zinse, Gilten und Rekognitionen binnen acht Tagen an die betreffenden Kassaverwaltungen zu entrichten erinnert werden, um sich vor Mahnungsgebühren und weiteren Kosten zu hüten.

Ingolstadt am 30. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

(Die Beschädigung der Grabmonumente im Friedhofe dahier betreffend.)

Man sollte es kaum glauben, daß es solch ruchlose und boshafte Menschen geben könne, welche es sich gleichsam zum Geschäfte machen, Grabmonumente, die in geweihten Orten die theuersten Ueberreste eines aus unserer Mitte in das bessere Jenseits geschiedenen Mitbruders, oder Schwester, eines Vaters, oder einer Mutter bezeichnen, und welche Monumente aus Liebe und Dankbarkeit zur steten Erinnerung eines Dahingeschiedenen gesetzt worden sind, frevelnd zu beschädigen.

Und leider fanden derlei Beschädigungen schon etlichemalen, und namentlich erst kürzlich in dem Friedhofe dahier statt.

Wenn schon zur Zeit der Thäter dieser ruchlosen Handlung noch nicht zuverlässig namhaft gemacht werden konnte, und wenn sonach dieser der verdienten Strafe bisher entgangen ist, so lebt man doch der getrosten Hoffnung, daß die zur Entdeckung desselben getroffenen Maaßregeln zum erwünschten Ziele noch führen werden.

Indessen möge derjenige, welcher sich getroffen fühlt, in sich gehen, und bedenken, daß, wer sich an Grabmonumenten vergreift, sich an der Ewigkeit versündiget.

Daher man vor Beschädigungen im Friedhofe dahier Jedermann warnt, und sich dem Vertrauen hingiebt, daß von nun an diese Monumente von jeder frevelnden Hand verschont bleiben möchten.

Ingolstadt am 30. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Dinstag den 14. Mai 1839 werden bei der Guts-Administration Rebdorf

22 Stück fette Mastochsen

einzeln gegen Baarzahlung von Morgens 9 Uhr an öffentlich in loco Rebdorf versteigert.

Kaufsliebhaber ladet hiezu ein

Rebdorf am 18. April 1839.

Die
Herzogliche Guts-Administration.

Vogl, Administrator.

Hörbst, Kontrolleur.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch den 8. Mai 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr wird in der Rechnungskanzlei der Pontonier-Kompagnie, im Kandler'schen Hause über 2 Stiegen, der Transport der Pontons-Equipage von der Reitschule bis an das detachirte Fort, aus circa 60 Fuhren bestehend, an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 29. April 1839.

Privatbekanntmachungen.

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Haus Nro. 944., dem Jägerbräu gegenüber, entweder zu verkaufen, oder zu verpachten. Näheres ist bei ihm selbst zu erfragen.

Joseph Haindl.

J. M. Stäbller

Drechsler aus Nürnberg bringt hiemit zur Nachricht, daß er nicht mehr seine bisherige Bude unweit des Münstererbräuers, sondern eine andere und zwar nächst dem Bäcker am Weinmarkt mit einer vorzüglichen Auswahl von Tabakpfeifen aus feinen und ordinären Porzellan, Holz und Thon, welche mit Silber oder Neusilber beschlagen, und mit ordinären, Nußbaum- oder Cylinder-Röhren versehen sind, bezogen hat, und dieselben so wie auch seine übrigen Artikel, worunter sich vorzüglich schöne Spazierstöcke auszeichnen, zur gefälligen Abnahme hiemit beßtens empfiehlt.

Die Bude ist mit seiner Firma versehen.

J. A. Kronberger,

Spängler aus Nürnberg bezieht zum ersten Male die hiesige Dult mit einer gut assortirten Auswahl moderner Spänglerarbeiten und empfiehlt dieselben zur gefälligen Abnahme unter Versicherung beßter und billigster Bedienung.

Seine Bude ist nächst dem Münstererbräuhause.

Heute ist im Märkelgarten Tanzmusik, und ladet hiezu höflichst ein

Märkel.

Für die täglich erscheinende Zeitung „Der Landbote" wird ein Mitleser gesucht. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Nicht zu übersehen!

In der Tuch- und Modewaarenhandlung von

J. M. Silbermann

aus Schnaittach bei Nürnberg werden die bevorstehende Maidult hiudurch nebst vielen andern Sommerartikeln auch eine ausserordentlich große Parthie Ellenbreiten französischen Perses in dunkeln und hellen Grund, und zu auffallend billigen Preisen, dann eine bedeutende Auswahl 6/4 breiten englischen und französischen Mouselin de Laine zu Sommerkleidern, so wie eine Quantität Ellengroßer, sehr schöner Damenkravaten, das Stück zu 36 kr., zum Verkaufe bereit sein.

Mit der Versicherung, in jeder Beziehung reell und billig zu bedienen, empfiehlt sich bezeichnete Handlung zu gefälliger Abnahme, und zeigt damit zugleich ergebenst an, daß sie im Laden des Dekret'schen Hauses verkaufen, — denselben einer andern Dult wegen aber erst am Sonntag eröffnen wird.

G. Röder aus Ansbach

bezieht auch dieses Mal die Maidult mit seinem schon bekannten schön- und gutassortirten

Mode-, Tuch- und Schnittwaaren-Lager.

Indem ich dasselbe einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst empfehle, verspreche ich meinen werthen Abnehmern die billigsten Preise und reellste Bedienung. Ich verbinde zugleich die Anzeige, daß ich wegen der spätern Ankunft meine Bude Nr. 3., dem Hause des Herrn Stadtrath Seeholzer vis á vis stehend, am Sonntag Morgens öffne.

Henriette Kohn,

Modistin aus München, bezieht die hiesige Dult zum Erstenmale. Dieselbe hat von Paris die neuesten Modeles in Stroh-, Bast- und seidenen Hüten, in Häubchen, Blumen, Chemisetten, Brodkrägen ꝛc. ꝛc. erhalten. Die bedeutende Abnahme, welche sich dieselbe in obigen Artikeln bei sämmtlichen Honoratioren sowohl in München, als in Augsburg zu erfreuen hatte, läßt dieselbe hoffen, auch das Vertrauen der hiesigen hohen Herrschaften und verehrlichen Publikums zu erhalten. Die reellste Bedienung versprechend, bittet dieselbe um geneigten Zuspruch.

Die Unterzeichnete setzt ein Hochverehrliches Publikum andurch in Kenntniß, daß selbe das von ihrem seligen Gatten geführte Geschäft nicht nur in allen Theilen fortsetzt, sondern auch in Anfertigung von Orgeln, dann auch in allen Tischlerarbeiten durch promte Besorgung, gute Arbeit und billige Preise sich auszuzeichnen stets bestreben wird, daher zu recht vielen Aufträgen hiemit beßtens empfohlen haben will.

Ingolstadt am 26. April 1839.

Franziska Leis, geborne Jägerhuber, b. Orgelbauers- und Tischlermeisters-Wittwe.
Sebastian und Georg Leis, deren Werkführer.

Im Hause Nro. 564. der Donaukaserne gegenüber ist ein bequemes Logis zu vermiethen.

Ein armer Dienstbote verlor gegen 20 fl. in einem Säckchen, und ersucht dieselbe dem Verleger dieses Blattes gegen Belohnung einzuhändigen.

Indem Unterzeichnete hiemit die Anzeige macht, daß sie die Maidult mit einer großen Auswahl von Strohhüten, Bast- und Kinderhüten zu beziehen gedenkt, und

hiebei die billigsten Preise verspricht, empfiehlt sie sich zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

Kunigunde Achleitner, Putzarbeiterin aus München.

Am 23. April ist ein junger Dachshund schwarzer Farbe mit gelb und weißen Flecken, letztere besonders am Halse, vor Allem aber auf dem Rücken mit einen förmlichen großen lateinischen T, ebenfalls von weißer Farbe, bezeichnet, entlaufen. Dem Aufbringer oder Ueberlieferer dieses Hundes wird ein angemessenes Douceur zugesichert. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Empfehlung!

Unterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er zum Erstenmale die hiesige Dult, mit einer sehr bedeutenden Auswahl geschmackvoller und moderner Herrn- und Knabenkappen bezieht, und sich bestreben wird, durch reelle und billige Bedienung auch hier ein Zutrauen zu erlangen, wie er es anderwärts längst zu genießen die Ehre hat.

☞ Die Bude ist nächst dem Hause des Hrn. Goldarbeiter Rißler.

Ernst Weickert, Kappenmacher aus Regensburg.

Tanzmusik!

Unterzeichneter giebt heute, Sonntag den 5. Mai, in seinem Gartensalon unter Verleitgabe beßten Biers aus der Bräuerei des Hrn. Weinzierl in Großmehring, Tanzmusik und ladet zu zahlreichen Besuch höflichst ein.

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt Unterzeichneter folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 8 Bayer. Thaler nebst Fahne.
2. Preis 6 Bayer. Thaler nebst Fahne.
3. Preis 4 Bayer. Thaler nebst Fahne.
4. Preis 3 Bayer. Thaler nebst Fahne.
5. Preis 2 Bayer. Thaler nebst Fahne.
6. Preis 1 Bayer. Thaler nebst Fahne.

Dann eine Gesellschaftsfahne mit 2 Bayer. Thalern, welche frei gegeben wird.

Dieses Scheiben beginnt den 5., und endet den 20. Mai Abends 6 Uhr, den 21. Mai wird gerittert, und sodann werden die Preise vertheilt.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis zum 11. Mai mit 4, und die übrigen Tage mit 6 kr. bezahlt wird.

Es kann täglich von Früh 8 bis Abends 8 Uhr geschoben werden; die gottesdienstliche Zeit ist jedoch ausgenommen.

Ohne zwei unpartheiische Zeugen darf nicht geschoben werden.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. aufgehoben.

Sollte an der Kegelbahn eine Reparatur nothwendig werden, so kann dieselbe täglich vorgenommen werden.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn ersichtlich; so wie auch für redliches Spiel und gute Bedienung Beßtens gesorgt sein wird, und deßhalb höflichst einladet

Ingolstadt am 24 April 1839.

Johann Rudholzer, Wirth zum Poleziner.

Sonntag den 5. Mai wird bei günstiger Witterung der

Bockgarten

mit Harmoniemusik eröffnet, wobei gutes Bier verabfolgt wird und wozu höflichst einladet

Peter Härhammer, Quartl-Bräu.

Ein Klavier wird vermiethet. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Messerschmid Wemmer

zeigt hiemit ergebenst an, daß er diese Dult mit seinen bekannten vorzüglichen Messerschmidarbeiten aller Art bezog, und dieselben zur geneigten Abnahme beßtens empfiehlt.

Seine Bude befindet sich zunächst dem Schmalzingerbräu.

Es wünscht Jemand ein in der Nähe von Ingolstadt sehr angenehm situirtes Haus nebst Garten, dann 5 Grundstücke, jedes 2¼ Tagwerk groß, im Ganzen, oder auch theilweise unter äußerst annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Bandwaaren-Empfehlung!

Simon Kohn aus Kappel

bezog die gegenwärtige Maidult mit seinen auf's Beßte assortirten Seiden- und Mode-Bandwaaren aller Art, die er unter Zusicherung reeller Bedienung und äußerst billiger Preise hiemit beßtens empfiehlt, und zugleich anzeigt, daß seine Bude neben dem Schmalzingerbräu sich befindet, und mit seiner Firma versehen ist.

Moses Schülein

aus Thalmäßing giebt sich anburch die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß er auch die dießjährige Maidult wieder mit einem reich assortirten

Tuch- und Schnittwaaren-Lager

bezog, und daß er durch auf der jüngsten Leipziger Ostermesse äußerst vortheilhaft gemachte Einkäufe in den Stand gesetzt ist, dießmal, vorzüglich alle Arten von Tüchern und Damentüchern, ganz besonders billig zu verkaufen, ja von einer gewissen, in der verschiedensten Farbenauswahl bestehenden großen Tuch-Partbie vorzüglicher Qualität die bayerische Elle für 2 fl. 24 kr. abzugeben.

Mit der Versicherung reeller und promter Bedienung, und in der Hoffnung, eben dadurch nicht nur das früher genossene große Zutrauen wieder zu erhalten, sondern sich dasselbe noch im vergrößerten Maaße zu erwerben, zeigt er zugleich an, daß er dießmal nicht mehr seine bisherige Bude inne hat, sondern zum Erstenmale im sogenannten Eberl Hause zu ebener Erde en gros und en detail verkauft.

Hiemit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen bisherigen Platz zur hiesigen Dult verändert habe, und ich nun in der Bude Nro. 12. (schwarz) neben dem sogenannten Lemonikramer [Herrn Zollitsch] verkaufe. Ich bitte um gefälligen Besuch.

B. Bernau, Tuch- und Mode-Waaren-Händler aus Pappenheim.

Unterzeichneter verkauft im Ganzen oder auch theilweise, und gegen sogleich baare Bezahlung 107 Klafter weiches Brennholz (Fichten und Föhren). Die Zusammenkunft ist Freitag den 10. Mai Morgens 9 Uhr im Wirthshause zu Hofstetten. Kaufslustige ladet geziemend ein

Ziegler, Senior, Müller.

Ein Aderlaßschnepper in einem grünsaffianen Etuis ging verloren, und ersucht man den Finder, denselben gegen Erkenntlichkeit dem Verleger dieses Blattes einzuhändigen.

Die Dultzeit hindurch wird ein Laden vermiethet. Näheres bei der Redaktion des Wochenblattes.

Tanzmusik.

Da bisher wegen ungünstiger Witterung im Gartensalon des Münchenerhofes keine Tanzunterhaltung stattfinden konnte, so ist eine solche auf heute festgesetzt, wozu unter Zusicherung reeller promter Bedienung ergebenst einladet

Socher, Gastgeber.

Von nun an steht der Sommerkeller in Haunstadt zu gütigem Besuche täglich offen, was unter Zusicherung promter Bedienung und der Verleitgabe guten Bieres ergebenst zur Anzeige bringen

Gebrüder Wittmann.

J. F. Neeser aus Augsburg

macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie die gegenwärtige Dult mit einem wohl assortirten Mode-Waarenlager bezog. Dasselbe besteht in einer reichen Auswahl von Seidenwaaren, als: Glaçe Gros de Naples, Baterien, Gros d'Orleans, brochirte Gros de Paris, Marceline und Halbseidenzeugen, gedruckten Mouslin de leine, feinen gewirkten Pariser-, Cypyl-, Wiener- und Sommer-Shwals, französischen, englischen und gedruckten Merinos, Donna Marias, Alepine, breiten Persen, Jaconetts und Mouslin, Esharpen, Edohlen, Schleiern, seidenen und baumwollenen Foulard-Sacktüchern, Kravaten, Damen-Strohhüten der neuesten Facon, Blumen und Bändern; zu Stickereien: in Terneaux- und Seidenwolle, Stick- und Heckelseide, Seiden- und Baumwoll-Stramin, fertigen Stickereien, Chemisetten und noch mehreren hier nicht angeführten Artikeln. Sie empfiehlt sich zur geneigten Abnahme bestens, und bemerkt, daß sie in der Bude Nro. 23. (schwarz) nächst der oberen Apotheke verkauft.

Mich geehrt fühlend durch den zahlreichen Besuch, der meinem Panorama bisher zu Theil wurde, entschloß ich mich, dasselbe während der Dultzeit noch zur Ansicht aufgestellt zu lassen; was ich mit der Bitte, um fernere gütige Theilnahme hiemit ergebenst veröffentliche.

Nüß, Bürger aus München.

ANTON REIPEAUD,

hat die Ehre zur allgemeinen Anzeige zu bringen, daß er die Liedl'sche

Kaffe- Billard- und Bierwirthschaft

bereits übernommen hat, und sich bestreben wird durch promte Bedienung und Verabreichung ächten Getränkes und vorzüglich schmackhafter Speisen das Zutrauen der verehrlichen Titl. Gäste zu erwerben, und bittet nur ihn mit recht zahlreichen Besuch zu beehren; verbindet anbei auch die Bemerkung, daß das bisherige Lokal im Eberlhause beibehalten wird.

Der Unterfertigte bringt einem verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß von ihm alle in sein Gewerb einschlägigen Arbeiten, dieselben mögen aus Stahl, Eisen oder Messing bestehen, auf's Beste besorgt werden. Insbesonders empfiehlt er sich zum Schleifen und Poliren von chirurgischen Instrumenten und Rastermessern. Letztere werden hohl und auf Verlangen auch auf den Klang ausgeschliffen. Er ist auch stets mit guten steyerschen und Tyroler-Sensen, Sicheln und Strohmessern, dann guten Schleif- und Wetzsteinen versehen, für deren Güte er garantirt.

Unter Zusicherung billiger und schneller Bedienung empfiehlt sich

Leonhard Steinmeyer,
b. Schleifmüllermeister.

Um vielen Nachfragen zu entsprechen, veröffentlicht Unterzeichneter hiemit das wiederholte Ankommen von

Sinzels Legende, 1. und 2. Heft, gr. 8., ersteres 24, letzteres 30 kr. kostend.

☞ **Das 3te Heft 16 Bogen stark, zu 30 kr. wird diese Woche noch ausgegeben.**

Alois Attenkover.

Schrannen = Anzeige.

Den 4. Mai 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	15	416	431	421	10	14	39	13	38	12	24
Korn.	—	321	321	310	11	11	18	10	59	10	16
Gerste.	6	51	57	54	3	10	51	9	47	8	48
Haber.	—	270	270	262	8	6	4	5	27	5	9

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 11000 fl. 40 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	40
Korn	—	—	—	5
Gerste	—	—	—	44
Haber	—	5	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	2	1	—
Das Röckel	—	7	—	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 19.

Sonntag den 12. Mai 1839.

Auf dem nächtlichen Pfade
Strahlt das kommende Frühroth
Trost dem Wanderer in's Herz.

So im Thale des Lebens
Reichen Freundschaft und Liebe
Balsam für jeglichen Schmerz.

Bekanntmachung.

(Die Räumung der Rande und die Herstellung der Markpflocken im Forste Neuhau betreffend.)

Dem unterm 18. September v. Js. durch das örtliche Wochenblatt erlassenen dießseitigen Auftrage wegen Reinigung der Geräumter im Forste Neuhau, dann Ersetzen der abgängigen Markpflocken daselbst, sind nur sehr wenige Besitzer von Neuhautheilen bisher nachgekommen.

Es ergeht daher an die mit der Reinigung der Geräumter noch im Rückstand befangenen Neuhautheilbesitzer der wiederholte Auftrag, ihre Geräumter, und zwar binnen sechs Wochen ordentlich reinigen, so wie auch die abgängigen Markpflocken durch neue derlei ersetzen zu lassen.

Sollte dieser Auftrag nicht allenthalben befolgt werden, so wird man, wie bereits unterm 18. September v. Js. schon angedroht, von dießseits, und zwar auf Kosten des säumigen Neuhautheilbesitzers die Reinigung der Geräumter und das Nachsetzen der abgehenden Markpflocken bewerkstelligen lassen.

Ingolstadt am 30. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das von dem hiesigen Schulfonde auf dem Wege des Einlösungs-Rechtes erworbene Landgut Josephenburg bei Karlskron, Königlichen Landgerichts Neuburg an der Donau, wird Salva Ratifikatione am Donnerstag den 20. Juni Vormittags öffentlich im Wirthshause zu Karlskron an den Meistbietenden veräußert.

Daßselbe besteht:

I. aus dem zwei Stockwerke hoch gemauerten Schlosse, eigen;

II. aus 115 Tagwerk 92 Dezimalen Gründen, wovon
1) 5 Tagwerk 29 Dezimalen Gartengrund,
2) 27 Tagwerk 05 Dezimalen Ackerland,
3) 46 Tagwerk 65 Dezimalen Wiesgrund,
4) 25 Tagwerk 00 Dezimalen Waldung (das sogenannte Grauvoglholz),
5) 11 Tagwerk 93 Dezimalen Oedung sind.

Diese Gründe sind zehentfrei, und das Schloßgebäude ist mit 4000 Gulden der Brandassekuranz einverleibt.

Die Abgaben betrugen im vorigen Jahre:

		fl.	kr.	hl.
1)	Dominikalsteuer aus der Steuergemeinde Karlskron	3 fl.	59 kr.	4 hl.
2)	Grundsteuer von dort	20 fl.	41 kr.	— hl.
3)	Kreisumlage	1 fl.	12 kr.	2 hl.
4)	Grundzinse	1 fl.	— kr.	— hl.
5)	Kreisumlage	— fl.	14 kr.	— hl.
6)	Kanal-Unterhalts-Beiträge	8 fl.	30 kr.	— hl.
	Summa	35 fl.	42 kr.	6 hl.

Kaufslustige, welche sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben, werden eingeladen, sich am erwähnten Orte und zur bestimmten Zeit einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Der Söldner Franz Strixinger, der Zeit Holzaufseher in Karlskron, ist angewiesen, den Kaufeliebhabern die Josephenburger Gutsbestandtheile vorzuzeigen.

Ingolstadt am 23. April 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution wird nachstehend beschriebenes Anwesen der Ignatz Brückner'schen Bäckerseheleute in Geisenfeld, nebst der dazu gehörigen realen Bäckersgerechtsame, und zwar in Loko Geisenfeld im Gasthause zum Deuringer am Samstag den 8. Juni Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Auswärtige, dem Gerichte unbekannte Käufer haben sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Das Anwesen besteht aus

1) dem ganz gemauerten mit Hohlziegel gedeckten Wohnhaus sammt Stallung,
2) zwei Krautbeeten, und
3) einer Moorwiese zu 3 Tagwerk.

Die Schätzung desselben beträgt nach gerichtlicher Verhandlung vom 21. August 1837 890 Gulden.

Ueber die nähern Verhältnisse sind bis zum Versteigerungstage bei unterfertigtem Gerichte Aufschlüsse zu erholen.

Pfaffenhofen am 24. April 1839.

Königliches Landgericht.

Sachenbacher.

Bekanntmachung.

Am Dinstag den 14. Mai 1839 werden bei der Guts-Administration Rebdorf

22 Stück fette Mastochsen

einzeln gegen Baarzahlung von Morgens 9 Uhr an öffentlich in loco Rebdorf versteigert.

Kaufsliebhaber ladet hiezu ein

Rebdorf am 18. April 1839

Die
Herzogliche Guts-Administration.

Vogl, Administrator.

Hörbst, Kontrolleur.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 13. Mai Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird durch die Militär-Lokal-Baukommission auf dem Exerzierplatze der dießjährige Gräswuchs an den Meistbietenden versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Ingolstadt den 8. Mai 1839.

Die Lokal-Bau-Kommission.

Privatbekanntmachungen.

Ein Haus wobei 17 Tagwerk Gründe sich befinden ist in der Nähe von Ingolstadt aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Verleger dieser Blätter.

Bei ihrer Abreise von Ingolstadt verfehlen die Unterzeichneten nicht den innigsten wärmsten Dank für die vielfachen Beweise von Güte und Huld, welche ihnen daselbst zu Theil wurden, hiemit dankbarst abzustatten, und sich dem ferneren geneigten Wohlwollen gehorsamst zu empfehlen.

August von Petrikowski
nebst Familie.

Ein meublirtes Zimmer ist zu vermiethen.

Für die bewiesene Theilnahme über den Tod meiner guten Gattin, und der zahlreichen Begleitung ihrer Leiche zum Grabe und Beiwohnung der Gottesdienste erstatte ich meinen innigsten Dank.

Joseph Hörle, b. Baumann.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er nun im sogenannten Oberstadtpfarrpredigerhause in der Schulgasse zu ebener Erde wohnt, womit er zugleich verbindet, sich seinen verehrten Gönnern zu ferneren gefälligen Aufträgen hochachtungsvollst zu empfehlen.

J. Remolt, Cravattenmacher.

Heute Sonntag den 12. Mai hält Tanzmusik und ladet hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:
Viktor Hugo's
sämmtliche Werke.

Diese neue Ausgabe erscheint in 10 bis 12 Bänden, und kostet der Band 27 kr.

Eine Wagenkette wurde gefunden und ist das Nähere bei dem Verleger dieses Blattes zu erfahren.

Eine goldene Vorstecknadel wurde in der Nähe des Theatergebäudes verloren. Man ersucht um Rückgabe an den Verleger dieses Blattes, gegen angemessene Erkenntlichkeit.

Auf das in Ulm in der Siler'schen Buchhandlung herauskommende „Pariser Moden=Journal," das die neuesten Moden der Herrn= und Damen=Anzüge, und deren Schnitt und Verfertigung mit der größten Genauigkeit angiebt, jeden Sonntag mit einem kolorirten Kupfer, das einen Herrn und eine Dame vorstellt, erscheint, und das sich in kurzer Zeit durch seinen reichhaltigen Inhalt und beispiellose Wohlfeilheit eine ausserordentliche große Verbreitung zuzog, kann nur vom 1. April an abonnirt werden, da die Blätter des ersten Quartals gänzlich vergriffen sind. In ganz Würtenberg nimmt jedes Königliche Postamt auch für dieses Quartal gegen den Betrag von 45 kr. Bestellungen an.

Heute ist im Märkelgarten Tanz-Musik und wozu man höflichst einladet.

☞ Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 26. März in der allgemeinen Zeitung, N. Korrespondent, Regensburger Zeitung rc., die Eröffnung meiner vorzüglich eingerichteten Bleiche und Wollwäsche betreffend, habe ich die Ehre anzuzeigen, daß Hr. Wendlinger, Ingolstädterbote, alle an mich zu sendende Gegenstände, für die dortige Gegend zu übernehmen die Güte hat. — Ich werde mich bestreben, die mir durch Herrn Wendlinger übermachten Gegenstände, auf das Billigste und Schönste zu besorgen, und schmeichle mir, mit recht vielen Aufträgen beehrt zu werden.

Regensburg am 8. April 1839.

Böckh, Bleichbesitzer.

Ueberaus tröstlich war für uns die allgemeine Theilnahme, welche sich bei der Beerdigung und den Gottesdiensten unserer beiden Söhne, Leonhard und Michael, welche der Allmächtige in den zarten Alter von 7½ und 4½ Jahren in's bessere Jenseits abrief, durch zahlreiche Beiwohnung kund that.

Wir halten es daher für Pflicht, unsern Freunden und Gönnern hiefür hiemit herzlichsten Dank auszusprechen.

Georg Michael Wagner, K. Salzamtsdiener, Vater.
Katharina Wagner, Mutter.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus Nro. 944., dem Jägerbräu gegenüber, entweder zu verkaufen, oder zu verpachten. Näheres ist bei ihm selbst zu erfragen.

Joseph Haindl.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Seidenfärberei den verehrlichen Herrn Fabrikanten, Kaufleuten, Posamentiers und Knopfmachern, Gold= und Silbertressen=Fabrikanten zur reinsten und beßten Herstellung aller Farben und derer Nüancen; so wie auch dem verehrlichen Publikum zum schönsten Umfärben und Appretiren von Kleidungsstücken, Seidenzeugen und Bändern aller Art.

Dem Versprechen promter und billiger Bedienung fügt er noch die Versicherung an, daß umgefärbte Gegenstände neuen Produkten an Farbe und Eleganz nichts nachgeben werden.

Friedmann Gradmann, Kunst- und Seidenfärber, Lit. H. Nro. 342. in Augsburg.

Ein kleines bräunliches Hündchen mit schwarzem Rücken und röthlichem Kopfe, und mit einem grünen Halsbändchen und einem Landshuter Zeichen versehen, wurde verloren. Der Wiederbringer erhält beim Verleger dieses Blattes ein Douceur.

Auf die „Kronik der Kreishauptstadt Ulm," die alle Tagsbegebenhei-

ten und politische Neuigkeiten liefert, und sich ihrer grossen Verbreitung wegen ganz besonders zu Inseraten empfiehlt, kann in ganz Würtenberg bei jedem Königlichen Postamte noch für dieses Quartal vom 1. April bis 1. Juli mit 24 kr. abonnirt werden.

Theater-Nachricht von Vohburg.

Pfingstmontag den 20. Mai theatralische Vorstellung im Freien. — Anfang. Nachmittag 4 Uhr.

Das Nähere wird in der folgenden Nr. dieses Blattes bekannt gemacht.

Seinen Vorrath von Kegeln, das Spiel im Preise von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 30 kr., Kegelkugeln von Lignum Sanktum, das Stück von 2 bis 5 fl., Billardbällen und sonstigen Drechslerarbeiten empfiehlt zur gefälligen Abnahme ergebenst

Xaver Gruny, b. Drechslermeister.
(Harderstrasse im Spiglmelberhause)

Am 23. April ist ein junger Dachshund schwarzer Farbe und mit gelben und weißen Flecken, leztere besonders am Halse, vor Allem aber auf dem Rücken mit einem förmlichen grossen lateinischen T, ebenfalls von weißer Farbe, bezeichnet, entlaufen. Dem Aufbringer oder Ueberlieferer dieses Hundes wird ein angemessenes Douceur zugesichert. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Für den bisherigen zahlreichen Besuch seines Panorama's allerseits geziemenden Dank sagend, ladet zu gütiger Theilnahme während des heutigen Sonntags und morgigen Montags, als die letzten Tage seines Hierseins, ergebenst ein, und empfiehlt sich fernerem Wohlwollen hochachtungsvollst

Rüß, Bürger aus München.

Für die täglich erscheinende Zeitung „Der Landbote" wird ein Mitleser gesucht. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

☞ Die Maß gutes Bier nur 5 kr.! ☜
Zu der heute im Gartenlokale des Münchenerhofes stattfindenden
Tanzmusik
ladet unter Zusicherung prompter Bedienung ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

In der J. Lindauer'schen Buch-Buchhandlung ist erschienen:

Hefner, J. Dr., Deutsche Chrestomathie für lateinische und Gewerbs-Schulen. 1 fl. 21 kr.

Offner, J., Handbuch für Schullehrer zu Diktaten. 48 kr.

Rosamunda, die Köchin ohne Fehl und Tadel, oder leichtfaßliche Anweisung binnen vier Wochen vollständig kochen zu lernen. 40 kr.

☞ Vorräthig und zu gefälliger Abnahme bereit bei

Alois Attenkover.

Ferners werden bei demselben noch immer Bestellungen angenommen auf die Werke Schillers, Klopstocks, Thümmels, Lord Byrons, Viktor Hugos; dann auf Laurents Prachtausgabe Napoleons, Meyers Universum, Meyers Donauansichten, Meyers Konversationslexikon, Okens Naturgeschichte, Nebaus Volksnaturgeschichte, Hoffmanns Erdebeschreibung, Hoffmanns gestirnten Himmel, Vegas Mathematik, Courtins technologisch-merkantilisches Geschäftshandbuch, Nebaus Jugendfreund, Rottecks allgemeine Weltgeschichte, Baaders Landschullehrer, Allioilis Bibel, Leander van Eß Bibel, Schweizer Legende der Heiligen, Becks Kindererziehung, Geists Kinderbriefe, Ficks Schuldisciplin und noch viele andere ältere und neuere, hier nicht angeführte Werke.

Denksprüche.

Auch unter den Menschen giebt es Spieluhren, die Töne hervorbringen, ohne von ihnen gerührt zu werden.

Das Glück ist eine lachende Minute; das Bewußtsein recht gethan zu haben, eine selige Ewigkeit.

Furcht und Hoffen theilen das Leben unter sich. Der Lust und dem Schmerze bleiben nur Augenblicke.

Mutterliebe.

Wohl manches Blümchen fein und zart
Blüht in des Lebens Reichen;
Doch kenn' ich ein Blümchen von seltener Art,
Dem mag sich kein andres vergleichen.
So hold, so hold,
Wie Rubinen und Gold;
Nie welkt es, in ewiger Jugend verjüngt,
Wohl immer sein Balsam die Lüfte durchdringt.

Wo sich das Sein und Nichtsein gränzt,
Wo neu das Leben glühet,
Wo die Tugend im purpurnen Morgenstrahl glänzt,
Das Blümchen dem Sterblichen blühet.
Es lacht, es lacht,
Und zum Leben erwacht,
Der Pilger sich muthig dem Staube entrafft,
Gestärkt durch des Blümchens so himmlische Kraft.

Froh eilt er zu dem holden hin,
Will nimmer von ihm lassen;
Zum Himmel erhebt's ihm den schuldlosen Sinn,
Auf ewig will er es umfassen.
Er fleht, er fleht,
Und das Blümchen versteht
Der Sprache des Herzens geheiligten Sinn,
Und leitet ihn treu durch das Leben dahin.

Es hält ihn, wenn er irre wankt,
Es bannt des Lebens Nächte;
So treu, wie der Epheu die Ulme umrankt,
Siegt ihm es die feindlichen Mächte.
Sein Glück, sein Glück
Weicht nimmer zurück,
So lang' er das Blümchen von seltener Art
Im Tempel des schuldlosen Busens bewahrt.

Des Blümchens Name? — Kennt ihr nicht
Des Herzens schönste Triebe?
Die höh'ren, den nimmer ein Ird'sches entspricht:
Die heilige Mutterliebe? —
Sie lacht, sie lacht
In ewiger Pracht;
Wohl mag alles Ird'sche im Wechsel vergeh'n,
Doch ewig wird Liebe der Mutter besteh'n.

Schwabe.

Friedrich der Große und Dr. Gall.

Es war Hofball in Potsdam; der ganze preußische Hof hatte sich hier versammelt und paradirte vor dem König Friedrich. Aber unter allen diesen gestickten Kragen und Epauletts zog ein einziger Mann des Königs Blicke auf sich und fesselte seine Aufmerksamkeit; es war ein langer dürrer Greis mit originellem Kopfe. Friedrich kannte ihn nicht und ließ den Palast-Marschall rufen. „Herr Herzog, wer ist dieser Mann im schwarzen Frack, welcher sich dort in der Fenstervertiefung mit unserm gelehrten Kanzler unterhält?“ — „Es ist ein berühmter Arzt, Sire, der Dr. Gall.“ — „Gall! — So will ich selbst eine Probe machen, ob es keine Uebertreibung ist, was man von ihm rühmt. Ueberbringen Sie ihm in meinem Namen die Einladung, morgen mit an unserer Tafel zu speisen.“ — Den folgenden Tag saß der Doktor in

Gesellschaft von einem Dutzend mit Orden und Ehrenzeichen geschmückter Personen, aber von verdächtigem Aussehen, an des Königs glänzender Tafel. „Doktor," begann Friedrich am Schlusse des Mahles, „haben Sie die Güte und sagen Sie mir die Neigungen aller dieser Herren nach dem Systeme Ihrer Schädellehre." Gall erhob sich, denn die Bitte eines Königs ist ein Befehl, und fieng an, seinen Nachbar zu befühlen, einen hochgewachsenen sonnverbrannten Krieger, den man als General titulirte. Der Doktor schien verlegen. „Sprechen Sie offen," fügte der König hinzu. „Se. Excellenz müssen ein Jagdliebhaber und ein Freund von geräuschvollen Vergnügungen sein — Hauptsächlich müssen Sie ein Schlachtfeld lieben. Ihre Neigungen zeigen sich als ungemein kriegerisch an, das Temperament ist sehr sanguinisch." — Der König lächelte. Der Doktor befühlte einen andern von der Gesellschaft, einen jungen Mann mit lebhaftem Auge und von verwegenem Aussehen. „Mein Herr," fuhr Gall ein wenig außer Fassung fort, „Sie müssen sich in gymnastischen Uebungen auszeichnen, Sie müssen ein großer Schnellläufer sein, überhaupt verrathen Sie in allen Uebungen des Körpers die fertigste Gewandheit." — „Genug, Herr Doktor," fiel der König ein, „ich sehe, daß man die Trefflichkeit Ihres Systems nicht übertrieben hat, und will nun offen sagen, was Sie aus Höflichkeit nur errathen ließen. Der Herr General, Ihr Nachbar, ist ein zu den Ketten verurtheilter Mörder und Ihr Nachbar zur Rechten ist der erste Gauner von ganz Preußen." Bei diesen Worten schlug Friedrich dreimal auf den Tisch und bei diesen Signal drangen von allen Seiten Garden in den Saal. — „Bringt diese Herren in ihre Kerker zurück." Dann sich zu dem erstaunten Doktor wendend, sagte er: „Es war eine Probe, Sie haben in Gesellschaft der ersten Banditen meines Königsreichs gespeist! — Durchsuchen Sie Ihre Taschen!" — Gall gehorchte, man hatte ihm sein Taschentuch, seine Börse und seine Tabatiere entwendet. Den folgenden Tag erhielt er die Gegenstände wieder zurück und der König hatte eine mit Diamanten gezierte Tabatiere von großem Werthe hinzugefügt.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat April 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 10 Kinder, 6 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 30. Mathäus Prems, Baumann, mit Ursula Gruber, Baumannswittwe.

Gestorben: Den 10. Margarethe Deyer, Mauthdienerswittwe, 69 Jahr alt an Brustwassersucht. Den 11. Monika Hilz von Aschau, Dienstmagd, 36 Jahr alt an Gedärmbrand. Den 12. Georg, 4 Stund alt an Frühgeburt; und Franziska Nitschky, b. Schneiderstochter, 26 Jahr alt an Nervenfieber. Den 13. Xaver Aringer, b. Seilermeister, 79 Jahr alt an Altersschwäche; und Ludwig Preither, Korporalssöhnchen, 5 Monat alt an Konvulsionen; und Kreszens Schreiber von Gundelsheim, Dienstmagd, 31 Jahr alt an Lungenschwindsucht. Den 15. Franziska Häslinger, b. Melberstöchterchen, 34 Wochen alt an Konvulsionen. Den 18. Sebastian Crusius, b. Melberssöhnchen, 26 Wochen alt an Lungenschwindsucht. Den 19. Franz Joseph, 18 Tag alt an Konvulsionen. Den 21. Maria, 3 Monat alt an Mehlhund. Den 23. Augusta Altheimer, b. Schreinermeisterstöchterchen von Donauwörth, 9 Monat alt an einem entzündlichen Fieber. Den 28. Walburga Donaubauer, Taglöhnerskind, 5 Wochen alt an Diarrhoe. Den 29. Johann Kantius Obermaier, Koch im Franziskanerkonvent, 37 Jahr alt an Blattern.

Schrannen-Anzeige.

Den 11. Mai 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	10	400	410	395	15	14	18	13	19	11	43
Korn.	11	261	272	252	20	11	3	9	59	8	24
Gerste.	3	19	22	18	4	9	18	8	29	7	—
Haber.	8	235	243	225	18	5	33	5	14	4	56

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 9106 fl. 5 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	19
Korn	—	—	1	—
Gerste	—	—	1	18
Haber	—	—	—	13

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	7	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

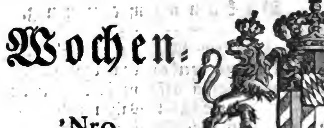
Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		3	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	24	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	42	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

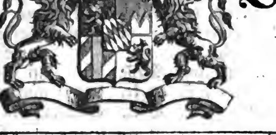
Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2	1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	2
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter

Wochen-Blatt.





Nro. 20.

Sonntag den 19. Mai 1839.

Leichter ist es der Seele, die schwersten Leiden zu dulden,
Als dem Auge, sich selbst seinen Geliebten entzieh'n.

Gefühle
beim
Abschiedsmahle des K. Herrn Landrichters Braun zu Cham.
(11. Mai 1839.)

Edler! wahrer Freundschaft Triebe
Weihen Dir dieß Lied,
Da Du, und Dein Haus, das liebe
Ferne von uns zieht.
Bange schauten wir entgegen
Diesem herben Tag,
Bange wir uns herbewegen
Heut zum Festgelag.

Wird es nicht ein Mahl der Thränen
Wo der Mann auch weint,
Wenn der Augenblick, zu trennen
Sich von Dir, erscheint?
Wo die Herzen Aller flehen:
„Zieht doch nicht von hier!
Immer Euch bei uns zu sehen,
Wünschten, wünschen wir!"

Laß uns feiern Deine Güte,
Waltend überall,
Waltend in der Deinen Mitte
Wie im Richtersaal;

Nochmal feiern Deine Milde
Deinen stillen Ernst,
Ehe Du in Chams Gefilde
Theurer! Dich entfernst.

Doch nicht in der Schwermuth Grenzen
Weile der Gesang,
Freude soll er uns kredenzen,
Frohen Feierklang!
Laßt nun klingen die Pokale,
Jubeln den Toast,
Mit des Erzes lautem Schalle
Rufe jeder Gast:

„Lebet wohl, vom Glück geherzet,
Stets vom Heil gekos't;
Nimmer nah' Euch, was da schmerzet,
Nur was Segen sproßt!
Lebet wohl, Ihr theuern Lieben
Wohl in fernen Gau'n;
Unsre Herzen seyn verschrieben
Ganz dem Hause Braun."

Bekanntmachung.

Den landgerichtlichen Armenpflegen zur Nachachtung werden hiemit die Gebühren einer Armenbeerdigung in Folgendem bekannt gemacht:

Zur Pfarrei einschlüssig einer Messe sind zu bezahlen	1 fl.	15 kr.
dem Schreiner für die Truhe	1 fl.	20 kr.
dem Todtengräber	— fl.	30 kr.
den Trägern	1 fl.	12 kr.
dem Leichenweib	— fl.	30 kr.
für Bahrtuch und Kreuzlträger	— fl.	9 kr.
dem Todtenbeschauer für 2malige Besichtigung	— fl.	24 kr.
Summa	5 fl.	20 kr.

Ingolstadt am 15 Mai 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird Mittwoch den 22. Mai Nachmittags 2 Uhr der dießjährige Heufond auf den Festungsgründen sowohl auf der rechten als auf der linken Donauseite Salva Ratifikatione an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingela[illegible]n werden.

Die Zusammenkunft ist um obige Stunde auf der Donaubrücke, und wird der Anfang beim Thurme Nro. 1. gemacht.

Ingolstadt am 13. Mai 1839.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 22. dieß Vormittags werden von den auf dem hiesigen Kasten aufgespeicherten Getreide

50 Schäffel Waizen und
50 Schäffel Roggen

in der hiesigen Rentamts-Kanzlei, und Samstag den 25. Vormittags von dem Kasten zu Reichertshofen

25 Schäffel Waizen und
50 Schäffel Roggen

im Orte Reichertshofen im Versteigerungswege verkauft, wozu einladet

Neuburg den 15. Mai 1839.

Königliches Rentamt.

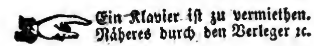
Reitschuster.

Privatbekanntmachungen.

Um theils von ihm und seiner Familie schiefe Ansichten entfernt zu halten, theils auf möglichen fernern Schaden aufmerksam zu machen, veröffentlicht der Unterzeichnete, daß das unlängst sich als seinen Sohn ausgegeben und hier in vielen Häusern um Unterstützungsbeiträge zur Freisprechung als Steinhauer ꝛc. nachgesucht habende Individuum weiter Niemand war, als Franz Besel, ein schlauer Betrüger aus Neuburg.

Stetter, K. Rentamtsbote.

Ein eiserner Ofen mit blechernem Rohre und irdenem Aufsatze wird billig verkauft. Wo? sagt die Redaktion des Wochenblattes.


Ein Klavier ist zu vermiethen. Näheres durch den Verleger ꝛc.

Theater in Vohburg!

Vorstellung im Freien.
Pfingstmontag den 20. Mai 1839.

Die Feuerprobe.

Hierauf:
Der
Zitherschläger & das Gaugericht.
(Zwei beliebte Lustspiele)

Da ich die zweckmäßigsten Anordnungen getroffen, das Lokal im Freien so bequem als möglich einzurichten, und die Wahl der beiden Stücke allen Freunden der dramatischen Kunst einige vergnügte Stunden gewähren wird, so sieht der freundlichen Theilnahme gehorsamst entgegen

ergebener
August v. Petrikowski.

Die Vorstellung findet im Sommerkeller des Herrn Posthalter Maly statt.
Anfang 1/25, Ende 1/27 Uhr.

Auf das in Ulm in der Siler'schen Buchhandlung herauskommende „Pariser Moden-Journal," das die neuesten Moden der Herrn- und Damen-Anzüge, und deren Schnitt und Verfertigung mit der größten Genauigkeit angiebt, jeden Sonntag mit einem kolorirten Kupfer, das einen Herrn und eine Dame vorstellt, erscheint, und das sich in kurzer Zeit durch seinen reichhaltigen Inhalt und beispiellose Wohlfeilheit eine außerordentliche große Verbreitung zuzog, kann nur vom 1. April an abonnirt werden, da die Blätter des ersten Quartals gänzlich vergriffen sind. In ganz Würtenberg nimmt jedes Königliche Postamt auch für dieses Quartal gegen den Betrag von 45 kr. Bestellungen an.

Wunderl-Kassematte!

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß er heute, den 19. Mai, seinen Sommerkeller, die sogenannte Wunderlkassematte, eröffnen und gewiß gutes Bier Verleit geben wird.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Franz Link, b. Bierbräuer.

Auf die „Kronik der Kreishauptstadt Ulm," die alle Tagsbegebenheiten und politische Neuigkeiten liefert, und sich ihrer großen Verbreitung wegen ganz besonders zu Inseraten empfiehlt, kann in ganz Würtenberg bei jedem Königlichen Postamte noch für dieses Quartal vom 1. April bis 1. Juli mit 24 kr. abonnirt werden.

Kommenden Dinstag den 21. dieß Früh um halb 9 Uhr werden im Schrannengebäude rückwärts über einer Stiege aus dem Rücklasse der verstorbenen Mauthners-Wittwe Margaretha Detzer verschiedene Gegenstände, als:

Betten, Bettstellen, Tische, Sessel, Kleidungsstücke, Bett- und andere Wäsche, dann ein noch ganz neuer eisener Kochofen sammt Rohr öffentlich an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 15. Mai 1839.

Im Hause Nro. 328. ist bis Ziel Jakobi die Wohnung über zwei Stiegen zu vermiethen.

Die unverkennbaren Beweise von Gewogenheit, Freundschaft und Güte, die ich während meines langen Aufenthaltes dahier, besonders aber bei dem am 11. dieß mit so allgemeiner herzlicher Theilnahme gefeierten Abschiede von so vielen Bewohnern Ingolstadts erhielt, lassen mich nur mit höchst bewegtem Herzen aus Ihrer Mitte scheiden. Da ich allen Diesen meine Gefühle der Achtung, der Liebe und des Dankes persönlich auszudrücken nicht mehr Zeit fand, so bewirke ich dieß hiemit nachträglich und bitte Sie, mich und die Meinigen auch fernerhin Ihrem geneigten Andenken und Wohlwollen empfohlen sein zu lassen.

Ingolstadt den 14. Mai 1839.

Braun, bisher Assessor dahier, nun Landrichter in Cham.

Eine Guitare wird verkauft. Von Wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Das Haus Nro. 545., wobei sich ein geräumiger Hof befindet, wird mit dazu gehörigem Acker und einer Wiese verkauft. Näheres die Redaktion des Wochenblattes.

Im Polezinergarten ist am Pfingstmontag Tanz-Unterhaltung, und am Pfingstdinstag mit Harmoniemusik der Ausgang des daselbst stattfindenden Kegelscheibens. Ergebenst ladet hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Am Pfingstmontag ist in Oberhaunstadt Tanzmusik, wozu ergebenst einladen

Gebrüder Wittmann.

☞ Andächtigen Wallfahrtern zur Beachtung!

In der Alois Attenkover'schen Buchdruckerei haben so eben die Presse verlassen:

Anbethung des Kreuzes zur Andacht am Kalvariberg 1 kr.

Drei Lieder auf das kostbare Blut Jesu Christi 1 kr.

Drei Lieder auf den Erlöser am Kreuze. 1 kr.

Drei Lieder auf die Lanze und Nägel des Erlösers 1 kr.

Drei Lieder auf die sieben Schmerzen Mariens 1 kr.

Wer dieselben sämmtlich nimmt, erhält sie für 3 kr.

Die Sorgfalt des Hochlöblichen Stadtmagistrats für die Monumente auf dem hiesigen Friedhofe hat mein Herz, das wegen muthwilliger Zersplitterung des Kreuzes am Grabsteine meiner seligen Gattin tief betrübt wurde, so recht wohlthuend angesprochen.

Um nun auch meinerseits zur Verhütung derlei Frevel mitzuwirken, bestimme ich für Denjenigen, der mir zur Anzeige bringt, wer die Verstümmlung am Denksteine meiner Frau verübte, hiemit ein Douceur von 10 fl. und die Verschweigung seines Namens.

J. Zötl, b. Kupferschmid.

Zu der am Pfingstmontag im Garten-Lokale des Münchenerhofes stattfindenden

Tanzmusik

ladet unter Zusicherung promter Bedienung ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

Die Belagerung.

„Diesen Morgen ward Reinbold, der Geldwechsler, todt in seinem Bette gefunden."

„Gestern starb Helene Hecht, das junge Weib des Tuchmachers am Markte."

„Der alte Abraham, der Apotheker zum Elephanten, hat ebenfalls das Zeitliche gesegnet." —

„Und das liebe Kind der armen Martha Graz."

„Der wackere Diener des Bürgermeisters."

„Und Gottfried, der blinde Bettler am westlichen Thore!"

„Schande ist es, Schande!" riefen viele Stimmen, und Unmuth und Verdruß sprachen aus allen Gesichtern.

„Traun, Ihr seyd muthige Leute, daß Ihr dergestalt über den Tod und des Todes Werk jammert," sprach ein junger Mann, welcher an eine Thür gelehnt mit sinnendem Antlitze dem tragischen Geschwätz der Menge horchte.

„Des Todes Werk!" rief einer aus dem Haufen; „ja, ja, Werk des Todes — und des Gouverneurs!"

„Des Gouverneurs? Ein Wechsler über sechszig Jahr alt, stirbt; ein kränkliches junges Weib macht die Hülfe der Aerzte zu Schanden; ein Apotheker steigt ins Grab, weil er sein eigener Doctor seyn will; ein Kind stirbt am Durchbruch der Zähne: ein achtzigjähriger Bettler sinkt endlich ins Grab, und das alles," versetzte der junge Mann mit einem verächtlichen Lächeln, „legt Ihr dem Gouverneur zur Last?"

„Keinem, als ihm!" rief einer aus dem Volke, und alle Uebrigen stimmten ihm bei. „Keinem, als ihm, für die Stadt giebt's keine Rettung mehr."

„Woher wißt Ihr denn das?" fragte ruhig der junge Mann.

„Ich, ich? Nun ich habe keine Hoffnung mehr."

„Zum Glück, Meister Holzkopf, hängt, mögt Ihr gleich der geschickteste Schneider Eures Viertels seyn, das nicht von Euch ab; sie kann gerettet werden, wenn auch Ihr die Hoffnung verloren habt."

„Unsere Weiber und Kinder sollen also vor unsern Augen dahinsterben," fuhr der Schneider auf, „hört ihr Leute, wir sollen verhungern und noch obendrein das Maul halten."

„Der Gouverneur läßt sich nichts abgehen," rief einer aus der Menge.

„Ich sah ihn gestern," fiel ein Dritter ein, „und mein Blut kochte, als ich sein volles Antlitz gewahrte. Der hat während der Belagerung mehr Kapaunen verschlungen, als wir Brode hatten. An Rheinwein hatte er voll auf, wir hatten kaum Wasser."

„Ja, ja," rief der Schneider, indem er sein Wams übereinander schlug, gienge es uns wie ihm, so würden uns unsere Kleider besser passen und der Schneiderkunst mehr Ehre machen. Euch Hr. Kaspar, schlossen sonst auch die Kleider fester." Bei diesen letzten Worten blickte er mit einem spöttischen Lächeln auf die abgemagerte Gestalt des jungen Mannes, welcher in der Vertheidigung des Gouverneurs dem Unwillen seiner Mitbürger getrozt hatte.

„Ist denn keine Hoffnung auf eine Kapitulation?" fragte einer der Umstehenden. „Wird der Gouverneur nicht endlich den Platz übergeben?"

„Wartet doch nur eine Woche, begütigte der junge Mann," erscheint bis dahin kein Ersatz — —"

„Gleichviel," unterbrach ihn ein Greis, „welches Banner von unsern Mauern weht, hat doch der Tod überall sein Panier aufgesteckt."

„Wollen wir das denn ertragen, ihr Männer?" kreischte der Schneidermeister, „wollen wir ins Grab steigen, während der schwelgerische Gouverneur — —"

„Nieder mit ihm, nieder mit dem Tyrannen!" schrie die Menge, und hiedurch noch mehr angeregt, fuhr Simon Holzkopf fort:

„während er sich mästet und sich im Weine berauscht.“ —

„Schweig, Thor,“ rief Kaspar, und bei seiner gebietenden Stimme verstummte plötzlich der Schneider mit offenem Munde; „ruhig, sage ich Euch, es ist jetzt nicht an der Zeit, lächerliche Verläumdungen auszukramen. Wir alle haben gelitten — wir müssen leiden — in der ganzen Stadt giebt es keinen, — der nicht die Drangsale des Krieges erduldet hätte, überall fand der Hunger seine Opfer. Keiner aber hat das schlimmer gefühlt, als der Gouverneur. Ihr, die Ihr glaubt, daß er schwelgt, erfahrt, worin seine Nahrung gestern bestand. Erinnert Ihr Euch noch, wie er sich am letzten Osterfeste zu dem Mahle begab, welches die Kaufmannschaft angeordnet hatte. Er ritt damals ein treffliches Pferd, ein Thier, würdig einen König zu tragen. Wohlan, dasselbe Pferd hat gestern dem Gouverneur zur Nahrung gedient, er los'te mit dem Geringsten seiner Leute um die besten Stücke desselben.“

„Die Nonnen im Ursulinerkloster haben ihren Papagei geschlachtet,“ spöttelte einer aus dem Volke.

„Die Bürgermeisterin hat ihren Affen gebraten, ja ja, in den Zeiten der Noth müssen die besten Freunde daran,“ bemerkte ein Anderer.

„Schweigt mit Eurem unzeitigen Gewäsch,“ rief ein alter Mann, „ist das jetzt eine Zeit zu albernen Spässen, jetzt, wo rings um uns her der Tod wüthet?“ Und zu dem jungen Manne gewandt, fragte er: „Sagt an Kaspar, steht es wirklich so um die Besatzung?“

„Geht selbst auf die Wälle und überzeugt Euch,“ versetzte der Befragte, „geht, und schaut, was ich geschaut, und wenn Euch das nicht überzeugt, so hängt den Gouverneur und öffnet dem Feinde die Thore.“

„Nun was giebt's denn da zu sehen?“ fragten Alle.

„Den Hunger, der auf Tausenden lastet, der die kräftigen Soldaten zu Gerippen umgestaltet hat; ihr kühnes Auge starrt nur noch aus tiefen Höhlen hervor, ihre männlichen Stimmen sind zum heiseren Geflüster geworden.“

„Grauenvoll! Entsetzlich! Nieder mit dem Gouverneur!“ schrie neuerdings die Menge.

„Sie dulden, doch dulden sie wie Männer, fuhr Kaspar fort, „kein Murren, kein Blick gegen Den, der ihnen gebietet. Komme, was da wolle, sie haben dem Gouverneur geschworen, die Citadelle noch eine Woche zu vertheidigen. Sie wollen den Ruhm ihrer Waffen aufrecht erhalten.“

„Ruhm hin, Ruhm her! Können wir damit die Thränen unserer Weiber trocknen? den Hunger unserer Kinder stillen? Fort nach der Citadelle!“ kreischte die Menge und im wilden Tumult wogte alles dahin.

Unterwegs aber besannen sich die meisten und kehrten ruhig in ihre Wohnungen zurück, so daß zuletzt nur ein halbes Dutzend der Unzufriedenen, den Schneidermeister Simon Holzklopf an der Spitze, vor dem äußeren Thore anlangte. Ob sie dort eine Audienz von dem Gouverneur verlangten, welcher, von seiner Familie umgeben, sorgend nach dem erwarteten Entsatz ausschauete, oder ob sie sich unverrichteter Sache wieder zurückzogen, darüber geben die Archive der Stadt keine Auskunft. Wir lassen dieß also dahingestellt und kehren zu dem Helden unserer Geschichte, Kaspar Brandt, zurück.

„Und Deine Mutter, Kaspar?“ fragte der alte Mann, der bei dem Tumulte die Unruhigen zurechtgewiesen hatte, und jetzt mit seinem jungen Begleiter langsam dem Marktplatze zuschritt, „das sind jetzt schlimme Zeiten für Bedürfnisse, wie die ihrigen. Wie geht es ihr?“

„Kaspar gab keine Antwort, er suchte mit männlicher Kraft seine Gemüthsbewegung niederzukämpfen, aber ein tiefer Seufzer entwand sich seiner Brust, er hemmte seine Schritte und schwankte.

„Kaspar, Kaspar Brandt!" rief der Greis, indem er den jungen Mann unterstützte; „heilige Jungfrau was fehlt Dir?" —

„Nichts — durchaus nichts, eine plötzliche Anwandlung von Schwäche, weiter nichts;" und mit einem erzwungenen Lächeln drückte Kaspar die Hand des Alten.

„Bei allen Heiligen, Deine Hand brennt wie Feuer. Komm mit nach meinem Hause, ich habe noch einen halben Becher Weins; um der Erinnerung willen, an alte Zeiten, um der Dankbarkeit willen, die ich Deiner alten Mutter schuldig bin, die mir und den Meinigen in Elend und Noth beistand, will ich Dir den Wein überlassen. Sage mir, wie geht's der guten Wittwe?"

„Sie ist krank, Meister Martin, krank bis zum Tode," erwiederte Kaspar, „seit zwei Monaten durfte sie ihr Zimmer nicht verlassen, seit zwei Monaten war sie fast hülflos. Ihr Zustand aber wird gewissermassen für sie eine Wohlthat, sie kennt das Elend der Stadt, kennt die Leiden und Qualen ihrer Freunde und Nachbarn nicht."

„Und wie steht's mit ihren Bedürfnissen, Kaspar? Ach, die Noth hat auch mich alten Mann selbstsüchtig gemacht, sonst hätte ich Euch längst aufgesucht! Der Himmel weiß es, ich hätte doch nichts für sie thun können. Aber wie steht's mit ihren Bedürfnissen, wie treibst Du sie auf?"

„Ach sie bedarf so wenig — und dieß Wenige konnte ich, dem Himmel sey Dank, ihr bisher verschaffen — werde ich ihr auch ferner verschaffen können. — Sie wird sterben — sie kann den Kampf mit der Krankheit, die sie verzehrt, nicht bestehen — ach, sie wird sterben," wiederholte der junge Mann dumpf und Thränen entperlten seinen Augen, „sie wird sterben — aber nicht vor Hunger!"

„Ihr Alter läßt noch Hoffnung fassen," tröstete der alte Mann, „sie bewahrte lange ihr jugendliches Ansehen, sie ist Deine Mutter, scheint aber nur Deine ältere Schwester zu seyn."

„Ich kann auch dem Gedanken nicht Raum geben, sie schon zu verlieren," seufzte Kaspar.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat April 1839.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 15 Kinder, 8 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts; worunter 1 Mädchen todt geboren.

Getraut: Den 16. Georg Hirsch, Taglöhner, mit Franziska Schlosser, Baumannstochter. Den 29. Michael Schneider, Maurer, mit Jgfr. Anna Rothmaier, Taglöhnerstochter.

Gestorben: Den 1. Magdalena Wagner, Maurerskind, 3 Wochen alt an Brand. Den 2. Johann Völk, b. Schuhmacherskind, 14 Wochen alt an Fraisen. Den 12. Hr Martin Betz, b. Parapluimacher, 42 Jahr alt an Lungensucht. Den 13. Nepomuck Eisenhofer, b. Wirthskind, 9 Wochen alt an Lungenlähmung. Den 14. Annastasia, 11 Monat alt an Blattern. Den 17. Joseph, 1 Jahr 4 Monat alt an Abzehrung. Den 20. Andreas Gall, b. Wirth, 47 Jahr alt an Abzehrung; und Fr. Therese Sterr, b. Kleidermachersgattin, 39 Jahr alt an Abzehrung. Den 21. Franz Xaver, 12 Wochen alt an Brand. Den 23. Leonhard Wagner, K. Salzamtsdienerssöhnchen, 7 Jahr 6 Monat alt an Scharlachfieber. Den 26. Georg Wagner, K. Salzamtsdienerssöhnchen, 5 Jahr alt an Scharlachfieber. Den 30. Johann Schuster von Rockendorf, Festungsbauarbeiter, 50 Jahr alt an Lungenlähmung.

Schrannen = Anzeige.

Den 18. Mai 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	15	379	394	382	12	14	14	13	23	12	26
Korn.	20	295	315	295	20	10	51	9	19	9	48
Gerste.	4	—	4	—	4	—	—	—	—	—	—
Haber.	18	242	260	242	18	5	37	5	7	4	36

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 9394 fl. 5 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	4	—	—
Korn	—	20	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	7

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	2	1	—
Das Röckel	—	7	1	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		3	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	24	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	42	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter





Wochen-Blatt.

Nro. 21.

Sonntag den 26. Mai 1839.

Grader Sinn und ehrlich Blut
Fragen nicht nach Rang und Titel;
Gutes Herz und Edelmuth
Wohnen öfter auch im Kittel.

Bekanntmachung.

Während des öffentlichen Zuges bei der am Donnerstag den 30. dieß vorgehenden Fronleichnams-Feier wird von Jedermann die Beobachtung jener Anständigkeit und Geräuschlosigkeit sowohl in den Häusern als in den Strassen erwartet, zu welcher die im Religions-Edikte gebotene Achtung verbindet; besonders ist aber das Zechen in den Gasthäusern, so lange die Prozession nicht vorüber sein wird, bei Strafe verboten.

Ingolstadt am 20. Mai 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Da die Anbringung eiserner Stege an den größern und kleineren Schäffelmaaßen nicht nur dem Zwecke und den Bestimmungen der Allerhöchsten Verordnung vom 8. September 1835 (Regierungsblatt, Seite 809.) entspricht, sondern auch vorzugsweise geeignet ist, den bei dem Abmessen des Malzes in den Malzmühlen möglichen Unregelmäßigkeiten vorzubeugen, so hat das Königl. Ministerium des Innern in einer höchsten Entschließung vom 4. dieses Monats die Einführung dieser Stege für die Malzgemäße allgemein angeordnet, und den betheiligten Gewerbsgenossen zur Herstellung dieser Vorrichtung einen

Termin von sechs Wochen vom Tage gegenwärtiger Eröffnung mit dem Anhange bewilliget, daß nach versäumter Frist die unnachsichtliche Bestrafung des alsdann noch stattfindenden Gebrauches nicht vorschriftsmäßiger Schäffelmaaße eintreten wird.

Diese Anordnung wird hiemit zur genauen Befolgung bekannt gemacht.

Ingolstadt am 21. Mai 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Erhebung der Brandversicherungs-Beiträge an die allgemeine Brandversicherungs-Anstalt der Gebäude für das Jahr 18³⁷/₃₈ ist Termin auf

Montag den 27. dieß Monats

Vormittags bestimmt, an welchem Tage die treffenden Beträge von den Gebäudebesitzern, welche solche bereits nicht schon entrichtet haben, für ihre Gebäude in der

1. Klasse mit 5 kr. 5 hl.,
2. Klasse mit 6 kr. 2 hl.,
3. Klasse mit 6 kr. 7 hl.,
4. Klasse mit 7 kr. 4 hl.

von jedem Hundert des Versicherungs-Kapitals im Rathhause zu bezahlen sind.

Diese können übrigens nur in solchen Münzsorten angenommen werden, deren Annahme auch den Königlichen Rentämtern gestattet ist.

Ingolstadt am 22. Mai 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

(Die Einführung der breiten Radfelgen betreffend.)

Mit Hinblick auf die Allerhöchste Verordnung vom 21. April vor. Js., rubrizirten Betreffes, und des Erläuterungs-Reskripts des K. Staatsministeriums des Innern vom 21. Jäner l. Js., dann mit Bezug auf die unterm 5. dieses erfolgte höchste Regierungs-Entschließung wird bekannt gemacht, daß diejenigen Fuhrleute, welche auf drei- oder vierspännigen Wägen Steine oder Holz zu dem Festungsbau dahier führen, und zwar für Lohn, nur solche Wagen hiezu

gebrauchen dürfen, deren Radfelgen die vorgeschriebene Breite von vier Zoll rheinisch haben, und überhaupts so konstruirt sind, wie solches in der Allerhöchsten Verordnung vom 21. April vor. Js. (siehe Wochenblatt Nro. 24. vor. Js. und Nro. 4. d. Js.) ausgesprochen ist.

Es ergeht daher an sämmtliche Fuhrleute dahier der Auftrag, diesen Allerhöchsten und höchsten Bestimmungen schuldige Folge zu leisten, indem im Nichtbeachtungsfalle der Angezeigte strenge Bestrafung zu gewärtigen hat.

Wornach sich also zu achten.

Ingolstadt am 22. Mai 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung hat unterm 5. d. M. die hohe Entscheidung erlassen, daß das Fuhrwerk von Baumaterialien zum Festungsbau nicht als landwirthschaftliches Fuhrwerk, sondern als Lohnfuhrwerk anzusehen, und daher von der Anwendung der breiten Radfelgen nicht ausgenommen sei.

Da nun die breiten Radfelgen in den tiefern Spuren der schmalen Radfelgen nicht fortkommen können, so folgt hieraus, daß jede mehr als zweispännige Fuhr mit breiten Radfelgen versehen sein müsse.

Die Königliche Regierung hat aber auch unterm 7. d. M. befohlen, daß solche Eigenthümer und Fuhrleute gestraft werden sollen, welche zur Umgehung der Verordnung über die Breite der Radfelgen auf zweispännige Wagen zu schwere Lasten aufladen, und mit barbarischer Rohheit die Thiere mißhandeln.

Man macht dieses zur Warnung für sämmtliche Fuhrleute hiemit bekannt.

Ingolstadt am 22. Mai 1839.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf von Stockholz betreffend.)

Vom unterfertigten Stadtmagistrat werden 39 Klafter fichtenes Stockholz, welche auf einem der Stadt-Kommune gehörigen Neuhautheil Nro. 361. der 1. Abtheilung stehen, an den Meistbietenden vorbehaltlich magistratischer Genehmigung verkauft.

Steigerungstermin wird auf Samstag den 1. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr

hiemit festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden, und ihre Angebote hierorts zu Protokoll geben können.

Ingolstadt am 22. Mai 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Strassenpflästerung wird die Lieferung von 6 Kubikruthen Bruchsteine dem Wenigstnehmenden überlassen. Lieferungslustige werden eingeladen Montag den 27. dieß Monats Vormittags 9 Uhr ihre Angebote dießorts vorbehaltlich magistratischer Ratifikation zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 22. Mai 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Seidenfärberei den verehrlichen Herrn Fabrikanten, Kaufleuten, Posamentiers und Knopfmachern, Gold- und Silber-Tressenfabrikanten zur reinsten und beßten Herstellung aller Farben und derer Nüancen; so wie auch dem verehrlichen Publikum zum schönsten Umfärben und Appretiren von Kleidungsstücken, Seidenzeugen und Bändern aller Art.

Dem Versprechen promter und billiger Bedienung fügt er noch die Versicherung an, daß umgefärbte Gegenstände neuen Produkten an Farbe und Eleganz nichts nachgeben werden.

Friedmann Gradmann, Kunst- und Seidenfärber, Lit. H. Nro. 342. in Augsburg.

Das Haus Nro. 782. wird aus freier Hand verkauft. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Danksagung.

Den innigsten Dank zollen wir allen Denjenigen, welche die Güte hatten, die Leiche unserer seligen Schwester und Schwägerin zur Ruhestätte zu begleiten.

Ingolstadt den 20. Mai 1839.

Emilie Häring, geb. Hermann.
Heinrich Häring, Ingenieur-Oberlieutenant.

Theater in Vohburg!

Sonntag den 20. Mai 1839 findet die wegen ungünstiger Witterung ausgesetzte Vorstellung im Freien statt, und wird aufgeführt werden:

Agnes Bernauerin.
Ritterschauspiel in 5 Akten.

Anfang präzis 4, Ende 6½ Uhr.

Zum gütigen Besuch ladet gehorsamst ein

ergebenster
August v. Petrikowski.

Ein über einer Stiege befindliches und aus sieben heizbaren Zimmern, Küche, Speise ꝛc. bestehendes Logis,

zu welchem auf Verlangen auch eine Stallung für drei Pferde und eine Wagenremise abgegeben werden kann, wird vermiethet, und kann sogleich bezogen werden. Das Uebrige bei der Expedition des Wochenblattes.

Am Samhoferweg ist eine Wagenwinde gefunden worden. Näheres bei der Expedition des Wochenblattes.

Es sind 2000 fl. auf erste Hypothek zu 4 Prozent auszuleihen ꝛc.

Die Belagerung.

(Fortsetzung.)

„Darum hoffe," ermuthigte der Greis. „Hoffnung ist der Stab der Jugend, wie sie die Krücke des Alters ist, glaube mir, Du wirst sie noch behalten; die Unruhen werden vorüber, und Alles wird gut gehen. Komm nur mit nach Hause, wir wollen den halben Becher Wein auf bessere Zeiten leeren." — Er sprach diese letzten Worte mit gedämpfter Stimme, damit die Vorübergehenden nicht erführen, daß er in dieser Zeit der Bedrängniß noch einen so werthvollen Gegenstand als einen halben Becher Wein besäße.

Sie langten vor dem Hause des Alten an. Martin zog einen Schlüssel aus seiner Tasche, schloß auf und führte seinen jungen Begleiter in eine Wohnung, wo vormals die größte Gastfreiheit herrschte. „Setz' Dich nieder, Kaspar, in diesem Sessel saß oftmals Dein Vater, als dieses Gemach noch vom frohen Gelächter wiederhallte; das alles ist dahin, die fröhlichen Gesichter sind verschwunden — ich sitze, ein verlassener Greis, einsam an meinem kalten Herde. Aber, nun Kaspar, den Wein." Er nahm eine kleine Flasche vom Gesimms. „Wonach blickst Du?" fragte er, als er den starren Blick des jungen Mannes gewahrte.

„Verzeiht mir, Meister Martin, ist das dort — nicht Brod?" und Kaspar deutete auf ein Brod, welches neben der Flasche lag, wobei aber zugleich eine hohe Röthe, wie der Schaam, sein Antlitz überflog.

Martin nahm das Brod herab und indem er auf Kaspar schauete, drängte sich eine Thräne in das Auge des Greises, und seine Stimme zitterte, als er entgegnete: „Es ist Brod, nimm es hin, Junge, nimm es hin."

„Verzeiht mir," stammelte Kaspar „verzeiht mir."

„Ich habe noch mehr," versicherte der Greis, „Deine Mutter war die Jugendspielin meiner lieben Tochter Margaretha, sie stand in ihrer Krankheit als treue Pflegerin ihr zur Seite — blieb bei ihr bis zu ihrem Tode — — ich sage Dir, Junge, ich habe mehr, und Gott segne es Dir."

„Nein, nimmermehr, ich bin nicht selbstsüchtig genug, um das Alter zu berauben," rief Kaspar, indem er rasch davon eilen und sich der Versuchung entziehen wollte.

„Ich sage Dir, Kaspar, ich habe noch ein Brod," versetzte der Greis, indem er ihm den Weg vertrat.

„Wo ist es, zeigt es mir — dann, dann — so schwer lastet die Zeit auf uns! — dann beraube ich es Euch um ihretwillen."

„Das Brod — das habe ich — eingeschlossen — der Schlüssel liegt oben. Ich habe ja Wein, habe heute schon zweimal gegessen," sprach Martin. Kaspar aber schüttelte traurig das Haupt, umarmte den Alten rasch und wollte fort. „So sollst Du nicht fort;" rief der Greis, indem er ihn fest hielt, „Gott verzeih mir, ich wußte nicht, daß es so um Euch stände. Höre mich an. — Morgen bekomme ich neuen Proviant, ein guter alter Freund hat mir ihn zugesagt. Liegt Dir das Leben Deiner

Mutter am Herzen, so setze es nicht auf's Spiel, einer Förmlichkeit wegen. Kaspar Brandt, in Namen Deines seligen Vaters, dessen Schatten in diesem Augenblick uns umschwebt, fordere ich Dich auf, dieses Brod mit mir zu theilen." So sprechend brach Martin das Brod in der Mitte durch und drängte die eine Hälfte dem jungen Manne auf. „Jetzt geh, Junge, geh," sprach er, „grüße Deine Mutter von mir, ich will nun auch mein Abendbrod verzehren."

Kaspar drückte den Greis heftig an seine Brust, nahm einen Schluck Wein, den ihm der Alte aufdrang, und eilte fort. Martin nahm jetzt an diesem Tage den ersten Bissen zu sich, aber er saß an seinem verlassenen Herde nicht einsam da, denn der Geist des dahingeschiedenen Freundes umschwebte ihn, sein trocknes Brod ward ihm zur Manna, sein spärlicher Wein zu Nektar.

Kaspar eilte unterdessen nach einem entlegenen Stadtviertel, wo er gleich zu Anfang der Belagerung seiner kranken Mutter einen Zufluchtsort verschafft hatte, wo er Tag und Nacht an ihrem Siechbette weilte. Der Miethzins von drei kleinen Häusern, die sie von ihrem Vater erbte, hatte die Wittwe in den Stand gesetzt, sich und ihren Sohn zu ernähren; seit aber der Krieg sich um die Stadt zusammenzog, hatte jeder Handelsverkehr aufgehört, Schulden wurden nicht mehr bezahlt, keine eingegangene Verpflichtung erfüllt. Es war Kapars hauptsächlichste Sorge gewesen, das rings um sie herrschende Elend vor seiner Mutter verborgen zu halten, aber sein bleiches entstelltes Antlitz verkündete ihr, welche Schrecken in der Stadt wütheten; es war ihr klar, daß er fast der Sorge und Pflege für sie erlag. Er war an dem Tage, an welchem unsere Erzählung beginnt, mehrere Stunden lang vom Hause fern gewesen und angstvoll harrte die Wittwe, indem ihre Phantasie ihr tausend Gefahren vorführte, beim Untersinken der Frühlingssonne der Rückkehr ihres geliebten Sohnes. Jeder Schall enttäuschte sie auf das Schmerzlichste, denn es waren nicht des Sohnes Schritte. So saß sie da, bis ihre Erwartung zur Qual wurde. „Kaspar, Kaspar," rief sie von ihrem Stuhle aufspringend, als endlich der junge Mann in's Haus trat.

„Mutter, liebe Mutter, da bin ich," erwiederte der Heimgekehrte und im nächsten Moment hielt er sie mit seinen Armen umschlossen.

„Gott sei gelobt, o, nun ist Alles gut, ich halte Dich wieder in meinen Armen," lächelte die zärtliche Mutter, „der Himmel verzeihe mir meine unnöthige Angst."

„Was aber ist das?" fragte ihr Sohn, „weshalb hast Du Dein Lager verlassen und den Mantel umgeschlagen?" — und wirklich hatte die arme Harrende, von Angst verzehrt, bereits den Entschluß gefaßt, ihren Sohn außer dem Hause aufzusuchen. —

„Du bist recht lange geblieben, Kaspar, recht lange," versetzte die Mutter, indem sie seiner Frage auszuweichen suchte, „was giebt's denn Neues, wie steht's auf den Wällen?"

„Wir werden sie doch noch zurückschlagen," entgegnete der junge Mann mit einem erzwungenen Lächeln, „sei unbesorgt, es wird noch Alles gut gehen. Der Gouverneur hat die beste Hoffnung. Sie werden die Belagerung aufgeben müssen."

„Du bist so bleich und erschöpft, mein Sohn," sprach die Mutter, „Du bedarfst der Ruhe und der Nahrung."

„Nur ein wenig Ruhe, gute Mutter," versicherte Kaspar, „denn ich habe es mir heute wohl sein lassen, bei unserm alten Freunde Martin am Markte. Ich habe heute Wein getrunken, Mutter, und da bringe ich Brod zum Abendessen." So sprechend legte der junge Mann einen Theil des Brodes auf den Tisch und verließ eilig das Gemach. Er eilte die Stiege hinab und öffnete eine Thür, die in den kleinen, mit Steinen gepflasterten Hof führte. Dort sprang ihm freudig eine Ziege entgegen.

Kaspar nahm das übrige Brod aus der Tasche und reichte der Ziege ein Stück davon. „Mag es auch kommen, wie es wolle, du sollst dich nicht hungrig schlafen legen," sprach er, dann genoß er selbst den kleinen Ueberrest und kehrte mit etwas erleichtertem Herzen zur Mutter zurück.

„Ja, Kaspar," sprach die Kranke, „ich fühle, dieß Elend muß enden, es wäre Sünde, daran zu zweifeln. Deine Liebe, Deine Aufopferung, mein gutes Kind, müssen durch bessere Tage belohnt werden; solche Tugend kann nicht unvergolten bleiben." —

„Ich bin zehnfach belohnt, Du theure Mutter, durch Deine freundlichen Worte, Deine liebevollen Blicke. Nicht wahr, Du fühlst Dich heute besser, Deine Stimme ist kräftiger, Dein Auge lebhafter. Wenn nur erst der unselige Krieg zu Ende geht, und Du Dich der gewohnten Bequemlichkeiten erfreuen kannst, dann wirst Du bald völlig genesen und glücklich sein."

„Ich bin glücklich, Kaspar, überglücklich, glaube es mir. Ohne diese Zeit der Drangsale hätte ich Deinen ganzen Werth nicht kennen gelernt, Deine Sebstverläugnung in so selbstsüchtigen Zeiten."

So hielten sich Sohn und Mutter lange umschlungen. Endlich erhob sich Kaspar, nahm ein kleines irdenes Geschirr und verließ das Zimmer. Mehr als eine Stunde war vergangen, seitdem die Ziege das Brod bekommen hatte und eben war der Mann wieder im Begriff, die zum Hof führende Stiege hinabzusteigen, als plötzlich laut und heftig an die Thür gepocht wurde. — „Wer klopft da?" fragte Kaspar, indem er die Hand an die Klinke legte.

„Oeffnet die Thür, Kaspar Brandt, wir haben mit Euch zu reden," antwortete eine Stimme. „Wir sind vom Bürgermeister gesandt; ehrliche Leute fürchten die Obrigkeit nicht."

Bei diesen Worten schob Kaspar den Riegel zurück und öffnete. Augenblicklich drängten sich mehrere Diener der Gerechtigkeit durch den Eingang. „Kaspar Brandt," sprach einer von ihnen, „Ihr müßt mit uns kommen."

„Zuvor sagt mir weshalb," entgegnete Kaspar, indem er einen Schritt zurücktrat.

„Das sollt Ihr zur rechten Zeit erfahren," lautete die Antwort, „unterdessen seid Ihr unser Gefangener."

„Ich ein Gefangener! Unmöglich! Wessen beschuldigt man mich?"

„Ihr habt die Proclamation vernommen und dagegen gesündiget, hört Ihr's?" Und so sprechend deutete der Beamte auf die Hofthür, hinter welcher so eben die Ziege meckerte.

„Fort mit dem Ueberlreter des Gesetzes," riefen die Uebrigen, und sofort ward der junge Mann beim Kragen erfaßt und auf die Straße geschleppt.

„Verhaltet Euch ruhig," warnte ein Gerichtsdiener, „wenn das Volk Euer Verbrechen erführe, würde es Euch steinigen."

„Ein Verbrechen, o Gott, ein Verbrechen!" wiederholte der junge Mann.

„Allerdings, die Proclamation ward gestern erlassen. Ist das kein Verbrechen, in Zeiten wie die gegenwärtigen, wo Menschen vor Hunger sterben, das Brod an einem Thiere zu verschwenden? Kommt nur ruhig mit, ich rathe Euch."

Kaspar, von der Schuldlosigkeit seines Beginnens überzeugt, überließ sich ruhig der Wache, denn er zweifelte nicht daran, daß er sich rechtfertigen und augenblicklich seine Freiheit wieder erlangen werde. Seine einzige Besorgniß war, daß seine Mutter das Gespräch zwischen ihm und den Gerichtsdiener gehört haben könne.

Während man ihn in den Gerichtssaal führte, strömten von allen Seiten Menschen zusammen, die sich nach der Ursache seiner Gefangennehmung erkundigten. Einer der Gerichtsdiener flüsterte einem seiner Bekannten den wahren Zusammenhang der Sache zu, seine Angabe verbreitete sich mit Blitzesschnelle von Mund zu Mund.

(Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 25 Mai 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	Höchster Preis. kr.	Mittler Preis. fl.	Mittler Preis. kr.	Mindester Preis. fl.	Mindester Preis. kr.
Waizen.	12	335	347	337	10	14	20	13	36	12	20
Korn.	20	289	309	273	36	10	38	10	10	9	25
Gerste.	4	2	6	6	—	9	6	9	—	8	30
Haber.	18	222	240	225	15	5	28	5	5	4	46

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 8456 fl. 27 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	Stieg. kr.	Fiel. fl.	Fiel. kr.
Waizen	—	13	—	—
Korn	—	—	—	9
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht. Pf.	Gewicht. L.	Gewicht. Q.	Gewicht. S.	Preis. kr.	Preis. pf.
Die Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	7	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	1 Dreißger kr.	1 Dreißger pf.	½ Vierling fl.	½ Vierling kr.	½ Vierling pf.	1 Vierling fl.	1 Vierling kr.	1 Vierling pf.	1 Metzel. fl.	1 Metzel. kr.	1 Metzel. pf.	2 Viertel. fl.	2 Viertel. kr.	2 Viertel. pf.	1 Metzen. fl.	1 Metzen. kr.	1 Metzen. pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		3	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	24	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	42	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	10	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	10	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 22.

Sonntag den 2. Juni 1839.

Nimm es immer noch mit diesem todten Leben auf, so lange ein Herz mit Deinem Herzen weint!

Bekanntmachung.

(Die Taxe des Mastochsenfleisches betreffend.)

In Gemäßheit Höchster Regierungs-Entschließung vom 23. dieses wird die Taxe des Mastochsenfleisches auf

Neun Kreuzer zwei Pfennige (9 kr. 2 dl.) für das Pfund

festgesetzt, was man hiemit bekannt macht.

Ingolstadt den 28. Mai 1889.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Folge Allerhöchster Anordnungen werden nachstehende am Königlichen Failenforste gelegene, zum Theil mit Holz bestockte Aerarial-Mooswiesen, als:

Die Bären-Wiese,	Kataster Nro. 317, zu	49 Tagw.	61 Dezim.
Das Stein-Wiesel,	Kataster Nro. 312, zu	3 Tagw.	54 Dezim.
Das Stein-Wiesel,	Kataster Nro. 305, zu	3 Tagw.	— Dezim.
Der Tabaktisch,	Kataster Nro. 410, zu	53 Tagw.	— Dezim.
Die große Augustiner-Wiese,	Kataster Nro. 334, zu	21 Tagw.	93 Dezim.
Die Schachen-Wiese,	Kataster Nro. 198, zu	4 Tagw.	50 Dezim.
Das Schneiderdickicht,	Kataster Nro. 216, zu	6 Tagw.	60 Dezim.
Das Schneiderdickicht,	Kataster Nro. 226, zu	1 Tagw.	54 Dezim.

Die kleine Augustiner-Wiese,	Kataster Nro. 272, zu	9 Tagw.	62 Dezim.
Die Wiese am Brand,	Kataster Nro. 188, zu	9 Tagw.	09 Dezim.
Die Entengrub-Wiese,	Kataster Nro. 442, zu	9 Tagw.	20 Dezim.
Die Wiese auf dem Hörl,	Kataster Nro. 451, zu	48 Tagw.	71 Dezim.
Die Brand-Wiese,	Kataster Nro. 632, zu	33 Tagw.	63 Dezim.
	im Ganzen	253 Tagw.	97 Dezim.

nach den bestehenden Normen über Staats-Realitäten-Verkäufe
am Montag den 17. Juni 1839 in Loko Geisenfeld
öffentlich versteigert, und die Kaufslustigen hiemit eingeladen, sich zur Verhandlung Morgens 9 Uhr beim Gastgeber Deuringer einzufinden.

Pfaffenhofen und Geisenfeld den 23. Mai 1839.

Königliches Rentamt Pfaffenhofen.
Buxbaum,
Königlicher Rentbeamter.

Königliches Forstamt Neustadt.
Sauerbrunn,
Königlicher Forstmeister.

Bekanntmachung.

Aus dem Rücklasse des Pfarrers Thomas Mösbauer von Gemoldshausen d. G. werden am Donnerstag den 13. künftigen Monats Juni, Vormittags 8 Uhr anfangend, dessen vorhandene lebendige und todte Baumannsfahrniß, bestehend in

5 Pferden, 10 Kühen, 2 jungen Rindern, 15 Schweinen, 3 Wägen und 1 Wägelchen, Schlitten, Pflüge, Eggen, Pferdgeschirr, Stadl- und Stall-Einrichtungen, Getreid, Heu und Stroh, an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Pfaffenhofen den 28. Mai 1839.

Königliches Landgericht.
Sachenbacher.

Privatbekanntmachungen.

Eine Anleihenstabelle und noch einige andere Papiere (für den Finder ohne Werth) gingen zu Verlust. Man bittet, dieselben gefälligst der Expedition des Wochenblattes zu übergeben.

Die unterm 19. Mai l. J. angekündigte, eingetretener Hindernisse wegen aber unterbliebene Eröffnung der sogenannten Wunderlkassematte erfolgt nun Sonntag den 2. Juni, wozu höflichst einladet

Fr. Link, b. Wunderlbräu.

Eine Wiese im Probierl und ein Theil im Ringsee sind zu verstiften. Bei Wem? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Theater in Vohburg!
Sonntag den 2. Juni 1839.

Victorin,

(genannt der schwarze Fritz)
Räuberhauptmann in den böhmischen Wäldern,
oder

Brudermord um Mitternacht.

Schauspiel in 5 Akten von Auffenberg.

Anfang wie gewöhnlich.

Das Stück wird im Saale „zur Sonne" zur Darstellung gebracht.

☞ Herr de Moser vom Stadttheater in Straubing den „Victorin" als erstes Debut.

Zum gütigen Besuch ladet gehorsamst ein

ergebenster
August v. Petrikowski.

Es sind 1200 fl. auf erste Hypothek zu 4 Prozent auszuleihen. Wo? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Ein eisener Ofen wird verkauft. Näheres bei der Expedition des Wochenblattes.

Eine Guitare wird verkauft. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein in einer Hauptstrasse gelegenes, besonders für einen ledigen Herrn geeignetes Logis wird vermiethet. Näheres bei der Expedition des Ingolstädter-Wochenblattes.

An die P. T. Subskribenten der Schweizer-Legende!

Leben und Thaten der Heiligen.

Eine Legendensammlung
für
das christkatholische Volk.

Zuerst von einigen katholischen Geistlichen in der Schweiz, jetzt neu bearbeitet und vermehrt herausgegeben von

Michael Sintzel,
Beichtvater des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern in München.

Erste Lieferung 24 kr. — Zweite Lieferung 30 kr. — Dritte Lieferung 30 kr.

Der entschiedene Beifall, welchen das fromme katholische Publikum dieser Legende von jeher schenkt, hat sich auf die glänzendste Weise, als ohngeachtet der seitdem erschienenen und jetzt gleichzeitig erscheinenden verschiedenen andern Legenden, noch immer in gleicher Größe existirend, dadurch auf das Entschiedenste bewährt, daß der erste, viele tausend Exemplare starke Abdruck der ersten und zweiten Lieferung dieser neuen Bearbeitung fast gänzlich vergriffen ist und zu einem zweiten Abdrucke schon hat geschritten werden müssen.

An Wohlfeilheit und schöner Ausstattung übertrifft diese Legende alle übrigen; hinsichtlich des innern Werthes kann sie sich den besten wenigstens zur Seite stellen, weßhalb wir dieselbe allen frommen katholischen Familien als eines der vorzüglichsten Hausbücher wiederholt auf das Wärmste anempfehlen,

und besonders die Hochwürdige Geistlichkeit zu fernerer hochgütiger Mitverbreitung gehorsamst einladen.

☞ Der Preis jeder Lieferung richtet sich zufolge unserer Ankündungen nach der Bogenzahl: pro Bogen zwei Kreuzer. Dennoch wurden bei der zweiten und dritten Lieferung schon zwei Bogen unberechnet zugegeben. Die Freiexemplare haben bei neuer Abnahme fortwähend statt, und steigern sich bei wachsender Abnahme.

Karl Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg.

Hier besorgen und empfehlen diese Legende zur gefälligen Abnahme

Beide Attenkover'sche Buchhandlungen.

Keller-Eröffnung!

Sonntag den 2. Juni wird bei günstiger Witterung der Sommerkeller des Unterzeichneten eröffnet.

Indem für gutes Bier und promte Bedienung beßtens gesorgt wird, empfiehlt sich zu recht zahlreichem Besuche

Rößler, Bierbrauer.

Es sind a) $3^1/_2$, b) 3, und c) 1 Tagwerk Wiesen in der Lage von Mailing bis Kleinmehring zu verpachten. Das Nähere bei der Expedition des Wochenblattes.

Zwei Schaufelzapfen von Gußeisen, bereits neu, dann ein Kammrad mit 96 Zähnen, 3 Zoll schäuflig, und mehrere Schnittwaaren, auch Baumstämme, verschiedenes Eichenholz ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen beim

Zimmermeister Ulrich.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

☞ Beschreibung der prachtvollen Fronleichnamsprozession, wie selbige auf Anordnung Herzog Wilhelms des Frommen vom Jahre 1581 angefangen zwei Jahrhunderte lang in der Haupt- und Residenzstadt München begangen worden. 15 kr.

Buchnerin Kreszens, Die erfahrne Münchener Köchin, oder vollständiges und geprüftes bayerisches Kochbuch, sowohl für herrschaftliche als bürgerliche Küchen eingerichtet. 1 fl. 12 kr.

Maier, Dr. Franz, Geschichtliche Darstellung des Staatsschuldenwesens des Königreichs Bayern mit Rücksicht auf dessen Kurrent-Finanz-Verwaltung ꝛc. 2 fl. 24 kr.

Polemisch-apologetisches Theater in 3 Akten nebst einem Vor- und einem Nachspiele. Aufgeführt von Dr. Riegler gegen Dr. Dr. Rheinwald, Achterfeld, Vogelsang, Braun, Scholz, Kutschker und Pletz, Gersdorf, Weis, Wöch. Anzeiger ꝛc. 54 kr.

Viktorin oder Prüfung und Treue. Geschichte eines deutschen Auswanderers und der Seinigen nach Nordamerika. Eine Erzählung für die reifere Jugend vom Verfasser der Glocke der Andacht. 36 kr.

Eine Brieftasche, worin 2 Konzessionsbewilligungen und andere Papiere sich befinden, ging verloren. Der Wiederbringer erhält 1 Preußenthaler.

Gräberbesuch.

Was schleicht im Friedhof dort herum?
Was kreucht dort um die Grüfte?
Was schaut sich dort so ängstlich um
Beim Weh'n der Abendlüfte?
Es ist ein Mann. Was will er dort?
Was sucht er an dem stillen Ort
Der lieben Abgestorbnen?

Gewißlich jagt der Schmerz ihn her
Zu diesen Thränenhügeln,
Die nun sein Liebstes allzusehr
Versperren und verriegeln.
O armer Mann! ich stör' dich nicht,
Ich ehre deines Grams Gewicht,
Und deines wunden Herzens.

Und öfter geht der Mann hinaus,
Wann es beginnt zu dunkeln;
Doch hält die Vorsicht ihn zu Haus
Wann hell die Sterne funkeln.
Was scheut er denn das Sternenlicht?
Warum denn lockt der Mond ihn nicht
Hinaus zum Gottesacker.

O hört, es ist ein böser Mann,
Nicht einmal gut den Todten,
Ein schwarzer Trieb ihn stachelt an
Der Ewigkeit zu spotten.
Verläugnend jeden Christensinn
Stürmt er als ein Verwüster hin
Mit frevelhaften Fäusten.

Das Mal, das unsre Liebe setzt
Mit Kummer und mit Jammer,
O seht wie er es frech verletzt
Mit wuthgestähltem Hammer!
Er schlägt das Kreuz vom schönen Knauf,
Hohnlacht wie ein Vandale auf,
Und rennt dann in die Weite.

Und kommt der Frevler wieder hin
Zu euch, ihr lieben Todten!
Um euch nach seinem Heidensinn
Zu höhnen und zu spotten;
Packt ihn mit Händen modergrün,
Bedanket euch, und fraget ihn:
„Willst du nicht ruh'n im Frieden?"

Die Belagerung.

(Beschluß)

„Das Ungeheuer! Thiere mit Brod zu füttern während wir vor Hunger verschmachten," schrie die Menge.

„Das ist noch obendrein der saubere Patron, der uns diesen Morgen Ruhe predigte," rief der Schneidermeister Simon Holzkopf. „Der konnte leicht zur Geduld ermahnen, nicht genug, den eigenen Magen zu füllen, verschwendet er auch noch das liebe Brod an unvernünftigen Thieren."

„Wie lautet denn eigentlich die gestern erlassene Proclamation des Gouverneurs?" fragte ein Anderer.

„Sie verhängt Todesstrafe über Jeden, der einen Hund, eine Katze oder dergleichen in seinem Hause behalten und ihnen frevelhafter Weise Nahrung spenden würde, an welcher wir unglücklichen Bewohner der Stadt so großen Mangel leiden" antwortete ein Dritter.

„Er muß hängen, wenn irgend noch Gerechtigkeit in der Stadt ist," kreischte der Schneidermeister.

„An den Galgen mit ihm, an den Galgen!" riefen zwanzig Stimmen, und das ganze Volk wiederholte den Schreckensruf. Der Platz vor dem Stadthause war mit Menschen angefüllt, welche ein so furchtbares Geschrei anstimmten, daß das Gebäude fast dadurch erschüttert wurde.

Kaspar ward vor den Bürgermeister geführt, dieser aber war der Meinung, daß die Sache durch ein Kriegsgericht entschieden werden müsse, und gebot den Ge-

fangenen unvorzüglich durch die Hinterpforte des Stadthauses in die Citadelle zu dem Gouverneur zu geleiten, damit dort das Urtheil über den Gefangenen gesprochen würde. Der unglückliche junge Mann, überzeugt, daß ihn jetzt nichts mehr vom Tode retten könne, ergab sich in sein Schicksal und folgte ruhig der Wache. Das Kriegsgericht ward sogleich versammelt, und mit bleichem Antlitze, aber ungebeugt, stand Kaspar Brandt vor demselben.

„Junger Mann," begann der Gouverneur, „es thut mir leid um Euch, aber Zeiten wie die gegenwärtigen verlangen die größte Strenge; war Euch die Proclamation nicht bekannt?"

„Sie war mir bekannt, Ew. Excellenz," erwiederte Kaspar.

„Und doch habt Ihr gegen das Gesetz gehandelt? Es thut mir leid um Euch, Ihr habt Euer Leben verwirkt."

„Ich bin bereit zu sterben," versetzte Kaspar in einem dumpfen Ton, „und dennoch — dennoch —"

„Sprecht, sprecht frei heraus," nahm der Gouverneur wieder das Wort; „habt Ihr etwas zu Eurer Entschuldigung vorzubringen?"

„Die Beweise sprechen zu laut gegen ihn, Ew. Excellenz," fiel ein Offizier ein; er winkte und die geschlachtete Ziege ward gebracht.

Die Röthe des Zorns färbte Kaspars Wange. „Möge die Hand verdorren, die diese That vollbrachte," rief er heftig; dann brach er in Thränen aus, bedeckte sein Antlitz mit den Händen und jammerte: „Mutter, arme Mutter!"

„Man lasse den Verurtheilten beichten und zum Tode führen," sprach der Gouverneur nicht ohne sichtliche Gemüthsbewegung.

„Hier ist Vater Franz" rief ein Offizier, und sofort drängte sich ein ergrauter Mönch durch die Menge, eilte auf Kaspar zu, und schloß ihn in seine Arme.

„Mein Sohn, mein lieber Sohn," rief er; und zu dem Gouverneur gewandt, fragte er: „was hat man hier mit diesem Jünglinge vor? Einen edlern, tugendhaftern Menschen als ihn, hat die ganze Stadt nicht aufzuweisen. Er ein Gefangener! sagt an, worin besteht sein Verbrechen?"

Der Gouverneur deutete auf die geschlachtete Ziege; „schaut dort hin, frommer Vater; Ihr kennt die Proclamation, wißt, welche scharfe Maaßregel uns die Noth des Augenblicks vorschreibt."

„Mein, mein ist die Schuld," rief der Mönch; „um seine kranke Mutter mit der Milch dieses Thieres zu laben, hat er sein Leben verwirkt. Ich war der Beichtiger und zugleich der Arzt seiner Mutter; sie durfte bei ihrem beklagenswerthen Zustande keine grobe Nahrung zu sich nehmen. Milch war das Einzige, was sie genießen konnte. Der wackere junge Mann verkaufte Alles, bis auf seine Kleidung, um diese Ziege anzuschaffen, wochenlang beraubte er sich, ohne daß es seine Mutter wußte, fast aller Lebensmittel, um das Thier zu erhalten, von dem das Leben seiner Mutter abhieng, und als die Proclamation erlassen wurde, wagte er es sogar auf Gefahr seines Lebens hin, ihr entgegen zu handeln, damit es der armen Kranken nicht an Nahrung fehle."

Der Gouverneur wischte sich eine Thräne aus dem Auge. „Es schmerzt mich sehr," fuhr er nach einer Pause tief gerührt fort, „aber dem Gesetze muß sein Recht geschehen; bereitet den jungen Mann zum Tode vor, frommer Vater."

„Gewähren Ew. Excellenz mir eine Bitte," nahm Kaspar das Wort; „ich weiß, daß mich nichts vom Tode retten kann; auch bin ich bereit zu sterben, aber ich beschwöre Ew. Excellenz, meine arme Mutter zu beschützen, wenn ich nicht mehr bin."

In diesem Augenblick ward ein lauter Schrei vernehmbar, ein herzzerreißender Schrei, der selbst den härtesten Krieger schaudern machte. Eine Sekunde noch,

und eine bleiche Frau brach sich Bahn durch die Menge, warf sich verzweiflungsvoll an die Brust des Verurtheilten, und stammelte: „mein Sohn, mein theurer, theurer Sohn —"

„Ewiger Gott, sie ist todt!" schrie Kaspar, indem er auf die blassen, starren Züge seiner Mutter schauete.

Die Krieger umstanden die rührende Gruppe, und eine Aeußerung des Mitleids entfloh ihren Lippen. Die Gattin und die Tochter des Gouverneurs hatten vernommen, was vorgieng, und eilten herbei, um die Begnadigung des Unglücklichen zu erflehen.

„Sie ist todt, todt!" wiederholte Kaspar, in jenem dumpfen Tone, der ein gebrochenes Herz beurkundet.

„Nicht doch, mein Sohn," tröstete der Mönch, „sie lebt, sie athmet."

„Was hat das zu bedeuten?" rief plötzlich ein Unteroffizier, indem er schnell auf die Berüstung des Walles sprang, wo das Kriegsgericht sich versammelt hatte. „Das sind Trompeten, unsere Befreier nahen!" Ein lauter Jubelruf der Besatzung erfüllte die Luft.

„Ruhe, ich höre nichts," gebot der Gouverneur, und der Ausdruck der Freude, der auf allen Gesichtern Platz genommen hatte, wandelte sich plötzlich wieder in die tiefste Niedergeschlagenheit. Im nächsten Augenblicke aber schon trug der Wind den Schall der Trompeten klar und vernehmbar der geängstigten Stadt zu. Das Jubelgeschrei erschallte auf's Neue, und alle Waffen flogen aus den Scheiden.

„Ein Schwert, ein Schwert! Laßt mich mit den Waffen in der Hand sterben," rief Kaspar zu dem Gouverneur gewandt, während der Mönch seine ohnmächtige Mutter wegtrug.

„Eure Bitte sei gewährt, junger Mann," entgegnete der Gouverneur, „und jetzt fort hinaus gegen den Feind, während der Entsatz von der andern Seite herbeieilt."

Mit wildem Kriegsgeschrei stürzte die Garnison zur Stadt hinaus auf die Belagerer, welche von zwei Seiten bedrängt, nach kurzem Kampfe aus dem Felde geschlagen wurden. Manche tapfere That ward an diesem Tage vollbracht. Kaspar focht so, als suche er den Tod. Mehr als zwanzig Feinde sanken unter seinem männlichen Arm. Er kehrte mit den Siegern in die Stadt zurück, und erschien am folgenden Tage vor dem Gouverneur.

„Ew. Excellenz," sprach er, „ich bin noch immer Euer Gefangener; ich suchte den Tod, habe ihn aber nicht auf dem Schlachtfeld gefunden."

„Wohl aber fandet Ihr dort die Ritterwürde," versetzte der Gouverneur; „ich war Augenzeuge Eurer Thaten! knieet nieder, und steht als Ritter wieder auf."

Kaspars kindliche Liebe und seine Selbstaufopferung wurden bald allgemein bekannt, und erwarben ihm die Achtung aller seiner Mitbürger. Vor Allen aber fühlte sich die reizende Tochter des Gouverneurs zu dem jungen Manne hingezogen, der mit Gefahr seines Lebens sich selbst seine spärliche Nahrung entzog, um die Ziege zu füttern, von der die Erhaltung seiner Mutter abhieng. Der Anblick des schönen Mädchens hatte gleich beim ersten Erscheinen einen tiefen Eindruck auf das Herz des jungen Mannes gemacht, der mit jedem Tage immer mehr und mehr die Gunst des Gouverneurs gewann, und nach Jahresfrist von demselben freudig zum Eidam angenommen wurde.

Seit der Befreiung der Stadt erholte sich Kaspars Mutter; die Freude, ihren Sohn erhalten zu sehen, und ihn geehrt zu wissen, kräftigte ihre Gesundheit, so daß sie noch viele Jahre lang Zeuge des Glückes ihrer Kinder war.

In der Hauptkirche der Stadt schaut man noch jetzt ein marmornes Grabmal, auf welchem zu den Füssen eines Kriegers eine junge Ziege ruht.

Schrannen = Anzeige.

Den 1. Juni 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	10	356	366	362	4	15	8	14	14	13	15
Korn.	36	279	315	307	8	11	2	10	33	9	57
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	15	189	204	204	—	5	32	5	6	4	47

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 9431 fl. 43 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	38	—	—
Korn	—	23	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	1	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

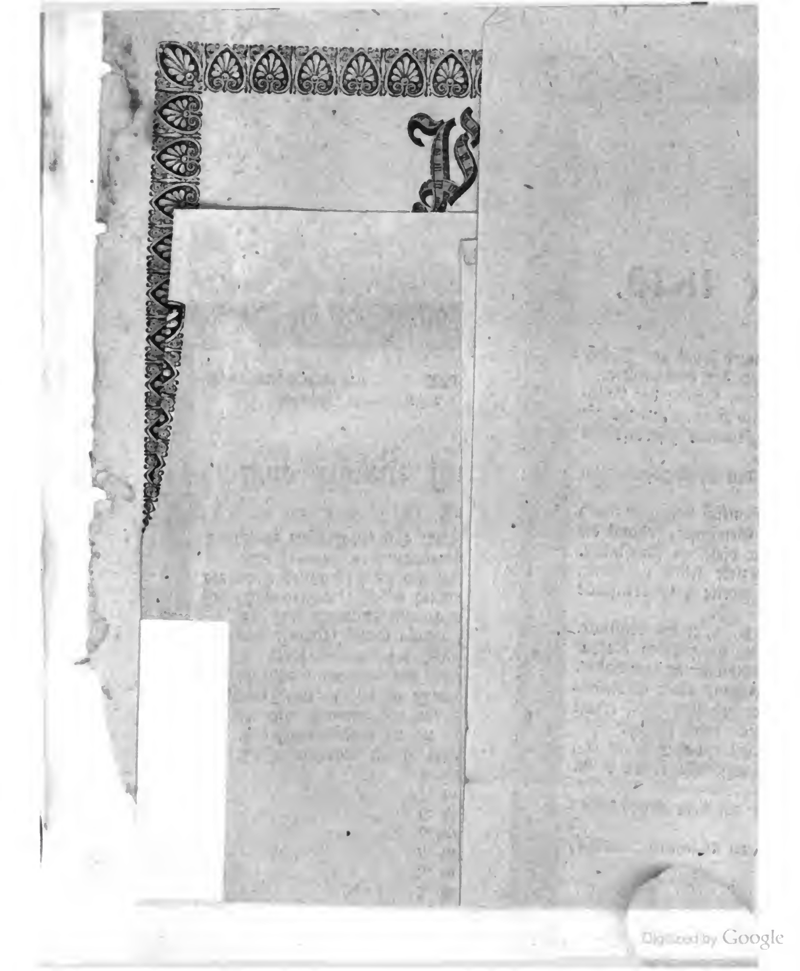
Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl	kr.	pf	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	24	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	42	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

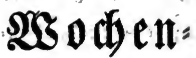
Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2



Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 23.

Sonntag den 9. Juni 1839.

Viel wenig macht ein Viel.
Ein Heute ist mehr werth als zwei Morgen,
Die fleißige Spinne hat ein großes Netz.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die in Beziehung auf die Hunde bestehenden polizeilichen Anordnungen neuerdings ins Gedächtniß gerufen, nämlich:

1. Hunde dürfen nur dann auf die Strasse gelassen werden, wenn sie mit einem Zeichen versehen sind.

2. Dieses Zeichen wird gegen Erlage von 12 kr. bei dem Magistrate erholt, alljährlich erneuert.

3. Der Ueberschuß der hiedurch eingehenden Gelder, fällt nach Abzug der Kosten auf Anschaffung jener Zeichen, und der Visitation der Hunde dem Armenfonde zu.

4. Hunde, welche ohne ein solches Zeichen auf der Strasse gefunden werden, übergiebt man dem Wasenmeister, und wenn sich binnen zwei Tagen Niemand hierum meldet, werden sie zum Beßten des Armenfondes verkauft, oder wenn sie Zeichen der Wuth an sich tragen, unter Aufsicht gehalten und nöthigen Falls getödet.

5. Durchreisende sind der Verbindlichkeit, für ihre Hunde obenerwähnte Zeichen zu lösen, enthoben.

6. In die Kirchen darf kein Hund mitgenommen werden, und eben so wenig dürfen dieselben von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens herrenlos auf der Strasse herumlaufen.

7. Fang- und Metzgerhunde, so wie alle bissigen Hunde müssen stets mit einem Maulkorbe oder Mundsperre versehen sein.

8. Metzgerhunde sollen zur Zeit des Fleischverkaufes aus der Fleischbank entfernt gehalten, und

9. Hündinnen nur ausser der Begattungszeit auf die Strasse gelassen werden.

10. Hunde, welche zur Sicherung des Eigenthums auf Strassen und öffentlichen Plätzen gebraucht werden, sind so zu verwahren, daß Vorübergehende durch sie nicht beschädigt werden können.

11. Leuten, die aus dem öffentlichen Armenfonde eine Unterstützung beziehen, oder überhaupt notorisch arm sind, ist das Halten der Hunde ganz verboten.

Nichtbeachtung obiger Bestimmung hat zur Folge, daß gegen die treffenden Hunde-Eigenthümer auch mit Strafe eingeschritten werden muß.

Ingolstadt den 25. Mai 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Folge Allerhöchster Anordnungen werden nachstehende am Königlichen Failenforste gelegene, zum Theil mit Holz bestöckte Aerarial-Mooswiesen, als:

Die Bären-Wiese,	Kataster Nro. 317, zu	49 Tagw.	61 Dezim.
Das Stein-Wiesel,	Kataster Nro. 312, zu	3 Tagw.	54 Dezim.
Das Stein-Wiesel,	Kataster Nro. 305, zu	3 Tagw.	— Dezim.
Der Tabaktisch,	Kataster Nro. 410, zu	53 Tagw.	— Dezim.
Die große Augustiner-Wiese,	Kataster Nro. 334, zu	21 Tagw.	93 Dezim.
Die Schachen-Wiese,	Kataster Nro. 198, zu	4 Tagw.	50 Dezim.
Das Schneiderdickicht,	Kataster Nro. 216, zu	6 Tagw.	60 Dezim.
Das Schneiderdickicht,	Kataster Nro. 226, zu	1 Tagw.	54 Dezim.
Die kleine Augustiner-Wiese,	Kataster Nro. 272, zu	9 Tagw.	62 Dezim.
Die Wiese am Brand,	Kataster Nro. 188, zu	9 Tagw.	09 Dezim.
Die Entengrub-Wiese,	Kataster Nro. 442, zu	9 Tagw.	20 Dezim.
Die Wiese auf dem Hörl,	Kataster Nro. 451, zu	48 Tagw.	71 Dezim.
Die Brand-Wiese,	Kataster Nro. 632, zu	33 Tagw.	63 Dezim.
	im Ganzen	253 Tagw.	97 Dezim.

nach den bestehenden Normen über Staats-Realitäten-Verkäufe am Montag den 17. Juni 1839 in Loko Geisenfeld

öffentlich versteigert, und die Kaufslustigen hiemit eingeladen, sich zur Verhandlung Morgens 9 Uhr beim Gastgeber Deuringer einzufinden.

Pfaffenhofen und Geisenfeld den 23. Mai 1839.

Königliches Rentamt Pfaffenhofen. Königliches Forstamt Neustadt.

Buxbaum, Königlicher Rentbeamter.

Sauerbrunn, Königlicher Forstmeister.

Bekanntmachung.

Nachdem seit der Bekanntmachung vom 22. v. M. in Nr. 21. des Wochenblattes die Fuhrleute noch keine Anstalten zur Anschaffung breiter Radfelgen getroffen haben, so wird hiemit bekannt gemacht, daß von nun an die dahier einkommenden Anzeigen der Wegmacher über schmale Radfelgen unnachsichtliche Bestrafung zu Folge haben werden.

Ingolstadt am 8. Juni 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Der am 2. Februar 1838 dahier verstorbene quieszirte k. Assessor des vormals hier bestandenen Stadtgerichtes, Franz Xaver Bittlmaier hat durch letztwillige Disposition sein gesammtes Vermögen zur Begründung einer Wohlthätigkeits-Stiftung für die Stadt Ingolstadt bestimmt.

Aus den Papieren des Defunkten und der hienach eingeleiteten Korrespondenz ergab sich, daß derselbe bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezial-Kassa in München zwei Kapitalien anliegend habe, nämlich:

1) eines zu 500 fl. nach 4 Prozent, worüber gedachte Spezial-Kassa München unterm 27. Juni 1837. Abtheilung II. Nro. 168,
2) eines zu 800 fl. nach 4 Prozent, worüber dieselbe Kassa sub eod. dato Abtheilung II. Nro. 159. die Haftscheine auf den Namen des Defunkten ausstellte.

Diese Haftscheine konnten aber aller Recherchen ungeachtet nicht vorgefunden werden.

Auf den Antrag des hiesigen Stadtmagistrates als Verwaltungsbehörde der betheiligten Wohlthätigkeits-Stiftung werden demnach die allenfallsigen Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben binnen

sechs Monaten a dato

dießgerichts vorzuweisen, und sich über deren Erwerbung zu legitimiren, widrigenfalles die bezeichneten Haftscheine für kraftlos erklärt werden würden.

Ingolstadt am 27. Mai 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des k. Landrichters Christmann dahier werden in Commissorio des k. Kreis- und Stadtgerichtes Ansbach am

Donnerstag den 20 Junius Vormittags 9 Uhr im Amtslokale des k. Landgerichtes 2 Chaisenpferde, welche auch zum Reiten gebraucht werden können, 2 Chaisen, von denen die eine ganz modern und neu ist, dann 2 Troschken, 1 Schlitten, und mehrere Pferdgeschirre und Sattelzeug gegen baare Zahlung nach den näher beim Striche bekannt gemacht werdenden Bedingungen zu solchen aufgeleget, was bekannt macht und Strichslustige einladet

Eichstätt am 3. Juni 1839.

Königliches Landgericht.

V. abw.

Geigel.

Versteigerung.

Von der Oekonomie-Kommission des k. Infanterie Regiments Karl Pappenheim werden mehrere zum Dienst im Regiment nicht mehr verwendbare Musikinstrumente, worunter auch eine große Trommel, Samstag den 15. dieß Monats Vormittags 10 Uhr im Kommissionslokale versteigert, und Kaufslustige hinzu eingeladen.

Ingolstadt den 5 Juni 1839.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch der 12. Juni 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Privatbekanntmachungen.

Der Eigenthümer einer bei der Expedition dieses Blattes deponirten Landwehr-Offizier-Schirmmütze kann selbe gegen Inseraten-Vergütung in Empfang nehmen.

Unterzeichneter beehrt sich, hiemit alle Titl. Interessenten ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß er für das heurige Jahr seine Badanstalt bereits eröffnet hat, und daher Wasser-, Kräuter-, Schwefel-, Stahl- und Lohschwitz-Bäder zum gefälligen Gebrauche allenthalben beßtens empfiehlt.

Mit dieser Anzeige erlaubt er sich aber, zugleich zu verbinden, die resp. Betheiligten zu verständigen, daß ein nach Belieben zu gebrauchendes Wasserbad mit 18 kr. berechnet wird; Kräuter-, Schwefel- und Stahlbäder aber nicht genau bestimmt werden können, indem deren Grade von ärztlicher Anordnung abhängen, und deren Preise sich sonach auch nach dieser reguliren.

Aus diesem Grunde müssen diese, so wie wegen der enormen Holztheuerung vorzüglich auch die Lohschwitz-Bäder

vorher bestellt, und — wenn auch von den Betreffenden nicht gebraucht — doch bezahlt werden.

Um jedoch den Titl. Interessenten die Lohschwitz-Bäder nicht zu sehr vertheuern zu müssen, ist Anstalt getroffen, daß Mehrere, und selbst Achtzehn bis Zwanzig auf ein solches subskribiren und die Zeit des Gebrauches desselben beliebig festsetzen können, in welch' letztem Falle dann der treffende Theil 12 kr. nicht übersteigen dürfte.

Mit der Versicherung, daß für die größte Reinlichkeit sowohl, als die solideste Bedienung und möglichste Bequemlichkeit beßtens gesorgt ist, empfiehlt seine Badanstalt zum gütigen Besuche wiederholt geziemend

Th. Stromereder, Badinhaber.

Auf sichere Hypothek sind 800 fl. zu 4 Prozent auszuleihen. Von Wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei Wiesen werden verstiftet. Von Wem? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Ein aus zwei Zimmern, Küche, Kammer ꝛc. bestehendes Logis wird vermiethet. Bei Wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine lange schwere Kette wurde von einen Steinwagen weg aus einem Hofraume dahier, entwendet. Man ersucht höflichst im Falle der Entdeckung derselben es der Redaktion dieses Blattes gegen Belohnung anzuzeigen.

Für die freundliche Theilnahme, welche unserm guten Bruder während seiner letzten Krankheit geschenkt wurde, so wie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte und Beiwohnung bei dem Trauergottesdienste erstatten wir hiemit den verbindlichsten Dank und empfehlen uns fernerem Wohlwollen.

Alois Mayer,) Brüder.
Xaver Mayer,)
Scholastika Halbig, geborne Mayer, Schwester.

Unterzeichneter verkauft seinen Klee als Heu zum Einfanden, welcher in $4^1/_2$ Einsätz am Buxheimerweg zunächst am Blockhaus besteht.

J. Zöttel, Kupferschmid.

Zwei schön meublirte Zimmer sind bis 1. Juli zu vermiethen. Das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

Schutterkoth

wird unentgeltlich an jenen, der es vom Ufer-Platze wegführt, abgegeben.

Blutegel

ganz gute, das Stück zu 7 kr. sind bei Stadtchyrurg Fellermayr zu haben.

Mehrere Wiesen im beßten Zustande sind zu verpachten. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

☞ Alliolli's heilige Schrift, noch ganz neu erhalten, und

In der Dultwoche ist eine Perlmutter-Lorgnette (Augenglas), in Silber gefaßt, verloren gegangen. Wer darüber Auskunft zu geben weiß, erhält eine angemessene Belohnung.

Das Wohnhaus Nro. 403. in der Schöffbräugasse wird verkauft. Das Nähere beim

Zimmermeister Ulrich.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Seidenfärberei den verehrlichen Herrn Fabrikanten, Kaufleuten, Posamentiers und Knopfmachern, Gold- und Silber-Treffenfabrikanten zur reinsten und besten Herstellung aller Farben und derer Nüancen; so wie auch dem verehrlichen Publikum zum schönsten Umfärben und Appretiren von Kleidungsstücken, Seidenzeugen und Bändern aller Art.

Dem Versprechen promter und billiger Bedienung fügt er noch die Versicherung an, daß umgefärbte Gegenstände neuen Produkten an Farbe und Eleganz nichts nachgeben werden.

Friedmann Gradmann, Kunst- und Seidenfärber, Lit. H. Nro. 342. in Augsburg.

Denk- und Sittensprüche.

Ruhe wird durch Kampf erworben, und durch den Sieg befestiget.

Der Mann im Unglücke wechselt nicht gerne mit den wenigen Dingen ab, die ihm treu und übrig bleiben.

Wer nicht über seine Taglöhner wacht, der läßt ihnen den Beutel offen.

Wer reich werden will, der lerne nicht allein erwerben, sondern auch zu sparen.

Wann der Brunnen trocken ist, schätzt man erst das Wasser.

Man soll nicht eher fliegen, als bis einem die Federn gewachsen sind.

Ermunterung im Kampfe des Lebens.

Sinket von der Erde Truggestalten
Bange Schwermuth in die laue Brust;
Kämpfst du mit den feindlichen Gewalten
Einer vielgeschlung'nen Sinnenlust. —

Verzage nicht! — Nur in des Feuers Gluthen
Bewahret sich des Herzens reines Gold,
Erglänzt ja nach des Regens dunkeln Fluthen
Der Blick der Abendsonne noch so hold!

Wenn die Tückischen dich auch umgarnen,
Des Entrinnens Hoffnung dir gebricht;
Laß dich nur von deinem Gotte warnen,
Der in deinem Busen zu dir spricht.

Erkenne in des Freundes trautem Mahnen
Den Ruf zur Freiheit aus der Sklaverei,
Und eile muthvoll unter seine Fahnen,
Sie machen dich von ihren Ketten frei.

Sein mächtig Walten schirmet den Getreuen,
Der gläubigen Gemüthes, unverrückt
Wenn rings der Welt Gelüste ihn umdräuen,
Im heißen Kampfgewühl nach Oben blickt.

Und plötzlich, wie ein fernes Wetterleuchten
Erhellet er des Sünders Todtennacht;
Wo Stürme jüngst der Sonne Blick verscheuchen,
Da ist ein neuer, heitrer Tag erwacht.

Schrannen-Anzeige.

Den 8. Juni 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	4	377	381	371	10	14	38	13	46	12	47
Korn.	8	279	287	287	—	10	53	10	26	9	18
Gerste.	—	1	1	1	—	—	—	7	30	—	—
Haber.	—	215	215	215	—	5	24	5	5	4	23

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 9202 fl. 13 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	28
Korn	—	—	—	7
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht. Pf	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	2	1	—
Das Röckel	—	7	—	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

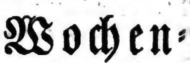
Gattung.	1 Dreißiger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl	kr.	pf	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	24	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	42	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter



Wochen- Blatt.

Nro. 24.

Sonntag den 16. Juni 1839.

In der Liebe Arm zu liegen,
Wenn es draussen tobt und stürmt,
An der Treue Brust sich schmiegen,
Wenn Gefahr und Noth sich thürmt.

Rath und Trost und Muth sich leih'n,
Wann des Friedens Feinde dräu'n —
O geliebt und Freund zu sein,
Ist des Lebens Glück allein!

Mit dem nächsten Monate beginnt die zweite Hälfte des Jahrganges dieses Wochen-Blattes. Diejenigen, welche für die zweite Hälfte sich daselbe um den billigen Preis von 48 kr. anzuschaffen gedenken, wollen gefälligst in Bälde ihre Bestellungen darauf machen. Einrückungsgebühr beträgt für die durchgehende Zeile 6, für die gespaltene Zeile 3 kr.

☞ Zugleich ersucht man um Berichtigung aller Rückstände sowohl für den Bezug des Wochenblattes als an Inseraten; und der Uebergabe der einzurückenden Bekanntmachungen jedesmal bis am Freitage Morgens 9 Uhr, ausserdem selbe im geeigneten Falle für die nächste Woche zurückgelegt werden.

Bekanntmachung.

In Folge des von dem bürgerlichen Magistratsrath Johann Nepomuck Krafft dahier nachgesuchten und von der Königlichen Regierung von Oberbayern genehmigten Austrittes aus dem Magistrate, dann der mittelst Höchster Regierungs-Entschließungen vom 15. März und 28. Mai l. J. verfügten Einberufung des ersten Ersatzmannes, bürgerl. Zinngießer Anton Widmann, wurde Letzterer heute als Magistratsrath verpflichtet und in seine Funktion eingewiesen; an dessen Stelle als Gemeindebevollmächtigter aber der erste Ersatzmann derselben, bürgerl. Bierbrauer Ferdinand Stegmaier einberufen.

Dieses wird mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß Herr Magistratsrath Widmann zum Mitglied des Verwaltungs-Senates, und sowohl zum Vereinskommissär jener Gewerbsvereine, welchen die Bäcker; — Bortenwirker, Färber, Hutmacher, Knopfmacher, Loderer, Stricker, Tuchmacher, Tuchscheerer, Zeugmacher; — Buchdrucker, Buchhändler, Buchbinder, Kartenmacher, Tapezierer; — Bürstenbinder, Schäffler, Siebmacher; — Drechsler, Instrumentenmacher, Kammmacher, Ringelmacher,

Schreiner; — Fischer; — Kirschner, Rothgerber, Weißgerber, Säckler; — Lohnkutscher; — Metzger; — Priechler und Weber; — Ländler; — und fahrenden Boten zugetheilt sind, als auch zum Kommissär für den Verein der Baumannschaft ernannt wurde.

Ingolstadt am 11. Juni 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bewerber um die Lehrstelle für den Unterricht im Zeichnen, Modelliren und Bossiren an der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbsschule, so wie als Zeichnungslehrer an den lateinischen und deutschen Stadtschulen dahier, für die Werktags- und Feiertagsschüler, für welche Gesammtfunktionen jährlich vierhundert Gulden Besoldung aus der Kommunalkassa bezahlt werden, wollen ihre Gesuche mit den erforderlichen Fähigkeits-Nachweisen und einem Geburtszeugniß über das Lebensalter binnen vier Wochen vom Heutigen bei dem hiesigen Stadtmagistrate einreichen.

Ingolstadt den 7. Juni 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Behufs neuer durch Höchstes Ministerialreskript vom 9. Mai l. J. angeordneter Präsentationsvorschläge des hiesigen Stadtmagistrats zur Besetzung der Lehrstelle für die Mathematik, Physik, Mechanik und Realien an hiesiger Landwirthschafts- und Gewerbsschule, womit während des Bestehens eines Kurses eine Besoldung von jährlichen 400 fl., von der Eröffnung des zweiten Kurses an aber, und sofort einschlüssig der Unterrichtsfortsetzung im dritten Kurse jährlich 500 fl. aus der Gemeindekassa verbunden sind, werden Bewerber hierum veranlaßt, binnen vier Wochen vom Heutigen ihre Gesuche mit den Allerhöchst vorgeschriebenen Nachweisen nebst Geburtszeugniß hierorts einzureichen.

Ingolstadt am 7. Juni 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gegen den hiesigen Handelsmann Franz Xaver Passauer wurden seit geraumer Zeit so viele Schuldposten eingeklagt, daß er selbst erklärte, ohne den Anwesens-Verkauf seine Gläubiger nicht befriedigen zu können.

Es wird daher das Anwesen des Schuldners, der Hauptwache gegenüber, bestehend in der dreistöckigen Behausung, mit Taschen doppelt belegt, nebst dazu gehörigen Hof und Brunnen, geschätzt auf 9100 fl., dann die reale Schnitt- und Spezereihandlung, beide auf 4500 fl. geschätzt, auf

Donnerstag den 8. August l. J.

Vormittags 9 Uhr öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben, und Kaufsliebhaber, welche sich über Besitz- und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen im Stande sind, werden aufgefordert, am Versteigerungstermin in der Königlichen Landgerichtskanzlei zu erscheinen und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Im Uebrigen geschieht der Zuschlag in Gemäßheit des §. 64. des Hypothekengesetzes.

Ingolstadt den 5. Juni 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Joseph Haunschild'schen Relikten von hier wird die vormals Joseph Haunschild'sche reale Lohnkutschersgerechtsame, wobei sich jedoch weder Pferde noch Chaisen befinden, im Steigerungswege gerichtlich verkauft.

Diese Gerechtsame wurde im gerichtlichen Inventar auf 125 fl. geschätzt.

Hiezu wird Termin auf

Samstag den 20. Juli

Vormittags von 8 bis 12 Uhr in dießseitiger Gerichtskanzlei festgesetzt.

Der Hinschlag hängt von der Genehmigung der Erbsinteressenten ab.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 10. Juni 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Da man heute das Anwesen des hiesigen Handelsmannes Franz Xaver Passauer auf

Donnerstag den 8. August l. J.

öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben hat, weil der Schuldner erklärte, seine Gläubiger ohne den Anwesens-Verkauf nicht befriedigen zu können, will man alle diejenigen, welche Forderungen an den Handelsmann Franz Xaver Passauer zu machen haben, ohne solche bisher anzumelden, ediktaliter auffordern, ihre Forderungen am obigen Versteigerungstermin bei dem Königlichen Landgerichte anzugeben, als die Gläubiger, die ihre Forderungen nicht anmelden, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die Masse in der Folge vertheilt wird, und die nicht angemeldeten Forderungen unberücksichtigt bleiben.

Ingolstadt am 5. Juni 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des k. Landrichters Christmann dahier werden in Commissorio des k. Kreis- und Stadtgerichtes Ansbach am

Donnerstag den 20 Junius

Vormittags 9 Uhr im Amtslokale des k. Landgerichtes 2 Chaisenpferde, welche auch zum Reiten gebraucht werden können, 2 Chaisen, von denen die eine ganz modern und neu ist, dann 2 Troschken, 1 Schlitten, und mehrere Pferdgeschirre und Sattelzeug gegen baare Zahlung nach den näher beim Striche bekannt gemacht werdenden

Bedingungen zu solchen aufgeleget, was bekannt macht und Strichslustige einladet.

Eichstätt am 3. Juni 1839.

Königliches Landgericht.

V. abw.

Geigel.

Privatbekanntmachungen.

Zwei ulmerne, besonders auf eine Kegelbahn geeignete Läden werden verkauft. Näheres auf der Karlmühle.

Ein an der Münchenerstrasse gelegener, 2½ Tagwerk großer, halb mit Korn und halb mit Haber angebauter Acker; dann eine an diesen angrenzende, 2 Tagwerk große Wiese werden verkauft. Von Wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unserer lieben Tochter Henriette erstatten wir all' unsern Freunden und Gönnern den innigsten Dank mit dem Wunsche, daß Gott vor ähnlichen Schmerz selbe noch lange bewahren möge.

Ingolstadt am 12. Juni 1839.

Friedrich Haubensack und seine Gattin.

Heute am Kirchweih-Sonntag giebt Unterzeichneter Tanzmusik gegen 24 kr. Entree für jeden Herrn, und bittet um recht zahlreichen Besuch.

J. E. Meinberger, zum goldenen Adler.

Im sogenannten Goldknopfmelberhause werden zwei hübsch meublirte Zimmer vermiethet.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben, und ist dahier bei Alois Attenkover zu haben:

Neuestes und wohlfeilstes Kochbuch, Preis nur 40 Kreuzer!

Die Köchin ohne Fehl und Tadel

oder

gänzlich zuverlässige Kunst ohne alle andere Anleitung innerhalb vier Wochen insbesondere treffliche, gesunde und schmackhafte Hausmannskost nebst feinen Gerichten und Backwerken bereiten zu lernen.

Das neueste und unentbehrlichste, auf vieljährige Erfahrungen begründete Kochbuch, welches zugleich auf jede Jahreszeit eingerichtete General-Speisezettel für Gesunde und Kranke, dann die Tranchirkunst enthält.

Vorzüglich den Frauen und Töchtern des deutschen Bügerstandes geweiht von

Rosamunda.

1839. Elegant gebunden Preis 40 kr.

Offner J.,

Handbuch für Schullehrer

zu

Diktaten in den höhern Klassen der deutschen Schulen nach Vorschrift der neuesten Allerhöchsten Verordnungen. Zugleich als ein sehr nützliches Lesebuch für die erwachsenere Jugend in den Werk- und Sonntags-Schulen.

2., verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 12. 1839. Preis, sauber brochirt, 48 kr.

☞ Allen Herren Lehrern an Stadt-, Land- und Sonntags-Schulen empfehlen wir dieses, von einem erfahrenen Pädagogen sorgfältig ausgearbeitete Handbuch zu Diktaten, dessen Brauchbarkeit sich durch das Erscheinen einer zweiten, vielfach vermehrten und verbesserten Auflage hinlänglich bewährt hat und dessen sehr niedrig gestellter Preis die Anschaffung möglichst erleichtert.

Tanzmusik

ist heutigen Kirchweihsonntag von Abends 3 bis 7 Uhr im Gartenlokale, dann von 8 Uhr anfangend im Saale, morgigen Kirchweihmontag aber blos im Gartenlokale des Münchenerhofes, und ladet hiezu ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

Bei Gelegenheit der gegenwärtigen Kirchweih empfiehlt zu den bei solchen Festen üblichen Backereien das hiezu vorzüglich geeignete Ludwigswalzmehl, so wie auch sandfreien Gries zur gefälligen Abnahme ergebenst

Oberbauer, Sattlermeister.

Versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, ging nach dreizehn schweren Leidens-Wochen, sechsundsechzig Jahre alt, unser guter Vater und Bruder Xaver Hutterer, Bürger und ehemaliger Handelsmann dahier, ergeben in den Willen des Höchsten, und begleitet von der Liebe und Achtung vieler Edler in's bessere Jenseits.

Für diese den Verblichenen stets gezollte, und vorzüglich noch durch die Begleitung seiner irdischen Hülle zum Grabe, und die Anwohnung bei den für ihn abgehaltenen Gottesdiensten bethätigte ehrende Liebe allen diesen Edlen hiemit öffentlich den verbindlichsten Dank zu bringen, halten wir für heiligste Pflicht; womit wir zugleich den Seligen Ihrem frommen Andenken, und uns Ihrer fernern Gewogenheit ergebenst empfehlen.

Xaver Hutterer, Sohn.
Walburga Hutterer, Tochter.
Franziska Hutterer, Schwester.

Seit einer Reihe von Jahren, der Zeit meines Wirkens als Pfarrer in Unsernherrn, und vorzüglich in den jüngsten Tagen wurden mir Beweise der innigen Anhänglichkeit, aufrichtigen Liebe und des Dankes meiner theuren Pfarrkinder, der wohlwollenden Güte so vieler Hoher und Verehrungswürdiger Ingolstadt's und der Umgegend, und der wahrhaft kollegialen Freundschaft meiner Hochwürdigen nachbarlichen Amtsbrüder in solcher Fülle: daß ich, hievon tief ergriffen, beim Abgange nach meinem neuen Bestimmungsorte dieselben hiemit öffentlich und dankbarst anzuerkennen mich berufen fühle.

Ja, Allen und Jeden mit dem herzlichsten Lebewohl und dem aufrichtigsten Wunsche, daß Sie der Weltenlenker, den ich im heiligen Meßopfer täglich darum bitten werde, nur Angenehmes erleben lassen möge, nach Standesgebühr den verbindlichsten Dank!

Aber auch die herzlichste Bitte, mir Ihr mich ehrendes Andenken und Wohlwollen in der Ferne gütigst zu bewahren, wogegen sich auch stets mit aller Hochachtung dankbar erinnern und bezeigen wird

Georg Scholz, dermaliger Pfarrer in Reitenbach.

Ein gutgebautes Haus in einer der lebhaftesten Strassen hiesiger Stadt wird mit den dazu gehörigen Aeckern und Wiesen aus freier Hand verkauft. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Eine Wiese im rothen Gries ist zu verpachten Näheres bei der Expedition des Wochenblattes.

Mehrere Wiesen werden verpachtet. Von Wem? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Tanzmusik.

Heute Sonntag den 16. Juni hält Tanzmusik und ladet hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Heute als den Kirchweihsonntag findet bei Unterzeichnetem Tanzmusik gegen 24 kr. Entree statt, wozu höflichst einladet

Strauch, Weingastgeber zur goldenen Krone.

Am Kirchweihsonntag ist gegen 24 kr. Entree Tanzmusik im schwarzen Bären, wozu zu recht zahlreichen Besuch ergebenst einladet

Hilz, Gastgeber.

Großmuth und Erkenntlichkeit.

In den bürgerlichen Unruhen, welche Frankreich im Anfange des vorigen Jahrhunderts verwüsteten, hatte einstens der Chevalier Bayard das Unglück von den Feinden umringt zu werden. Er kommandirte nur ungefähr 30 Mann-Condeer; diese wurden gleich in der Hitze des Angriffs niedergehauen, und er selbst entfloh nur durch Hilfe seines schnellen Pferdes; die Feinde verfolgten ihn, und er erreichte mit genauer Noth einen Meierhof. — Die Gefahr war unvermeidlich, er sah gleich, daß dieser Meierhof von einem Edelmann bewohnt wurde, der zur feindlichen Parthei gehörte, aber die dringende Gefahr ließ ihm keine Wahl in seinen Entschlüssen, als den, sich blindlings der Großmuth der Bewohner anzuvertrauen.

Vom Pferde abgestiegen, tritt er in den Hofraum, ein Frauenzimmer stand an einer Thüre, und er errieth, daß es die Besitzerin des Hauses sei. Madame! rief er, und warf sich zu ihren Füßen, die Republikaner verfolgen mich, beschützen Sie mich, retten Sie mein Leben! —

Die Dame tritt erschrocken zurück. Reden Sie leise, mein Herr, sagte sie, wir sind republikanisch gesinnt. Folgen Sie mir aber nur, ich werde sie nicht verrathen. Mit diesen Worten führte sie ihn in ein verborgenes Zimmer, und erlaubt ihm die Nacht hier zuzubringen. Sie selbst versorgt ihn mit Nahrungsmitteln, und entdeckt ihm, daß mehrere seiner Verfolger sich im Hause befinden, daher seine Flucht Morgen mit dem frühesten rathsam erscheine.

Der Chevalier, gerührt von dieser Großmuth, kann keine Worte finden, die Größe seiner Dankbarkeit auszudrücken; und nachdem er ein Paar Stunden ausgeruht hatte, setzte er seine heimliche Flucht ins Werk.

Nach mehreren Jahren dieser Begebenheit wird die Stadt B... durch die Alliirten belagert, erobert und geplündert. Der Chevalier Bayard ist mit unter den Siegern, jedoch wurde er bei dieser Affaire verwundet, und ließ sich in ein für ihn bestimmtes Haus tragen, die Bewohnerin desselben, eine adeliche Wittwe, kam ihm entgegen, und flehte knieend, ihr Haus vor Plünderung, und ihre beiden Töchter vor Beleidigungen zu schützen. Der Chevalier erkannte seine Retterin aus dem Meierhofe, ließ aber nichts merken, daß er diese Entdeckung gemacht hatte.

Seien Sie ohne Sorgen, Madame! antwortete er, ich stehe Ihnen mit meinem Leben für Ihre Sicherheit. Er stellte sogleich, als Inhaber eines Regiments, eine Sicherheitswache an die Thüre, und versprach ihnen 500 Thaler, um sie wegen der Plünderung schadlos zu halten.

Nach ungefähr 10 Tagen fühlte sich der Oberst Bayard wiederum gestärkt, und machte Anstalten zur Abreise. Er läßt seine Hausfrau rufen, um ihr seine Abreise bekannt zu machen. Diese tritt mit einem kleinen Kästchen in der Hand, ins Zimmer, und überreicht es dem Chevalier, ehe er noch Zeit hat das Wort zu nehmen. — Das Recht des Kriegers, sagt sie, macht Sie zum Herren über unser Leben und über unsere Güter, wir sind Ihnen den größten Dank schuldig, denn Sie haben unsere Ehre beschützt, welche wir so hoch achten wie unser Leben, und wir hoffen, daß Sie, mein Herr, dieß kleine Geschenk annehmen, daß mehr unserm Vermögen, als unsrer Dankbarkeit gemäß eingerichtet ist.

Der Oberst lächelt und fragt, wie viel darin enthalten sei?

Die Wittwe ist bestürzt, sie glaubt das Geschenk wäre ihm zu geringe, und antwortet mit Zittern „zweitausend fünfhundert Dukaten, und wenn Sie mehr begehren: so befehlen Sie nur die Summe, wir werden herbeischaffen, so viel nur in unserm Vermögen steht. Nein Madame, antwortete der Obrist, ich verlange kein Geld, die Sorgfalt die Sie mir bewiesen, ist mir schätzbarer, als Alles. Ich wünsche mir bloß Ihre Freundschaft und bitte Sie, die meinige dagegen

anzunehmen. Die Dame voll Erstaunen über so seltene Bescheidenheit, fiel ihrem Wohlthäter zu Füßen, und erklärte nicht eher aufzustehen, bis er diesen kleinen Beweis ihrer Dankbarkeit annehmen würde.

Da Sie es denn so haben wollen, Madame! so will ich es behalten, allein werde ich nicht di—hre haben, auch von Ihren Töchtern Abschied zu nehmen? — Sie wurden herbeigerufen. Bayard dankt ihnen auf das verbindlichste, für die ihm geleistete Theilnahme und Gesellschaft während seiner Krankheit. Ich möchte Ihnen gerne Beweise meiner Erkenntlichkeit geben, setzte er hinzu, aber wir Soldaten führen selten Kostbarkeiten bei uns, die für Damen angenehm sein könnten; Ihr Frau Mutter hat mir ein Geschenk von 2500 Dukaten gemacht, hievon nun schenke ich einer jeden von Ihnen 1000 Dukaten zur Ausstattung, die übrigen 500 aber bezahle ich Ihrer Frau Mutter, als eine alte Schuld für ein Nachtlager, das sie mir vor mehreren Jahren auf ihrem Besitzthume gegeben. Zugleich gab er sich zu erkennen.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Mai 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 14 Kinder, 5 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts; worunter 1 Mädchen todt geboren.

Getraut: Den 28. Georg Nutz, b. Hausbesitzer und Zimmergesell, mit Jgfr. Theres Glätzl von Thonhausen.

Gestorben: Den 1. Louise Harprecht, Schauspiel-Direktors-Töchterchen, 3 Monat alt an Abzehrung. Den 2. Anna Ziegler, Steinhauerstöchterchen, 2 Jahr alt an Skrophelkrankheit. Den 4. Franz, 5 Wochen alt an Abzehrung; und Helena Gerlauf, Taglöhnerin, 56 Jahr alt an Lungenlähmung. Den 6. Maria Hirsch, Taglöhnerstöchterchen, 1 Jahr 2 Monat alt an einem Gehirnleiden; und Anna Maria Hörrle, Baumannsgattin, 31 Jahr alt an einem Unterleibsfehler. Den 8. Walburga, 9 Tag alt an Konvulsionen. Den 9. Eva Furtmaier, Sackträgerswittwe, 78 Jahr alt an Brustwassersucht. Den 20. Margaretha, 4 Monat alt an Abzehrung. Den 26. Theres, 3 Monat 20 Tag alt an Zehrfieber. Den 31. Theres Seiz, Taglöhnerin, 58 Jahr alt an Nervenschlag.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 11 Kinder, 5 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts, worunter 1 Zwillingspaar.

Getraut: Den 1. Maximilian Mechel, Nagelschmidgeselle, mit Anna Ettel, Hutmacherstochter von Beilngries. Den 13. Johann Baptist Lindner, b Schneidermeister, mit Walburga Deißl, b. Schneidermeisterstochter.

Gestorben: Den 1. Georg Thurm, Zimmermannskind, 9 Monat alt an Gedärmbrand; und Johann Steinbüchler von Gaimersheim, Festungsbauarbeiter, 41 Jahr alt an Lungenschwindsucht. Den 2. Franz, 5 Jahr alt an einer Kopfverletzung. Den 7. Katharina Wagner, K. Salzamtsdienerskind, 2 Minuten alt in Folge schwerer Entbindung. Den 8. Franziska Zollitsch, b. Handelsmannstöchterchen, 50 Wochen alt an Lungentuberkeln. Den 9. Anna Maria Appeltshauser, 70 Jahr alt an Altersschwäche. Den 13. Adam Eichhorn, Zimmermannskind, 4½ Monat alt an Hebe. Den 15. Kreszenz Hiltl, Dienstmagd, 48 Jahr alt Brustwassersucht. Den 17. Magdalena Kipfelsberger, Taglöhnerskind, 11 Monat alt an Hebe. Den 18. Maria Ursula, 6 Monat alt an Abzehrung. Den 28. Klara Vegl, Baumannswittwe, 87 Jahr alt an Altersschwäche; und Franziska Beck, Armenpflegling, 34 Jahr alt an Gehirnentzündung. Den 30. Xaver Maier, ehemaliger b. Bäckermeister, 62 Jahr alt an einem Lungenübel. Den 31. Maria und Anna, Zwillinge, jede 14 Tage alt in Folge zu früher Geburt.

Schrannen-Anzeige.

Den 15. Juni 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	10	329	339	321	18	13	55	12	52	10	20
Korn.	—	355	355	330	25	10	22	9	29	8	—
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	—	256	256	241	15	5	48	5	14	4	52

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 8520 fl. 56 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	54
Korn	—	—	—	57
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	9	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	3	1	—
Das Röckel	—	7	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

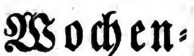
Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	24	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	42	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 25.

Sonntag den 23. Juni 1839.

Traue dem Gleißner nicht, er gleicht der giftigen Natter,
Welche, lieblich geschmückt, den tödtenden Stachel verbirgt.

Bekanntmachung.

Jeder Hauseigenthümer wird nicht nur auf die Befolgung der bestehenden polizeilichen Vorschriften in Ansehung der pünktlichen Strassenreinigung, sondern auch daran erinnert, bei der eingetretenen trockenen Witterung täglich zweimal die Strasse, so weit deren Reinigung nach der Breite und Länge zu geschehen hat, mit reinem Wasser stark bespritzen zu lassen.

Ingolstadt am 12. Juni 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Baden an einem öffentlichen Orte während der warmen Jahreszeit ist an keinem andern Platze, als nur allein in dem nach vorgängig gepflogener Untersuchung eigens hiezu ausgesteckten, gefahrlosen Badeplatz in der sogenannten eisern Hand gestattet, was man mit dem Beisatze bekannt macht, daß man bei Strafvermeidung

1) Jedermann zur Beobachtung der geziemenden Sittlichkeit auffordert;
2) Jeden an einem andern öffentlichen Orte zu Baden warnt; ferners
3) Kindern und Schulpflichtigen jederzeit auch nur unter Aufsicht ihrer Eltern Vormünder oder Lehrer das Baden bewilliget.

Ingolstadt am 12. Juni 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Hauseinrichtung des dahier verstorbenen Spitalbenefiziaten, Priesters Johann Daniel Gusetti, bestehend aus Silber- und Porzellaingeschirr, Betten, Tischen, Stühlen, Kleidungsstücken, Wäsche und Leinwand, s. a. Effekten, wird auf Requisition des Königlichen Kreis- und Stadtgerichts München durch die diesseitige Gerichtsbehörde am

Mittwoch den 26. d. M.

an die Meistbietenden gegen gleich erfolgende Bezahlung hierorts versteigert werden, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Pfaffenhofen am 13. Juni 1839.

Königliches Landgericht.

Sachembacher.

Das Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht München

hat in der Nachlaß- resp. Debitsache des Königlichen Landrichters Franz Seraph Pisot zu Ingolstadt durch Beschluß vom Heutigen den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den Mittwoch den 28. August d. J.,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den Freitag den 27. September d. J.,
3) zur Schluß-Verhandlung auf Montag den 28. Oktober d. J.,

und zwar für die Replik bis Montag den 11. November einschlüßig, und für die Duplik bis Dinstag den 26. ejusdem, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechts-Nachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 4. Juni 1839.

Der Königliche Direktor
v. Hofstetten.

Schönwerth, Ript.

Privatbekanntmachungen.

Im kräftigsten Mannesalter, im noch nicht vollendeten einundvierzigsten Lebensjahre wurde der hiesige bürgerliche Bierbrauer Martin Rumpf eine Beute des unerbittlichen Todes: und dadurch einer trostlosen Gattin, vier unmündigen Kindern und einer alten, kränklichten, tief trauernden Mutter ihre einzige Stütze, — drei klagenden Geschwisterten aber ein guter, rathender und helfender Bruder geraubt; mithin wir Alle in eine äußerst schmerzliche und traurige Lage versetzt, wenn uns nicht das Trostvolle unserer heiligen Religion, und die zarte Theilnahme, die sich nicht nur beim Leichenbegängniß, sondern auch schon in den schweren Leidenstagen unsers theuren Verblichenen so allgemein kund that, einiger Massen aufrecht erhalten würden.

Für diese allgemeine, uns so wohlthuende, rege Theilnahme an unserm gewiß harten Loose, und die damit dem Seligen gewordene letzte ehrende Anerkennung allen diesen edlen, menschenfreundlichen Theil-

nehmern, und vorzüglich dem Hochlöblichen Magistrate, der Königlichen Landwehr, unsern Verwandten und den verehrten Bewohnern der umliegenden Orte nach Würde unsern heißesten Dank hiemit öffentlich zu bringen, ist uns heiligste und beruhigende Pflicht, mit deren Erfüllung wir zugleich den innigen Wunsch verbinden, die gütige Hand der Vorsehung möchte solche und ähnliche Geschicke von Ihnen gnädigst ablenken, — aber auch die herzliche Bitte vereinigen, unsern theuern Geschiedenen Ihrem frommen Andenken und Gebete, und uns Ihrem fernern gütigen Wohlwollen gütigst empfohlen sein zu lassen.

Nany Rumpf, Gattin.
Anton Rumpf, Nany Rumpf, Kreszens Rumpf, Rosa Rumpf, Kinder.
Eva Pfaller, Mutter.
Eva Rumpf, Nany Graßl, geb. Rumpf, Rosine Rumpf, Geschwister.

Theater in Geisenfeld!

Sonntag den 30. Juni 1839.

Vorstellung im Freien.

Hanns,

Schloßvogt von Burghausen,

oder die

Wallfahrt nach Altötting.

Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten, v. Vogel.

Die Vorstellung findet im Garten des Hrn. Klosterbräuers Kurz statt.

Anfang halb 5, Ende halb 7 Uhr.

Anzeige.

Unsere Erklärung des Wassergebrauchs als Stärkemittel für Gesunde und Heilmittel für Kranke lassen wir durch Buchdrucker Attenkover in Ingolstadt in zwei Heften a 6 kr. verkaufen, und — zum allgemeinen Beßten gratis ausleihen.

Der hydropathische Gesundheits-Central-Verein.



Von Meyer's Universum ist des 6. Bandes 4. Lieferung erschienen.

☞ Die erste Lieferung von Meyers Conversations-Lexikon wird mit dem nächstfolgenden fünften Hefte des 6. Bandes des Universums ausgegeben.

Von Meyers Universal-Atlas ist das 5. Supplementheft an die Buchhandlungen versandt worden und kann gegen 36 kr. in Empfang genommen werden.

☞ Eine Sechste Supplement-Lieferung, welche binnen zwei Monaten sammt der Gratis-Zulage von gestochenem Titel, systematischem Kartenverzeichniß und Ta-

bellen erscheint, wird Meyers Universal-Atlas beschließen.

Hildburghausen, Amsterdam und Philadelphia, 1839.

Das Bibliographische Institut.

Im sogenannten Goldknopfmelberhause werden zwei hübsch meublirte Zimmer vermiethet.

Im Polezinergarten
ist bei Verleitgabe vortrefflichen Mehringer-Biers heutigen Sonntag Tanz-, und morgigen Montag Harmoniemusik, wozu höflichst einladet

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Im Münchenerhofe
ist heutigen, den sogenannten Hahnentanz-Sonntag Nachmittags im Garten, und Nachts im Saale Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Socher, Gastgeber.

Es wurden von der Moosbrücke bis zur Spitzelmühle (auf der Moosseite am Fußwege neben der Schutter) Augengläser verloren. Der Finder wird ersucht, selbe dem Verleger dieses Blattes gegen Honorar einzuhändigen.

Von hier bis Vohburg wurde eine Sackuhr verloren. Der Wiederbringer erhält beim Verleger dieses Blattes 1 Kronenthaler.

Im Ringsee ist ein halb mit Roggen und halb mit Haber angebauter Theil zu verkaufen. Näheres beim Verleger dieser Blätter.

Eine bequeme Wohnung ist zu vermiethen im Hause des

Fragners Heider.

In einer Hauptstrasse ist eine Wohnung für einen ledigen Herrn zu vermiethen. Näheres durch den Verleger dieses Blattes.

Das Haus Nro. 755., wobei 2 Aecker und 2 Holztheile sich befinden, verkauft aus freier Hand

Jakob Steegmayer,
Flurschütz.

Haubers vollständiges Lexikon für Prediger und Katecheten, fünf Bände, wird gut gebunden und neu erhalten um 7 fl. 30 kr. verkauft. Der Ladenpreis ist roh 10 fl. 30 kr. Näheres durch den Verleger dieser Blätter.

Eine goldene Vorstecknadel wurde vom detachirten Fort bis gegen Haunwöhr hin verloren. Der Wiederbringer erhält beim Verleger dieser Blätter einen Kronenthaler.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Tandelmarkt der fidelsten Lieder oder der Nachtwächter von Troja. Gekauft und gestohlen im Vereine mit mehreren lustigen Buchhändlern. Taschenformat. Augsburg. 36 kr.

Doppelt linirtes Papier nach der neuen Vorschrift ist ebenfalls stets vorräthig.

Buchner C., die erfahrne Münchener Köchin oder vollständig geprüftes bayerisches Kochbuch, sowohl für herrschaftliche als bürgerliche Küchen eingerichtet. 1 fl. 12 kr.

Lina, Die Köchin wie sie sein soll und muß, oder die Kunst binnen kurzer Zeit ohne alle andere Anleitung perfekt kochen zu lernen. Gebunden 1 fl. 15 kr.

Rosamunda, Die Köchin ohne Fehl und Tadel, oder Anweisung innerhalb vier Wochen besonders gute Hausmannskost, so wie auch feine Gerichte ꝛc. bereiten zu lernen. 40 kr.

Reinhold, Die neueste Blumensprache nebst der bisherigen orientalischen. 36 kr.

[Eingesandt.]

Stroh.

In unsern strohbewegten Zeiten scheint es auch an der Zeit zu sein, meine lieben Leserinnen, unserem lieben Stroh ein paar Wörtchen des Preises zu reden. Schmerzlich sah ich gar oft das gute Stroh so gering geschätzt, ja sogar verachtet; — wie muß es mich nun freuen, auf einmal dasselbe im zartesten Schutze zu erblicken!

Das Stroh war von jeher nichts Anderes als ein umgekehrter Parvenu, ein unglückliches Wesen; es stammt aus den ersten Familien des Landes, vom Getraide; drum befaßt sich auch jetzt noch mancher Erste mit seines Gleichen. — Wie blühend war deßen Zustand, als es noch Getraide war; Alles machte ihm den Hof, jung und alt wahlfarthete hinaus und freute sich seines Zustandes. Dichter besangen seine Wogen, und schäckernde Mädchen spielten in seiner grünen Saat; kaum aber wurde es Stroh, so verachten wir es.

Wie sollen wir aber nicht auch dieß, da es stets nur mit Flegeln umgeht? Doch nein; betrachten Sie nur einmal die Strohe unter und nebeneinander, und sagen Sie selbst, daß Stroh oft beßer ist, als manche Menschen. Sehen Sie die verschiedenen Strohe an, Waitzenstroh, Haferstroh, Gerstenstroh, Bohnenstroh, Dünkelstroh 2c. 2c, giebt es unter ihnen Partheienhaß, Rangneid und Intrigue? hat je das hohe Waitzstroh zu dem niedern Haferstroh gesagt: „ich bin hochgebornes Stroh, und du bist nur bürgerliches Stroh." Hat je Kornstroh zum Dünkel oder Gerstenstroh gesagt: „du bist mir nicht hoch genug; ich bin beßer; ich beglücke Alles; dein Dünkel ist falsch; du kannst unmöglich neben mir stehen." —

Gut, daß es eine Gerechtigkeit giebt, daß auch das Stroh seine Anwälde hat, die ihren gedemüthigten Klienten aufrichten, und zwar Anwälde der zartesten Natur! — O es gedenkt wohl manche meiner Leserinnen jener goldenen süßträumerischen Zeit, wo ein liebend Herz und ein Stroh, sie darunter und ein Herz oder ein Mann von Filigran Arbeit versteckt, der meistens zur Riesenstatur erwächst, — alle ihre Wünsche umfaßten!

Ich weiß nicht, ob Sie je eine Strohhütte und ein liebend Herz in Natura gesehen haben; sie sind beyde selten; denn seit Feuerasseluranzen bestehen, hat man sie beyde verbannt, da sie zu leicht Feuer fangen! —

Früher kannte man auch die Wetterableiter noch nicht; da zuckte doch manchmal der götliche Funke vom Himmel, und zündete seine Opfer an; jetzt aber haben die Häuser eiserne, und die Herzen goldene Blitzableiter, und doch gab es noch nie so viele häusliche Donnerwetter, als eben jetzt.

Sie wißen auch, meine lieben Leserinnen, daß es auch eine Art Liebe giebt, die sich eben im Monat May, zu Wasser und zu Land, im Zimmer oder unter dem Fenster, Früh 11 Uhr oder Nachts 10 Uhr zu zeigen anfängt, und die wie die Krebse in den Monaten ohne Ehr, May, Juni, July, August am Besten schmeckt. Das kommt weil Sie in diesen Monaten auch eine Art Stroh auf dem Kopfe tragen, Strohhüte. Liebe und Stroh ziehen sich gegenseitig an. Ein Frauenzimmer im Strohhut verliebt sich um $^3/_8$ Zeit schneller, als im Sammt, Atlas oder Plüschhut. Von den Damen in Filzhüten rede ich gar nicht; denn ein Filz weiß nichts von Liebe.

O, das Wort Stroh ist gewichtig! und selbst im Spiel, diesem großen Potentaten unserer Zeit, z. B. im Strohkegelschieben ist oft das Stroh das Interessanteste unter den 3 alliirten Mächten! —

Ich bitte also, das Stroh nimmer, wie sonst, mit Füßen zu treten, sondern ihm stets den erhabenen Schutz angedeihen zu lassen, den es in neuester Zeit genoß, und um Sie meine lieben Leserinnen ganz mit dem Stroh zu versöhnen, so sollen Sie auch das letzte Wort darüber haben.

Die Hand der Fürsehung.

Vor dem Kriege von 1812 war der Kaiser Alexander in Wilna bei dem General Bennigsen, dessen Tochter er über die Taufe gehalten hatte. Als Pathengeschenk verehrte er der Kleinen ein Landhaus, Namens Zakred, das sehr nahe bei Wilna lag und in welchem Frau von Bennigsen dem Kaiser und seinem ganzen Generalstabe ein Fest geben wollte. Aber das Haus war zu klein, und Frau von Bennigsen beabsichtigte daher, in dem Garten einen Pavillon von Brettern erbauen zu lassen. Sie ließ sich nach dem besten Architekten erkundigen, und man bezeichnete ihr einen Herrn Schulz als den geschicktesten, der Stadt nicht nur, sondern der ganzen Provinz. Frau von Bennigsen setzte ihm auseinander, was sie wollte und weßhalb sie wünschte, daß das Local des Festes würdig sei. Herr Schulz war ein geborner Litthauer, einer jener Menschen mit tiefen Leidenschaften. Er hatte gegen die Russen jenen alten Haß, der in dem polnischen Blute seit so vielen Jahren gährt. Als er den Auftrag der Frau von Bennigsen empfing, wollte er ihn ablehnen; aber ein unbestimmtes Gefühl ließ ihn zuletzt zusagen. Je weiter die Generalin sprach, desto größer wurde seine Aufmerksamkeit, so daß es der Frau von Bennigsen wohl hätte auffallen können. Er lächelte, als er den Befehl empfing, Alles zu einer bestimmten Zeit bereit zu halten. Es sollte nach vier Tagen sein. Er versprach die größte Pünktlichkeit, und in der That wurde der Pavillon nicht nur aufgeführt, sondern auch prachtvoll decorirt. Es lag etwas Phantastisches in der beinahe zauberhaften Ausführung dieses Pavillons. Frau von Bennigsen dankte Herrn Schulz mit einem Eifer, über den er lächelte, doch mit einem Lächeln, in welchem nichts Heiteres, Wohlwollendes lag. Man besah den Pavillon, in welchem noch mehrere Arbeiter wenige Stunden vor dem Balle beschäftigt waren. Endlich war Alles fertig, und Jedermann entfernte sich, um sich zu dem Feste vorzubereiten. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Lärm. Der Pavillon war zusammengestürzt. — Der Architekt hatte sich verrechnet: Der Pavillon sollte einige Stunden später zusammenbrechen und in seinem Falle die ganze kaiserliche Familie und alle in Wilna versammelten Generale der russischen Armee zerschmettern. Als Schulz den vorzeitigen Zusammensturz des Gebäudes erfuhr, stürzte er sich in das Wasser und ertrank.

Die beiden Rothschilde.

„In Presburg lebt ein armer Handelsmann, Namens Joseph Rothschild. Sein Weib war der Entbindung nahe und in der armen Wirthschaft fehlte es überall. Der Mann, so fleißig und unermüdet er auch war, vermochte mit seinem kleinen Handel doch kaum die allernothwendigsten Bedürfnisse herbeizuschaffen. Da die Zeit der Entbindung seiner Frau immer näher und näher rückte, so entschloß er sich, nach Wien zu reisen, um bei einigen Landsleuten, die dort etablirt waren, Waaren auf Kredit zu erhalten. — Kaum giengen ein paar Tage nach der Abreise Joseph vorüber, so genaß sein Weib eines gesunden Knabens. — Mit diesem Haussegen wuchs die Noth der armen Mutter aufs Aeußerste. — In dieser Verzweiflung schrieb sie den kläglichen Zustand, in welchem sie sich befand, ihrem Manne, und bat ihn flehentlich, nach Hause zu kommen; da sie aber die Adresse ihres Mannes nicht kannte, schrieb sie geradezu: „An Joseph Rothschild in Wien," hoffend, ihr Mann werde den Brief erhalten. — Der Zufall, der schon so viele Freuden gestört und eben so viele Leiden gehoben hat, erschien auch hier als Vermittler; der Brief kam in das Fach des berühmten Banquiers Herrn

v. Rothschild. — Dieser las die Klagen des armen Weibes, sandte ungesäumt 100 fl. C. M. der Wöchnerin und ließ den Mann, Namens Joseph Rothschild in Wien aufsuchen. Bald war er gefunden. Der arme Handelsmann war nicht wenig erschrocken, als man ihn zu dem ihm unbekannten Namensvetter brachte. Der Banquier empfing denselben mit edler Leutseligkeit, indem er ihm zu der Geburt seines Sohnes Glück wünschte. — Natürlich mußte der arme Mann immer mehr in Verlegenheit gerathen. — „Da ihr den doch einen Gevatter braucht, so nehmt mich als solchen; die Sorge für die Zukunft des kleinen Weltbürgers sei mir überlassen," sprach lächelnd der edle Menschenfreund, und reichte den Brief von Joseph's Frau sammt einem ansehnlichen Geschenke dem überraschten Glücklichen. — Diese einfache, buchstäblich wahre Begebenheit soll keine Lobhudelfeier des allgemein geachteten Banquiers sein, denn über solche ist ein Mann erhaben, der seit seinem Aufenthalte in Wien unzählige Beispiele seines edeln Wohlthätigkeitsinnes aufzuweisen hat, und dem Wohlthun ein Bedürfniß ist. Es ist vielmehr der Zufall zu bewundern, der so ungesucht eine arme Familie glücklich gemacht hat."

Die Eisenschmelze.

Durch das Leben zog ich, Heilung
Suchend oder Leidenstheilung,
Wollte an des Wirkens Bildern
Meine Klage wenigst mildern.

Und ich kam, wo Bergesschluchten
Aus an einem Strome buchten,
Einst mit meinem stummen Jammer
Hin zu einem Eisenhammer.

Lagen um die dunkeln Hütten
Rothen Erzes hohe Schütten;
Ja so liegt das Erz des Schmerzens
Um die Schachten meines Herzens.

Schäum'ger Wasser kalte Massen
Sah das Rad ich wirbelnd fassen;
Und so treibt's mein Blut gewaltsam
Durch die Adern unaufhaltsam.

Der Gebläse dumpfes Sausen
Hört' ich in die Gluten brausen;
Peitscht nicht so des Schmerzes Jauche
Auch der Haß mit heißem Hauche.

Ueber blaue Flammen schürten
Dunkle Kohlen emsge Hirten;
Sieh, so deckt mit schwarzer Täuschung
Schicksal meines Hoffens Heischung.

Dann, besprengt mit kaltem Feuchten,
Sah ich auf den Erzstrom Leuchten;
So von schnöden Trost bespritzet,
Auf der glüh'nde Schmerz auch blitzet.

Endlich aus dem Feuermeere
Schöpft man in die Formenleere;
Aus dem Schmerz so, dem enormen,
Gieß' ich voll die Liederformen.

Unterm Schlag der Eisenkeule
Sprüht der Guß jetzt mit Geheule;
So das Herz, doch unzertrümmert,
Unterm Schicksalsschlage wimmert.

Und die Menge schaut zu hundert
An das Erzgebild verwundert;
So auch mit erstaunter Sichtung
Gafft man an die That der Dichtung.

Blank und kalt nun läßt betasten
Sich das Erz von der Verhaßten,
Von der Kunst, der Freudestolzen,
Die's gegraben und geschmolzen.

Ach, des Lebens tausend Bilder
Machen meinen Schmerz nur wilder,
Jede That, jedes Ereigniß
Ist ja meines Elends Gleichniß.

Fliehen will ich. Welche Gassen
Wollen mich der Welt entlassen?
O, mein Schmerz ist unverderblich,
Denn mein Herz, es ist unsterblich.

Schrannen-Anzeige.

Den 22. Juni 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	18	279	297	279	18	14	9	13	20	12	20
Korn.	25	223	248	218	30	10	15	9	33	8	55
Gerste.	—	1	1	1	—	7	—	—	—	—	—
Haber.	15	215	230	218	12	5	33	5	17	4	59

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 7000 fl. 38 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	28	—	—
Korn	—	4	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	3	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	2	1	—
Das Röckel	—	7	1	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	
Gerste, mittlere		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27			54		1	48		3	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 26.

Samstag den 29. Juni 1839.

Nur der begeisterte Sinn, den des Urlichts Strahlen erleuchten,
Faßt das Unendliche auf, hüllt es in sinnliche Form.

Bekanntmachung.

Die linkseitige Wohnung unter dem Donauthore wird neuerdings, und zwar
am Donnerstag den 4. Juli Vormittags 9 Uhr
im Rathhause öffentlich verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 25. Juni 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Das Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht München

hat in der Nachlaß- resp. Debitsache des Königlichen Landrichters Franz Seraph Pisot zu Ingolstadt durch Beschluß vom Heutigen den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den
Mittwoch den 28. August d. J.,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den
Freitag den 27. September d. J.,
3) zur Schluß-Verhandlung auf
Montag den 28. Oktober d. J.,

und zwar für die Replik bis Montag den 11. November einschlüßig, und für die Duplik bis Dinstag den 26. ejusdem, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechts-Nachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Ver-

meidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 4. Juni 1839.

Der Königliche Direktor
v. Hofstetten.

Schönwerth, Mlpt.

Privatbekanntmachungen.

Ein Steuerbüchel wurde gefunden; ein Grabstein, ein noch brauchbares Gestell eines Kanapees von Eichenholz, ein Tisch mit Steinplatte und ein ganz neues Kinderchaisel werden verkauft. Näheres durch den Verleger dieses Blattes.

Heilkunde!

Um die Erkenntniß der Wirkungen des frischen Wassers möglichst volksthümlich zu machen, lassen wir unsere neueste Schrift „Der Wegweiser der Gesundheit" auf einen Tag zum Durchlesen gratis Jedermann in's Haus schicken. Da der Erlös der abzugebenden Exemplare a 9 kr. blos bestimmt ist, die Kosten der Verbreitung zu decken, so laden wir hiemit jeden Menschenfreund zu deren Ankauf besonders ein.

Ingolstadt am 27. Juni 1839.

Der hydropath. Central-Gesundheits-Verein in München und Ansbach.

Im Bezuge auf Vorstehendes diene zur Nachricht, daß dieses Schriftchen in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig ist, und von derselben auf einen Tag gratis ausgeliehen, oder um 9 kr. verkauft wird.

Alois Attenkover'sche Buchhandlung.

Theater in Geisenfeld!

Sonntag den 30. Juni 1839.

Vorstellung im Freien.

Hanns,

Schloßvogt von Burghausen,

oder die

Wallfahrt nach Altötting.

Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten v. Vogel.

Die Vorstellung findet im Garten des Hrn. Klosterbräuers Kurz statt.

Anfang halb 5, Ende halb 7 Uhr.

Ein aus einem gutgebauten zweistöckigem Hause, einem schönen Hofraume, drei mit Getreid angebauten Aeckern, einer Wiese, einem schönen Krautlande und einem ziemlich bewachsenen Holztheile bestehendes, im Markte Kösching befindliches Anwesen wird aus freier Hand verkauft. Durch Wen? sagt der Verleger dieses Blattes.

Samstag den 29. Juni, als an Peter und Pauli, wird im Bockgarten Harmonie-Musik veranstaltet, und dabei eigens gutes Bier verabfolgt.

Peter Hörhammer, Quartlbräu.

225 fl. werden auf sichere Hypothek ausgeliehen. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Tanzmusik.

Sonntag den 30. Juni hält Tanzmusik und ladet hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Ein Hausschlüssel wurde verloren, und ersucht man den resp. Finder, denselben dem Verleger dieses Blattes einzuhändigen.

Für die unserm verstorbenen innigst geliebten Vater und Schwiegervater von so vielen Seiten erwiesenen Ehrenbezeigungen bei der Begräbniß und den darauf folgenden feierlichen Gottesdiensten fühlen wir uns verpflichtet, unsern lebhaftesten Dank auszudrücken.

Willibald Göß, b. Schuhmacher.
Barbara Göß, dessen Gattin.
Martin, Kreszens und Benedikt Göß.

Die Fähndrichswittwe.

Es kam Kunde von dem Siege der verbündeten Spanier und Engländer, von dem Rückzug der Franzosen. Die Besorgniß verschwand in dem Dorfe, Freude herrschte rings umher. Ein betäubender Beifallruf empfing die zurückkehrenden Sieger. Doch wartete auch unter der ungeduldigen Menge manches schöne Gesicht bang auf den Augenblick, der die Hoffnung zur Ertase entflammen oder das klopfende Herz mit der kalten Hand der Verzweiflung eisig berühren sollte. Eine blasse, anmuthige Frau schaute hinter dem dünnen, seidenen Vorhang eines kleinen Fensters mit halb weggewandten Auge auf jede Schaar, welche die Mützen freudig schwingend oder den Tod eines gefallenen Kameraden still betrauernd, ordnungslos vor dem Wachthause vorüberzog.

Sie war die Gattin eines Fähndrichs, den das Regiment liebte und ehrte, den sie selbst anbetete. Wie ein Wanderer verzweifelnd in den Abgrund schaut, der sich gähnend, unausweichbar vor ihm öffnet, stand sie schwankend da. Oft schloß sie die Augen, als ob ihr vor dem Geschick bange, das sie erwarte; bald weckte sie ein Triumphgeschrei zu athemloser Hoffnung, bald senkte sie die geschwollenen Augenlieder, wenn die leblose Gestalt eines Bekannten vorübergetragen wurde. — Ach! welche Angst, welches Weh ist so trostlos, wie die Ungewißheit! — Sie fühlte sich fast erleichtert, als sie den Busenfreund ihres Arthur allein herankommen sah. Von ihrer Ungeduld getrieben, lief sie ihm entgegen. — Er nahm schweigend ihren Arm, und führte sie in's Zimmer zurück. — Sie faßte krampfhaft seine Hand. — Ach! sie konnte nicht nach einer Kunde fragen, die ihr Herz längst geweissagt hatte. Die großen Thränentropfen, die über Kapitän Somers männliche Wange rollten, bestättigten ihre schlimmsten Besorgnisse. Aber auf einmal gewann sie durch eine gewaltige Anstrengung eine ruhige Fassung, die den betrübten Krieger mit Verwunderung und Schrecken erfüllte. — „Er ist todt!" — Ein Händedruck war die bedeutsame Antwort. — „Es ist der Wille des Himmels — eine harte Prüfung für ein Weib, für hülflose Kinder!" — Auf ein Zeichen Somers wurden sie herein geführt, und ein Thränenstrom schien den vernichtenden Schmerz zu lindern, dessen Ruhe ihren Freund auf's Höchste geängstiget hatte. Er dachte wie ein Mann; er hatte geglaubt, diese schwachen Weiber könnten nur schreien und jammern, und dann wäre Alles vorüber.

„Ich darf mich diesen Gefühlen nicht überlassen," rief sie, indem sie die verwunderten Kinder fortwies. „Geht, geht, arme Waisen! vaterlos, freundlos!"

„Nicht also!" rief der edle Somers; „mein Vermögen, meine Dienste, wie sie ein Soldat anbieten kann, sind zu Ihren Befehlen!"

Ihr Mund verzog sich zu einem trüben Lächeln. — „Theurer Freund meines Lesley — nein! — o, nein — ich darf an das Alles nicht denken! — nur Eins muß ich Sie fragen! — der Leichnam, Kapitän Somers? — seine theure Hülle? Sie antworten nicht!"

Somers, heftig bewegt, wäre gern dieser Frage ausgewichen, aber ihre steigende Unruhe machte es unmöglich: „Ich blieb auf dem Wahlfelde, die sterbliche Hülle meines Freundes aus den Händen der — wir suchten vergebens, er war nicht zu erkennen!"

Mit einem erschütternden Schrei sank sie zurück. „Unter Pferdeshufen sein Leben ausgehaucht!"

„Nicht also," rief Somers mit funkelnden Augen; „er starb den Tod eines Soldaten. — Ich sah ihn fallen — eine Kugel hatte seine Brust zerschmettert; er starb auf der Stelle. — In demselben Augenblick wichen die Feinde, und eine Colonne, die sich auf sie stürzte" —

„Genug!" sprach sie leise. Sie schloß die Augen, als ob die schreckliche Wahrheit ihre Seele erdrückt hätte; so saß sie einige Augenblicke — dann zwang sie sich zu sprechen und sagte: „Verlaßt mich, edler, hochherziger Somers! — Ich beuge mich vor dem Schluß des Himmels, aber — ich muß allein sein!" Der brave Offizier ehrte den Schmerz, dem Trost nur höhnender Spott gewesen wäre; er verbeugte sich und gieng.

Die Nacht, die auf diesen unseligen Tag folgte, war düster und stürmisch. Der Mond, den die gejagten Wolken wechselnd enthüllten, beleuchtete wie eine Todtenfackel das Schlachtfeld, auf dem die Leichen der gefallenen Krieger ihrer Auflösung entgegenschlummerten. — Wachen waren postirt, die Sterbenden und Todten zu hüten, denn man hatte noch nicht Zeit gehabt, für Aller Pflege oder Grab zu sorgen. Aber sie konnten nicht verhindern, daß jene Geier in menschlicher Gestalt, die der Durst nach Beute jedes Mitleid, jede Scheu vergessen macht, der Blutspur raubend folgten. Eine dieser Wachen, ein Sergeant von Lesley's Regiment, stand nahe bei dem Ort, wo der unglückliche Cornet gefallen war. Er gedachte des frühen Todes dieses Mannes, den er geliebt und geehrt hatte, als eine blasse Gestalt, unkenntlich in der Dunkelheit, bei ihm vorübereilte. In solch einem Augenblick zu zittern, gereicht selbst dem Bravsten nicht zur Schande. „Wer da?" rief er mit bebender Stimme. — Keine Antwort folgte, aber das weiße Gewand des Wesens, das, offenbar unfähig, weiter zu gehen, wenig Schritte entfernt stand, ließ sie für eine unglückliche Trauernde erkennen, in deren Busen die

Liebe das ängstliche Zagen der Furcht und des Grausens erstickt hatte. Ergriffen eilte ihr der Sergeant zu Hülfe und erkannte zu seinem Schrecken — die Wittwe des gefallenen Fähndrichs.

„Zeigen Sie mir," rief sie kaum hörbar — „zeigen Sie mir, wo — der Ort" —

„Theure Lady!" erwiederte er, unfähig seinen Thränen zu gebieten, „dieß ist kein Platz für Sie — es ist vergebens! — wir haben gesucht" —

„Ich weiß, ich weiß!" rief sie ungeduldig, „aber ich — halten Sie mich nicht ab, Wilmot, es ist die Pflicht eines Weibes — eines Weibes! — nein, nein, einer Wittwe — einen zu suchen, der" — sie hielt sich fast besinnungslos an seinem Arm; aber bald faßte sie sich wieder — „zeigen Sie mir nur den Ort!"

Er deutete auf einen Haufen unbegrabener Leichen, wenige Schritte entfernt, und entfernte sich, mit wahrer Delikatesse, jeden Versuch, sie abzuhalten, aufgebend. Doch stellte er sich unbemerkt hinter eine verfallene Mauer, von wo er, von der schönen Trauernden nicht gesehen, ihre Bewegungen beobachten und für ihre Sicherheit wachen konnte. — Mit furchtsamen Schritten gieng sie zu dem blutigen Haufen, welcher den Bemühungen der Freundschaft gespottet hatte; aber was entgeht dem durchdringenden Blick der Liebe?

Ein fast freudiger Schrei verkündete, daß sie die theure Leiche gefunden hatte. — Ach! welch' ein Anblick für das Auge eines zärtlichen, liebenden Weibes! Der obere Theil seines Gesichtes war ganz entstellt, die Augenbraunen zerquetscht, das Auge aus seiner Höhle gerissen — aber der Mund schien noch zu lächeln. Die kalten Lippen der athemlosen Wittwe berührten ihn in einem Kuß trostlosen, herzzerreißenden Wehes. Als der erste Sturm der Leidenschaft vorüber war, schien die Stimme der Religion, für Unglückliche der einzige, wirkliche Trost, zu ihrem Herzen zu dringen. Sie sank neben dem Leichnam ihres geliebten Gatten mit gefalteten Händen, die Augen zum Himmel gewendet, auf die Kniee und ergoß ihre reine, gedrückte Seele in ein Gebet für den Entschlafenen. In diesem Augenblick schlug der Mond seinen schattigen Schleier zurück; seine Strahlen fielen hell auf die blassen Züge der Wittwe, und zeigten dem staunenden Wilmot ein Antlitz, auf dem sich Liebe und Resignation zu überirdischer Schönheit vermählten. —

Und ach! bietet das Leben dem Auge etwas Schöneres, als den Anblick eines reizenden Weibes, das sein Herz vor dem Schöpfer ergießt! — Sie neigte das Haupt, wie in Unterwerfung gegen den göttlichen Willen, und stahl noch einen letzten Kuß von den kalten Lippen ihres Arthur; dann stand sie auf und schien Willens, fort zu gehen. Aber immer wendete sie sich wieder um, ihn nochmals anzublicken, immer zögerte sie wieder, wie unfähig, den Ort zu verlassen, der ihr Liebstes, wenn auch entstellt und leblos, doch ihrem Herzen ewig, unveränderlich theuer, beherbergte. Auf einmal schien ein neues Gefühl, dem Sergeanten unbegreiflich, sie zu beleben. — Sie bückte sich eilig, entfernte langsam und sorgfältig die Mütze des Erschlagenen, als ob sie fürchtete, seinen Schlummer zu stören, und schnitt eine seiner Locken ab, die sie mit zitternder Eile in ihren Busen barg; dann sah sie sich ängstlich nach Wilmot um. Er eilte besorgt zu ihr, sie deutete auf den Leichnam und sagte: „diese theure Leiche" —

„Es soll Sorge für ihn getragen werden!" rief der Sergeant und legte die Hand feierlich auf die Brust. — Sie drückte seine Hand. — Er brach in Thränen aus. — „Ich möchte auch weinen," sagte sie, ihn gerührt anblickend, „aber ich kann nicht — lebt wohl!"

Der Sergeant bat sie, nur wenige Minuten zu bleiben, bis er abgelöst würde, und den Posten verlassen könnte, um sie auf dem Wege nach Haus zu beschützen. — „Ich brauche keinen Schutz, als den des Himmels!" rief sie; „ach, nur der Himmel kann mich schützen! — Sie deutete nochmals auf den Platz, den sie eben verlassen hatte; der Sergeant antwortete mit einer ausdrucksvollen Bewegung, sie drückte seine Hand und verschwand.

Die Abwesenheit der Mrs. Lesley vom Hause wurde bemerkt und gab Anlaß zu den sonderbarsten Vermuthungen. Somers, den sein richtiger Verstand den wahren Grund errathen ließ, war ihr eilig auf das Schlachtfeld gefolgt, und wie ihm auch Wilmots Erzählung rührte, fühlte er doch seine Besorgnisse durch ihre edle Resignation um Vieles gemindert. Unter seiner Leitung wurde Lesley's Leichnam in das Dorf gebracht, er ordnete das Leichenbegräbniß an, das schon in wenigen Stunden statthaben mußte, weil das Detachement Befehl erhalten hatte, am frühen Morgen zu marschiren. — Es war nun seine traurige Pflicht, die Wittwe nochmals aufzusuchen.

Er fand sie blasser als zuvor, aber still, ruhig und gefaßt. „Somers," sagte sie, „ich habe von meinem Arthur Abschied genommen" — ihre Augen füllten sich mit Thränen — „ich darf mich diesen Gefühlen nicht überlassen" — sie zerdrückte die erleichternden Zähren — „ich habe Pflichten gegen den Todten und die Lebenden, die mir diese selbstischen Schmerzen verbieten! Ihr sagt mir, seine Leiche wird mit kriegerischen Ehren zur Erde bestattet werden: es ist gut! — Doch ach! hat mir nicht die Ehre das Beste und Theuerste geraubt? — O! daß er diesen grausamen Stand nie gewählt hätte! — dann wäre er vielleicht in

der stillen Gruft seiner Ahnen zur Ruhe gegangen, unter den stolzen Buchen, in deren Schatten wir saßen — ach! wohl ihm, wenn er mich nie gekannt hätte! — Sie sind überrascht, theurer Freund meines Arthur! — Wissen Sie nicht, daß er durch seine Verbindung mit mir Alles verlor — Vermögen, Vater, Heimath — Alles, Alles!" Die Heftigkeit ihres Schmerzes überwältigte allmählig die erzwungene Resignation. Somers bat sie inständig, sich die Wiederholung ihrer Leidensgeschichte zu ersparen. „Nein!" rief sie, „Sie, der erkorne Freund meines Gatten, Sie müssen das vergangene Leben, die künftigen Plane seiner Wittwe erfahren. — Ich bin die Tochter eines Dorfpfarrers. Der Vater meines Arthur, General Lesley, wohnte in unserer Nähe. Wir waren von der zartesten Kindheit an Spielgefährten, aber der frühe Tod meiner Eltern, der mich der Pflege einer Tante übergab, und Arthur's Abgang zur Schule, trennte uns auf mehrere Jahre. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß mein Gemahl einer der vollkommensten Menschen war. Von edler Gestalt, aber ach! wie viel edlerer Seele, schien er bestimmt, die kühnsten Hoffnungen eines liebenden Vaters zu verwirklichen. — Warum war es mein Loos, seine glänzenden Aussichten zu zerstören! — Wir sahen uns — die Liebe der Kindheit wurde zum sanfteren, mächtigeren Gefühl; bestürmt von den Bitten Arthur's, von den Vorstellungen einer besorgten, dürftigen Tante, und ach! von dem liebenden Verlangen meines Herzens, willigte ich endlich ein, sein Weib zu werden! — Wir ahnten, daß der General nie seine Zustimmung geben würde, und verbanden uns heimlich. — Ach! es ruht ein Fluch auf heimlichen Ehen! — daß mir das Loos zu Theil geworden wäre, den Fehler zu büßen! — aber der Himmel wollte es anders! — Nein, nein, Ihr Zureden würde vergeblich sein! — Hier sitzt der unversöhnliche Schmerz, aber ich will ihn ertragen. Vergebens waren unsere Thränen, vergebens unser Flehen; der General verstieß uns. Kurz zuvor hatte er meinem armen Arthur das Fähndrichspatent verschafft, weh! das war seine letzte, verhängnißvolle Wohlthat! — Das Uebrige ist Ihnen bekannt; unsere Liebe, unsere Leiden, unsere Armuth und das schreckliche Ende! — Aber ich werde wieder schwach, und habe Ihnen noch meinen Plan mitzutheilen. Somers, ich trage den Keim des Todes in mir; die Krankheit, die meine Eltern früh unter die Erde brachte, zehrt auch an mir. Sie wird mich bald mit Arthur vereinigen. Glauben Sie ja nicht, daß mich dieser Gedanke schreckt! — Ach! wär' es nicht um meine armen Kleinen, mit welchem Entzücken wollte ich dieses Jammerthal verlassen, um zum ewigen Leben einzugehen! — Aber ich betrübe Sie: wenige Worte noch und ich habe geendet. — Wir sind nah an der Küste — es ist mein Wille, gleich nach England unter Segel zu gehen. Ich will die theuren Pfänder der Liebe meines Arthur der Sorge und dem Schutze des Vormunds anvertrauen, den ihnen die Natur gab; ich meine seinen Vater. — Mit dem Tode endet die Rache — der gute alte General wird seine Enkel nicht verstoßen, und, wenn er es thäte"

„Werde ich sie schützen!" rief Somers mit Wärme. Die Wittwe sprach kein Wort, aber ihr warmer Händedruck, die Thränen in ihrem Auge sagten mehr, als Worte sagen. Er fuhr fort: „Ich kann Ihren Entschluß nicht tadeln, er ist die Eingebung eines edeln Herzens; aber vergessen Sie nicht, daß Sie und die Ihren, so lange Somers lebt, nicht freundlos sind. Ich werde für die Bequemlichkeit Ihrer Reise sorgen. Nur keinen Dank!" Er küßte ehrerbietig ihre Hand; ihr Auge strahlte von Dankbarkeit. So nahm sie von ihrem gütigen, hochherzigen Freunde für dieses Leben Abschied.

An einem kalten Novemberabend war es, daß die Wittwe und ihre Waisen auf dem Landsitze des Generals Lesley ankamen und in der kleinen Schenke abstiegen. Die düstere Physiognomie der Natur, die gelben Blätter, der rauhe Wind, Alles schien mit den traurigen Gefühlen der Reisenden zu harmoniren. Es war eine harte Prüfung, ihre Heimath wieder zu sehen, den Ort zu erkennen, wo sie ihren hingeschiedenen Arthur zum ersten Male gesehen, die einsamen Spaziergänge, auf denen sie gewandelt, die friedliche Kirche, in der sie zusammen reine, demüthige Gebete zum Himmel gesendet hatten Alles das zu sehen und zu fühlen, daß die Sonne, welche diese kleine Welt belebt und beleuchtet hatte, untergegangen war; nur die Religion hielt ihren Muth, ihre Standhaftigkeit aufrecht. Selbst die kunstlosen, natürlichen Fragen ihres ältesten Kindes, eines Knaben von sechs Jahren; „welches ist des Großvaters Haus? ist er so gut und freundlich, wie Papa?" selbst diese Worte erregten die schmerzlichsten Gefühle, deren Bitterkeit noch erhöht wurde, als der Junge sich wunderte, wie sie das betrüben könnte. Ach! sie wußte ja nicht, welchem Empfang sie entgegen gieng! Ohne sich zu erkennen zu geben, forschte sie die Wirthin aus. Diese erzählte ihr, der General hätte das traurige Loos seines einzigen Kindes schon vernommen und wäre vor Schmerz ganz außer sich. Er hätte sich bis jetzt standhaft geweigert, Besuch anzunehmen, oder auf die Stimme des Trostes zu hören. Ihr Entschluß war schnell gefaßt. Sie schrieb einen Brief, worin sie ihr ganzes Elend schilderte, und schickte ihn durch eine Magd der Wirthin in das Haus des Generals. Der Schmerz ist beredt;

aber ach! die Erregung, mit der sie geschrieben, wich bald einem drückenden Angstgefühl, das sie vergebens zu überwältigen strebte. Ihre Gedanken von trüben Ahnungen eines harten Empfangs, den sie bis jetzt noch nicht wirklich gefürchtet hatte, abzuwenden, brachte sie ihr Mädchen zu Bett. Der Knabe bat sie, als sie auch ihn aufforderte, sich zur Ruhe zu begeben, so rührend, noch eine Stunde bei der armen Mama bleiben zu dürfen, daß sie nicht widerstehen konnte. Nie hatte er ihr seinem Vater so ähnlich geschienen, als jetzt, wo er mit kindlicher Wehmuth seine weinende Mutter zu trösten suchte.

„Weine nicht, liebe Mutter!" rief der liebenswürdige Schwätzer, „ich werde bald ein Mann sein, und dann sollst Du nicht mehr weinen und sage mir, Mama, werde ich nicht auch einen rothen Rock tragen, wie Papa?"

„Gott sei dafür, mein Kind!" rief die erschreckte Mutter. Die Thüre gieng auf und der General stand vor ihr. Fast bewußtlos warf sich die zitternde Wittwe vor ihm auf die Kniee nieder, immer noch die Hand ihres Sohnes haltend, der seinen bejahrten Verwandten mit unschuldigem Erstaunen beschaute und schweigend neben ihr niederkniete. Seine Aehnlichkeit mit seinem Vater überwältigte das Herz des Generals. Er drückte ihn fest an sich, dann hielt er ihn wieder weg, um seine Züge genauer zu betrachten, bis er ihn wieder in die Arme schloß. Thränen, die ersten, die er seit langer Zeit vergossen, entstürzten den Augen des kinderlosen, alten Mannes, während das Kind seine Zärtlichkeit schmeichelnd erwiederte.

„Liebe Mama, sage mir, ist das mein guter Großpapa?"

„Ja, ja schönes Bild meines verlornen Arthur!" rief der gerührte Großvater „meines Arthur, den ich in Dir durch die Gnade des Himmels wundervoll zurückerhalte. Von Dir werde ich meine Hand nicht abziehen! Ellen, meine Tochter!" rief er, neben der Wittwe auf die Kniee sinkend, die im Drange ihrer Empfindungen schweigend, athemlos vor ihm lag; „Ellen, meine gute Tochter, kannst Du mir jemals vergeben?"

Sie konnte nicht sprechen, aber ihre Thränen flossen auf seine Hand; sie suchte ihn mit kindlicher Zärtlichkeit aufzuheben.

„Noch nicht, noch nicht!" rief er, und den Knaben sanft auf den Boden setzend, hob er die Hände zum Himmel auf und demüthigte sich in stummer Dankbarkeit [illegible]r Dem, der nimmt und giebt. Der Knabe [illegible]ete nun auch zwischen Mutter und Großvater [illegible]der und faltete, wie ihm die Mutter gelehr[illegible] hatte, seine kleinen Hände zum Gebete. Da riß sie ihn in liebevollen Entzücken an ihr Herz und ein Strom von Thränen milderte den Sturm der Gefühle, die ihre Brust zu zerreißen drohten.

„Ellen, mein Kind!" sagte der General wenige Tage darauf, „Ellen, diese Augen, diese Wangen sind mir ein unablässiger Vorwurf! Beruhige Dich. Ich kann nicht glauben, daß Du mir verzeihest, so lange ich Dich so blaß und traurig sehe." „Mein Freund, mein Vater!" sagte die Wittwe, seine Hand küssend, „wir müssen scheiden." „Scheiden!" rief der alte Mann, beunruhigt, „scheiden, Ellen? Willst Du mich verlassen? Willst Du mir Deine Kinder entziehen, meinen kleinen, zweiten Arthur?"

„Nein, nein!" rief sie, „ich übergab sie Ihrer väterlichen Fürsorge, ich legte sie an Ihre liebende Brust, und damit ist meine letzte Pflicht, mein letzter Wunsch erfüllt."

„So glaubst Du, Ellen, daß ich Dich weniger liebe, als Deine Kinder, daß ich von Dir lassen könnte?" Sie hielt ihre Hand empor, sie war so zart, daß das Licht durchschien, und der alte Mann erkannte auf einmal die Wahrheit. Er brach in lautes Wehklagen aus. Ich also habe Dich, habe Arthur getödtet! O Ellen! was verbargst Du mir diese Krankheit? Vielleicht ist es noch nicht zu spät, wir haben geschickte Aerzte"

„Handeln Sie nicht gegen den Willen des Himmels," rief sie matt lächelnd; „er ist nicht zu ändern. Ach! mein Vater, soll ich ein Schicksal beklagen, das mich auf ewig mit meinem theuern Arthur vereinigen wird? Sie werden seine Kinder beschützen, in der Liebe zur Tugend erziehen, auf den Weg der Glückseligkeit und der Tugend führen."

Er konnte vor Erregung nicht sprechen. Die Kinder traten in das Zimmer, er drückte sie an sein Herz, als wolle er durch dieses Zeichen den Willen seiner Seele kund thun. Die Wittwe lächelte, als sie eine Locke Arthur's, welche sie in jener schrecklichen Nacht abgeschnitten, aus dem Busen zog und dem General reichte, „es ist mein einziges Vermächtniß, könnte ich etwas Besseres geben!"

Mit feuchtem Auge schaute er darauf, aber als er sich umwendete, ihr dafür zu danken, sah er sie die Hände zum Himmel erheben und matt in den Stuhl zurücksinken. Auf das Geschrei der Kinder eilten Diener herbei, die sie in's Leben zurückzurufen suchten, aber vergebens. — Die Fähndrichswittwe war nicht mehr.

---

* * *

Unreinlichkeit ist eine böse Gewohnheit; denn sie hat allemal Ungesundheit zu Folge, und sehr oft Armuth.

Schrannen-Anzeige.

Den 28. Juni 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	18	213	231	231	—	13	52	12	52	11	23
Korn.	30	193	223	193	30	9	59	9	27	8	18
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	12	235	247	232	15	5	8	4	51	3	12

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 5896 fl. 57 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	28
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	26

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	3	1	—
Das Röckel	—	7	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	
Gerste, mittlere		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27			54		1	48		3	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
			1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—	1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2





Ingolstädter Wochen-Blatt.

Nro. 27.

Sonntag den 7. Juli 1839.

Allverwandelnd strömet die Zeit hin über das Weltall,
Eine Woge verdrängt die andere, ein Zustand den andern.
Nichts verharret sich ähnlich, und Alles irret und wandert.
Wandelnd treibt die Natur die Dinge im ewigen Kreislauf.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden Mittwoch den 10. dieß werden im Forste Neubau 26 Pfund Bauschen im Versteigerungswege an den Meistbietenden vorbehaltlich magistratischer Genehmigung verkauft.

Kaufslustige haben sich am besagten Tage Morgens 8 Uhr im Neubau bei dem Salvator am Stammhamerweg einzufinden.

Ingolstadt am 3. Juli 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der am 2. Februar 1838 dahier verstorbene quieszirte k. Assessor des vormals hier bestandenen Stadtgerichtes, Franz Xaver Bittlmaier hat durch letztwillige Disposition sein gesammtes Vermögen zur Begründung einer Wohlthätigkeits-Stiftung für die Stadt Ingolstadt bestimmt.

Aus den Papieren des Defunkten und der hienach eingeleiteten Korrespondenz ergab sich, daß derselbe bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezial-Kassa in München zwei Kapitalien anliegend habe, nämlich:

1) eines zu 500 fl. nach 4 Prozent, worüber gedachte Spezial-Kassa München unterm 27. Juni 1837. Abtheilung II. Nro. 168,

2) eines zu 800 fl. nach 4 Prozent, worüber dieselbe Kassa sub eod. dato Abtheilung II. Nro. 159. die Haftscheine auf den Namen des Defunkten ausstellte.

Diese Haftscheine konnten aber aller Recherchen ungeachtet nicht vorgefunden werden.

Auf den Antrag des hiesigen Stadtmagistrates als Verwaltungsbehörde der betheiligten Wohlthätigkeits-Stiftung werden demnach die allenfallsigen Inha-

der dieser Urkunden aufgefordert, dieselben binnen

sechs Monaten a dato

dießgerichts vorzuweisen, und sich über deren Erwerbung zu legitimiren, widrigenfalles die bezeichneten Haftscheine für kraftlos erklärt werden würden.

Ingolstadt am 27. Mai 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch den 10. Juli 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Das Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht München

hat in der Nachlaß- resp. Debitsache des Königlichen Landrichters Franz Seraph Pisot zu Ingolstadt durch Beschluß vom Heutigen den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den
Mittwoch den 28. August d. J.,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den
Freitag den 27. September d. J.,
3) zur Schluß-Verhandlung auf
Montag den 28. Oktober d. J.,

und zwar für die Replik bis Montag den 11. November einschlüßig, und für die Duplik bis Dinstag den 26. ejusdem, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechts-Nachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 4. Juni 1839.

Der Königliche Direktor
v. Hofstetten.

Schönwerth, Rtpt.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der Königlichen Regierung der Oberpfalz und von Regensburg vom 6. v. Mts. soll zu Bettbrunn noch in diesem Jahre ein neues Forsthaus mit einem Nebengebäude im Versteigerungswege erbaut werden.

Nachdem sich bei der heute zur Versteigerung an den Mindestnehmenden angesetzten Tagsfahrt nur wenige Steigerungslustige einfanden und nur eine geringe Abbietungssumme erzielt wurde, so wird auf Antrag der Königlichen Bauinspektion Regensburg auf

Dinstag den 9. dieß Monats
Vormittags 9 Uhr

zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden auf den Grund der bestehenden Verordnung vom 29. April 1833 wiederholt Termin bei dem unterfertigten Königlichen Landgerichte anberaumt, wozu Steigerungs-

lustige mit dem Anhange geladen werden, daß unbekannte Bauübernehmer sich durch amtliche Zeugnisse über ihre Befähigung und Vermögensumstände zu legitimiren haben und Pläne und Kostenvoranschläge nebst dem Bedingnißheft täglich in der hiesigen Gerichtskanzlei eingesehen werden können.

Riedenburg den 3. Juli 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht Riedenburg.

D. aeg.

Fauner, Assessor.

Privatbekanntmachungen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt Unterzeichneter folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 20 Guldenstücke nebst Fahne.
2. Preis 16 Guldenstücke nebst Fahne.
3. Preis 12 Guldenstücke nebst Fahne.
4. Preis 8 Guldenstücke nebst Fahne.
5. Preis 6 Guldenstücke nebst Fahne.
6. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne.
7. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne.

1 Gesellschaftsfahne mit 6 Guldenstücken.

Der vierte Preis wird frei gegeben.

Der Laden geht durchaus.

Dieses Scheiben beginnt den 7., und endet den 21. Juli 1839; den 22. wird geritttert, und sodann werden die Preise vertheilt.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis zum 14. Juli mit 4, und die übrige Zeit mit 6 kr. bezahlt wird.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß 4 fl. hineingeschoben haben.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. aufgehoben.

Es kann mit Ausnahme der Sonntage Vormittags täglich von Früh 8 bis Abends 8 Uhr geschoben werden.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn angeheftet.

Für redliches Spiel und gute Bedienung wird bestens gesorgt werden.

Ingolstadt den 2. Juli 1839.

Ferdinand Stegmeyr,
Bierbrauer und Schießstattinhaber.

Heilkunde!

Um die Erkenntniß der Wirkungen des frischen Wassers möglichst volksthümlich zu machen, lassen wir unsere neueste Schrift „Der Wegweiser der Gesundheit" auf einen Tag zum Durchlesen gratis Jedermann in's Haus schicken. Da der Erlös der abzugebenden Exemplare a 9 kr. blos bestimmt ist, die Kosten der Verbreitung zu decken, so laden wir hiemit jeden Menschenfreund zu deren Ankauf besonders ein.

Ingolstadt am 27. Juni 1839.

Der hydropath. Central-Gesundheits-Verein in München und Ansbach.

Im Bezuge auf Vorstehendes diene zur Nachricht, daß dieses Schriftchen in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig ist, und von derselben auf einen Tag gratis ausgeliehen, oder um 9 kr. verkauft wird.

Alois Attenkover'sche Buchhandlung.

Montag den 8. Juli Nachmittags 2 Uhr werden im oberen Stadtpfarrprediger-Hause mehrere Gegenstände, bestehend in Betten, polltirten Bettstätten, Kanapee, Sessel, Kommodkasten, Kleiderkasten, silbernen Schnür- und Halskette, einen Luster, schöne Vorhänge, goldene Ringe 2c. 2c. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert. Kaufsliebhaber ladet ergebenst ein

Joseph Remold, Cravatenmacher.

Ich warne hiemit Jedermann, mit meiner Gattin Margaretha Krugsberger weder irgend einen Kauf oder Verkauf einzugehen, noch derselben unter was immer für einem Vorwande Geld oder Waaren zu borgen, indem ich veranlaßt bin, Verträge ersterer und ähnlicher Art als ungültig anzuerkennen, und für solche letzterer Art durchaus keine Zahlung mehr zu leisten.

Vohburg den 2. Juli 1839.

Anton Krugsberger,
ehemaliger bürgerlicher Weißgärber.

Haararbeiten!

Um mehrfachen Nachfragen zu begegnen, mache ich dem verehrten Publikum Ingolstadt's hierdurch ergebenst bekannt, daß ich mich gegenwärtig in Neuburg an der Donau aufhalte, und jeden Auftrag von Haararbeiten jeder Art bestens und schnellstens unter den billigsten Preisen besorge. Man wolle die deßfallsigen Bestellungen unter der unten stehenden Addresse entweder durch den Boten oder durch andere Gelegenheit an mich gelangen lassen.

Babette Becker, Haarflechterin,
der Zeit in Neuburg an der Donau,
untere Vorstadt, Waisenstrasse Nro.
142., im Hause des Hrn. Kunstätter.

1500 fl. werden im Ganzen oder auch theilweise auf sichere Hypothek ausgeliehen. Durch Wen? sagt der Verleger dieses Blattes.

Verspätet!

Im Herrnbräukeller ist ein Sackmesser liegen geblieben. Der sich als Eigenthümer desselben legitimirt, kann es beim Unterzeichneten gegen Inserations-Gebühr in Empfang nehmen.

Rößler, Bierbrauer.

So eben ist erschienen und kann von den Titl. Subskribenten in Empfang genommen werden:

Leben und Thaten
der
Heiligen.

4. Heft. 17 Bogen stark.
(Nur 30, statt 34 kr.)

Unserm Versprechen nach soll dieses Werk — ein wahrer Hausschatz für christliche Familien — auf weißem Papier im großen Medianformat und schönen Drucke in Lieferungen erscheinen und für den Bogen nur 2 kr. berechnet werden (was gewiß das Höchstbilligste ist) und welches Versprechen wir auch getreu gehalten und noch immer mehr Bogen geliefert haben, als zu bezahlen verlangt geworden.

Daß dieses zu leisten wir im Stande sind, verdanken wir nur der allgemeinen Theilnahme an dem Erscheinen dieses Werkes und der freundlichen Aufnahme desselben in allen Ständen und Orten.

Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg.

☞ Bestellungen auf dieses Werk können sogleich in Vollzug gesetzt werden durch die

Beiden Attenkover'schen Buchhandlungen.

Bei meinem Abgange von hier fühle ich mich verpflichtet, allen meinen Gönnern für das mir während meines mehrjährigen hiesigen Aufenthaltes geschenkte Zutrauen innigst zu danken, Denselben ein herzliches Lebewohl zu sagen, und mich Ihrem fernern Wohlwollen ergebenst zu empfehlen.

Joseph Trebes, vormals im K. Ist. Rgt. Karl Pappenheim, nun im K. Ist. Rgt. Franz Hertling Tambour.

Zu der Sonntag den 7. Juli im Garten-Lokale des Münchenerhofes bei großem Orchester stattfindenden

Tanzmusik

ladet unter Zusicherung prompter Bedienung ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

Tanzmusik.

Sonntag den 7. Juli hält Tanzmusik und ladet hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Ein Perlgestrickter Beutel, versehen mit den Worten „Zum Andenken", wurde verloren. Der Wiederbringer erhält ein Douceur beim Verleger dieses Blattes.

Im Hause Nro. 102. werden Montag den 8. Juli mehrere alte Hausgeräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Der Anfang ist Nachmittags um 2 Uhr.

Ein über einer Stiege befindliches, aus fünf Zimmern, Küche, Speise, Holzlege und Keller bestehendes Logis ist zu vermiethen und stündlich zu beziehen; dann ein eiserner Ofen zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Beleuchtung der Vorurtheile wider die religiösen Orden. Von einem Juristen. Mit Bischöflich Augsburgischer Approbation. 15 kr.

Braunlechner, J. Ch., vieljähriger Ofenbauer zu Neustadt, Gründliche Anleitung zur Zimmerfeuerung nebst einer leichtfaßlichen Anweisung zur Herstellung des bewährt gefundenen Glöter'schen und des von der Königlich Bayerischen Regierung von Oberfranken als preiswürdig anerkannten Dirr'schen und Purucker'schen Kochofens. Ein nützliches Hülfsbuch für Ofenbauer, Baumeister und Hausbesitzer. Mit 3 Abbildungen. 30 kr.

Emminger E., Studien für Landschaftszeichner, stufenweise geordnet und nach der Natur auf Stein gezeichnet. 1. Heft: 12 Blätter. 1 fl. 48 kr.

Glocke, die, der Andacht. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Mit Genehmigung des Bischöflichen Ordinariats Augsburg. Sechste Auflage. Zweiter Abdruck. Mit 1 Stahlstich und Titelvignette. 1 fl.

Hauser Kaspar, oder die richtige Enthüllung der Geheimnisse über Hausers Herkunft, die Ursache seiner Einsperrung, Dauer derselben, Zergliederung und Bedeutung des an den K. B. Rittmeister mitgebrachten Briefes, nähere Bezeichnung des Mannes, der Hauser als Kind erhalten, und ihn dann als Jüngling nach Nürnberg zurückgebracht hat, Hausers weitere Verhältnisse zu Nürnberg bis zum Mordversuch, endlich Lord Stanhopes erstes Erscheinen in dieser Zeit zu Nürnberg, und die Besprechung so wie die Veranstaltungen zu den von ihm im Verlaufe der Zeit gespielten Intriguen. Herausgegeben von W. C. Gr. v. A. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Bändchen. 1 fl. 48 kr.

Köhler, der, aus Valencia. Eine Erzählung für die reifere Jugend vom Verfasser der Beatushöhle. Mit 1 Stahlstich. 36 kr.

Münch M. C., Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen jeden Standes. Mit 1 Titelkupfer. 1 fl. 12 kr.

Rosamunda, Die Köchin ohne Fehl und Tadel, oder gänzlich zuverlässige Kunst ohne alle andere Anleitung innerhalb vier Wochen insbesondere treffliche, gesunde und schmackhafte Hausmannskost nebst feinen Gerichten und Backwerken bereiten zu lernen. Das neueste und unentbehrlichste, auf vieljährige Erfahrungen begründete Kochbuch, welches zugleich auf jede Jahreszeit eingerichtete General-Speisezettel für Gesunde und Kranke, dann die Tranchirkunst enthält. 40 kr.

Napoleon vor der Schlacht bei Bautzen.

Die bei Bautzen aufgestellte russische Armee lehnte mit dem rechten Flügel an die Berge, mit dem linken an die Niederungen. Die französische Armee hatte die Position am Ende des Thales hinter den Dörfern Aurez, Nadewitz und Burg, längs Wäldern und Erhöhungen in Besitz. In

der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1813 wurde bei der französischen Armee der Befehl ertheilt, sich zur Schlacht bereit zu halten. Mit Ungeduld erwarteten die Soldaten den Tag, der ihr Schicksal entscheiden sollte, denn allgemein hieß es, daß nach dem Siege die Oesterreicher mit den Franzosen sich vereinigen und der Friede die Belohnung der Sieger sein werde.

Mit dreißig Uhlanen stand ich auf den Vorposten hinter einem kleinen Hügel, auf Pistolenschußweite von einem Kosakenpiket. Um 3 Uhr Morgens brachte mir der Adjudant des Generals Labruyere folgende Ordre: „Napoleon wird die Posten besichtigen; die Soldaten dürfen auch nicht durch die kleinste Bewegung die Anwesenheit des Kaisers verrathen, sie müssen ihn gar nicht bemerken, und sich nur um ihre Geschäfte bekümmern." Um halb vier Uhr stellten sich zwei Eskadronen Garde-Uhlanen vor meinem Posten auf, und vier Reiter näherten sich mir im Schritt. Die uns gegenüber stehenden Kosaken bemerkten, wie es schien, diese Bewegungen nicht und fütterten ruhig ihre Pferde aus der Hand, sie auf dem Kornfelde hin- und herführend. Bald kam Napoleon zu meinem Hügel; er trug einen grauen Ueberrock und einen kleinen dreieckigen Hut, ohne alle kriegerische Auszeichnung; er ritt einen Falben. Mit ihm kamen die Marschälle Berthier und Ney, und unser Divisionsgeneral Labruyere, Neffe des Erstern. Hinter dem Hügel stiegen sie von den Pferden, und da sie weder Bediente noch Ordonanz mit sich hatten, so mußte mein Unteroffizier die Pferde halten. In Folge des Befehls stellten sich die Soldaten, als ob sie die Gäste gar nicht bemerkten. Die Hälfte war bei den Pferden; andere saßen am Feuer, brateten Fleisch und tranken ruhig ihren Wein. Ich ging mit meiner Pfeife auf dem Hügel auf und nieder, begrüßte den Kaiser auf militärische Weise und fuhr fort, auf und nieder zu gehen. Meine vier Gäste legten sich hinter großen Steinen auf die Erde. Berthier breitete eine Karte aus, gab Napoleon ein Fernrohr. Nachdem sie etwas unter einander gesprochen und die Karte betrachtet hatten, ließ sich der General Labruyere auf ein Knie nieder, Napoleon legte das Fernrohr auf seine rechte Schulter und beobachtete ungefähr eine Viertelstunde, in gebückter Stellung, die russische Position, die dem Hügel geradeüber liegende Stadt Bautzen und die mit russischen Kanonen und Infanterie besetzten Anhöhen. Dann setzten sich Alle auf die Steine, Napoleon rief mich näher und fragte mich: Wie lange dienen Sie? — Das ist mein Handwerk, Ew. Majestät; schon im Alter von 16 Jahren habe ich mit Kanonenkugeln Bekanntschaft gemacht. — Was halten Sie von den Kosaken? — Sie sind tapfere Soldaten, bringen aber mehr Nutzen im Lagerdienst, als in offener Feldschlacht. — Wahr! Haben Sie sich jemals mit der russischen Infanterie herumgeschlagen? — Ja, Ew. Majestät! sie ist ausgezeichnet und eine würdige Nebenbuhlerin der Infanterie von Ew. Majestät. — Er hat Recht! sagte Napoleon, zu Ney gewandt. Ihr Polen redet fast Eine Sprache mit den Russen? fuhr Napoleon fort. — Ja, Ew. Majestät, wir verstehen einander eben so leicht, wie der Schwede den Dänen und der Deutsche den Holländer. — Apropos, sprechen Sie Deutsch? versetzte Napoleon. — Ja, Ew. Majestät! — Nun, so setzen Sie sich auf's Pferd, und bringen Sie mir aus dem hundert Schritte von hier liegenden Dörfchen irgend einen Bauern, ich werde in Ihrer Abwesenheit den Posten kommandiren.

Mein Pferd war gezäumt, ich sprang in den Sattel und jagte in gestrecktem Galopp in's Dörfchen. — Bei meiner Ankunft sah ich an dem einen Ende russische Jäger ihre Grütze kochen, und am andern französische Scharfschützen ruhig aus einem Hause ins andere gehen. Zu meinem Glücke trat ein halbgekleideter Deutscher

aus einem Hause. Guter Freund! willst Du von unserem General Geld verdienen? sagte ich ihm. — Geld? gut! antwortete er, aber wofür? — Sprich nur mit ihm einige Augenblicke. — Er wird mich vielleicht zum Führer nehmen? — Fürchte nichts, ich versichere Dir auf meine Ehre, daß er nur mit Dir sprechen will und Dich gleich wieder nach Hause gehen läßt. Uebrigens, Du folgst gutwillig, oder ich jage Dir eine Kugel durch den Kopf (ich wollte ihm nur Schrecken einjagen, und zog die Pistole aus dem Gürtel). — Recht gern! ich bin bereit, Ihnen zu folgen! sagte der vor Furcht zitternde Bauer. — Nun, so setze Dich hinter mich aufs Pferd. Ich ritt an den Zaun, der Deutsche kletterte aufs Pferd und ich flog wie ein Pfeil zu meinem Posten. — Bravo, Herr Offizier! rief mir Napoleon zu, ich danke Ihnen! Der Bauer grüßte, und erwartete zitternd sein Schicksal. Napoleon wandte ihm den Rücken, und that durch Ney folgende Fragen an ihn: Ist der durch die Niederung rechts (auf der linken russischen Flanke) fließende Bach tief? — Nur bis ans Knie, antwortete der Deutsche. — Fahrt Ihr mit Euren Karren hindurch? — Immer, ausgenommen im Frühling und Herbst, wenn sich das Wasser ansammelt. — Kann man überall durchwaten? — Nein! an einigen Stellen liegen auf dem Grunde eine Menge Steine, aber von der Brücke rechts ist auf eine Viertelmeile reiner Grund. — Napoleon war mit den Antworten sehr zufrieden und schien sehr heiter. Er forderte Geld von Berthier, nahm eine ganze Handvoll Napoleond'ors und gab sie dem Bauern mit den Worten: Da! trink auf die Gesundheit des französischen Kaisers! Der Bauer wollte ihm zu Füssen fallen. — Halt! sprach Napoleon: kennst Du den Kaiser? — Nein, aber ich möchte ihn wohl sehen. — Nun, so sieh! sprach er, auf den Marschall Ney deutend, der um diese Zeit seinen Oberrock aufgeknöpft hatte, so daß man die mit Gold gestickte Uniform sah. Der Bauer warf sich ihm zu Füssen. — Ney lächelte: Dieser Herr täuscht Dich! Da ist der Kaiser! fügte er hinzu, auf Berthier zeigend. Der Bauer warf sich wieder zu Füssen. Bemühe Dich nicht umsonst, sagte Berthier in sehr schlechtem Deutsch: Da ist der Kaiser! und zeigte auf Labruyere. Der Bauer wollte sich vor diesem niederwerfen. — Ich bin zu jung, um Kaiser zu sein, verbeuge Du Dich vor Dem, der Dir das Geld gegeben hat. — Das ist recht! sagte der Deutsche, Napoleons Hand fassend, und küßte sie mit den Worten: Das ist ein goldenes Händchen. — Meine Gäste lachten aus Herzensgrunde, entließen den Bauern nach Hause und stiegen den Hügel hinab. Napoleon befahl Berthier, jedem meiner Leute einen Louisd'or zu geben, was auch auf der Stelle geschah. — Berthier, schreiben Sie den Namen des Herrn Offiziers auf! sagte Napoleon. Hierauf wandte er sich zu mir, nachdem er aufs Pferd gestiegen, und sagte: Ich habe mit Ihren Untergebenen von Ihnen gesprochen, und bin zufrieden mit Ihnen. Wenn Sie etwas bedürfen, so wenden Sie sich gerade an mich und erinnern mich dann nur an unsere Bekanntschaft bei Bautzen. Leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen, bald Hauptmann zu werden! — Ich verbeugte mich, und sie ritten im Schritt zu den Eskadronen der Garde-Uhlanen zurück, welche die ganze Zeit über nicht abgesessen waren. — Nach einer Stunde wurde ich von reitenden Jägern abgelöst; ich kam zum Regiment und das erste Wort, womit mich mein Obrist empfing, war: „Willkommen, Herr Hauptmann!" Beim Regiment war der Tagesbefehl über meine Beförderung schon verlesen worden; vor Freuden leerte ich mit meinen Freunden einige Flaschen alten Wein, und nach einer Stunde gingen wir den Kugeln entgegen, die bekanntlich weder zwischen Hauptmann noch Lieutenant einen Unterschied zu machen pflegen.

Schrannen = Anzeige.

Den 6. Juli 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	389	389	386	3	14	6	13	17	11	49
Korn.	30	261	291	291	—	10	9	9	29	8	42
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	15	261	276	270	6	5	16	4	58	4	11

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 9128 fl. 1 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	--	25	—	—
Korn	—	2	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	7	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L	Q	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	2	1	—
Das Röckel	—	7	1	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen = Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	
Gerste, mittlere		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27			54		1	48		3	36	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 28.

Sonntag den 14. Juli 1839.

Nur in der Häuslichkeit gemessenen Frieden
Ist uns des Lebens wahres Glück beschieden.

Bekanntmachung.

Die K. Regierung von Oberbayern hat die am 17. Juni l. J. gepflogene Verkaufs-Verhandlung über die Aerarial-Mooswiesen-Parzellen am Failenforste nicht genehmiget, und die Reassummirung der Verhandlung angeordnet.

Es wird daher die wiederholte öffentliche Versteigerung der in den Num. 22. und 23. schon beschriebenen 13 Parzellen zu 253 Tagwerk 97 Dez. am

Montag den 15. Juli 1839 in Geisenfeld Morgens 9 Uhr

vorgenommen, und dieses den Kaufslustigen hiemit kund gemacht.

Pfaffenhofen und Geisenfeld den 3. Juli 1839.

Königliches Rentamt Pfaffenhofen
und
Königliches Forstamt Neustadt.

Burbaum. Sauerbrunn.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 15. Juli 1839 wird im Reviere Beilbrunn, die unweit dem Kälberstall sich befindende Fichtenlohrinde von 215 ½ Normalklaftern an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber haben sich an diesem Tage Nachmittags 1 Uhr in Stammhamm einzufinden, wo ihnen die Verkaufsbedingungen eröffnet werden.

Am 3. Juli 1839.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Privatbekanntmachungen.

Eine Perlenschnur mit einem goldenen Kreuz mit grünen Steinchen besetzt, gieng von der untern Franziskanerkirche an bis zum Feldkirchenthor zu Verlurst. Der redliche Finder wolle es zum Verleger dieser Blätter gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß er nun im Gürtler Baumann'schen Hause, Nro. 328. in der Theresenstrasse, wohnt, und empfiehlt sich seinen verehrten Gönnern wiederholt auf's Beste.

J. Remold, Cravatenmacher.

Auf gestelltes Ansuchen wurde durch hohen Magistratischen Beschluß der Unterzeichneten die Bewilligung ertheilt, **Riegelhauben** fertigen und verkaufen zu dürfen.

Deßhalb sie sich hiemit erlaubt, die resp. Interessentinnen hievon ergebenst in Kenntniß zu setzen, und sich Denselben zur Besorgung gefälliger, einschlägiger Aufträge unter Zusicherung promter und billiger Bedienung bestens zu empfehlen.

Nany Mißlbeck.

Zu der Sonntag den 14. Juli im Garten-Lokale des Münchenerhofes bei großem Orchester stattfindenden

Tanzmusik

ladet unter Zusicherung promter Bedienung ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

Tanzmusik.

Sonntag den 14. Juli hält Tanzmusik und ladet hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth

Während der Sonntag den 14. Juli eintretenden Oberhaunstädter Kirchweihtage werden daselbst am Sonntag Harmonie-, am Montag und Dinstag aber Tanzmusik veranstaltet, und laden unter Zusicherung promter Bedienung hiezu ergebenst ein

Gebrüder Wittmann.

Ein brillantes Feuerwerk
wird Montag den 15. Juli Abends 7 Uhr zu Oberhaunstadt zur Feier der dortigen Nachkirchweih veranstalten, und ladet hiezu ergebenst ein

J. Schuhegraf.

☞ Wer radikal vom **Podogra** und **Gichte** geheilt sein will durch ein Hausmittel, der wende sich an Herrn C. A. Auernheimer, Junior, in Regensburg. Wer daran zweifelt, lese den allgemeinen Anzeiger der Deutschen von Gotha, J. 1835, Nro. 218., Seite 2778.

Ein geheilter Sechziger.

Für die so zahlreiche Begleitung der Leiche und Beiwohnung der Gottesdienste unsers unvergeßlichen Vaters **Archus Frühauf**, bürgerlichen Hutmachermeisters dahier, danken wir hiemit allen Edlen jeden Standes, welche dadurch uns Ihre Theilnahme zu bezeigen und das Herbe dieses für uns so schmerzlichen Verlurstes in Etwas zu lindern die Güte hatten, verbindlichst, und empfehlen den Entschlummerten Ihrem frommen Andenken mit der Bitte, das ihm geschenkte Zutrauen auf uns übergehen zu lassen.

Die Hinterbliebenen.

Zwei angebaute, an der Neuburger-Strasse liegende Aecker, deren eine 1 Tagwerk 66 Dezimalen und der andere 1 Tagwerk 54 Dezimalen hält, werden verkauft. Näheres bei Nißl, Haus Nro. 409.

Leere Weinfässer stehen zum Verkaufe bereit bei

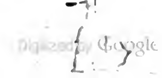
Socher, Weingastgeber.

Porträt
Michael von Streiter,
Königlich Bayerischer Generallieutenant und Chef des Ingenieur-Corps, Ritter des Civilverdienstordens und Ehrenkreuz des Ludwigordens.

Preis auf weißen Papier	1 fl.
Auf chinesischem	1 fl. 12 kr.

Dieses, vorzüglich für Hiesige interessante Porträt ist vorräthig bei

Alois Attenkover.



Zwei Zimmer nebst Alkhoven, mit Betten, Kanapee, Sessel rc. rc. hübsch meublirt, sind zu vermiethen bei

Pfättisch, Maler.

So eben ist fertig geworden und empfiehlt zur gefälligen Abnahme den

Neueingerichteten Ingolstädter

Haus-Kalender

auf das

Schaltjahr 1840.

Ungeachtet der Vermehrung der Bogenzahl und des Inhaltes gegen die früheren Jahre, dann der Mondtafel bleibt der alte wohlfeile Preis 8 kr. für den Kalender. — Bei Abnahme von Dutzend wird das Billigste zugesichert. — Aus nachstehender Inhaltsanzeige möge man sich von dessen Brauchbarkeit und Nützlichkeit überzeugen.

Inhalt: Genealogie des Königlichen Hauses Bayern. Praktik der vier Jahreszeiten. Erklärung der Zeichen. Von den Finsternissen. Kalender für Katholiken und Protestanten. Mondlauf. Sonnen-Auf- und Untergang. Mondswechsel und muthmaßliche Witterung, **vermehrt mit dem Berichte nach dem hundertjährigen Kalender.** Küchen- und Gartenkalender. Tagslänge. Kalender der Juden. Allerhöchste Verordnung über die Regulirung der öffentlichen Uhren. Geschichtliches und Unterhaltendes: Die beiden Fischer, seltenes Zusammentreffen, Gott selber richtet, lächerliche Geschichtchen. Verzeichniß der Jahrmärkte. Ankunft und Abgang der Boten. Zinsberechnungstabelle zu 5, 4 und 3 Prozent. Gradationsstempel. Wurftabelle der ganzen und halben Kronen-, dann der Bayerischen Thaler. Endlich Benennung von Zählmaaßen für im Handel vorkommende Waaren.

☞ Dieser Kalender empfiehlt sich neben seinem reichhaltigen Inhalte noch besonders durch schönen reinen Druck mit neuen scharfen Lettern, Ziffern und Linien, und gutem Papier.

Ingolstadt den 8. Juli 1839.

Alois Attenkover, Buchdrucker und Buchhändler.

Im Verlag der Prechter'schen Buchhandlung in Neuburg ist erschienen und hier bei Alois Attenkover zu haben:

Feierstunden des Christen

geheiliget durch

Betrachtungen und Gesänge

über einige

der wichtigsten Geschichten, Anstalten und Lehren

des

Christenthums,

zur

Beförderung christlicher Erbauung und Bildung,

herausgegeben

von

einem katholischen Geistlichen.

Drei Bände mit Stahlstichen.

In Lieferungen zu 9 — 10 Bogen a 36 kr.

Wir machen hiemit das gebildete Publikum auf ein Werk aufmerksam, welches durchaus nicht zu den gewöhnlichen Erbauungsschriften gehört, und einer besondern Aufmerksamkeit ganz würdig ist.

Wenn schon das Werk „Stunden der Andacht" wegen der eigenthümlichen Darstellung ehemals so viel Anklang fand, so wird dieses Werk um so mehr die vollste Anerkennung aller derjenigen finden, welche Anspruch auf eine höhere Bildung machen weil es die Leser in die Weisheit — und, gnadenvolle Tiefe des göttlichen positiven Christenthums hineinführt, in einzelnen kräftigen, lebendigen und belebenden Schilderungen die heilige Geschichte der Erlösung von Stufe zu Stufe immer erhabener

und erfreuender, ebenso klar für den Verstand, als beseligend für das Gemüth, aufschließet, und für jedes wichtige Verhältniß des Lebens himmlische Weihe und göttliche Kraft anbietet. Ebenso sind die beigegebenen Gesänge, welche jedesmal die zweite Abtheilung eines Bandes bilden, und die das Schönste und Kräftigste, was die deutsche christliche Muse hervorgebracht hat, enthalten, ganz geeignet, das Gemüth himmelwärts zu erheben und mit Ahnungen einer bessern Welt zu beglücken.

Wir haben nicht nur die schon erschienenen zwei Hefte, sondern das Manuskript des ganzen Werkes vor uns, und können um so mehr mit voller Zuversicht behaupten, daß der Verfasser nicht mit schönen Worten und tändelnden Phrasen täuschen, sondern mit höhern Genüssen den unsterblichen Geist befriedigen will, und wirklich im reichsten Maaße befriedigt. Das Erscheinen in einzelnen, etwa 9 — 10 Heften erleichtert das Anschaffen eines so wichtigen Werkes — welches ganz vorzüglich als Handbuch einer jeden christlichen Familie mit Recht empfohlen werden darf. Wir enthalten uns aller fernern Anpreisungen und berufen uns auf das erste Heft, welches in jeder Buchhandlung zur Einsicht erhalten werden kann, und fügen nur noch den Wunsch bei, daß dieses den Aufforderungen eines gebildeten Verstandes in so hohem Grade entsprechende, und die edelsten Bedürfnisse des unsterblichen Geistes so reichlich befriedigende Werk zur Gründung des Reiches Gottes in dem Herzen der Menschen, — zur Förderung ächt christlicher Erkenntniß und zur Belebung wahrer Frömmigkeit in recht weiten Kreisen und zahlreich möge verbreitet werden.

Wer in den Schriften des großen Bischofs Sailer, in den Schriften eines Hirschers, Staudenmaiers und anderer Männer dieses Geistes seine Geistesnahrung findet, der wird sie auch in diesem Buche in reicher Fülle finden.

Die Grisette.

Der älteste Sohn meines Onkels stand in einem Alter mit mir. Er hieß Viktor, und muß wirklich ein Sieger über die Frauen gewesen sein, wenigstens damals, als er sich noch um ihre Gunst bewarb. Das war zur Zeit, als noch Rosen auf seinen männlich braunen Wangen blühten. Das Goldhaar hatte er von der Mutter, die flammenden dunkeln Augen waren die des Vaters. Ich fühlte mich innig zu ihm hingezogen; denn es haben mich jeher diejenigen mit Antheil erfüllt, die schwermüthig waren und Trübsinn im Blicke hatten, und besonders, wenn sie, wie Viktor, noch in der Blüthe ihrer Kraft standen. Auch ich bin düster, wenn auch zuweilen die Leidenschaftlichkeit mich herausreißt. Ansicht und Leben haben mich dazu gemacht! — Ein ernster Mensch ist mir immer lieber als Einer, der bei jedem Wort, das er oder ein Anderer spricht, die Zähne fletscht. Es zeigt Dummheit, Gefühls-, Gedankenarmuth.

Ich frug die Tante nach dem Grunde von Viktors Zurückgezogenheit. Er ging mit wenig Menschen um. Die einsame Lage des Schlosses unweit Mugret begünstigte seine Abgeschiedenheit. Besuch von den Nachbarn bekam der General ohnehin selten. — Die Tante weinte. Viktor war das Kind ihres Herzens, weil er ihr Erstgeborner war. Sie erzählte mir, daß er froh und heiter, lebenslustig, in allen Gesellschaftskreisen gern gesehen gewesen, bis zu seinem letzten Aufenthalt in Paris. Als er zurückgekehrt, habe man diese auffallende Verwandlung an ihm bemerkt. Kein Flehen der Mutter, kein Zürnen des Vaters habe ihm den Grund seines Trübsinns zu entreißen vermocht. Oft stieß er selbst in plötzlicher Aufwallung die Liebkosung seiner Lieblingsschwester Alice von sich, und schloß sich in sein Zimmer ein.

Viktor hatte seine Studien in Paris vollendet, dann war er längere Zeit in Grenoble gewesen, wo er als Souslieutenant gedient. Er ging nach Paris, um eine Anstellung zu suchen, und kam ohne dieselbe wieder, düster, verstört. Seitdem hielt er sich auf dem Schlosse seines Vaters auf, und hatte den Entschluß geäußert, nach Algier zu gehen. Kein Beweggrund, kein Zureden der Eltern vermochte ihn davon abzubringen.

Seine Mutter war untröstlich. Sie hatte den Plan gehabt, ihn mit der Tochter einer Freundin, die in der Nachbarschaft ein Gut bewohnte, zu verbinden. Das Mädchen war schön, reich, vom besten Adel der Provinz, — aber Viktor hatte seiner Mutter fest erklärt, ihr Drängen beschleunige nur seine Abreise. Der General hatte, als er gesehen, daß mit dem Kopfhänger nichts anzu-

fangen, seine Einwilligung längst dazu gegeben. Mit Wonne dachte und erzählte er noch von der Expedition nach Egypten, der er unter seinem großen Kaiser beigewohnt.

Selbst bei meiner herzlichen Annäherung hatte Viktors Innere sich nicht näher erschlossen. Die Mutter hatte mich gebeten, noch einmal wegen der projektirten Heirath in ihn zu dringen; ich that es vergeblich. Er schien eine Antipathie gegen alle weibliche Wesen, auch die liebenswürdigsten zu haben, und gieng ihnen weit aus dem Wege.

Meine Abreise nach Paris kam heran. Am Abend vorher kam Viktor auf mein Zimmer. Er war bleicher, als gewöhnlich, und sein Blick glänzte in Thränen; er hatte so eben seinen Geschwistern gute Nacht gesagt. Ich hatte mich gewundert, wie gerührt er dießmal that, mit welcher Ehrfurcht er Vater und Mutter die Hand küßte, wie oft er die zwölfjährige Alice zu sich emporhob. Ich war schon halb entkleidet, als Viktor eintrat. Er schritt einige Mal stumm in meinem Zimmer auf und nieder. Dann trat er zum Fenster. Er öffnete es, und lehnte sich hinaus in die freundliche Mondscheinnacht. Das Fenster ging nach den Ufern des Flusses, in weiter Ferne hoben sich die Bergwände der Pyrenäen. Die Landschaft war schön, ich habe in meinem Leben keine schönere im Mondscheine gesehen. Sein bleiches Licht brach sich in tausend Flimmern auf den Wellen der Garonne, die mit ihm schäkerten und spielten. Aus dem andern Flügel des Schlosses tönten die silberreinen Stimmen der Mädchen, die vor dem Schlafengehen noch beliebte französische Arien trällerten.

Ich trat zu Viktor, ich legte die Hand auf seine Schulter, er drückte die meine.

„Wie sie Alle so gut sind!" sagte er, „wie sie mich Alle so lieb haben! Ich werde sie wohl nicht wiedersehen, Cousin!"

„Wen meinen Sie? mich?"

„Nein, meine Mutter, meinen Vater, meine Geschwister! — Cousin, ich reise morgen mit Ihnen."

„Nun ja," erwiederte ich, „das war ja längst abgemacht. Sie werden mich morgen bis Mugret begleiten."

Er schüttelte den Kopf. „Ich werde nicht zurückkehren. Ich begleite Sie, aber wenn wir uns trennen, führt mein Weg nicht nach dem Schlosse Rochetaille zurück, ich gehe nach Marseille, um mich einzuschiffen. Die Bajadere liegt bereit zur Abfahrt. Ich habe gerade dieß Schiff gewählt — des Namens wegen."

„Wie," rief ich, „und Sie wollten die Ihrigen ohne Abschied verlassen, so ganz, so plötzlich? Sie wissen nicht, was in dem fernen Welttheile Ihnen zustoßen kann. Thun Sie es nicht! Die Liebe Ihrer Familie hat das nicht um Sie verdient."

„Ich muß!" sagte er. „Eben diese Liebe würde mich an dem einmal gefaßten, unabänderlichen Entschlusse hindern. Ich muß fort, fort in ein anderes, weit, weit entlegenes Land, so weit mich die Wellen und die Füsse tragen wollen. Ich kann die Luft auf Frankreichs Boden nicht länger athmen, ich muß dieses Land fliehen! Ach — Cousin — ich bin sehr unglücklich!"

Er lehnte sein Haupt auf meine Schulter. Ich versuchte ihn zu trösten.

Er erhob sich. „Ich danke Ihnen!" sagte er, „aber es muß bei meinem Entschlusse bleiben. Ich nehme Ihr Ehrenwort, daß Sie morgen beim Abschied meinen Eltern nichts davon verrathen. Es könnte nur zu einem Auftritt führen! Einmal mußte es doch kommen, und ich erspare ihnen so nur den Schmerz des Abschiedes. Meine Sachen hab ich geordnet, mein Reitknecht begleitet uns bis Toulouse, und nimmt dann einen Brief an meinen Vater zurück, worin ich ihm meinen Entschluß anzeige, und ihn mit dem Wunsche entschuldige, uns Allen den Schmerz der Trennung zu ersparen. Er ist ein Mann und ein Soldat von der alten Kaisergarde, er wird die Mutter trösten.

Cousin, sagte ich zu ihm, haben Sie Vertrauen zu mir. Schütten Sie das Alles, was schwer auf Ihnen zu lasten scheint, in meine Seele. Glauben Sie mir, es erleichtert die Ihre. Ich bin Ihr Freund!

Ich weiß es, Hermann, erwiederte er, und drückte mich an sich. Er trat zum Fenster und schaute lange hinaus in die kühle Nachluft. Dann wandte er sich um und reichte mir die Hand.

Sie gehen nach Paris, sagte er mit dem trüben Ausdruck, der ihm eigen war, — hüten Sie sich vor Paris! Paris ist das Grab meines Friedens; es hat schon viele Herzen begraben. Täglich fordert es neue Opfer. — Wollen Sie mir eine Bitte erfüllen, Cousin?

Wie gern!

Es ist eine sonderbare Bitte! — Für mich hat die Erfüllung unendlichen Werth! Sie ist meine letzte Pflicht, ehe ich das Vaterland verlasse. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort darauf!

Wenn ich erfüllen kann — hier haben Sie es!

Nun wohl, und Sie kennen den Kirchhof zum Pere la Chaise zu Paris, jenes uralte, ewig offene Grab, das schon die Geschlechter von Jahrhunderten verschlungen hat. Sie werden ihn besuchen als eine Merkwürdigkeit von Paris, eben so gut als die Katakomben oder die Notre Dame! — Thun Sie es mir zu Gefallen, gehen Sie am Abend des 18. Juli hin, wenn sich die Masse der müßigen Zuschauer und der geschäftigen

Leichenträger verloren hat. Bleiben Sie an der Pforte stehen und flüstern Sie hinein: „Viktor sendet Dir seinen Abschiedsgruß!" Die Todten verstehen auch die leiseste Sprache! — Denken Sie dabei recht lebhaft an mich, und mein Geist wird gewiß in dem Augenblick bei Ihnen sein, ob mich auch dann vielleicht schon die Sandwüsten Afrikas umfangen. — Jetzt wissen Sie es! Wollen Sie Ihr Wort halten, Cousin?

Ihr Verlangen ist zwar sonderbar, — doch, kann es zu Ihrer Beruhigung dienen, so werde ich es erfüllen. Sie haben mein Wort. Und darf ich nicht den Zusammenhang des Grußes an die Todten erfahren?

Sie sollen es, Herrmann, ich verspreche es Ihnen! Nur jetzt nicht, jetzt nicht! — Jetzt erlassen Sie mir es! Er umarmte mich, ich fühlte seine Stirn, seinen Kopf glühen. Dann verließ er mich, um die Nacht mit dem Ordnen seiner Sachen zuzubringen.

Am nächsten Morgen nahmen wir Abschied! — Beide auf immer! — Mit Gewalt preßte Viktor seine Bewegung zurück, um sich nicht zu verrathen. Der General drückte mir die Hand, die Mutter empfahl ihrem Sohne, noch einige Bestellungen in Toulouse auszurichten, und ja noch vor Nacht nach Hause zu kehren, und dahin flogen wir — Beide stumm, Beide mit unsern Gedanken beschäftigt.

Ich übergehe unsere Trennung in der Stadt, bis zu welcher Viktor mich begleiten sollte Er gab dem Reitknecht einen Brief an seinen Vater, und sagte ihm, daß er beschlossen, einige Tage im Orte zu bleiben, und schickte ihn so zurück! — Als er mich zur Diligence begleitete, mit der ich noch denselben Abend meine Reise nach Paris fortsetzte, umarmte er mich innig. Leben Sie wohl, Cousin, — mögen Sie die Ruhe finden, die ich auf immer verloren. Sie sind das erste verwandte Herz, das ich seit jener Zeit gefunden, das erste, dem ich mich hingegeben, dem ich vertraut. Auch Sie haben den Schmerz kennen lernen. Leben Sie wohl, Hermann, von Algier aus sollen Sie mehr von mir hören. Wir sahen einander an, wie Männer, fest, Aug in Auge, lang und innig; denn wir Beide wußten, es war auf Nimmerwiedersehen! Dann wandte er sich um — ich werde dieß Lebewohl nie vergessen. —

Es war am 18. Juli — am Abend, den mir Viktor bestimmt hatte! — Ich suchte meine Wohnung und warf mich aufs Lager, aufgeregt, erschüttert. Ich hatte mein Wort gelöst, und war auf dem Kirchhofe des Pere la Chaise gewesen, als es Nacht geworden, als sich die Menge, die dort des Tages über aus- und einwogt, verlaufen hatte. — Dieser Platz ist das erschütterndste Memento Mori für die Pariser, und doch hat auch seinen Ernst der französische Sinn einen leichtfertigen Anstrich zu geben versucht. — Es ist ein Wald von — Denkmälern und Grabsteinen, man brauchte Tage lang, sie zu zählen, und dennoch schlummern noch Millionen mehr hier, ohne Grabstein und ohne Inschrift. Alltäglich eröffnet sich am Morgen ein weites Grab, in welches die Leichen der armen Menschen, die Astharoth vom irdischen Elende erlöste, geworfen werden — das Herbeitragen dieser Leichen dauert bis spät in die Nacht! — Es ist ein schrecklicher Anblick, da hinein zu sehen!

Ich war an den Eingang des Kirchhofs getreten, ich schauderte, ich hüllte mich tiefer in den Mantel. Zwei Männer trugen eine Leiche daher, ein kleiner Knabe lief daneben mit einer Laterne und leuchtete, und weinte bitterlich! — Sie verschwanden im Dunkel, nur den Schein ihrer Laterne sah ich noch blinken, aber ich hatte die Leichenzüge des Mädchens erblickt, welche die armselig übergebreiteten Lacken enthüllt hatten. — Ich dachte an Viktor, — dem ja auch ein liebes Wesen unter diesen Vielen hier zu schlummern schien! — Ich dachte an meine Todten, an meine Lieben, die auch schlummerten, weit, weit von hier im fernen Lande, unter der Eisdecke des Nordens! — Als die Träger zurückkamen und an mir vorübergingen, während der Eine den Knaben schalt, ob seiner Thränen, — da wandte ich mich rasch nach den Gräbern und trat einen Schritt vor unter diese. Viktor grüßt Dich — er grüßt Dich heute aus der Ferne zum Abschied! rief ich mit gepreßter Stimme in die Stille der Gräber hinein, und meine Phantasie malte mir den Gegenruf der Todten. — Ob der selige Geist, dem dieser Gruß galt, ihn wohl vernommen hatte! — Gewiß! — unsere Lieben nehmen auch dort noch Theil an uns! Wenn wir an sie denken, bannen wir ihre Geister in unsere Nähe. — Ich verließ eilig die Stätte.

Wochen waren vergangen seit jenem Tage. Ich ordnete meine Sachen, um am nächsten Morgen Paris zu verlassen, als ich zwei Briefe erhielt. Der eine war aus Algier und führte das Postzeichen Toulon, an der Addresse des andern erkannte ich die Hand meines Onkels. Ich riß den ersten auf, ich wußte, von wem er kam, meine Augen überflogen die Blätter. Er war von Viktor, aus Algier datirt. Er schrieb Folgendes:

Ich bin in einem andern Welttheile angekommen. Ich athme eine andere Luft, nichts umher erinnert mich mehr an Frankreich, wenigstens nicht die Natur mehr, wenn auch die Menschen es thun.

Meine erste Pflicht, die ich habe und hiermit erfülle, ist, an Sie, Cousin, und an meine Eltern zu schreiben. Ich eile damit; denn ich weiß nicht

es kommen mir jetzt immer sonderbar schwermüthige Ahnungen, auch fühle ich mich nicht ganz wohl, seit ich hier bin. Ist es die große Hitze, das ungesunde Klima, oder meine innere Erregtheit, ich weiß es nicht! — Aber das weiß ich, Cousin, daß ich mich sehr ungern von Ihnen getrennt, und daß ich Sie sehr liebgewonnen habe.

Indem ich diesen Brief schreibe — heute den 18. Juli — erfüllen Sie vielleicht gerade meine Bitte. Gewiß, Sie thun es, Cousin! Mein Geist soll sich über die weite Ferne schwingen und bei Ihnen sein.

Heute, an diesem Tage, will ich Ihnen sagen, warum ich diese Bitte an Sie gethan, was der Gruß an die Todten zu bedeuten hat!

Cousin, — erbeben Sie, — ich bin ein — — Mörder! — Wenden Sie sich nicht ab von mir, hören Sie und dann richten Sie mich! Sie sind ja der Einzige, zu dem ich Vertrauen gehabt, an den ich mich seit jenem Abend mit Liebe gehangen, wenden Sie sich nicht ab von mir! Hören Sie mich!

Ich war unter den Kämpfern der Juli-Tage! Sie kennen meine Ansichten von Freiheit, und ich brauche Ihnen daher wohl nicht erst zu sagen, daß ich auf der Seite ihrer Verfechter stand! Durch einen Säbelhieb über die Stirn — Sie haben die Narbe so oft gesehen — wurde ich bewußtlos unter die Verwundeten geworfen. In dem Stübchen eines Portiers fand ich mich wieder, unter den sorgenden Händen eines jungen Mädchens, das mit Aufmerksamkeit meiner Lebenszeichen lauschte. Ihre großen schwarzen Augen waren mit Thränen gefüllt, über das viele Blut, das aus meiner Wunde strömte. Mit allem Feuer meiner Landsmänninnen drückte sie ihre leidenschaftliche Freude über mein Erwachen aus.

Amy war die Tochter des Portiers, in dessen Stübchen mich meine Kampfgenossen getragen. Das Mädchen war voll von Enthusiasmus für die Sache der Freiheit, und hatte, trotz des heftigen Feuerns während des ganzen Gefechts, den Kämpfenden zum offenen Fenster heraus zugerufen. Ich selbst, glaub' ich, hatte sie während des Kampfes ein paar Mal erblickt. Als man mich verwundet nach ihrem Hause, als dem nächsten, getragen, war sie, ausser sich, meinen Gefährten schon an der Thüre entgegengeeilt. Ihr Vater nahm selbst Antheil am Gefecht, und sie mußte mir daher allein alle Hülfe leisten. Sie sog das Blut, das für die Freiheit vergossen, mit ihren Lippen von meiner Stirn, und ihre Ausrufungen wechselten zwischen Schmähungen gegen die Tyrannenknechte, welche mich verwundet, und zwischen Freudenbezeugungen, mich wieder am Leben zu sehen. Drei Tage blieb ich in Amy's Wohnung, ehe ich mich wieder in mein Quartier bringen lassen konnte. Den größten Theil dieser Zeit lag ich im heftigen Wundfieber, und meiner Freundin Sorgfalt um mich war wirklich rührend, um so mehr, als sie in steter Besorgniß um ihren Vater schwebte, welcher noch immer nicht zurückgekehrt war. — Sie verließ mein Lager nur selten auf einen Augenblick, und hielt meine Hand immer während zwischen den ihren.

Nichts knüpft die Herzen fester und leichter, als treue Pflege und Sorgfalt von der einen, Dankbarkeit dafür von der andern Seite während einer Krankheit. Vierzehn Tage nachher war meine Wunde geheilt. Sie werden denken, daß mein erster Gang zu Amy war. Ich fand sie in tiefer Trauer um den Tod ihres Vaters, der unter der Zahl der Gefallenen gewesen. Mein Wiedersehen war die erste Freude, die sie seitdem hatte; um so lauter war daher bei ihrem leidenschaftlichen Wesen deren Ausdruck. Sie hing wie verzückt mit ihren Augen an den meinen, und konnte nicht müde werden, meine Hand zu drücken. Ich war gleichsam das Geschöpf Amy's, denn durch ihre Sorgfalt war ich dem Leben wiedergegeben und erhalten worden, und sie freute sich mit wahrem Mutter-Entzücken.

Amy war arm. Sein weniges Einkommen hatte der Vater darauf verwandt, seinen Liebling in eine Pension für höhere Bürgerstöchter zu geben. Alle seine Hoffnung, all' sein Glück hatte er auf sie gebaut. So kam es denn, daß ihr jetzt fast gar nichts übrig blieb, und sie sich in der größten Verlegenheit befand.

An mir war es, meiner liebenswürdigen Pflegerin zu helfen. Meine Eltern versahen mich, als den ältesten Sohn ihrer Familie, reichlich mit Geld, und ich hatte mir eine nicht unbedeutende Summe erspart, da ich ohnehin wenig den rauschenden und kostspieligen Vergnügungen huldigte. Ich miethete für Amy eine bequeme kleine Wohnung in einer der Vorstädte und richtete sie ein. Amy bezog sie, und ich zwang sie, von mir die Unterstützung anzunehmen, die sie zu ihrem Lebensunterhalt bedurfte. Amy war schön, Cousin! sehr schön! Sie schien gemacht, auch den Stoiker zu üppigen Gedanken hinreißen zu können. Sie war leidenschaftlich und glühend in all' ihrem Thun und Denken, wie es nur immer eine Französin sein kann. Was Wunder also, daß ich bald in ihrer Nähe mein einziges Glück suchte und fand! Was die Dankbarkeit begonnen, knüpfte die Liebe unauflösbar.

(Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 13. Juli 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	3	429	432	428	4	14	1	13	25	12	58
Korn.	—	353	353	347	6	10	4	9	25	8	50
Gerste.	—	1	1	1	—	—	—	9	30	—	—
Haber.	6	316	322	314	8	5	11	4	52	4	27

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 10547 fl. 33 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	8	—	—
Korn	—	—	—	4
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	6

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	2	1	—
Das Röckel	—	7	1	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		11	3		23	2		47		1	34		3	8		6	16	
Gerste, mittlere		8	3		17	2		35		1	10		2	20		4	40	
Gerste, ordinäre		7	—		14	—		28			56		1	52		3	44	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier.	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 29.

Sonntag den 21. Juli 1839.

Auch getrennte Freunde mit süßen Banden zu knüpfen,
Gab die Natur uns eine Sprache — die Schrift;
Sie führt Seelen zusammen, die fern an einander gedenken,
Führt den Seufzer herbei, der in den Lüften verhallt.

Bekanntmachung.

Die Berichtigung der Ehehaltenlisten des hiesigen Stadtbezirkes geschieht: a. in Bezug auf alle aus der hiesigen Stadt in andere Orte wandernde Ehehalten, dann b. in Ansehung der hier verbleibenden und neu hier eingetretenen Dienstboten, Handwerksgesellen u. dgl.

1) vom gelben Viertel Donnerstag den 25 Juli; 2) vom rothen Viertel Freitag den 26. Juli; 3) vom grünen Viertel Samstag den 27. Juli, und 4) vom weißen Viertel Montag den 29. Juli.

Alle Dienstboten und Ehehalten, welche mit dem Ziel Jakobi ihre Dienste wechseln, müssen daher an den obgesagten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, ihre Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen.

Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag zu dem Krankenfonde sonderheitlich noch als Strafe.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Listen aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen. Die Einen wie die Andern müssen deßhalb an den bezeichneten Tagen ebenfalls auf dem Rathhause erscheinen und sich anmelden, die erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Da die Anzeige neu eingestellter Dienstboten, und überhaupt die Hand-

habung der gesetzlichen Ordnung hiebei der Erfahrung gemäß noch immer häufig versäumt wird, so sieht man sich vermüßigt, in Erinnerung zu bringen:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- oder Wanderbuch oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1816 eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 — 3 Tagen zur Folge hat, dann

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es, auch ausser den jährlichen 4 Zielen bei Einstellungen, unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich sogleich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Ingolstadt den 17. Juli 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 ist das Klaftermaaß des zum Verkaufe gebrachten Brennholzes ganz allgemein auf eine Breite von 6 Fuß, eine Höhe von 6 Fuß, und eine Tiefe, das ist Scheiterlänge von 3½ Fuß angeordnet und nach erfolgter höchster Regierungs-Entschliessung vom 7. dieses verfügt, daß alles zum Verkaufe gebrachte und nicht die normalmäßige Scheiterlänge von 3½ Fuß haltende Brennholz ohne Nachsicht der Konfiskationsstrafe zu unterwerfen sei. Wornach sich die Holzverkäufer zu beachten haben.

Ingolstadt am 17. Juli 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden Mittwoch den 24. dieß Vormittags 11 Uhr, wird im Magistrats-Bureau dahier eine noch brauchbare Weitziele verkauft; wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ingolstadt am 17. Juli 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 25. Juli Vormittags 10 Uhr werden zu Niederarnbach aus der Herrschaftlichen Schäferei gegen Baarzahlung vorbehaltlich Herrschaftlicher Genehmigung im Versteigerungswege abgegeben:

3 Stück Steere,
70 Stück Hammel,
66 Stück Mutterschafe.

Niederarnbach den 15. Juli 1839.

Freiherrlich v. Pfetten'sche Oekonomie-Verwaltung.

Locherer, Verwalter.

Privatbekanntmachungen.

Da es uns unmöglich war, bei allen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, so danken wir hiemit Allen für die uns erzeigte Freundschaft und Theilnahme, und empfehlen uns Ihrem gütigen Andenken.

Ingolstadt am 21. Juli 1839.

L. von Lüneschloß, Oberstlieutenant.
B. von Lüneschloß, nebst Familie.

Der Finder resp. Wiederbringer eines verloren gegangenen goldenen, mit Perlen und einem schwarzen Steinchen besetzten Ohrenringes erhält beim Verleger dieses Blattes ein Douceur.

Ein Baumsteigen,

wofür drei Preise ganz frei ausgesetzt sind, ist mit Verbindung von Harmonie-Musik Sonntag den 21. Juli im Polezinergarten, und ladet hiezu ergebenst ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Adelmar, der Tempelritter. Eine Erzählung aus den Zeiten der Kreuzzüge für die reifere Jugend. Mit 1 Kupfer. 8. Augsburg. 24 kr.
Köhler, der aus Valencia. Eine Erzählung für die reifere Jugend Mit 1 Kupfer. Ebenda. 36 kr.
Pilger, der des Kreuzes. Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch. Mit 1 Kupfer. Augsburg. 54 kr.
Balduin oder die Roßdecke. Eine Erzählung für Kinder. Mit 1 Abbildung. 8. Neuburg. 18 kr.
Viktorin oder Prüfung und Treue. Geschichte eines jungen Auswanderers und der Seinigen nach Amerika. 8. Mit 1 Abbildung. 36 kr.

Ein Zimmer, mit oder ohne Meubles ist an einen soliden Herrn sogleich zu verstiften; ferner sind 600 fl. auf erste Hypothek auszuleihen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Montag den 22. Juli endet das Kegelscheiben und ein Scheibenschießen, wobei gut besetzte Harmoniemusik stattfindet.

Stegmayr, Schießstattinhaber.

Im Hause Nro. 376 in der Schweigergasse ist ein meublirtes Zimmer stündlich zu beziehen.

Ein scheckigter Metzgerhund mittlerer Größe (Stutz) kam abhanden. Der Wiederbringer erhält beim hiesigen Kronenwirth ein Douceur.

☞ Eine Stockuhr mit silbernen Zifferblatt, welche auch repetirt, wurde entwendet. Wer hierüber etwaige Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, solche dem Verleger dieser Blätter zu geben.

Die Grisette.

(Schluß.)

Bei mir mochte eben aus der ersten Ursache diese Neigung von festerem Bestand sein, bei Amy vielleicht mehr Sinnenrausch der ersten Liebe, aber sie hing mit einer Zärtlichkeit, mit einer Ergebenheit an mir, die mir noch jetzt Thränen erpreßt. Ich verlebte beinahe ein Jahr im Genuß des reinsten Glückes, der ungetrübtesten Seligkeit. Wenn diese ja etwas störte, so war es der Gedanke an meine Eltern, und wie schwer es mir werden möchte, deren Zustimmung zu einer Verbindung mit meiner Geliebten zu erhalten, trotz dem, daß sie ihnen ihr Kind gerettet. Ich war der älteste Sohn der Familie. — Sie kennen dergleichen Verhältnisse in Frankreich, und die Glieder meiner Familie.

Dennoch hatte ich Hoffnung dazu. Ich wollte jedoch erst meine Volljährigkeit abwarten, zu der ich etwa noch ein Jahr hin hatte, um, wenn meine Eltern mir ihre Erlaubniß mit Strenge verweigern und mich zwingen sollten, selbstständig auftreten zu können.

Zu dieser Zeit hatte ich meine Studien in Paris geendet. Nach dem Willen meines Vaters sollte ich nun ein oder zwei Jahre Dienste nehmen. Ich war hiemit ganz einverstanden, und nachdem ich Amy von der Nothwendigkeit dieser Trennung überzeugt hatte, schied ich von ihr, um in eine Garnison meiner Heimath einzutreten. Ich hinterließ ihr eine Summe Geldes, genug, um davon während eines ganzen Jahres ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Nach Verlauf dieser Zeit wollte ich zurück zu ihr nach Paris fliegen, und von dort aus meinen Eltern schriftlich die Wünsche meines Herzens eröffnen. Bis dahin sollte sie still und eingezogen leben. — Ich weiß nicht, woher es kam, daß ich mir sogar während dieser Zeit die Prüfung auflegte, selbst nicht einmal schriftlich mit dem Gegenstande meiner immerwährenden Gedanken mich zu unterhalten. Ich bin immer seltsam in meinem Willen gewesen, und die Entsagung sollte mir gleichsam als eine Prüfung meiner und ihrer ächten Liebe dienen. Daß sich Amy auch ohnedieß unaufhörlich mit mir beschäftigen würde, war ich ja aufs Innigste überzeugt.

Fast leblos hing das Mädchen an meinem Halse, als ich nun wirklich von ihr schied! Ich mußte meine ganze Kraft aufbieten, um mich von ihr losreißen und meinen eigenen Schmerz unterdrücken zu können. Ich verließ Paris — aber meine Seele blieb dort!

Welch eine unermeßlich lange durchlebte Ewigkeit dünkte mir dieß Jahr, als es nun endlich vergangen. Ohne erst vorher zu meinen Eltern zurückzukehren, flog ich nach Paris. Ich kam des Abends spät mit der Diligence dort an, und eilte nach der Strasse, wo Amy wohnte. Ich fand das Haus, ich pochte — ich klopfte, kaum lauter als das Herz mir es that — man öffnete — aber Amy war es nicht, sie wohnte nicht mehr hier. Ich mußte mich an dem Pfeiler der Thür halten, um nicht umzusinken. Amy war ausgezogen — längst, längst, kein Mensch wußte mir Auskunft zu geben, wohin, sie hatte keine Nachricht für mich hinterlassen, und die Leute zuckten auf zweideutige Weise die Achseln, und schlossen endlich die Thür vor mir zu, als ich nicht aufhörte mit Fragen.

Vor dem Palais Royal fand ich mich wieder; wie ich dahin gekommen bin in dieser Zerstörung meiner Sinne, — ich weiß es nicht. Ich erwachte erst aus dem Taumel, als eine fremde Hand sich auf meine Schulter legte und mich Freundesworte begrüßten. Es war einer meiner alten Bekannten, welcher mich im Scheine der Lampen erkannt hatte und nun meinen Arm ergriff, um mich mit sich fortzuziehen. Er erzählte mir lachend, daß eine Menge unserer ehemaligen Gefährten in den bekannten Sälen des Palais Royal eine ihrer Orgien feierten, und zog mich mit sich fort. Was er sprach, mich zu überreden, wie es kam, daß ich mit ihm nach diesen Gemächern ging, die vorher mein Fuß nie betreten hatte, ich weiß es gleich-

falls nicht! Willenlos, fast ohne Bewußtsein folgte ich ihm. Denken Sie deßhalb nicht schlechter von mir; jene Orte der geheimen Freuden sind bei uns nicht so verpönt und verrufen, als dieß in Ihrer Heimath der Fall ist; man geht oft dahin, wie man in eines der Cafe's bei Ihnen gehen würde!

Erst als ich in der Mitte der Schwelgenden war, wurde ich mir des Ortes wieder recht bewußt. Ich wollte mich entfernen, allein die Halbtrunkenen vertraten mir den Weg; ich flüchtete mich in eine der Fensternischen, weil mich der Auftritt aneckelte, und wandte ihm den Rücken zu. Zwischen den Jubelnden saßen einzelne Mädchen und wehrten den Trunkenen, welche ihren Putz oft zerrissen. Ich starrte hinaus in die Nacht, gedankenlos und doch wieder voll verzweifelnder Gedanken im Herzen. Da legte sich eine weiche Mädchenhand in die meine, die ich auf den Rücken hielt, und ein Paar Arme umschlangen mich, und ein Mund flüsterte mir die frivolen Lockungen der Grisetten in's Ohr. Ich schauderte — diese Stimme — ich wandte mich um, ich warf den Mantel zurück — „Amy — Amy!" — und ich schaute in ihr Antlitz, auf dem die Schminke die Spuren ihrer Lebensart übertünchen sollte! — Ich starrte sie an, sprachlos, ohne Bewegung, der Schlag war zu ungeheuer — — unter der Farbe wich aus ihren Wangen das Blut, sie stürzte nieder, sie umklammerte meine Füsse, sie nannte meinen Namen —! Ich kannte mich nicht mehr, ich raffte mich auf, ich stieß sie mit dem Fuße mit aller Kraft vor die Brust, daß sie zurückschlug und mit dem Kopfe an die spitze Kante eines Steintisches fiel. Im nächsten Augenblicke übergoß ein Strom von Blut den Boden und ihre leichte Bekleidung. Voll Entsetzen sprangen Alle hinzu, der Rausch hatte selbst die Taumeindsten verlassen bei diesem Anblick, und das Geschrei der Mädchen erfüllte die Säle! — Ich klammerte mich an das Fensterbrett, um nicht umzusinken. Ich erinnere mich nur noch dunkel dieser furchtbaren Szene; erst der alle meine Nerven durchdringende Ausruf „Sie ist todt! — Sie ist todt!" zuckte mir durch das Gehirn, — ich fühlte meinen Arm von meinem Freunde ergriffen, ich sah Degen blitzen und Lichter umwerfen, und fühlte mich mit Gewalt fortgerissen! Im nächsten Augenblicke waren wir auf der Strasse, und er rannte mit mir davon durch die finstersten Gassen, mich hinter sich drein schleppend!

Er führte mich in seine Wohnung, ich sank bewußtlos auf's Bett, ein heftiges Fieber ergriff mich, ich wüthete, ich raste. — Wäre ich doch nie wieder zu Sinnen erwacht! — Ich bin es dennoch; ich erwachte zum schrecklichen Bewußtsein. Amy, die erste, die einzige Liebe meines Herzens, zum Freudenmädchen herabgesunken, und ich, — ihr Mörder! — Cousin, es war schrecklich, entsetzlich!

Amy war nach kurzem Kampfe verschieden. Der heftige Sturz auf die spitze Steinecke hatte ihr den Hinterkopf zerschmettert. Mein Freund hatte es am andern Morgen von einem Zugegengewesenen erfahren. Denen, die mich gekannt, theilte er, als ich ihm das Vorhergegangene erzählt, mit, was sie wissen mußten, um zu schweigen. Amy's Leichnam hatte man noch in derselben Nacht weggeschafft, und nach unserer Flucht die Thüre des Saales geschlossen, um die Dazwischenkunft der Polizei zu verhindern, und die öffentliche Aufmerksamkeit nicht zu erregen. Man war zu sehr an dergleichen Auftritte gewöhnt, und der Leichtsinn der Bewohner dieser Gemächer zu groß, als daß man nach dem ersten Entsetzen etwas daraus hätte machen sollen. Noch in derselben Nacht ward die Ermordete nach dem Kirchhof zum Pere la Chaise geschafft worden, wo sie am Morgen das allgemeine Grab aufnahm, das sich für die Opfer der Sünde oder die Dürftigkeit alltäglich dort öffnete. —

Sobald als es meine Kräfte erlaubten, eilte ich, Paris zu verlassen, um es nie wieder zu betreten. Amy's Bild verfolgte mich rastlos und ließ mich keine Ruhe finden. Der Friede und das Glück meines Lebens war dahin! In meinen Ohren tönte es ewig wieder: Du bist ihr Mörder! — Ich konnte nicht so leichtsinnig sein, als mein Freund, welcher mir zum Trost sagte: „Es war ja nur eine Grisette!" — Amy eine Grisette! ich ihr Mörder! — es ist ein schreckliches Leben, das ich seitdem geführt habe.

Ich habe die Nähe meiner Familie geflohen, weil ich nicht will, daß sie länger an einem Verbrecher ihre Liebe verschwenden soll, — weil ich ein Band verabscheue, das zu knüpfen sie täglich in mich drangen! Ich athme hier freier, wohier! Amys Bild ist nicht mehr der drohende Schatten, sie ist wieder der Engel, wie sonst, die mir dankt, daß ich sie dem Verderben entrissen auf Kosten ihres Lebens. — Was sie zu diesem Schritt gebracht hat — Verführung, Noth, ihre Leidenschaftlichkeit und Sinnlichkeit? — ich weiß es nicht, — ich werde es dort oben erst erfahren, wohin ich bald zu gehen hoffe. — Aber ich gin beruhigter über meine That, denn ich fühle, daß ich jetzt noch mit kaltem Blute sie dem Tode weihen müßte, fände ich sie so wieder! — Amy, das Bild meines Herzens, der einzige Gedanke meiner Seele, eine Grisette! — Jedem feil! — Der Gedanke ist entsetzlich! Gott bewahre Sie davor, Cousin!"

Victor's Brief war zu Ende — ich las ihn noch einmal — ich schauderte. Erst nach einer langen Weile öffnete ich den des Onkels. Er war

um einen Monat ungefähr später datirt, als der seines Sohnes. Der Anfang lautete:

„Sie nehmen gewiß Theil an dem Unglück, das unsere Familie betroffen, lieber Neffe! Mein ältester Sohn, Victor, ist ein Opfer des hitzigen Fiebers geworden, das unter dem Militär in Algier so schrecklich grassirt. Vorgestern empfing ich die Nachricht durch einen alten Kriegskameraden, den Major S—. Meine Frau ist untröstlich und heftig aus Schreck erkrankt! — Auch ich möchte weinen, — aber ich bin ein Soldat der alten Garde, und habe es nur ein einziges Mal gethan, — damals als der große Kaiser von uns Abschied nahm! Da durften wir Männer Thränen vergießen, — jetzt — will ich meinen Schmerz verbeißen! — Ich habe der Söhne mehr, aber es gab nur einen Napoleon auf der Welt!"

Die Kinder der Madonna.

Die Bande des Räubers Jacomo lagerte um ein helles Feuer in der wildesten Gegend der Apenninen. Vier der Räuber waren mit dem Schlachten und Zubereiten eines Lammes beschäftigt, vier andere spielten Würfel; zwei große rauhe Männer standen Schildwache, eine blasse junge Frau hielt ein schlafendes Kind in den Armen, und in einiger Entfernung warf ein Räuber die letzte Erde auf ein frisch gegrabenes Grab. Dieser Räuber war Jacomo, jene Frau die seine, die übrigen Männer seine Untergebenen, und der Leichnam in dem frischen Grabe der des Hieronymus, des zweiten Hauptmanns der Bande, welchen eine Kugel den Strafen der Gerechtigkeit entzogen.

Als Jacomo das traurige Geschäft beendet, warf er die Schaufel von sich und kniete auf den frischen Sandhügel; fast eine Viertelstunde weilte er dort, andächtig betend, zog ein silbernes, an einer rothen Schnur hängendes Kruzifix von seiner Brust und erhob, nachdem er es geküßt, sich langsam, der übrigen Gesellschaft näher kommend.

Jacomo war so traurig und leise genaht, daß Niemand ihn bemerkt; über dieß Zeichen der Unachtsamkeit empört, maß sein finsterer Blick die Umgebungen, die dunklen Braunen zogen sich zusammen, und der breite Mund öffnete sich, um einen, selbst unter Räubern fürchterlichen Fluch herauszustoßen.

„Christi Blut über Euch!" schrie er mit Donnerstimme. Die, welche mit dem Lamm beschäftigt, standen regungslos, die Würfel entfielen den Händen der Spielenden, die Schildwachen kehrten so plötzlich um, daß sie, ohne es selbst zu wissen, Einer dem Andern gegenüberstanden; die bleiche Frau schauderte, das Kind weinte.

Jacomo stampfte mit dem Fuße.

„Beruhige das Kind, Marie!" sagte er.

Marie drückte den Säugling zärtlich an sich, und alles wurde still.

Jacomo schien mit diesem Zeichen des Gehorsams zufrieden. Der strenge Ausdruck seines Gesichts wich einer tiefen Traurigkeit, und er winkte den Männern mit der Hand, in ihren Beschäftigungen fortzufahren.

„Unser Spiel ist zu Ende!" sagten die Einen.

„Der Braten ist fertig!" die Andern.

„Gut, dann mögt Ihr essen!" erwiederte Jacomo.

„Und Ihr Hauptmann?"

„Ich esse heute nichts."

„Ich auch nicht," sagte die sanfte Stimme der jungen Frau.

„Und warum nicht, Marie?"

„Ich habe keinen Hunger."

Diese Worte wurden so leise, so schüchtern ausgesprochen, daß der Hauptmann, von dem Ton derselben gerührt, seine braune Hand auf die Schulter des Weibes legte, welche dieselbe ergriff, und sich mit den Lippen darauf lehnte.

„Marie, Du bist eine gute Frau."

„Ich liebe Dich, mein Jacomo."

„Nun komm, sei vernünftig, und iß."

Marie gehorchte, und Beide nahten einem Platze, mit einem Tischtuche von Stroh bedeckt, auf dem das Lamm, welches die Banditen an einem Bratspieß, aus einem Feuergewehr bestehend, gebraten, nebst Ziegenkäse, Brod und Wein stand.

Jacomo zog aus seiner Tasche ein silbernes Messer und Gabel für Marie; er selbst trank nur einen Becher mit Wasser; den die Furcht, durch die Bauern, welche ihm den Wein lieferten, vergiftet zu werden, hatte ihn lange schon auf dieses Getränk verzichten lassen.

Alle nahmen nun an dem Mahle Theil, mit Ausnahme der Schildwachen, welche, von Zeit zu Zeit den Kopf umwendend, die mit unglaublicher Schnelligkeit schwindenden Vorräthe mit ausdrucksvollen Blicken begleiteten; ihre unruhigen Bewegungen nahmen in dem Maaße zu, als die Lebensmittel abnahmen, so daß es zuletzt schien, als hätten sie nur das Abendessen ihrer Kameraden zu bewachen.

Während der ganzen Zeit war Jacomo traurig, und man sah, daß vielfache Erinnerungen seine Seele beschäftigten; plötzlich, als er nicht länger zu widerstehen im Stande war, preßte er die Hand an die Stirn, seufzte und sprach dann.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Juni 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 11 Kinder, 6 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 1. Karl Enslein, Zinngießergeselle, 22 Jahr alt an Luftröhrenschwindsucht. Den 12. Walburga Seefelder, b. Garkochstöchterchen, 14 Tage alt an Durchfall. Den 10. Johann Fleischmann aus Leonberg, Schustergeselle, 21 Jahr alt (beim Baden ertrunken). Den 14. Joseph Deß, Taglöhnerskind, 1 Stund alt an Frühgeburt. Den 15. Petronilla Seiz, Steinhauerskind, 7 Tag alt an Konvulsionen. Den 16. Rosamunda, 10 Wochen alt an Bräune. Den 19. Martin Göz, b. Pottaschenbrenner, 63 Jahr alt an Brand. Den 25. Maria Anna Hermannsberger, b. Schneidermeisterstöchterchen, 6 Monat alt an Abzehrung. Den 26. Sophie, 20 Wochen alt an Gedärmfraisen. Den 28. Josepha, 6 Wochen alt an Konvulsionen. Den 30. Anton Fuchs von Hilpoltstein, Schneidergeselle, 26 Jahr alt an Lungensucht.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 10 Kinder, 2 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 4. Hr. Xaver Delagera, b. Germsieder, mit Maria Anna Borner, b. Bäckerstochter. Den 22. Hr. Sebastian Hauck, Festungsbauaufseher, mit Anna Iberl, Maurerswittwe.

Gestorben: Den 1. Hr. Alois Hutterer, ehemaliger b. Handelsmann, 66 Jahr alt an Abzehrung. Den 3. Theres Brenner, Baumannskind, 11 Monat alt am Zahnen; und Michael Bachel von Obermenach, Festungsbauarbeiter, 33 Jahr alt an Nervenfieber. Den 10. Walburga Maier, Taglöhnerswittwe, 55 Jahr alt an Abzehrung. Den 11. Elise Betz, Maurerskind, 1 Jahr 3 Monat alt am Zahnen. Den 13. Louise Emilie Häusler, K. Bataillonsarztenstöchterchen, 10 Wochen alt an Stickfluß. Den 14. Joseph Fischer von Nankam, Festungsbauarbeiter, 28 Jahr alt an Luftröhrenentzündung. Den 15. Barbara Binder, Häuslerskind von Dünzlau, 1 Jahr 14 Tage alt an Hydrothorax; und Hr. Martin Rumpf, b. Bierbrauer, 41 Jahr alt an Schleimfieber. Den 18. Sebastian Ullinger von Kösching, Festungsbauarbeiter, 33 Jahr alt an Wundbrand. Den 20. Xaver Vogl, b. Metzgerskind, 20 Wochen alt an Abzehrung. Den 26. Xaver Eisenmann, b. Metzgerskind, 8 Monat alt an Fraisen. Den 29. Thomas Linetschko, Festungsbauarbeiter, 15 Jahr alt an Blattern. Den 30. Theres, 2 Jahr 3 Monat alt an Bräune.

Schrannen-Anzeige.

Den 20. Juli 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	395	399	395	4	13	54	13	14	12	19
Korn.	6	282	288	282	6	9	46	9	7	7	21
Gerste.	—	3	3	3	—	9	20	9	18	8	—
Haber.	8	270	278	270	8	5	4	4	42	4	8

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 9095 fl. 18 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	11
Korn	—	—	—	18
Gerste	—	—	—	12
Haber	—	—	—	10

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	3	1	—
Das Röckel	—	7	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	28	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		33		1	26		2	52		5	44	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 30.

Sonntag den 28. Juli 1839.

Kröne mit edlen Thaten Deiner Sterblichkeit Tage,
Laß thatenlos keinen entflieh'n;
Führe sie alle herauf vom Staube zum Throne der Gottheit,
Daß im Triumph Dir dann jeder am Tage des Todes erscheine.

Da durch das zu späte Einsenden von Inseraten so häufig für die resp. Einsender die Unannehmlichkeit entsteht, daß ihre Inserate im betreffenden Blatte nimmer Aufnahme finden können, so werden Dieselben, um dieß künftighin zu vermeiden, neuerdings in Kenntniß gesetzt, daß nur jene Inserate in der gewünschten Numer Aufnahme finden, welche in der einschlägigen Woche längstens am Freitage Morgens 9 Uhr eingesandt sind an

Die Redaktion des Ingolstädter Wochenblattes.

Bekanntmachung.

Montag den 29. und Dinstag den 30. dieß Monats wird die Beschreibung und Untersuchung der sämmtlichen dahier befindlichen Hunde von Morgens 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags 2 bis 5 Uhr vorgenommen, zu welchem Ende alle Hundebesitzer ihre Hunde an einem der obigen Tage in das Schrannengebäude bringen zu lassen haben, und die erforderlichen Zeichen für selbe zu lösen sind.

Uebrigens werden die in Beziehung auf die Hunde bestehenden polizeilichen Anordnungen neuerdings ins Gedächtniß gerufen, nämlich:

1. Hunde dürfen nur dann auf die Strasse gelassen werden, wenn sie mit einem Zeichen versehen sind.

2. Dieses Zeichen wird gegen Erlage von 12 kr. bei dem Magistrate erholt, alljährlich erneuert.

3. Der Ueberschuß der hiedurch eingehenden Gelder fällt nach Abzug

der Kosten auf Anschaffung jener Zeichen, und der Visitation der Hunde dem Armenfonde zu.

4. Hunde, welche ohne ein solches Zeichen auf der Strasse gefunden werden, übergiebt man dem Wasenmeister, und wenn sich binnen zwei Tagen Niemand hierum meldet, werden sie zum Beßten des Armenfondes verkauft, oder wenn sie Zeichen der Wuth an sich tragen unter Aufsicht gehalten, und nöthigen Falls getödtet.

5. Durchreisende sind der Verbindlichkeit, für ihre Hunde obenerwähnte Zeichen zu lösen, enthoben.

6. In die Kirchen darf kein Hund mitgenommen werden, und eben so wenig dürfen dieselben von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens herrenlos auf der Strasse herumlaufen.

7. Fang- und Metzgerhunde, so wie alle bissigen Hunde müssen stets mit einem Maulkorbe oder Mundsperre versehen sein.

8. Metzgerhunde sollen zur Zeit des Fleischverkaufes aus der Fleischbank entfernt gehalten, und

9. Hündinnen nur ausser der Begattungszeit auf die Strasse gelassen werden.

10. Hunde, welche zur Sicherung des Eigenthums auf Strassen und öffentlichen Plätzen gebraucht werden, sind so zu verwahren, daß Vorübergehende durch sie nicht beschädigt werden können.

11. Leuten, die aus dem öffentlichen Armenfonde eine Unterstützung beziehen, oder überhaupt notorisch arm sind, ist das Halten der Hunde ganz verboten.

Nichtbeachtung obiger Bestimmung hat zur Folge, daß gegen die treffenden Hunde-Eigenthümer auch mit Strafe eingeschritten werden muß.

Ingolstadt am 25. Juli 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Freitag den 2. des nächstkommenden Monats August Vormittags 9 Uhr wird der Bedarf an Lichtern, Oel, Dochtgarn und Besen für die hiesige Garnison pro $18^{39}/_{40}$ von der Oekonomie-Kommission des Königlichen Infanterie-Regiments Karl Pappenheim, dann gleichzeitig der Bedarf an Wein im Kalenderjahr 1840 für das Militärkrankenhaus im Geschäftslokale in der Konviktkaserne an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 26. Juli 1839.

Privatbekanntmachungen.

Ein schöngebautes, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus in einer der schönsten Hauptstrassen dahier wird aus freier Hand verkauft. Näheres über den Preis ꝛc. ist bei dem Verleger dieses Blattes zu erfragen.

Ein zweirädriger Handkarren kam ungefähr vor 4 Wochen schon abhanden. Der Wiederbringer erhält durch Sattlermeister Engesser eine angemessene Belohnung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter folgendes Kegelscheiben:
1. Preis ein Schafhammel,
2. Preis eine Fahne mit 1 Guldenstück, dann
eine Gesellschaftsfahne mit 1 Guldenstück.

Der Schafhammel wird frei gegeben.

Das Scheiben beginnt den 28. Juli und endet den 29. Juli um 1 Uhr; Nachmittags 4 Uhr wird geritteri, darnach werden die Preise vertheilt.

Der Laden in der Kegelbahn geht durchaus.

Drei Kugeln bilden ein Loos, wobei bemerkt wird, daß vom Ersten Kegel aus 3 getroffen werden müssen, als im Nichtfalle das Loos gestrichen würde.

Das Standl kostet durchaus 2 fl., welche sogleich zu bezahlen die Herrn Scheiber höflichst ersucht werden.

Unter der gottesdienstlichen Zeit wird nicht geschoben.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden vier Kreuzer abgezogen; der Schreiber hat täglich 48 kr., die 2 Kegelaufsetzer a 30 kr. per Tag.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn ersichtlich.

Für redliches Spiel und promte Bedienung wird bestens gesorgt werden, und ladet hiemit höflichst ein

Ingolstadt am 23. Juli 1839.

Johann Rudholzer,
Polezinerwirth.

Ein brauner Halbhund, erst über ½ Jahr alt, mit braunem Kopfe, beschnittenen Ohren, einer Doppelnase, weißer Kehle und einer weißen vordern Pfote, an den 4 Füssen übrigens ganz fuchsfarbig, und mit langem Schweife, wurde in Teißing entwendet.

Unterzeichneter als rechtmäßiger Eigenthümer, dem an diesem Hunde sehr viel gelegen ist, bittet um gütige — mündliche oder schriftliche — Auskunft des dermalen unrechtmäßigen Besitzers desselben, und erbietet sich, ihn gegen angemessene Erkenntlichkeit selbst abzuholen.

Teißing am 25. Juli 1839.

Johann Halbritter
Kanzlbauer.

Harmoniemusik

ist Sonntag den 28. Juli im Garten des Münchenerhofes, und ladet dazu ein

Socher, Weingastgeber.

Ein eiserner Ofen wird verkauft. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Die Kinder der Madonna.

(Fortsetzung.)

„Kinder, ich muß Euch eine Geschichte erzählen! Ihr könnt auch kommen!" fuhr er, zu den Schildwachen gewendet, fort, „um diese Stunde wird uns Niemand überfallen; überdieß vermuthen sie ja auch noch, daß wir unser Zwei sind."

Die Schildwachen ließen sich diese Einladung nicht wiederholen, und ihr Erscheinen gab dem Abendessen neue Thätigkeit.

„Soll ich ihren Platz einnehmen?" sagte Marie.

„Danke, das ist nicht nöthig."

Marie legte sanft ihre Hand in die Jacomo's. Die, welche ihr Abendessen beendet, setzten sich in diejenigen Stellungen, welche ihnen zum Hören der Geschichte die bequemsten schienen; die noch mit Essen Beschäftigten versorgten sich mit so vielen Lebensmitteln, als irgend möglich, um keine Störung zu veranlassen, und Jeder hörte mit dem Interesse zu, wie es Leute, die an ein herumirrendes Leben gewöhnt, fast immer für eine Geschichte an den Tag legen.

„Im Jahre 1809 eroberten die Franzosen Neapel, und bestimmten demselben einen König. Dieser König nun wollte Calabrien an sich reißen; Teufel auch; einen Berg den Bergbewohnern nehmen zu wollen, das war nicht leicht; mehrere Banden vertheidigten es, wie wir es heute noch vertheidigen; denn der Berg gehört uns. So hatte man für die Häupter der Anführer Preise bestimmt, wie auch jetzt für den meinigen; der Kopf des Cesaris unter andern kostete 3000 neapolitanische Dukaten. In einer Nacht, als man am Abend zuvor, so wie auch heute, mehrere Flintenschüsse gehört, verzehrten zwei junge Schäfer, welche ihre Heerden auf den Bergen von Tarsia weideten, ihr Abendessen bei einem Feuer, das sie weniger der frischen Nachtluft wegen angezündet hatten, als um die Wölfe von sich und ihren Heerden zu entfernen. Beide waren hübsche Knaben, ächte Calabrier, mit einer Schafhaut und Sandalen bekleidet, und mit einem, an einem Bande hängenden Kruzifix geschmückt. Sie waren fast gleichen Alters, keiner von ihnen kannte seinen Vater, denn man hatte sie Beide, drei Tagreisen von einander entfernt, ausgesetzt gefunden, den einen in Tarent, den andern in Reggio, ein Beweis, daß sie nicht derselben Familie ange-

hörig seien. Bauern aus Tarsia hatten sie aufgenommen, und man nannte sie, wie man gewöhnlich Findlinge zu nennen pflegt, Kinder der Madonna; getauft hatte man sie: Cherubino und Celestino.

Diese Kinder liebten sich, denn sie waren Beide verlassen. Die, welche sie aufgenommen, hatten ihnen nicht verborgen, daß dieß aus Mitleiden und in der Hoffnung auf die Freuden des Paradieses geschehen sei. So wußten sie, daß sie Niemanden auf Erden angehörten und liebten sich deßhalb um so inniger.

Sie waren also, wie ich schon gesagt, mit ihren Heerden auf den Bergen, von einem Brode essend, aus einem Becher trinkend, und zählten glücklich und unbefangen die Sterne, wie wenn die Erde der Reichen auch ihre Erde sei.

Plötzlich vernahmen sie ein Geräusch hinter sich und erblickten einen Mann, auf einen Karabiner gestützt, der ihren friedlichen Abendessen zusah.

Ja gewiß, es war ein Mann, er trug einen großen calabrischen Hut, mit rothen und weißen Bändern geziert, und mit schwarzen Sammet und goldener Schnalle befestigt; schwarze Haare fielen über sein Gesicht, große Ohrringe, ein nackter Hals, eine Weste mit silbernen Knöpfen, zwei seidene Schnupftücher, welche aus den Taschen seines Wamses herabhingen, ein stählerner Gürtel, worin zwei Pistolen und ein Jagdmesser befindlich, ließen den Banditen nicht verkennen.

Die beiden Knaben wechselten schnelle Blicke des Erstaunens, der Räuber bemerkte sie.

„Kennt ihr mich?" fragte er.

„Nein!" erwiederten die Knaben.

„Nun, was thut es auch, ob Ihr mich kennt oder nicht; die Bergbewohner sind Brüder, und müssen Einer auf den Andern rechnen; so rechne ich auf Euch. Seit gestern verfolgt man mich wie ein reißendes Thier; ich habe Hunger und Durst."

„Hier ist Brod und Wasser," sagten die Knaben. Der Räuber setzte sich, auf seinen Karabiner gestützt, an das Werk.

Als er gegessen, stand er auf.

„Wie heißt das Dorf dort, wo man das Licht sieht?" fragte er die Knaben, mit der Hand auf den finstern Theil des Horizontes deutend.

Die Knaben richteten einige Sekunden hindurch ihre Blicke auf die bezeichnete Stelle, giengen nach vorwärts, um genauer zu sehen, und wandten, weil sie durchaus Nichts zu entdecken im Stande, sich lachend zu dem Räuber; doch dieser war verschwunden, und sie begriffen wohl, daß er diese List angewendet, um sie nicht sehen zu lassen, wohin er seinen Weg gerichtet.

Die Knaben setzten sich wieder; nach einigen Augenblicken des Stillschweigens begegneten sich ihre Blicke.

„Hast Du ihn erkannt?" sagte der Eine.

„Ja!" erwiederte der Andere.

Diese Worte wurden mit leiser Stimme, als fürchteten sie, gehört zu werden, ausgesprochen.

„Er fürchtete, wir möchten ihn verrathen."

„Er kann nicht weit sein."

„Nein, er war zu ermüdet."

„Ich würde ihn, wenn ich nur wollte, trotz seiner Vorsicht bald wiederfinden."

„Ich auch."

Die Knaben sprachen weiter kein Wort, standen aber auf und nahmen ihren Weg nach den verschiedenen Seiten des Berges. Nach einer Viertelstunde saß Cherubino am Feuer, fünf Minuten darauf saß auch Celestino an seiner Seite.

„Nun?"

„Nun?"

„Ich habe ihn gefunden."

„Ich auch."

„Hinter einem Lorbeer-Rosenstrauch."

„In einer Felsenvertiefung."

„Was stand zu seiner Rechten?"

„Eine Aloe; und was hielt er in den Händen?"

„Geladene Pistolen."

„Richtig."

„Schlief er?"

„Wie wenn alle Engel ihn bewachten."

„Drei tausend Dukaten; das ist ja mehr als Sterne am Himmel!"

„Und jeder Dukaten gilt zehn Karolinen, und eine Karoline gewinnen wir den ganzen Monat!"

„Die Knaben schwiegen einige Minuten lang, dann sagte Cherubino:

„Wohl ist's schwer, einen Mann tödten?"

„Nein," sagte Celestino; „der Mensch ist wie ein Hammel; er hat eine Ader am Halse, die muß man zerschneiden, das ist Alles."

„Hast Du eine beim Cesaris gesehen?"

„Sein Hals war unbedeckt."

„Es wäre nicht schwer, ihm —"

„Nein, wenn das Messer scharf ist."

Beide Knaben besahen ihre Messer. Da standen sie auf und blickten stumm einander an.

„Wer von uns wird den Streich ausführen?" sagte Cherubino.

Celestino sammelte mehrere Kieselsteine und hielt sie dem Andern in der verschlossenen Hand hin.

„Paar oder Unpaar?"

„Paar."

„Es ist ein Unpaar; Du mußt es thun."

Cherubino entfernte sich, ohne ein Wort zu sagen; nach zehn Minuten sah Celestino ihn zurückkehren.

„Nun?" sagte er.

„Ich habe es nicht gewagt."

„Warum nicht?"

„Er schlief mit offenen Augen, und es war mir, als sähe er mich an."

„Wir wollen Beide gehen."

Schnell liefen sie davon; bald aber hemmten sie ihre Schritte, noch später schlichen sie auf den Zehenspitzen; dann warfen sie sich zur Erde, und errreichten so, wie die Schlangen, den Lorbeer-Rosenstrauch, unter dessen Zweigen der Räuber noch in derselben Stellung, worin sie vorher ihn gesehen, schlafend lag.

Einer der Knaben stellte sich nun zur Rechten, der Andere zur Linken desselben, Beide waren mit Messern bewaffnet; der Räuber hatte, ehe er eingeschlafen, seinen Karabiner, dessen Oeffnung er mit einem seidenen Schnupftuch umwickelt, gegen die Felswand gelehnt. Celestino entfernte das Tuch von der Oeffnung, lehnte den Karabiner über den Kopf des Schlafenden, drückte los, während Cherubino, einem jungen Tieger gleich, auf den Räuber stürzte; dieser fiel, nachdem er sich mit einem furchtbaren Schrei emporgerichtet, todt zu Boden.

Die beiden Kinder standen athemlos dabei. Als sie sich von dem Tode des Räubers überzeugt, trennten sie den Kopf, welcher nur an einer dünnen Sehne noch am Rumpfe hieng, völlig von demselben, wickelten ihn in das seidene Schnupftuch, und begaben sich auf den Weg nach Neapel.

Die ganze Nacht liefen sie in den Bergen herum, das Meer, welches zu ihrer Linken glänzte, zur Richtschnur nehmend. Beim Anbruch des Tages bemerkten sie Castro-Villani; doch wagten sie nicht, die Stadt zu passiren, aus Furcht, daß, durch das blutige Tuch verrathen, Einer der Bande des Cesaris den Tod ihres Hauptmanns an ihnen rächen möchte. Der Hunger machte indeß seine Rechte an ihnen geltend, und da sie ohne alle Mittel waren, nahm einer von ihnen einen der goldenen Ohrringe Cesaris, und kehrte, mit Eßwaaren reichlich versehen, nach einer Viertelstunde zurück.

Nachdem sie gegessen, giengen sie weiter. Am Abende erreichten sie ein kleines Dorf, Altavilla genannt.

Die Herberge war überfüllt; man wies den beiden Knaben einen Winkel an; dort schliefen sie, den Kopf des Räubers zwischen sich, ruhig bis zum Morgen, bezahlten mit dem andern Ohrringe, reisten weiter, und erblickten um neun Uhr Neapel dicht vor sich. Hier hatten sie die Bande des Cesaris nicht mehr zu fürchten. Am

Magdalenen-Thore angelangt, nahten sie sich der französischen Schildwache und fragten auf Calabrisch: wohin sie zu gehen hätten, um die Bezahlung für den Kopf des Cesaris zu erhalten.

Die Schildwache, welcher diese Sprache fremd, rief den Offizier, der sie darauf mit zwei Mann Begleitung nach dem Polizei-Ministerium sandte.

Die Soldaten sagten, daß die Knaben den Kopf des Cesaris brächten, und alle Thüren öffneten sich ihnen.

Der Minister selbst wollte die Tapfern, welche Calabrien von seiner Landplage befreit, sehen, und man berief Cherubino und Celestino in dessen Kabinet.

Lange betrachtete er die schönen Knaben, ihre unschuldvollen Züge, ihre ärmliche Kleidung; er fragte sie auf Italienisch, wie sie die That vollbracht; sie erzählten einfach und wahr den ganzen Verlauf des Abenteuers und Celestino stellte ruhig den blutigen Kopf auf den Tisch des Ministers. Dieser, beim Anblick ihrer Jugend, ihres Muthes, machte ihnen den Vorschlag, in irgend eine der Erziehungs-Anstalten oder ein Regiment einzutreten, hinzufügend, daß die französische Regierung junge, tapfere Leute begünstige. Sie antworteten darauf, daß die Bedürfnisse der Regierung sie nichts angiengen, daß sie weder Lesen noch Schreiben erlernt, und auch keine Lust fühlten, es jemals zu erlernen, daß das herumschweifende Leben, an welches sie gewöhnt, ihnen mehr als die militärische Disciplin zusage, und daß sie Nichts als die verdienten dreitausend Dukaten verlangten.

Der Minister gab ihnen ein Streifchen Papier, klingelte einen Gerichtsdiener, und befahl ihm, die jungen Leute nach der Kasse zu führen.

Der Kassirer zahlte die Summe aus; die beiden Knaben steckten das Gold in das blutige Schnupftuch, und verließen das Polizei-Gebäude. Auch jetzt blieb der Hunger nicht aus; sie giengen zu dem nächsten Kaufmann, gaben einen Dukaten, worauf man ihnen den Ueberschuß herauszahlte, und hielten eine Mahlzeit, wie selbst in der Idee für sie noch keine existirte.

In der Straße von Toledo, worin sie sich befanden, ißt, schläft und spielt man. Da sie noch keine Lust zum Schlaf empfanden, spielten sie, und hatten im Verlauf von fünf Minuten schon einige Münzen verloren.

Wären sie bei diesem geringen Spiele geblieben, hätte ihr Reichthum wohl für eine halbe Ewigkeit hingereicht; doch man sagte ihnen, daß es in Neapel Häuser gäbe, in welchen man für einen Dukaten speisen und tausendmal mehr als hier in einem Abend verspielen könne. In ein solches Haus ließen sie sich führen; man aß an offener Tafel. Der Wirth betrachtete ihre Kleidung und lachte; sie zeigten ihm ihr Geld, und er grüßte sie ehrerbietig, mit der Versicherung, daß man Ihre Herrlichkeiten auf Ihren Zimmer bedienen würde, bis Ihre Herrlichkeiten mit anständigen Kleidern versehen seien.

Cherubino und Celestino sahen erstaunt einander an, ohne zu wissen, was der Wirth mit anständigen Kleidern meine, denn sie fanden ihr Kostüm sehr gut gewählt; es bestand, wie gesagt, aus einen Schaffell und Sandalen, die übrigen Theile des Körpers waren unbedeckt, und dieß schien ihnen sehr bequem und angenehm. Dennoch ergaben sie sich, als man ihnen erklärte, es gehören andere Kleider dazu, um für einen Dukaten zu speisen und ansehnliche Summen verlieren zu dürfen.

Während man ihnen den Tisch deckte, erschien ein Schneider und fragte, welche Art von Kleidungsstücken ihnen gefällig sei. Sie bestellten, da sie es einmal thun mußten, einen calabrischen Anzug, wie ihn die vornehmen jungen Leute in Tarent und Cosenza des Sonntags zu tragen pflegen, und der Schneider versprach, denselben bis zum folgenden Tage anzufertigen.

(Schluß folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 27. Juli 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	320	324	324	—	14	20	13	28	11	—
Korn.	6	223	229	225	4	10	23	9	50	9	9
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	8	267	275	267	8	4	51	4	19	3	25

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 7728 fl. 15 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	14	—	—
Korn	—	43	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	23

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	7	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	28	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		33		1	26		2	52		5	44	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter





Wochen-Blatt.

Nro. 31.

Sonntag den 4. August 1839.

Nie wahre Freundschaft zu verkennen,
Sei unser Ruhm, ist uns're Pflicht;
Entfernung kann zwar Freunde trennen,
Allein die Freundschaft trennt sie nicht.

Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung hat auf das Gesuch des Herrn Stadtpfarrers Graf dahier durch hohe Entschließung vom 21. dieß denselben von dem Subrektorat der lateinischen Schulen dahier enthoben, und das Subrektorat dem Klassenlehrer Herrn Johann Baptist Müller übertragen, an welchen auch heute die Uebergabe vollzogen wurde.

Dieses wird hiemit zur Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht.

Ingolstadt am 29. Juli 1839.

Königliches Stadtkommissariat.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Dem im örtlichen Wochenblatte vom 28. d. M. bekannt gegebenen Bestimmungen wegen Beschreibung und Visitation der Hunde haben sehr viele der Hundebesitzer dahier an den bestimmten Tagen nicht Folge geleistet; es werden daher diejenigen Eigenthümer von Hunden, welche die Zeit der Beschreibung ausser Acht gelassen haben, wiederholt aufgefordert, künftigen Montag

den 5. August Vormittags von 8 bis 12 Uhr ihre Hunde der Kommission im Schrannengebäude vorführen zu lassen, widrigenfalls die säumigen Hundebesitzer Strafe treffen würde.

Ingolstadt am 31. Juli 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

(Die Prämien-Vertheilung zur Beförderung der Pferdezucht, ingleichen die Musterung der Zuchtstuten und Gaureiterhengste betreffend.)

In Gemäßheit der Königlichen Allerhöchsten Verordnungen vom 27. September 1829 und 1. April 1831 wird über die diesjährigen Preise-Vertheilungen bei dem Landgestüte Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

I.

Die Beschälstationen im Regierungsbezirke Oberbayern bilden für das gegenwärtige Jahr sechs Bezirke.

Zum 1. Bezirke gehören: 1) Miesbach, 2) Wörnsmühl, 3) Tegernsee, 4) Tölz und 5) Lenggries.

Zum 2. Bezirke gehören: 1) Wasserburg, 2) Rosenheim und 3) Grassau.

Zum 3. Bezirke gehören: 1) Erding und 2) Landshut im Regierungsbezirke Niederbayern.

Zum 4. Bezirke gehören: 1) Eggenfelden, 2) Pfarrkirchen, resp. Brombach im Regierungsbezirke Niederbayern und 3) Mühldorf.

Zum 5. Bezirke gehören: 1) Pfaffenhofen, 2) Aichach und 3) München, resp. Au.

Zum 6. Bezirke gehören: 1) Landsberg und 2) Mindelheim im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg.

II.

Die Prämienvertheilung und Stutenbeschreibung findet statt:

a) Die Prämienvertheilung:

Im 1. Bezirke am 22. August 1839 in Miesbach,
Im 2. Bezirke am 24. August 1839 in Wasserburg,
Im 3. Bezirke am 26. August 1839 in Erding,
Im 4. Bezirke am 28. August 1839 in Eggenfelden,
Im 5. Bezirke am 11. Septb. 1839 in Pfaffenhofen,
Im 6. Bezirke am 22. August 1839 in Landsberg.

b) Die Stutenbeschreibung:

Im 1. Bezirke am 22. August 1839 in Miesbach,

Im 2. Bezirke am 24. August 1839 in Wasserburg,
Im 3. Bezirke am 26. August 1839 in Erding,
Im 4. Bezirke am 28. August 1839 in Eggenfelden,
Im 5. Bezirke am 11. Septb. 1839 in Pfaffenhofen,
Im 6. Bezirke am 22. August 1839 in Landsberg.

III.

Die aus der Anzahl der beschälten Stuten sich ergebenden und der Bewerbung auszusetzenden Prämien werden folgende sein:

1) zu Miesbach 12 für Stuten und 4 für Hengste,
2) zu Wasserburg 8 für Stuten und 2 für Hengste,
3) zu Erding 8 für Stuten und 2 für Hengste,
4) zu Eggenfelden 8 für Stuten und 2 für Hengste,
5) zu Pfaffenhofen 10 für Stuten und 3 für Hengste,
6) zu Landsberg 6 für Stuten und 2 für Hengste.

IV.

Der Eigenthümer eines als preiswürdig anerkannten Pferdes empfängt mit der Fahne auch ein Drittheil der treffenden Prämie; die zwei übrigen Drittheile werden aber erst nach Erfüllung der hierüber aufgestellten Bedingungen zahlbar, d. h. bei den Stuten für das erste und zweite Fohlen und bei den Hengsten für den sogenannten Gauritt innerhalb der dafür angewiesenen Bezirke.

V.

Diejenigen, welchen in den Vorjahren Prämien zugesprochen worden sind, und von daher noch Forderungen zu machen haben, werden zugleich hiemit aufgefordert, dieselben bei der Prämienvertheilung ihres Bezirkes auf die bisher üblich gewesene Art geltend zu machen, und den treffenden Betrag von der Königlichen Landgestüts-Kommission in Empfang zu nehmen.

VI.

Wer im künftigen Frühjahre eine oder mehrere Stuten durch Landgestüts-Beschäler belegen lassen will, hat dieselben der Königlichen Kommission zur Musterung und vorschriftsmäßigen Approbation vorzuführen.

VII.

Auch die Hengste, welche noch ferner zum Gaureiten, desgleichen diejenigen, welche zum Erstenmale hiefür gebraucht werden sollen, müssen, wie es bisher geschehen ist, der Kommission zur Musterung und Approbation vorgeführt werden.

München den 2. Juli 1839.

Der K. B. Oberststallmeister-Stab als Direktion des allgem. Landgestüts.

Frhr. v. Kesling.

Mayr.

Bekanntmachung.

Der am 2. Februar 1838 dahier verstorbene quieszirte k. Assessor des vormals hier bestandenen Stadtgerichtes, Franz Xaver Bittlmaier hat durch letztwillige Disposition sein gesammtes Vermögen zur Begründung einer Wohlthätigkeits-Stiftung für die Stadt Ingolstadt bestimmt.

Aus den Papieren des Defunkten und der hienach eingeleiteten Korrespondenz ergab sich, daß derselbe bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezial-Kassa in München zwei Kapitalien anliegend habe, nämlich:

1) eines zu 500 fl. nach 4 Prozent, worüber gedachte Spezial-Kassa München unterm 27. Juni 1837. Abtheilung II. Nro. 168,

2) eines zu 800 fl. nach 4 Prozent, worüber dieselbe Kassa sub eod. dato Abtheilung II. Nro. 159. die Haftscheine auf den Namen des Defunkten ausstellte.

Diese Haftscheine konnten aber aller Recherchen ungeachtet nicht vorgefunden werden.

Auf den Antrag des hiesigen Stadtmagistrates als Verwaltungsbehörde der betheiligten Wohlthätigkeits-Stiftung werden demnach die allenfallsigen Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben binnen

sechs Monaten a dato

dießgerichts vorzuweisen, und sich über deren Erwerbung zu legitimiren, widrigenfalles die bezeichneten Haftscheine für kraftlos erklärt werden würden.

Ingolstadt am 27. Mai 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch den 7. August 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bekanntmachung.

Künftigen Dinstag den 6. dieß, Vormittags 10 Uhr werden in dem Hofe des hiesigen Frauenklosters die daselbst sich befindlichen alten Hacken und Preise, circa 2600 Stück an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ingolstadt am 1. August 1839.

Königliches Rentamt.

Beer.

Privatbekanntmachungen.

1200 fl. werden zu 4 Prozent auf erste Hypothek im Ganzen oder auch theilweise ausgeliehen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Zur Feier des Namensfestes unsers Allergnädigsten Königs giebt Unterzeichneter mit obrigkeitlicher Bewilligung folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 24 Guldenstücke nebst Fahne,
2. Preis 20 Guldenstücke nebst Fahne,
3. Preis 16 Guldenstücke nebst Fahne,
4. Preis 12 Guldenstücke nebst Fahne,
5. Preis 8 Guldenstücke nebst Fahne,
6. Preis 6 Guldenstücke nebst Fahne,
7. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne,
8. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne,

1 Gesellschaftsfahne mit 8 Guldenstücken, und
1 Meistfahne mit 8 Guldenstücken.

Der erste Preis wird ganz frei gegeben.

Dieses Scheiben beginnt den 11., und endet den 25. August 1839 Abends 6 Uhr; den 26. wird gerittert, und sodann werden die Preise vertheilt.

Der Laden geht durchaus.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis 19. mit 4 kr., und die übrige Zeit mit 6 kr. bezahlt wird.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß 4 fl. hineingeschoben haben.

Die Meistfahne erhält jener Herr Scheiber, der bis inclusive den 22. am Meisten hineingeschoben hat.

Auf die erste Kugel müssen 4 Kegel fallen.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. aufgehoben.

Es kann täglich (die Sonntage Vormittags ausgenommen) von Früh 8 Uhr bis es Abends dunkel wird, geschoben werden.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn angeheftet.

Für redliches Spiel und gute Bedienung wird beßtens gesorgt werden.

Es ladet alle Herren Kegelscheiber höflichst ein

Ingolstadt am 30. Juli 1839.

Ferdinand Stegmeyer,
Bierbrauer und Schießstattinhaber.

Ein großer Gläserkasten, ein ordinärer Kasten, ein großer und zwei kleine Tische, zwei lange Schüsselrahmen, eine Hobelbank und ein Stutzen stehen bei Hrn. Lidl im Eberlhäuse zum Verkaufe bereit.

Versteigerung.

Samstag den 10. August werden im Pfarrhofe zu Reichertshofen aus dem Rücklasse des Defunkten, Titl. Herrn Pfarrers Schuster, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr eine Parthie Silber, so wie verschiedene Meubles, als: Sessel, Tische, Kästen, Spiegel, Uhren u. s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß das Silber von 2 bis 3 Uhr Nachmittags versteigert wird.

Der Universal-Erbe
Gregor Schuster.

Ein junger, schwarz-scheckigter Fanghund, dessen Ohren geschnitten sind — der Schweif aber lang ist, kam abhanden.

Der Auffinder, resp. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei

Hilz, Gastgeber zum
schwarzen Bären.

Nikolaus Becker

in Friedrichshofen ist gesonnen, sein aus einem gut gebauten Hause und Stadel, dann 17 Tagwerk Aeckern und Wiesen bestehendes Anwesen zu verkaufen, und haben sich Kaufslustige wegen den nähern Bedingungen an ihn selbst zu wenden.

Der Wiederbringer eines verloren gegangenen goldenen Ringes erhält beim Verleger dieses Blattes ein Douceur.

Die Kinder der Madonna.

(Fortsetzung.)

Darauf speiseten sie zum Abend die feinsten Leckerbissen, tranken die theuersten Weine, fanden weiche, warme Betten zum Nachtlager, und schliefen, nachdem Cherubino, der Schatzmeister, das mit Gold gefüllte seidene Tuch wohl verwahrt, nach einem Dankgebeth an die Madonna bis zum hellen Morgen.

Am folgenden Tage hielt der Schneider Wort; in dem neuen Anzuge konnten sie nun an der Gesellschaftstafel speisen, und den Speisesaal betreten. Sie verloren dort fünfundzwanzig Dukaten.

Ein Bedienter des Hotels schlug ihnen, um sie zu trösten, vor, sie in ein anderes Haus, worin sie sich noch besser amusiren würden, zu führen. Die beiden unwissenden jungen Leute füllten die Taschen ihrer Kleider mit Gold und folgten ihrem Führer. Am folgenden Morgen erst kehrten sie mit leeren Taschen in ihr Hotel zurück.

Das war ein angenehmes Leben; sie hatten die Nummer des Hauses, worin sie die vorherige Nacht verlebt, so gut behalten, daß sie in der folgenden wieder dahin zurückkehrten. Auf diese Weise brachten sie vierzehn Tage zu, und ihre Bildung war vollendet; sie konnten es dreist mit einem römischen Abate oder einem französischen Unterlieutenant aufnehmen.

Eines Abends, als sie, wie gewöhnlich, jenes Haus betreten wollten, fanden sie es auf höheren Befehl verschlossen, und folgten der Menge, welche den Chiaja, der berühmtesten Promenade Neapels, zuströmte. Dort, auf dem Chiaja, versammelt sich um zehn Uhr Abends die schöne Welt; Neapel athmet da am Ufer des Golfs die Orangendüfte von Sorent und den Jasmin von Pausilippo ein. Man findet auf diesem einen Punkte mehr Statuen und Springbrunnen, als irgend an einem andern Orte.

Die beiden jungen Modeherren giengen auf der Promenade auf und ab, bis sie vor einem Kaffeehause anlangten. Dort hatte sich eine Gruppe gebildet, inmitten welcher eine Dame auf einem leichten Wagen saß, ein Glas Eis verzehrend. Aller Blicke hatten sich auf die Dame gerichtet, welche wirklich unbeschreiblich schön war.

Cherubino und Celestino traten in das Kaffeehaus ein, und nahmen am Fenster Platz, um die Schöne näher in das Auge zu fassen.

„Bei der Madonna, welch' eine schöne Frau!" rief Cherubino.

Ein Mann trat zu ihm und klopfte ihm auf die Schulter.

„Der Augenblick ist günstig, gnädiger junger Herr!" sagte der Fremde.

„Was soll das heißen?" entgegnete Cherubino.

„Das soll so viel heißen, daß die Gräfin Fornera seit zwei Tagen mit dem Grafen Rospoli entzweit ist.

„Nun?" fragte verwundert Cherubino.

„Und daß für fünf hundert Dukaten und Stillschweigen, wenn Sie sonst wollten"

„Daß sie für diesen Preis mir gehört?"

„Sie gehört dann Ihnen."

„Und wer bist Du denn?"

„Ein Diener der Dame."

„Warte," sagte Celestino, „mir gefällt die Frau aber auch."

„Nun, wir wollen um sie loosen," entgegnete Cherubino, während der Diener der Dame sie Beide in das Hotel begleitete. Dort setzten sie sich an einen Tisch, mischten ein Spiel Karten, und zogen daraus. Cherubino erhielt das Coeur-As.

„Lebe wohl und amusire Dich!" rief Celestino, als sein Freund mit dem Rest ihres Vermögens, welcher gerade aus fünf hundert Dukaten bestand, das Zimmer verließ.

Die Gräfin wohnte in der Vorstadt von Chiaja. Der Diener stieg in den ersten Stock, Cherubino folgte ihm. An einer kleinen versteckten Thür standen sie still; eine Frau erwartete sie dort. (Schluß folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 3. August 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beige-führt.	Ganzer Stand.	Ver-kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	302	302	302	—	14	50	13	59	12	36
Korn.	4	240	244	238	6	10	37	9	59	9	12
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	8	241	249	242	7	4	56	4	32	4	18

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 7696 fl. 4 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	31	—	—
Korn	—	9	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	13	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	28	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		33		1	26		2	52		5	44	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter Wochen-Blatt.

Nro. 32.

Sonntag den 11. August 1839.

Die Freude scheint nicht immer
Im Sonnenglanz herab;
Drum gab sie ihren Schimmer
An die Erinn'rung ab,

Die uns in unsern Leiden
Die düst're Bahn erhellt,
Bis über Leid und Freuden
Der große Vorhang fällt.

Bekanntmachung.

Die dießjährigen öffentlichen Schlußprüfungen der hiesigen Schuljugend an den männlichen und weiblichen Elementarschulen, so wie die feierliche Preise-Vertheilung sind auf folgende Tage und Stunden festgesetzt, als:

A. Die Prüfungen.

I. Der Mädchen im Nonnenkloster Gnadenthal:

a) der I. Klasse 1. Abtheilung Montag den 19. August Vormittags 9 Uhr,
b) der I. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr,
c) der II. Klasse 1. Abtheilung Dinstag den 20. August Vormittags 9 Uhr,
d) der II. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr,
e) der III. Klasse 1. Abtheilung Mittwoch den 21. August Vormittags 9 Uhr,
f) der III. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr.

II. Der Knaben im Max-Schulgebäude:

a) der I. Klasse 1. Abtheilung Donnerstag den 22. August Vormittags 9 Uhr,
b) der I. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr,

c) der II. Klasse 1. Abtheilung Freitag den 23. August Vormittags 9 Uhr,
d) der II. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr,
e) der III. Klasse beider Abtheilungen Samstag den 24. August Vormittags 9 Uhr, und

III. Der protestantischen Schule sämmtlicher Kurse:
Montag den 26. August Nachmittags 2 Uhr.

Die Prüfungsarbeiten der Zeichnungsschüler werden zugleich im Prüfungssaale der Knaben Samstag den 24. August, und die gefertigten Industrie-Gegenstände der Mädchen bei diesen Mittwoch den 21. August zur öffentlichen Einsicht ausgelegt.

Sowohl in den Knaben- als Mädchenschulen muß der gewöhnliche Schulunterricht regelmäßig fortgesetzt werden bis zum Tage der

B. Preise-Vertheilung,

welche Freitag den 30. August im Bürger-Kongregations-Saale Nachmittags 3 Uhr vor sich geht.

Zu allen diesen Feierlichkeiten werden die Eltern, Vormünder, Wohlthäter, Schul- und Jugendfreunde geziemend eingeladen, um durch Ihre Gegenwart nicht nur den jugendlichen Fleiß, so wie das mühevolle Lehramt würdigen zu können, sondern auch unsere liebe Jugend zum neuen Eifer und Fortschreiten, verbunden mit einem anständigen sittlichen Betragen möglichst zu ermuntern.

Ingolstadt am 8. August 1839.

Königliche Stadt-Schul-Kommission.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung.

Jene Wochen- und Feiertags-Schulpflichtigen, welche von dem ordentlichen Schulbesuch der öffentlichen Anstalten im Laufe des Jahres dispensirt waren, haben bei den Prüfungen der einschlägigen Klassen bei Vermeidung der nachtheiligen Folgen gleichfalls zu erscheinen, was zur Befolgung hiemit bekannt gemacht wird.

Ingolstadt am 8. August 1839.

Königliche Stadt-Schul-Kommission.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Privatbekanntmachungen.

Freitag den 16. August werden im Gewald'schen Hause, Hs. Nro. 860 in der Gottesackergasse, verschiedene Mobilien, als: Kästen, Tische, Sessel, Betten, Wäsche, Kücheneinrichtung, etwas Silber ꝛc. ꝛc. im Versteigerungswege verkauft und den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung überlassen.

Kaufslustige ladet mit dem Anhange, daß die Verhandlung am besagten Tage Morgens 9, und Nachmittags 2 Uhr beginnen wird, geziemend ein

Karl Hölzlmayr, Meßner der obern Stadtpfarrei.

Zur Feier des Namensfestes unsers Allergnädigsten Königs giebt Unterzeichneter mit obrigkeitlicher Bewilligung folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 24 Guldenstücke nebst Fahne,
2. Preis 20 Guldenstücke nebst Fahne,
3. Preis 16 Guldenstücke nebst Fahne,
4. Preis 12 Guldenstücke nebst Fahne,
5. Preis 8 Guldenstücke nebst Fahne,
6. Preis 6 Guldenstücke nebst Fahne,
7. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne,
8. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne,

1 Gesellschaftsfahne mit 8 Guldenstücken, und
1 Meistfahne mit 8 Guldenstücken.

Der 1. Preis wird ganz frei gegeben.

Dieses Scheiben beginnt den 11., und endet den 25. August 1839 Abends 6 Uhr; den 26. wird geritters, und sodann werden die Preise vertheilt.

Der Laden geht durchaus.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis 19. mit 4 kr., und die übrige Zeit mit 6 kr. bezahlt wird.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß 4 fl. hineingeschoben haben.

Die Meistfahne erhält jener Herr Scheiber, der bis inclusive den 22. am Meisten hineingeschoben hat.

Auf die erste Kugel müssen 4 Kegel fallen.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. aufgehoben.

Es kann täglich (die Sonntage Vormittags ausgenommen) von Früh 8 Uhr bis es Abends dunkel wird, geschoben werden.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn angeheftet.

Für redliches Spiel und gute Bedienung wird beßtens gesorgt werden.

Es ladet alle Herren Kegelscheiber höflichst ein

Ingolstadt am 30. Juli 1839.

Ferdinand Stegmeyr, Bierbrauer und Schießstattinhaber.

Sonntag den 11. August ist bei dem Unterzeichneten ein Hahnenschlagens, wobei auch gut besetzte Tanzmusik stattfindet.

Ingolstadt den 8. August 1839.

Merkl, Wirth im Ludwigsgarten.

Ein großer und ein kleiner eiserner Ofen werden verkauft. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Zu der Sonntag den 11. August im Garten=Lokale des Münchenerhofes bei großem Orchester stattfindenden

Tanzmusik

ladet unter Zusicherung prompter Bedienung ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

Ein eiserner Ofen wird verkauft. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Ein zweirädriger Handkarren kam schon vor ungefähr sechs Wochen abhanden. Der Wiederbringer erhält bei Sattlermeister Engesser eine angemessene Belohnung.

Ein bequem eingerichtetes Zimmer wird vermiethet. Das Uebrige 2c.

Jemanden ist ein junges Schwein entlaufen. Wer es in Verwahr hat, wird gebeten, dem Verleger dieses Blattes gefällige Anzeige zu machen.

Zu einem ruhigen, sitzenden Geschäfte (das einzig Bestehende dieser Art), welches 50 Prozent Gewinn erzielt und nur ein geringes Einlagskapital erfordert, sucht man, so wie zum ausgebreiteteren und fabrikmäßigeren Betrieb sechzig sehr lukrativer Erfindungen und Fabrikate, und zur Verlagsgründung fünfzig guter Manuskripte, vermögliche Associe's unter den gewinnvollsten Bedingungen.

Näheres auf frankirte Briefe

C. A. Auernheimer, Junior in Regensburg.

Tanzmusik.

Sonntag den 11. August hält Tanzmusik und ladet hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß sie nun im ehemals Weber Saul'schen Hause in der Harderstrasse wohnt.

Engel, Chirurgens=Wittwe.

Den edlen Bewohnern Ingolstadt's, unter welchen wir seit vierzehn Jahren lebten, sagen wir bei unserer Abreise von hier ein herzliches Lebewohl; Selbe haben uns immer durch Ihre so innige wie liebevolle Theilnahme bewiesen, wie werth wir Ihnen waren. Wir sehen uns daher veranlaßt, Denselben unsern innigen Dank auszudrücken, mit der Bitte, auch entfernt uns Ihre Wohlgewogenheit zu erhalten.

Ingolstadt den 7. August 1839.

Hopffer, Oberlieutenant, und dessen Gattin.

Sommerkeller in Oberhaunstadt.

Derselbe ist von nun an nur mehr an Sonntagen geöffnet, und laden zu gefälligem Besuche hiezu ein

Gebrüder Wittmann.

Für die ihrem guten, im 32 Jahre — mit den Tröstungen unserer heiligen Religion versehen — sanft entschlummerten Bruder Joseph Geisselmayr wäh-

rend seiner sechswöchentlichen Krankheit: und ihnen über diesen herben Verlust — besonders bei seinem Leichenbegängnisse und den für ihn abgehaltenen Gottesdiensten — von so vielen Seiten gewordene innige Theilnahme danken, den Verblichenen zugleich frommem Andenken und sich fernerm Wohlwollen ergebenst empfehlend, hiedurch verbindlichst

Die hinterbliebenen Geschwister.

Die unterzeichneten danken hiemit allen Jenen ergebenst, welche die Leiche ihrer geliebten Tochter Alexandra begleiteten, und dem für die Verstorbene abgehaltenen Gottesdienste beiwohnten.

Ingolstadt am 5. August 1839.

K. v. Hagens, Oberlieutenant.
K. v. Hagens, geb. v. Schilcher.

Für die ihrer verstorbenen Schwester Rosina Hölzlmayr durch die zahlreiche Leichenbegleitung und Beiwohnung der Gottesdienste erzeigten letzten Ehren danken hiemit verbindlichst, und empfehlen die Verblichene frommem Andenken, sich aber fernerm Wohlwollen

Die hinterbliebenen Geschwister.

Bekanntmachung.

Die an der Donaubrücke bei Kleinmehring liegenden 22 Haufen Zimmerspänne und mehrere Parthien sonstiges altes Holzwerk werden künftigen Montag den 12. dieß Nachmittags 2 Uhr auf dem Bauplatze öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werdeu.

Ingolstadt am 9. August 1839.

Königliches Rentamt.

Beer.

Die Kinder der Madonna.

(Beschluß)

„Gnädiger Herr," sagte der Diener, „hundert Dukaten gehören nur mir, die übrigen vier hundert kommen in das alabasterne Körbchen, welches Sie anf dem Kamin finden werden." Cherubino zahlte ihm die hundert Dukaten aus, und folgte der Frau. Es war ein schönes Marmorpalais; von beiden Seiten der Treppen waren Krystall-Lampen angebracht, zwischen diesen Räucherbecken von Bronze, aus welchen Wohlgerüche strömten. Sie durchschritten mehrere Gemächer, der Wohnung eines Königs nicht unwürdig, standen dann am Ende einer Gallerie vor einem kleinen Zimmerchen still, in welches die Kammerfrau Cherubino eintreten ließ, es darauf wieder verschließend.

„Bist Du es, Gidsa?" sagte eine Frauenstimme.

Cherubino blickte nach der Seite, woher der Ton gekommen, und erkannte auf einem Sopha ruhend, die Gräfin.

„Nein, gnädige Frau, Gidsa ist es nicht, ich bin es!" sagte Cherubino.

„Ihr, wer seid Ihr?" sagte mit noch weicherer Stimme die Gräfin.

„Chernbino, ein Kind der Madonna!" sagte der junge Mann, der Gräfin näher tretend.

„Ihr werdet von Eurem Herrn geschickt?" entgegnete diese.

„Ich komme für mich selbst, gnädige Frau."

„Ich verstehe Euch nicht."

„Nun, ich will es Ihnen erklären. Ich habe Sie heute auf dem Chiaja gesehen, als Sie eben ein Glas mit Eis in der Hand hielten. Da rief ich: Bei der Madonna, wie schön ist sie!" — Die Gräfin lächelte. — „Darauf trat ein Mann zu mir und sagte: Wollen Sie die Frau, die Sie so schön finden, haben? Für fünfhundert Dukaten gehört sie Ihnen. So bin ich nach Hause gegangen, habe diese Summe zu mir gesteckt, und nachdem mir an Ihrer Thür der Diener hundert Dukaten für sich abgefordert, blieben mir noch die übrigen vier hundert, um sie in das Körbchen auf dem Kamin zu legen; hier sind sie."

„Welch ein abscheulicher Mensch, dieser Diener!" sagte die Gräfin; „auf diese Weise also vollführt er meine Aufträge?"

„Dieser abscheuliche Mensch geht mich nun weiter nichts an," entgegnete Cherubino; „ich weiß nur, daß ich mein Geld bezahlt habe, und daß Sie, schöne Gräfin, nun mein sind!" Mit diesen Worten trat er der Dame näher.

„Bleibt, oder ich klingle!" rief die Gräfin; „dann können meine Leute Euch zur Thür hinauswerfen."

Cherubino biß sich in die Lippen und faßte nach seinem Dolch. „Hören Sie mich, gnädige Frau," sagte er kalt; „als Sie mich kommen hörten, glaubten Sie, irgend einen reichen Abbate oder einen vornehmen jungen Reisenden erscheinen zu sehen, und dachten bei sich: das ist ein guter Fang! Doch ich bin weder der Eine, noch der Andere, gnädige Frau. Ich bin ein Calabrier und nicht einmal von der Ebene, sondern aus den Bergen; wenn Sie wollen, noch ein Kind, doch ein Kind, welches den Kopf des Cesaris nach Neapel gebracht hat! des Cesaris! Sehen Sie, dieses Gold ist der Rest von dem ganzen Preise, welchen ich dafür erhalten! Für 500 Dukaten hätte ich Vieles haben können; doch ich habe Euch allein besitzen wollen!"

„O ja, todt vielleicht," entgegnete schaudernd die Gräfin.

„Nein lebend!"

„Niemals!" ertönte es von den bebenden Lippen.

Während Cherubino das Körbchen bis an den Rand mit Gold füllte, streckte die Gräfin die Hand nach der Klingelschnur aus.

Plötzlich hörte man einen durchdringenden Schrei; die Gräfin war ohnmächtig zurückgesunken, denn Cherubino, mit einem Satz vom Kamin zum Divan springend, hatte mit seinem Dolch die weiße Hand derselben, als sie eben die Klingelschnur berührt, tief in die Tapete gebohrt. —

Zwei Stunden, nachdem er es verlassen, kehrte Cherubino in das Hotel zurück. Er weckte Celestino, welchen glückliche Träume noch umfangen hielten.

„Woher das Blut?" fragte dieser.

„Es ist nichts!" war die Antwort.

„Und die Gräfin?"

„Sie ist eine reizende Frau!"

„Nun, zum Teufel, was weckst Du mich denn?"

„Weil wir keinen Cally mehr in unserm Vermögen haben, und uns vor Tages Anbruch aus dem Staube machen müssen.

Celestino stand auf. Beide verließen das Hotel, wie sie gewöhnlich es zu thun pflegten, und Niemand versuchte, sie zurückzuhalten.

Um ein Uhr Morgens hatten sie die Magdalenen-Brücke passirt; um fünf Uhr befanden sie sich in den Bergen. Dort standen sie still.

„Was thun wir nun?" fragte Celestino.

„Ich weiß es nicht. Hast du Lust, zu den Schafen zurückzukehren?"

„Nein, um Jesus Willen nicht!"

„Nun so laß uns Räuber werden!"

Beide reichten sich die Hände, und gelobten ewige Freundschaft. Heilig hielten sie ihr Versprechen, denn von dem Tage an verließen sie sich niemals.

„Doch ja, ich irre mich," sagte Jacomo, sich selbst unterbrechend, indem er auf das Grab des Hieronymus blickte, „seit einer Stunde wurden sie getrennt!"

Die Brandstiftung.

Henriette Brendamour, die schönste und unbescholtenste unter den Jungfrauen der Stadt, der Stolz von Nantes, war als Brandstifterin verhaftet worden. Jedes Herz wurde tief ergriffen von Kummer, aus jedem Blicke sprach Schmerz und Bestürzung, denn Alle hatten Henriette geliebt, Allen war sie ein Vorbild jeder weiblichen Tugend gewesen. Anfangs fesselte Erstaunen und Ueberraschung jede Zunge, aber als endlich die Gemüther sich selbst wieder fanden, da hörte man von tausend Stimmen nur Einen Ausspruch: „Es ist nicht möglich! so tief konnte Henriette Brendamour nicht sinken, ihr ganzes früheres Leben spricht zu deutlich wider eine solche That! Es ist nicht möglich! Wäre ihre Tugend Verstellung gewesen und Lüge, wohnte in dieser himmlischen Gestalt ein so tief verderbtes Herz, dann müßte Alles Wahn, Alles Täuschung sein hienieden!"

In diesem Ausspruche vereinten sich tausend Stimmen, und selbst Neid und Verläumdung, die sonst um so gewisser und schonungsloser ihr Opfer erfassen, je höher es früher über ihnen stand — selbst diese wagten sich nicht an Henriette und schwiegen verwundert.

Doch so sehr auch die öffentliche Stimme für Henriette war, so völlig erwiesen schien dennoch ihre Schuld: unwiderlegliche Beweise sprachen wider sie, und sie selbst hatte bereits das Verbrechen eingestanden.

Seit längerer Zeit war die Stadt durch häufige Brandstiftungen erschreckt und geängstiget worden. Viele Familien hatten Obdach und Vermögen verloren, und bereits mehrere Menschenleben waren Opfer der Flammen geworden. Kaum kamen die geängstigten Bewohner durch eine kurze Ruhe wieder zu sich; kaum wagten sie es, sich der schönen Hoffnung hinzugeben, die Verbrecher würden endlich, gesättigt durch so viele Opfer, von ihrem schrecklichen Beginnen nachlassen, — da schlug schon wieder die Flamme zu dem nächtlichen Himmel empor, und das Rasseln der Lärmtrommel, der schauerliche Klang der Sturmglocke erweckte die geängstigten Bewohner aus ihrem Schlummer.

Henriette, wie überhaupt der wohlhabendere und bessere Theil der Bevölkerung, suchte nach Kräften den Unglücklichen zu helfen, und wenn sie auch gleich anfangs eine größere Theilnahme an diesen sich so häufig wiederholenden Verbrechen zeigte, als mancher Andere, so konnte man das doch nur auf Rechnung ihres schönen und gefühlvollen Herzens setzen. Späterhin aber veränderte sich plötzlich ihr ganzes Wesen; so heiter und unbefangen sie früher gewesen war, eben so trauernd und gleichsam durch einen tiefen Schmerz niedergebeugt, ging sie jetzt umher, kein Lächeln verschönte mehr ihre reizenden Züge, und stets deckte ein Thränenschleier ihr sonst so reines Auge. Hörte man aber von einer neuen Brandstiftung, dann rang sie wie in wilder Verzweiflung die Hände, heftig zitterten ihre zarten Glieder, und es schien, als werde sie ergriffen von stillem Wahnsinn.

Herr Brendamour, ihr Vater, den Henriette seit dem Tode der Mutter mit doppelter Liebe, mit doppelter Zärtlichkeit umfing, der stets der Vertraute ihrer innersten Gedanken gewesen war, versuchte umsonst in das Geheimniß zu dringen. Ihr Herz glich einem fest verschlossenen Schranke, dessen Thüre keine Bitten, keine Vorstellungen zu öffnen vermochten.

„Sieh, meine Henriette," sprach er oft zu ihr, „wie glücklich, wie beneidenswerth war bisher mein Leben! Der Tod meines theuren Weibes, Deiner Mutter, warf den ersten Schatten in dasselbe, aber ich fügte mich ohne Murren in den unerforschlichen Rathschluß des Ewigen, und fand Trost in Dir, dem treuen Ebenbilde der Verlornen. Und Du, meine Henriette, entsinnst Du Dich noch der schönen Tage, wo Du mit treuer kindlicher Liebe Dich bestrebtest, mir die Verlorne zu ersetzen, wo ich in Deiner Zärtlichkeit, in Deinem Vertrauen mein schönstes Glück fand. Silber bedeckte bereits mein Haupt und mehr und mehr drückte die Last der Jahre mich darnieder; aber nicht der Schmerz, nicht die Sorge bleichte mein Haar, denn ich war glücklich und blickte mit Stolz auf meine Tochter, um die ich beneidet ward von Tausenden. Jetzt ist es anders geworden; die letzten Tage meines Lebens verbittert der geheime Kummer, der an Deinem Herzen nagt, und Dein Inneres bleibt mir verschlossen, ich darf nicht mit Dir klagen und mit Dir weinen, und immer mächtiger wird in mir die Sehnsucht, die mich hinweg ruft aus diesem Leben, an welches ich mich durch Dich früher so fest gekettet fühlte, hinauf in jenes Land, wo es keinen Schmerz giebt und keine Thränen. Warum ist es so ganz anders geworden zwischen uns, meine Henriette? wodurch verscherzte ich Dein Vertrauen, o sprich, wodurch?"

Aehnliche Klagen, ähnliche Vorwürfe richtete der unglückliche Greis täglich an seine trauernde Tochter und preßte das geliebte Kind dabei zitternd an sein Herz; aber vergebens lauschte sein Ohr ihrer Antwort, ihre Lippen blieben geschlossen und nur das Zittern ihres Körpers, nur die Thränen, die immer von Neuem ihrem Auge entströmten, sprachen ihren Schmerz aus und erfüllten das Herz des armen Mannes mit den Qualen der Verzweiflung. (Forts. folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 10. August 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	410	410	410	—	15	2	14	15	13	20
Korn.	6	316	322	292	30	9	58	9	21	7	57
Gerste.	—	8	8	8	—	8	30	7	30	6	30
Haber.	7	177	184	184	—	4	40	4	18	3	30

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 9423 fl. 54 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	16	—	—
Korn	—	—	—	38
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	14

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

8	30	7	30	6
4	40	4	18	3

preise: 9423 fl. 53 kr.

Brod = Satz.

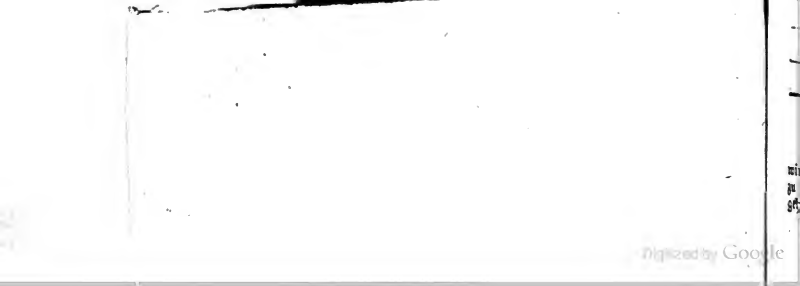
Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzen Leiden heute Morgens 4 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, den Hochwürdigen Herrn

Sebastian Scholl, Benefiziaten bei St. Moriz dahier,

in einem Alter von 71 Jahren und 4 Monaten in's bessere Jenseits abzurufen: was man seinen Freunden und Bekannten, Deren frommem Andenken er zugleich empfohlen wird, mit dem Bemerken ergebenst bekannt giebt, daß die Beerdigung Montag den 12. August Nachmittags 3 Uhr, und der Trauergottesdienst bei St. Moriz nächsten Dinstag Morgens 8 Uhr stattfindet.

Ingolstadt den



Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 33.

Sonntag den 18. August 1839.

Uns're Freundschaft gleiche dem Wintergrün an einer deutschen Eiche.

Bekanntmachung.

Dinstag den 27. August dieses Jahres Vormittag von 9 bis 12 Uhr wird die öffentliche Prüfung in der ersten Klasse, und am Mittwoch den 28. zu derselben Zeit in der zweiten und dritten Klasse der lateinischen Schule dahier gehalten; die feierliche Preisevertheilung aber am 30. Nachmittag um 3 Uhr.
Hiezu ladet Jedermann geziemend ein

Ingolstadt den 12. August 1839.

Das Königliche Subrektorat.

Müller.

Bekanntmachung.

Da sich häufig Fälle ereignen, daß bei Bauten Gesellen ohne Meister arbeiten, so wird hiemit zu Jedermanns Warnung nachstehende Stelle aus der Königlichen Allerhöchsten Verordnung vom 13. Februar 1807, Regierungsblatt, Seite 350, in Erinnerung gebracht:

„3. Wer einen Bau durch einen Gesellen, dazu auch die sogenannten Paliere gehören, welche, wenn sie nicht von einem Meister zur Aufsicht auf die Arbeiten bestellt sind, den übrigen Gesellen gleich zu achten sind, führen läßt, soll von der Stadtpolizeibehörde oder dem Landgerichte um 10 Reichsthaler gestraft werden. 4. Die Ortsvorstände haben nur dann die Führung eines Baues zu gestatten, wenn ihnen der vom Landgerichte und der

Baukommission unterschriebene Bauplan vorgezeigt ist, und die Vernachläßigung dieser Aufsicht soll mit 5 Reichsthalern bestraft werden. 5. Ein unratifizirter oder durch einen Gesellen geführter Bau ist, wenn die Anzeige darüber einläuft, einzustellen, und die Fortsetzung desselben nur nach einem ratifizirten Bauplan und unter der Leitung eines Meisters zu gestatten. 6. Die zur Feuerbeschau Verordneten sollen sich von jeden im Laufe des Jahres geführtem neuen Bau den ratifizirten Bauplan vorlegen lassen, und den Abgang desselben der Behörde zur Bestrafung der Fehligen anzeigen."

Ingolstadt den 13. August 1839.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Da bei der zur gerichtlichen Versteigerung des den Sebastian Eichinger'schen Eheleuten von hier gehörigen Anwesens am 20. v. M. anberaumten Kommission sich kein Kaufsliebhaber gemeldet hat, so wird dasselbe hiemit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und zweiter Bietungstermin auf den 30. d. M. von Morgens 8 bis 12 Uhr anberaumt.

Dasselbe besteht:

1) in einem Wohnhause sub Lit. G., Nro. 133, welches ludeigen ist, und worauf von einem Steuerkapitale zu 1120 fl. Jahressteuer nach drei Simpla 4 fl. 12 kr. — hl., Kreisumlage — fl. 19 kr. 2 hl., für 1/2 P. Pfeffer in Geld — fl. 30 kr. — hl.;
2) in einem Garten, auf welchem ob einem Steuerkapitale zu 230 fl. Jahressteuer nach vier Simpla 7 fl. 9 kr. — hl., ständiges Zehentgeld — fl. 6 kr. — hl.;
3) in einem Gemeindetheile auf dem Frauenberg, worauf gleichfalls von einem Grundsteuerkapital zu 25 fl. Jahressteuer nach vier Simpla — fl. 7 kr. 4 hl., fixirtes Zehentgeld — fl. 6 kr. — hl. lasten, und welches insgesammt nach Protokoll vom 18. Mai l. J. auf 1800 fl. geschätzt ist.

Eichstätt am 10. August 1839.

Königliches Landgericht.

Der K. Amtsverweser

Grätzner.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Königlichen Landrichters Christmann zu Eichstätt werden auf Requisition des Königlichen Kreis- und Stadtgerichts Ansbach am Montag den 26. d. Mts. und an den darauffolgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 8 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

die Mobilien, bestehend in Schreibzeug, Weißzeug, Silber, mehreren Jagdgewehren, Betten, Kleidern, einer kompleten Landwehr-Majors-Uniform, Uhren, Bildern, worunter werthvolle Oelgemälde sich befinden, und andern Hausgeräthschaften, im Landgerichtsgebäude dem öffentlichen Striche gegen baare Bezahlung aufgelegt, was man hiemit bekannt macht, und Strichsliebhaber einladet.

Eichstätt am 14. August 1839.

Königliches Landgericht.

Der K. Amtsverweser

Grätzner.

Privatbekanntmachungen.

Für die dem verstorbenen Hochwürdigen Herrn Sebastian Scholl, weiland Stadtpfarrer zu Obereschenbach und seitherigen Benefiziaten bei St. Moriz in Ingolstadt, von so vielen Seiten bei seiner Beerdigung und seinem Trauergottesdienste gewordenen letzten Ehrenbezeugungen sagen tief-gerührten Dank, und empfehlen zugleich den Verblichenen frommem Andenken und sich gütigem Wohlwollen

Die hinterbliebenen Verwandten.

Im Markte Altmanstein ist ein schönes neugebautes Haus mit großen Garten, etwas Feld und der am Hause ruhenden, im Orte einzig bestehenden realen Wagnergerechtsame um 2000 fl. zu verkaufen, oder auch zu vertauschen.

Tanzmusik.

Sonntag den 18. August hält Tanzmusik, und ladet unter Zusicherung guter Musik und promter Bedienung hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Zu der Sonntag den 18. August im Garten-Lokale des Münchenerhofes bei großem Orchester stattfindenden

Tanzmusik

ladet unter Zusicherung promter Bedienung ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

Zwei Schlüssel und ein Versatzzettel wurden gefunden. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

1000 fl. werden auf sichere Hypothek ausgeliehen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

„Eine Schuld," sprach er dann trauernd zu sich selbst, „eine Schuld kann es nicht sein, die das reine Herz meiner Henriette drückt und an der Blüthe ihres Lebens zehrt; nein, wie könnte dieses kindlich fromme Wesen gefallen sein, in dessen jugendliche Seele ich selbst durch Lehre und Beispiel alle Keime des Edlen und Schönen pflanzte? Und daß sie zur reichsten Blüthe sich entwickelten diese Keime, jeder Tag, jede Stunde ihres Lebens war Zeuge davon, denn jeden bezeichnete sie durch ein Werk der Liebe gegen einen leidenden Mitmenschen. Nur Eins kann es sein, was ihr Leben trübt, diese Liebe, die, schon, entstanden in den heitern Tagen der Kindheit in der Brust der Jungfrau zur glühenden Leidenschaft wurde. Viktor scheint seit einiger Zeit sie zu meiden — zu ihm will ich, er soll mir sagen, was Henriette nicht zu gestehen wagt. Und ist es ein Mißverständniß, das sie trennt — dann will ich vermittelnd zwischen sie treten und Ruhe und Frieden zurück führen in Beider Brust und

in die meine! — Doch wie, wenn es mehr wäre als dieß? — Wenn er durch seinen Leichtsinn, seine unglückliche Leidenschaft für das Spiel Henriettens Achtung verloren und ihrem Herzen Zeitlebens eine unheilbare Wunde geschlagen hätte? — Wie dann? — Henriettens Lippe ist verschwiegen wie das Grab, sie verschmäht es lieber, Trost und Beruhigung an dem mitfühlenden Herzen des Vaters zu suchen, als daß sie durch ein offenes Bekenntniß den trotz seiner Schuld noch immer heiß Geliebten, auch meiner Achtung berauben sollte. Von ihr ist keine Aufklärung zu erwarten, so will ich denn zu ihm, und Heil mir, Heil uns Allen, wenn meine Furcht übertrieben war, und er festen Blickes in mein prüfendes Auge schauen kann!"

So rief der trauernde Vater von Neuem die Hoffnung auf eine heitere Zukunft in seiner Seele wach, und erwartete in seinem Sorgenstuhle die Tochter. Schon senkten sich die Schatten der Nacht über die Stadt, das laute Treiben des Tages war verhallt, und immer mächtiger erhob draussen der Wind seine Schwingen. Henriette kam nicht, und der trauernde Vater, der nie das nächtliche Lager suchte, bevor das geliebte Kind nicht mit einem herzlichen Kusse ihm sanften Schlummer gewünscht, schloß wider Willen die müden Augen. — Ein lieblicher Traum muß Dich umschweben, Du Armer! freundlich lächelt Dein Mund, als spräche er ein Wort der Liebe; o, möchtest Du nimmer erwachen! möchten jetzt die dunkeln Schatten des Todes Dich umnachten, damit Dein Auge nimmer sähe, dein Ohr nimmer hörte das Entsetzliche! — Doch sieh, schon lächelt es nicht mehr das ehrwürdige Angesicht, gespannte Aufmerksamkeit malt sich in seinen Zügen, als lausche er einem unheilverkündenden Tone — er öffnet das Auge, und was ihm erst Traum schien, schrecklicher Traum, das tritt nun als Wirklichkeit vor ihn: wieder hört er den Ruf der Lärmtrommel, den dumpfen Klang der Feuerglocken, und sieht die Nacht von dem Widerschein der Flammen erhellt. — Er ruft nach Henrietten, doch keine Antwort tönt ihm wieder — ihr Zimmer ist leer — ihr Lager unberührt — und als er hinausstürzt auf die Gasse, und ihm Henriettens Name entgegentönt zugleich mit den Verwünschungen desselben Pöbels, der sie sonst als Heilige verehrt, als er vernimmt, daß sie, daß sein heißgeliebtes Kind die verruchte That begangen, da deckt Nacht, schreckliche Nacht das Auge des unglücklichen Greises. Nicht vernimmt er mehr die nähere Kunde, wie eine Patrouille lange Zeit eine, in einen dunkeln Mantel verhüllte Gestalt verfolgt, und diese ergriffen habe in demselben Augenblicke, wo sie die verruchte That vollbracht, und wie man in der Thäterin Henrietten erkannt — nicht vernimmt er mehr die entsetzliche Kunde, leblos liegt er in den Armen eines Freundes, der ihn mitleidig nach seiner Behausung schafft.

In einem sicher verwahrten Zimmer lag Henriette knieend vor einem Kruzifixe. In entfesselten Wellen flossen die rabenschwarzen Locken über Schulter und Brust, bleich, gleich schimmerndem Marmor war das himmlische Antlitz, und das Auge blickte wie verklärt nach oben. Nicht auf Erden weilte ihr entfesselter Geist, nein, aufgeschwungen hatte er sich zum Urquell des Lichts, um dort Zwiesprache zu halten mit den verwandten Geistern der Engel, die im schimmernden Kranze den Thron des Ewigen umgeben. Und Trost, himmlischer Trost mußte ihr dort geworden sein, beruhigter schlug das bange Herz, und der Rosenhauch der Freude färbte wieder das holde Gesichtchen. — Jetzt ist mir wohl, sprach sie leise, jetzt fühle ich die Kraft in mir, das schwere Opfer zu bringen. O Du, dessen Bild ich nicht aus meiner Seele zu tilgen vermag, möchte es Dich retten vom Verderben, dieses Opfer! — Wie er einst so gut war, so rein, der Unglückliche! — Hell steht es vor meinem Blicke, das freundliche Bild des Jünglings, dessen Herz so warm für Alles Gute, für Alles Schöne glühte; noch sehe ich sein Gesicht von dem Strahle der reinsten Freude verklärt, als er mich den Wogen des mächtigen Flusses entrissen, und mein Vater ihn mit rührenden Worten segnete als meinen Retter. — Jetzt kann ich ihm vergelten, und ich will es! Ohne Zagen, ohne Bangen schreite ich meinem Ziele entgegen, und wenn er vernimmt, wie ich geendet — o, dann wird er die Ketten brechen, in welche die Schuld ihn geschmiedet, geläutert durch den Schmerz wird er erwachen zu einem neuen Leben und — hier erstarb ihre Stimme in leisem Schluchzen — mit Liebe wird er mein Angedenken bewahren. — Und Du, sprach sie nach einer Pause, in welcher sie mühsam ihre Fassung wieder gewonnen, Du verklärte Mutter des Unglücklichen! blicke liebend auf mich herab, und stärke das schwache Mädchen, wenn seine Kraft erliegen sollte. Sein Schutzgeist zu sein, gelobte ich in Deine erkaltende Hand, über ihn zu wachen in den wilden Stürmen der Leidenschaft, und beruhigter schloß sich Dein brechendes Auge bei dieser Zusage, und der letzte Hauch Deines Mundes war ein Segensspruch. Nicht vergessen habe ich dieser heiligen Stunde und auch das schwerste Opfer — ich bringe es freudig! —

Süße Ruhe erfüllte jetzt das Herz der Armen, sie glaubte sich gewaffnet gegen Alles, was ihrer wartete, sie glaubte sich stark genug, den bittern Kelch bis auf den Grund zu leeren. —

Als Herr Brendamour, aus einer langen Ohnmacht erwachend, sich auf seinem Lager wieder-

fand und nach und nach die Erinnerung des schauervollen Ereignisses vor ihn trat, da hielt er es anfangs für einen schrecklichen Traum, der ihn getäuscht, und rief mit heißem Verlangen nach seiner Henriette. Doch keine antwortende Stimme tönte ihm zurück, und in den Thränenblicken derer, die sein Lager umgaben, las er sein entsetzliches Schicksal. Keine Frage, kein Laut kam nun mehr über seine Lippen im dumpfen Hinbrüten versunken schwand ihm ein Tag nach dem andern, und jeder schien ihn dem Grabe mit schnellen Schritten näher zu bringen. Eines Morgens jedoch, nachdem ein freundlicher Traum ihm das Bild seiner Henriette wieder vor das geistige Auge geführt hatte, sprach er das feste Verlangen aus, sein Kind noch einmal zu sehen im Leben, um ihr, die selbst ihr Verbrechen nicht aus seinem Herzen zu reißen vermochte, den letzten Segen, den Segen eines Sterbenden zu überbringen. Keinen Einwendungen Gehör gebend, verließ er das Lager, und machte sich, nachdem höheren Orts das Gesuch um eine Zusammenkunft mit seiner unglücklichen Tochter bewilligt worden war, von zweien seiner Freunde begleitet, auf den Weg. Als jedoch der Wagen vor dem schrecklichen Hause hielt, in welchem seine Henriette ihr Schicksal erwartete, da verließ ihn abermals das Bewußtsein, und nur nach vielfachen Bemühungen erwachte er in dem Zimmer des Gefängnißwärters.

Nahende Schritte weckten Henrietten aus dem wachen Traume, in welchen ihr Geist versunken war. Ist das nicht der Gang des unglücklichen Greises, den ich Vater nenne? fragte sie mit banger Ahnung sich selbst, und ihr Auge blickte starr nach der sich öffnenden Thüre des Gefängnisses. Und er war es, der Arme! niedergebeugt weniger durch die Zahl der Jahre, als durch die Last seines herben Geschickes, trat er langsam und schwankenden Schrittes in die Thüre, die sich sogleich wieder hinter ihm schloß. Welche Furchen hatten diese wenigen Tage, in denen Henriette ihn nicht gesehen, in seine edle Stirne gegraben! Wie hatten sie das Feuer dieses Auges verlöscht, das früher so kühn, so stolz blickte! — Stumm wankte er näher, um sein strafbares, aber dennoch heiß geliebtes Kind zu umfassen — doch Henriette eilte nicht in seine Arme, laut weinend und die Hände ringend in nagender Verzweiflung stürzte sie zu den Füßen des Vaters, seine Hände mit ihren Thränen badend. — Wer vermöchte das Gefühl des unglücklichen Greises zu schildern, wer vermöchte es in Worte zu fassen, was aus dem Einen thränenumhüllten Blicke sprach, den er auf das einzig geliebte Kind warf! — Stürmisch wogte Henriettens Busen, wiederholt öffnete sich ihr Mund wie zu einem Geständnisse, doch eben so oft drückte sie die Worte, die dem gequälten Herzen entströmen wollten, in die Tiefe der Brust zurück.

„O fluche mir nicht, mein Vater!“ so flehte sie endlich mit gebrochenen Tönen; „möge mein Blut auch fließen — ich konnte nicht anders! Ach, daß ich nicht sprechen darf, daß ich auch Dir erscheinen muß als verdammungswürdige Verbrecherin! Nein, mein Vater!“ so rief sie, indem sie sich stürmisch an seine Brust warf, „ich bin frei von dieser gräßlichen Schuld, doch nimmer kann, nimmer will ich meine Unschuld erweisen. Ich falle, ein Opfer meiner Pflicht!“

Mit freudeglänzenden Blicken hörte Herr Brendamour ihr Geständniß. Ach, wie hätte er zweifeln können an den Worten seines Kindes? Alle Mühe aber, die er sich gab, tiefer in das unglückliche Geheimniß zu dringen, um sein unglückliches Kind zu retten, scheiterte an ihrer Festigkeit, und den Dolch im Herzen, mußte er scheiden von dem geliebten Kinde, das er einem schmachvollen Tode preisgegeben sah. Nur Ein Wunsch lebte jetzt noch in dem Herzen des unglücklichen Greises, daß der Ewige ihn abberufen möge vor dem entsetzlichen Tage, an welchem das Blut seines Kindes fließen sollte. Willenlos und vernichtet ließ er sich in seine Wohnung zurückbringen, sein Geist war in völlige Abspannung versunken, und ein heftiges Fieber ergriff ihn so gewaltig, daß Jeder dem baldigen Ende seiner Leiden entgegensah.

Zehn Jahre lang hatte Cäcil Brendamour in der Hauptstadt einem bedeutenden Amte vorgestanden, und sich den Ruf eines treuen und redlichen Beamten, wie eines ausgezeichneten Geschäftsmannes erworben, als er, begünstigt durch ein bedeutendes Vermögen, einem lange gehegten Wunsche folgend, sein Amt niederlegte, und an den reizenden Ufern der Loire sich ankaufte, um in ländlicher Ruhe seine Tage zu beschließen. Dem Manne, dessen edle Brust für die heiligsten Gefühle der Menschheit Raum hatte, wurde hartnäckig von dem Schicksale die Erfüllung seines Lieblingswunsches versagt; seine Ehe blieb kinderlos, er durfte sich nicht erfreuen an dem Lächeln eines geliebten Wesens, dem er das Dasein gegeben.

Wofür sollte er also sorgen, wofür sparen? — Was für ein geliebtes Kind ihm leicht gewesen wäre, das wurde ihm jetzt eine drückende Last, er überließ einem Andern seine Stelle und floh mit seiner Gattin die lärmerfüllten Mauern der Hauptstadt.

Nicht allein aber die reizende Gegend an den Ufern der Loire hatte ihn veranlaßt, sich gerade in diesem Theile des gesegneten Vaterlandes anzukaufen, er folgte darin vielmehr nur dem Wunsche seiner Gattin. Seit langer Zeit von einer stets innig und heiß geliebten Schwester getrennt, fühlte Madame Brendamour das glühendste Ver-

langen einer Wiedervereinigung, und so stand ihr Gatte keinen Augenblick an, jene eben feilgebotene Besitzung zu kaufen, in deren Nähe Madame Delonge in glücklicher Ehe und in ländlicher Zurückgezogenheit seit einer Reihe von Jahren lebte. Ihr war das Schicksal günstiger gewesen, als ihrer Schwester — sie nannte zwei blühende, liebenswürdige Knaben die ihren, deren glückliche Anlagen zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. In Alphons, des älteren blauem Auge lag etwas Schwärmerisches, Inniges, und in seinen ganzen Wesen jenes unnennbare Etwas, welches schnell jedes Herz gewinnt. Er gab der Mutter Ersatz für eine Tochter, die sie gleich nach der Geburt wieder verloren, und liebte die Mutter mit einer unendlichen Innigkeit, die von ihr in gleicher Weise erwiedert wurde.

Offenbar war Alphons der Mutter Liebling, obgleich sie dieses keineswegs den, kaum ein Jahr jüngern, Viktor empfinden ließ. Dieser war ganz der Gegensatz seines älteren Bruders: stark und kräftiger als jener, schien er der Erstgeborne, und die häufig in Heftigkeit ausartende Lebhaftigkeit seines Gemüthes machte oft die Eltern für ihn erzittern. Bei den kindischen Spielen beider Brüder wußte er seinen Willen stets geltend zu machen, und wenn es selten zwischen ihnen zu ernstlichen Streitigkeiten kam, so war dieses doch nur der Fügsamkeit und Sanftmuth von Alphons zuzuschreiben, der willig dem stärkern Bruder die Herrschaft über sich einräumte. — Trotz dieser Fehler war Viktors Herz jedem edlen Gefühle offen, so daß die Eltern sich freudig der schönen Hoffnung hingaben, daß in reiferen Jahren bei ihm Verstand und Herz die heftig aufbrausende Leidenschaft zügeln werde. Hr. Delonge, ein kräftiger, verständiger Mann, that alles Mögliche, um schon bei dem jetzt vierjährigen Knaben dahin zu wirken, aber oft waren harte Strafen nöthig, um seinen Trotz zu beugen.

An einem heitern Maitag feierten die beiden Schwestern das heilige Fest des Wiedersehens. Zuerst seit langer Zeit schlug wieder das Herz an dem Herzen der Schwester, zum Erstenmale seit langer Zeit konnten sie ihre Gedanken, ihre Gefühle austauschen und manches Ereigniß der Vergangenheit, das die Feder nur unvollkommen schilderte, in den verschwiegenen Schwesterbusen niederlegen.

Zehn Jahre waren über ihren Häuptern dahingezogen, seitdem sie sich nicht gesehen, und wie viele Ereignisse drängen sich nicht zusammen in den Raum dieser Jahre! Wohl bringen uns die Züge der beschwingten Feder Kunde von entfernten Lieben — was aber ist die schriftliche Mittheilung gegen das lebenswarme Wort, das, heiß dem Herzen entströmend, von Mund zu Munde tönt? was gegen den Druck der theuern Hand, gegen die schimmernde Freudenthräne in dem Auge eines geliebten Wesens? —

Auch die Herzen der beiden Männer, die so lange nur durch die schriftliche Mittheilung sich gekannt hatten, fanden sich bald, und wenn gleich Brendamour durch äußere Verhältnisse sowohl als durch Bildung über seinem Schwager stand, so wurde dieser wieder durch langjährige Erfahrung im Betreff der Landwirthschaft ihm nützlich, und erwarb sich durch Biederkeit und Herzensgüte eben so sehr als durch seinen klaren Verstand unbedingt Brendamour's Vertrauen und Achtung.

So schwand den liebend Vereinten ein Tag nach dem andern dahin, keiner ausgezeichnet durch ein wichtiges Ereigniß, aber jeder reich an stillen Freuden. In jedem reinen Herzen liegt die Kraft, glücklich zu sein und zu beglücken, und in dem Zusammenleben mit geliebten, gleichgestimmten Seelen findet das Herz den seligsten Genuß.

In dem wilden Treiben der sogenannten großen Welt, in den Mauern der Städte, wo Neid, Mißgunst, Stolz, wo tausend verzehrende Leidenschaften die Brust ihrer Opfer durchwühlen, da wohnt selten das Glück. Tausend erkünstelte Bedürfnisse schafft dort sich der Mensch, und das oft vergebliche Streben, die Mittel zu ihrer Befriedigung zu erwerben, bleicht vor der Zeit sein Haar und gräbt tiefe Furchen in seine Stirne. Die Armen, wie sie gegenseitig das Leben sich verbittern! Wie könnten sie so glücklich neben einander leben, wenn sie das eine erhabene Grundgesetz unserer heiligen Religion, das Gesetz der Bruderliebe, fest in ihr Herz prägten! Aber Egoismus ist der Götze, an dessen unheiligem Altare Alle opfern, Eigennutz das Prinzip ihres Handelns, und wie sie selbst — ach, nur zu oft! — schonungslos das Glück ihres Bruders dem eigenen ungezügelten Streben opfern, so erringen auch sie nimmer das Glück, und so oft sie auch das Ziel erreichen mögen, nach welchem sie gestrebt — Zufriedenheit wird nimmer ihr Lohn. —

Solche und ähnliche Gedanken bewegten oft das Herz Cäcil Brendamour's, wenn er der Vergangenheit gedachte, wo er auch dem bewegten Treiben der Welt angehörte. Wohl hatte er sein Herz rein erhalten vor Tausenden — aber wer einmal verflochten in die künstlichen, oft widerstrebenden Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens, sollte nicht einmal in Widerspruch gerathen mit sich selbst? — Jetzt, da er alle jene lastende Fesseln abgeworfen hatte, überschaute er mit ruhigem Blick die Vergangenheit, und fühlte sich glücklich in dem Gedanken: von den Gefahren jenes bewegten Lebens in dem sichern Hafen ausruhen zu können.

Und wie hätte er nicht ganz glücklich sein

sollen, da selbst der eine, lange Jahre vergebens gehegte, fast schon aufgegebene Wunsch in Erfüllung gieng, und er Vater eines lieblichen Mädchens wurde? Mit größerer Freude ist wohl nie ein Kind bei seiner Geburt begrüßt, mit größerer Liebe nie umfangen worden, als Henriette von beiden Eltern. Mit fast mütterlicher Zärtlichkeit widmete Hr. Brendamour einen großen Theil seiner Zeit dem holden sich lieblich entfaltenden Wesen, und seine Sorgfalt für dasselbe war wirklich rührend.

Henriette wuchs heran, ein heiteres glückliches Kind, reich geschmückt mit allen Vorzügen des Geistes wie des Körpers, so daß Jeder, der ihr nahte, sie lieben und bewundern mußte. Sie faßte und begriff wunderbar schnell, wozu die innige Liebe und Verehrung für den Vater, der ihr auch Lehrer war, nicht wenig beitrug, denn stets hieng ihr Auge begierig an seinen Lippen. Am tiefsten wurde ihr Herz, das die Natur mit dem innigsten Gefühle für alles Gute und Schöne geschmückt hatte, ergriffen, wenn Hr. Brendamour ihr erzählte von den unendlichen Wundern der Schöpfung, wenn er ihren Geist emporlenkte zu dem Ewigen, der, obgleich nie gesehen und nie erforscht, sich doch so deutlich ausspricht in seinen Segnungen, in seiner Liebe für Alles, was sein allmächtiges Wort ins Leben rief. Wahrlich, reiner spiegelte sich das Bild Gottes wohl nie in eines Menschen Seele, als bei Henrietten, und nie hatte wohl der Ewige einen herrlichern Tempel, als das Herz dieses unschuldigen Kindes! — Der Vater sah mit der innigsten Freude die schöne Blüthe immer reicher und herrlicher sich entfalten, und unermüdet wachte er über sie, um Alles zu entfernen, was ihr Gefahr bringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Juli 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 10 Kinder, 3 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 30. Joseph Schneck, b. Hausbesitzer und Maurer, mit Anna Maria Deß.

Gestorben: Den 2. Anna, 16 Tag alt an Abzehrung. Den 4. Walburga Perkl, b. Gärtnerskind, 1 Jahr 3 Wochen alt an Lungenleiden. Den 13. Ferdinand, 3 Monat alt an Abzehrung. Den 15. Jakob Stegmaier, Flurer, 75 Jahr alt an Wassersucht; und Moriz, 2 Jahr alt an Gedärmbrand. Den 17. Katharina Ponschab, 76 Jahr alt an Entkräftung. Den 31. Johann Baptist Meier, Stadtthurmer, 84 Jahr alt an Entkräftung.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 13 Kinder, 5 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 8. Georg Hamerl, Gärtner und Laborant der untern Apotheke, mit Anna Maria Meyer, Zimmermannstochter von Riedenburg. Den 16. Hr. Joseph Nummer, b. Glasermeister mit Fr. Walburga Nußenbauer, b. Glasermeisterswittwe. Den 20. Hr. Peter Pustett, K. Schullehrer, mit Igfr. Johanna Amberger, b. Schäfflermeisterstochter. Den 22. Hr. Karl Reiter, Polizeidiener, mit Igfr. Therese Kollmann, K. Mauthdienerstochter.

Gestorben: Den 1. Frau Elisabetha Kreuzer, Hausmeisterswittwe, 78 Jahr alt an Altersschwäche; und Friedrich Neumaier, b. Schlossermeisterskind, 9 Monat alt an Abzehrung. Den 2. Hr. Johann Nanchner, pens. Forstwart, 58 Jahr alt an Lungenschwindsucht; und Hr. Archus Fruhauf, b. Hutmacher, 64 Jahr alt an Schleimschwindsucht. Den 8. Mathias Endres, Mineur, 43 Jahr alt an Lähmung. Den 10. Joseph Wundsam, Spitalpfründner, 66 Jahr alt an Entkräftung. Den 18. Michael Hallermaier, Armenpflegling, 82 Jahr alt an Altersschwäche; und Benno, 1 Jahr 1 Monat alt an Kopffraisen. Den 19. Xaver Bunhardt, Taglöhnerssohn, 45 Jahr alt an Lungensucht. Den 20. Klara Heller, Zimmermannskind, 26 Tage alt an Brand. Den 26. Alexandra von Hagens, K. Ingenieur-Oberlieutenantstöchterchen, 6 Jahr 6 Monat alt an hitziger Gehirnhöhlen-Wassersucht. Den 27. Xaver Wild, Bräumeister im Kloster Gnadenthal, 43 Jahr alt an Lungensucht. Den 29. Joseph Burkhard von Höchstädt, Festungsbauarbeiter, 48 Jahr alt an allgemeiner Wassersucht.

Schrannen = Anzeige.

Den 17. August 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	436	436	432	4	14	51	13	48	11	58
Korn.	30	200	230	218	12	9	40	8	46	7	30
Gerste.	—	26	26	22	4	8	47	8	—	7	—
Haber.	—	236	236	236	—	4	43	3	58	3	28

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 8984 fl. 52 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	27
Korn	—	—	—	35
Gerste	—	30	—	—
Haber	—	—	—	20

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen = Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter Wochen-Blatt.




Nro. 34.

Sonntag den 25. August 1839.

Die Thaten sind des Menschen wahre Richter.

Programm

für das

Katharinaberg-Fest im Jahre 1839.

Das neunte Volksfest auf dem Katharinenberge bei Großmehring wird heuer am Michaelistage, Sonntag den 29., und Montag den 30. September in folgender Art veranstaltet:

I. Sonntags den 29. September Früh 10 Uhr sind die preiswürdigen Pferde der Landwirthe aufzustellen, und werden von dem Preisgerichte untersucht, zugleich werden sowohl die im vorigen Jahre gewonnenen als auch die zur heutigen Verloosung angekauften Pferdefohlen vorgeführt.

Zur Aufmunterung der Schafzucht hat man heuer beschlossen, nebst den Pferdefohlen auch 8 Stück edle Mutterschafe einzeln verloosen zu lassen.

Mittags 12 Uhr wird die Ziehung der heuer abgesetzten Loose öffentlich vollzogen, und unmittelbar darauf die Vertheilung der Fohlen und der Schafe an die Gewinner, sodann die Vorführung der preiswürdigen Pferde und die Vertheilung der Preise für dieselben stattfinden.

Die 2 schönsten 4jährigen in der Stadt oder dem Landgerichtsbezirke selbst gezogenen Zuchthengste erhalten, der erste 6 Guldenstücke nebst einer Fahne, der zweite 4 Guldenstücke nebst Fahne.

Die 4 schönsten Zuchtstuten dieser Art erhalten nebst Fahnen 10, 8, 5, 3 Guldenstücke.

Zu diesen werden auch gerechnet diejenigen Pferde, welche auf einem der frühern Katharinabergfeste als Fohlen gewonnen wurden, wenn sie auch auswärtige Eigenthümer erzogen haben.

Diejenige Gemeinde oder derjenige Oekonom, welcher für den Viehstand einer Gemeinde im Landgerichtsbezirke in diesem Jahre den beßten 3jährigen Zuchtstier gehalten hat, erhält einen Preis von 4 Guldenstücken nebst Fahne, der nächste 2 Guldenstücke nebst Fahne.

II. Mittags 12 Uhr beginnt das Scheibenschießen. Die Einlage hiezu ist 2 fl. 42 kr., die Preise sind für das Haupt 8 fl., für das Glück 5 fl., — die Kaufschüsse kosten 9 kr.

Das Schießen dauert bis zum Montag Abends 5 Uhr.

III. Sonntags Nachmittags 3 Uhr wird das Pferderennen auf dem gewöhnlichen Platze gehalten.

Die Rennpferde müssen bis Mittags 12 Uhr von ihren Eigenthümern angemeldet werden, wo die Rennbuben mit Numern versehen werden.

Sogleich nach dem Rennen werden die Preise vertheilt. Diese bestehen:

1. in 18 Guldenstücken nebst Fahne.
2. in 15 Guldenstücken nebst Fahne.
3. in 11 Guldenstücken nebst Fahne.
4. in 8 Guldenstücken nebst Fahne.
5. in 6 Guldenstücken nebst Fahne.
6. in einem Reitzaum.
7. in 4 Hufeisen.
8. in einer Weitfahne.

Die Rennbahn, welche eine geometrische halbe Stunde hat, muß viermal umritten werden.

Die Einladungen an die Rennmeister werden besonders erfolgen.

IV. Am Montag den 30. September Morgens 10 Uhr wird der Viehmarkt für jede Gattung Vieh, welche zu Markte gebracht wird, eröffnet.

Abends 5 Uhr wird das Scheibenschießen beschlossen, und werden die Schützenpreise vertheilt.

V. Handelsleute jeder Gattung mit Konzessionen haben auf diesem Volksfeste die 2 Tage hindurch Zutritt, jedoch vorher beim Königlichen Landgerichte Polizeikarten zu erholen.

VI. Am Sonntag unmittelbar nach der Preisevertheilung für die Zuchtthiere werden auch für schön gezierte Wagen benachbarter Gemeinden Fahnen vertheilt, und wenn es der Absatz der Loose gestattet, auch den Führern Geschenke verreicht.

Alle Freunde der Landwirthschaft werden zu diesem seit 8 Jahren mit Vergnügen besuchten Volksfeste eingeladen, und wird für entsprechende Bewirthung möglichst gesorgt werden.

Ingolstadt den 13. August 1839.

Das Komité für die Beförderung vaterländischer Pferdezucht.

Lonich, Bürgermeister. **Gerstner**, Landrichter. **Hotter**, Rechtsrath.
Knogler, Dekonom. **Mayer**, Schwabenbräu. **Mohr**, Bierbräuer von Gaimersheim.

Bekanntmachung.

Nach §. 20. des Heer-Ergänzungs-Gesetzes fällt der gesetzliche Termin zur Herstellung der Konskriptionsliste der Altersklasse 1818 auf Montag den 4. November d. J.

Alle jene Jünglinge, welche im Jahre 1818 geboren sind, und im Bezirke des Königlichen Landgerichts Ingolstadt ihre Heimath haben, werden sonach aufgefordert, am bezeichneten Tage Morgens 8 Uhr entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, sich zum Eintrage in die Konskriptions-Liste zu melden, und alle Aufschlüsse zu geben, derer die Behörde zur Anfertigung der Konskriptionsliste bedarf.

Zu eben diesem Zwecke haben sich auch jene Konskribirte der Altersklasse 1817, welche bei der vorjährigen Aushebung wegen Mangel an Maaß oder wegen zeitlichen Gebrechen für temporär untauglich erklärt und zur Altersklasse 1818 überwiesen worden sind, behufs nochmaliger Konskribirung am Termine anzumelden.

Konskriptionspflichtige, welche diese Anmeldung versäumen, werden als ungehorsam behandelt, des Anspruches auf Zurückstellung, ferner des Loosnumerntausches verlustig erklärt, dann in die durch ihre Pflichtverletzung allenfalls sich ergebenden besondern Kosten und in eine Geldstrafe von 10 bis 20 Gulden verurtheilt.

Endlich wird auch jenen Jünglingen, welche sich zur Zeit im Landgerichtsbezirke aufhalten, ohne in demselben domizilirt zu sein, eröffnet, daß ihnen die Anmeldung zum Eintragen in die Konskriptionsliste auch dahier gestattet sei, in so ferne sie zu diesem Ende vierzehn Tage vor dem gesetzlichen Termine, nämlich Montag den 21. Oktober vor Amt erscheinen.

Später würden dieselben nicht mehr angenommen, sondern in ihre Heimath verwiesen werden.

Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß und genauer Darnachachtung

Ingolstadt am 19. August 1839.

Das Königliche Landgericht als Konskriptionsbehörde.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Da die ordentlichen Gemeindewahlen im Monat September l. J. auch dahier gesetzlich eintreten, so ist der Unterzeichnete durch hohe Regierungsentschließung vom 31. v. M. als Wahlkommissär für die Gemeinde- und Kirchenverwaltungswählen der Stadt Ingolstadt ernannt worden.

Der Unterzeichnete hat demnach den Anfang dieser Wahlen auf Montag den 2. September festgesetzt, und macht hiemit folgendes bekannt:

I. Die Wahl der Wahlmänner nach Artikel 41. der Wahlordnung vom 5. August 1818, und zwar:

Aus dem gelben Viertel	8.
Aus dem rothen Viertel	16.
Aus dem grünen Viertel	4.
Aus dem weißen Viertel	14.
	42.

Jeder Haus- oder Grundbesitzer oder Gewerbsmann hat das Recht zu wählen, wenn ihn die im Wahlgesetz §. 7. und 8. bezeichneten Hindernisse nicht ausschliessen, und jeder derselben mit Ausnahme der in Funktion verbleibenden Magistratsräthe und Gemeinde-Bevollmächtigten kann durch Stimmenmehrheit Wahlmann werden.

Bei dieser Wahl können die Wähler nur aus ihrem Viertel, nicht aber aus einem andern Viertel, die Wahlmänner bezeichnen.

II. Zu gleicher Zeit mit der Wahl der Wahlmänner geht die Wahl der neuen Kirchenverwaltungen vor sich.

Jeder wahlstimmfähige Einwohner der kathol. obern Stadtpfarrei, welche das gelbe und rothe Viertel in sich begreift, hat unmittelbar nach seiner Wahl der Wahlmänner von dem für diese Wahlen bestimmten Wahlausschusse 3 Mitglieder der Kirchenverwaltung und 2 Ersatzmänner zu wählen, da die Hälfte derselben, und zwar:

Michael Berthold, Lebzelter,
Johann Högner, Rothgärber, und
Joseph Mayer, Schwabenbräu,

nach zurückgelegter 6jährigen Funktion auszutreten haben.

Eben so jeder wahlstimmfähige Einwohner der untern Stadtpfarrei, welche das grüne und weiße Viertel enthält, da in gleicher Weise:

Joseph Kienast, Feichtauerbäck,
Joseph Zöttl, Kupferschmid, und
Franz Link, Wunderlbräu,

austreten.

Diese Wahl ist nicht auf die Vier-

tel beschränkt, sondern erstreckt sich über die betreffende Pfarrgemeinde, also beiderseits über 2 Viertel. Es können aber auch die Ausgetretenen wieder gewählt werden.

Für die protestantische Pfarrgemeinde wird ein besonderer Tag zur Wahl der Kirchenverwaltung bestimmt werden.

III. Die Wahl der Gemeindebevollmächtigten und ihrer Ersatzmänner durch die Wahlmänner, welche nicht auf ihre Viertel beschränkt sind, sondern aus dem ganzen Stadtbezirk jedoch nur aus der Hälfte der Höchstbesteuerten, deren Verzeichniß ihnen vorgelegt wird, auswählen können.

Hienach können sowohl Wahlmänner selbst, als auch die abgetretenen Gemeindebevollmächtigten und Magistratsglieder gewählt werden, wenn sie zur Klasse der Höchstbesteuerten gehören.

Aus den Gemeindebevollmächtigten treten nach vollendeter neunjähriger Funktion oder deren Ergänzung für früher abgegangene aus:

1. Joseph Ponschab Sen., Bräu am Berg;
2. Joseph Högner, Rothgärber;
3. Alois Oberbauer, Melber;
4. Leonhard Steinmeier, Schleifmüller;
5. Michael Grasl, Gärtner;
6. Ignaz Emmer, Bäck;
7. Thomas Pfaffl, Weinwirth;
8. Franz Link, Bierbräuer.

Da gegenwärtig aus den Wahlen von 1833 und 1836 noch 16 Gemeindebevollmächtigte vorhanden sind, so sind [illegible] Gemeindebevollmächtigte, und auch eben so viele Ersatzmänner zu wählen.

IV. Die Wahl der bürgerlichen Magistratsräthe und deren Ersatzmänner, durch die Gemeindebevollmächtigten.

Bei diesen hat ebenfalls keine Beschränkung auf die Viertel, wohl aber auf die Höchstbesteuerten statt.

Die gesetzlich austretenden Magistratsräthe sind:

1. Simon Mayer, Bortenwirker;
2. Anton W.dmaun, Zingiesser;
3. Joseph Vogl, Handelsmann;
4. Joseph Kupferschmied, Zeugmacher.

Für diese sind 4 neue Magistratsräthe und 3 Ersatzmänner zu wählen, es können aber auch Austretende wieder gewählt werden.

Die Wahllisten können täglich von Morgens 8 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr vor einer Magistratskommission auf den Rathhause eingesehen werden.

Das Wahlgeschäft wird in folgender Ordnung vorgenommen werden:

Montags den 2. September Anfang der Wahl der Wahlmänner vom gelben Viertel, und zugleich die Wahl der Kirchenverwaltung oberer Stadtpfarrei.

Dinstag den 3. Fortsetzung.

Mittwoch den 4. Wahl der Wahlmänner vom rothen Viertel und Fortsetzung der Wahl der Kirchenverwaltung oberer Stadtpfarrei.

Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Fortsetzung.

Samstag den 7. Wahl der Wahlmänner im grünen Viertel, und zugleich Wahl der Kirchenverwaltung unterer Stadtpfarrei.

Montag den 9. Wahl der Wahlmänner im weißen Viertel und Fortsetzung der Wahl der Kirchenverwaltung unterer Stadtpfarrei.

Dinstag den 10. und Mittwoch den 11. Fortsetzung und Schluß.

Donnerstag den 12. Wahl der Gemeindebevollmächtigten durch die Wahlmänner, und Wahl der Magistratsräthe durch die Gemeindebevollmächtigten.

Die Wahl der Wahlmänner geschieht mündlich, und jeder stimmfähige Bürger muß persönlich auf dem Rathhause erscheinen, und seine Stimmen zu Protokoll geben.

Dieselbe Vorschrift gilt für die Wahl der Kirchenverwaltungsmitglieder.

Da von der Wahl der Wahlmänner die Wahl der Gemeindebevollmächtigten abhängt, so werden die Stimmberechtigten ermahnt, nur tüchtige Wahlmänner ohne Nebenabsichten zu wählen, und nicht zu vergessen, daß die gewählten 42 Wahlmänner in dem Momente der Ersatzwahl für die Gemeindebevollmächtigten die ganze Stadtgemeinde vertreten, und in ihre Hände das Recht gelegt ist, brauchbare für das Wohl der Gemeinde besorgte und thätige Gemeindebevollmächtigte zu wählen.

Bei der Ersatzwahl der Magistratsräthe durch die Gemeindebevollmächtigten ist zu bemerken, daß diese nicht aus solchen Gewerben gewählt werden, welche einer besonderen und ununterbrochenen Polizeiaufsicht unterworfen sind, daß sie nicht im ersten Grade unter sich verwandt oder verschwägert sein sollen, und daß ihre Wahl nur durch absolute Stimmenmehrheit, d. i. durch die Hälfte der Stimmen und wenigstens eine darüber bewirkt werden könne.

Jeder stimmfähige Bürger wird demnach angewiesen, sich zur bestimmten Stunde, welche durch die Viertelmeister angesagt werden wird, auf dem Rathhause einzufinden, indem von dieser Ordnung die Beendigung des Geschäftes abhängt, und im Verzögerungsfalle unangenehm die durch die Wahlgesetze ausgesprochenen Strafen angewendet werden müssen.

Ingolstadt den 15 August 1839.

Königliches Stadtkommissariat.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Zu dem dießjährigen Volksfeste auf dem Katharinaberge am 29. September sind Loose zu 30 kr. für die Gewinnung von Pferdefohlen sowohl in der Landgerichtskanzlei als auf dem Magistratsbureau zu erhalten.

Freunde der Pferdezucht und Landwirthschaft werden eingeladen, durch Abnehmen solcher Loose, mit welchen die Aussicht auf den Gewinn eines oder mehrerer Fohlen, oder eines edlen Mutterschafes verbunden ist, dieses Fest zu verschönern, und wird zugleich bekannt gemacht, daß Loose, welche nicht abgesetzt wurden, bei der Ziehung wegfallen.

Ingolstadt am 20. August 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Nachdem das, für das unterm 5. Juni h. J. in den öffentlichen Blättern, nämlich in dem Intelligenzblatt der K. Regierung von Oberbayern, Nro. 25, im Bayerischen Landboten, Nro. 164, dem Ingolstädter Wochenblatt, Nro. 24, und dem Korrespondenten von und für Deutschland, auf den 8. dieß Monats zum Verkaufe ausgeschriebene Anwesen des hiesigen Handelsmannes Franz Xaver Passauer mit der realen Schnitt- und Spezereihandlung, geschätzt auf 13600 fl., geschlagene Anbot per 13550 fl. von den Kreditoren nicht genehmigt wurde, weil das Anbot die Schätzung nicht erreichte, wird dieses Anwesen noch einmal auf

Montag den 9. September l. J.

zum Verkaufe ausgeschrieben, und ausdrücklich bemerkt, daß bei dieser zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Kaufsliebhaber, welche sich über Besitz- und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen im Stande sind, werden aufgefordert, am Versteigerungstermin in der Königlichen Landgerichtskanzlei zu erscheinen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt den 9. August 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission d[illegible] Festungsbaues Ingolstadt wird Dinstag den 27. August Nachmittags 2 Uhr das dießjährige Nachheu, sogenannte Grummet, auf den Festungsgründen sowohl auf der rechten, als auf der linken Donauseite Salva Ratifikatione an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist auf der Donaubrücke, und der Anfang beim Thurm I.

Ingolstadt den 21. August 1839.

Bekanntmachung.

Jene Individuen, welche mit Zinsen oder Gilten für die Kirche Mailing für $18^{38}/_{39}$ oder die früheren Jahre noch im Rückstande sind, werden nachdrücklichst zur Zahlung aufgefordert, um sich weitere Kosten zu ersparen.

Mailing den 22. August 1839.

Die Kirchenverwaltung Mailing.

Privatbekanntmachungen.

☞ Johann Kaneider in Stadtamhof empfiehlt sich mit seinem Vorrath von neu erfundenen Patent-Flügeln und Quer-Pianos von sehr dauerhafter Arbeit, und von vollen schönen Ton, die besonders einen geringen Raum einnehmen. Das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

Ein Hausschlüssel wurde verloren, und bittet man den Finder um Rückgabe.

Schrannen = Anzeige.

Den 24. August 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beige= führt.	Ganzer Stand.	Ver= kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	448	452	452	—	14	51	13	57	12	45
Korn.	12	202	214	213	1	9	50	8	59	7	—
Gerste.	4	86	90	90	—	9	4	8	22	7	9
Haber.	—	202	202	202	—	4	40	3	57	3	29

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 9769 fl. 45 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	9	—	—
Korn	—	12	—	—
Gerste	—	22	—	—
Haber	—	—	—	1

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen = Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	28	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		1	52		3	44	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	2
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 4. September 1839 Vormittags 9 Uhr wird die Lieferung von 108 Klaftern Fichtenholz im Ganzen oder Theilweise an die Wenigstnehmenden mit Vorbehalt magistratischer Genehmigung in Akkord gegeben, wozu Uebernahmslustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 22. August 1839.

Stadtmagistrat.

Lonrch, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Bei zahlreich=gut=besetztem Orchester ist Sonntag den 25. August im Märkelgarten Tanzmusik, und ladet höflichst hiezu ein

Märkel.

Sonntag den 25. August hält Tanzmusik, und ladet unter Zusicherung guter Musik und promter Bedienung hiezu ein

Johann Rudholzer, Polezinerwirth.

Cigarren von verschiedenen Sorten, das Dutzend zu 6, 8, 10, 14, 22, 27, 30 kr., sind in vorzüglicher Qualität angekommen und empfiehlt solche

J. Angermann.

Sonntag den 25. August beginnt auf der Schießstätte ein Scheibenschießen, Montag den 26. wird geritten und Abends große Harmoniemusik und brillantes Feuerwerk veranstaltet. — Ergebenst ladet dazu ein

Ferdinand Stegmeyr, Bierbrauer und Schießstattinhaber.

Zu der Sonntag den 25. August im Gartenlokale des Münchenerhofes bei großem Orchester stattfindenden Tanzmusik ladet unter Zusicherung promter Bedienung ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

Im Hause Nro. 82 ist bis Michaeli eine Wohnung mit 2 Zimmer, Küche, Holzlege und Kelleranthell zu vermiethen.

Beilage zu Nro. XXXIV. des Ingolstädter Wochenblattes.

Bekanntmachung.

Die nach §. 40 der Wahlordnung zum Behufe der nächsten Ersatzwahl des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, dann der Kirchenverwaltungen vorschriftsmäßig hergestellten Urwahllisten und besonderen Wahllisten liegen zur Einsicht sämmtlicher Gemeindeglieder zwei Tage vor dem Beginn des Wahlaktes im Rathhause auf, welches hiemit bekannt gemacht wird.

Ingolstadt am 22. August 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Prüfung der katholischen Schüler von der III. Knabenklasse beider Abtheilungen beginnt nächsten Montag den 26. dieß Vormittags 9 Uhr, und jene der protestantischen Schuljugend Nachmittags 2 Uhr am nämlichen Tag wozu man hiemit einladet.

Ingolstadt den 22. August 1839.

Königliche Stadt-Schul-Kommission.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 4. September l. J. Vormittags 9 Uhr wird die Lieferung von 50 Klaftern Fichtenholz und 12 Pfund fichternen Päuschen durch den Wenigstnehmenden für die Armenpflege vorbehaltlich der dießseitigen Ratifikation im Rathhause in Akkord gegeben, und hiezu jeder Lieferungsfreund eingeladen

Ingolstadt am 14. August 1839.

Vom Armenpflegschaftsrath.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 35.

Sonntag den 1. September 1839.

Im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo nach erstandenen Prüfungen die Werktag-schüler ihre künftige Bestimmung wählen und in ihr Brodfach übertreten, dürfte es zweckmäßig sein, die Aufmerksamkeit der Einwohner und der Umgegend auf die seit dem Februar l. J. dahier bestehende Landwirthschafts- und Gewerbsschule durch Veröffentlichung der nachstehenden Eröffnungsrede zu lenken.

Rede

des K. Stadtkommissärs Ritter Gerstner gehalten bei Eröffnung der Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Ingolstadt am 8. Februar 1839.

Es war am 2. Januar 1472 als Herzog Ludwig in Bayern, genannt der Reiche, die neu errichtete Landesuniversität zu Ingolstadt ausschreiben ließ.

328 Jahre blühte diese Universität hier, bildete grosse Männer, gab 8 Prinzen aus dem Herzoglichen Hause Bayern Unterricht, und bildete den Schlußstein der Studien vieler Tausende aus den höhern Ständen.

Wie es damal mit der Bildung des Mittelstandes aussah, läßt uns die Geschichte entnehmen.

Wohl war es ein biederes, kräftiges Volk, eine treue ihrem Fürstenhause anhängliche Stadt, es war ein Menschenschlag von gesunder Vernunft und Urtheilskraft, aber sich durch die Schrift auszudrücken waren Wenige vermögend, die Vortheile der Gewerbe lagen in ihrer Kindheit niedergedrückt durch den Zunftzwang, der Unterricht war spärlich, der Abstand ungeheuer zwischen den Eingebornen und den Gliedern der Universität.

Nicht hier allein — allgemein war dieser Abstand, denn noch forderte der Geist der Zeit nicht höhere Fortschritte vom gemeinen Manne, kaum entwickelte sich allmählig seine Ausbildung, kaum dämmerte es in den an altes Herkommen gewohnten Werkstätten.

Erst mit dem Eintritte des neunzehnten Jahrhunderts, als schon die Universität ihren alten Musensitz dahier verlassen hatte, begann es im Volke zu tagen, die Schul-

anstalten verbreiteten sich auf gemeinnützigere Weise, mit der erweiterten Kulturlust verbesserten sich auch die Gewerbe, und so sehr die Geisel der Kriege auf uns lastete, so war sie doch für die Gewerbe nicht ohne Vortheil, denn man lernte manches vom Ausländer, und der grössere Bedarf lohnte reichlicher die Arbeit.

Schritt man damals noch gehemmt durch die Zeitereignisse etwas bedächtig vorwärts, so verdoppelte man schon die Schritte mit dem Zeitpunkte, als unsers jetzt regierenden Königs Majestät die Zügel der Regierung ergriff, und seitdem ist es dahin gekommen, daß Künste und Gewerbe sich mit einer Eisenbahnschnelligkeit dem Ziele nähern, und in ihrer Vervollkommnung keine Hindernisse mehr kennen.

Während nun die gelehrten Universitäten ihren Schritt mit dem Zeitgeiste verfolgen, ist es durch diesen Zeitgeist Bedürfniß geworden, Volksuniversitäten zu errichten, wo das gelehrt wird, was der Bürger und Gewerbsmann zu wissen braucht, um nicht unterzugehen im Strudel der Ereignisse und Erfindungen.

Ludwig dem I., Könige von Bayern, war es nun vorbehalten, eine solche Volks-Universität unter dem Namen Gewerbsschule in dem alten Musensitze Ingolstadt zu gründen, und sein Aufruf fand willfährige Hände in dem Magistrat und den Bürgern von Ingolstadt, welche der angestammten Treue an ihrem Regenten noch nicht entwöhnt, und selbst schon so weit gereift sind, daß sie den Geist der Zeit zu erfassen verstehen. So ist es nun gekommen, daß wir hier versammelt sind!

So weit ist es gediehen mit unserer Erkenntniß, daß der Gewerbsmann nicht mehr still stehen darf, wenn alles um ihn fortschreitet, daß der Deutsche nicht mehr erröthen darf vor dem Ausländer, und daß zu diesem Ende ein anderer Unterricht nöthig ist, als der frühere, den der zwar an Erfahrung reichere aber an Bildung ärmere Meister geben konnte. Konnten wohl die Bürger von Ingolstadt die Früchte ihres guten städtischen Haushaltes besser verwenden, als zur edlern Bildung ihrer jungen Mitbürger?

Von dieser Ansicht ausgegangen sind die Einleitungen zu diesem Institute geschehen, der Erfolg hat die Mühe durch die allerhöchste Bestättigung gekrönt, wir dankten so eben dem Himmel, daß er das Werk vollbringen ließ, und flehten zu ihm um seinen Segen zum Gedeihen dieses Unternehmens. Vernehmen Sie nun, was das K. Staatsministerium über die Errichtung dieser Landwirthschafts- und Gewerbsschule unterm 5. vorigen Monats beschlossen hat, und welchen Auftrag mir die K. Regierung in dieser Beziehung ertheilt hat.

(Verlesung der Reskripte.)

Mit herzlichem Vergnügen erfülle ich diesen Auftrag, und reihe meinen Dank im Namen einer jungen Generation der gerechten Anerkennung der K. Regierung an.

Umgeben von den nöthigen ersten Einrichtungen und Hilfsmitteln der künftigen Lehre, umgeben von den neuernannten hoffnungsvollen Lehrern, umgeben von den ehrwürdigen Vätern der Stadt, umgeben von einer schätzbaren Versammlung theilnehmender Freunde der Landwirthschaft und Gewerbe kann sich das Herz nur zu frohen Empfindungen erheben, und mit solchen Gefühlen beehre ich mich Ihnen die künftigen Lehrer dieser Schule vorzustellen.

Wenn ich mir nun noch einiges Erläuterungsweise zur allerhöchsten Verordnung von 16. Februar 1833 über die Gewerbs- und polytechnischen Schulen und zwar Beziehungsweise auf Ingolstadt anzuführen erlaube, so möge mich die Wichtigkeit des Gegenstandes rechtfertigen.

Ich theile dieses in 2 Abschnitte:

I.

„Die polytechnischen sowohl als die Gewerbsschulen sind nicht bestimmt, Kunstschulen zu sein, drückt sich der Wille Seiner Königlichen Majestät aus; ihre Aufgabe ist vielmehr, die Kunst in die Gewerbe überzutragen, und den Gewerbsbetrieb auf jene Stufe zu bringen, welche den Fortschritten der Technik und der nothwendigen Konkurrenz mit der Industrie des Auslandes entspricht."

In diesem Grundsatze liegt die Auffassung der Zeit und dessen, was noth thut!

Wenn auch nicht überall amerikanische Mühlen bestehen, so wird doch der Müller feines Mehl zu liefern, und der Bäcker besseres Brod zu backen genöthigt, und zur Vervollkommnung seiner Geräthe angetrieben, weil das gesteigerte Bedürfniß und die Nachfrage nach bessern Produkten ihn sonst ohne Gäste läßt. Jenes ist Kunst, dieses ist das Gewerbe durch die Kunst verbessert, vielmehr durch jene Theile der Kunst vervollkommnet, welche sich auf das Gewerbe ohne unverhältnißmäßigen Aufwand übertragen lassen.

Wenn auch nicht überall Dampfmaschinen bestehen können, so wird doch der verständige Gewerbsmann, welcher die Vortheile und den Mechanismus solcher großartiger Einrichtungen beobachtet, manche Einrichtung für sich anwenden, und seine Fabrikate vervollkommnen. Jenes ist Kunst, dieses heißt, die Kunst ins Gewerbe übertragen.

Wenn auch nicht überall grosse Bauwerke, grosse Eisenwerke, kostbare Verzierungen und Hausgeräthe vorhanden sind, so wird doch der kluge Baumeister, der einsichtsvolle Zimmermann, der gelehrige Metallarbeiter, der verständige Tischler sich manche Zeichnung oder Abbildung verschaffen, manche Erleichterung und mechanische Vortheile anwenden, und an schönere Formen und feine Ausarbeitung selbst alltäglicher Arbeiten gewöhnt werden.

Jenes ist Kunst, dieses heißt: die Kunst in das Gewerbe übertragen. So will es der Sinn dieser allerhöchsten Verordnung, so wird der Zweck des Institutes erreicht, und so schafft es Nutzen und Ruhm dem Vaterlande!

Dies ist die Schule, wo der Knabe von allem, was für seinen künftigen Wirkungskreis schon besteht, Kenntniß erhalten, wo ihm eine Uebersicht der Gewerbe auf ihre höhere Stufe und all ihrer Requisiten aufgeschlossen, und seine Wißbegierde gereizt werden soll!

An dieser Schwelle stehend soll der Knabe erblicken, was die Natur zur Anwendung auf die Gewerbe Gutes und Nützliches baut, und welche Kunsterzeugnisse nachahmungswürdig und lohnend, welche es nicht sind. Hier wird ihm die Leitung und die Richtung für sein künftiges Gewerbsleben an der Hand geprüfter Erfahrung zu Theil.

Nicht unbemerkt darf ich lassen, wie wichtig gerade dieser Scheidepunkt mir scheint! Eben der Uebertritt vom Knaben in das Jünglingsalter ist es, wo der Mensch seine Bestimmung für sein künftiges Loos erhält. Möchten doch dieses alle Eltern und Erzieher wohl beherzigen.

Ein einziger Schritt, eine einzige klare Einsicht, ein Blick in eine Fabrike oder Werkstätte entscheidet oft das künftige Loos eines Menschen und einer Familie!

Darum ist es eine grosse Aufgabe, die geistigen und körperlichen Anlagen eines Jünglinges zu erkennen, und ihnen die passende glückliche Richtung im günstigen Zeitpunkte zu geben:

Auch hier hat des weisen Gesetzgebers Scharfblick vorgesehen.

II.

„Wir legen einen besondern Werth darauf, sagt die allerhöchste Verordnung §. 8. die technischen Schulen ihren wahren Standpunkte erhalten, und nicht bloße Theoretiker, sondern auch praktische ihrem künftigen Berufe wahrhaft gewachsene Landwirthe und Gewerbsleute aus selben hervorgehen zu sehen."

Darum soll nicht nur der einzelne Schüler der seinem speziellen Berufe fremden Lehrgegenstände auf Verlangen enthoben, sondern es sollen auch die Gewerbstätten einzelner ausgezeichneter Meister und der Wirthschaftsbetrieb ausgezeichneter benachbarter Landwirthe den Schulen zugänglich gemacht werden.

Ferner heißt es in §. 10.: „Unser Wille ist es, daß neben den allgemeinen Gegenständen jede dieser Schulen jene Industriezweige vorzugsweise behandle, welche der betreffenden Stadt und deren Umgebung zunächst eigenthümlich sind, wornach z. B. München den Baugewerken, Nürnberg den Guß = und Metallwerken, Augsburg der Woll = und Baumwollenfabrikation, der Kunstweberei und der Färberei vorzugsweise Aufmerksamkeit zuzuwenden hat."

In diesen Stellen liegt der Grundsatz freier Bewegung nach Neigung und Anlagen; der Grundsatz praktischer Ausbildung; und der Grundsatz klarer Belehrung aus eigner Ansicht.

Frei soll sich der Jüngling bewegen in der Ausbildung zu seinem künftigen Berufe; nicht überladen werden mit Gegenständen, deren Kenntniß er in seinem Wirkungskreise nicht bedarf; Kenntniß an Sprache, Geographie und Geschichte ist jedem Schüler nöthig; Zeichnen und Bossiren aber vorzugsweise den Baugewerken; Buchhaltung und Geschäftsstyl dem Kaufmanne; Chemie dem Metallarbeiter, dem Färber und auch dem Landwirthe.

Jedem aber ist nützlich, von allen Naturerzeugnissen und den aus denselben hervorgehenden Fabrikaten Kenntniß zu erlangen, um Auge und Urtheil zu schärfen.

Nicht gelehrtes Raisonement — praktische Ausbildung fordert man von dem Zöglinge der Gewerbschule — darum sei er zunächst Augenzeuge von den Fortschritten der Gewerbe und der Landwirthschaft, welche ihn umgeben. Nicht ohne Vortheile ist der Sitz der Gewerbschule in Ingolstadt!

Mit steter reger Theilnahme sehen wir die Festungsbauten um uns her entstehen, und der Wißbegierige findet keinen Anstand, sich jeden Tag in den Vortheilen der Baukunde und Mechanik zu belehren; mit freundlicher Liberalität werden die Lernenden aufgenommen; schon sind es nur einheimische Gesellen, welche die vollendetsten Gemäuer und Steinhauerarbeiten liefern, wozu man vor 10 Jahren Ausländer gebrauchen mußte, schon haben sich einheimische Meister so ausgebildet, daß sie mit jedem Ausländer in Konkurrenz treten können, und dem Bedarfe zum Festungsbaue vollkommen genügen.

Nicht allein Maurer = Steinhauer = und Zimmermanns = Arbeiten; auch Metallarbeiten liefern einheimische Meister, und danken ihre Fortschritte dem Verdienste, der Uebung, und der militärischen Pünktlichkeit beim Festungsbaue.

So wie wir gegenwärtig aus den großartigen Bauten des Alterthums Belehrung schöpfen und, was schön ist und der Zeit trotzt, anwenden, so werden noch lange, wenn diese Festung schon vollendet ist, und wir alle nicht mehr sind, unsre Nachkommen sich aus diesen Mauern belehren, sie als reine Musterbilder anstaunen, und die künftigen Lehrer der Gewerbsschule werden immer ein weites Feld zur praktischen Anwendung in ihnen finden!

So wie gegenwärtig schon Handel und Gewerbe in dieser Stadt blühen, wo vor

Kurzem noch der Bedarf kaum der eines Landstädtchens war, so werden diese Fortschritte sich von Jahr zu Jahr verdoppeln, und die künftige Gewerbsschule wird einst nicht ihre Mauern überschreiten dürfen, um praktische Lehre in jedem Zweige des Handels und der Gewerbe zu finden.

Und wenn einst Dampfschiffe unsere Donau regelmäßig beleben, wenn großartige Metallarbeiten hier betrieben werden, — wenn Eisenbahnen in der Nähe sich vorüberziehen, dann wird Ingolstadt keinem Orte nachstehen, wo der Zögling der Gewerbsschule praktische Bildung für jeden Beruf findet. — Auch an fleißigen und ausgezeichneten Landwirthen mangelt es weder in der Stadt noch im Landgerichtsbezirke, deren Wirthschaften eingesehen und als Muster benützt zu werden verdienen.

Die schönsten Beweise dieser Behauptung geben die seit vielen Jahren vom landwirthschaftlichen Generalcomite beim Oktoberfeste diesamtlichen Landwirthen zuerkannten Preise, deren erst kürzlich sechs vom letzten Oktoberfeste vertheilt wurden. —

Und so tragen nun alle Verhältnisse bei, eine junge Gewerbsschule ins Leben zu rufen, wie sie der großherzige Wille unsers besten Königs Majestät beabsichtet.

Die freundliche Gegenwart und die hoffnungsvolle Zukunft reichen sich die Hand, um ihr ein nützliches Dasein zu bereiten!

Die sorgsame Wirthschaft des Stadtmagistrats, die biedern Gesinnungen der Gemeindebevollmächtigten, die bereits angekauften Sammlungen um uns her, die ihrem Berufe freudig folgenden Lehrer, die schon zum Beginne vorhandene Zahl von Schülern, die theilnehmende ansehnliche Versammlung von freundlichen Gästen zu diesem Eröffnungsfeste, die passenden vom Stadtmagistrate bereitwillig angewiesenen Lokalitäten, alles giebt uns die stolze Ueberzeugung, daß Ingolstadt sich selbst eine Quelle reeller Kenntnisse, und praktischer Bildung für seine Söhne eröffnen wollte, und daß diese Quelle einst ein Perlenbach wird, welcher auf reinem Grunde fließen, und keinen Schlamm dulden soll. —

Von Herzen gieng, was ich gesprochen; von Herzen geht auch der reinste Dank für König Ludwigs Majestät und der einzige Wunsch aller Bayern: Gott erhalte den König:

Und mit diesem Wunsche erkläre ich somit im Auftrage meiner Königlichen Regierung die Gewerbsschule zu Ingolstadt für gesetzlich konstituirt und eröffnet.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 4. September wird unter Leitung des Königlichen Ministerial-Prüfungskommissärs, des Universitäts-Professors Dr. Hermann, Mitgliedes des obersten Kirchen- und Schulrathes, so wie Vorstandes des statistischen Bureau im Königlichen Staatsministerium des Innern, die Prüfung an hiesiger Landwirthschafts- und Gewerbsschule, und unmittelbar nach derselben die Preisevertheilung Statt finden, wozu man hiemit ergebenst einladet.

Ingolstadt am 30. August 1839.

Das Königliche Subrektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Dr. Medicus.

Bekanntmachung.

Die nach §. 40. der Wahlordnung zum Behufe der nächsten Ersatzwahl des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, dann der Kirchenverwaltungen vorschriftsmäßig hergestellten Urwahllisten und besonderen Wahllisten liegen zur Einsicht sämmtlicher Gemeindeglieder zwei Tage vor dem Beginn des Wahlaktes dahier im Rathhause auf, welches hiemit bekannt gemacht wird.

Ingolstadt am 20. August 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Königlichen Rentamts werden nachfolgende Gemeindetheile im Neuhau bei Wettstetten, jeder $1^{3}/_{4}$ Tagwerk haltend, und mit 1 kr. 7 hl. einfacher Steuer, 55 kr. 4 hl. Rekognition, und 6 kr. Aufsichtslohn belastet, zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden ausgeschrieben.

Die Theile sind:

II. Abtheilung Nro. 213, 262, 264 335 und 455.

IV. Abtheilung Nro. 263.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am Samstag den 14. September d. J. dahier zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 24. August 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage der Intestaterben des zu München verstorbenen ledigen Schuhmachers Franz Seuringer von Reichertshofen, wird dessen sub Nro. 36 in dem Kataster der radizirten und realen Gewerbe vorkommende Schuhmachergerechtsame dem öffentlichen Verkaufe gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt, und Kaufs- und Steigerungslustige werden zu diesem Zwecke auf Montag den 23. September Vormittags 9 Uhr hieher zu erscheinen eingeladen.

Zugleich ergeht an diejenigen, welche aus was immer für einen Rechtstitel eine Forderung an die Franz Seuringer'sche Verlassenschaftsmasse geltend zu machen haben, die präjudicielle Ladung, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen um so gewisser dahier rechtsgenüglich zu liquidiren, als ausser dessen auf dieselben später keine Rücksicht mehr genommen, und die Masse an die zum Zuge Berechtigten ausgeantwortet werden würde.

Neuburg den 22. August 1839.

Königliches Landgericht.

Ott.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nro. 319 in der Theresenstrasse ist über einer Stiege ein meublirtes Zimmer nebst zwei Kammern und einer Holzlege zu vermiethen. Näheres durch die bürgerl. Schuhmacherswittwe Merkl.

Zur gütigen Beachtung!

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen:

I. Das detachirte Fort bei Ingolstadt.

II. Tilly Ingolstadt (zwei Blätter, wovon jedes eine andere Ansicht darbietet).

J. Bergmann.

Da von diesen ganz Natur getreu dargestellten (andererseits noch nie erschienenen) Blättern der Preis so äußerst billig, und zwar:

auf schönem Papier	(schwarz)	mit	— fl. 12 kr.
" " "	(ordinär colorirt)	"	— fl. 24 kr.
" Natur-Papier	(sehr schön gemalt)	"	1 fl. 12 kr.

per Blatt berechnet wird, damit auch den weniger Bemittelten diese Piece zugänglich gemacht ist: so glauben wir um so mehr durch die Kommissionsnahme dieser wahrhaft gehaltvollen Kunstblätter den resp. Bewohnern Ingolstadt's und der Umgegend gefällig zu werden und deßhalb auf eine gütige zahlreiche Abnahme rechnen zu dürfen, als diese gewiß für jeden **ächten** Bayer und **wahren** Vaterlandsfreund wichtige und interessante Epoche spielenden Litographien für die resp. Hiesigen und Benachbarten noch besonderen Werth haben, und der hier und auswärts zu sehr bekannte Name des Künstlers mehr als viel für das vorzügliche Gelungensein der Prudukte bürgt, dann überdieß Probeblätter von uns mit Vergnügen gezeigt werden.

Ingolstadt im August 1839.

Alois Attenkover'sche Buchhandlung.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen: und hier bei Alois Attenkover zu haben:

Plan

der

Königlichen Residenzstadt München nebst Ansichten der merkwürdigsten Gebäude.

Herausgegeben von Karl Schleich.

Preis: 2 fl. 42 kr.

Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß er seine Wohnung veränderte, und jetzt bei Herrn J. Mayer, b. Melber, Hs. Nro. 316 in der Theresienstrasse, wohnt.

Eduard Reicheneder, städtischer und Landgerichts-Thierarzt.

Wir ergebenst Unterzeichnete, beehren uns hiemit, unsre längst vortheilhaft bekannten Gold- und Silberwaaren für bevorstehende Dult beßtens zu empfehlen.

Da wir aber der Festtage wegen unsere Boutique erst am Mittwoch den 11. September öffnen werden, so ersuchen wir unsere verehrlichen Abnehmer, Ihre Einkäufe in unsern Artikeln bis dahin zu verschieben. Wir werden unser bisheriges Zutrauen durch reele Bedienung und billige Preise noch mehr zu befestigen streben.

H. und J. Bürger,
Boutique Nro. 13.

Zu der Sonntag den 1. September im Garten-Lokale des Münchenerhofes bei großem Orchester stattfindenden

Tanzmusik

ladet unter Zusicherung promter Bedienung ergebenst ein

Socher, Gastgeber.

Moses Schülein aus Thalmässing

zeigt, sich zahlreichem Zuspruche beßtens empfehlend, hiedurch ergebenst an, daß er die dießmalige Septemberdult nimmer im Gewölbe des sogenannten Eberlhauses, sondern wieder in seiner vormals gewöhnlichen, vor dem Lindermaier-Bräuhause befindlichen Bude feil haben wird.

Zwei gute fehlerfreie Pferde sammt Geschirr, dann ein Kieswagen werden verkauft, und nöthigen Falles auch auf sichere Fristenzahlungen abgegeben. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Hiemit bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich zur kommenden Herbstdult ein ausgezeichnetes

Leder-Lager

bringen werde.

Eine große Auswahl in Sohlleder, schwarzem und braunem Kalbleder, Rindleder, Schafleder in allen Sorten, gefärbtem Leder, so wie überhaupt in allen Leder-Gattungen.

Ich bin auch im Stande annehmbare Preise zu machen, und erwarte daher einen recht bedeutenden Zuspruch.

Der Feiertage halber werde ich jedoch in den ersten drei Tagen der Dult nicht verkaufen, und erst am Mittwoch den 11. September mein bisheriges Gewölbe neben dem Brodhause öffnen.

H. Bernau, Lederhändler
aus Pappenheim.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Nägele, F. X., Die Festtage in der katholischen Kirche. Ein Gebet- und Belehrungsbuch. Mit mehreren Stahlstichen 1 fl. 12 kr.
Mit 1 Stahlstich 54 kr.
Ohne Stahlstich 36 kr.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt der Unterzeichnete folgendes Kegelscheiben:
1. Preis 10 Guldenstücke nebst Fahne.
2. Preis 8 Guldenstücke nebst Fahne.
3. Preis 7 Guldenstücke nebst Fahne.
4. Preis 6 Guldenstücke nebst Fahne.
5. Preis 5 Guldenstücke nebst Fahne.
6. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne.
7. Preis 3 Guldenstücke nebst Fahne.
8. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne.
Eine Gesellschaftsfahne mit 4 Guldenstücken, welche frei gegeben wird.

Dieses Scheiben beginnt den 1., und endet den 15. September Abends 6 Uhr, den 16. wird geritttert, und sodann werden die Preise vertheilt.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches durchaus 4 kr. kostet.

Die Gewinnste werden an jene Herrn Scheiber vertheilt, welche die kleinsten Treffer machen.

Für die Kegelbahn nimmt Unterzeichneter täglich 1 fl. 30 kr.
Für den Schreiber täglich 48 kr.
Für die beiden Aufsetzer täglich 30 kr.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß 4 fl. hineingeschoben haben.

Der erste Kegel muß in jedem Loos dreimal fallen, sonst wird das Loos gestrichen.

Es kann täglich von Früh 8 Uhr bis es Abends dunkel wird geschoben werden.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn angeheftet.

Für redliches Spiel und gute Bedienung wird beßtens gesorgt werden.

Es macht seine höflichste Einladung

Ingolstadt den 29. August 1839.

F. Stegmeyr, Bierbrauer und Schießstattinhaber.

Cigarren, von verschiedenen Sorten, das Dutzend zu 6, 8, 10, 14, 22, 27, 30 Kreuzer, sind in vorzüglicher Qualität angekommen und empfiehlt solche

Angermann.

Tanzmusik.

Sonntag den 1. September hält Tanzmusik, und ladet unter Zusicherung guter Musik und promter Bedienung hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Sonntag den 1. September ist die Kirchweih in Feldkirchen, und bei gut besetztem Orchester Sonntag und Montag Tanzmusik.

B. Bernau aus Pappenheim

bezieht die kommende Dult mit einem vorzüglich assortirten Tuch- und Mode-Waarenlager; kann jedoch in den ersten drei Tagen der Dult nicht feil haben und wird erst am Mittwoch den 11. September seine Boutique neben Herrn Kaufmann Zollitsch öffnen.

Bitte um gütigen Besuch.

Zu 5 Prozent sind 300 fl. auf sichere Hypothek auszuleihen durch

Anton Heinrich, Stiftungspfleger zu Hepberg.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Alphons und Viktor hiengen an dem lieblichen Mädchen mit brüderlicher Neigung, aus welcher sich, wie sie mehr und mehr zu Jünglingen heranreiften, glühende Liebe entwickelte. Verschieden, wie der Charakter beider Brüder, zeigte sich auch diese Neigung: still und nur dem geübten Auge erkennbar, aber desto glühender in Alphons, offen und dreist, ausgesprochen in Blick und Wort, bei Viktor. Und — wie man es häufig findet im Leben — auch hier zogen die Gegensätze sich an, auch hier fühlte die sanfte, mit Alphons weit mehr übereinstimmende Henriette, sich dennoch nicht zu diesem, sondern zu dem feurigen, unstäten Viktor hingezogen.

Alphons, je mehr er dieses erkannte, begrub seine Neigung immer fester in die Tiefe der verschwiegenen Brust, daß selbst das scharfblickende Auge der Mutter dieselbe erloschen glaubte. Aber nur um so glühender brannte die heilige Flamme auf dem unentweihten Altare seines Herzens, um nie wieder zu erlöschen, und mit tiefem Schmerze erkannte er das herbe Loos, das ihm gefallen, das Loos: einsam und ungeliebt den vielleicht langen Pfad des Lebens zu wallen, bis zum Tode! — Doch kein Wort, kein Blick verrieth den innern Kampf, denn wie hätte er vermocht, durch das Geständniß seiner Liebe Henierttens Glück zu trüben!

Unbekümmert und ohne Ahnung des schmerzlichen Kampfes, den das Herz des Bruders kämpfte, lebte indessen Viktor ganz dem Glücke seiner Liebe, der — das sah er deutlich — von keiner Seite ein Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Sahen gleich die beiderseitigen Eltern das Glück Henriettens durch eine künftige Verbindung mit dem ruhigen, besonnenen Alphons mehr gesichert, so konnten doch wiederum nur Henriettens Neigungen über die Wahl eines Gatten entscheiden, und daß ihr Herz sich mehr Viktor zugewandt, zeigte sich deutlich.

Viktor, der sich dem Studium der Rechtsgelehrtheit gewidmet hatte, sollte jetzt binnen Kurzem das Vaterhaus verlassen, um in der Hauptstadt seine Ausbildung zu vollenden. Mit schwerem Herzen, mit tausendfacher Sorge gedachten seine Eltern sowohl als auch die Familie Brendamour der Zeit, wo er, sich selbst überlassen, den Gefahren der Verführung preisgegeben sein würde, als deren Opfer schon so mancher fiel. Und sein heißes Blut, die wilde Leidenschaftlichkeit seines ganzen Wesens rechtfertigte nur zu sehr diese Befürchtungen, die ihn selbst jedoch wenig zu kümmern schienen. Der Gedanke, aus dem einförmigen, ruhigen Kreise des Vaterhauses hinauszutreten in das bewegte Leben der Hauptstadt, hatte für ihn so etwas Entzückendes, daß das Bild seiner Liebe ganz in dem Hintergrund zurücktrat, und er fast ohne Trauer an die nahende Trennung von Eltern und Geliebte dachte.

Wie malte seine glühende Phantasie sich die Zukunft so freudestrahlend, pochte sein Herz den unbekannten Wonnen entgegen, die ihn erwarteten! Im Geiste sah er sich schon den Gipfel der Macht und Größe ersteigen, er sah sich, beneidet und bewundert von der staunenden Menge, das Ziel erreichen, an welchem Henriette hold erröthend ihm entgegentrat. — Der Unglückliche! und keine Ahnung mischte sich in seine Träume von den dunkeln Stunden, die der Schooß der Zukunft seinem Auge verbarg. — Fast ungehört verhallten die ernsten Warnungen der Eltern seinem Ohr, er glaubte sich fest und stark genug, allen Versuchungen zu widerstehen. Der Arme! er kannte die Gewalt der Leidenschaft nicht, nicht die Macht des Beispiels, und so mußte er in seiner stolzen Sicherheit nur um so leichter ein Opfer der Verführung werden.

Es war ein köstlicher Abend, wie nur unter jenem glücklichen Himmel ihn die Natur den Menschen spendet. Ein heiliger Friede senkte sich über die blühenden Fluren, in den Wäldern schwiegen die Stimmen der fröhlichen Sänger und der von den Strahlen der Sonne golden beglänzte Fluß murmelte der Natur leise ein Schlummerlied. Selbst Viktor, der von einigen Abschiedsbesuchen heimkehrte, die er in der Nachbarschaft gemacht, fühlte seine Brust von einem Gefühle ergriffen, das ihm bis dahin fast ganz fremd geblieben. Indem sein Fuß die blühenden Gefilde der Heimath durchschritt, schweifte sein Auge freudestrahlend umher, um recht fest seiner Seele das Bild des Schauplatzes seiner Kinderspiele einzuprägen. Die heilige Stille, die rings um ihn herrschte, hatte jetzt etwas so Beruhigendes, Erquickendes für ihn, daß zum ersten Male der Gedanke vor seine Seele trat: wird dir die große Welt mit ihren tausend Genüssen Ersatz gewähren für die friedliche Stille? für Alles, was du daheim lässest bei der Trennung von deinen Lieben?

Sein Weg führte ihn jetzt eine lange Strecke an dem Ufer des Flusses hin, und in wachen Träumen verloren, stand er und sah dem Spiele der purpurglühenden Wellen zu. Da tönte nicht fern ein durchdringendes Angstgeschrei — es war ihm, als höre er Henriettens und dann wieder des Bruders Stimme — doch bald war alles still, und sein Blick wandte sich zurück auf die murmelnden glänzenden Wellen des Flusses. Da gewahrte er mit Entsetzen einen Arm, welcher krampfhaft, wie mit letzter Kraftanstrengung, sich über die Fluthen erhob — er sah ein Gewand,

weiß und schimmernd, wie es eben heute Henriettens Glieder umschloß — und seiner selbst nicht mehr mächtig, hatte er bereits den Rock abgeworfen, und theilte, ein rüstiger Schwimmer, mit starken Armen die Fluth. Noch einmal sah er den Saum des Gewandes — da versank es in die dunkle Tiefe: doch die Verzweiflung gab ihm Kraft, und mit der letzten Anstrengung erfaßte er die Verunglückte, und arbeitete sich mit ihr empor aus der schaurigen Tiefe.

Himmel, wer schildert das Gefühl des Glücklichen, als er Henrietten erkannte, als er, die theure Last mit seinem Arme umfassend, glücklich das Ufer erreichte! Noch war das Leben nicht gewichen aus dem lieblichen Wesen, noch fühlte er den schwachen Schlag ihres Herzens und, die Geliebte im Arme, eilte er, so schnell als seine Kraft es gestattete, der nicht fernen Wohnung zu.

Wehklagend stürzte Hr. Brendamour und dessen Gattin ihm schon entgegen — sie hatten die entsetzliche Kunde vernommen — sie glaubten ihr Kind gebettet in die dunkle schaurige Tiefe — und ergriffen von namenloser Angst, von wilder Verzweiflung, die selbst den sonst in allen Verhältnissen des Lebens besonnenen Mann hinriß, eilten sie hinaus und — o Wonne! erblickten jetzt ihr Kind, ihr einzig geliebtes Kind gerettet in Viktors Armen. —

Bewegt zog Hr. Brendamour ihn in seine Arme und sprach, wie zum Segen die Hand ihm auf die Stirn legend: „Wenn Dir, wie jedem Sterblichen, einst dunkle Stunden nahen, wenn Du vielleicht Undank erntest für Dein edelstes Streben, dann erquicke Dich die Erinnerung an diese Stunde, wo viele dankerfüllte Herzen Dich segnen und für Dich beten. Und dieses Leben, das Du gerettet — es sei Dein! Wenn Du bald das Ziel errungen hast, nach welchem Du strebst, dann segne ich freudig den Bund Eurer Liebe!"

Erst nachdem Henriette sich mehr und mehr erholt und der mächtig erregte Sturm der Empfindungen sich gelegt hatte, kam es zu Erklärungen über das Ereigniß der jüngsten Stunde, welche so verderblich für die Ruhe zweier engverbundener Familien geworden wäre, hätte nicht die Hand des Allmächtigen den Schlag abgewandt, der ihnen drohte. —

Henriette wußte, wohin Viktor gegangen. Ihm eine fröhliche Ueberraschung zu bereiten, und desto besser die erquickende Kühle nach einem heißen Tage zu genießen, beschloß sie ihm entgegen zu gehen, und Alphons erbot sich, sie zu begleiten. So wandelten sie langsam Viktor entgegen, auf einem Pfade, der dicht an dem größtentheils mit Gebüsch bewachsenen Ufer des Flusses hinführte.

In der Mitte zwischen den Wohnsitzen beider Familien, ebenfalls dicht an dem Ufer des Flusses, befand sich eine Laube, ohne Beihilfe von Menschenhänden durch die schaffende Hand der Natur gebildet. Wunderherrlich war dieses Plätzchen! Zu jeder Seite eine mächtige Linde, durch deren grünbelaubte Aeste sich Epheu und wilder Wein im bunten Gemische schlangen, und so ein undurchdringliches Blättergewölbe bildeten.

Alphons, der mit Henrietten einen tiefen Sinn für Naturschönheit theilte, weilte hier manche Stunde, die er in stiller Betrachtung der heiligen Wunder der Natur, oder in tiefer Trauer über die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe zubrachte. Ringsumher an den grünen Wänden, welche die Laube bildete, hatte er Rasenbänke angebracht, und nach der Seite gegen den Fluß zu eine Oeffnung durch das dichte Laubwerk gebrochen, so daß man von der einen Seite die Landhäuser beider Familien, umgeben von ihren Feldern und Weingärten, von der andern den schimmernden Fluß, und über denselben hinaus eine lachende Ebene übersah, aus deren fernstem Hintergrunde die mächtigen Thürme von Nantens auftauchten. Hier pflegten sich beide Familien häufig zu treffen, hier brachten sie manche Stunde zu im traulichen Gespräche. Ach, sie ahnten nicht, wie das Verderben unter ihren Füßen lauschte, sie sahen das leichtverhüllte Grab nicht, das jeden Augenblick sich ihnen öffnen, und die Sorglosen verschlingen konnte! — Gerade an der Stelle, wo jene Laube sich befand, machte der heftig strömende Fluß eine plötzliche Wendung, und seine Wellen brachen sich mit gewaltiger Kraft an dem hohen Ufer. So war dieses denn nach und nach immer bedeutender unterspült worden, doch Niemand ahnte die Gefahr, da die dichtverschlungenen Wurzeln der Bäume noch immer die obere Erdschichte fest zusammenhielten. Doch er kam endlich, der Augenblick, wo diese Stelle, die so lange ein Tempel der Glückseligkeit für so viele fröhliche Menschen gewesen war, von den Fluthen begraben wurde, der schreckliche Augengenblick kam — ach! und nur zu leicht hätte er einem der edelsten weiblichen Wesen das blühende Dasein kosten können! —

„Hier laß uns ruhen," sprach Henriette zu Alphons, als sie die schattige Laube erreicht hatten. „Die Luft weht noch immer heiß, und ich bin ermüdet — laß uns ruhen! — Viktor muß hier vorüber, wenn er heimkehrt — er kann uns nicht gewahren in diesem lauschigen Versteck, und wird freudig überrascht sein durch unser Entgegenkommen."

Henriette setzte sich auf die Rasenbank, mit dem Rücken gegen den Fluß, und Alphons, wie er so gerne that, ihr gegenüber, um desto ungestörter in ihr liebes, freundliches Gesicht blicken zu können, dessen Züge fortwährend belebt wurden von dem Wechsel der Empfindungen, die in ihrer reinen Seele sich regten. — (Forts. folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 31. August 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beige-führt.	Ganzer Stand.	Ver-kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	453	453	453	—	14	55	13	50	12	13
Korn.	1	264	265	260	5	10	28	10	—	9	22
Gerste.	—	272	272	270	2	9	18	8	32	7	23
Haber.	—	359	359	356	3	4	35	4	4	3	26

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 12618 fl. 14 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	7
Korn	1	1	—	—
Gerste	—	10	—	—
Haber	—	7	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	1	1	—
Das Röckel	—	7	—	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	28	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		1	52		3	44	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	[illegible]
1 Maß braunes Sommerbier	6	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter

Wochen-Blatt.

Nro. 36.



Sonntag den 8. September 1839.

Göttlich leben, — das ist der rechte Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit während der eintretenden Septemberdult werden nachstehende polizeiliche Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und zur genauen Beobachtung derselben sowohl die hiesigen Einwohner, als auch die Fremden, welche die Dult dahier beziehen wollen, hiemit ermahnt.

1) Die Septemberdult beginnt Sonntag den 8. September Morgens 10 Uhr, dauert sieben Tage, und endet sohin Samstag den 15. Abends.

2) Keinem Handelsmanne ist gestattet, früher als zwei Tage vor dem Anfange der Dult seine Waaren auszupacken. Wer diesem Verbote entgegen handelt, verfällt in eine Strafe von 5 bis 10 fl.

3) Jeder auswärtige Kaufmann, der vor dem Anfange der Dult in den Marktbuden, oder in gemietheten Läden Waaren feil zu halten oder zu verkaufen sich erlaubt, unterliegt der nämlichen Geldstrafe, und hat noch zu gewärtigen, daß seine Bude sofort für diesen Markt geschlossen, und er von hier weggewiesen werde. Geschieht der unbefugte Verkauf nach dem Schlusse der Dult, so wird der Kontravenient neben der oben ausgesprochenen Geldstrafe von dem Besuche der nächsten Dult ausgeschlossen.

4) Jeder Gewerbs- oder Handelsmann, der die Dult beziehen will, hat sich vor Allem bei dem Stadtmagistrat im Polizeibureau zu melden, sich nach Vorschrift der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai 1811 über seine Handelsberechtigung, und die Befugniß zur Beziehung der öffentlichen Märkte, so wie mit den vorgeschriebenen Zertifikaten genügend auszuweisen.

5) Die Juden bedürfen zum Bezuge der Dult nebst dem Passe oder Handelspatente noch eines besonderen Zeugnisses ihrer Domizilbehörde, daß sie als Handelsleute angesessen, und eines guten Rufes sind.

6) Nach vorgenommener Untersuchung der Nachweise wird dem Marktbeziehenden ein Lizenzschein ausgestellt, der sogleich bei dem Königlichen Stadt-Kommissariate zur Kontrasignirung vorgelegt werden muß.

7) Die Ordnung, in welcher die kleinen Dultstände angestellt werden, ist genau einzuhalten; jeder, der sich eigenmächtig eine Abänderung erlaubt, wird vom Markte gewiesen.

8) Die Passage zwischen den Boutiquen-Reihen darf durch Anstellung von Waarenkisten oder andern Gegenständen nicht verengt werden; das Fuhrwerk beim Auf- und Abladen ist deßhalb immer schleunigst zu entfernen, und der Platz von dem allenfalls verursachten Unrathe zu reinigen. Ebenso

9) ist jedem Handelsmanne das Aufstellen der Kisten in der Strasse vor der Bude während der Verkaufszeit, und das Auslegen der Waaren auf dieselben bei Strafe verboten. Nur in der Boutique, nicht aber zugleich auf den Kisten, welche immer eine eigene Auslage für die Waaren bilden, ist feil zu haben gestattet.

10) Das nämliche Handelshaus darf nicht auf verschiedenen Plätzen zugleich Waaren auslegen und verkaufen, und zwar bei Vermeidung der Eingangs dieß angedrohten Strafen.

11) Unter keinem Vorwande dürfen andere als bayerische Ellen, Maas und Gewicht gebraucht, und nur nach solchen darf gehandelt werden.

12) Ohrenringe, deren Schienen mit Kupferdraht überzogen, und die Muscheln mit Zinn ausgefüllt sind, dürfen, wenn sie gleich das Mark zu 14grädigen Goldes enthalten, nicht verkauft werden, indem durch die Schwere dieser Ohrenringe geblendet, das kaufslustige Publikum betrogen werden kann.

13) Diejenigen Individuen, welche inländischen Wein hieher bringen, und sich als Produzenten gehörig legitimiren können, dürfen unter dem Reife bis zu einem Achtelseimer verkaufen. Der Minutoverkauf des Weins aber wird ebenfalls nicht gestattet.

14) Die Buden sind zur Nachtszeit gut zu verschließen; wer dieß unterläßt, verfällt in eine Strafe von 1 bis 5 fl. — Während dieser Zeit ist ausser den aufgestellten Wachen Niemanden gestattet, sich den Boutiquen zu nähern, und während solcher selbst den Inhabern derselben der Zugang und die Eröffnung der Boutique nicht erlaubt. Wer jedoch die ganze Nacht in seiner Boutique selbst wachen will, muß hierüber vorgängig dem Stadtmagistrat die Anzeige machen, damit die Wächter in Kenntniß gesetzt werden können.

Ferner wird der bisher eingeschlichene Unfug nicht mehr geduldet, daß

die Dultgäste ihre Bretterstände lediglich und überdieß noch fahrläßig vernageln und auf solche Art ihre ausgelegten Waaren Nachts über unzulänglich versichern, oder welche ihre Waaren aus den unverschlossenen Verlagständen des Abends zwar in Kisten einpacken, diese aber zerstreut und frei auf offener Strasse stehen lassen; es wird sonach jedem Dultgaste bei einem Reichsthaler Strafe verboten:

a) seine Waaren in einer mit keinem Schlosse versehenen Bude über Nacht zu belassen, und solche lediglich durch Vernageln der Bude zu versichern; dieselben müssen daher alle Nacht unverläßlich eingepackt werden; b) die Kisten aber, worin die Waaren gepackt werden, dürfen eben so wenig frei auf offener Strasse stehen bleiben, sondern müssen in Sicherheit gebracht werden.

15) Das Tabakrauchen in der Bude und auf den Strassen ist strenge verboten.

16) Das Hausiren ist ohne Ausnahme auf das Strengste verboten, und jeder Uebertreter wird nach den bestehenden Verordnungen bestraft werden.

17) Alle Glücks- oder Hazardspiele sind ebenfalls strengstens verboten.

18) Jeder Gastwirth oder Hauseigenthümer haftet dafür, daß der Gast während der Dultzeit sein Zimmer gut versperren kann. Hausknechte und Dienstbothen aber sind anzuweisen, daß sie von Personen, welche sie nicht kennen, keine Waaren oder Effekten, welche Art sie auch immer sein mögen, aus dem Hause tragen lassen. Bei den Häusern mit Durchgängen in andere Strassen, besonders bei Gasthäusern sind die Hinterthüren gut zu verschließen; das fleißige Sperren der Hausthüren zur Nachtszeit wird vorzüglich in Erinnerung gebracht.

19) Die Gold- und Silberarbeiter, Gürtler, und insbesondere Tändler werden ermahnt, über die ihnen von unbekannten oder verdächtigen Personen zum Verkauf gebracht werdenden Gegenstände Behufs nöthiger Kognition der Polizeibehörde sogleich Anzeige zu verschaffen, inzwischen sowohl zur Versicherung der Gegenstände, als der anbietenden Personen mitzuwirken.

20) Die Gastwirthe sowohl, als die übrigen Einwohner werden angewiesen, ihre Fremden nach der bestehenden Vorschrift alsobald anzuzeigen, insbesondere aber im schnellen Erkrankungsfalle eines solchen jedesmal sogleich Anzeige anher zu machen.

21) Die Gästwirthe und Privaten, bei welchen Handelsleute und andere Fremde während der Dultzeit wohnen, haben diese bei eigener Verantwortlichkeit von vorstehenden Verfügungen in Kenntniß zu setzen.

Uebrigens werden zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bei Tag und Nacht die erforderlichen Anordnungen getroffen.

Ingolstadt am 2. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material=Depot=Kommission des Festungsbaues Ingolstadt werden Mittwoch den 11. September Vormittags 9 Uhr in dem Werkzeug=Magazins=Gebäude vor dem Tränkthore dahier

10395 Pfund altes Schmideisen,

so wie eine Quantität Holztheile von unbrauchbaren Requisiten, dann altes Seilwerk, vorbehaltlich der Genehmigung der k. Festungsbau=Direktion öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Ingolstadt den 30. August 1839.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot=Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau=Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch den 11. September 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Privatbekanntmachungen.

Mit Harmonie=Musik=Verbindung ist Sonntag den 8. September im Polezinergarten ein Baumsteigen, dessen 1 fl. 30 kr., 1 fl. und 30 kr. betragende Preise ganz frei gegeben werden.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

F. J. Ströbel

bezieht wie von jeher auch die heurige Septemberdult mit einem wohlassortirten Tuch= und Schnittwaaren=Lager, worunter sich besonders schöne wollblaue und schwarze, dann neu moderne wasserdichte Jagdtücher auszeichnen.

Die billigsten Preise versichernd, empfiehlt er sowohl hiesigen als auswärtigen Bekannten seine Artikel zur geneigten Abnahme ergebenst.

Im Hause Nro. 12 sind mehrere Hundert große Privatflaschen, das Stück zu 6 kr., zu verkaufen. Märkl.

Löb Ulrich

aus Pappenheim bezieht die gegenwärtige September=Dult (in seiner gewöhnlichen Bude nächst dem Bärenwirth Hilz) mit einem besonders für die kommende Jahreszeit sehr gut und neu sortirten Tuch= und Modewaaren=Lager und verspricht bei solider Waare dennoch zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, wird aber Feiertage halber nur 3 Tage, nämlich Mittwoch, Donnerstag und Freitag seine Bude öffnen, und hofft, sich eines recht zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu dürfen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre hiemit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er mit Bewilligung des Hochlöblichen Stadt-Magistrats dahier das Gasthaus zum **Münchenerhof** pachtweise an sich gebracht habe, und macht zugleich bekannt, daß er in großer Quantität mit einer Auswahl ausgezeichnet guter alter Weine — mit Kellheimer weißem und mit guten braunem Bier versehen sei — auch einen gut bestellten Mittagtisch per Couvert 10 und 15 kr. auf Verlangen geben, — Alles aufbieten werde, durch rastloses Bestreben den Erwartungen der Verehrlichen Gäste nach Kräften möglichst zu entsprechen, und sich hiebei Einem Löblichen Königlichen Militär, den Hochansehnlichen Honoratioren und Einem Verehrungswürdigen Publikum unter höflicher Einladung gehorsamst empfiehlt.

Ingolstadt am 1. September 1839.

Kaspar Lösl, Pächter der Gastwirthschaft zum **Münchenerhof.**

Die Spezereihandlung von Wilhelmine Schwägler aus Oettingen

empfiehlt sich bei gegenwärtiger Dult mit allen in das Spezerei-Geschäft einschlagenden Artikeln und besonders auch mit guten Nürnberger Lebkuchen und verkauft nach den Fabrikpreisen. Ihre Boutique befindet sich zunächst dem Lammwirth.

Bei Gelegenheit der heutigen Sonntag und morgigen Montag stattfindenden sogenannten Kirchweih in Friedrichshofen empfiehlt sich unter Zusicherung der Verleitgabe ächter Weine, guten Biers und schmackhafter Speisen zu zahlreichem Besuche ergebenst

David Gipfel, Wirth.

Das Haus Nro. 563 im grünen Viertel verkauft aus freier Hand

Falkner, b. Schuhmacher.

☞ Die Jahresfeier findet heute und morgen dahier statt, bei welcher Gelegenheit ich meine selbst gebauten Rheinweine gewiß zur besondern Zufriedenheit verabreichen werde, daher ich mir die Ehre erlaube, meine ergebenste Einladung zu machen.

Friedrichshofen den 8. September 1839.

Nikolaus Bäcker.

In der Theresenstrasse ist ein hübsch meublirtes Zimmer nebst Schlafkabinet künftiges Monat zu verstiften. Das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

Ein Sprachkundiger ertheilt im Lateinischen, Griechischen, Deutschen und in der Mathematik Unterricht. Darauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft beim Verleger dieses Blattes.

Unterzeichnete empfiehlt unter Zusicherung billiger Preise zum Erstenmale ein sehr schön assortirtes Lager von glatten und gefütterten, schwarzen, grünen und anderfärbigen, mit Landschaften und Figuren bemalten Wachstüchern und Decken, dann von Taschen, Vorärmeln ꝛc. zur geneigten Abnahme.

Die Bude befindet sich dem Tafelmaier gegenüber.

M. Würzburger aus Ansbach.

Joseph Kraibig,
Spiegelfabrikant aus Eichstätt,

bezieht auch diese Dult mit seinem auf's Beste und Geschmackvollste neu assortirten Glas- und Galanterie-Waarenlager, bestehend in allen Gattungen großer und kleiner Spiegel verschiedener Fassung, feinen Crystall-Gläsern, Schatullen, Toiletten ꝛc., dann Spielwaaren für Kinder in großer Auswahl.

Indem er für alle Artikel billige Preise verspricht, empfiehlt er dieselben geneigter Abnahme und zeigt an, daß seine Boutique zunächst dem Augsburgerboten sich befindet.

Joseph Edtel

giebt sich anmit die Ehre, hiesigen und auswärtigen resp. Interessenten ergebenst anzuzeigen: daß er hier als Hutmacher etablirt ist, sich allenthalben empfiehlt, in der Schulgasse wohnt, auch die gegenwärtige Dult bezog und seine Bude zunächst dem goldenen Adler hat.

Ganz extra feiner, weißer
Bologneser Spinnhanf,
dann auch eine geringere Sorte ist zu haben bei

Schlögel, b. Seiler.

Bei Joseph Thomann in Landshut ist erschienen und bei Alois Attenkover dahier zu haben:

Austheilung und Anwendung aller Punkte der Regel des h. Benediktus ꝛc. 36 kr.
Basilius, auserlesene Homilien 1 fl. 30 kr.
— —, Predigt über die Demuth 6 kr.
Blumenkranz Jesu oder goldene Perlen 45 kr.
Ein Büchlein zur Erbauung und geistlichen Unterhaltung 15 kr.
Gebetbuch, allgemeines, für büßende Seelen 36 kr.
Gottesverehrung, die öffentliche 36 kr.
Granada, Ludwig von, die guten Werke der katholischen Kirche 45 kr.
Huber, P. Ludwig, Franziskanerpredigt 1 fl.
Liguori, Betrachtungen 54 kr.
Müller, Lieder auf alle Sonn- und Festtage des Herrn 3 fl. 36 kr.
Pinamonti, von der Würde und Erhabenheit des heiligen Meßopfers 36 kr.

Rauchenbichler, kurze Weise, das tägliche Leben nach Gottes Wohlgefallen einzurichten 15 kr.
Reben, die blühenden, am Weinstocke 42 kr.
Staudenraus, Ludwigs-Missions-Verein in Bayern 12 kr.
Stunde, die heilige, zur Ehre des göttlichen Herzens Jesu 15 kr.
Wiser, Dr., des Priesters hohe und gefahrvolle Würde 15 kr.

☞ Ferner sind zu haben:

Das ewige Versöhnungsopfer. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen von Johann Martin Dür, Doktor der Theologie. Mit fünf englischen Stahlstichen. Leipzig 3 fl. 36 kr.
Konversationslexikon des geistigen Lebens von Silbert. Regensburg. Erste Lieferung mit 1 Stahlstich 15 kr.
Leben, Wirken und Leiden der Heiligen. Regensburg. In Heften zu 6 Bogen. Erstes Heft 12 kr.
Lehrbuch der Taktik von J. Ritter von Xylander, K. B. Ingenieurhauptmann, Ritter mehrerer Orden 2c. Dritter Theil: Die Terrainlehre, mit zwei Tafeln. 2., umgearbeitete Auflage. München 2 fl. 24 kr.
Zwölf Stahlstiche zur Geschichte Napoleons von Laurent und Vernet. Gestochen von Karl Mayer. Stuttgart 1 fl. 48 kr.

A. Frohmann aus Oettingen

bringt zur ergebensten Anzeige, daß er gegenwärtige Septemberdult mit einem ganz schönen frisch-assortirten Modewaaren-Lager bezogen hat.

Dasselbe enthält eine große Auswahl in Thybet's, Donna Maria's, Terneaux, feinen Callicos, Seiden- und weißen Waaren, und Shwals in allen Größen und beliebigen Qualitäten. Ebenso besitzt derselbe bedeutenden Vorrath von Gillet- und Hosenzeugen, Drap de Zephir, andern feinen Tüchern jeder Farbe und sonstigen, hier nicht angeführten Artikeln.

Dankend für das ihm hier immer zu Theil gewordene Zutrauen, empfiehlt er unter Zusicherung billigster Preise und promter Bedienung seine Artikel neuerdings zur gefälligen Abnahme, und bringt zur Kenntniß, daß seine Bude wie gewöhnlich dem Hause des Herrn Kaufmanns Steinhauser gegenüber sich befindet, selbe aber stattfindender Feiertage wegen Montag und Dinstag geschlossen bleibt.

Ein auf dem Marktplatze befindlicher, zum Verkaufsgewölbe eines resp. Dultgastes sehr geeigneter Laden ist zu vermiethen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Johann Wallmüller

Messerschmid aus Regensburg, bezieht die gegenwärtige Dult mit einem äußerst gut und elegant assortirten Lager von Messern und Scheeren aller Art, dann andern in sein Fach einschlägigen Waaren, und empfiehlt dasselbe unter Zusicherung billiger und promter Bedienung geneigter Abnahme.

Seine Bude ist mit Firma versehen.

☞ In der Tuch- und Mode-Waaren-Handlung von J. M. Silbermann aus Schnaittach bei Nürnberg, welche sich während der Dult im Dekret'schen Hause befindet, ist heute eine ganz neue Auswahl Pariser Damenmäntel, so wie auch ganz schwerer Calmuk und Castorin angekommen.

Ein halbjähriges bräunlichtes Wachtelhündchen männlichen Geschlechts, das als besondere Kennzeichen eine weiße Kehle und weiße Fußspitzen hat, auf den Namen Amy hört und ein mit drei messingnen Röllchen versehenes gesticktes Halsbändchen trägt, hat sich verlaufen. Der derzeitige Besitzer desselben wird gegen Zusicherung einer standesgemäßen Erkenntlichkeit gebeten, es dem Verleger dieses Blattes gefälligst einhändigen zu wollen.

Schrannen = Anzeige.

Den 7. September 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäff.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	389	389	387	2	15	29	14	15	12	44
Korn.	5	236	241	239	2	11	3	10	31	9	48
Gerste.	2	328	330	330	—	10	10	9	8	7	46
Haber.	3	257	260	259	1	4	33	3	50	3	25

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 12168 fl. 24 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	25	—	—
Korn	—	31	—	—
Gerste	—	36	—	—
Haber	—	—	—	14

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 [illegible]			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		15	—		30	—	1	—		2	—		4	—		8	—	
Gerste, mittlere		11	3		23	2		47		1	34		3	8		6	16	
Gerste, ordinäre		9	2		19	—		38		1	16		2	32		5	4	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
			1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—	1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter



Sonntag den 15. September 1839.

> Wird Dir oft des Schicksals Gewebe zu dunkel,
> So ehre es schweigend und harre mit Muth!
> Der in ihren Bahnen die Welten regieret,
> Selbst Würmchen im Staube mit Vaterhand führet,
> Der sorgt auch für Menschen stets weise und gut.

Bekanntmachung.

Zur möglichsten Sicherstellung der hiesigen Schuhmachermeister vor den Pfuschereien findet man sich auf den Antrag der Schuhmachermeister veranlaßt, wiederholt Nachstehendes zu verfügen, und bekannt zu geben:

1.) Jeder, welcher sich als unberechtigter Schuhmacher, und zwar arbeitend auf dieser Profession dahier betreten läßt, wird arretirt, mit Geld oder Arrest bestraft, und sonach, wenn derselbe kein dießortiger Gemeinde-Angehöriger ist, sogleich von hier fortgeschafft.

2) Derjenige Hauseigenthümer oder Miethsmann, der derlei Mißbräuche in seiner Wohnung gestattet, wird mit 3 Reichsthaler bestraft, wovon ein Drittheil dem Anzeiger, und zwei Dritttheile dem Lokalarmenfond zukommen.

3.) Es darf zwar jeder auswärtige Schuhmachermeister gefertigte Arbeit auf vorausgegangene Bestellung (Dulten ausgenommen) hieher liefern; allein auf der Sterr dahier zu arbeiten, oder auf seinen Namen durch Gesellen arbeiten zu lassen, bleibt gleichfalls verboten, und es unterliegt dieser Landmeister sowohl, als derjenige Einwohner dahier, der einen fremden Schuhmacher auf die Sterr nimmt, einer empfindlichen Strafe. Wornach sich zu achten ist.

Ingolstadt am 6. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Entrichtung der pro $18^{38}/_{39}$ längst verfallenen Kapitalszinse, Gilten und Rekognitionen zur Stadtkammer und zu den hiesigen Stiftungen ist für die Zahlungspflichtigen

a) vom I. und II. Stadtviertel dahier auf
Donnerstag den 19. dieß Monats,

b) vom III. und IV. Stadtviertel auf
Freitag den 20. dieß, dann

c) für die auswärtigen Schuldner auf
Samstag den 21. dieß

Termin im Rathhause bestimmt, an welchen Tagen die treffenden Beträge zu erlegen sind, um sich vor gerichtlicher Einklagung und weiteren Kosten zu schützen.

Ingolstadt am 12. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Königlichen Infanterie-Regiments Karl Pappenheim wird nunmehr zu Pferdefutter taugliches neues Heu aus freier Hand angekauft, wozu die Offerte der Lieferanten täglich Früh 10 Uhr (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) in dem Geschäftslokale der Kommission in der Konviktkaserne nach Vorzeigung der Heumuster Annahme finden.

Ingolstadt den 11. September 1839.

Bekanntmachung.

Am Dinstag den 16. d. M. Früh 10 Uhr werden im Pfarrhause zu Teißing an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft:

zwei Pferde,
drei Kühe und
ein einjähriges Kalb,
drei große und sechs kleine Schweine, dann
verschiedene Haus- und Baumanns-Fahrnisse.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Ingolstadt den 11. September 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 19. September l. J. werden im Revier Appertshofen und Denkendorf die im Laufe des heurigen Jahres gewonnenen Fichtenlohrinden öffentlich an den Meistbieten-

den in mehreren Parthien versteigert und zwar:
im Revier Appertshofen von 504½ Klaftern, und
im Revier Denkendorf von 67½ Klaftern

in Summa von 572

Klaftern, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Versteigerung selbst am bezeichneten Tage Früh 9 Uhr im Wirthshause zu Stammhamm beginnt, und daß die Königlichen Revierförster von Stammhamm und Denkendorf diese Lohrinden auf Verlangen werden vorzeigen lassen.

Beilngries am 11. September 1839.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

Der auf dem hiesigen Königlichen Herzog-Kasten noch befindliche kleine Vorrath an Korn und Haber aus der Erndte des Jahres 1838 kann in beliebigen Parthien um die mittleren Schrannenpreise gegen baare Bezahlung abgegeben werden.

Ingolstadt am 13. September 1839.

Königliches Rentamt.

Beer.

Privatbekanntmachungen.

Das Haus Nro. 563 im grünen Viertel verkauft aus freier Hand

Falkner, b. Schuhmacher.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 7. Oktober lauf. Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August, September 1838.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. Oktober auszulösen oder umzusetzen, widrigen Falles sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös der versteigerten Pfänder kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt den 14. September 1839.

Königl. priv. Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Montag den 16. September, Nachmittags 2 Uhr, beginnt in der Scharfrichter Ritzer'schen Behausung eine Versteigerung von, für Drechsler, Schreiner rc. rc. geeigneten, edlem Holze, als: Kirschen, Weichsel, Birn u. s. f., und ladet hiezu geziemend ein

Ursula Ritzer, Wittwe.

Ein großer goldener Ohrenring wurde gefunden. Wer sich als Eigenthümer ausweisen kann, wende sich an Handlangermeister Fritz.

Das Grummet von zwei Wiesen wird verkauft. Das Uebrige rc.

Heutigen Sonntag und morgigen Montag giebt die jüngere Schützen-Gesellschaft ein Haupt-Scheibenschießen, womit große Harmoniemusik verbunden wird; dann geht am Montag auch das Kegelscheiben aus und wird Nachmittags auf die kleinsten Treffer gerittert, Abends aber werden bei brillanter Beleuchtung die Preise des Schießens und Kegelscheibens feierlichst vertheilt.

Hiezu ladet geziemend ein

Ferdinand Stegmeyr,
Bierbrauer und Schießstattinhaber.

Im Märkelgarten ist heute gutbesetzte Tanzmusik, und macht seine Einladung Märkel.

Zu der Sonntag den 15. September im Garten-Lokale des Münchenerhofes bei großem Orchester stattfindenden

Tanzmusik

ladet unter Zusicherung promter Bedienung ergebenst ein

Kaspar Lößl.

Tanzmusik.

Sonntag den 15. September hält Tanzmusik, und ladet unter Zusicherung guter Musik und promter Bedienung hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

Am kommenden Dinstag werden mehrere Dultbuden, Schragen, dann anderes Gehölz auf dem Dultplatz vis á vis dem Herrn Mayer, Schwabenbräu, gegen baare Zahlung versteigert. Auch sind bei Unterzeichnetem beschlagene und unbeschlagene Baustämme aller Art; dann Bretter, Latten, Läden von allen Gattungen, eichene Schnittwaare von $^{5}/_{4}$ Zoll bis zu 6 Zoll Dicke um einen gewiß billigen Preis zu haben.

Zu gefälliger Abnahme empfiehlt sich

Ulrich, Zimmermeister.

Ein noch gut erhaltener gußeisener Ofen zu 176 Pfund ist billig zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Er glaubte jetzt ferne Fußtritte zu hören, und eben beugte er das Laubwerk zur Seite, um vielleicht mit scharfem Auge den nahenden — Viktor zu erspähen — da hörte er einen durchdringenden Schrei, und — als er das Auge wendet — o Entsetzen! da sieht er den ganzen hintern Theil der Laube und mit ihm Henrietten in die tückischen Fluthen versinken. Einen Augenblick stand er erstarrt von dem entsetzlichen Anblick — dann stürzte er sich in wilder Verzweiflung der Geliebten nach, sie zu retten oder mit ihr zu sterben. Doch Alphons war [illegible] Schwimmer, der Strom hier reißend, und Henriette bereits eine ganze Strecke vo[illegible] fortgeführt, so daß er vergebens alle Kraft anwandte, sie zu erreichen. Nach und nach ermattete er immer mehr — willenlos überließ er sich dem wilden Elemente, um mit ihr den Tod zu theilen, die er für unrettbar verloren hielt. Doch auch er sollte dem Leben erhalten werden, wie Henriette es ward, und der starke Arm eines Arbeiters, den Henriettens Angstgeschrei herbeirief, entriß der Fluth ihr willenloses, fast schon entseeltes Opfer.

Welche Gefühle durchwogten die Brust des armen Alphons, als er nach langer Betäubung das Auge wieder aufschlug, als die Bilder jenes entsetzlichen Augenblickes sich vor seinem Geiste zu ordnen begannen, und die himmlische Kunde in sein Ohr tönte: auch Henriette sei gerettet, gerettet durch Viktor!

Heiß und glühend schwang sich das Dankgebeth empor aus seinem Herzen, aber, daß es ihm nicht vergönnt gewesen, die heimlich Geliebte zu retten, für die er so gerne tausend Leben geopfert, daß auch hier Viktor der Glücklichere gewesen — das drückte von Neuem den Stachel des Schmerzes in seine wunde Brust.

„O mir wäre besser, ich läge jetzt dort unten, tief, tief in dem kühlen Grunde, dann würde dieses arme Herz genesen von aller Qual!" — so sprach er leise vor sich. — „Wohl ist sie schön, diese freundliche Erde, für glückliche Menschen, doch mein Auge sieht sie nur durch den Schleier einer Thräne, mir ward sie nicht zum Paradiese." —

„Als die fluthenden Wellen mich umtanzten und meine Besinnung mehr und mehr entschwand, da war es mir, als hörte ich sie rauschen die dunkeln Fittige des Todesengel — die Wellen sangen mir leise ein Schlummerlied — ach, und ich wäre so gerne entschlummert!" —

Eine trübe Stille, wie sie sich gewöhnlich erzeugt nach dem Scheiden eines Geliebten, herrschte in beiden Familien nach Viktors Abreise. Jeder dachte nur an ihn, und begleitete ihn im Geiste auf der Reise in die entfernte Hauptstadt. —

Abends, wenn beide Familien beisammen saßen, war er der einzige Gegenstand des Gespräches, sie berechneten den Raum, der sich jetzt zwischen ihnen und ihrem Lieblinge dehnte, und die Zeit, wann sie die erste Nachricht von ihm haben konnten. Diese kam endlich.

Er war wohl, er gedachte ihrer mit Liebe! — Diese Mittheilung war es, die sie vor allem erfreute, obgleich sie auch die übrigen Zeilen mit dem größten Interesse lasen, in welchen er ihnen mit feurigen Worten, mit unverheltem Entzücken die Eindrücke schilderte, welche die Reise auf seinen lebhaften Geist gemacht hatte. Ohne Scheu sprach er es aus, wie glücklich er sich fühlte, endlich das Ziel seiner Wünsche erreicht zu haben, so daß es sich deutlich erkennen ließ, wie schon jetzt jeder Schmerz über die Trennung von Eltern und Braut gänzlich in den Hintergrund seiner Seele zurückgedrängt worden sei.

Henriette fühlte sich fast verletzt durch diese Aeußerungen, der verständige Vater aber wußte sie bald darüber zu beruhigen. „Plötzlich in eine neue Welt versetzt," sprach er, „ist ihm Alles, selbst das Unbedeutenste, neu und wunderbar. Aber laß ihn nur einige Zeit leben in jenem bewegten Treiben, laß ihn erst erkennen, wie nichtig oft die Freuden sind, welche die Welt ihm bietet, dann schwindet mit dem Reize der Neuheit jener mächtige Zauber, der seine Seele bindet, und die Erinnerung an seine Heimath, an Dich und an uns alle erwacht um so mächtiger in seinem Herzen." —

Nur zu gerne und willig lieh Henriette solchen Tröstungen ihr Ohr, und wenn sie jetzt auch nicht mehr das heitere, fröhliche Mädchen war, als früher, so fand sie doch bald die nöthige Ruhe in dem Gedanken wieder: daß Viktors Trennung von ihr ja nur ein Schritt zu dem Ziele der spätern Vereinigung mit ihr sei!

In Alphons Seele erwachte jetzt bisweilen die leise Hoffnung, daß das Herz der heimlich Geliebten vielleicht den Entfernten vergessen, und ihm sich zuwenden werde — aber er hieß die so verführerische Stimme schweigen, und wenn bisweilen der Dämon, der in jedes Menschen Brust schlummert, ihm zuflüsterte: benütze des Bruders Abwesenheit, um Dir das Herz der Geliebten zu gewinnen — so war sein Herz doch viel zu edel, um dieser Auffoderung Gehör zu geben.

Die ruhige, schwesterliche Neigung, welche Henriette ihm zeigte, wies ihm zu deutlich die Stelle an, die er in ihrem Herzen einnahm. Er war der Vertraute ihrer kleinen Geheimnisse, der Vertraute ihrer bangen Sorge um Viktor, bei dem sie Trost suchte, wenn sie durch Viktors Briefe sich verletzt fühlte, die gleich zu Anfange kaum die geringste Sehnsucht nach ihr zeigten, und später in immer längern Zwischenräumen eintrafen.

Viktor entschuldigte sich mit seinen überhäuften Geschäften, und Henriette, obgleich sie trauerte, glaubte ihm nur zu gern; in Alphons Herzen aber sprach eine weissagende Stimme: wehe ihm und Henrietten — auch ihn hat der mächtige Wirbel der Hauptstadt ergriffen wie Tausende — ewiger Gott! laß ihn nicht untergehen wie so Viele! —

Viktor war in Paris um so mehr einheimisch geworden, da er von keiner Sehnsucht nach Hause wußte. Freunde fand er in Menge, denn sein heiteres, lebensfrohes Gemüth schloß sich nur zu leicht an, ohne weitere Prüfung, ob der Gegenstand auch seiner Freundschaft werth sei.

So lernte er denn bald die tausendfachen Genüsse kennen, welche Paris einem lebenslustigen Jünglinge bietet, Genüsse, von denen oft die Stimme des geheimen Warners in seiner Brust ihn zurückzog. Doch er wußte bald diese geheime Stimme zu betäuben, und wenn er ernstlich schwankte, dann fand sich sogleich ein Freund, der mit leisem Spott die Vorsätze, die er vielleicht so eben gefaßt, vernichtete, und ihn von Neuem in das wilde Treiben hineinzog.

Nur der Gedanke an Henrietten hielt ihn bis jetzt noch von groben Verirrungen zurück, denn noch lebte ihr holdes Bild in dem ganzen Zauber seiner Lieblichkeit in seinem Herzen — aber auch dieses Bild sollte immer mehr und mehr erbleichen, bis der Unglückliche ganz dem Verderben preisgegeben war. —

Viktors Mutter ersparte das Schicksal den Schmerz, die Nachricht von dem Fall ihres Sohnes zu erleben. Der dunkle Fittig jenes schrecklichen Würgengels, der Cholera, der mit vernichtendem Hauche über die Länder der Erde dahinzog, durch Jammer und Verzweiflung, die er überall verbreitete, seine blutige Bahn bezeichnend, schwebte auch über dem glücklichen Thale, das sie bewohnte. Henriettens Mutter wurde zuerst ergriffen von dem furchtbaren Uebel, und trotz der schnell her-

beigeschafften Hülfe, trotz der kindlichen Gebete, welche Henriette aus reinem Herzen zu dem Ewigen emporsandte, unterlag sie bald. — Nichts von Henriettens Schmerze! — Wer hat nicht einst ein heißgeliebtes Wesen verloren, wer kennt diesen vernichtenden Zustand nicht, wo die Seele im unaussprechlichsten Schmerze verzweifeln möchte an dem weisen Lenker unserer Schicksale, gekräftigt durch den Glauben, gestärkt durch die Hoffnung, geläutert aus diesem schrecklichen Kampfe hervorgehen, und Geist und Auge emporzuheben zu Ihm, der uns Alle trägt am treuen Vaterherzen! —

Auch Henriette kämpfte diesen schrecklichen Kampf, aber früher als tausend Andere fand sie Trost in dem eigenen, gottergebenen Herzen, denn ihr Glaube, ihr Vertrauen auf den allliebenden Vater, den Lenker unserer Schicksale, ruhte auf sicherm Ankergrunde! —

Eine Trauer, die um so tiefer und ergreifender sich aussprach, je weniger sie es vermochte, sich in Worten kund zu thun, herrschte jetzt in den Häusern beider Familien, und besonders Madame Delonge war auf das Tiefste gebeugt durch den Verlust der so innig geliebten Schwester. Doch nicht lange sollte sie trauern! Dieselbe fürchterliche Krankheit, welche das Leben der Theuern geendet, ergriff sie auch mit furchtbarer Gewalt, und bald deckte beide Schwestern, die einst unter demselben Herzen geruht, ein gemeinschaftliches Grab. — Henriette war auch ihre unermüdete Pflegerin, um, wenn sie auch nicht retten konnte, doch wenigstens die letzten Stunden der Leidenden zu erleichtern. Zwei Tage schon lag diese sprachlos da; als Henriette glaubte, der schreckliche Kampf nahe endlich seinem Ende, richtete die Kranke plötzlich mit wunderbarer Kraft sich auf und winkte Henrietten, die gerade allein an ihrem Schmerzenslager weilte, nahe zu sich heran.

„Bald ist das Leben erloschen in mir,“ sprach sie mit kaum vernehmbarer Stimme, „aber der gequälte Geist vermag sich nicht loszuringen aus den Banden des Körpers, bevor ich nicht von Dir, meine Henriette! das Versprechen empfange, daß Du meine Bitte, die letzte Bitte einer Sterbenden, erfüllen willst! — Sieh, meine Henriette! die Sorge um die Zukunft meines Sohnes ist es, die mein armes Mutterherz quält, die Sorge um Viktor! — Es ist nicht alles, wie es sein soll mit ihm, das sagt mir eine untrügliche Ahnung, das sagt mir mein Geist, der halb schon den Banden des Körpers entwunden, den Schleier der Zukunft lüften darf, und Viktors häufiges Schweigen eben so sehr als einzelne Aeußerungen in seinen Briefen bestätigen diese Befürchtung. Henriette! wenn er verloren gienge, der Sohn meines Herzens, wenn ich ihn nie wiedersähe, auch dort drüben nicht!? — Henriette, auch du liebst ihn, Dein Schicksal ist gekettet an das seine, — o sei Du sein Schutzengel! — Dich hat er stets geliebt mit der ganzen Kraft seines glühenden Herzens, und diese Liebe wird, kann nicht erloschen sein in ihm, Deine Stimme wird er hören, Du wirst ihn zurückführen auf den Pfad, der allein zum Heile führt. — Henriette, theures, unschuldiges Wesen, auf dessen Haupt [illegible] Gebet, das Gebet einer Sterbenden alle Segnungen des Himmels herabfleht — willst Du meine Bitte erhören? — O dann lege ich beruhigter mein müdes Haupt auf das Sterbekissen und folge ihr, Deiner Mutter, deren Stimme mich ruft!“

Unter vielen Thränen versprach Henriette dem Wunsche der Sterbenden Erfüllung. Sie, obgleich selbst nicht ohne Ahnung von den Verirrungen Viktors, suchte das fürchtende Mutterherz zu beruhigen, und es gelang ihr. — Ihrem Gatten, der jetzt an das Lager der Dulderin trat, mit innigen Worten für seine Liebe dankend, reichte sie ihm zum langen Abschiede die Hand, und legte dann diese segnend auf die Stirne ihres geliebten Alphons, der weinend an ihrem Lager kniete. Dankend lächelte sie dann Henrietten zu, ein heiliger Friede legte sich über ihr Gesicht, und so entschlief sie unter den leisen Gebeten ihrer Lieben! —

Henriette war jetzt eine himmlische Trösterin nicht ihrem Vater allein, sondern auch Alphons, der wie zu einem höheren Wesen zu ihr das Auge erhob. Ach, der Schmerz, der seine Brust durchwühlte, war unheilbar, er trauerte nicht allein um die Mutter, die ihm der Tod entrissen, nein, noch mehr um den Bruder, der [illegible] Henriettens Geliebter ihm doppelt theuer war, und den er dem sichern Verderben hingegeben wußte.

Ihm [illegible] Viktors Verirrungen lange kein Geheimniß mehr, er hatte gewarnt mit beredten Worten, wie nur die treueste Bruderliebe sie eingeben kann, er hatte Alles geopfert, was er irgend sein Eigenthum nannte, um den Bruder, der mit großer Leidenschaft sich dem verderblichen Spiele ergeben, aus dringenden und stets wiederkehrenden Verlegenheiten zu retten — alle Bitten, jedes Opfer war vergebens, er sah den Unglücklichen am Rande eines fürchterlichen Abgrundes, ohne daß er ihn zu retten vermochte! —

Dieser Schmerz war es, der sich noch zu dem Grame um den Verlust einer geliebten Mutter gesellte, und ihn um so mehr drückte, als er in keine fremde Brust ihn ausschütten konnte. Denn wie hätte er Henriettens, wie des armen Vaters Herz mit diesem Kummer belasten können, so lange es noch möglich war, ihrem Auge das Schreckliche zu verbergen? — Wohl hatten Beide eine Ahnung um Viktors Verirrungen, sie hielten dieselben jedoch nicht für so bedeutend, um ernstlichen Befürchtungen Raum zu geben, und gaben

sich der schönen Hoffnung hin, daß, geweckt durch ihre häufigen Warnungen, er sein besseres Selbst retten werde aus diesem schweren Kampfe.

Alphons jedoch wußte nur zu gut, wie es mit dem Armen stand, und als er sah, daß alle seine schriftlichen Warnungen ohne Erfolg blieben, entschloß er sich zu einer Reise nach der Hauptstadt, um vielleicht [illegible] sein Erscheinen den unseligen Zauber zu [illegible], von dem [illegible] den Bruder umstrickt wußte. —

So unentbehrlich er dem Vater war, so willigte dieser doch um so eher in dem Wunsch seines geliebten Sohnes, als er sehr wohl die Schwermuth bemerkt hatte, die sich desselben bemächtigt, eine Schwermuth, die sich nicht erst von dem Tode der Mutter herschrieb. „Reise mit Gott, mein Sohn, und kehre nur heiter wieder,“ sprach er bei'm Scheiden, Henriette aber übergab ihm ein Schreiben an Viktor, das er mit schmerzlichem Gefühle empfing.

Die Nachricht von den betrübenden Ereignissen in der Heimath hatte auf Viktor nur einen vorübergehenden Eindruck gemacht. Es war bereits dahin mit ihm gekommen, daß sein Herz von allen alten Banden und Gewohnheiten, die dem edeln Menschen heilig und unverletzlich bleiben bis zum Tode, sich losgerissen hatte.

In seiner Brust war jetzt nur Raum für Eine verderbliche Leidenschaft — für das Spiel. Dieß war der finstere Götze, dem er huldigte, dem er das Höchste opferte — die Achtung der Bessern und seine eigene.

In dem ersten Jahre seiner Abwesenheit von dem Vaterhause hatten die Grundsätze, welche ein strenger rechtlicher Vater, eine zärtliche, verständige Mutter in seine [illegible] gelegt, ihn zwar nicht vor dem Straucheln, aber doch vor dem gänzlichen Falle bewahrt, und häufig erneuerte er sich selbst das feierliche Versprechen, sich loszusagen von allen den falschen Freunden, welche unter der Maske treuer Liebe bemüht waren, ihn gänzlich zu sich in den Abgrund des Verderbens hinabzuziehen.

Eben so schnell aber, als er sie gefaßt, waren auch die Vorsätze vergessen, und seine Freunde waren nur zu sehr bemüht, ihn in einem ewigen Wirbel von Zerstreuungen zu erhalten, um ihn gar nicht zur Besinnung kommen zu lassen. Nur zu gut gelang ihnen dieses, da seine Leidenschaftlichkeit so sehr dieses Bestreben erleichterte.

In dieser Zeit etwa lernte er den Chevalier Dupre kennen, und in diesem Manne trat der böse Engel an seine Seite, der ihn ganz in den Abgrund des tiefsten Verderbens hinabziehen sollte. —

Früh verwaist, war dieser Mann von einem gewissenlosen Vormünde um ein bedeutendes Vermögen betrogen worden, und stand nun, noch ein zarter Knabe, rath- und hülflos da. Niemand erbarmte sich seiner, und unter steten Sorgen und drückenden Entbehrungen verlebte er jene Jahre, in welchen Glücklicheren die herrlichen Blüthen der Jugend duften. — Da bemächtigte sich ein finsterer Menschenhaß seiner Seele, was Einer gesündigt an den Armen, das schwor er die ganze Menschheit entgelten zu lassen, und er hielt diesen schrecklichen Schwur, wobei sein Gewerbe, das Spiel, ihn nur zu sehr begünstigte.

Dupre liebte dieses Gewerbe, denn es gab ihm die Mittel zu seinem Unterhalte, aber er liebte es noch mehr, weil es ihm Gelegenheit gab, in jungen, unerfahrenen Gemüthern den Sturm der Leidenschaft zu erwecken, und sie immer mehr zu umstricken mit dem Netze des Verderbens, bis die Armen verloren waren, verloren wie er selbst. —

Mit diesem Menschen brachte sein unglückliches Verhängniß Viktor'n in Berührung, und Dupre's Auge, durch eine langjährige Erfahrung geübt, erkannte nur zu schnell in ihm sein sicheres Opfer. Schmeichelnder kann die bunte Schlange ihr Opfer nicht umschlingen, ehe sie das tödtende Gift über dasselbe ausspritzt, als Dupre dem Jünglinge sich nahte. Ach, und in Viktors Brust ertönte keine warnende Stimme, die ihn zurückscheuchte von dem Schrecklichen, sein Herz war nicht mehr rein genug, um das Verderben zu ahnen, das ihm drohte, und unwillkührlich zurückzuschaudern vor jeder Gemeinschaft mit dem Verworfenen!

Viktors Widerstand gegen die Bemühungen Dupre's war kurz uud schwach, denn das Einzige, worauf sich seine Scheu vor dem gänzlichen Versinken in den Pfuhl des Lasters noch gründete, die nicht ganz erloschene Liebe für Henrietten, wußte Dupre bald zu besiegen. Er griff seine Liebe mit den Waffen des Spottes an, er lehrte ihn die Frauen verachten, indem er ihm durch tausend Beispiele bewies, daß das Weib keiner wahren Neigung fähig sei, und stets in dem Geliebten nur sich selbst liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 14. September 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	2	449	451	451	—	16	38	15	40	13	23
Korn.	2	265	267	251	16	11	36	10	52	9	47
Gerste.	—	282	282	282	—	10	37	9	49	7	48
Haber.	1	132	133	133	—	4	40	3	56	3	32

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 13084 fl. 38 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1	25	—	—
Korn	—	21	—	—
Gerste	—	41	—	—
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	1	3	1	—
Das Röckel	—	6	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Vierling			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	—		10	—		20			40		1	20		2	40	
Mittel-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gries, ordinärer		8	3		17	2		35		1	10		2	20		4	40	
Gerste, feine		16	—		32	—	1	4		2	8		4	16		8	32	
Gerste, mittlere		12	3		25	2		51		1	42		2	24		4	48	
Gerste, ordinäre		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 38.

Sonntag den 22. September 1839.

Je größer das Glück, je muthiger der Streiter.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Heer-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 wird die Militär-Konskription der Altersklasse 1818 für den hiesigen Konskriptionsbezirk auf **Montag den 4. November l. J.** Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Dem zur Folge werden nun alle jene Jünglinge welche im Laufe des Jahres 1818 dahier geboren wurden, sohin mit dem 1. Jäner 1840 ihr einundzwanzigstes Jahr zurücklegen, und ihre gesetzliche Heimath dahier begründet haben, hiemit aufgefodert, an dem oben bezeichneten Tage entweder in Person oder durch Bevollmächtigte in dem Rathhause dahier zu erscheinen, und zum Eintrage in die Konskriptionsliste sich zu melden, überhaupt alle Aufschlüße und Nachweise zu geben, welche zur Anfertigung der Konskriptionsliste nothwendig sind.

Jene Jünglinge aus dieser Altersklasse, welche sich dahier temporär (zeitlich) aufhalten, können sich ebenfalls dahier zur Konskribirung melden, und zwar

Montag den 21. Oktober l. J.

Derjenige Konskriptionspflichtige, welcher es versäumen würde, an den ihm festgesetzten Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte, und zwar:

1) zur Eintragung in die Konskriptionsliste sich zu melden,
2) bei den Verhandlungen des Loosens, des Messens und der Visitation zu erscheinen, oder
3) der erhaltenen Auffoderung ungeachtet mit dem Kontingente zur Revision der Konskriptionsliste, und zur Aushebung

vor dem obersten Rekrutirungsrathe sich zu stellen, soll als **ungehorsam** betrachtet, der im Konskriptionsgesetze §.§. 47, 48, 49. und 59. bezeichneten Vortheile der Zurückstellung oder des Loos-Numer-Tausches verlustig erklärt,

in die durch seine Pflichtverletzung allenfalls ergebende besondere Kosten, und nach Umständen in eine Geldstrafe verurtheilt werden.

Ingolstadt am 17. September 1839.

Magistrat der Stadt Ingolstadt als Konskriptions = Behörde.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mit dem Schluße des gegenwärtigen Etats = Jahres werden für $18^{38}/_{39}$ die Adorfischen, Plankischen, Pettendorfischen, Schröslischen und Schwertlischen Familien = Stipendien

vom hiesigen Stadtmagistrat verliehen.

Bewerber hierum auf den Grund stiftungsmäßiger Verwandtschafts = Verhältnisse sowohl, als zur Erlangung eines Stipendiums in Ermanglung solcher Prätendenten haben sich alsobald unter Vorlage ihrer Sitten= und Studienzeugnisse hierorts anzumelden.

Ingolstadt am 18. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Einwohner für die Sicherstellung ihres Eigenthumes in den Feld= und Holzfluren des hiesigen Burgfriedens beschloß Stadtmagistrat eine neue Besetzung sämmtlicher Flurauffichtsstellen des Stadtbezirks mit Ausnahme der Feldflur am linken Donauufer, nämlich

a) vom rechten Donauufer der Flurbezirke
 1) über die untern Auen, und
 2) über die obern Auen, dann
b) vom linken Donauufer der Flurbezirke
 1) im rothen Gries und Probierl, und
 2) der Moosflur.

Bewerber um die Flurauffichtsdienste haben bis Montag den 30. dieß Vormittags 9 Uhr ihre Gesuche hierorts anzumelden.

Ingolstadt am 18. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle jene Gewerbsmeister, welche für gelieferte Arbeiten bei der Kommune oder dießseitigen Stiftungen Foderungen zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, wegen nahen Rechnungsschluß für das Verwaltungsjahr 18³⁸/₃₉ ihre Konten vor Ablauf des gegenwärtigen Monats September bei den betreffenden Kommunal- oder Stiftungskassaverwaltungen um so mehr vorzulegen, als später keine Rücksicht auf derlei Anfoderungen mehr genommen werden würde.

Ingolstadt am 18. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird künftigen Donnerstag den 26. dieses Monats im Landschaftsgebäude dahier, die Verpachtung der Winterbier-Keller des obern Franziskanerklosters von Morgens 10 bis 12 Uhr vorgenommen, und hiezu Pachtliebhaber eingeladen.

Ingolstadt den 17. September 1839.

Privatbekanntmachungen.

Es kann bis Michaeli ein Logie über 2 Stiegen, bestehend aus 3 Zimmern Küche und Holzlege an eine Familie oder an einen ledigen Herrn vermiethet werden.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 7. Oktober lauf. Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten **April, Mai, Juni, Juli, August, September 1838.**

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. Oktober auszulösen oder umzusetzen, widrigen Falles sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös der versteigerten Pfänder kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt den 14. September 1839.

Königl. priv. Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Einem dürftigen Manne kam sein Mantel, in welchen seine Habe, etwas Kleider und Wäsche gerollt war, abhanden. Wer etwaige Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, selbe dem Verleger dieses Blattes bekannt zu machen.

Bei Unterzeichnetem ist eine Parthie Wachsleinwand = Papier angekommen, welches sich seiner Tüchtigkeit wegen zum Ueberziehen der Meubles eignet, da es weder abfärbt noch irgend eine Feuchtigkeit einsaugt, und die Elle um 16 kr. zu haben. Ferners empfiehlt er eine neue Auswahl von Gebeth= und Stammbüchern, gestickten Cigarrenetuis, Brieftaschen, Portefeuilles, Rauchtobak=Dosen rc. in höchster Eleganz und zu den billigsten Preisen.

Friedrich X. Attenkover.

Im Franzenberger'schen Hause ist zu ebener Erde ein Logie zu vermiethen.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche durch die Begleitung meines seligen Gatten zur Ruhestätte Ihre Theilnahme zu erkennen gegeben haben, sage ich meinen wärmsten, innigsten Dank und empfehle mich und meinen Sohn Ihrem fernern Wohlwollen.

Ingolstadt am 18. September 1838.

Katharina Buchta, Ingenieur=Hauptmannswittwe mit ihrem Sohne.

Ferne von der Heimath in einem Alter von 24 Jahren endete unser guter Vetter Joseph Krepp, Maurer und Steinhauer aus Aschau in Tyrol, sein thätiges Leben gestärkt durch die Tröstungen unserer Religion. Für die gütige äußerst zahlreiche Begleitung seiner Leiche danken die Unterzeichneten herzlich nach Standesgebühr und empfehlen den Dahingeschiedenen einem frommen Andenken und sich selbst einem fernern gütigen Wohlwollen.

Die sich dahier befindlichen Verwandten des Gestorbenen.

Es wird ein ordentlicher Junge in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres durch den Verleger dieser Blätter.

Aus dem Rücklasse des dahier verstorbenen P. T. Herrn Fürsten von Andlau wird am 1 — 4. Oktober inclusive, dann am 7. Oktober l. J. und an den folgenden Tagen die Mobiliarschaft bestehend aus Meubles als: Kanapees, Sesseln, Kommod= und Kleiderkästen, Tischen, Spiegeln rc. rc. Betten, Weißzeug, Bett= und Tischwasch, Küchengeräthe, Gemälde, eine große Quantität Silbergeräthe, Pretiosen, feines und gewöhnliches Porzellain, Glas, Chaisen, Pferdegeschirr und sonstige Stallgeräthschaften u. dgl. m., ein Lager von Franken= und Mosel=Weine im Wege öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung im sogenannten Riedheimhofe dahier verkauft.

Dieß wird mit dem Bemerken, daß der 3. und 4. Oktober vorzugsweise zum Verkaufe des Silbers, der Pretiosen und Gemälde bestimmt ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Das Inventar kann bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Eichstätt am 18. September 1839.

Kolb, k. Advokat und Notar.

Ein Rest von ungefähr fünf Ellen grünen feinen Tuches wurde von hier bis Meiling verloren. Der Wiederbringer erhält beim Verleger dieses Blattes einen Kronenthaler.

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und hier bei Alois Attenkover zu haben:

Leonardo's freundschaftliche Briefe über die Angriffe, welche seit mehr als dreihundert Jahren der römisch-katholischen Kirche von den Protestanten gemacht werden. Eine zeitgemäße Lesefrucht, gewidmet dem gebildeten christlichen Lesepublikum. 1. Bändchen. 1. — 6. Brief. gr. 8., broschirt 45 kr.

Ein Schlüssel zu einer Vorthüre wurde verloren, man bittet um Rückgabe desselben.

Porzellain und Steingut aus Würtemberg, wegen seiner Vortrefflichkeit allenthalben zu empfehlen, verkauft dahier im billigsten Preise

J. Rummer, Glasermeister.

Bei günstiger Witterung findet heute Sonntag den 22. September d. J. auf der Schießstätte Harmoniemusik statt, wobei ein Sackrennen damit verbunden und Nachts 7 Uhr sich mit einem Nachtschießen das Ganze endet. Wozu höflichst einladet

F. Steegmeyr.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Er bemühte sich, durch schamlose Grundsätze Alles das zu rechtfertigen, was dem glühenden Herzen des leidenschaftlichen Jünglings schmeicheln konnte, und lehrte ihn, daß Genuß der einzige Zweck unseres Daseins und das Streben jedes Vernünftigen sein müsse, welcher erst dahin gelangt sei, die lästigen Fesseln des Zwanges abzuwerfen. Er ward der Diener seiner Verirrungen, der Genosse seiner Ausschweifungen, und weihte ihn mehr und mehr in jene schändlichen Lehren ein, die der gemißbrauchte Scharfsinn zu erfinden weiß, um das Laster zu entschuldigen. Er übte ihn, allen Handlungen Anderer Motive unterzulegen, die sie nicht zu gestehen wagen würden, und schilderte ihm die Tugend als einen Wahn, erfunden und benützt von schlauen Betrügern zu leichtern Erreichung ihrer Zwecke. Er führte ihn ein in jene verderblichen Höhlen, wo er ihn die furchtbarste der Leidenschaften, das Spiel, kennen lehrte.

Jetzt war Viktor ganz sein, mit unauflöslichen Banden hatte ihn der Schändliche an sich gefesselt, und Viktors sonst so kräftiger, blühender Körper trug bald das Gepräge jener verzehrenden Leidenschaft, die ihm die Ruhe der Seele, die süße Erquickung des Schlummers raubte. Wie Tausende vor ihm, quälte auch er sich mit künstlichen Berechnungen, um das unbeständige Glück an sich zu fesseln — wie bei Jenen blieben seine thörichten Bemühungen ohne Erfolg, und er sah sich bald ohne alle Mittel zur Fortsetzung seines regellosen Lebens. Anfangs half Alphons, an den er sich wandte; als aber dessen Kasse erschöpft war, sah er sich genöthigt, von dem Anerbieten Dupre's Gebrauch zu machen, der ihm lange Unterstützung angeboten hatte.

Diesem fehlte es nie an Geld, denn er war einer jener Verworfenen, die das Glück durch einige jener — wie sie sich ausdrücken — unschuldigen Kunstgriffe an sich zu fesseln wissen, um Neulinge desto besser und schneller plündern zu können. — Was kümmert es sie, wenn vielleicht Verzweiflung dann die Armen erfaßt, die oft ihr Letztes geopfert auf dem unheiligen Altare dieses schrecklichen Götzen? — Jahre lang sorgte, Jahre lang entbehrte vielleicht treue Elternliebe selbst das Nothwendige, um den Liebling auszurüsten mit den nöthigen Mitteln zur Erreichung seiner Bestimmung, ach, und dieses Geld, oft benetzt mit dem Schweiße, mit den Thränen der Armuth, wird in Einer Stunde die Beute eines Betrügers! — Doch oft folgt die Reue auf dem Fuße, der Fluch seiner That erfaßt den Unglücklichen und verzweifelnd zerreißt die eigne Hand den

Faden eines oft so blühenden, so hoffnungsreichen Lebens!

Alphons kam indessen in Paris an, und eilte nach der Wohnung des Bruders. Es war Vormittags, aber noch war Viktor seit gestern nicht nach Hause zurückgekehrt. Auf Alphons Ersuchen öffnete der Wirth ihm das Zimmer, in welchem er die Rückkehr des Bruders abwarten wollte. Er trat ein, aber ein unheimliches Gefühl beschlich ihn, als er, der so streng an Ordnung Gewöhnte, die Verwirrung übersah, die hier herrschte.

Bücher, Rappiere, Kleidungsstücke und Karten — Alles lag im bunten Gemische umher auf Diele und Tischen, als habe so eben eine Gesellschaft nach zügellosem Gelage das Zimmer verlassen.

Immer mehr sank dem Armen der Muth, schwand die Hoffnung, mit der er unterwegs sein fürchtendes Herz beschwichtigt, je länger er des wilden Schwärmers warten mußte. Tausend Pläne hatte er unterwegs entworfen, wie er den Verlornen auf den Pfad der Tugend zurückführen wollte, damit dieser wieder Henriettens würdig werde, damit er vor sie hintreten könne, und sprechen: — „Ich war Deiner unwürdig, aber mein Herz öffnete sich der Reue, ich habe mich kräftig emporgerungen, und ein neues Leben begonnen. Meine Schuld ist gesühnt — o vergieb mir, und sei fortan mein guter Engel.“ —

Alphons glaubte, nur seines Anblicks werde es bedürfen, um Viktors Sinne aus dem wilden Taumel zu erwecken, in welchen Leichtsinn, heißes Blut und die Gewalt des bösen Beispiels ihn gewiegt — ach! er kannte nicht die Macht, welche eine lange Gewohnheit des Lasters über den Menschen übt!

Jetzt, in der Einsamkeit des Zimmers, welches Zeuge von dem regellosen Leben, von dem wilden Treiben Viktors war, ergriff ihn die schreckliche Ahnung: auch dieser Versuch werde vergeblich sein, und er versank in tiefe Trauer bei dem Gedanken, daß es ihm unmöglich sein werde, den einzigen Zweck seines freudenlosen Daseins zu erreichen. Henrietten glücklich zu wissen, in diesem einzigen Wunsche konzentrirte sich sein ganzes Denken und Handeln, und dieser Wunsch war nur zu erreichen durch Viktors Rückkehr zur Tugend. Ein Wesen wie Henriette liebt nur Einmal, das stand klar vor Alphons Seele, und wie konnte sie glücklich werden, wenn Viktor ihrer Liebe unwürdig war!

Nahende Schritte erweckten ihn aus diesen Betrachtungen, die Thür öffnete sich, und beide Brüder standen sich einander gegenüber. Umsonst spähte Alphons in des Eintretenden Gesichte nach bekannten Zügen, und starrte ihm lange regungslos an, eben so regungslos blickte Viktor auf den Bruder, den er so unverhofft hier fand, und eine dunkle Schaamröthe überzog sein bleiches Gesicht. Er konnte den Blick nicht erheben zu Alphons reinem, unschuldigem Auge, und zum Erstenmale empfand er ganz das lastende Gefühl seiner Schuld, indem in dem Bruder das Bild einer unentweihten Jugend vor ihn trat.

Die sanfte Bitte des Bruders vermochte jedoch seine Zunge nicht zu lösen, eine falsche Schaam hielt ihn ab, Alphons Auge ganz in die schaurige Tiefe seines Herzens blicken zu lassen, und nur die leichtesten seiner Verirrungen gestand er dem Forschenden. Doch seine wachsende Verlegenheit, die stockende Stimme und das wechselnde Erröthen und Erbleichen sagte Alphons nur zu gut, wie weit es mit dem Unglücklichen gekommen war. Als dieser Henriettens Bild vor Viktors Auge führte, als er ihm den Schmerz schilderte, der dieses himmlisch-reine Wesen ergreifen müsse bei der Kunde seiner Verirrungen, da übermannte ihn selbst die Wehmuth so ganz, daß Viktor zum Erstenmale eine Ahnung bekam von des Bruders Leidenschaft für Henrietten. Er that einen Blick in dieses edle Herz, das der Hoffnung für sich selbst entsagt hatte, das, langsam verblutend an dieser unheilbaren Wunde, nur Einen Gedanken hatte, Einen Wunsch: das Glück der heimlich Geliebten!

Wie klein, wie niedrig erschien er sich selbst neben Alphons! Ihm, dem Unwürdigen, wurde ungesucht ein Glück zu Theil, nach welchem Alphons reines Herz umsonst strebte, und er warf es von sich, dieses himmlische Gut [illegible], wie das Kind den Edelstein, dessen Werth es nicht kennt! —

Viktor hatte Henriettens Brief gelesen, die lieben Züge ihrer Hand zauberten das Paradies seiner Kindheit vor seine Seele, und eine Thräne, seit langer Zeit die erste, trat in sein Auge. Sie galt der Erinnerung jener Zeit und der Trauer über jenes längst verlorne Eden, stürmisch sank er an des Bruders Herz, und seine Worte weckten in dem treuen Bruderherzen von Neuem die Hoffnung an seine Besserung..

In diesem Augenblicke trat Dupre ein, und betrachtete mit lauerndem Blicke die Gruppe. „Verzeihung, mein Brüderchen, wenn ich störe,“ sprach er zu Viktor, „ich kam, um Dich verabredetermaßen abzuholen. Doch Du hast Besuch, wie ich sehe, und da komme ich wohl ungelegen. Oder will vielleicht,“ setzte er mit einem Schlangenblicke auf Alphons hinzu, „Dein Freund uns begleiten?“

„Du nennst ihn meinen Freund?“ sprach Viktor, „ja wohl, das ist er, er ist mein treuester Freund, mein Bruder, von den ich Dir schon oft gesagt.“

Dupre suchte sich jetzt Alphons zu nähern, aber dessen reines Herz warnte ihn vor jeder Berüh-

rung mit dem Gefährlichen, und als dieser seine Aufforderung wiederholte, wies er ihn kurz, aber bestimmt ab.

Knirschend entfernte sich Dupre, Alphons aber sprach zu Viktor: „Diesen nennst Du Deinen Freund? — Ich sah ihn früher nie und kenne sein Leben nicht, aber das sagt mir eine untrügliche Stimme: er ist Dein böser Engel, und so lange Du Gemeinschaft [illegible] mit ihm, wird der Friede nicht zurückkehren in Dein Herz und in das meine!“ —

Acht Tage waren verflossen seit Alphons Anwesenheit in Paris. Weder Dupre noch ein Anderer von Viktors Genossen hatte sich in dieser Zeit blicken lassen, und dieser schien nur ganz für den Bruder zu leben. Alphons Auge entgieng jedoch die geheime Unruhe nicht, von welcher Viktor, besonders in den Abendstunden, gefoltert wurde, und als die Nothwendigkeit ihn zur Abreise zwang, da schied er mehr mit Furcht und Bangen, als mit freudiger Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat August 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 3 Kinder, 3 männlichen und — weiblichen Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 1. [illegible] Helmer, Baumannskind, 8 Tage alt an Fraisen. Den 2. Rosina Hölzlmaier, Schullehrerstochter, 51 Jahr alt an Lungensucht. Den 10. Franz, 5 Wochen alt an Abzehrung; und Se. Hochwürden, Herr Sebastian Scholz, weil. Stadtpfarrer zu Eschenbach und Benefiziat bei St. Moriz, 71 Jahr alt an Unterleibsbrand. Den 12. Franz Rauch, b. Webermeisterskind, 8 Monat alt an Zahnfraisen. Den 13. Eduard Lohner, b Schmidmeisterskind, 3 Monat alt an Abzehrung; und Anna Raab, Baumannskind, 18 Tag alt an Gedärmsfraisen. Den 27. Peter Haas, Taglöhnerskind, 9 Wochen alt an Fraisen. Den 28. Theres Wolf, b. Bäckermeisterskind, 9 Wochen alt an Abzehrung.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 8 Kinder, 2 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 8. Joseph Berger, Schmidgeselle, mit Rosina Bauer, Bäckermeisterstochter. Den 15. Herr Willibald Geiger, K. Bezirksgeometer, mit Fräulein Adelheid Pachmair, K. Wasserbauinspektorstochter.

Gestorben: Den 2. Franziska Schmidl, Baumannskind, 7 Monat alt an Zahnfraisen. Den 4. Heinrich Brunn, K. Oberlieutenantskind, 5 Tage alt an organischen Unterleibsfehlern. Den 5. Hr. Joseph Geiselmeier, b. Bierbräuerssohn, 32 Jahr alt an Abzehrung. Den 6. Johann Bogner von Griesbach, Festungsbauarbeiter, 54 Jahr alt an Nervenfieber; und Elenore, 1 Jahr 8 Monat alt an Abzehrung. Den 9. Walburga Dollinger, Baumannswittwe, 54 Jahr alt an Lungenvereiterung. Den 11. Michael, 5 Wochen alt an Diarrhoe. Den 12. Xaver Pfaffel, Müllerskind, 13 Wochen alt an Zehrfieber. Den 13. Theres, 25 Wochen alt an Lungenlähmung. Den 14. Joseph Geschwell von München, Festungsbauarbeiter, 31 Jahr alt an Lungensucht. Den 15. Elise Lutz, b. Wirthskind, 22 Wochen alt an Diarrhoe. Den 16. Johann Riepel, Taglöhnerskind, 11 Wochen alt an Diarrhoe. Den 19. Joseph Angermann, b. Handelsmannskind, 23 Wochen alt an Diarrhoe. Den 20. Maria Binder, Taglöhnerskind, 9 Wochen alt an Diarrhoe. Den 21. Franziska Schwarzmann, b. Weißgärberskind, 2 Monat alt an Unterleibsbrand. Den 24. Barbara Hummel, b. Metzgerskind, 14 Tag alt an Diarrhoe. Den 25 Josepha Hotz, b. Schuhmachermeisterskind, 19 Tag alt an Brand. Den 30. Fr. Maria Anna Franz, Zeugwartswittwe, 84 Jahr alt an Altersschwäche; und Franziska Kugler, Holzmesserin, 48 Jahr alt an organischen Unterleibsfehlern. Den 31. Xaver Sties, Maurerskind, 23 Wochen alt an Abzehrung.

Schrannen=Anzeige.

Den 21. September 1839.

Getreid=Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	476	476	476	—	16	46	15	34	13	41
Korn.	16	215	231	213	18	11	5	10	24	9	16
Gerste.	—	379	379	379	—	11	9	10	11	8	38
Haber.	—	164	164	164	—	4	52	4	16	3	51

Ganze Verkaufs=Summe nach dem Mittelpreise: 14184 fl. 9 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	6
Korn	—	—	—	28
Gerste	—	22	—	—
Haber	—	20	—	—

Brod=Satz.

Brod=Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	1	1	1	—
Das Röckel	—	6	1	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl=Gries= und Gersten=Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

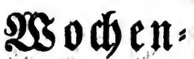
Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel,			[illegible] Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön=Mehl		5	—		10	—		20			[illegible]		1	20		2	40	
Mittel=Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Nach=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen=Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gries, ordinärer		8	3		17	2		35		1	10		2	20		4	40	
Gerste, feine		16	2		33	—	1	6		2	12		4	24		8	48	
Gerste, mittlere		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, ordinäre		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	

Fleisch= und Bier=Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	2
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.



Nro. 39.

Sonntag den 29. September 1839.

Wer von Künstler-Schule spricht,
Kennt die wahre Schule nicht.
Eine wahre gibt es nur
Das ist eben die Natur!

Vorläufige Anzeige.

Die mir vom hydropathischen Gesundheits-Verein in München und Ansbach zur möglichsten Verbreitung zugesandte Schrift „der Wegweiser der Gesundheit" wird mit dem nächsten Wochenblatt meinen verehrlichen Abonnenten zur gefälligen Ansicht beigelegt, um sie am nächsten Tage **unbeschmutzt** wieder zurückzunehmen oder gegen den Betrag von 6 kr. in Eigenthum zu überlassen. Des gemeinnützigen Zweckes wegen will ich zu Gunsten größerer Verbreitung unter meinen verehrlichen Abonnenten auf die mir angebotene Provision von 3 kr. verzichten und den Preis hiemit von 9 kr. auf 6 kr. herabsetzen.

Alois Attenkover, Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Die Berichtigung der Ehehaltenlisten des hiesigen Stadtbezirkes geschieht: a. in Bezug auf alle aus der hiesigen Stadt in andere Orte wandernde Ehehalten, Montag den 30. September, dann b. in Ansehung der hier verbleibenden und neu hier eingetretenen Dienstboten, Handwerksgesellen u. dgl.

1) vom gelben Viertel Montag den 30 September; 2) vom rothen Viertel Dinstag den 1. Oktober; 3) vom grünen Viertel Mittwoch den 2. Oktober, und 4) vom weißen Viertel Donnerstag den 3. Oktober.

Alle Dienstboten und Ehehalten, welche mit dem Ziel Michäli ihre Dienste wechseln, müssen daher an den obgesagten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, ihre Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen.

Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag zu dem Krankenfonde sonderheitlich noch als Strafe.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Listen aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen. Die Einen wie die Andern müssen deßhalb an den bezeichneten Tagen ebenfalls auf dem Rathhause erscheinen und sich anmelden, die erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Da die Anzeige neu eingestellter Dienstboten, und überhaupt die Handhabung der gesetzlichen Ordnung hiebei der Erfahrung gemäß noch immer häufig versäumt wird, so sieht man sich vermüßigt, in Erinnerung zu bringen:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- oder Wanderbuch oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1816 eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 — 3 Tagen zur Folge hat, dann

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es, auch ausser den jährlichen 4 Zielen bei Einstellungen, unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich sogleich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Ingolstadt den 27. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Beifuhr des zum Unterhalt der städtischen Strassen für $18^{39}/_{40}$ erforderlichen Materials wird
Dinstag den 1. Oktober 1839
Früh 8 Uhr im Rathhause versteigert.

Unternehmer werden zu dieser Verhandlung andurch eingeladen.

Ingolstadt den 24. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 30. dieses Monats Vormittags 10 bis 12 Uhr wird der Keller unter dem k. Herzogkasten dahier im Versteigerungs-Wege vorbehaltlich höchster Genehmigung auf 3 Jahre verpachtet, wozu Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ingolstadt am 24. September 1839.

Königliches Rentamt.

Beer.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 2. Oktober Vormittags 9 Uhr wird die Lieferung von 46 Klaftern Fichtenholz an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich der Genehmigung des Anbotes verakkordirt, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 24. September 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Versteigerung.

Künftigen Dinstag den 1. Oktober werden in dem Schlamp-Bräuhause zu Kösching mehrere Stück Rindvieh im Versteigerungswege an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am obigen Tage Vormittags 9 Uhr sich im genannten Bräuhause einzufinden.

Ingolstadt am 26. September 1839.

Königliches Rentamt.

Beer.

Privatbekanntmachungen.

Es sind 2 schöne fast noch ganz neue, aus dem beßten Leder geschnittene und sehr schön mit Messing garnirte Kutschengeschirre zu verkaufen. Dieselben werden auch einzeln abgegeben. Wo, sagt Verleger dieses Blattes.

Zu der Heute bei Gelegenheit des Katharinabergfestes stattfindenden Tanzmusik ladet höflichst ein

der Wirth in Feldkirchen.

Kommenden Freitag den 4. Oktober Nachmittag und Samstag den 5. dieß werden in der Reitschule mehrere Hausfahrnisse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: worunter ein Kleiderschrank, ein birnbaumener Tisch, Sesseln, eine Bettstatt, dann Glaswaaren, einiges Parzellain und Bilder, dann eine silberne Halskette, eine gold- und 1 silberreiche Riegelhaube, eine silberne

Dieß wird mit dem Bemerken, daß der 3. und 4. Oktober vorzugsweise zum Verkaufe des Silbers, der Pretiosen und Gemälde bestimmt ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Das Inventar kann bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Eichstätt am 18. September 1839.

Kolb, k. Advokat und Notar.

Alle Diejenigen, welche mit Zinsen ꝛc. zu den Stiftungen Hepberg und Lenting im Rückstande sind, werden zur schleunigen Zahlung aufgefordert, um sich weitere Kosten zu ersparen.

Striegl, Stiftungspfleger.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Daheim erwartete den Armen ein neuer Schmerz — die Trennung von der Geliebten. Ein Rechtsstreit bedrohte Herrn Brendamour mit dem Verluste eines großen Theils seines Vermögens, und um seinem Kinde dieses zu erhalten, mußte er sich entschließen, nach Nantes zu ziehen, um bei dem dortigen Gerichtshofe mit desto größerem Nachdrucke seine gerechte Sache betreiben zu können. Nachdem er Alphons die Verwaltung seines Eigenthums übergeben, verließ er mit betrübtem Herzen das freundliche Thal, in welchem er ein schützendes Asyl gefunden, das Thal, in welchem die Asche seines Weibes ruhte.

Henriette schied mit einer schweren Sorge belastet. Alphons, der zu wenig an Viktors Besserung glaubte, hatte es nicht über sich vermocht, die Arme länger so ganz über ein Unglück in Unwissenheit zu lassen, dessen Gewicht sie erdrücken mußte, wenn sie es unvorbereitet und in seinem ganzen Umfange erfuhr.

So theilte er ihr denn Einiges mit von Viktors Verirrungen — ach, nur das Unbedeutendste, aber dennoch drückte er dadurch den Stachel eines herben Schmerzes in die reine, liebende Brust der Jungfrau. So rein, so herrlich hatte bisher das Bild des Geliebten vor ihrer Seele gestanden, ach, und dieses Glanzes sah ihre Phantasie ihn jetzt beraubt, Flecken sah sie an dem Jünglinge, zu welchem sie früher wie zu einem Heros des Alterthums aufgeblickt.

Doch zu viele der edlen Keime lagen in seiner Brust, so tröstete sie dann sich selbst, zu glühend schlug dieses Herz für alles Große und Herrliche — als daß der kalte Hauch der Verführung diese Keime hätte ganz ertödten, diese Flammen ganz erlöschen können. Er wird erwachen aus dem Taumel, der Leichtsinnige, und ich werde ihm nicht verloren haben für immer!

Mit diesen Gedanken schied sie aus dem friedlichen Thale, das so lange ihre Welt gewesen, und ihre Thränen flossen, als der Wagen durch die lachenden Fluren dahinrollte. Selbst in der rohesten Brust liegt ja eine gewisse Anhänglichkeit an die Heimath — wie hätte Henriette nicht trauern sollen bei diesem Scheiden? Sie hatte noch einmal das Grab ihrer, das Grab von Viktors Mutter besucht, und an dem letztern das Gelübde erneuert, welches sie der Sterbenden gegeben: Viktors Schutzengel zu sein, und nicht von ihm zu lassen für das ganze Leben! — Die Zeit seiner Erfüllung war gekommen, das empfand sie im tiefsten Herzen, und sie nahm sich fest vor, Alles zu thun, was in ihren Kräften stand, um den Armen zu retten.

In Nantes erregte Henriette nicht so sehr durch ihre glänzende Schönheit, als durch Anspruchlosigkeit und Bescheidenheit Aufsehen, denn der höchste Reiz, das Nichtbewußtsein ihrer Liebenswürdigkeit, schmückte sie mit einem unaussprechlichen Zauber. So sehr es auch ihr und des Vaters Wunsch war, so ruhig und zurückgezogen wie möglich zu leben, so brachte Letztern doch schon seine Angelegenheit zu sehr in Berührung mit vielen der angesehensten Bewohner jener Stadt, als daß sie nicht nach und nach hätten in das Treiben des geselligen Lebens verflochten werden müssen.

Henriette schrieb von hier aus mehrere Male an Viktor, und wenn sie gleich mit zarter Schonung jeden verletzenden Vorwurf vermied, so drangen ihre Worte doch wie glühende Pfeile in sein schuldbewußtes Herz. Seine Antworten athmeten dann Reue und Buße — aber sein Leben blieb dasselbe, denn jeden bessern Vorsatz, den der Unglückliche gefaßt, wußte Dupre sogleich im Entstehen zu unterdrücken. Henriette blieb dieses nicht verborgen, und sie sowohl als Alphons, welcher sie einigemale in Nantes besuchte, setzten nun ihre einzige Hoffnung auf Viktors Entfernung von Paris, auf seine Trennung von diesem verderblichen Kreise, der ihn mit ehernen Banden hielt. Bald war die Zeit gekommen, wo er sein Studium vollendet haben mußte, und der Wunsch seines Vaters hatte ihm Nantes als den Ort seiner Wirksamkeit bestimmt. Viktor wußte keine

gültigen Einwendungen zu machen gegen diesen bestimmt ausgesprochenen Wunsch, aber mit geheimer Scheu dachte er an den Augenblick, wo er, der Schuldbeladene, vor Henriettens reines Auge treten sollte!

„Nur heute sei mir treu, du launisches Glück, das mir bisher nur stets lächelte, um desto schonungsloser meine Hoffnungen zu zertrümmern. Nur heute sei mir treu, damit ich die Mittel gewinne zu der Reise in die Heimath. So oft opferte ich an deinem Altare doch blind warfst du tausend Andern deine reichen Gaben in den Schooß, und ließest mich Armen darben, der doch stets mit erneuerten Hoffnungen zu deinem Tempel wiederkehrte. — O, welch ein Zauber liegt in dem Spiele, der mit magischer Gewalt alle Leidenschaften weckt, die sonst in den Menschen schlummern, der im steten Wechsel die Seele bewegt durch Furcht und Hoffnung, durch Freude und Schmerz. Wahrlich mancher Sterbliche schleicht, gedrückt von der Last der Jahre, zum späten Grabe, und sein ganzes Leben wurde nicht bewegt durch so viele Kämpfe, so viel Leidenschaften, wie eine Stunde sie hier entzündet in einem begehrlichen Herzen."

Dieß etwa waren Viktors Gedanken, als er, die letzten wenigen Goldstücke in der Tasche, an einem finstern Herbstabend durch die Straßen von Paris eilte, einem jener verderblichen Spielhäuser zu.

Der nächste Tag war zu Viktors Abreise bestimmt, das Glück hatte ihm jedoch in der letzten Zeit so sehr den Rücken gewendet, daß er fast ganz vom Gelde entblößt war, obgleich er Dupre eine bedeutende Summe schuldete. Er fühlte nur zu gut die Abhängigkeit, in welche er durch diese Schuld an Jenen gerathen, und empfand einen geheimen Widerwillen, abermals Hülfe bei ihm zu suchen. So mußte er denn heute gewinnen, und betrat mit festem Vertrauen auf das Glück, dessen Wandelbarkeit der Arme doch so oft empfunden, das Spielhaus, in welchem er mit Dupre zusammentreffen wollte. —

Das Spiel war bereits im vollen Gange, aber so bedeutend auch oft Gewinn und Verlust wechselte, so hörte man doch selten andere als die wenig nothwendigen, ewig wiederkehrenden Worte, und mit einem Gesichte, in welchem der schärfste Blick keine, auch nicht die geringste Veränderung wahrnehmen konnte, strich der Banquier Haufen Goldes ein, oder schob sie dem glücklichen Gewinner zu.

Viktor weilte nicht lange bei dem Anschauen einer Scene, die ihm zu alltäglich war, als daß sie ihn hätte ergreifen sollen, er trat neben Dupre an die grüne Tafel und begann das Spiel.

Anfangs begünstigte ihn das Glück, aber bald sah er Alles, was er gewonnen, dem vor dem Banquier aufgethürmten Haufen Goldes wieder zufallen, und auch das Wenige, was er mitgebracht, theilte nach und nach dasselbe Schicksal. Viktor war kein Neuling mehr, und hatte dieselbe Erfahrung hundert Mal gemacht, ohne seine Empfindungen durch laute Aeußerungen von Unzufriedenheit zu erkennen zu geben; heute jedoch, wo er so fest auf Gewinn gerechnet hatte, blieb er nicht Meister seiner Aufwallung, und äußerte sich in beleidigenden Worten, die der Banquier erst durch ein höhnisches Lachen, und als dieses den aufs Aeußerste gebrachten Viktor noch mehr reizte, durch ähnliche Worte erwiederte.

Der Streit wurde immer lebhafter, und als Viktor wie ein Rasender auf Jenen lossprang, um ihn zu züchtigen, warfen sich mehrere der Spieler, über diese Störung unwillig, dazwischen, und zwangen den vor Wuth schäumenden Viktor das Haus zu verlassen.

Den Tod im Herzen strich er durch die dunkeln Straßen, alle seine Gedanken, alle seine Empfindungen nur auf ein Gefühl gerichtet — auf Rache an dem Schändlichen, der sein Unglück verlacht, seine Verzweiflung verspottet. Er kannte die Wohnung des Banquier, und in einer engen, dunkeln Gasse, durch welche Jenen sein Weg führen mußte, stellte er sich auf, um ihn zu erwarten, und nur einer von uns, so schwor er sich selbst, verläßt lebend diesen Ort.

Stunden vergiengen, der Wind machte seine Glieder erbeben, und der Regen floß in Strömen herab — aber die unheimliche Flamme der Rache erlosch nicht in dem Busen des Unglücklichen. Vergangenheit und Zukunft — Alles gieng in diesem Augenblick unter in jener rasenden Leidenschaft. Da endlich hörte er Schritte — beim Aufflammen einer entfernten Laterne glaubte er deutlich die Gestalt und die Züge seines Todfeindes zu erkennen — er stürzt wüthend auf ihn los, und als Jener, der umsonst zu Worte zu kommen versucht, kaum den Degen gezogen, sinkt er auch schon, durchbohrt von dem Eisen Viktors.

Die von Neuem aufflammende Laterne beleuchtete jetzt das schreckliche Schauspiel, und ließ Viktor sehen, wie die Schatten des Todes sich über ein Gesicht lagerten, das nicht dasjenige seines Todfeindes war.

Wer malt die Verzweiflung des Unglücklichen, als er sich zum Mörder geworden sah an einem Unschuldigen? — Unfähig, einen Schritt zu thun, beide Hände vor das Gesicht geschlagen, stand er sprachlos da — da legte sich eine schwere Hand auf seine Schulter, und Dupre's Stimme, die ihm jetzt wie das höllische Jauchzen eines Teufels erschien, dem es endlich gelungen, eine Seele ganz als sichere Beute zu erringen, sprach zu dem Unglücklichen: „Gut getroffen, Brüderchen! der steht gewiß nicht wieder auf. — Doch jetzt eile,

diesen Ort zu verlassen, sonst möchten sich Deiner Abreise von hier einige kleine Hindernisse in den Weg stellen."

In diesem Augenblicke hörte man die Schritte einer nahenden Patrouille, Dupre warf dem noch immer Erstarrten eine schwere Borse zu, und sprang mit einem höhnischen Lachen in eine Seitenstraße. Auch Viktor floh jetzt mit eilendem Schritte vor der nahenden Gefahr und in seinem Innern sprach eine laute Stimme: der Fluch dieser Stunde wird dir folgen bis zum Grabe!

Mit weichen Gefühlen sah der Unglückliche seine Heimath wieder, von der er als schuldloser Jüngling einst geschieden! — Ruhelos trieb es ihn umher durch die Fluren, denen selbst der Spätherbst ihren Zauber nicht zu rauben vermochte. Er aber empfand diesen Zauber nicht, sein Herz war erstorben für denselben, und keine Freude fand Eingang in die Pforten seiner Brust, denn ein Engel mit flammenden Schwerte stand an denselben Wacht.

Sein Vater kränkelte seit längerer Zeit fortwährend und die Sehnsucht nach einer Vereinigung mit der verlornen Gefährtin seiner frühern Tage war so mächtig in ihm geworden, daß sein Geist wenig mehr auf Erden weilte.

So kam es denn, daß er Viktors verändertes Wesen kaum bemerkte, da dieser ohnehin sich Mühe gab, in des Vaters Gegenwart eine Ruhe und Heiterkeit zu erheucheln, die dem Armen durchaus fremd war.

Doch nur den Vater vermochte er damit zu täuschen, Alphons und jeder Andere sah nur zu gut den Kummer, der an seiner Seele nagte, und so deutlich auf seinem Gesichte zur Schau lag. Er vermied Alphons, er vermied möglichst jedes Gespräch mit ihm, und Alphons machte seinerseits keinen Versuch, des Bruders Vertrauen zu erzwingen. So konnte es für Beide nur erwünscht sein, als endlich die Zeit herannahte, in welcher Viktor nach Nantes abgehen sollte.

Dieser seinerseits dachte nur mit geheimer Scheu an die Zeit, die ihn mit Henrietten zusammen führen sollte, und würde sich wohl gern einen entferntern Wirkungskreis gewählt haben, wenn des Vaters Wille, auf welchem dieser mit dem Eigensinne des Alters und der Kränklichkeit bestand, seinem Wunsche nicht Fesseln angelegt hätte.

So trat er denn mit mühsam errungener Fassung die Reise an, und bezog eine Wohnung, welche ihm Hr. Brendamour dicht neben seiner eigenen gemiethet hatte. Die gefürchtete Stunde des Wiedersehens gieng leichter vorüber, als Viktor geglaubt; Henriettens Lippen sprachen nur Freude als über ihr Wiedersehen, und so sehr sein veränderter Anblick auch tausend schmerzliche Empfindungen in ihrer Brust erweckte, so kränkte sie ihn doch auch nicht durch den leisesten Vorwurf. Sie wollte es versuchen, durch milde Schonung sein Vertrauen zu gewinnen, bis er aus freiem Antriebe ihr ein Bekenntniß seiner Verirrungen ablegen würde — ach, sie ahnte es nicht, die Arme! daß er dieß nimmermehr konnte, sie sah das Kainszeichen nicht, das in mancher dunkeln Stunde so deutlich seine Stirne bezeichnete!

Mit der Zeit übte der geheime Zauber, dessen Einfluß Jeder empfand, der in Henriettens Nähe lebte, auch über ihn seine magische Gewalt; seine dunkeln Stunden wurden immer weniger, und er konnte mitunter heiter und fröhlich sein. Wie ein schrecklicher Traum, der uns marterte, vor dem heitern Sonnenlichte des Tages immer mehr und mehr in den Schatten zurücktritt, so verwischten sich unmerklich die Bilder der Vergangenheit in Viktors Seele, bis vielleicht irgend ein Wort, vielleicht nur eine leise Andeutung auf seinen Aufenthalt in Paris sie wieder aufrichtete.

Henriette empfand mit himmlischer Freude die Gewalt, welche sie über dieses zerrissene Gemüth übte, und bediente sich ihrer zu seinem Heile, worin sie von Hr. Brendamour auf das Kräftigste unterstützt wurde. Dieser war zu sehr Menschenkenner, als daß ihm Viktor verändertes Wesen, seine verfallene Gestalt, nicht hätten sollen den Schlüssel geben zu seinen Verirrungen, er entschuldigte aber Manches mit des Jünglings heißem Blute, und hoffte von der Zukunft das Beste.

Ein halbes Jahr war nun verflossen seit Viktors Anwesenheit in Nantes, die Farbe der Gesundheit schien wieder erblühen zu wollen auf seinen bleichen Wangen, und das Auge verlor mehr und mehr den unheimlichen Ausdruck, der ihm eigen geworden war.

Ein herrlicher Tag hatte Alles ins Freie gelockt, und auch Viktor schritt in Gesellschaft Henriettens und ihres Vaters einem Vergnügungsorte zu, der in den nächsten Umgebungen der Stadt lag. Er schien heute die letzte Spur von Kummer daheimgelassen zu haben, und erinnerte Henrietten mehr und mehr an die Vergangenheit, wo in der friedlichen Stille des Landlebens die Leidenschaften seiner Brust noch schliefen, wo sein Auge dem ewig heitern Himmel glich.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 28. September 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beige-führt.	Ganzer Stand.	Ver-kauft	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	560	560	552	8	16	15	15	4	13	29
Korn.	18	222	240	225	15	11	1	10	37	10	3
Gerste.	—	492	492	478	14	11	15	10	16	8	29
Haber.	—	225	225	225	—	4	52	4	18	3	57

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 13537 fl. 15 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	30
Korn	—	13	—	—
Gerste	—	5	—	—
Haber	—	2	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	1	1	—
Das Röckel	—	6	2	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	--		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	3		33	2	1	7		2	14		4	28		8	56	
Gerste, mittlere		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, ordinäre		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	2
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 40.

Sonntag den 6. Oktober 1839.

Weise nur bildet die Welt, philosophische Tänzer die Schule.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch den 9. Oktober 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung der zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Pfarrers Georg Schuster von Wall gehörigen Pferde, des Jungviehes und der Schafe gegen sogleich baare Bezahlung hat man

Mittwoch den 9. Oktober d. J.
Vormittags 9 Uhr

bestimmt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Pfaffenhofen am 25. September 1839.

Königliches Landgericht.

Sachenbacher.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter giebt mit obrigkeitlicher Bewilligung folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 10 Guldenstücke nebst Fahne.
2. Preis 8 Guldenstücke nebst Fahne.
3. Preis 6 Guldenstücke nebst Fahne.
4. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne.
5. Preis 3 Guldenstücke nebst Fahne.
6. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne.
7. Preis 1 Guldenstück nebst Fahne.

Dann

1 Gesellschaftsfahne mit 3 Guldenstücken.

Der vierte Preis wird frei gegeben.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß 4 fl. hineingeschoben haben.

Die Gewinnste werden an jene Herrn Scheiber vertheilt, welche auf die drei Kugeln die kleinsten Treffer machen.

Dieses Scheiben beginnt den 6., und endet den 20. Oktober Abends 4 Uhr; den 21. wird geritttert, und sodann werden die Preise vertheilt.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches mit 4 kr. bezahlt wird.

Der erste Kegel muß in jedem Loos dreimal fallen, sonst wird das Loos gestrichen.

Es kann täglich von Früh 8 Uhr bis es Abends dunkel wird geschoben werden; die gottesdienstliche Zeit ist jedoch ausgenommen.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn angeheftet.

Für redliches Spiel und sehr gute Bedienung wird beßtens gesorgt werden.

Es macht seine höflichste Einladung

Ingolstadt am 27. September 1839.

Kaspar Lößl, Gastgeber zum Münchenerhofe.

In der Xaver Friedrich Attenkover'schen Buchhandlung sind angekommen:

Blumauer's Werke, 12., Velinpapier 2 fl. 24 kr.
Campe's Briefsteller, 8. 54 kr.
Duller, Geschichte des deutschen Volkes. gr. 8. Mit Holzschnitten. 1. und 2. Heft a 36 kr.
Emmerich, Das Leiden Jesu. gr. 8., gebunden 2 fl. 18 kr.
Görres Festkalender, 1. — 14. Heft. 4. 3 fl. 30 kr.
Königsdorfer, Katholische Homilien auf alle Sonn- und Feiertage, geb. 3 fl. 12 kr.
Mitterer's Geometrie, gr. 8., geb. 2 fl. 36 kr.
Reebmann's Exempelbuch, 8., geb. 2 fl. 24 kr.
Rumpf's Haussekretär, gr. 8. 1 fl. 21 kr.
Schiller's Werke, 12., Velinpapier, gebunden 9 fl.
Shakspeare's Werke mit dessen Leben. gr. 8. Velinpapier mit Kupfern, geb. 5 fl. 48 kr.
Silbert, Die vier heiligen Evangelien unsers Herrn Jesu. Vollständig in 6 Heften a 2 fl. 12 fl.
Stunden der Andacht. In 8 Bänden gr. 8. 8 fl.
— — — — In 12 Bänden 12. 9 fl.
Unruh's Geometrie, gebunden 2 fl. 42 kr.
Voit's Bauanschläge für Bauhandwerker und Bauherrn. gr. 8., gebunden 2 fl. 24 kr.

Anzeige und Empfehlung!

Der Unterzeichnete beehrt sich, zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß er das Wirthschaftsgeschäft zur „goldenen Krone" von Hrn. M. Strauch übernommen und mit dem Heutigen angetreten habe.

In Anbelang guter Speisen und Getränke, insbesondere eigen gebauter und rein gehaltener Frankenweine soll es Ehrensache des Unterzeichneten sein, sämmtliche, ihn mit Ihrem schätzbarsten Zutrauen beehrenden P. T. Gäste und Abnehmer auf das Vollkommenste zu bedienen.

Die Preise der Weine sind von 9 kr. bis zu 2 fl. per Bouteille gestellt, und treten überdieß bei Abnahmen zu Dutzenden und sogleich baarer Bezahlung sowohl in Gebinden, wie bei Flaschenweinen die vortheilhaftesten Preisbedingnisse ein.

Zu gütigem Zuspruche und geneigter Abnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Ingolstadt den 1. Oktober 1839.

Joh. Georg Wernberger, Mitglied des fränkischen Weinbau-Vereins und Weingastgeber zur goldenen Krone.

Donnerstag den 3. Oktober, Früh, ging auf dem großen Exerzierplatze eine Tabaksdose von Werth zu Verlust. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Erkenntlichkeit beim Verleger dieses Blattes abzugeben.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Erziehung, die, im Geiste des Christenthums. gr. 8. Regensburg 2 fl.
Herbst, Dr., Die christliche Moral in Beispielen oder katholisches Exempelbuch. gr. 8. Regensburg. 2. Band 4 fl. 12 kr.
Hohenlohe, Predigten auf das ganze Kirchenjahr. 3. und 4. Band. gr. 8. Regensb. 3 fl. 12 kr.
Kempis, Thom., Nachfolge Christi. Mit 1 Kupfer, 8. Regensburg 12 kr.
Lambruschini, Gebet- und Erbauungsbuch. 8. Mit 1 Kupfer. Regensburg 40 kr.
Riederer, Ist die Katholische die allein seligmachende Kirche? 8. Regensburg 40 kr.
Winkelhofer, Predigten über das apostolische Glaubensbekenntniß. gr. 8. Reg. 1 fl. 36 kr.
Xylander, von, Terrainlehre. gr. 8. Mit 2 Kupfern. München 2 fl. 24 kr.
Zeuß, A., Die Herkunft der Bayern von den Markomanen. gr. 8. München 54 kr.

Tanzmusik-Anzeige!

Unterzeichneter beehrt sich, ergebenst anzuzeigen, daß er Sonntag den 6. Oktober in seinem Garten-Salon Tanzmusik hält. Unter Zusicherung der Verleitgabe guten braunen und weißen Biers bittet er um geneigten Zuspruch.

Lößl, Gastgeber zum Münchenerhof.

Tanzmusik.

Sonntag den 6. Oktober hält Tanzmusik, und ladet unter Zusicherung guter Musik und promter Bedienung hiezu ein

J. Rudholzer, Polezinerwirth.

600 Gulden

sind auf erste Hypothek zu 4 Prozent auszuleihen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Das Katharinabergfest im Jahre 1839.

Trüb und mit Wolken bedeckt war der Himmel am Morgen dieses Michaelistages; die gewöhnlichen Besucher dieses Volksfestes zögerten dahin zu gehen, und noch als der Gottesdienst vollendet war, zeigten sich so wenige Gäste auf dem Berge, daß die Wirthe und Handelsleute um Absatz besorgt waren.

Aber gegen Mittag erheiterte sich der Himmel, die klare Sonne beleuchtete die reizende Umgebung und allmählig sammelten sich Menschen und preiswürdige Pferde.

Ein sehr hübsch gezierter, von sechs muthigen Pferden gezogener Wagen mit Musik und mehreren Reitern erschien auf dem Berge, und brachte muntere Bewegung unter die Versammelten. Eine Steinhauergesellschaft zu Großmehring hatte den Wagen geschmückt mit Tannenzweigen, Schilf, Blumen und vielen Fahnen. Diesem folgte ein Wagen von Ingolstadt mit Tannenguirlanden geziert, und ein Schützenwagen von Großmehring.

Die Musterung der preiswürdigen Pferde begann, die zur Verloosung bestimmten Fohlen und Mutterschafe standen bereit, die Pyramide von Tannenzweigen, überdeckt vom Maienbaum, prangte mit den Preisfahnen, neben derselben waren zwei ungeheure Kürbisse, auf dem Erlachhofe gezogen und mit Blumen geschmückt, aufgestellt, das fröhliche Gewimmel mehrte sich, und auf der Strasse von Mailing her sah man Züge von Wagen und Fußgängern. Immer stärkeren Absatz fanden die Loose um die Fohlen, und endlich gegen 1 Uhr vollzog man die Preiseveertheilung für die schönsten in der Stadt und im Landgerichts-Bezirke selbst gezogenen Pferde in folgender Ordnung:

Den ersten Preis für einen dunkel-kastanienbraunen Hengst mit einem Stern, drei und ein halbes Jahr alt, sechszehn und eine halbe Faust hoch, Abstammung von Sporzmann, erhielt Schwabenbräu Mayer zu Ingolstadt.

Den zweiten Preis für einen hellbraunen Hengst mit Schnippe, den vordern und hintern linken Fuß weiß, drei und ein halbes Jahr alt, sechszehn Fäuste ein Zoll hoch, Abstammung von Mars, erhielt Bierbräuer und Oekonom Lorenz Weinzierl zu Großmehring.

Dieser Hengst war ein auf diesem Volksfeste vor 3 Jahren gewonnenes Fohlen.

Den ersten Preis für die Stuttpferde erhielt der Bauer Johann Hamm zu Rothenthurm mit einer braunen Stutte ohne Zeichen, drei und ein halbes Jahr alt, sechszehn Fäuste drei Zoll hoch, Abstammung von Acombris.

Diesen 3 Preisen wurden nebst Fahnen drei

Exemplare von Herbst's Unterricht der Pferdezucht beigefügt, welche das General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins zu München dem Landgerichte zu diesem Zwecke übersendet hatte.

Den zweiten Preis Martin Mayer, Baumann zu Kösching, für eine Fuchsstutte mit Bläße, der rechte hintere Fuß weiß, drei und ein halbes Jahr alt, sechszehn und eine halbe Faust hoch, Abstammung von Neristan.

Den dritten Preis Franz Schauer, Bauer zu Irgerzheim, für eine braune Stutte mit Bläße, drei und ein halbes Jahr alt, sechszehn Fäuste hoch, Abstammung von Kohail.

Den vierten Preis Andre Liepold, Bauer zu Großmehring, für eine Rappenstutte mit Stern und Schnippe, beide hintere Füsse weiß, drei und ein halbes Jahr alt, sechszehn Fäuste ein Zoll hoch, Abstammung von Cerberus.

Nach dieser Preisevertheilung wurde das versiegelte Glücksrad eröffnet, und die Loose der Fohlen und Schafe gezogen.

Fohlen wurden gewonnen:

1. vom Steinhauer Koch zu Gerolfing,
2. von Joseph Mayer zu Greding,
3. von Peter Ziegler, Landgerichtsskribenten,
4. vom Bierbräuer Wittmann zu Oberhaunstatt,
5. von Joseph Hamberger zu Ingolstadt,
6. von Thomas Haas zu Kasing.

Schafe wurden gewonnen:

1. von Sebastian Schneider zu Großmehring,
2. von Simon Faßlmeier, Maurermeister zu Pförring,
3. vom Hrn Stadtschreiber Schneider zu Ingolstadt,
4. vom Hrn. Gerichtshalter Schiller zu Schenkenau,
5. vom Posterpeditor Maily zu Vohburg,
6. von Joseph Grimm, Schweinhändler zu Vohburg,
7. von Wendelin Ruile zu Oberhaunstatt,
8. vom Polizeisoldaten Krisak zu Ingolstadt.

Hierauf vertheilte man Fahnen für die gezierten Wagen, und eine Fahne erkannte das Comite der Fr. Wittwe Therese Weinzierl, Besitzerin des Erlachhofes, zu für die vielen Leistungen, welche sie schon seit dem Beginne dieses Volksfestes zu dessen Beförderung beitrug.

Nach einer Pause begann das Pferderennen auf der gewöhnlichen Rennbahn.

Der Bergabhang war wie sonst mit Menschen besetzt, die Böller knallten, die Pferde sprengten ab; gespannte Erwartung, wechselseitige Hoffnung für den Schimmel oder den Braunen, sogar Wetten bemerkte man um sich; von mehreren tausend Augen verfolgt, langten sie an der Streue an.

Unter Musik begann nun folgende Preisevertheilung:

1. an Ferdinand Mayer, Tafernwirth zu Winzhausen, Landgerichts Dachau;
   (Dieser erhielt auch die Weitfahne.)
2. an Kaspar Heinzinger, [illegible]er in Griesbach, Landgerichts Pfaffenhofen;
3. an Martin Bergmaier, Bauer zu Walkersbach, Landgerichts Pfaffenhofen;
4. an Joseph Brugelmaier, Tafernwirth zu Ambst, Landgerichts Freising;
5. an Joseph Bergmaier, Tafernwirth zu Guntramsried, Landgerichts Pfaffenhofen;
6. an Johann Göltl, Bierbrauer zu Nassenfels, Landgerichts Eichstätt.

Am Abende zertheilten sich die Anwesenden nach allen Richtungen.

Die Heimkehrenden nach Ingolstadt bildeten eine beinahe ununterbrochene Reihe vom Berge bis zur Stadt.

Einzelne Raketen vom Berge sendeten ihnen noch Abendgrüsse zu.

Am Montag wurde nach dem Programme das Scheibenschießen fortgesetzt, und Abends 5 Uhr die Preise mit Fahnen vertheilt.

Den ersten Hauptpreis erhielt Martin Schuster, Leibjäger Sr. Majestät des Königs.

Den Zweiten: Freiherr von Peter, Privatier von München.

Den Dritten: derselbe.

Auf dem Glück den ersten Preis: obiger Martin Schuster.

Den Zweiten: Privatier Lipl dahier.

Den Dritten: Michael Seefelder, Garkoch dahier.

Von der Großmehringer Schützengesellschaft wurden bei dem Nebenschießen vertheilt:

Der erste Hauptpreis dem Schmid Blasius Bergsteiner zu Irsching.

Der Zweite dem Ziegler Ehrenhofer zu Großmehring.

Der Dritte dem Holzaufseher Sporer zu Oberhaunstatt.

Auf dem Glück der erste Preis dem Handlanger Goldhammer zu Demling.

Der Zweite dem Seilermeister Herbauer zu Großmehring.

Der Dritte dem Metzger Donolli zu Oberhaunstatt.

Die Ehrenfahne erhielt Michael Schmid, Vorarbeiter zu Haunwöhr.

So endete sich das neunte Volksfest auf dem Katharinaberge.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Da sah sie ihn plötzlich zusammenfahren wie vor dem Stiche eines giftigen Insektes — sie sah sein Gesicht mit der Blässe des Todes sich überziehen — und als sie der Richtung seines stieren, glanzlosen Auges folgte, traf sie auf ein Gesicht, das mit dem unbeschreiblichen Ausdrucke einer unheimlichen Freude und mit höhnischen Lächeln auf Viktor blickte. Sie kannte den Mann nicht, aber sie ahnte die geheime Beziehung, in welcher er zu Viktor stand, und ihr ängstlich klopfendes Herz weissagte ihr ein nahendes Unheil. —

Viktor hatte mit Schaudern Dupre erkannt, und die unerwartete Erscheinung dieses Mannes, des Zeugen seiner blutigen That, traf ihn gleich einem vernichtenden Blitzstrahle, so daß es kein leeres Vorgeben war, wenn er, mit Unwohlsein sich entschuldigend, sogleich nach Hause zurückkehrte.

Henriette sah Viktor'n in mehreren Tagen nicht, bis er zu ihrem tödtlichen Erschrecken bleich und gänzlich verändert mit Dupre in ihre Wohnung trat, um diesen ihr und dem Vater vorzustellen. „Ich muß doch Dein hübsches Bräutchen kennen lernen, mein Brüderchen," hatte er zu Viktor gesagt, und dieser, dem alle Kraft zum Widerstande beim Anblicke des Schrecklichen brach, sah sich gezwungen, seinem Wunsche zu genügen. Aber es blieb bei diesem einen Besuche: Herrn Brendamour sprach der neue, unheimliche Gast zu wenig an, als daß er ihm mehr als die nothwendige Aufmerksamkeit hätte erweisen sollen, und Henriette zeigte dem Verworfenen, in welchem ihr ahnendes Herz sie Viktors Verderber erkennen ließ, unverholen ihren Abscheu.

Dupre, der bisher weibliche Tugend jederzeit nur für eine schlaue Maske gehalten hatte, fühlte sich in Henriettens Nähe plötzlich gedrückt und unbehaglich, denn er erkannte, daß für sie der Maßstab nicht passe, mit dem er so lange die Frauen gemessen; er sah den Stempel der Unschuld, das heilige unverkennbare Siegel der Herzensreinheit, daß die edle Stirn der Jungfrau schmückte. Vernichtet von der Hoheit ihrer Blicke verließ er das Haus, um es nie wieder zu betreten.

Die Folgen seiner unheimlichen, unheilbringenden Nähe zeigten sich Henrietten jedoch nur zu bald. Wie früher, schlich Viktor düster und traurend umher, und nur Seufzer, nur Blicke, die die Qual seines Innern verriethen, waren seine Antworten auf ihre Fragen. Das Werk, an dem die Herrliche seit einem halben Jahre gebaut und das sie so fröhlich gedeihen sah — in einem Augenblicke sank es wieder in Trümmer bei der Erscheinung jenes unheimlichen Mannes!

Der unglückliche Viktor! er glaubte sich befreit auf ewig von dem einzigen Zeugen seines Verbrechens, er wollte durch Reue und Buße, durch ein neues, dem Wohle der Menschheit geweihtes Leben die Schuld sühnen, die er an der Menschheit verübt — doch der bloße Anblick jenes Schrecklichen zerstörte die bessern Vorsätze, er lähmte seine ganze Kraft und warf ihn zurück auf die Bahn des Verbrechens!

Dupre hatte durch wiederholte Verbrechen endlich so sehr die Aufmerksamkeit der Polzei erregt, daß er sich überall verfolgt und beobachtet sah. So hielt er sich denn in Paris nicht mehr für sicher, und wandte sich nach Nantes, um dort durch Viktor, dessen Hülfe und Unterstützung er nöthigenfalls durch Drohungen erzwingen konnte, sein Glück zu machen. Viktor, der, nachdem er sich von dem ersten Schrecken bei dem Anblicke Dupre's erholt, sich durch die Hoffnung getröstet hatte: der Aufenthalt seines Peinigers werde nur vorübergehend sein, erfuhr dieses Alles noch an demselben Abend aus dem Munde des Schrecklichen, und war vernichtet bei dem Gedanken, nun wieder ganz in seine Hand gegeben zu sein.

Dupre war nicht allein gekommen, mehrere seiner Gefährten, die sich gleichfalls in Paris nicht mehr sicher gefühlt, hatten ihn begleitet, um hier durch falsches Spiel und andere Betrügereien ihr Glück zu machen.

Doch sie fanden sich getäuscht; die strenge Aufsicht, welcher hier jeder Fremde unterworfen wurde, vereitelte ihre Hoffnungen und zwang sie, auf andere Mittel ihrer Existenz zu denken. — Da gab der Brand eines Hauses, den eine unvorsichtige Hand zum Verderben Hunderter entzündete, ihrem schrecklichen Streben eine bestimmte Richtung. — Geistesgegenwart und die eigenthümliche Gabe, aus jedem Umstande Nutzen zu ziehen, war Dupre im hohen Grade eigen: kaum drang daher der Feuerlärm in sein Ohr, so war er einer der Ersten in dem brennenden Hause, und begünstigt durch die Verwirrung und noch mehr durch sein anständiges Aeußere gelang es ihm, unter der Maske eines eifrig Rettenden, sich verschiedener Kostbarkeiten und selbst einer bedeutenden Summe baaren Geldes zu bemächtigen.

Dieß schien dem Verworfenen ein Fingerzeig, und der neue Erwerbszweig war gefunden!

Seine Genossen nahmen mit lautem Jubel diesen Vorschlag auf, ihre Herzen schauderten nicht zurück vor dem Gedanken, in die Hütten friedlicher Menschen den verderblichen Funken zu werfen, damit er ihr sauer erworbenes Eigenthum verzehre, sie schauderten selbst nicht vor dem Gedanken des unfreiwilligen Mordes, dessen sie so leicht dadurch sich schuldig machen konnten. Das Verderben der Menschheit war von jeher ihr

Streben gewesen, das Unglück, die Verzweiflung der Brüder ihre Freude — wie hätten sie da nicht willig eingehen sollen in einen Vorschlag, der ihnen einen so reichen Erwerb versprach?

Der beginnende Herbst mit seinen langen, dunkeln Nächten war ihren verbrecherischen Planen nur zu günstig — und bald in diesem Theile der Stadt bald in jenem schlug die Flamme zum dunkeln, nächtlichen Himmel, und weckte die zitternden Bewohner aus dem erquickenden Schlummer.

Daß nicht der Zufall, sondern verbrecherische Hände dieses oft wiederkehrende Unglück herbeiführten, wurde bald Jedem schrecklich wahr, stets waren es die Häuser wohlhabender Besitzer, welche den Flammen geweiht wurden, und stets war die Brandstiftung mit großen Diebstählen verbunden.

Dupre, dem es Vergnügen machte, Andern Qualen zu bereiten, auch wo dieses ihm weiter keinen Vortheil gewähren konnte, machte Viktor'n nicht allein mit seinem neuen Gewerbe bekannt, sondern er theilte dem Armen, sogar jedes Mal, wenn er einen neuen, schändlichen Plan entworfen, denselben wenigstens Tages zuvor mit. Wer ermißt die Folterqual, von welcher Viktors Herz an solchen Tagen gemartert wurde? Er kannte das unglückliche Verhängniß im voraus, das abermals harmlose, unschuldige Menschen bedrohte, und er durfte ihnen kein Wort der Warnung zurufen, durfte nicht sprechen: seht den Schändlichen, der dort die verderbliche Flamme schleudert in eure stille Hütte! — er durfte diesen nicht der gerechten Strafe seiner Verbrechen überliefern, denn Jener war ja der einzige Mitwisser seiner eigenen schwarzen That, der durch ein Wort ihn dem Henker überliefern konnte.

Dupre weidete sich an den Qualen des Unglücklichen und war sogar unmenschlich genug, ihn zur Theilnahme an seinen Schandthaten aufzufordern, wovon Viktor sich nur durch ein bedeutendes Opfer loskaufen konnte.

Henrietten blieb bald kein Zweifel, wenn auch nicht über Viktors Theilnahme, so doch über sein Mitwissen jener schrecklichen Verbrechen, denn ihr Auge bewachte ihn zu sorgfältig, als daß ihr nicht bald die tödtliche Unruhe, welche ihn jedesmal am Tage vor einem neuen Brande rastlos umhertrieb. gleich einem Verbrecher, hätte ein schreckliches Licht geben sollen.

Oft schon hatte sie den Versuch gemacht, ihn zu sprechen, aber sorgfältig wußte der Arme dieses jedesmal zu vereiteln, bis sie eines Tages in dem hinter ihrer Wohnung gelegenen Garten mit ihm zusammentraf. Abermals wollte er ihr ausweichen, sie aber vertrat ihm den Weg und sprach mit einer Stimme, die tief in die Seele auch des verstocktesten Verbrechers hätte dringen müssen: „Viktor, bei der Erinnerung an unsere heitere, unschuldige Kindheit, bei der Erinnerung an Deine Mutter, die von oben herab trauernd auf Deine Verirrungen blickt, bei Allem, was Deinem Herzen jemals heilig und theuer war, beschwöre ich Dich, mir Rede zu stehen! — — Nicht länger trage ich die Marter dieser Ungewißheit, Dich, den Gespielen meiner Kindheit, den Retter meines Lebens, leiden zu sehen gleich einem Verbrecher, ohne zu wissen, was ihn quält, ohne ihn trösten zu können in seinem Schmerz. — Sei Dein Herz auch schwerer Schuld sich bewußt — der Ewige hat Erbarmen, und ein Wort der Vergebung auch für den schwersten Sünder, wenn sie mit reuevollem Herzen zu ihm zurückkehren — der heilige Quell seiner Gnade versiegt nie! — Lege Dein dunkles Geheimniß nieder in meine Brust — sage mir Alles, Alles, und wäre es auch das Schrecklichste, und wäre es deine Hand, die das Verderben trägt durch die nächtlichen Gassen dieser Stadt — o dennoch will ich Dich nicht zurückstoßen, ich will den Schwur halten, den ich Deiner Mutter gab in ihrer Sterbestunde. — O denke der Zukunft, Viktor! denke Deiner verscherzten Seligkeit und gib mir Antwort."

Vernichtet stand dieser vor dem himmlischen Wesen, das ihm, dem Verbrecher, die reine, schuldlose Hand zur Rettung reichen wollte — er versuchte zu sprechen, aber die bebenden Lippen versagten ihm den Dienst, bis er nach langer Zeit sich einigermassen faßte, und mit einem Blicke unaussprechlichen Jammers, namenloser Verzweiflung, fast tonlos sprach: „Folge nicht länger meinem Schritte, Henriette, denn das Verderben lauscht auf meinem dunkeln Pfade, und selbst ein Engel, wie Du, kann mich nicht entsühnen. — Zurück, zurück!" rief er mit entsetzlicher Stimme, als sie seine Hand fassen wollte, „fasse nicht mit Deiner reinen Hand die meine, an der das Blut eines Menschen klebt. Ja, Henriette, vernimm es und schaudere in tiefster Seele vor dem Verbrecher, ich bin ein Mörder, ich bin verloren, verflucht hier und dort!"

Ehe noch die Arme sich erholen konnte von dem Gewichte dieses schrecklichen Worts, das sie fast zu Boden warf, war Viktor schon gleich einem Rasenden ihrem Blicke entschwunden, und sie sah ihn in mehreren Tagen nicht. „Es ist nicht möglich," sprach sie tröstend zu sich selbst, „er ist krank, der Arme, und nur im Wahnsinne konnte er sich einer That anklagen, die er nie beging. Viktor, der hochherzig sein Leben wagte, um das meine zu retten — er ein Mörder? — Nein, und sprach auch sein eigner Mund dieses schreckliche Wort — es ist nicht möglich, so tief hat sein Schutzgeist ihn noch nicht sinken lassen."

Ungeachtet dieses Trostes litt Henriettens Herz jetzt unbeschreiblich, und der Vater mit ihr. — Ihm war Viktors Treiben in der Zeit fast gänzlich entgangen, denn sein Rechtsstreit, der sich

endlich der Entscheidung näherte, hatte seine Aufmerksamkeit so ganz in Anspruch genommen, daß er alles Andere darüber vergaß. Henriettens, der geliebten Tochter Schmerz konnte nur dem liebenden Vater kein Geheimniß bleiben, aber schon im Eingange dieser Erzählung ist gesagt worden, wie er vergebens Bitten und Vorstellungen anwandte, um sie zum Geständnisse dieses verschwiegenen Grames zu bringen.

So war der Abend vor jenem Tage gekommen, mit welchem unsere Erzählung beginnt. Den ganzen Tag hatte Henriette eine Unruhe empfunden, die wie Ahnung eines nahenden, schrecklichen Ereignisses sie durchbebte, und ihr Herz mit neuen Schrecken erfüllte.

Es war bereits dunkel, und draußen strich schaurig der Herbstwind durch die öden Gassen, aber Henriette achtete dessen nicht und eilte, fest in ihren Mantel gehüllt, in den Garten, der hinter ihrer Wohnung lag. Mehrere Male war sie hier auf- und niedergegangen, als sie, in die Nähe einer kleinen Pforte gekommen, welche von einer Seitengasse hineinführte, diese öffnen hörte.

Mit zurückgehaltenem Athem drückte sie sich an die Mauer, und ließ die Eintretenden, zwei dunkle Gestalten, an sich vorbei. Der eine mußte Viktor sein, denn er allein führte einen Schlüssel zu dieser Pforte, den zweiten aber nannte ihr ängstlich klopfendes Herz ihr als Dupre, und diese Ahnung wurde bald durch den wohlbekannten widerlichen Ton seiner Stimme zur Gewißheit.

„Hier sind wir sicher, Du Schrecklicher!" sprach Viktor, als er seinen Begleiter zu einer Taruswand geführt hatte, welche Henrietten einen sichern Versteck darbot, um das schreckliche Gewebe zu belauschen, welches hier unter dem Schleier der Nacht gesponnen werden sollte. — „Hier sind wir sicher, denn kein menschliches Ohr belauscht unsere Worte — nun sprich, was begehrst Du von mir?"

„Einen ganz kleinen Freundschaftsdienst," sprach die widerliche Stimme Dupre's. „Du sollst einmal selbst Hand anlegen bei dem lustigen Gewerbe, das ich hier treibe, mein Brüderchen, Deine Hand soll einmal das Freudenfeuer anzünden, womit ich so oft diese Stadt beleuchte."

„Nimmermehr, Du Schrecklicher!" sprach Viktor. „Ist es nicht genug, daß Du mich zum Mitwisser machtest jeder Deiner lichtscheuen, verworfenen Handlungen, daß Du den Fluch auf meine Seele legtest, das Unheil zu kennen, welches schuldlose Menschen bedrohte, ohne sie warnen zu dürfen? Ist es nicht genug, daß die Ruhe mich flieht am Tage, daß, wenn ich Vergessenheit suche auf meinem Lager, der Traum ewig neue Schreckbilder vor meine Seele führt? — Laß ab von mir, denn nimmermehr thue ich, was Du von mir begehrst! — O, laß ab von diesem fluchwürdigen Handwerke, das schon so viele Menschenleben gekostet, das früher oder später Dich in's Verderben stürzen und Dein schuldbeladenes Haupt dem Henker überliefern muß."

„Ei mein Brüderchen," erwiederte Dupre, „ist Dein Gewissen so zart geworden? Gedenkst Du noch jener Nacht in Paris?" so sprach er, indem er Viktor vertraulich näher trat, und seine Hand auf dessen Schulter legte. „Gedenkst Du noch jener Nacht, in der wir dort zuletzt uns sahen? Wahrlich, es war ein Meisterstreich, den Deine Hand führte, kein Bravo hätte seine Sache besser machen können. Gerade durch's Herz war Dein Degen gegangen, daß ihm gar keine Zeit mehr blieb, ein kurzes Vaterunser zu beten; nun, er durfte sich wenigstens nicht lange mehr quälen! Die Geschichte machte dort viel Aufsehen, es war ein amerikanischer Schiffskapitän, den Du so herrlich expedirt, und der Gesandte gab sich alle Mühe, den Thäter auszumitteln — doch Niemand kam der Sache nur entfernt auf die Spur, denn Dupre ist ein treuer Freund, Dupre verräth Keinen, der ihm gefällig ist — nicht wahr, Viktor, Dupre bittet Dich nicht vergebens um den unbedeutenden Liebesdienst? — Sieh, es ist das Gewölbe des reichen Juweliers in der Königsstraße, dem es dießmal gilt — an das Haus stößt ein Stallgebäude, welches mit Stroh und andern brennbaren Stoffen gefüllt ist — da hinein wirfst Du den Brennstoff, und wenn Du Deine Sache gut machst, wenn es mir gelingt, eine ansehnliche Beute bei dieser Gelegenheit zu erwischen, dann verlasse ich sogleich diese Gegend. — Ich weiß zwar," setzte er höhnisch hinzu, „Du wirst trauern über unsere Trennung, mein Brüderchen, aber was hilft's, Dein holdes Bräutchen, die so herrlich zu moralisiren weiß, wird Dich schon zu trösten wissen. — Hu, welche schaurige Nacht! gerade wie jene, in der Du den Amerikaner kalt machtest — nun, nun, wie Du zusammenzuckst, mein Brüderchen! sei doch kein Narr, geschehen ist geschehen! Niemand weiß es, als Dupre, und Dupre ist verschwiegen wie das Grab, wenn seine Freunde ihm gefällig sind. — Hier, nimm diesen Brennstoff, er zündet schnell und sicher — morgen Abend um eilf Uhr beginnt das lustige Schauspiel, und Du spielst die Hauptrolle darin! Aber sei pünktlich zur Stelle, sonst — ich schwöre es Dir! — bricht Dupre's Hand das Siegel, das Deine finstere, blutige That bis jetzt dem Auge der Welt verdeckt!"

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 5. Oktober 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	8	402	410	410	—	15	44	14	46	12	51
Korn.	15	228	243	235	8	10	26	10	4	9	26
Gerste.	14	540	554	550	4	11	11	9	44	7	27
Haber.	—	200	200	195	5	4	44	4	16	3	41

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 13605 fl. 20 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	18
Korn	—	—	—	33
Gerste	—	—	—	32
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	3		33	2	1	7		2	14		4	28		8	56	
Gerste, mittlere		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, ordinäre		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2



Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 41.

Sonntag den 13. Oktober 1839.

Das schlechteste Rad am Wagen knarret am meisten.

Bekanntmachung.

Die dießjährigen durch die ordentlichen Ersatzwahlen für die Gemeinde-Stellen der Stadt Ingolstadt eingetretenen Personalveränderungen bei dem hiesigen Stadtmagistrate hatten zu Folge, daß

1) der wiedergewählte Herr Magistrats-Rath Simon Mayr in seinen bisherigen Geschäftsantheilen und Kassaverwaltungen blieb.

2) Herr Magistrats-Rath Anton Widmann als Mitglied des Verwaltungs-Senats eintrat, zum Mitglied des Armenpflegschafts-Rathes, dann der Marsch- Einquartierungs- Lieferungs- und Vorspanns-Kommission bestimmt, zum Stiftungsverwalter des heil. Geist Spitalfondes aufgestellt, demselben die Mitsperre zur Brandversicherungskassa übertragen, und die fernere Funktion als Magistratischer Kommissär über die schon im 24. Stücke des hiesigen Wochen-Blattes bezeichneten Gewerbsvereine belassen wurde;

3) Herr Magistrats-Rath Michael Zollitsch als Mitglied des Polizeisenats eintrat, demselben als Kommunalkassier alle Kurrent-Kassa-Zahlungen des Stadtkammerfondes übertragen, die Brandassekuranzkassa anvertraut, insbesondere die Perzeptionsgeschäfte dieser Anstalt eingewiesen, und der Feuerbeschau-Kommission zugetheilt wurde; — dann

4) Herr Magistrats-Rath Joseph Prunner als Mitglied des Verwaltungs-Senats, der Sparkassa-Kommission, der Militär-Konskriptions-Kommission und des Armenpflegschafts-Rathes ernannt, demselben die Geschäfts-Führung und Kurrentkassa-Verwaltung des Armenfondes, der Bittlmaierschen Wohlthätigkeits-Stiftung, und des Neuhauforst-Aufsichtsgebühren anvertraut, die Mitsperre zur Polizeidepositenkassa zugewiesen, und die Funktionen als Ma-

gistratischer Kommissär für die Gewerbsvereine a) der Bierbrauer, b) der Büchsenmacher, Eisenhändler, Feilnhauer, Geschmeidmacher, Kupferschmiede, Nagelschmiede und Schlosser, c) der Huf- und Waffenschmiede und der Wagner, d) der Glockengießer, Goldarbeiter, Gürtler, Nadler, Spängler, Uhrmacher und Zinngießer, e) der Metzger, f) der Weinwirthe und Rosogliobrenner, g) der Tafernwirthe, Bierwirthe und Kaffeewirthe, dann h) der Baugewerbe, als: Brunnenmeister, Kaminkehrer, Maurermeister, Pflästerer, Steinmetz- und Zimmermeister übertragen wurden.

Vorgenannte neue Magistrats-Mitglieder sind für ihre Funktionen bereits verpflichtet, und bringt solches zur öffentlichen Kenntniß

Ingolstadt am 1. Oktober 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Pfarrhofe zu Teissing werden am Donnerstag den 24. d. M. verschiedene Hausgeräthe, Baumannsfahrnisse und unausgedroschnes Getreide an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Ingolstadt den 8. Oktober 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird der dem Philipp Plunder gehörige s. g. Gänsbergacker im St. D. Knodorf, Besitznumer 287, 2 ½ Tagwerk enthaltend, Kornbodenzinsig, und nach jüngster Schätzung vom 17. d. M. auf 90 fl. taxirt, nach §. 64. des Hypothekengesetzes am

Donnerstag den 31. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

im Gerichtslokale verkauft, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ingolstadt den 30. September 1839.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

Gerstner.

Verzeichniß
über die
im September 1839 in den Landgemeinden neugewählten Verwaltungs-Vorstände und Gemeinde-Bevollmächtigten, K. B. Landgerichts Ingolstadt.

Nr.	Landgemeinden.	Gemeindevorsteher.	Gemeindepfleger.	Gemeinde-Bevollmächtigte.
1	Appertshofen.	Georg Plank.	Georg Rehm.	Ant. Mayer, Junior. Johann Heller. Mathias Händl. Joseph Nadler.
2	Brunnenreuth.	Wendelin Peter.	Jakob Jäger.	Johann Riegler. Thomas Häcker. Martin Grell.
3	Demmling.	Paul Hafner.	Johann Scharringer.	Anton Schlittenlohr. Joseph Staudigl. Peter Mayer. Joseph Rauchecker.
4	Dünzing.	Andrä Liebl.	Franz Reiter.	Mathias Lechner. Lorenz Vogel. Leonhard Knöferl. Seb. Rottenkolber.
5	Dünzlau.	Rupert Thurner.	Martin Nißl.	Franz Haberl. Peter Schneider. Alois Ernst.
6	Eitensheim.	Johann Wittmann.	Georg Müller.	Johann Kraklauer. Kaspar Bierach. Peter Tyroler. Joseph Dürr. Joseph Bierach.
7	Engelbrechtsmünster mit Kleinmünster.	Martin Euringer.	Johann Spenger.	Xaver Raith. Simon Eisenrieder. Sim. Randelzhofer. Georg Eisenmann.
8	Ernsgaden.	Anton Schmid.	Joseph Huber.	Martin Mayer. Georg Rixner. Mart. Manzlinger. Joseph Königer.
9	Ettling.	Michael Bösmüller.	Georg Forster.	Konrad Steibl. Peter Kraus. Georg Steib. Sebastian Petz.

Nr.	Landgemeinden.	Gemeindevorsteher.	Gemeindepfleger.	Gemeinde-Bevollmächtigte.
10	Etting.	Johann Pfaffl.	Willib. Weidenhiller.	Johann Dollinger. Martin Pfaffl. Georg Schmidtner. Joseph Rauchegger.
11	Mailing mit Feldkirchen.	Martin Hemm.	Georg Büchel.	Nikolaus Priller. Mart. Permaneter Anton Kundler. Joseph Rasch. Sebast. Reuger.
12	Gaimersheim.	Franz Brandl.	Anton Weßner.	Isidor Schmied. Peter Bauer. Mathä Schiegl. Anton Mohr. Anton Krüll.
13	Gerolfing.	Bonifaz Nißl.	Andreas Funk.	Johann Nabl. Johann Zöpfl. Dominikus Zech. Jakob Rehm. Dominikus Steger.
14	Gaden.	Joseph Brunhuber.	Georg Bauer.	Jakob Wagner. Joseph Rummel. Jakob Singerl.
15	Hartacker.	Johann Kabres.	Franz Kramm.	Joseph Häusler. Paul Beer. Max Kastl.
16	Hartheim.	Martin Huber.	Martin Schranner.	Anton Sigl. Jakob Euringer. Franz Stachel.
17	Hepberg.	Michael Wittmann.	Nikolaus Mehringer.	Johann Weinmann. Georg Leixner. Michael Kreis. Georg Graf.
18	Ilmendorf.	Michael Spenger.	Johann Weber.	Joseph Rehm. Andrä Attenhauser. Georg Stift. Seb. Stuthofer.
19	Irgertsheim.	Lorenz Husterer.	Lorenz Koppenhofer.	Andreas Gerstner. Lukas Beck. Wunibald Liepold. Bonifaz Funk.
20	Irsching und Knodorf.	Joh. Ferchhammer.	Thomas Huber.	Joseph Stangl. Joh. Rauchegger.

Nr.	Landgemeinden.	Gemeindevorsteher.	Gemeindepfleger.	Gemeinde-Bevollmächtigte.
21	Kasing.	Thomas Haas.	Xaver Mosandl.	Anton Stangl. Andrä Schrott. Johann Dimperl. Michael Binder.
22	Lenting.	Martin Hofmann.	Joseph Mayer.	Johann Bey. Sebastian Bogner. Wendelin Denk. Johann Gabler.
23	Mehring, und zwar Groß- und Kleinmehring mit Katharinaberg.	Paul Rührmayer.	Andreas Heindl.	Paul Hofmaier. Mich. Wittmann. Mich. Angermüller. Joseph Krapf. Kaspar Greis. Andreas Dormayer.
24	Menning.	Andreas Ohrner.	Johann Neff.	Konrad Irler. Georg Seemayer. Georg Neff. Georg Roth.
25	Mühlhausen.	Peter Zimmerer.	Peter Dollinger.	Joseph Nerb. Franz Würzburger. Greg. Winkelmayr.
26	Münchsmünster.	Martin Rotheneigner.	Martin Mayer.	Joseph Ostermayr. Sebastian Leichtl. Andrä Bär. Bartholomä Dasch.
27	Oberdolling mit Weissendorf.	Xaver Gogl.	Kaspar Strigl.	Adam Finsterer. Sebastian Handl. Andreas Zeller. Joseph Meisl.
28	Oberhaunstadt mit Unterhaunstadt.	Martin Kling.	Anton Schneider.	Anton Handl. Ignaz Schlamp. Joseph Pey. Peter Steinmaier.
29	Pettenhofen.	Anton Donaubauer.	Quartan Appel.	Jakob Ruffer. Anton Stark. Wendelin Funk. Georg Hirsch.
30	Pförring.	Andreas Sammüller	Jakob Liebl.	Joseph Mayer. Simon Wendler. Georg Ettlinger. Leonhard Müller. Johann Pickl.

Nr.	Landgemeinden.	Gemeindevorsteher.	Gemeindepfleger.	Gemeinde-Bevollmächtigte.
31	Rokolding.	Michael Zellerer.	Benno Priller.	Joseph Mayer. Johann Bohrer. Johann Sigl. Georg Eigl.
32	Stammhamm mit Westerhofen.	Anton Weber.	Lorenz Schauer.	Johann Mayer. Mich. Brachmann. Leopold Eber. Johann Dillinger.
33	Schillwitzhausen.	Johann Raith.	Johann Koller.	Simon Eisenmann. Xaver Bitz. Seb. Randelzhofer. Lorenz Stiglmaier.
34	Teißing mit Straßhausen, Pettling und Thalbath.	Math. Hillmayer.	Quirin Ackerl.	Andr. Schönewald. Augustin Sangl. Leonh. Kipflsberger Leonhard Bast. Johann Gintner.
35	Unsernherrn mit Rothenthurm, Haunwöhr, Hundszell und Kottau.	Fortunatus Winter.	Joseph Weiß.	Franz Schmid. Martin Schmidl. Xaver Appil. Jakob Schmidl. Franz Dollinger.
36	Unterdolling mit Hagenstetten und Harlanden.	Simon Haag.	Georg Rothenkolber.	Seb. Rothenkolber. Joseph Euringer. St. Hahnenrieder.
37	Wackerstein mit Dötting.	Joh. Schlagenhäufer.	Philipp Kammerer.	Andreas Thaler. Simon Schnell. Anton Lehermann. Johann Leitner.
38	Westenhausen mit Lintach.	Georg Schmid.	Andreas Schmauz.	Xaver Oberbauer. Joseph Mayer. And. Kipfelsberger. Thomas Gerngroß.
39	Wettstetten mit Echenzell.	Georg Weigl.	Joseph Diepold.	Johann Hirmer. Jakob Hierdegen. Joseph Seefried. Jakob Wittmann.
40	Wöhr, und zwar Ober-, Mittel- und Unterwöhr.	Georg Grabmaier.	Simon Reder.	Joseph Schranner. Mart. Schranner. G. Grabmaier Sen. Willibald Rottler.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.
Gerstner.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 14. dieß Früh acht Uhr werden die am diesseitigen Donau-Ufer gelegenen Festungsgründe auf ein Jahr an die Meistbietenden wieder in Pacht gegeben, und der Anfang vor dem Feldkirchnerthore gemacht.

Ingolstadt den 9. Oktober 1839.

Die Militär-Lokalbaukommission.

Privatbekanntmachungen.

Allen jenen, welche die entseelte Hülle des Hochwürdigen Herrn Spital-Pfarrers

Johann Evangelist Treml

zum Grabe begleiteten und den Gottesdiensten beiwohnten, namentlich dem Hochwürdigen Klerus der Stadt und Umgebung so wie den Titel Honoratioren, statten wir hochachtungsvoll unsern öffentlichen Dank ab, und empfehlen den Verewigten wiederhollt frommem Gebete und Andenken.

Ingolstadt am 9. Oktober 1839.

Die Hinterbliebenen.

400 Gulden

auf erste oder zweite sichere Hypothek sind auszuleihen. Näheres durch den Verleger dieses Blattes.

Eine Walze von Perlmutter ging vom Danielbräu bis zum Hugel verloren. Man ersucht um Rückgabe an den Verleger dieses Blattes gegen Douceur.

Ein ganz guter eiserner Ofen mittlerer Größe nebst eisernen Füßen und Steinplatte ist zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Ein Fechtapparat, bestehend in 2 Hau- und 6 Stoßrappieren, 2 Stoß-Visiren, und einem Paar Fechthandschuhe sind zu verkaufen. D. R. 2c.

Es können sogleich 1000 fl. zu 4 Prozent auf erste Hypothek ausgeliehen werden. Das Nähere hierüber bei dem Verleger dieser Blätter.

Im Wochenblatte voriger Woche S. 330 Z. 26 lese man gefälligst statt Wernberger — Vornberger.

Im artistischen Verlage von Joh. Scheible in Stuttgart ist eben erschienen und dahier bei Alois Attenkover zu haben:

Schillers Bildniß,

gezeichnet von Schmidt, lythographirt von Elias. — Preis 2 fl. 42 kr.

Ferner:

Das Lalenbuch. Wunderseltsame, abenteuerliche, unerhörte und bisher unbeschriebene Geschichten und Thaten der Lalen zu Lalenburg. Mit 60 Bildern. 1 fl. 12 kr.

Neuer Wunder-Schauplatz. Mit vielen Abbildungen. 1. u. 2. B. 1 fl. 48 kr.

Schrannen-Anzeige.

Den 12. Oktober 1839.

Getreid-Gattungen.	Lezter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	263	263	263	—	16	14	15	8	13	43
Korn.	8	184	192	188	4	11	5	10	17	9	—
Gerste.	4	516	520	508	12	11	6	9	49	8	12
Haber.	5	189	194	194	—	4	53	4	32	4	16

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 11781 fl. 20 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	22	—	—
Korn	—	13	—	—
Gerste	—	5	—	—
Haber	—	16	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	1	1	—
Das Röckel	—	6	2	1	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	2		33	—	1	6		2	12		4	24		8	48	
Gerste, mittlere		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, ordinäre		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter



Wochen=Blatt.

Nro. 42.

Sonntag den 20. Oktober 1839.

Die Gegenwart ist eine mächtige Göttin;
Lerne ihren Einfluß kennen.

Bekanntmachung.

Die Inscription zur hiesigen Landwirthschafts= und Gewerbsschule für das bevorstehende Schuljahr 18$^{39}/_{40}$ findet künftigen Donnerstag den 24. bis Samstag den 26. Oktober von 8 bis 10 Uhr Vor=, und 2 bis 4 Nachmittags Statt. Es werden daher alle Eltern, Vormünder u. dgl., welche Kinder in die genannte Anstalt geben wollen, eingeladen, sich an diesen Tagen mit den nöthigen Zeugnissen versehen bei der unterfertigten Stelle melden zu wollen. Zugleich wird bemerkt, daß den allerhöchsten Verordnungen zufolge alle Elementarschüler, welche das zwölfte Lebensjahr erreicht haben, zum Uebertritte an die Landwirthschafts= und Gewerbsschule berechtigt sind. Der Unterricht beginnt Montag den 28. Oktober.

Die Inscription zur Handwerkszeichnungs= und Handwerksfeiertagsschule wird am 27. Oktober, so wie am 1. und 2. November von 8 bis 10 Uhr vorgenommen, und der Unterricht am 3. November beginnen.

Lateinische und Elementarschüler, welche an dem für dieselben abgehaltenen Zeichnungsunterrichte Theil nehmen wollen, haben sich deßhalb bei ihren Vorgesetzten zu melden. Bei Letzteren ist das erreichte zehnte Jahr Bedingung der Aufnahme. Der Termin der Eröffnung dieses Unterrichtes wird den Schülern später bekannt gemacht werden.

Ingolstadt den 17. Oktober 1839.

Das k. Subrectorat der Landwirthschafts= und Gewerbsschule.

Dr. Medicus.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Gläubiger wird das Anwesen der Kolonisteneheleute Nikolaus und Barbara Bäcker zu Friedrichshofen, d. G., bestehend

1)	aus einem einstöckigen, gemauerten Wohnhause mit Riegelwänden und mit Taschen eingedeckt, tarirt auf	500 fl.
2)	aus einem nebenan gebauten Stadel mit Riegelwänden, mit Taschen eingedeckt, tarirt auf	200 fl.
3)	einem Hofraum und Garten, tarirt auf	50 fl.
4)	aus einem Acker am Wasserstall, Pl. Nr. 2488, zu 48 Dezimalen, tarirt auf	30 fl.
5)	dem 2. Wasserstallacker, Pl. Nr. 2138, zu 30 Dez., tarirt auf	45 fl.
6)	einem Gemeindetheil an der Strasse, Pl. Nr. 2541 1/3, zu 40 Dez., tarirt auf	40 fl.
7)	einem Wasserstallacker, Pl. Nr. 2121, zu 55 Dez., tarirt auf	35 fl.
8)	dem Acker am Darberg, Pl. Nr. 2775, zu 1 Tagw. 5 Dez., tarirt auf	90 fl.
9)	einem Acker am Wasserstall, Pl. Nr. 2489, zu 31 Dez., tarirt auf	20 fl.
10)	einem Acker an der Diebstrasse, Pl. Nr. 2594, zu 58 Dez., tarirt auf	40 fl.
11)	einem Acker am Wasserstall, Pl. Nr. 2487, zu 50 Dez., tarirt auf	35 fl.
12)	einem Acker am Wasserstall zu 1 Tagw. 62 Dez., Pl. Nr. 2518, tarirt auf	100 fl.
13)	dem Baderacker zu 1 Tagw. 56 Dez., Pl. Nr. 2454, tarirt auf	100 fl.
14)	einem Acker zu Rindelshofen zu 57 Dez., Pl. Nr. 2517, tarirt auf	40 fl.
15)	einem Baderacker, Pl. Nr. 2453, zu 2 Tagw. 46 Dez., tarirt auf	120 fl.
16)	einem Gemeindetheil in Buchzell zu 50 Dez., Pl. Nr. 824, tarirt auf	40 fl.
17)	dem Gaimersheimer Haidacker zu 4 Tagw. 50 Dez., Pl. Nr. 2504, tarirt auf	350 fl.
18)	einem Acker am Darberg zu 58 Dez., Pl. Nr. 2594, tarirt auf	50 fl.
19)	einem Garten am Hause zu circa 1/4 Tagwerk, tarirt auf	50 fl.
	und sohin im Gesammtschätzungswerthe von	1935 fl.

nach §. 64. des Hypothekengesetzes und §. 92. der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich versteigert.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist Termin am Gerichtssitze anberaumt auf

Mittwoch den 20. November d. J. Vormittags 9 Uhr

und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Zugleich werden die gerichts-unbekannten Gläubiger anmit aufgefordert, am besagten Termine ihre nachweislichen Forderungen anzumelden, und ihre

allenfallsigen Rechtsansprüche zu sichern, ausserdessen sie zu gewärtigen haben, im vorliegenden Schuldenwesen nicht mehr berücksichtigt zu werden.

Ingolstadt am 5. Oktober 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Wer an dem Rücklasse der am 16. Juli 1839 in einem Alter von 75 Jahren ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition verstorbenen ledigen Stickerin Maria Katharina Ponschab dahier aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen gedenkt, wird hiemit aufgefordert, solche binnen sechs Wochen bei unterfertigter Verlassenschafts-Behörde um so mehr anzumelden, als sonst ohne Rücksicht darauf mit Auseinandersetzung dieser Nachlaßsache vorgeschritten würde.

Ingolstadt am 9. Oktober 1839.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

(In legaler Abwesenheit des Königlichen Landrichters.)

v. Heydenaber, I. Assessor.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem hiesigen Schuhmachermeister Johann Luther gehörige ludeigene Wohnhaus Hs. Nro. 304. dahier, welches zweistöckig gemauert, mit Taschen eingedeckt und mit einem kleinen Hofraume versehen ist, worin sich eine gemauerte Küh- und Schweinstallung befindet,

Montag den 9. Dezember h. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr an den Meistbietenden in dießseitiger Gerichtskanzlei öffentlich versteigert.

Der Zuschlag erfolgt nach den Bestimmungen der §. §. 98 und 102 der Novelle vom 17. November 1837 zur Gerichtsordnung.

Obige Realitäten haben nach gerichtlicher Schätzung vom 6. September h. J. einen Werth von 1000 fl.

Zugleich werden alle, welche aus irgend einem Rechtstitel gegen den Schuhmachermeister Johann Luther eine Forderung ansprechen wollen und solche bisher noch nicht hierorts angemeldet haben, aufgefordert, dieselben binnen 30

Tagen um so sicherer geltend zu machen, als sie ausserdessen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie bei Verhandlung der Massa nicht berücksichtiget werden.

Ingolstadt am 16. Oktober 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Gerstner.

6

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung der zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Pfarrers Georg Schuster von Wall gehörigen Haus- und Baumannsfahrnisse, bestehend aus Meubels, Wäsche, einigen Betten, Acker- und Stallrequisiten s. a., ist auf

Mittwoch den 23. Oktober

Termin bestimmt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Pfaffenhofen am 11. Oktober 1839.

Königliches Landgericht.

Sachenbacher.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 21. dieß Früh 9 Uhr werden die in der Konviktkaserne befindlichen Keller auf 1 Jahr an die Meistbietenden in Pacht gegeben.

Ingolstadt den 18. Oktober 1839.

Die Militär-Lokal-Bau-Kommission.

Privatbekanntmachungen.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Magazin der Gesundheitspflege.
(Nro. 3 und 4.)

☞ Von dieser äußerst gemeinnützigen Volksschrift erscheint nun wöchentlich 1/2 Bogen, und selbe kann entweder wöchentlich oder in vierteljährigen Sammlungen bezogen werden. Das Abonnement ist vierteljährig und beträgt mit Einschluß der Austragsgebühren nur 9 kr. Interessenten wollen sich gefälligst an obige Buchhandlung wenden.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er am Kirchweih-Sonntag und Montag jedesmal am Nachmittag im Garten-Salon und später in seinem Saale Tanzmusik mit Freinacht gegen 24 kr. Entre'e hält. Unter Zusicherung von guten Weinen, weißen und braunen Bier, bittet er um geneigten Zuspruch und bemerkt zugleich daß am Sonntag das Kegelscheiben endet und Montag die Preisevertheilung statt findet.

Lößl, Gastgeber zum Münchenerhof.

Heutigen Kirchweihsonntag hält gegen 24 kr. Entre'e Tanzmusik und ladet hiezu ergebenst ein

C. Meinberger, Weingastgeber zum goldenen Adler.

Im schwarzen Bären ist heutigen Kirchweihsonntag Tanzmusik, wobei das Entre'e 24 kr. beträgt. Ergebenst ladet hiezu ein

Hilz, Gastgeber.

Tanzmusik mit gut besetztem Orchester Kirchweih-Sonntag und Montag im Gasthaus zur goldenen Krone. — Eintrittspreis 24 kr.

Für gute Weine und Speisen wird beßtens sorgen.

Vornberger, Gastgeber.

Tanzmusik.

Unterzeichneter giebt am Kirchweih-Sonntag und Montag Tanzmusik.

Ingolstadt am 18. Oktober 1839.

Johann Rudholzer, Polizinerwirth.

Der Unterzeichnete beehrt sich zur Anzeige zu bringen, daß er von der Ludwigs-Walzmühle das so berühmte Königsmehl von der feinsten Sorte, so wie auch sandfreien Gries sich beigelegt hat, und Beide zur gefälligen Abnahme empfiehlt.

B. Mederer, Böhmmelber.

Den Thurm Nr. 526. am Bachel, enthaltend eine geräumige Wohnstube, Schlafkammern, Küche, schönen Gang, Stallung und großen Boden, wie auch ein bedeutendes Hofrecht, verkauft aus freier Hand

Ph. Scheitzeneder.

Die Unterzeichneten erstatten ihren innigsten Dank für die zahlreiche Begleitung der entseelten Hülle der Ehrwürdigen Frau Maria Ursula Baader, Ex-Ursulinerin dahier, dann der Beiwohnung der Gottesdienste, und empfehlen die Verewigte wiederholt frommem Gebete und Andenken.

Sämmtliche Verwandte.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Die letzten Worte sprach der Schreckliche mit einer Stimme, die Henrietten durch Mark und Bein drang. Fürchterlich war überhaupt die Folterqual, die ihr Herz bei diesem entsetzlichen Gespräche empfand! -- Viktor ein Mörder — seine Seele belastet mit einer ungeheuren, nie zu tilgenden Blutschuld — vernichtend drang dieses Wort, das sie bei seinem frühern Geständnisse nur für die Ausgeburt eines augenblicklichen Wahnsinns gehalten hatte, vernichtend drang es in die Brust, der Armen! — Sie wollte hervorstürzen, als Dupre eiligen Schrittes den Garten verlassen hatte, aber die zitternden Füße versagten ihr den Dienst, in einen Schrei wollte sie ihren ungeheuren Schmerz zusammenpressen, aber keines Lautes war die Arme mächtig, und auch Viktor war eilenden Fußes verschwunden, ehe die Verzweifelnde sich nur einigermaßen erholen konnte.

Flüchtigen Schrittes durcheilte sie jetzt den Garten, und rief seinen Namen mit den Tönen der Verzweiflung hinaus in die schaurige Nacht — aber er hörte sie nicht, der Fluch seines finstern Verhängnisses hatte ihn hinweggetrieben aus den Mauern der Stadt, und so oft Henriette auch am folgenden Tage nach seiner Wohnung schickte, um ihn zu sprechen, bevor er mit einem neuen Fluche sein Haupt belaste — er war immer noch nicht zurückgekehrt; — doch verhindern mußte sie das Verbrechen um jeden Preis, und als die Stunde gekommen war, welche Dupre Viktor bezeichnet hatte zu der schrecklichen That, da schlich sie hinaus und umkreiste mit flüchtigen Socken den Schauplatz des beabsichtigten Frevels.

Nicht bemerkte sie es, daß sie schon seit längerer Zeit verfolgt und beobachtet wurde durch zwei vermummte Gestalten — ihr scharfes Auge sah jetzt Viktor nahen, aber ehe sie es verhindern konnte, hatte er bereits den Zünder in ein offenes Fenster des Stallgebäudes geworfen. Da gewahrte sie die unbekannten Verfolger. „Flieh, Unglücklicher,“ rief sie Viktor zu, „eile, Dich zu verbergen, in einem fernen Lande, wo Niemand Dich kennt und Dein Verbrechen! Schnell, schnell, ehe der rächende Arm der Gerechtigkeit Dich ereilt.“

Ein herzerschütternder Schrei rang sich los aus der gepreßten Brust des Unglücklichen, als er Henriettens Stimme erkannte, dann stürzte er hinaus in die dunkle Nacht, Henriette aber, eben bemüht, den Zündstoff aus dem Gebäude zu reißen, wurde als Brandstifterin ergriffen, und unter den Verwünschungen der Menge abgeführt.

Mehrere Tage trieb sich der Unglückliche umher, verfolgt von den Furien seines schuldbeladenen Gewissens, bis der Anblick des Vaterhauses, zu welchem mechanisch der Fuß ihn getragen, ihn zum Bewußtsein erweckte. O, hätte er geahnt, daß das edelste weibliche Wesen sich für ihn zum Opfer hingegeben, er würde zurückgekehrt sein, sein schuldiges Haupt willig dem Henker zu überliefern. Doch er ahnte nichts, scheu, gleich einem verfolgten Verbrecher, trat er ein in das Vaterhaus, und sank vernichtet zusammen, als er Alphons am Sarge des Vaters fand, dessen Leiden ein sanfter Tod geendet hatte.

Nur wenige Stunden ließ die innere Angst ihn hier weilen, sie ließ ihn selbst die heiligste Kindespflicht, dem Vater zu Grabe zu folgen, versäumen. Alphons mußte ihm einen Theil seines Erbes auszahlen, und mit diesem eilte er dem nächsten Hafen zu, um nach einem andern Welttheile sich einzuschiffen.

Wohin? — das war ihm durchaus gleich, wenn es nur recht fern lag von dem Lande, in welchem er gefrevelt, und wo an einem dünnen Haar das Schwert über seinem Haupte schwebte! So war ihm denn die Nachricht höchst erwünscht, es lichte so eben ein Schiff aus New-York die Anker, um in einer Stunde die Rhede zu verlassen.

Ein Boot brachte ihn mit seinen Sachen sogleich an Bord des Schiffs, und kaum hatte er dasselbe betreten, als es auch schon mit raschem Kiel die schäumenden Wogen durchschnitt, ehe er noch mit dem Kapitän die Ueberfahrt bedingen konnte.

Nachdem das Schiff in ruhigen und sichern Gang gekommen war, trat der Kapitän zu Viktor, um ihn zu begrüßen, dieser aber hatte kaum einen Blick auf das freundliche Gesicht des Mannes geworfen, als er mit einem Schrei des Entsetzens zu Boden stürzte und in eine tiefe Ohn-

macht sank, aus welcher er erst nach langer Zeit erwachte. Und wie hätte ihn auch nicht das Unglaubliche, das er sah, niederschmettern und seiner Besinnung berauben sollen? — Nur einen Augenblick hatte er damals in das vom Todeskampfe verzerrte Gesicht jenes Mannes geblickt, der als das blutige Opfer seiner Leidenschaft in jener entsetzlichen Nacht fiel, aber unauslöschlich hatte seinem Gedächtnisse sich jenes Bild eingeprägt — und jetzt traten dieselben Züge vor sein Auge, er sah dasselbe Gesicht, das bleich und kränklich, aber mit dem Gepräge der herzlichsten Gutmüthigkeit auf ihn blickte!

Als er wieder zur Besinnung kam, da zog eine süße Hoffnung ein in seine umnachtete Seele! Zweimal konnte die Natur nicht dasselbe Gesicht hervorbringen — sein Stahl konnte nicht den Lebensfaden jenes Mannes durchschnitten haben, denn dieser stand ja vor ihm, lebend und athmend, er war kein Mörder, der Fluch war gelöst, der so lastend auf seiner Seele lag.

Nach und nach gewann er Kraft, sich dem Kapitän zu nahen, und jeder neue Blick auf dessen Gesicht fachte mehr und mehr die Hoffnung in seiner Brust an. Nachdem er seinen Unfall so gut entschuldigt hatte, als er es vermochte, suchte er ein Gespräch anzuknüpfen, und welche Feder schildert die glühenden Dankgebete, die aus der Brust des Glücklichen zu den Wolken emporstiegen, als er durch verschiedene unverdächtige Fragen sich Gewißheit verschafft hatte über seine Vermuthungen.

So hatte denn Dupre ihn beispiellos und unmenschlich betrogen und gemartert! Doch Dank der waltenden Vorsehung, er war den Schlingen des Schändlichen entronnen, und konnte wieder frei aufblicken zu dem blauen Himmel, aus welchem nicht mehr zürnend, nein, liebend und vergebend der Vater auf ihn herabblickte.

Mit einer Liebe, die etwas Kindliches hatte durch den Ausdruck von rührender Bitte, die sich in Viktors Worten aussprach, nahte er sich fortan dem Manne, dem er sich so tief verschuldet fühlte, und dieser, ohne Ahnung, daß Viktor es war, dem er ein langes schmerzliches Krankenlager verdankte, empfand bald eine väterliche Neigung für den Jüngling. Dieses innige Verhältniß verkürzte ihnen die langweilige Seereise, und in New-York angekommen, machte der Kapitän, der weder Gattin noch Kinder besaß, Viktor'n den Vorschlag, bei ihm zu bleiben. So gerne jedoch dieser sein künftiges Leben dem Manne gewidmet hätte, dem er so tief verschuldet war, so legte er es sich doch als eine Buße seiner vielen Vergehungen auf, auch diesem Glücke zu entsagen, und Beide schieden mit tiefer Rührung von einander.

Das spurlose Verschwinden Viktors an dem Tage des Verbrechens erregte die allgemeine Aufmerksamkeit, und gab zu allerlei Vermuthungen Veranlassung, so sehr sich aber auch Herrn Brendamours Freunde bemühten, dem Zusammenhange nachzuforschen, so blieben doch alle ihre Bestrebungen fruchtlos.

Eben so erfolglos waren ihre vielfachen und dringenden Verwendungen für Henrietten; sie ward zum Tode verurtheilt, und es bedurfte nur noch der höhern Bestättigung zur Vollstreckung dieses Urtheils.

Henriette empfing diese schaurige Nachricht mit der größten Resignation. Sie hatte sich von dem ersten Augenblicke an über ihr Schicksal nicht getäuscht, und trug es mit stiller Ergebung. „Meine Rechnung mit dem Leben ist abgeschlossen," sprach sie zu ihren Freunden, „und nur Ein Wunsch lebt noch in meiner Seele: der Wunsch, daß der Ewige dem Herzen meines armen Vaters Kraft geben möge, das Entsetzliche zu tragen, ohne daß es bricht im Uebermaaße des Schmerzes!"

Noch einen schweren Kampf hatte sie zu bestehen, als Alphons sie zu sprechen begehrte. Doch sie stärkte sich mit dem Muthe eines festen, unerschütterlichen Willens, und so vermochte auch er so wenig ihren Entschluß wankend zu machen, als es den Bitten und Thränen des Vaters gelungen war.

„Glaube immer an meine Unschuld," sprach sie unter Thränen, „und laß mich in Deinem Andenken fortleben, ich bin dessen werth. Einst, wenn wir dort uns wiedersehen, wo der Schleier fällt, der jedes irdische Auge deckt, wird auch Dir Alles klar werden, wirst Du erkennen, daß ich Deiner Theilnahme, Deiner Thränen nicht unwerth war."

Alphons verließ die Unglückliche, aber er vermochte es nicht, nach der Heimath zurückzukehren. Eine geheime Stimme tröstete ihm mit der Möglichkeit, die Unschuld Henriettens, an welche er so fest glaubte wie an sein eigenes Leben, ans Licht zu ziehen, und er beschloß, Alles daran zu setzen, um dieses Ziel zu erringen.

Und seine Bemühung sollte nicht ohne Erfolg bleiben. Es sollte ihm vergönnt sein, das edelste weibliche Wesen, welches muthig und schuldlos den Tod von Henkershand erleiden wollte, um einen Verlornen zu retten, dem Leben wiederzugeben.

Daß Viktor mit in diese Brandstiftung verwickelt war, dafür sprach dessen plötzliche Flucht an demselben Tage, das verstörte, scheue Wesen, mit dem er die Schwelle des Vaterhauses betreten hatte, nur um die Mittel zu einer Reise in einen andern Welttheil zu erlangen.

(Schluß folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 19. Oktober 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	532	532	532	—	16	28	14	59	12	59
Korn.	4	193	197	187	10	11	25	10	20	9	—
Gerste.	12	553	565	557	8	10	59	9	57	8	20
Haber.	—	301	301	295	6	5	—	4	26	3	58

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 16753 fl. 27 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	9
Korn	—	3	—	—
Gerste	—	8	—	—
Haber	—	—	—	6

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	6	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

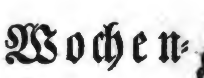
Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter



Wochen=Blatt.



Nro. 43.

Sonntag den 27. Oktober 1839.

Keuschheit des Herzens ist aller Tugenden Mutter;
Rein von Aussen zu sein, läut're den Geist durch das Herz.

Bekanntmachung.

Nachdem die Magistratsersatzwahl der Stadt Ingolstadt von der Königl. Regierung von Oberbayern bestättiget ist, wird der Stand des Magistrats und der Gemeinde=Bevollmächtigten für die nächsten 3 Jahre hiemit bekannt gegeben.

Ingolstadt am 22. Oktober 1839.

Königliches Stadtkommissariat.

Gerstner.

Stand des Magistrats und der Gemeinde=Bevollmächtigten zu Ingolstadt.

A. Bürgermeister.

Johann Baptist Lonich.

B. Rechtskundige Magistratsräthe.

1) Joseph Hotter.
2) Georg Ebner.

C. Bürgerliche Magistratsräthe.

1) Mathias Seeholzer, Apotheker.
2) Michael Dietrich, Leihhausinhaber.
3) Joseph Schwarz, Handelsmann.
4) Michael Berthold, Wachszieher.

5) Simon Mayer, Borkenwirker.
6) Anton Widmann, Zinngießer.
7) Michael Zollitsch, Handelsmann.
8) Joseph Prunner, Handelsmann.

Ersatzmänner für die bürgl. Magistratsräthe.

1) Joseph Weiß, Kunstgärtner.
2) Johann Göltl, Hafnermeister.
3) Joseph Zöttl, Kupferschmidmeister.

D. Gemeinde-Bevollmächtigte.

1) Franz Rößler, Bierbräuer.
2) Joseph Müller, Weinwirth.
3) Jakob Schmid, Lehrer.
4) Klemens Knogler, Färbermeister.
5) Johann Kellermaier, Metzgermeister.
6) Nikolaus Nißler, Goldarbeiter.
7) Joseph Mayer, Schwabenbräu.
8) Anton Häusl, Zimmermeister.
9) Joseph Zöttl, Kupferschmid und Eisenhändler.
10) Ferdinand Stegmaier, Bierbräuer.
11) Anton Pfättisch, Priechler.
12) Joseph Bonschab, Danielbräu.
13) Johann Göltl, Hafnermeister.
14) Lorenz Socher, Weinwirth.
15) Jakob Heindl, Melber.
16) Joseph Kienast, Bäck.
17) Joseph Ponschab, Bräu am Berg.
18) Alois Oberbauer, Melber.
19) Joseph Weiß, Kunstgärtner.
20) Xaver Schmid, Seifensieder.
21) Johann Högner, Rothgärber.
22) Ignatz Emmer, Bäck.
23) Ignatz Angermann, Handelsmann.
24) Franz Link, Bierbräuer.

Ersatzmänner für die Gemeinde-Bevollmächtigten.

1) Franz Hilz, Bärenwirth.
2) Joseph Stollreuther, Oekonom.

3) Dominikus Schwarzmann, Weißgärber.
4) Lorenz Walser, Bierbräuer.
5) Karl Ludwig, Bierbräuer.
6) Xaver Vogl, Senior, Metzger.
7) Xaver Attenkover, Buchhändler und Buchbinder.
8) Stephan Diepold, Bierbräuer.

Bekanntmachung.

Montag den 28. dieß nehmen die öffentlichen Schulen dahier ihren Anfang. — An diesem Tage Morgens 8 Uhr haben daher im Maxschulgebäude jene Knaben, und im Mädchenschulhause jene Schülerinnen zu erscheinen, welche im verflossenen Jahre die Werktagsschulen besuchten, und ihre Entlassung aus selben noch nicht erhielten. Von den betreffenden Schulgebäuden aus wird die Jugend in den Bürgerkongregations-Saal geleitet, um daselbst dem feierlichen Hochamte, das um 9 Uhr beginnt, beizuwohnen, nach welchem dann deren Einweisung in die einschlägigen Klassen geschieht.

Alle Knaben und Mädchen, welche vom 1. April 1833 bis letzten März 1834 geboren sind, mit gegenwärtig beginnenden Schuljahr sohin in die Schulpflichtigkeit eintreten, haben sich zur Aufnahme in die erste Klasse in Begleitung eines der Eltern oder Vormünder im betreffenden Schulgebäude am obigen Tag ebenfalls einzufinden, und zwar die Knaben Vormittags 11 Uhr, und die Mädchen Nachmittags 3 Uhr; dieselben haben zugleich ihre Impfscheine beizubringen. Die Feiertagsschulen beginnen Sonntag den 3. November, an welchem Tage Nachmittags 1 Uhr die Jünglinge und Mädchen, welche ihr achtzehntes Lebensjahr noch nicht erreicht, ihre Entlassung aus der Feiertagsschule also noch nicht erhalten haben, zu erscheinen verpflichtet sind.

Ingolstadt den 21. Oktober 1839.

Königliche Stadt-Schul-Kommission.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag den 28. dieses Monats werden die lateinischen Schulen dahier wieder eröffnet. Sämmtliche Schüler haben Früh 9 Uhr im Bürger-Kongregationssaale dem *Initium solemne* beizuwohnen, sich von da in ihre Klassen zu begeben, wo die Inscription vorgenommen wird, bei welcher jeder Schü-

ler sein Klassenzeugniß, und die Neueintretenden ihre Tauf- und Impfscheine beizubringen haben.

Ingolstadt den 21. Oktober 1839.

Königliches Subrectorat der lateinischen Schule.

Müller.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Tragens zugespitzter, im Griffe feststehender Taschenmesser wurde von der Königlichen Regierung mittelst Reskripts vom 6. Oktober l. J. neuerdings ausgeschrieben, und von Höchstderselben angeordnet, was folgt:

1) Das Tragen von den im Griffe feststehenden spitzigen Messern, welche gewöhnlich als Besteckmesser in einer offenen Seitentasche an den Beinkleidern getragen werden, so wie diejenigen Schnappmesser, welche geöffnet, mittels einer Feder festgehalten werden, ist in Zukunft allgemein und insbesondere bei dem Besuche von Wirthshäusern, Tanzmusiken, öffentlichen Zusammenkünften und Belustigungen, Jahrmärkten, Pferderennen u. dgl. strenge verboten;

2) eine Ausnahme tritt nur bei denjenigen Personen ein, welche solche Messer zur Ausübung ihrer Gewerbe oder in Folge ihres Berufes bedürfen, wie Metzger, Korbmacher, Fuhrleute, Jäger ꝛc., aber auch nur in so lange, als sie ihrem Gewerbe oder Berufe nachgehen, dann bei Reisenden, während ihrer Reise; — bei dem Besuche von öffentlichen Zusammenkünften und Volksbelustigungen, dann auf Tanzplätzen und anderen öffentlichen Gelegenheiten findet auch bei diesen Personen obiges Verbot vollkommene Anwendung.

3) Das Zuwiderhandeln gegen dieses Verbot zieht im ersten Betretungsfalle Konfiskation des Messers, im zweiten und weiteren Falle mit dieser eine Geldstrafe von 2 bis 10 Gulden zu Gunsten des Lokalarmenfonds wo die Betretung stattfindet — oder aber bei Zahlungsunfähigkeit angemessene Arreststrafe nach sich. Im Rückfalle und bei Raufhändeln sind diese Strafen zu verdoppeln.

4) Die Gemeindevorsteher, Wirthe, und die bei Tanzmusiken zur Assistenz abgeordnete Polizeimannschaft sind namentlich verantwortlich, dafür zu wachen, daß bei dem Besuche der Wirthshäuser, bei Tanzmusiken und sonstigen öffentlichen Belustigungen dieses Verbot unnachsichtlich gehandhabt, und jeder Uebertreter sogleich der vorgesetzten Polizeibehörde angezeigt werde.

5) Familien- und Hausväter, welche ihren Söhnen und Dienstknechten das Tragen solcher Messer wissentlich nachsehen, sollen gleichfalls zur Verantwortung gezogen und in Geldstrafe bis zu 10 Gulden genommen werden.

6) Die in einigen Gegenden in Land-Wirthshäusern noch herrschende

Uebung, den Gästen, insbesondere Bauernburschen, — die Speisen ohne die nöthigen Tischgeräthe, namentlich ohne Messer, — vorzusetzen, rechtfertiget die Tragung von Messern der verbotenen Art durchaus nicht, — dagegen wird aber auch erwartet, — daß Gastwirthe, welche zufolge ihrer gewerblichen Konzession die Pflicht haben, ihre Gäste angemessen zu bedienen, — einem deßfallsigen Mißstande abhelfend begegnen; die Polizeibehörden werden dahin zu wirken suchen, daß die Wirthschaftsbesitzer auf dem Lande nur vorne zugerundete Tischmesser sich anschaffen und in den Gebrauch geben.

7) Das Feilbieten der sogenannten Besteckmesser ist gleichfalls bei Vermeidung der Konfiskation untersagt. Die zum Verkaufe von Messern berechtigten Gewerbsleute sind daher nur mehr befugt, Messer der verbotenen Art ohne öffentliche Feilbietung und Ausstellung, an die zur Führung Berechtigten zu verkaufen. Die diesem Verbote entgegen zur Anzeige kommenden oder wahrgenommenen einzelnen Veräußerungen solcher Messer überhaupt und insbesondere an ledige, so wie unbekannte Individuen werden nach §. 3. bestraft.

Unter allgemeiner Bekanntmachung dieser Anordnungen zu Jedermanns Warnung werden insbesondere auch die zum Verkaufe von Messern berechtigten Gewerbsleute, Waffen- und Messerschmide u. dgl. hierauf aufmerksam gemacht.

Ingolstadt am 20. Oktober 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die heuer vorkommenden häufigen Fälle der Hundswuth machen eine besondere Aufmerksamkeit der Ortspolizei auf die Hunde dringend nothwendig.

Die Magistrate und Gemeindevorsteher des Landgerichts werden daher angewiesen, Folgendes strenge zu vollziehen.

1) Allen Einwohnern ernstliche Aufmerksamkeit auf die Hunde einzuschärfen;

2) Den Hunde-Eigenthümern aufzutragen, daß sie die Hunde immer mit frischen Wasser versehen;

3) Den Fallmeistern ist aufzugeben, daß sie alle herrnlos herumlaufende Hunde ohne weiters einfangen und tödten;

4) Den Metzgern und jenen, welche zu ihrem Gewerbe Hunde bedürfen, ist die Anlegung der Maulkörbe anzubefehlen, wobei aber dieselben nicht blos angehängt sondern befestiget sein sollen, damit die Hunde nicht beißen können;

5) Wenn ein fremder Hund mehrere Hunde in einem Orte abgerauft

hat; und der Wuth verdächtig ist, so sind sogleich alle Hunde einzusperren, und ist kein Hund auf der Strasse zu gedulden.

6) Die Hunde sind unter 14 Tagen nicht frei zu lassen, und alle abgerauften Hunde sogleich dem Fallmeister zu übergeben.

7) Die Hundstaxen zu 12 kr. per Stück sind, wenn es noch nicht geschehen, mit aller Strenge und ohne alle Ausnahme vom Ortsvorstande einzuheben, und der Lokal = Armenpflege zuzustellen.

8) Wer sich diesen Anordnungen widerspenstig zeigt, ist sogleich hierher anzuzeigen.

Ingolstadt den 19. Oktober 1839.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß er die ehemals Passauersche Handlung ausübe, und bereits mit ganz frischen Waaren aller einschlägigen Artikel versehen ist.

Eines recht zahlreichen Zuspruches entgegensehend, verspricht unter Zusicherung reelster Bedienung möglichst billige Preise.

Stigler, Handelsmann.

Im Hause gegenüber der Hauptwache sind an zwei solide ledige Herrn drei schön und neu meublirte Zimmer zu vermiethen durch

Zinngießer Widmann.

Im Hause Nro. 947 ist eine Wohnung zu vermiethen.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er heute Sonntag Tanzmusik mit Freinacht gegen 24 kr. Entre'e hält. Unter Zusicherung von guten Weinen, weißen und braunen Bier, bittet er um geneigten Besuch.

Lößl, Gastgeber zum Münchenerhof.

Bei Fr. Napoleon Campe in Nürnberg ist erschienen und in beiden Attenkoverschen Buchhandlungen dahier zu haben:

Das gut erzogene Kind. Dargestellt in 24 gemalten Bildern. 1 fl. 12 kr.
Illuminirfreuden zur angenehmen und nützlichen Erholung für gute fleißige Kinder nebst Angabe der Farbenmischung. 1 fl. 12 kr.
Feinere Ausgabe. 1 fl. 21 kr.
Knabenspiele in 12 Tableaux. 48 kr.
Mädchenspiele in 12 Tableaux. 48 kr.
Polichinello. Drama in 2 Aufzügen, einem Zwischenspiel und 22 Tableaux. 1 fl. 24 kr.

Ferner:

Stammbuchblätter und Briefe.

Der Eigenthümer des Hauses Nro. 197 ist wegen Familien = Angelegenheit gesonnen selbes mit oder ohne Meubels zu ver-

kaufen. Näheres ist bei dem Verleger dieser Blätter zu erfragen.

Das an der Schutter gelegene Haus Nro. 429, ganz neu erbaut, wobei sich ein Gärtchen sammt Hof, nebst einer Wiese und einem Aeckerchen befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen von

Michael Lang, b. Maurer.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche ihres guten Vaters, Franz Schießl, so wie für die Anwohnung des Gottesdienstes, erstatten ihren verbindlichsten Dank und empfehlen sich fernerer Gewogenheit

die trauernden Söhne und Tochter:
Joseph, Benedikt und Katharina Schießel.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat September 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 9 Kinder; 3 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 15. Hr. Georg Fischer, Sergeant beim K. Infanterie Regiment Karl Pappenheim dahier, mit Demoiselle Anna Walburga Manhart, K. Bauingenieurstochter dahier.

Gestorben: Den 5. Anton Wagner von Oesterhof, Dienstknecht, 48 Jahre alt, an Magenverhärtung. Den 17. Johann Mühl, Wirthschaftspächterssöhnlein, 11 Wochen alt, an Abzehrung. Den 12. Barbara, 4 Monate alt, an Abzehrung. Den 15. Walburga Bachmeier, b. Wagnermeisterstöchterlein, 4 Monate alt, an Convulsionen. Den 17. Maria Anna Fenk von Riedlingen, Dienstmagd, 22 Jahre alt, an Blattern. Den 23. Otto, 5 Wochen alt, an Abzehrung. Den 25. Joseph Steinbühler, Taglöhnerssohn, 8 Monat alt, an Diarrhoe. Den 25. Magdalena Preither, Sergeantenstöchterlein, 3 Wochen alt, an Zehrfieber. Den 28. Jakob Förch von Manching, Mühlknecht, 20 Jahre alt, an Ruhr. Den 29. Susanna Merkl, b. Gärtnerstochter, 7 Tage alt, an Fraisen.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 16 Kinder; 8 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts. Darunter 1 todtgeboren.

Getraut: Den 2. Willibald Zaglmeier, Holzmacher, mit Anna Maria Schiechel von Manching. Den 4. Willibald Dollinger, Baumann, mit Rosina Meyer, Baumannstochter. Den 17. Hr. Georg Wölfl, b. Bierwirth, mit Jungfrau Franziska Spenger, b. Bierwirthstochter. Den 23. Hr. Franz Xaver Sterr, b. Schneidermeister, mit Jungfrau Magdalena Hinker, Kirschnerstochter von Hohenwart.

Gestorben: Den 1. Joseph, 15 Wochen alt, an Diarrhoe. Den 4. Karl, 7 Monat alt, an Brand; und Joseph Eder, Baumannskind, 20 Wochen alt, an Abzehrung. Den 13. Theresia, 4 Wochen alt, an Diarrhoe; und Theresia, 17 Tage alt, an Hebe. Den 14. Joseph Krepp von Lech, Festungsbauarbeiter, 24 Jahre alt, an Nervenfieber; und Cornelius Kißling, Bildhauerskind, 8 Wochen alt, an Abzehrung. Den 15. Walburga Sturm, Zimmerpalierskind, 13 Wochen alt, an Abzehrung. Den 18. Jakob Schweiger von Reichenbach, Festungsbauarbeiter, 64 Jahre alt, an Diarrhoe; und Johann, 6 Monat alt, an Durchfall; und Anna, 7 Monat alt, an Diarrhoe. Den 19. Maria Anna Helmer, Taglöhnerskind, 22 Wochen alt, an Diarrhoe. Den 20. Wolfgang Hofmann von Hitzelsberg, 23 Jahre alt, an Dysenteria. Den 22. Martin Maximilian Ziegler, Müllermeisterskind, 22 Wochen alt, an Dysenteria. Den 26. Maria Magdalena Dausscher, Schneidermeisterskind, 8 Wochen alt, an Diarrhoe. Den 30. Anton Messel, Taglöhner, 56 Jahre alt, an Brustverschleimung.

Schrannen-Anzeige.

Den 26. Oktober 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	636	636	624	12	16	33	15	15	13	13
Korn.	10	167	177	167	10	11	22	10	51	10	9
Gerste.	8	472	480	455	25	10	54	9	52	8	58
Haber.	6	247	253	243	10	4	35	4	14	3	35

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 16845 fl. 59 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	16	—	—
Korn	—	31	—	—
Gerste	—	—	—	5
Haber	—	—	—	12

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	1	3	1	—
Das Röckel	—	6	1	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	—		10	—		20			40		1	20		2	40	
Mittel-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gries, ordinärer		8	3		17	2		35		1	10		2	20		4	40	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	2
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	2

Ingolstädter Wochen-Blatt.





Nro. 44.

Sonntag den 3. November 1839.

Ja, hätten nur des armen Lebens Tage
Nicht Trennungen, so wär' trotz aller Plage
Nichts Trauriges in der Natur.

(An die Marktsmagistrate Kösching und Vohburg, dann die sämmtlichen Landgemeinde-Verwaltungen des Landgerichtsbezirkes.)

Bekanntmachung.

(Kollekten für Abgebrannte betreffend.)

Nachdem sich durch die neuen Gemeindewahlen mehrere Veränderungen in den Personen der Gemeindevorsteher und übrigen Ausschußmitglieder ergeben haben, so sieht sich das unterfertigte Königliche Landgericht veranlaßt, die Magistrate Kösching und Vohburg, dann sämmtliche übrige Markts- und Land-Gemeinde-Verwaltungen des Amtsbezirkes hiedurch anzuweisen, die Allerhöchsten Bestimmungen Seiner Majestät des Königs, welche durch Regierungsausschreiben im Intelligenzblatte des vormaligen Regenkreises vom Jahre 1835, Seite 25, dann im Intelligenzblatte des vormaligen Isarkreises vom Jahre 1836, Seite 1617, kund gegeben wurden, und von welch letzterer Ausschreibung deßhalb ein Abdruck beigefügt ist, weil die Magistrate und Gemeindeverwaltungen die Isarkreis-Intelligenzblätter nicht besitzen, alle Vierteljahre in ihren Gemeinden öffentlich zu verkünden, und, wie geschehen, hieher Anzeige zu machen.

Diese Anzeigen dürfen um so weniger unterlassen werden, als sie zum Nachweise über den Vollzug der dießfallsigen Anordnung gesammelt werden müssen.

Ingolstadt am 26. Oktober 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

(Abdruck.)

Königreich Bayern.
Staatsministerium des Innern.

Nachdem nunmehr neben der inländischen Immobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt und den beiden auf das Prämien-Prinzip gegründeten inländischen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Societäten auch eine inländische Gegenseitigkeits-Gesellschaft für Mobiliar-Feuer-Versicherung in das Leben getreten und hiedurch jedem hinreichend Gelegenheit gegeben ist, sich den Wiederersatz erlittener, unverschuldeter Brandschäden sowohl in Bezug auf Immobilien, als Mobilien zu sichern, so finden sich Seine Königliche Majestät bewogen, zu verfügen, daß fürohin in jeder Gemeinde vierteljährig bekannt gegeben werde, wie Allerhöchst Sie vorhaben, ferner Kollekten wegen Brandunglückes von dem Tage an, an welchem dieser Allerhöchst Ihr Entschluß zum Erstenmale publizirt sein wird, auch in jenen Fällen nicht zu ertheilen, in welchen inhaltlich des Absatzes 2 der Allerhöchsten Anordnung vom 14. Dezember 1834 bisher noch Aussicht zur Bewilligung von Kollekten gelassen war.

München den 16. Dezember 1836.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl:
Fürst von Oettingen-Wallerstein.

Durch den Minister der Generalsekretär.
In dessen Verhinderung der geheime
Sekretär Goßinger.

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission wird der in der Münzbergerstallung von den Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger Mittwoch den 6. November 1839 Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bekanntmachung.

Bei der Herzoglichen Oekonomie zu Prunn werden am Montag den 4. November 1839 Vormittags 10 Uhr

6 Zugpferde,

jedes einzeln, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Prunn den 25. Oktober 1839.

Herzoglich Leuchtenberg'sche Guts-Administration.

Moser, Administrator.

Schreder, Kontrolleur.

Privatbekanntmachungen.

Ein Beutel mit Geld wurde gefunden. Das Uebrige beim Verleger ꝛc.

Einladung zur Subskription auf einen Supplementband zu Allioli's katholischer Bibel in allen Auflagen.

In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint auf Subskription ohne Vorausbezahlung:

Handbuch der biblischen Alterthumskunde von Dr. Joseph Franz Allioli. Supplement zu dessen kathol. Bibel in allen Auflagen.

Dieses Werk umfaßt die biblische Geographie, die häuslichen, die politischen und religiösen Alterthümer der Hebräer. Der Verfasser hat mit Herausgabe desselben vorzüglich den Zweck, den Lesern seines Bibelwerkes, welche sich über die biblischen Alterthümer näher und ausführlicher unterrichten wollen, als es in den erläuternden Anmerkungen zu dem Texte der Bibel geschehen konnte, eine solche wissenschaftlich geordnete Uebersicht des biblischen Alterthums an die Hand zu geben, welche die Stelle eines biblischen Reallexikons zu vertreten vermöchte. Das Werk wird in Abtheilungen erscheinen, welche zusammen die Zahl von 40 Bogen kaum überschreiten werden. Zur Veranschaulichung der biblischen Geographie werden zwei schön gestochene Karten über den gesammten biblischen Schauplatz und Paläftina beigegeben.

Allioli.

☞ Der vorstehenden Anzeige des Herrn *Dr.* Joseph Franz Allioli, Domprobst zu Augsburg, hat die Verlagshandlung nur beizufügen, daß sie sich bestreben wird, dem oben genannten Werke eine schöne und würdige Ausstattung zu geben; es erscheint in gr. 8. auf vorzüglich weißem Druckpapier. Der Subskriptionspreis ohne Karten wird auf 4 fl. 30 kr. für das Exemplar festgesetzt. Die Karten werden besonders, aber so billig als nur möglich berechnet, da der Preis derselben sich jetzt noch nicht genau bestimmen läßt; zu deren Abnahme ist man jedoch nicht verpflichtet.

Diese biblische Alterthumskunde ist zugleich als ein unentbehrliches Supplement der rühmlichst bekannten katholischen Bibel desselben Verfassers, die bis Anfang Dezember in der 4. Auflage vollendet wird, zu betrachten, und wird den vielen Besitzern aller Ausgaben eine sehr erfreuende Erscheinung sein.

Der Druck beginnt im Januar 1840, die verehrten Subskribenten werden daher ersucht, ihre Bestellungen recht bald in den nächsten Buchhandlungen abzugeben, um die Auflage bestimmen zu können; an Privatsammler wird auf zehn Exemplare das eilfte gratis abgegeben.

Landshut im Oktober 1839.

Joh. Palm'sche Verlags-Buchhandlung.

☞ In Ingolstadt nehmen Bestellungen an und empfehlen sich zu recht zahlreichen Aufträgen

Beide Attenkover'sche Buchhandlungen.

Ankündigung des Magazins der Gesundheits-Pflege.

Herausgegeben von den Gründern des I. hydropathischen Gesundheits-Vereins in Deutschland Prof. Kirchmair, Prof. Dr. Oertel und von Schlemmer.

Während Künste und Wissenschaften täglich mehr durch besondere Zeitschriften ein Gemeingut des lesenden Publikums werden, ist es an der Zeit der „Gesundheitspflege" ein eignes periodisches Organ zu gründen.

Denn die Gesundheitslehre war eher und ist wichtiger für jeden Menschen, als die Heillehre, wie selbst Hippocrates, der Stammvater unserer Aerzte, bemerkt.

Das „Magazin" soll durch populäre Schreibart und äußerst billigen Preis jedem Leser ohne Unterschied zugänglich werden.

Der Inhalt unserer Blätter ist hauptsächlich den Schriften der besten Aerzte und Gesundheitslehrer der neuern Zeit entnommen, und handelt keineswegs einseitig von der Wasserheilkunde.

Der Preis für An Vierteljahrheft beträgt nur 5 kr. und wird hierauf in Ingolstadt durch die A. Attenkover'sche Buchhandlung Subskription angenommen.

Ansbach den 1. Oktober 1839.

Die Redaktion.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes ladet die unterfertigte Buchhandlung nicht nur zur gefälligen Subskription auf dieses, gewiß für Alt und Jung unvergleichlichen Nutzen habende — äußerst billige Werk ergebenst ein, und veröffentlicht, daß daselbst zur gefälligen Einzeichnung Subskriptionslisten offen liegen: sondern hat, um den verehrlichen Titl. Abonnenten des hiesigen Wochenblattes Ueberzeugung von dem wahren praktischen Werthe dieser Piece zu verschaffen und der guten Sache kräftigen und möglichsten Vorschub zu thun, sogar dem heutigen Wochenblatte ein Numer des ersten Vierteljahrhefts angebogen.

Hiebei aber Folgendes anzufügen, sieht sich dieselbe vermüßigt, nämlich: „Jene, welche diese Piece gefälligst abzunehmen bereit sind, werden ersucht, sich nächsten Sonntag in die ihnen von betreffenden Wochenblatt-Austräger vorgelegt werdende Subskriptionsliste gütigst einzuzeichnen; — Jene aber, die sich nicht zur Abnahme verstehen, angegangen, demselben das heute beigelegte Blatt das Nächstemal unbeschmutzt und unbeschädigt zurückzugeben."

Alois Attenkover'sche Buchhandlung.

Mehrere schon gebrauchte Bücher, für einen Knaben der lateinischen Vorbereitungsklasse geeignet, dann ein noch ganz neues lateinisches Wörterbuch werden um Billiges verkauft. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

3000 fl. werden aufzunehmen gesucht. Näheres durch Verleger dieses Blattes.

Einen unersetzlichen Verlust, eine ewig blutende Wunde versetzte mir und meinen unmündigen Kindern des Schicksals eherne Hand, indem es uns durch den Tod unsere einzige Stütze — mir den treuen Gatten, ihnen den liebevoll sorgenden Vater — den Steinhauer Jakob Heidinger im noch nicht vollendeten 35. Jahre raubte: und erliegen würde ich dem Drucke solch' heißen Schmerzes, wenn mich nicht die so allgemeine Theilnahme an meinem und meiner Kinder herben Geschick, die sich ganz besonders beim Leichenbegängnisse des Verblichenen kund that, in Etwas aufrecht erhielte. —

Hiefür aber allen diesen Edlen in mein und meiner Kinder Namen den wärmsten Dank öffentlich zu zollen, halte ich für heiligste Pflicht, womit ich mir jedoch zugleich erlaube, Sie innig zu bitten, den Verblichenen fromme Erinnerung zu bewahren, und mich — und vorzüglich aber meine vaterlosen unmündigen Kinder fernerem gütigen Wohlwollen empfohlen sein zu lassen.

Heidinger, Wittwe.

Vorschlag und Bitte!

Gegen Abend erhebt sich der Riesensarkophag, welcher die Asche aller unserer geliebten Todten in sich birgt.

Wohl ist die eine Seite desselben reich mit Kreuzen, Steinen, Blumen und Bäumen verziert. Und es ist gar rührend zu schauen, wenn im Frühlinge der Weichselbaum seinen Blüthenschmuck abwirft und über den Reliquienschrank einen blendend-weißen Leichenschleier webt.

Dagegen die andere Seite entbehrt zur Stunde noch jeglichen Schmuckes. Nur ein einfacher Rasenteppich liegt darüber ausgebreitet, den die Wege in Kreuzesform gleich schmutziggrauen Bandstreifen durchziehen.

D'rum wäre es gar löblich, wenn wir auch diese Parthie des großen Todtenfeldes mit Bäumen bepflanzten.

Hundert Akaziensprößlinge, im heurigen Herbste oder künftigen Frühjahre in den Boden versetzt, würden die Oedung binnen kurzer Zeit zum schönsten Trauerhaine umschaffen, unter dessen Schatten die Schwermuth und der Schmerz oft mit Rührung und Dank verweilten.

Dir eil' ich zu, des Weltgeräusches müde,
Wann durch den Hain die Abendröthe bebt,
Altar der Hoffnung! wo des Himmels Friede
Auf Serafsflügeln schwebt.

—r.

Die Brandstiftung.

(Schluß.)

In Viktors Wohnung stellte Alphons daher eine genaue Nachforschung an, und war bald so glücklich, unter verschiedenen unbedeutenden Papieren einen Brief zu finden, der ihn auf die erste Spur des Verbrechens führte. Der Brief war von Dupre, bald nach dessen Ankunft in Nantes geschrieben, er verlangte von Viktor die Zahlung einer bedeutenden Summe und drohte im Weigerungsfalle mit der Entdeckung eines Geheimnisses, welches er jedoch zu unbestimmt andeutete, als daß die Art desselben Alphons hätte deutlich werden können.

Dupre war ihm von seinem Besuche in Paris nur zu wohl bekannt, und er zweifelte keinen Augenblick, den leitenden Faden gefunden zu haben, der ihn durch dieses Labyrinth führen mußte. — Er suchte jetzt den Diener auf, der Viktor'n schon von Paris hieher begleitet hatte, und dieser stand nicht an, gegen eine reiche Belohnung ihm Alles mitzutheilen, was er über Viktors Treiben, besonders über dessen Verbindung mit Dupre wußte. Doch so viel dieses auch war, so reichte doch Alles noch nicht hin, um Alphons Licht in dieser dunkeln Sache zu geben. — Er bezwang jetzt den Widerwillen, den sein reines Herz von jeher bei dem Anblicke des unverhüllten Lasters empfunden; eifrig besuchte er jene geheimen Schlupfwinkel, in welchen die Sünde sich verbirgt vor dem Auge der Menschen, trat in Gemeinschaft mit den verworfensten Geschöpfen, an denen vielleicht die Gestalt das Einzige war, was noch an den Menschen erinnerte, er sparte weder Geld noch Verstellung, und wenn es ihm auch nicht gelang, das Geheimniß zu ergründen, durch welches Dupre eine so unbegränzte Gewalt über Viktor erlangt

hatte, so wußte er dennoch genug, um nicht länger an Henriettens Rettung zu verzweifeln.

Dupre war der Schändliche, der die verzehrende Flamme entzündete, durch welche die Stadt fortwährend in Schrecken gehalten wurde; auch bei jener Brandstiftung war er thätig gewesen, als deren Urheberin Henriette den Tod erleiden sollte, und mancherlei Kostbarkeiten, bei jenem Brande entwendet, befanden sich in seinen Händen.

Daß auch Viktor bei dieser Sache betheiligt war, konnte er nur vermuthen, aber das durfte ihn nicht zurückhalten, den Rachestrahl auf Dupre's fluchbeladenes Haupt zu lenken, da er den Bruder auf dem Wege nach einem fernen Welttheil wußte, wo ihn die rächende Gerechtigkeit nicht mehr ereilen konnte.

Es gelang ihm, sich von Allem in Kenntniß zu setzen, was Dupre unternahm, und so erfuhr er denn auch bald Tag und Stunde, in welchem ein neuer Frevel verübt werden sollte. — War Dupre's Beute bei dem letzten Brande gleich reicher gewesen als je — er vergaß das Versprechen, welches er Viktor'n gegeben hatte, diesen unglücklichen Ort zu verlassen, er wollte neue Frevel häufen zu den alten, damit das Maaß seiner Schuld voll werde. — Aber die allwaltende Vorsehung hatte dem Verbrecher endlich sein Ziel gesteckt, und in demselben Augenblicke, in welchem er unter dem Mantel den Brennstoff entzündete, um sein schreckliches Werk zu vollbringen, ergriff ihn Alphons mit starkem Arm, und übergab den, keines Widerstandes mächtigen Verbrecher der begleitenden Bürgerwache.

Die Untersuchung war bald beendigt, denn die nach jedem Brande vermißten und theilweise bei Dupre wiedergefundenen Gegenstände nebst den vorräthigen Zündstoffen machten jedes Läugnen überflüssig. Er bekannte sich zu sämmtlichen Brandstiftungen, selbst zu jener, als deren Urheberin Henriette verurtheilt war, und erklärte, daß diese nur der Zufall in demselben Augenblicke zur Stelle geführt haben könne. — So verworfen sein Herz auch war, so hatte er doch ein Wesen bewundern müssen, das, von Liebe zu einem Unwürdigen beseelt, sich für diesen zum Opfer geben wollte.

Sein Tod war ohnehin gewiß — da trat der innere Mahner, der lange geschlafen, aber nie ersterben kann in des Menschen Seele, dieser trat vor ihn, und führte den Gedanken an das Jenseits mit seinen Schrecken vor seine Seele. Dieß brachte ihn dahin, nicht allein Henriettens Unschuld zu erweisen, sondern auch Viktors Theilnahme gänzlich zu verschweigen, gegen den er ja einer so schrecklichen Schuld sich bewußt war. — Obgleich Niemand begreifen konnte, weshalb Henriette zu einem Verbrechen sich bekannt hatte, vor welchem jeder fühlende Mensch zurückschaudert, so wurde sie dennoch augenblicklich in Freiheit gesetzt. Dupre aber bestieg mit dumpfer Resignation das Schaffot, und sühnte durch den Tod von Henkershand seine Verbrechen.

An demselben Tage, an welchem Dupre sein verderbliches Leben beschloß, erhielt Alphons, der noch immer in Nantes anwesend war, einen Brief von Viktor, geschrieben am Bord des Delphin. „Immer weiter," meldete er, „tragen mich die brausenden Wogen fort von dem Lande meiner Heimath, aber mein Geist durchdringt die weite Ferne und eilt zu Euch, die Ihr mir ewig theuer bleiben werdet, zu Henrietten und zu Dir! — Der Himmel hat Großes an mir Sünder gethan, mein Bruder! Er hat den schwersten Fluch von mir genommen, der mich drückte! — Ich hielt mich für den Mörder eines Menschen, und derselbe, den ich einst durchbohrt von meinem Eisen, blutend und mit verzerrtem Angesicht vor mir im Staube liegen sah als eine Beute des Todes — derselbe steht jetzt lebend an meiner Seite und ist mein Gefährte, mein Führer auf dieser Reise in das ferne Land. — Wunderbar sind die Wege der Vorsehung, die ich im Staube anbete. Drückt mich auch jetzt noch die Last mancher begangener Schuld — der schwerste Fluch, der Fluch des Mordes, ward von meinem Haupte genommen, und alles Andere läßt sich sühnen durch Reue und Buße! — Euch, Ihr Geliebten! des Himmels reichsten Segen, Euch und allen denen, die auf den blühenden Fluren meiner Heimath wallen! — Auch ihm, dem Schrecklichen, der durch ein Wort mich befreien konnte aus dem tiefsten Abgrunde der Qual, auch ihm sei verziehen! — Hat er an mir gefrevelt, wie nie ein Mensch an einem Menschen frevelte, indem er den Wahn, der Mörder eines Menschen zu sein, in meiner Seele nährte, und mich durch das Schreckbild der Entdeckung zum Sklaven seines Willens, zum Genossen seiner Verbrechen machte — ich kann ihm nicht fluchen! Täusche er auch das Auge des irdischen Richters bis an sein Ende — dem Gerichte Gottes wird er nimmer entgehen!"

Welche Freude dieser Brief in Henriettens Brust erweckte — wer vermöchte es zu beschreiben? — War sie auch getrennt von dem Armen durch das ganze Leben — dennoch war er ihr nicht verloren, sie fand ihn dereinst wieder in dem Lande, das alle Gute vereint.

Aus dem Kerker, welchen sie an Alphons Hand verließ, war sie an das Krankenbett des geliebten Vaters geeilt, und ihre kindliche Pflege, mehr aber noch die Freude über die anerkannte Schuldlosigkeit seiner Henriette, schienen den fast schon erloschenen Lebensfunken noch einmal anfachen zu wollen. Doch seine Besserung war nur scheinbar, denn zu schrecklich hatte jenes fürchterliche Ereigniß auf seinen alternden Körper gewirkt, und

nachdem er aus Henriettens Munde den Zusammenhang jenes Ereignisses mit freudiger Bewunderung ihrer Tugendgröße vernommen, schied er gottergeben aus diesem stürmisch bewegten Leben, nachdem er mit zitternder Hand sein geliebtes Kind gesegnet.

Henrietten duldete es nicht länger in einem Orte, in welchem sie eine so traurige Berühmtheit erlangt hatte, sie beschloß, Ruhe und Frieden in den stillen Mauern eines Klosters zu suchen.

Alphons versuchte es nicht, diesen Entschluß zu bekämpfen, er hatte sich längst allen Hoffnungen entsagt, und so gönnte er ihr den Frieden, den sie in jenem Hafen zu finden hoffte, nach einem so kurzen, aber von wilden Stürmen bewegten Leben. — Mit tiefer Innigkeit, wie von einem geliebten Bruder, schied sie von dem Edlen, dessen Liebe auch ihr nur zu klar geworden war in seinen unermüdlichen Bestrebungen zu ihrer Rettung.

Ihr wiedergewonnenes Leben, nachdem sie einem so schrecklichen Tode schon nahe gestanden — nur als ein Geschenk aus seiner Hand konnte sie es betrachten, und mit der innigsten Dankbarkeit neigte sie sich zu dem Edeln hin — aber konnte sie der Neigung ihres Herzens gebieten? — Ihr Schicksal war fest entschieden, und mit aller Kraft des eigenen Willens würde sie es nicht vermocht haben, ein Bild aus ihrer Seele zu reißen, welches darin lebte seit den frühesten Jahren ihrer heitern Kindheit, welches ihr theuer geblieben war trotz aller seiner Flecken. — So schieden diese edle Menschen von einander: sie, um in einem entfernten Kloster ihr Noviziat zu beginnen; er, um sich mit seinem gebrochenem Herzen in die Einsamkeit seiner Heimath zu begraben. Noch lebt er dort, geliebt und vergöttert von der ganzen Gegend als ein Retter jedes Bedrängten, ein Tröster jedes Leidenden. Doch die Ruhe kann er nicht finden, so frühe schon zertrat ein finsteres Geschick die Blüthe seines Daseins, und mit Sehnsucht erwartet er den Friedensengel, damit er mit leiser Hand die Bande löse, die ihn noch an die Erde fesseln.

Ein freundlicher Sommerabend kühlte mit luftigen Schwingen die lechzende Flur, und sanfte Ruhe senkte sich auf die Felder, auf denen noch vor Kurzem Tausende gearbeitet im Schweiße ihres Angesichtes, als ein Wanderer, müde und matt, durch eines der vielen wunderlieblichen Thäler des südlichen Frankreichs schritt. Er schien nicht alt, aber dennoch war sein Haar ergraut, und eine stille Melancholie überschattete das Gesicht, in welchem die Spuren früherer Schönheit nicht zu verkennen waren.

Niemand hätte wohl in ihm den blühenden, lebenskräftigen Viktor erkannt, wie dieser einst als Jüngling mit leichtem Schritte die lachende Heimath durcheilte, eben so wenig aber trug er jetzt die Züge, in welchen später ein scharfes Auge nur zu leicht die Angst eines bösen Gewissens erkannte. Er schien ausgesöhnt mit sich selbst, und kein irdisches Verlangen, nein, nur die Sehnsucht nach dem Ziele seiner Pilgerfahrt sprach aus dem glanzlosen Auge.

Umsonst hatte er Ruhe gesucht in fernen Zonen — durch Reue und Buße, durch Noth und Elend hatte er seine Schuld gesühnt — da ergriff ihn mit unwiderstehlicher Gewalt das Verlangen nach der Heimath, um in ihren Schooß sein müdes Haupt zu betten.

Schon senkten sich die Schatten der Nacht, er aber hatte noch kein Obdach gefunden, und wollte schon wie er oft gethan, unter dem Gewölbe des gestirnten Himmels sich ein Lager suchen, als er den Klang einer Glocke vernahm, und die grauen Umrisse eines Klosters deutlich durch die tiefe Dämmerung hervortreten sah.

Dahin lenkte er den müden Fuß, er trat, einem innern Drange folgend, in die geöffnete Kirche, in welcher eben die Nonnen zur Hora sich versammelten, und nahm unbemerkt einen Sitz ein, von welchem aus er deutlich den von verschiedenen Ampeln beleuchteten Chor übersehen konnte, auf dem die Nonnen stehend Platz nahmen.

Der Gesang begann und drang mit wunderbarer Kraft in die Seele des Müden, und besonders war es eine Stimme, die, vor allen andern hörbar, seinen Geist dem Irdischen entrückte. Das waren keine Töne einer menschlichen Kehle, nein, gleich der Melodie des Himmels, und doch so wohlbekannt, durchhallten sie die weiten Räume der Kirche.

Viktor erkannte die himmlische Sängerin deutlich unter den andern, und ihre hohe edle Gestalt weckte süße Erinnerungen in ihm — da schlug sie mehr den verhüllenden Schleier zurück, und — o ewiger Himmel! — Henriettens bleiches, doch noch immer unendlich schönes Antlitz zeigte sich den in seliger Verzückung Lauschenden! — Wie zu einer himmlischen Erscheinung hob er das in Thränen schwimmende Auge zu ihr empor — da brach sein Herz im seligen Entzücken und auf den Schwingen des himmlischen Gesanges schwebte seine Seele empor in die ewige Heimath.

Am nächsten Morgen fand man die Leiche eines unbekannten Mannes in einem der Kirchenstühle. Neugierig und erschreckt traten die Nonnen hinzu, aber keine kannte ihn. Henriette aber, die letzte von Allen, hatte kaum einen Blick auf das bleiche, von dem Frieden des Himmels überstrahlte Gesicht geworfen, als sie schnell den Schleier über das erblassende Gesicht zog. Später sah man sie oft beten auf dem Grabe des Unbekannten, bis der Friedensengel auch zu ihr trat und sie vereinte mit dem Geliebten.

Schrannen-Anzeige.

Den 2. November 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	12	262	274	272	2	17	35	16	43	14	55
Korn.	10	155	165	161	4	11	41	11	9	10	25
Gerste.	25	227	252	249	3	10	55	9	37	8	29
Haber.	10	175	185	185	—	5	7	4	36	4	17

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 9587 fl. 38 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	1	28	—	—
Korn	—	18	—	—
Gerste	—	—	—	15
Haber	—	22	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Semmel	—	5	—	2	1	—
Das Röckel	—	6	—	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	24	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	12	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	2		11	—		22			44		1	28		2	56	
Mittel-Mehl		5	—		10	—		20			40		1	20		2	40	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	
Gries, ordinärer		9	—		18	—		36		1	12		2	24		4	48	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter





Wochen-Blatt.

Nro. 45.

Sonntag den 10. November 1839.

> Wenn ein Edler gegen Dich fehlt,
> So thu' als hättest Du nicht gezählt;
> Er wird Dir's in sein Schuldbuch schreiben
> Und Dir nicht lang ein Debit bleiben.

Bekanntmachung.

(Den provisorischen Winterbiersatz pro 18³⁹/₄₀ betreffend.)

Höchster Regierungs-Entschliessung vom 22. Oktober laufenden Jahrs zur Folge würde der provisorische Winterbiersatz für das Sudjahr 18³⁹/₄₀ auf

„vier Kreuzer per Maaß"

vom Ganter aus festgesetzt, was man zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Ingolstadt am 6. November 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei dem Holzhiebe im Köschinger-Forste können Holzarbeiter in unbeschränkter Zahl andauernde Beschäftigung gegen gute Bezahlung finden, indem für die Fertigung

1) einer Normal-Scheitklafter Eichen-, Ahorn-, Buchen- und Birkenholz 40 kr.
2) einer Normalklafter Prügelholz 36 kr.
3) einer Normal-Scheitklafter Fichten-, Aspen- und Lindenholz 36 kr.
4) einer Normal-Prügelklafter detto, detto, detto 32 kr.
5) einer Scheitklafter Hüttenholz zu 2½ Scheitlänge und zwar
   Buchenholz 36 kr.
   Fichtenholz 30 kr.

bezahlt werden.

In den Reinigungs- und Durchforstungshieben, so wie in den Nachhauungen wird, wenn das Holz aus dem Anfluge gerückt oder zusammen getragen werden muß, per Klafter

hartes Holz 6 kr.
weiches Holz 4 kr.

mehr bezahlt.

Ebenso günstig für den Arbeiter sind die Lohnsätze bei Bau-, Werk- und Stangenholzhieben gestellt.

Holzarbeiter, welche Lust zur Uebernahme einer für sie einträglichen Arbeit haben, können sich mit polizeilicher Legitimation versehen, täglich bei dem K. Revierförster v. Blarer in Denkendorf melden, wobei noch bemerkt wird, daß von Seite des Aerars für ihre kostenfreie Unterkunft in einem reinlichen eigens hiefür bestimmten Hause gesorgt ist, wo sie die nöthigen Bequemlichkeiten finden werden, und daß die Hiebsorte jedem nur einigermassen geübten Holzarbeiter, einen anderwärts nicht leicht zu erreichenden Verdienst sichern.

Beilngries am 31. Oktober 1839.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Georg Bogenrieder von Rotteneck in loco Rotteneck am

Montag den 30. Dezember

Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden versteigert und zwar nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §.§. 98 — 101. der Novelle vom 17. November 1837.

Kaufslustige welche dem Gerichte unbekannt sind, haben sich über Vermögensverhältnisse und Leumund, sowie die Vorbedingungen zur Ansässigmachung überhaupts legal auszuweisen.

Das Anwesen besteht aus Folgendem:

Wohnhaus mit Nebengebäuden 0,56 Dez.,
Anger 1 Tagw. 49 Dez.
Acker 0 Tagw. 39 Dez.
Hochrain-Acker 5 Tagw. 67 Dez.
Kirchengrundacker 2 Tagw. 68 Dez.
Sandwegacker 2 Tagwerk 37 Dez.

(Kürzinger-Hofs-Ausbrüche. Grundzinsbar.)

Wechselbergacker 1 Tagw. 03 Dez.
Botzenacker 0 Tagw. 98 Dez.
Oberer Mettenwegacker 0 Tag. 13 Dez.
Schlüßelacker 0 Tagw. 11 Dez.
Mittenbachwegacker 0 Tagwerk 85 Dez.
Gangsteigacker 0 Tag. 27 Dez.
Wichsenbergacker 0 Tagw. 19 Dez.

(Vom Stachergut erbrechtig zum Königl. Rentamte.)

Kreuzleitenacker 1 Tagw. 0 Dez. bodenzinsig eigen.
Furtbergacker 0 Tagw. 60 Dez. erbrechtig.
Kürzingerhölzl 5 Tagw. 91 Dez. freies Eigenthum.
Ilmbüchlwiese 0 Tagw. 28 Dez. erbrechtig.
Wiese (Authal) 0 Tagw. 99 Dez. ludeigen.

Weingartnerrieglacker 0 Tagw. 66 Dez. erbrechtig.
Schloßleitenacker 1 Tagw. 77 Dez. bodenzinsig.
Feuerbergacker 1 Tagw. 82 Dez. erbrechtig.

Pfaffenhofen am 28. Oktober 1839.

Königliches Landgericht.

Sachenbacher, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Ein Wohnhaus in einer der schönsten Strassen dahier, mit allen Bequemlichkeiten versehen und vorzüglich für einen Gewerbsmann geeignet, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber bei

Franz Spenger, Tändler.

In der Ludwigsstrasse Nr. 993. ist ein Keller zu vermiethen; — auch können daselbst über 3 Stiegen 2 meublirte Zimmer bezogen werden.

Im Hause Nro. 239. ist ein ganz guter irdener Kachelofen um sehr billigen Preis sogleich zu verkaufen.

Frische Hasen zu 36 kr. sind zu haben bei Wildprethändler

X. Hamberger.

Ich habe die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich das Zinngießerhaus in der Kupfergasse verlassen, das jüngst gekaufte Paßauersche Handelshaus bezogen habe, und nun auch daselbst die reale Zinngießerei ausübe. Damit empfehle ich alle Gattungen selbst fabrizirter moderner Zinnwaaren und in mein Fach einschlägige Artikel unter Zusicherung billigster Preise und gut gefertigter Arbeit zu gefälliger Abnahme und verbinde den wärmsten Dank für das mir seit 16 Jahren von meinen Geschäfsfreunden und Gönnern geschenkte Zutrauen, womit ich mich neuerdings eines recht zahlreichen Zuspruches ergebenst empfehle.

Anton Michael Widmann,
Zinngießermeister.

Im Weingasthause zur goldenen Krone sind nebst mehreren Sorten rother Weine noch nachstehende zu beigesetzten Preisen angekommen:

1834er Sommeracher Katzenkopf, Riesling und Roländer Trauben-Auszug per Bouteille 27 kr.
1834er Rödelseeer besten Berggewächses per Bouteille = = = 27 kr.
1804er Leisten, (Lage an der Zitadelle Marienberg bei Würzburg) per Bouteille = = 1 fl. 12 kr.
1834er Schalksberger Riesling per Bouteille = = = 1 fl. 20 kr.
1822er Spielberger Traminer per Bouteille = = = 2 fl. 24 kr.

Welche bestens zu empfehlen sich beehrt

J. G. Bornberger, Mitglied des fränkischen Weinbau-Vereins.

Zwei meublirte Zimmer sind zu vermiethen. Das Uebrige durch Verleger dieses Blattes.

Für manche Eltern.

Viele Erwachsene wissen zu reden von der Frechheit und Bosheit der Jugend. Die Klagen sind nicht ungegründet. Woher kommt aber solch eine Jugend? Das kindliche Herz ist doch ursprünglich weich, zart und bildungsfähig; wer hat dasselbe am meisten in seiner Gewalt? — die Eltern. Wenn die Kinder sich ungehorsam und frech gegen Erwachsene betragen, so üben sie Lehren aus, zu denen die Eltern den Grund legten. Die ungescheute Unterhaltung der Eltern vor ihren Kindern, trägt sehr viel Schuld daß Kinder frech werden. Die Eltern reden offen vor ihren Kindern von den vermeintlichen Fehlern der Fürsten, der Obrigkeiten, Lehrer und anderer Menschen; sie meinen es ginge ungerecht zu, schimpfen auf ihre Feinde; dieß hören die Kinder, dieß wird ihnen mitgetheilt, oft mit geheimen Nebenabsichten, und sie richten ihr Betragen nach den Reden der Eltern ein. Die Eltern erzählen mit innigem Vergnügen ihre Jugendstreiche und wissen sich darauf noch viel. Daß die Kinder nun die schlechten Lehren praktisch anwenden und darauf sinnen, Bosheiten am Lehrer auszuüben und frech sich zu betragen gegen Erwachsene: wer kann sich darüber wundern? Ihr Eltern, das Kinderherz sei Euch ein Heiligthum, haltet es fern von Euern Rohheiten, und es wird sich nicht gegen die Welt auflehnen. Wenn die durch böses Beispiel verderbten Kinder groß werden und frech toben, Niemanden achten, nichts lernen, unbrauchbar zurück kommen von jeder Lehre: da erst gehen vielen Eltern die Augen auf, aber dann ist es zu spät. Mögen sie von früh an vor ihren Kindern von Jedermann mit Achtung reden, sie strafen, wenn sie unschickliches begehen, damit sie sie nicht einst als verloren beklagen müssen. Die Kinder sind ja der Eltern Zukunft, über sie kömmt zuerst alles Uebel, was diese treiben und thun!

Ein Abenteuer im Palais Royal.

Eine der ältesten und populärsten Arkaden im Palais-Royal ist ohne Widersprnch jene Boutique, welche die Nummer Einhundert und dreißig führt.

Eines Morgens, als Vater Molin, ein Handeltreibender Schneidermeister, zu sehr früher Stunde seine beiden Diener befehligte, welche im Vordergrunde des Gewölbes Kinderkleider auskramten — ein Artikel, in welchem damals, wie noch jetzt, der Schwibbogen Nr. 130 sich auszeichnete, — fühlte Vater Molin sich derb auf die rechte Schulter klopfen. Wenig zufrieden mit diesem energischen, vertraulichen Gruße, drehte er sich mit mürrischem Antlitz und verdrießlichem Maule um — allein er blieb erstaunt, erstarrt und verlegen stehen; seine Lippen, noch halb geöffnet, um zu zanken, schlossen sich durch eine konvulsivische Bewegung, und seine Hand hob sich mechanisch gegen den Kopf, als suchte sie, um zu grüßen, da einen Hut, wo sich gerade keiner befand — Es stand nämlich vor dem Vater Molin die hohe Gestalt eines Unbekannten, dessen Haupt ein goldbetreßter, mit Federn geschmückter Hut, ein Generalshut, bedeckte. Gestützt auf seinen Säbel, mit lebhaftem Auge und in die Höhe strebendem Schnurrbart, ließ der Fremde zwischen den Falten seines weiten Mantels hindurch die Goldstickereien seines Kleides sehen; endlich fiel das große Or-

bensband der Ehrenlegion auf seine Brust herab.

Einige Sekunden lang standen sie nun stumm und regungslos einander gegenüber.

„Wohlan! Vater Molin, wie geht es?" fragte zuletzt der Militärsmann, als er sich an dem Erstaunen des Schneiders sattsam geweidet hatte.

„Nicht übel, hoher Herr!" erwiederte der kleine Mann, ohne recht zu wissen, was er sagte, und mit Staunen den General anstarrend, der ihm freundschaftlich die Hand reichte.

„Ah, so, Du hast also Dein Glück gemacht, daß Du gegen Deine alten Freunde den Stolzen spielst? Sieh, eine Viertelstunde lang streck' ich Dir schon die Hand hin, und Du drückst mir sie nicht, Sacrebleu!

„Um Vergebung, mein General, aber ich habe nicht die Ehre" —

„Ei was! machen Dich zehn Jahre so vergeßlich, daß Du Deinen besten Freund nicht erkennest, Deinen Wirthshauskameraden, den Du so oft mit einem Glas Wein und einem Cotelette bewirthet hast — den fröhlichen Gardisten Francois — Joseph Lefebvre? Komm', mein Alter, weg mit der Ueberraschung! Umarme mich. Weil man Herzog von Danzig und Marschall von Frankreich ist, darum ist man doch nicht stolzer geworden, geh! Ich lade mich bei Dir zu einem Frühstück ein. Laß den besten Wein holen, zwei Cotelettes; oder lieber vier, das wird nicht schaden, es lebe die Lustigkeit! Wir wollen auf die Zeit unserer Jugend trinken, und morgen dinirst Du bei mir, in meinem Pallaste, mit meinem Weibe, der Frau Herzogin, die darum nicht stolzer und nicht schlechter ist, und die sich noch gar wohl erinnert, wie sie als Marketenderin die Feldflasche auf der Schulter trug."

Nun denkt euch die Freude, die Rührung des Vater Molin. Er lachte, weinte, umarmte den Marschall, drückte ihm die Hand, schrie zu seinen Jungen: „Das ist mein Freund Francois" und gab ihnen hundert entgegengesetzte Befehle wegen des Frühstücks.

Der Herzog von Danzig lehnte, fast eben so bewegt, an dem viereckigen Pfeiler des Schwibbogens, als er sich seinerseits auf die Schulter klopfen fühlte. Er wandte sich um. Sein Erstaunen und seine Bewegung glichen wenigstens dem Erstaunen und der Bewegung, von der Vater Molin eine Weile vorher so sonderbare Beweise geliefert hatte. Er erröthete, nahm achtungsvoll seinen Hut ab und stammelte einige Worte, die eine Geberde des neu Angekommenen sogleich unterbrach.

„Marschall," sagte er, „ich habe meine Börse vergessen, oder vielmehr mir stehlen lassen. Ich gehe in ein Kaffehaus, um zu frühstücken, und wie ich zahlen soll, finde ich, daß ich kein Geld bei mir habe. Ich weiß nicht, wie ich mir aus der Verlegenheit geholfen hätte, hätte ich Sie nicht von Weitem gesehen. Zahlen Sie meine Schuld diesem Kellner der mich begleitet, und geben Sie ihm ein Napoleonsd'or Trinkgeld."

Derjenige, der so mit dem Marschall sprach, war ein Mann von mittlerer Gestalt, und dessen blauer Ueberrock und runder Hut, vermöge ihrer altväterischen Form und ihres altschwachen Zustandes, eher auf Armuth schließen lassen konnten, als die Freigebigkeit, mit der er den Kaffeehauskellner beschenkte. Als der Mann mit der Schürze bezahlt war, nahm der Fremde den Marschall unter den Arm und führte ihn ohne weitere Umstände fort.

Bestürzt, seinen erlauchten Gast sich entfernen zu sehen, lief der Vater Molin dem Marschall sogleich nach.

„Und unser Frühstück," frug er, „und unser Frühstück, Franz?"

Der Herzog von Danzig trug ihm durch einen geheimnißvollen Wink Stillschweigen auf und folgte dem Unbekannten, mit welchem er bald hinter den Arkaden verschwand.

Während der Schneider in seinen Laden zurückkehrte uud nicht wenig von der bösen Laune, die ihn quälte, auf seine

Handlungsdiener fallen ließ, verließ der Marschall mit seinem Gefährten das Palais Royal und stieg in einen Fiaker.

„Du standest mir eben zur rechten Zeit an jenem Orte; ohne Dich wäre ich vermuthlich auf die Wache geführt worden, weil ich ein Frühstück habe erprellen wollen."

„Wenn man Sie je so beleidigte!" —

„Ich muß, wie jeder Andere, mein Frühstück zahlen, und hatte nicht einmal einen Franc in der Tasche. Was dabei noch das Lustigste ist, dieses Papier, das ich in der Hand halte, ist eine Anweisung auf die Schatzkammer, eine Anweisung von hunderttausend Thalern — Aber Du wirst mir doch zugeben, daß ich sie nicht wechseln konnte, um vier Francs und fünfzig Centimes zu zahlen?"

„Eine Anweisung von dreihunderttausend Francs?"

„Ja, es ist ein Geschenk, daß ich einem meiner Freunde, einem Gelehrten, bringe."

„Einem Gelehrten?" schrie Lefebvre, „einem Gelehrten dreihunderttausend Francs! Und was wird er mit einer solchen Summe anfangeu? Damit hätte man dreihundert alte, arme Soldaten für ihr ganzes Leben lang glücklich machen können."

Der, an den diese Vorwürfe gemacht waren, fieng zu lachen an.

„Du kannst also die Gelehrten nicht leiden, mein braver Lefebvre?"

„Meiner Treu, nein! Ich mache mir wenig aus diesen Lesern alter Bücher, die zu nichts gut sind und besser bezahlt werden, als ein Marschall von Frankreich" —

„Der zu etwas gut ist, nicht wahr? Hat er nicht wenigstens mein Frühstück bezahlt?" unterbrach ihn der, welcher den Marschall an Arme hielt, und zwickte ihn lächelnd in das Ohr. „Sei nicht ungerecht, mein Freund; diese dreihunderttausend Francs sind bestimmt für Berthollet."

„Berthollet?" erwiederte der Marschall. „Berthollet? den kenn' ich nicht."

„Bei Gott, der Scherz scheint mir etwas stark. Du hast nie von Berthollet sprechen gehört?"

„Ich kenne beim Namen Alle, die unter meinen Befehlen dienen, von meinem Generaladjudanten bis zur geringsten Marketenderin. Der Rest geht mich nichts an."

„Nun wohlan, werde nicht böse. Du sollst Berthollet's Bekanntschaft machen."

„Sehr verbunden, ich wäre eben so gern gegangen, mit meinem Freunde, dem Schneider Molin, zu frühstücken."

„Ach, jetzt erkläre ich mir Deine böse Laune gegen die Gelehrten, es handelt sich um ein verfehltes Frühstück. Warte, Du Leckermaul! Du sollst mir Buße thun, bis zu Ende. Statt des Cotelettendufts bei Deinem Schneider, sollst Du die minder lockenden Gerüche von Chlor- und Wasserstoffgas einathmen. Vorwärts, im Sturmschritt, Marsch! Ich will Dich Berthollet kennen lehren. Berthollet ist ein Tapferer und war übrigens im egyptischen Feldzuge mit; keine Gefahr konnte ihn bewegen, seine wissenschaftlichen Nachsuchungen aufzugeben. Als er eines Tages in einer Barke den Nil aufwärts fuhr, und die Mameluchen einen Haufen von Kugeln ihm nachschossen, sahen seine Gefährten, wie er sich die Rocktasche mit Steinen füllte. — Was haben Sie vor? fragten sie ihn. — Schneller unterzusinken, sprach er, damit jene Schufte nicht die Freude haben, einen Franzosen gefangen zu nehmen."

„Hm!" erwiederte der Marschall, „das ist nicht übel."

Der Herzog von Danzig und sein Kamerad waren in Arcueil angekommen und traten, ohne sich anmelden zu lassen, in die Werkstätte des Chemikers. Man urtheile über das Erstaunen des Letztern, als er Napoleon ihn also besuchen sah.

„Warum sieht man Sie nicht mehr in den Tullerien, Herr?"

„Sire," sagte er, „ich mußte mir ein großes Laboratorium bauen lassen und der Kostenüberschlag war größer, als ich voraus gerechnet hatte; ich war gezwungen,

meine häuslichen Ausgaben zu beschränken, auch Pferde und Wagen abzuschaffen, und deßwegen kann ich nicht an den Hof kommen."

„Ein schöner Grund! Wissen Sie nicht, daß ich immer noch hunderttausend Thaler aufbringen kann, um einem meiner Freunde zu dienen?" unterbrach ihn Napoleon, und legte auf den Tisch die Anweisung, die er so eben den Marschall gezeigt hatte.

(Schluß folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Oktober 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 8 Kinder; 1 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts. Darunter 2 todtgeboren.

Getraut: Den 8. Hr. Johann Karl Friedrich Kraus (prot. Konf.), Hausbesitzer von Steinbühl, mit Jungfrau Anna Maria Bauer, b. Melberstochter von hier.

Gestorben: Den 6. Alois Bonschab Magistrats-Rathdiener, 80 Jahre 5 Monat alt an Altersschwäche. Den 8. Frau Maria Ursula Bader, Exurselinerin, 77 Jahre alt an Gedärmbrand. Den 12. Georg Trost, b. Maurerskind 4 Wochen alt an Abzehrung. Den 24. Walburga Schmidt von Brunn, l. St., Arbeiterin bei der K. Ziegelei, 30 Jahre alt am Brand im Unterleibe. Den 31. Theresia Hummel, b. Metzgerskind, an Folge schwerer Geburt todtgeboren.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 11 Kinder; 7 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 2. Seiner Hochwürden, Herr Johann Evangelist Tremml, freiresignirter Pfarrer von Oberhaching und Spital-Curat-Benefiziat, 63 Jahre 9 Monat alt an Wassersucht; und Michael, 12 Tage alt an Diarrhoe. Den 4. Johann N. Auerheimer, Taglöhner, 67 Jahre alt an Schleimschlag. Den 6. Magdalena Pfaffel, Baumannskind, 14 Tage alt an Abzehrung. — Den 8. Michael Eisenmann, b. Metzgerskind, 10 Tage alt an Brand. Den 10. Barbara Mühler, Zimmermannskind, 15 Wochen alt an Gedärmbrand. Den 12. Anna Wank, Wirthskind, 8 Wochen alt an Gedärmbrand. Den 13. Jungfrau Katharina Gall, b. Wirthstochter, 24 Jahre alt an Lungenschwindsucht; und Joseph Neuner, Zimmermannskind, 6 Wochen alt an Fraisen. Den 16. Johann, 1/2 Stunde alt an zu früher Geburt; und Theresia, 4 Wochen alt an Starrkrampf. Den 19. Georg Geisenhof von Neuty, Festungsbauarbeiter, 19 Jahre alt an Lungensucht. Den 20. Hieronimus Müller von Ried, Festungsbauarbeiter, 30 Jahre alt an Lungensucht; und Franz Schießl, Taglöhner, 70 Jahre alt an Altersschwäche. Den 22. Franziska Bauer, b. Metzgerskind 19 Wochen alt an Abzehrung. Den 23. Anna Maria Hilz, b. Gastwirthskind, 25 Tage alt an Fraisen. Den 25. Andreas Fischer von Niederrunding, Festungsbauarbeiter, 36 Jahre alt an Ruhr. Den 31. Frau Afra Gehr, Schmidmeisters-Gattin, 46 Jahre alt an Zehrfieber.

Schrannen=Anzeige.

Den 9. November 1839.

Getreid=Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	2	353	555	547	8	17	18	16	16	14	57
Korn.	4	169	173	163	10	11	39	11	10	10	33
Gerste.	3	353	356	352	4	11	7	10	12	8	54
Haber.	—	237	237	237	—	4	50	4	31	3	30

Ganze Verkaufs=Summe nach dem Mittelpreise: 15378 fl. 53 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	27
Korn	—	1	—	—
Gerste	—	35	—	—
Haber	—	—	—	5

Brod=Satz.

Brod=Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	—	3	1	—
Das Röckel	—	6	—	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	24	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	12	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	6	—

Mehl=Gries= und Gersten=Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

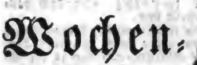
Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön=Mehl		5	—		10	—		20			40		1	20		2	40	
Mittel=Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Nach=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch=Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gries, ordinärer		8	3		17	2		35		1	10		2	20		4	40	
Gerste, feine		16	2		33	—	1	6		2	12		4	24		8	48	
Gerste, mittlere		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, ordinäre		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	

Fleisch= und Bier=Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter





Wochen- Blatt.

Nro. 46.

Sonntag den 17. November 1839.

Bekanntmachung.

(Zusammenstellung der verordnungsmäßigen Bestimmungen über Einführung der breiten Radfelgen.)

Die unterzeichnete Behörde sieht sich veranlaßt, zur Wissenschaft und genauesten Darnachachtung die beiden allerhöchsten Verordnungen vom 21. April vorigen und 11. August h. J. obigen Betreffes, wie folgt, bekannt zu geben.

Ingolstadt den 17. Oktober 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Zusammenstellung

der verordnungsmäßigen Bestimmungen über die Einführung der breiten Radfelgen.

(Nach Allerh. Verordnung vom 21. April 1838.)

Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc.

Wir haben auf den Grund des Landtags-Abschiedes vom 17. November 1837, Abschn. I. lit. L. III. 5. nach Vernehmung Unseres Staats-Rathes beschlossen, und verordnen, was folgt:

Art. I.

Es ist auf allen Kunst- (Staats-, Kreis- und Bezirks-) Strassen verboten, mit Radfelgen zu fahren,

(Nach Allerh. Verordnung vom 11. August 1839.)

Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc.

Wir finden Uns bewogen, zur Ergänzung und zum wirksameren Vollzuge Unserer Verordnungen vom 21. April 1838, die Einführung der breiten Radfelgen betreffend, (Regierungs-Blatt Seite 309) zu verordnen, auf so lange Wir nicht anders verfügen, was folgt:

§. 1.

Zu Art. I. Zu den, den Kunst-Strassen beizuzählenden Bezirks- oder Distrikts-Strassen gehören nur jene Strassen dieser Categorie,

1. an welchen die Köpfe der Radnägel oder Schrauben nicht eingelassen sind, sondern vorstehen, oder

2. deren Radbeschlag (d. h. der auf die Radfelge aufgelegte Metall-Reif) so construirt ist, daß er keine gerade wagrechte Oberfläche bildet. Nur die durch Abnutzung bewirkte Abrundung der Reifränder wird als dieser Bestimmung nicht zuwiderlaufend betrachtet werden.

Art. II.

Frachtfuhrwerk, welches gewerbsmäßig betrieben wird, soll auf die obenerwähnten Strassen nur zugelassen werden, wenn dessen Radfelgen mindestens nachfolgende Breite haben, als:

1. zweirädriges bei einer Bespannung von ein oder zwei Pferden vier Zoll rheinisch; bei einer Bespannung von drei oder mehreren Pferden sechs Zoll rheinisch;
2. vierrädriges bei einer Bespannung von drei oder vier Pferden vier Zoll rheinisch, bei einer Bespannung von fünf oder mehr Pferden sechs Zoll rheinisch.

Art. III.

Die Breite der Radfelgen für alle Postwagen (zum Personen- und Waaren-Transport) soll mindestens zwei und einen halben Zoll rheinisch betragen.

Art. IV.

Wenn an einem Fuhrwerke Räder von verschiedener Felgen-Breite angebracht sind, darf jedenfalls die Felge keines Rades eine geringere als die oben vorgeschriebene Breite haben.

Art. V.

Es ist verboten, zweirädrige Karren mit mehr als vier, und vierrädrige Fuhrwerke mit mehr als acht Pferden zu bespannen, außer wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last, z. B. großen Bausteinen und dgl., welche eine zahlreiche Bespannung erfordern, besteht.

In obiger Zahl von Pferden sind jedoch jene nicht begriffen, welche in bergigen Gegenden nur streckenweise als Vorspann angewendet werden.

welche bereits kunstmäßig, oder doch vollkommen hergestellt sind.

Unsere Kreisregierungen, Kammern des Innern, haben daher durch öffentliche Ausschreibung jene Distrikts-Strassen zu bezeichnen, auf welchen wegen ihres entweder überall oder an einzelnen Strecken nicht vollkommen fahrbaren Zustandes die Bestimmungen Unserer Verordnung vom 21. April v. J., so wie der gegenwärtigen Zusatz-Verordnung zur Zeit keine Anwendung finden.

§. 2.

Zu Art. II. Unter dem gewerbsmäßig betriebenen Frachtfuhrwerke ist, im Gegensatze gegen jenes für den eigenen Haus- und landwirthschaftlichen Bedarf, alles Fuhrwerk verstanden, welches dem Gewerbe-, Fabrik- und Handelsbetriebe dient, und Gegenstände verführt, die zum Verkaufe oder zur Verarbeitung für den Verkauf bestimmt sind.

§. 3.

Die Verfügung des Artikels II. ist auch auf vierrädriges, gewerbsmäßiges Fuhrwerk mit einer Bespannung von zwei Pferden anwendbar in der Art, daß dessen Radfelgen eine Breite von vier Zoll rheinisch haben müßen.

Diese Bestimmung tritt mit dem 1. April 1840 in Wirksamkeit.

§. 4.

Zu Art. IV. Die Bestimmung dieses Artikels bezieht sich nur auf das gewerbsmäßige Fuhrwerk, im Sinne des §. 2. gegenwärtiger Verordnung.

§. 5.

Zu Art. V. Bei den Bestimmungen dieses Artikels wird jederzeit auch die, im Art. II. und beziehungsweise in §. 3. bezeichnete Breite der Radfelgen vorausgesetzt.

Der zweite Absatz des Artikels V. findet nur Anwendung:

a) bei solchen Steigungen der Strassen, für welche beim Abwärtsfahren das Einlegen des Radschuhes vorgeschrieben ist;

b) bei jenen Strassen-Strecken welche momentan in einen besonders ruinosen, zur Umbauung geeigneten Zustand gekommen sind.

Dagegen sind Frachtführer, welche auf ebenen oder in die Categorie unter a) nicht gehörigen

Art. VI.

Bei einspännigen Fuhrwerken werden alle Arten von Zugthieren gleich, bei zwei und mehrspännigen aber werden zwei Ochsen, Stiere Kühe oder Esel einem Pferde gleich gerechnet. Maulthiere und Büffel zählen gleich Pferden.

Art. VII.

Zuwiderhandelnde unterliegen polizeilicher Bestrafung und werden überdieß bis zu hergestellter Geleisbreite an dem Weiterfahren verhindert, bleiben aber befugt, auf dem nämlichen Wege, woher das Fuhrwerk gekommen ist, wieder zurückzufahren.

Art. VIII.

Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. April 1839 in Kraft.

Wegstrecken wegen übermäßig schwerer Ladung Vorspann nehmen, oder gar regelmäßig von Station zu Station Vorspannpferde benützen, als der Bestimmung des Art. V. böswillig zuwiderhandelnd zu betrachten und zu bestrafen.

§. 6.

Die Uebertretungen der Vorschriften der Verordnung vom 21. April 1838, so wie der gegenwärtigen, werden, wie folgt, bestraft;

1) jene des Art. I. mit einer Geldstrafe von zehn bis zwanzig Gulden.
2) jene des Art. II. und des §. 3. Abs. 1., nachdem dieselbe in Wirksamkeit getreten sein wird, mit fünfzehn bis dreißig Gulden.
3) jene des Artikel V. mit zwanzig bis vierzig Gulden.

§. 7.

Arreststrafe tritt nur in dem Falle der Zahlungs-Unfähigkeit des Verurtheilten ein, und ist ein Arrest von vier und zwanzig Stunden einer Geldstrafe von fünfzehn Gulden gleich zu achten.

§. 8.

Die Zumessung der Strafe, innerhalb der Grenzen derselben, ist dem Ermessen der Behörde anheim gegeben, welche dabei:

a) den Grad des Abweichens von der Normal-Bestimmung, beziehungsweise im Falle des Art. V. die Zahl der vorschriftswidrig angespannten Zugthiere —
b) die zum Schaden der Strasse bereits zurückgelegte Wegstrecke —
c) den allenfallsigen Rückfall zu berücksichtigen hat.

§. 9.

Die Strafe trifft zunächst den bei dem Fuhrwerke betretenen Führer. Gleichzeitig hat aber auch der Eigenthümer des Fuhrwerkes zu haften, und kann, nach Beschaffenheit des Falles, nebst dem Führer, bei dem Vorhandensein der allgemeinen Bedingungen strafrechtlicher Zurechnung, zur Strafe gezogen werden.

§. 10.

Die erhobenen Geldstrafen fallen zur Hälfte dem Anzeiger, zur Hälfte der Local-Armen-Casse jener Gemeinde zu, in deren Bezirk die Uebertretung stattgefunden hat.

§. 11.

Gegenwärtige Verordnung soll durch das Regierungsblatt verkündet werden, und dreißig Tage nach dieser Verkündigung — vorbehaltlich der besondern Bestimmung §. 3. — in Wirksamkeit treten.

§. 12.

Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung, geeigneten Falles im Benehmen mit Unserem Ministerium der Finanzen, beauftragt.

München den 21. April 1838.

Ludwig.

Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Wirschinger. Frhr. v. Hertling. v. Abel.

Nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs:
der Staatsrath Egid v. Kobell.

Bad Brückenau, den 11. August 1839.

Ludwig.

von Abel.

Auf Königl. Allerhöchsten Befehl:
der General-Secretär.
An dessen Statt der Ministerialrath e
v. Zenetti.

Um Mißverständniße zu vermeiden, wird bemerkt, daß unter dem Ausdrucke „rheinisch" das rheinische Duodezimal-Maaß zu verstehen sei, nach welchem die festgesetzten Felgen-Breiten im Königlich Bayerischen Duodezimal-Normal-Maaße mit Hinweglassung der kleinen Bruchtheile sich folgendermassen herausstellen:

2½ Zoll rheinisch = 2 Zoll 8½ Linien bayerisch.
4 Zoll detto = 4 Zoll 3½ Linien detto.
6 Zoll detto = 6 Zoll 5½ Linien detto.

Entschließung des Königl. Ministeriums des Innern vom 28. November 1838 Nr. 28180.

Bekanntmachung.

(Konskription der Alters-Klasse 1818 betreffend.)

In Gemäßheit des Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 wird öffentlich bekannt gemacht:

1) die Militär-Konskriptionsliste des städtischen Polizeibezirkes der Altersklasse 1818 ist bereits vollendet, und liegt im Rathhause zur Einsicht aller Konskribirten des hiesigen Bezirkes, ihrer Eltern und Vormünder bis zum 25. dieses auf.

2) Am 26. und 27. darauf müssen nach §. 27. des Gesetzes bei Vermeidung der Präklusion die gegen die Konskriptionsliste gerichteten Reklamationen unter Anführung der Ursachen dießorts angebracht werden.

3) Nach der Entscheidung der angebrachten Reklamationen, und zwar:
Mittwoch den 4 Dezember l. Js. Vormittag 9 Uhr
findet das Loosen, dann das Messen der Konskribirten statt.

4) Bei der Verhandlung des Messens haben die Konskribirten sogleich zu erklären, ob sie sich für Dienstesfähig halten oder nicht, dann ob sie Ansprüche auf Zurückstellung machen wollen, worauf sodann das Gesetzliche verfügt werden wird. Ingolstadt den 10. November 1839.

Magistrat der K. Stadt Ingolstadt als Konskriptionsbehörde.

Gerstner, Stadtkommissär. Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Heerergänzungsliste des K. Landgerichts Ingolstadt aus der Altersklasse 1818 ist nunmehr vollendet, und liegt von Morgen an bis zum 24. November im Amtszimmer Nro 27. allen Konskriptionspflichtigen, ihren Eltern und Vormündern zur Einsicht offen.

Ueberdieß wird noch jeder Gemeindeverwaltung ein Verzeichniß ihrer Konskriptionspflichtigen Jünglinge mit dem Auftrage zugeschlossen werden, solches öffentlich anzuheften und 8 Tage lang zur allgemeinen Einsicht auszustellen.

Am 25. 26. und 27. November sind bei Vermeidung der Präklusion alle sich etwa ergebenden Remonstrationen und Einwendungen gegen die Heerergänzungsliste unter Anführung der Ursache anzumelden.

Der 28. November bis 2. Dezember sind zur Instruktion, der 3. und 4. Dezember aber zur Reassumtion und Entscheidung der vorgebrachten Einwendungen und zur Berichtigung der Konskriptionsliste bestimmt.

Donnerstag den 5. Dezember Morgens 8 Uhr findet das Loosen und Messen statt, am 6. Dezember wird die ärztliche Untersuchung jener, welche sich für dienstunfähig erklären, am 7. Dezember die Reklamationsaufnahme jener, welche auf Zurückstellung Anspruch machen, vorgenommen werden.

Der 10. bis 18. Dezember dienen zur Beibringung aller zur Begründung der Reklamationen nothwendigen Beweismittel, am 27. wird darüber entschieden und der Heerergänzungsakt geschlossen.

Indem man diese Termine und Fristen für den Konskriptionsbezirk des K. Landgerichts Ingolstadt zur allgemeinen Kenntniß bringt, fodert man sämmtliche Konskriptionspflichtige auf am Mittwoch den 5. Dezember h. J. zur Verhandlung des Loosens und Messens persönlich oder durch Bevollmächtigte bei Vermeidung einer Geldstrafe von 5 bis 10 fl. und bei Verlust des Anspruches auf Numerntausch und Zurückstellung zu erscheinen.

Ingolstadt am 15. November 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Montag den 25. dieses Monats werden von der Dekonomiekommission des k. Infanterie-Regiments Karl Pappenheim, im Kommissions-Lokale in der Konvikt-Kaserne, die zum Dienst nicht mehr verwendbaren Monturstücke und andere Gegenstände, und zwar: eine bedeutende Parthie alter Mäntel, Tornister rc. rc. dann wollene Decken, Strohsäcke, Eisengeschirr und verschiedene Krankenhaus-Requisiten, ferner eine große Quantität altes Kupfer und Eisen, alte Thüren, Fensterrahmen, Kreuzstöcke, eine Hebwinde, doppelter Flaschenzug, zwei Schleifwägen und mehrere andere unbrauchbare Baugegenstände, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert, und Kaufslustige eingeladen.

Ingolstadt den 15. November 1839.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Georg Bogenrieder von Rotteneck in loco Rotteneck am

Montag den 30. Dezember

Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden versteigert und zwar nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §.§. 98 — 101. der Novelle vom 17. November 1837.

Kaufslustige welche dem Gerichte unbekannt sind, haben sich über Vermögensverhältnisse und Leumund, sowie die Vorbedingungen zur Ansässigmachung überhaupts legal auszuweisen.

Das Anwesen besteht aus Folgendem:

Kürzinger-Hofs-Ausbrüche. Grundzinsbar.

- Wohnhaus mit Nebengebäuden 0,56 Dez.,
- Anger 1 Tagw. 49 Dez.
- Acker 0 Tagw. 39 Dez.
- Hochrain-Acker 5 Tagw. 67 Dez.
- Kirchengrundacker 2 Tagw. 68 Dez.
- Sandwegacker 2 Tagwerk 37 Dez.

Vom Stachelgut erbrechtig zum Königl. Rentamte.

- Wechselbergacker 1 Tagw. 03 Dez.
- Botzenacker 0 Tagw. 98 Dez.
- Oberer Mettenwegacker 0 Tag. 13 Dez.
- Schlüßelacker 0 Tagw. 11 Dez.
- Mittenbachwegacker 0 Tagwerk 85 Dez.
- Gangsteigacker 0 Tag. 27 Dez.
- Wichsenbergacker 0 Tagw. 19 Dez.

Kreuzleitenacker 1 Tagw. 0 Dez. bodenzinsig eigen.

Furtbergacker 0 Tagw. 60 Dez. erbrechtig.

Kürzingerhölzl 5 Tagw. 91 Dez. freies Eigenthum.

Ilmbüchlwiese 0 Tagw. 28 D. erbrechtig.

Wiese (Authal) 0 Tagw. 99 Dez. ludeigen.

Weingartnerrieglacker 0 Tagw. 66 Dez. erbrechtig.

Schloßleitenacker 1 Tagw. 77 Dez. bodenzinsig.

Feuerbergacker 1 T. 82 Dez. erbrechtig.

Pfaffenhofen am 28. Oktober 1839.

Königliches Landgericht.

Sachenbacher, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Am Dinstag den 19. November werden von dem Unterzeichneten
100 Klafter dürres Eichenstockholz
aus dem Waldung „Holzmauer“ genannt, im Wirthshause zu Hepberg in kleinern und größern Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert, und wozu man höflichst einladet.

Ingolstadt am 13. November 1839.

Joseph Stollreuther.

Eine reale Melbergerechtsame mit oder ohne Haus, in einer lebhaften Strasse, ist zu verkaufen. Näheres hierüber beim Bortenmacher Mayer.

Ein Haus worauf die Bäckergerechtigkeit ausgeübt wird, ist mit den dazu gehörigen Requisiten zu verpachten. Das Uebrige durch Verleger dieses Blattes.

So eben ist fertig geworden eine neue Auflage vom
Ingolstädter Schreibkalender 1840.
Ordinäre Ausgabe das Stück 8 kr.
Auf Schreibpapier 12 kr.
Auf Velinpapier 15 und 18 kr.
Ferner sind noch vorräthig:
Bayerischer Nationalkalender 24 kr.
Volkskalender 24 kr.
und empfiehlt selbe zur gefälligen Abnahme

Buchdrucker Attenkover.

Ein gutgebautes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Buchdrucker Attenkover.

In einer Hauptstrasse sind schöne Wohnungen um Billiges zu vermiethen. — Näheres durch den Verleger dieses Blattes.

Gemeinnütziges.

Firniß, um gewöhnliche Lichte den Wachslichten gleich zu machen.

Man nimmt gleiche Theile von Benzoebalsam und von Mastix, thut solche in zwei verschiedene Gefäße von Glas oder Blei, gießt Weingeist darauf und erwärmt sie langsam am Feuer, bis die harzigen Theile aufgelöst sind. Nachdem beide Auflösungen eine Weile ruhig gestanden haben, werden sie vereinigt. Bevor man Gebrauch von dieser Composition macht, ist es rathsam, sie bis zu 80 — 90 Grad F. zu erhitzen; jedes Licht wird hierauf während 5 bis 10 Sekunden darin getaucht und dann sorgfältig getrocknet, welches ungefähr 10 Minuten erfordert. Man kann das Verhältniß der Zuthaten verändern, allein, so wie das Benzoe vermindert und der Mastix vermehrt wird, werden die Lichte sanfter anzufühlen, während solche zu schnell trocknen und ihre Politur und Farbe verlieren, wenn die Quantität des Benzoes vergrößert wird. Die Quantität des Alkohols verändert sich, nach der Stärke der Decke, welche man dem Lichte zu geben beabsichtiget.

Leder auf Metall zu befestigen.

Man bestreicht das Metall nach der Anweisung des Professor Fuchs dünn mit heißer Leimlösung, tränkt das Leder mit warmen Galläpfelaufguß, legt beide auf einander und läßt sie unter fortgesetztem Druck trocknen. Das Leder haftet dann so fest am Metall, daß man es nicht ablösen kann, ohne es zu zerreißen.

Hausfreund.

Schrannen = Anzeige.

Den 16. November 1839.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	8	506	514	490	24	17	11	16	2	15	2
Korn.	10	189	199	191	8	11	25	11	5	10	36
Gerste.	4	463	467	463	4	11	12	10	20	8	52
Haber.	—	252	252	252	—	5	5	4	36	4	19

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 15918 fl. 27 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	14
Korn	—	—	—	5
Gerste	—	8	—	—
Haber	—	5	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	1	—	1	—
Das Röckel	—	6	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

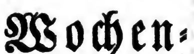
Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		5	—		10	—		20			40		1	20		2	40	
Mittel = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gries, ordinärer		8	3		17	2		35		1	10		2	20		4	40	
Gerste, feine		16	3		33	2	1	7		2	14		4	28		8	56	
Gerste, mittlere		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, ordinäre		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1



Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 47.

Sonntag den 24. November 1839.

Wenn die Vernunft sich, ohne sich zu wehren,
Besiegen läßt durch Ungestüm und Wuth,
So wird hernach durch Seufzer und durch Zähren
Nicht der begang'ne Fehler wieder gut.

Bekanntmachung.

In Betreff der Einführung der breiten Radfelgen hat das Königliche Staatsministerium des Innern in einer höchsten Entschließung vom 28. Oktober laufenden Jahres ausgesprochen:

„daß durch die allerhöchste Verordnung vom 11. August d. J. der Begriff „des gewerbsmäßigen Fuhrwerkes, im Gegensatze jenes für den eigenen „Haus- und landwirthschaftlichen Bedarf, in einen ausgedehnterem Sinne, „und ausdrücklich dahin bestimmt worden ist, daß auch jenes Fuhrwerk, „welches zum Verkaufe und zur Verarbeitung für den Verkauf be„stimmte Gegenstände verführt, als gewerbsmäßiges verstanden werde, so„hin den über die Breiten der Radfelgen bestehenden allerhöchsten Verord„nungen unterworfen sei."

„Da nun das auf die nächste Schranne zu führende, wenn auch vom „Besitzer des Fuhrwerkes selbst erzeugte Getreide ꝛc. offenbar zum Ver„kaufe bestimmt ist, so folgt klar und unzweifelhaft, daß dieses Fuhrwerk „auch den obenerwähnten allerhöchsten Verordnungen unterliege; daß viel„mehr nur jene Fuhren davon ausgenommen seien, welche dem Betriebe „der Landwirthschaft — (nicht dem Verkaufe ihrer Produkte) dienen, d. h. „jene zur Bestellung und Bewirthschaftung der Felder, Forste ꝛc. ꝛc. und „zur Einsammlung und Einscheuerung (Einheimsung) der Früchte. ꝛc. ꝛc."

„Diese Beschränkung war um so nothwendiger, als der Erfahrung zu„folge gerade die erst erwähnte, den Verkauf vermittelnde Gattung von

„Fuhrwerken, vorzugsweise die öffentlichen Strassen benützt, und deren Un-
„terhaltungszustand angreift. Damit indessen alle mit dem Zwecke vereinbare
„Rücksichten auf die Interessen der Landwirthschaft und landwirthschaftl. Ge-
„werbe, genommen werde, haben Sr. Majestät der König zugleich für
„das vierrädrige 2spännige Fuhrwerk, mit welchen meistens jener Marktver-
„kehr der Landwirthe 2c. unterhalten wird, einen Termin bis zum 1. April
„1840 zu bewilligen, und dadurch die Anschaffung der dafür vorgeschriebenen
„Breite von 4 Zoll rheinisch zu erleichtern geruht."

Welches hiemit zur Darnachachtung bekannt gegeben wird.

Ingolstadt am 18. November 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter Heutigem wurden nachfolgende vom General-Comite' des landwirthschaftlichen Vereins zu München hierher gesendete, beim heurigen Oktoberfeste zuerkannte landwirthschaftliche Preise vom unterzeichneten Landgerichte feierlich vertheilt:

1) für Leistungen in der Landwirthschaft überhaupt:
   a) die goldene Medaille den Gebrüdern Christian und Joseph Ringenberg, Pächtern zu Saamhof;
   b) die große silberne Medaille dem Joseph Popp, Kolonisten zu Friedrichshofen;
2) für neue Kulturen:
   die goldene Medaille dem Hrn. Klement Knogler, sen. Dekonomiebesitzer;
3) für mehrere Leistungen in der Landwirthschaft Ehrendiplome:
   a) der Gemeinde Gerolfing,
   b) der Gemeinde Dünzlau.
4) Als Gemeinde-Vorsteher für Verbesserungen in der Landwirthschaft:
   die silberne Medaille dem Gemeindevorsteher Wolfgang Handschuh zu Wackerstein,
   ein Ehrendiplom dem Anton Donaubauer, Gemeindevorsteher zu Pettenhofen.

Unter den weiblichen Dienstboten, welche eine lange Reihe von Jahren ununterbrochen bei einem Dekonomen redlich, fleißig und treu gedient haben, erhielt den ersten Preis mit der Vereins-Denkmünze

Ursula Staindl, seit 39 Jahren im Dienste bei Hrn. Stadtpfarrer Fr. B. Knör zu Ingolstadt.

Dieses wird zur allgemeinen Aufmunterung und zur verdienten Ehre der Preisträger hiemit bekannt gemacht

Ingolstadt den 16. November 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Nachdem der öffentlichen gerichtlichen Vorladung vom 6. November 1822 (inserirt im Regenkreis-Intelligenzblatte Nro. 47. — Korrespondenten von und für Deutschland Nro. 331, — Augsburger Ordinari-Postzeitung Nro. 283. des Jahrgangs 1822) ungeachtet, der seit dem rußischen Feldzuge vermißte Gemeine des vormaligen Königlich Bayerischen leichten Infanterie-Bataillons von Bärnklau, Georg Kaltenegger aus Lintach, dieß Gerichts, geboren am 22. April 1787, innerhalb der ihm vorgesetzten sechsmonatlichen Frist sich weder persönlich gemeldet, noch eine eheliche Deszendenz desselben ihre Rechte auf dessen Vermögen geltend gemacht hat, so wird Georg Kaltenegger auf Antrag seiner Geschwisterte, und dem in der Vorladung bestimmten Präjudize gemäß andurch für verschollen erklärt, und sein aus 900 fl. bestehendes elterliches Vermögen seinen Geschwisterten als nächsten Intestaterben gegen Kaution verabfolgt.

Ingolstadt am 12. November 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Montag den 25. dieses Monats werden von der Oekonomiekommission des k. Infanterie-Regiments Karl Pappenheim, im Kommissions-Lokale in der Konvikt-Kaserne, die zum Dienst nicht mehr verwendbaren Monturstücke und andere Gegenstände, und zwar: eine bedeutende Parthie alter Mäntel, Tornister rc., dann wollene Decken, Strohsäcke, Eisengeschirr und verschiedene Krankenhaus-Requisiten, ferner eine große Quantität altes Kupfer und Eisen, alte Thüren, Fensterrahmen, Kreuzstöcke, eine Hebwinde, doppelter Flaschenzug, zwei Schleifwägen und mehrere andere unbrauchbare Baugegenstände, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert, und Kaufslustige eingeladen.

Ingolstadt den 15. November 1839.

Bekanntmachung.

Dinstag den 26. dieß Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission der Kön. Mineur- und Sapeur-Kompagnien, in der Donaukaserne Eingang Nr. 5., mehrere alte Mäntel, dann unbrauchbare Lederwerksstücke und

und unbrauchbare Werkzeuge, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Privatbekanntmachungen.

Versehen mit den heil. Sterbsakramenten entschlief sanft wie sie lebte, unsere gute Tochter und Schwester

Magdalena Kellerer

nach einem achtzehntägigen Krankenlager im 24sten Jahre ihres Lebens, und ist durch die Heimsuchung des Allmächtigen das Band der Eltern- und Geschwisterliebe diesseits getrennt worden.

Allen, die die Gute und Friedfertige kannten, und sie so großmüthig bis zu ihrem letzten Augenblicke unterstützten, unsern innigsten Dank in Worten auszudrücken, vermögen wir nicht, und stets ehrenvoll wird es uns im dankbaren Andenken bleiben, wie durch eine so allgemein zahlreiche Leichenbegleitung der Dahingeschiedenen die letzte Ehre in vollem Maße erwiesen wurde.

Möge Gott Sie vor ähnlichen Fällen bewahren, so wie der Höchste der Verblichenen ewige Ruhe, Sie ihr frommes Andenken schenken, und wir uns ferner Ihres geneigten Wohlwollens, dessen wir so sehr bedürfen, erfreuen können.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Das Haus Nro. 273. im rothen Viertl, ist unter den biligsten Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen, und kann stündlich bezogen werden. Das Nähere beim Verleger dieser Blätter.

Ein gut erzogener Knabe, von der Stadt oder vom Lande, von 14 — 15 Jahren, kann mit oder ohne Lehrgeld, sogleich in die Lehre aufgenommen werden.

J. N. Maller, Stadtuhrmacher.

Neue Holländer Vollhäringe, frische Kastanien und Gebirgs-Schnecken
empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Handelsmann Zollitsch.

Tanzmusik.

Bei Unterzeichnetem ist Heute Tanzmusik und Freinacht mit 24 kr. Entre'e. Unter Zusicherung guter Weine, weißen und braunen Biers ladet höflichst ein

Lößl, Gastgeber zum Münchenerhof.

Bei Unterzeichnetem findet heute Sonntag gutbesetzte Tanzmusik statt. Eintritt für jede Person beträgt 24 kr.

Zu einem recht zahlreichen Besuche empfiehlt sich

Hilz, Gastgeber zum schwarzen Bären.

Die J. Prunner'sche Handlung empfiehlt schöne

Gebirgs-Schnecken, frische Sardellen & neue Häringe

einer gefälligen Abnahme bestens.

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er sein Wohnhaus Nro. 197.

dem Münchnerhof gegenüber mit oder ohne Möbels verkauft oder verpachtet, und kann im ersten Falle 1/3 der Kaufssumme darauf liegen bleiben.

Edel, pens. Musikmeister.

Eine eiserne Herdplatte 3½ Fuß lang, und 2¾ Fuß breit, ohngefähr 120 Pfund wiegend; ferners ein eiserner Ofen mit glasirtem irdenen Aufsatz, ist zu verkaufen.

Das Nähere Hausnumer 239 nächst der hohen Schule.

Ein gutgebautes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieser Blätter.

Wer Näheres wegen einem rothtuchenen Gillet erfahren will, wende sich an Tändler Spenger.

Künftigen Samstag, den 30. dieß, wird Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr im Schulhause zu Kösching ein guter Flügel, dann mehreres Hausgeräth, als: Bettgestelle, Kommodkästen, Sessel, Tische, hölzerne Stühle, ein Kleiderkasten, ein Kanapee, steinerne Flaschen, Küchengeschirr u. s. a. im Wege der Versteigerung dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Münchener Geschäfts-, Häng- und Taschenkalender in verschiedenen Einbänden.

Ein paar Sprüchwörter.

Da hätte Gott Viel zu thun, wenn er Alles so genau nehmen wollte.

Wäre es wirklich der Fall, daß Gott nicht Alles so genau nähme, so wäre es ungerecht. Diese Meinung streitet aber nicht nur mit den Begriffen, welche uns unsere eigene Vernunft von seiner höchsten Vollkommenheit gibt, sie wird auch durch den Ausspruch der Bibel widerlegt: „Denke nicht: Ich habe wohl eher gesündiget, und ist mir nichts Böses widerfahren. Denn der Herr ist wohl geduldig, aber er wird Dich nicht ungestraft lassen. Und sei nicht so sicher, ob Deine Sünde noch nicht gestraft ist, daß Du darum für und für sündigen wolltest. Denke auch nicht, Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will."

An Gottes Segen ist Alles gelegen.

Ein Bauer ging auf einen Markt. Unterwegs begegnete ihm ein Bekannter, und fragte ihn, wohin er ginge? Der Bauer antwortete:

„Ich gehe auf den Markt und will mir ein Paar Ochsen kaufen."

Jener erinnerte ihn, er müßte dabei sagen: wenn Gott will. Allein der Bauer antwortete sehr unbedachtsam:

„Das habe ich nicht nöthig; denn ich habe das Geld in der Tasche, und Ochsen werden genug auf den Markt kommen."

Er ging; sein Weg führte ihn durch einen Wald; da überfielen ihn Straßenräuber, und nahmen ihm sein Geld ab. — Nun ging er gar nicht auf den Markt sondern kehrte unverrichteter Sache wieder um. Da begegnete ihm nun wieder ebenderselbe Bekannte, mit dem er des Morgens geredet hatte, und fragte ihn, warum er so früh zurückkäme, und wo er die Ochsen hätte? — Traurig erzählte er ihm

sein Unglück, und erkannte nun selbst, daß er bei seinem Vorhaben billig hätte sagen sollen: wenn Gott will, und daß ohne Gottes Segen kein Werk gelingen kann.

Der Landmann bestellt und besäet seinen Acker, aber sein Mühen und Arbeiten ist fruchtlos, wenn Gott nicht seinen Segen dazu gibt; denn, soll der ausgestreute Same gedeihen und wachsen, so muß auch die Witterung günstig sein, und diese ist nicht sein, sondern Gottes Werk. Der Handwerker besitzt die zu seinem Gewerbe erforderliche Einsicht und Geschicklichkeit. Um aber sein Gewerbe mit Vortheil betreiben zu können, hat er auch Gesundheit und Körperkraft nöthig, und es müßen überdieß noch so manche günstige, äußere Umstände zusammentreffen. Diese aber hängen wieder bei weitem nicht immer von ihm, sondern, hauptsächlich, was die letztern anlangt, von Gott ab; und, indem sich dergleichen glückliche Umstände vereinigen, sagt man: Gott hat ihn gesegnet. — Man darf aber dieß Sprichwort durchaus nicht so mißbrauchen, daß man Alles bloß auf Gott und seinen Segen ankommen läßt, und seinerseits müßig und unthätig bleibt. — Der Mensch muß selbst arbeiten, muß jede ihm von Gott verliehene Kraft gewissenhaft anwenden, muß mit Klugheit und Fleiß das Seine thun, wenn er Gedeihen und Segen von Gott hoffen und zum Glück und Wohlstand gelangen; er muß das Böse meiden und mit Besonnenheit und Vorsicht handeln, wenn er gegen Unglück und Schaden sich sichern will.

Ein Abenteuer im Palais Royal.

(Schluß.)

„Haben Sie mir nicht genug Dienste geleistet, damit ich es Ihnen möglich mache, mich in den Tullerien zu besuchen? Die Chemie verdankt Ihnen ungeheure Fortschritte; Sie haben die Industriewelt gelehrt, Leinwand mit Chlor zu bleichen; und zum Lohne für dieß Alles sind Sie nichts als Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Senator von Montpellier. — Ich ernenne Sie zum Direktor meiner Tapeten-Manufaktur in Paris; die Stelle ist seit gestern unbesetzt und Niemand verdient mehr, sie einzunehmen, als Sie, Monsieur. Jetzt muß man Ihren Geist ein wenig beschäftigen, um zu einer Entdeckung zu gelangen, die ich für höchst wichtig halte. Es handelt sich nämlich darum, ein Mittel ausfindig zu machen, damit das Trinkwasser welches die Seeleute auf weiten Reisen mitnehmen, nicht verderbe und dadurch eine Art von Gift für diese armen, guten Leute werde."

Berthollet dachte einige Minuten nach.

„Sire," sagte er, „verschiedene Versuche haben mir die Neigung des Wasserstoffes gezeigt, sich mit der Kohle zu verbinden, so wie die Eigenschaft des letzteren Körpers, den Wasserstoff in sich zu behalten. Diesem Phänomen zu Folge bliebe das Wasser, wenn es in Berührung mit der Kohle erhalten wird, immer unverdorben . . . Um daher das süße Wasser während langer Seereisen zu erhalten, genügt es, das Innere der Wassertonnen ausbrennen zu lassen. Ich bürge für die Unfehlbarkeit dieses Mittels."

„Marschall! ist mein Geld gut angewendet?" fragte der Kaiser den Herzog von Danzig. „Sehen Sie das Gespräch von einem Viertelstündchen wird mehr als hunderttausend Seeleuten das Leben retten.

Der Soldat reichte dem Gelehrten die Hand.

„Mein Herr" sagte er zu ihm, „Sie verdienen die Freundschaft jedes ächt französischen Herzens. Erlauben Sie mir Ihnen die meinige anzubieten und Sie um die Ihrige zu bitten."

„Ihr seid Einer des Andern würdig," fügte der Kaiser hinzu. „Beide seid Ihr Kinder Euerer Thaten; Sie, Lefebvre, ein armer, elsassischer Soldat; Sie, Berthollet, ein armes Genfer Kind; Beide seid Ihr

blos durch persönliches Verdienst, Muth und Ausdauer zum Ruhme gelangt, habt Ihr Euch der Dankbarkeit des Vaterlandes würdig gemacht und habt meine Freundschaft gewonnen."

Dann wandte er sich zu Berthollet:

„Besuchen Sie mich oft in den Tullerien. Sie wissen, wie gern ich Ihre Besuche empfange und mit Ihnen plaudere."

Napoleon nahm wieder den Marschall am Arm, stieg in den ersten, besten Fiaker, den sie trafen, und führte seinen Kameraden wieder zurück vor das Gewölbe des Vater Molin.

„Mein Herr," sagte er zum Schneider „hier stelle ich Ihnen Ihren Gast zurück. Geben Sie ihm geschwind zu frühstücken, denn er stirbt vor Hunger."

„Wenn der Herr das Frühstück theilen wollte mit Franz . . . mit dem Herrn Marschall, will ich sagen," entgegnete der Schneider.

„Danke, ich habe einige Geschäfte, die mich zwingen, gleich nach Hause zurückzukehren."

„Wir haben ein Kapaun mit Trüffeln und Wein . . . Alles extrafein," fuhr Molin fort, auf seiner Einladung bestehend.

„Sehr verbunden! Belieben Sie blos ein wenig den Lohnwagen vorfahren zu lassen, den wir in der benachbarten Gasse, zwei Schritte von hier, verließen."

Der Marschall begleitete den Kaiser zum Wagen und kehrte dann zum Vater Molin zurück.

„Wer ist denn dieser Herr im abgeschabten Rocke?" fragte der Kleiderhändler. „Sie sollten ihm rathen, sich bei mir einen neuen Ueberrock machen zu lassen."

„Du hast keinen üblen Geschmack, Molin; denn Du könntest Dich rühmen, an ihm den berühmtesten Mann der Welt zum Kunden zu haben. Aber gehen wir nicht endlich einmal frühstücken?"

„Ja wohl; man deckt nur den Tisch . . Wer ist also dieser Herr?"

„Es ist der Kaiser!"

Bei diesen Worten erstaunte Vater Molin ganz gewaltig.

„Der Kaiser" schrie er „der Kaiser Napoleon!" . . .

Dann kam er ein wenig aus seinen Erstaunen zurück und sagte: „Jedenfalls kann er sich rühmen, einen sehr schlechten Schneider zu haben. Potz Donner! wenn ich die Ehre hätte, sein Leibschneider zu sein, würde ich mich anders herausbeißen." So sprach der Schneider Molin mit edlem Stolze.

Gemeinnütziges.

Kunst, augenblicklich Essig zu bereiten.

Man befeuchtet eine beliebige Menge gepulverten Weinstein mit sehr gutem Essig, und läßt ihn dann im Ofen austrocknen; dann pulvert man ihn neuerdings, befeuchtet ihn wieder mit Essig und trocknet ihn; dieß wiederholt man vier- bis fünfmal und bewahrt dann das Pulver in einer Glasflasche auf.

Um augenblicklich flüssigen Essig zu erhalten vermischt man 1 Loth dieses Pulvers mit 6 Loth Wasser oder besser, weißen Weines und läßt fünf Minuten lang die sauere Flüssigkeit den unauflöslichen Weinstein absetzen.

Benutzung des Rußes.

Der Ofenruß wird neuerlich an mehreren Orten mit großem Vortheil als Dünger benutzt, besonders auf Wiesen. Man mischt 1 Theil Mist und 1 Theil Erde, und läßt die Mischung 6 Monate unter öfterm Umstechen in Haufen liegen.

Aepfel aufzubewahren.

Wenn man gesunde Aepfel in den aufgehäuften Roggen des Fruchtbodens steckt, ohne daß sie sich einander berühren, so werden sie das ganze Jahr hindurch frisch erhalten.

Schrannen=Anzeige.

Den 23. November 1839.

Getreid=Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	24	402	426	401	25	16	29	15	12	13	39
Korn.	8	198	206	198	8	10	58	10	36	9	51
Gerste.	4	444	448	436	12	11	13	9	54	8	41
Haber.	—	351	351	351	—	4	46	4	30	4	14

Ganze Verkaufs=Summe nach dem Mittelpreise: 14139 fl. 54 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	50
Korn	—	—	—	29
Gerste	—	—	—	26
Haber	—	—	—	6

Brod=Satz.

Brod=Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	6	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl=Gries= und Gersten=Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön=Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel=Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen=Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	3		33	2	1	7		2	14		4	28		8	56	
Gerste, mittlere		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, ordinäre		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	

Fleisch= und Bier=Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter



Wochen-Blatt.

Nro. 48.

Sonntag den 1. Dezember 1839.

Wenn der Geist gespalten, das Herz zerrissen,
Dann wirkt versöhnend ein reines Gewissen.

Zum hohen Geburtsfeste
Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Maximilian.

(Den 28. November.)

Wo der Alpsee, wo der Schwansee ihre Wogenschalen
Gleich den reinsten Spiegeln glänzend und krystallen,
Schilfumsäumt so traulich auseinanderbreiten
Vor des Wunderschlosses seltnen Herrlichkeiten:

Dort in Hohenschwangaus neuerstandnen Hallen
Hört' ich heute Nacht laut Geisterjubel schallen,
Schwerter alldort klirren und Pokale läuten,
Schyrenväter fröhlich auf und nieder schreiten.

Und der alte Schwanenbarde Hiltebold
Trug zum Weihgelag der Saiten Zaubergold,
Webend stets in seinen Sang des neuen Burgherrn Namen.

Und die Schyrenväter bei dem Namen hold,
Blut vom Neuen, liebeheiß, wie uns durchrollt,
Schwingen ihre Schwerter: „Glück und Heil dem Enkel! Amen.“

Müller.

Bekanntmachung.

Seine Königliche Majestät haben durch die erlassenen Verordnungen vom 14. Dezember 1834, dann 18. November und 16. Dezember 1836 allergnädigst zu bestimmen geruht, daß Allerhöchst Dieselben vorhaben, ferner Kollekten wegen Brandunglücks nicht mehr zu bewilligen, weil durch die inländische Immobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt, und durch die gegründeten inländischen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften Jedermann die Gelegenheit gegeben ist, sich den Wiederersatz erlittener, unverschuldeter Brandschäden sowohl in Bezug auf Immobilien als Mobilien zu sichern.

Es wird daher dieser Allerhöchste Entschluß wiederholt den hiesigen Gemeindegliedern öffentlich bekannt gemacht, und dabei nachdrücklichst empfohlen, allenfallsigen Brandschäden durch vollständige Versicherung ihrer Gebäude und Mobilien auf dem Wege der inländischen Versicherungs-Anstalten vorzubeugen.

Ingolstadt am 15. November 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Neuerliche Fälle der Hundswuth machen es dringend nothwendig, den Magistraten und Gemeinde-Vorstehern des Landgerichtsbezirkes die Amtsverfügung in diesem Betreffe vom 19. v. M. in Nr. 43. des Wochenblattes zu erneuern.

Dieselbe ist unverzüglich und wiederholt in allen Gemeinden bekannt zu machen, und beizufügen, daß jede Unterlassung einer Anzeige und jede Uebertretung dieser Verfügung sowohl für die Lokal-Polizeibehörde als für die Angezeigten eine strenge Ordnungs- und respektive Polizeistrafe zur Folge haben wird.

Ingolstadt den 29. November 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Noch ist sie nicht vernarbt jene uns des Schicksals unerbittliche Hand durch gemein schmerzliche Wunde, welche uns den Tod unsers theuren Sohnes und

Bruders Joseph Hollweck so schrecklich schlug: — und schon wieder hat uns dasselbe die fürchterlich-qualvollste Prüfung auferlegt, indem es auch unsere liebe gute Tochter und Schwester Therese im noch nicht vollendeten 23. Jahre aus unserer Mitte in den kühlen Schoos der Mutter-Erde hinabzog.

Und, wirklich! diese sich so schnell folgenden, uns in der Tiefe unserer Seelen unendlich verletzenden Unfälle würden uns nun für immer hoffnungslos niederbeugen: wenn nicht auch hier das so innig Beseligende, so wahrhaft Beglückende unserer heiligen Religion Balsam in unsere wunden Herzen träufelte, — nicht auch hier die Theilnahme so vieler Edler, und vorzüglich Solcher, Denen wir noch von dem Tode unsers heimgegangenen Joseph und von so manchem Anlasse her für die sprechendsten Beweise von Huld und Güte zu besonderem Danke verpflichtet sind, linderndes Oel in die Wunden unsers herben Schmerzes göße.

Hiefür aber, und die eben dadurch auch der Entschlummerten während ihrer Krankheit angediehenen Erleichterung, bei ihrer Beerdigung und ihren Seelengottesdiensten aber erwiesenen letzten Ehren allen diesen Edlen den — zwar unaussprechbaren — wärmsten Dank mit dem heißen Wunsche, daß Sie der Allvater gnädigst vor solchen und ähnlichen Unfällen bewahren möge, hiemit öffentlich zu zollen, halten wir für heiligste Pflicht, — erlauben uns aber mit deren Erfüllung zugleich zu verbinden, die Verblichene frommem Andenken und uns fernerem geneigten Wohlwollen ergebenst zu empfehlen.

Kreszens Hollweck, b. Bierbrauers-Wittwe, Mutter.
Kreszens und Lorenz Hollweck, Geschwister.

Allen Jenen, welche die entseelte Hülle des Hochwürdigen Herrn Paul Pickl, freiresignirten Kammerers und Pfarrers zu Elbersroth und Benefiziaten bei St. Moriz dahier, zu Grabe begleiteten und den Gottesdiensten beiwohnten, namentlich den Hochwürdigen Klerus der Stadt und Umgebung, so wie den Titl. Honoratioren statten wir hochachtungsvoll hiemit öffentlich unsern Dank ab, und empfehlen den Verewigten frommem Gebete und Andenken.

Ingolstadt den 30. November 1839.

Die Verwandten.

Mehrere tausend Gulden sind auf sichere Hypotheken zu 4 Prozent in Parzellen von 1000 — 2000 fl. auszuleihen. Wo? sagt der Verleger des Wochenblattes.

Dinstag den 3. Dezember lfd. Js. von Nachmittags 1 Uhr an werden im Augsburger-Botenhause über einer Stiege Meubel, Bilder, Bücher, wie auch Kupfergeschirre u. s. a., dann eine lithographische Steinpresse in vollkommen brauchbarem Zustande nebst Zugehör gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ein auf dem Marktplatze befindlicher, zum Verkaufsgewölbe eines resp. Dultgastes sehr geeigneter Laden ist zu vermiethen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Empfehlung!

Glockengießer Pascolini empfiehlt seine selbst **gezogenen** Bleiröhren von verschiedener Größe wegen ihrer Güte und äußerst billigen Preis, so wie alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten beßtens.

Zur bevorstehenden Weihnachten empfiehlt:
feine Mandelfiguren das Pfund 1 fl. 24 kr.
feine Marzipan das Pfund zu 36 und 40 kr., so wie
alle sonstigen Conditoreiwaaren;
ferner:
feine Annis= oder Kümmelliqueure die Bouteille zu 54 kr.,
feine Pomeranzenliqueure die Bouteille zu 36 kr.,
feine Liqueure Plaisir de Dames, Huile de Menthe, Marasquin, die Bouteille zu 1 fl. 54 kr.,
ächten Arrac de Batavia die Bouteille zu 1 fl. 12 kr.,
ächten Rum de Jamaica, die Bouteille zu 1 fl. 6 kr.
zur geneigten Abnahme

Jos. Kappes Wittwe.

Eine bequeme Wohnung, bestehend aus mehreren Zimmern, Küche ꝛc., ist täglich zu beziehen bei Lidl, Hs. Nr. 991.

Zwei eingerichtete Zimmer sind während der Dultzeit an zwei Herren zu vermiethen. Nähere Auskunft bei

Andreas Rauch, Webermeister

Einladung zur Subskription.

Die Stadtpfarrkirche „zu Unserer lieben schönen Frau" zu Ingolstadt, erbaut vom Herzog Ludwig dem Gebarteten, ist ein so schönes Denkmal gothischer Baukunst, daß sie der Frauenkirche zu München würdig angereihet werden kann.

Ihre Geschichte und Beschreibung liefert nicht nur dem Historiker und dem Künstler reichen Stoff, sondern muß auch jedem Gebildeten eine willkommene Gabe, und jedem frommen Besucher eine Erhebung zur Andacht sein.

Gleichzeitig mit der heuer erschienenen Beschreibung der Frauenkirche zu München hat auch ein Geschichtsfreund die Beschreibung der hiesigen unternommen, und uns zum Verlage überlassen.

Da wir auch unterstützt von der Hand eines bewährten Künstlers diese Beschreibung des Gegenstandes würdig mit der Innern und äußern Ansicht und dem Grundplane der Kirche auszuschmücken beschlossen und hiezu keine Kosten gescheut haben, so wählen wir den Weg der Subskription, und laden Jeden, welchen Geschichte, Kunst, Andacht, oder Liebe zu vaterländischen Denkmalen und Anhänglichkeit an seine Vaterstadt hiezu Theilnahme einflößt, zur Unterzeichnung und Abnahme ergebenst ein.

Der Subskriptionspreis ist auf 1 fl. festgesetzt, die Schrift wird zu Ostern künftigen Jahres erscheinen, sodann der erhöhte Ladenpreis eintreten.

Ingolstadt im November 1839.

Alois Attenkover'sche Buchhandlung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt Unterzeichneter folgendes Billardrennen:

1. Preis 10 Gulden nebst Fahne.
2. Preis 8 Gulden nebst Fahne.
3. Preis 6 Gulden nebst Fahne.
4. Preis 5 Gulden nebst Fahne.
5. Preis 4 Gulden nebst Fahne.
6. Preis 3 Gulden nebst Fahne.
7. Preis 2 Gulden nebst Fahne.
8. Preis 1 Gulden nebst Fahne.

Eine Gesellschaftsfahne mit 3 Guldenstücken.

Eine Meistfahne mit 3 Guldenstücken, welche jener Herr Spieler erhält, welcher das meiste Geld im Spiele hat.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß 3 fl. hinein gespielt haben.

Dieses Billardrennen beginnt den 1. Dezember und endet den 15. desselben Monats; den 16. wird geritttert und sodann werden die Preise vertheilt.

Eine Parthie bildet ein Loos, welches durchgehends mit 6 kr. bezahlt wird.

Es kann täglich von Früh 10 bis Abends 10 Uhr gespielt werden.

Die Parthie wird mit 16 Bällen aufgestellt.

Die Parthie muß von vorne angespielt und auf den 2. Stoß ein Ball gemacht werden; ausserdem wird das Loos gestrichen.

Vom Gulden werden 6 Kreuzer aufgehoben.

An diesem Spiele haben nur jene Herrn Billardspieler Antheil, welche nicht über 15 Stunden von hier entfernt wohnen.

Alle übrigen Regeln sind zum Durchlesen angeheftet.

Indem für redliches Spiel und gute Bedienung beßtens gesorgt wird, macht seine höflichste Einladung

Ingolstadt den 22. November 1839.

Kaspar Lößl, Gastgeber zum Münchenerhofe.

☞ Dezember-Dult! ☜

Daß ich bevorstehende Dult mit meinen schon bekannten, und besonders dieses Mal mit allen möglichen Winter-Artikeln ganz neu assortirten

Tuch- & Modewaaren-Lager

beziehe, zeige ich meinen werthesten Gönnern und Abnehmern ergebenst an. Besonders empfehle ich eine sehr große Auswahl Mousselin de Laine, Merinos, Thybets, Terneaux ꝛc., wie auch ganz neue Pariser Damenmäntel zur geneigten Abnahme.

Mein Verkaufslokal ist wie gewöhnlich im Laden des Dekret'schen Hauses, wird aber wegen einer andern, gleichzeitig fallenden Dult erst Mittwoch, den 11. Dezember eröffnet.

J. M. Silbermann aus Schnaittach.

J. Friedrich Freiherr von Schröder,

k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

Groß ist die Anzahl derjenigen Männer, welche von der Pike auf dienend bis zu den ersten Würden des Militärstandes steigen. Troz den nöthigen Beschränkungen, welche das Vorrückungsrecht nach den Jahren der Dienstzeit und besonders nach der strengen Norm, die im Militär nur in den äußersten Fällen überschritten wird, dem Avancement vom Gemeinen bis zum Offizier, und von diesem bis zum General unübersteiglich scheinende Hindernisse in den Weg legen: haben doch so Viele durch Tapferkeit, Genie und aufopfernden Fleiß in diesem ehrenvollen Stande die höchste Stufe erreicht und sich aus der Dunkelheit des Lebens in eine glanzvolle Höhe des Ruhmes und eines unsterblichen Namens geschwungen. Unter diese außerordentlichen Männer zählen wir auch den, vor ungefähr 35 Jahren in Ollmüz verstorbenen, k. k. Feldmarschall-Lieutenant Johann Friedrich Freiherrn von Schröder.

Johann Friedrich Schröder, zu Berlin von armen Eltern geboren, — wurde in frühen Jahren Waise und hatte auf seiner Studienlaufbahn mit den größten Entbehrungen zu kämpfen, die sein jüngerer Bruder redlich mit ihm theilte. Bei aller äußeren Noth blieben sie den Wissenschaften treu. Johann studirte die Rechtsgelehrsamkeit, dabei seinem Lieblingsstudium, der Mathematik huldigend; Wilhelm die Arzneikunde, und Beide trösteten sich über die Bedrängnisse der Gegenwart mit dem hoffnungsreichen Blick in die Zukunft. Diese Hoffnung schien aber in ihrem Vaterlande nicht in Erfüllung gehen zu sollen; denn als sie ihre Studien vollendet hatten, stand es schlimm mit der erwarteten Versorgung. Jugendlicher Unternehmungsgeist rieth ihnen, zu versuchen, ob es nicht im Auslande besser gehen dürfte. Die österreichischen Staaten standen schon damals, wie auch jezt noch, im Rufe, daß es dort wohlfeilen Lebensunterhalt, gute Menschen und vielfache Gelegenheit selbst für Ausländer gebe, sich emporzuschwingen und Glück zu machen. Die beiden Schröder packten ihre wenigen Habseligkeiten zusammen, reiseten nach Regensburg, und von dort auf der Donau nach Wien.

Hier, in der geräuschvollen prächtigen Kaiserstadt, sahen sie sich verloren, wie zwei Tropfen im Meer. Ohne Gönner, ohne Empfehlung, ohne Freund und sonstige Hilfe, sahen sie sich auch hier bald auf jenen Stufen des Elends, dem sie in Preußen entflohen zu sein wähnten. Der jüngere Schröder war daher gezwungen, das Anerbieten eines Engländers, der an ihm Kenntnisse der Naturgeschichte bemerkte, zu einer Reise nach den ungarischen Bergwerken, mit der Zusage, auf derselben frei gehalten zu werden, anzunehmen so schmerzlich ihm auch die Trennung von seinem Bruder Johann fiel und so kurz die Frist, in welcher er von der größten Sorge befreit bleiben sollte, sich ihm darstellen mochte. Johann blieb in Wien zurück und fand endlich bei einem geizigen Advokaten den kümmerlichen Dienst eines Schreibers, indem er die herabwürdigendste Behandlung, ja selbst Verfolgungen, seines Glaubens und Vaterlandes wegen, zu ertragen hatte. Auch dieser Erwerbzweig sollte versiegen; denn als er ihm einst sein Päcklein Abschriften überreichte, wurde er mit vier Siebenzehner abgelohnt und ihm zugleich bedeutet, daß man seiner weiteren Dienste nicht mehr bedürfe. Unerwartet bot sich ein neuer Nahrungszweig dar. Schröder machte die Bekanntschaft einiger Kanoniere, welche sich weidlich über ihren Professor der Mathematik beklagten, dessen Vorträge ihnen so unverständlich blieben.

„Es sei eine verzweifelte Sache um die liebe Mathematik, die sich so schwer verstehen und behalten ließe," meinten sie; Schröder entgegnete: „„daß sie diesem

herrlichsten allen Studien unrecht thäten, wenn sie es so unbedingt schmähten; es sei nur dann schwer, wenn es dunkel vorgetragen würde."" Zum Ende erbot er sich, den armen Feuerwerkern jene Abtheilung der Mathesis, über welche sie solche Klage führten, in wenigen Stunden beizubringen. Es wurde die Abrede getroffen, daß die Soldaten in seine Wohnung kommen und den Unterricht bei ihm nehmen sollten. Die Feuerwerker erschienen pünktlich. Schröder begann seine Vorlesung; die Zuhörer verstanden ihn trefflich, und keine seiner Erklärung fiel auf fruchtlosen Boden.

„Herr!" hob am Ende der Correpetitionsstunde Einer der Zuhörer an, „die heutige Probe überzeugt uns, daß Sie leisten können, was Sie uns versprochen haben. Viel hab' ich nicht übrig, aber die Hälfte meiner Löhnung gäb' ich mit Freuden hin wofern Sie uns diese Vorlesungen fortsetzen wollten."

Der Vertrag wurde geschlossen, die Kanoniere fleißig unterwiesen und in ihrer Wissenschaft so weit gebracht. daß sie die Einzigen aus ihren Mitschülern, bei der Prüfung vortrefflich bestanden und die Aufmerksamkeit des kommandirenden Feldzeugmeisters Fürsten Wenzel von Lichtenstein, welcher an der Spitze des Artilleriewesens stand, auf sich zogen. Der thätige, in allem Guten unermüdete Fürst rief einen dieser braven Soldaten vor, befragte ihn über Manches und staunte nicht wenig, als er von einem preußischen Studenten hörte, welcher die Grundlehren der Mathematik so verständlich vorgetragen und sie vor allen Uebrigen zu solchen Fortschritten gebracht habe. Der Fürst ließ Schröder für den nächsten Morgen vor sich bescheiden.

Schröder kam; der Fürst empfing ihn mit leutseliger Güte, erkundigte sich nach seinen Umständen und der Ursache seines Hierseins, ging dann ernstlich auf die Wissenschaft über, legte verschiedene Fragen vor — die alle gut und treffend beantwortet wurden. Die Miene des Fürsten wurde immer heiterer. „Aber warum wählen Sie mit Ihren Kenntnissen nicht gerade den Militärstand statt der Feder? Mit einiger Unterstützung könnten Sie es noch weit bringen!"

„„Eure Durchlaucht! das letzte ist es eben, was mich davon abhält. Ich habe nicht das geringste Vermögen, noch irgend Verwandte oder Freunde, auf deren Unterstützung ich zählen könnte. Hier bin ich völlig fremd und in meinem Vaterlande scheinen Offizierstellen ein Erbtheil des Adels geworden zu sein.""

„Und doch könnte hier eher dazu Rath werden. Junger Mann! haben Sie Eifer und Lust, Ihre zur Taktik nützlichen Kenntnisse zu erweitern, so will ich, statt zwanzig Vettern und Gönnern, für Sie sorgen. Fühlen Sie Vertrauen zu mir?"

„„Alles, was ich je von Euer Durchlaucht gehört und gesehen, war ruhmwürdig, so daß es hierüber nur Eine Stimme geben kann, wie unbezweifelt glücklich derjenige zu preisen wäre, der sich Höchst Ihrer Gunst und Gnade zu schmeicheln vermöchte.""

„Gut; Sie müssen aber auch mit dem zufrieden sein, was ich über Sie verfüge. Bei meinem Korps — das bleibt unabänderliches Grundgesetz — tritt jeder, zumal ein Fremder, als Gemeiner ein." Schröder stutzte; die Offiziere, welche neben ihm standen, winkten ihm, der Forderung des Fürsten, die nur eine Prüfung sei, zu genügen. Er besann sich noch einige Sekunden und dann gab er, freilich mit etwas zitternden Tone, zur Antwort: „„Euer Durchlaucht können besser als ich wissen, was mir nützlich sei. Ich übergebe mich denn, so lange Blut in meinen Adern rollt, Ihrem Befehle.""

„Der Freiwillige ist also geworben!" sprach der Fürst lächelnd; „man lasse ihm eine Cadetten-Uniform anmessen; morgen muß sie fertig sein, und dann, mein Sohn zeige dich wieder bei mir."

(Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 30. November 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	25	486	511	493	18	16	16	15	47	13	8
Korn.	8	160	168	162	6	11	—	10	35	9	59
Gerste.	4	436	440	415	25	11	8	10	21	8	50
Haber.	—	303	303	303	—	4	53	4	32	4	14

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 14918 fl. 2 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	5	—	—
Korn	—	—	—	1
Gerste	—	27	—	—
Haber	—	2	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	6	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	2		33	—	1	6		2	12		4	24		8	48	
Gerste, mittlere		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, ordinäre		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1





Ingolstädter Wochen-Blatt.

Nro. 49.

Sonntag den 8. Dezember 1839.

Ach! den erschütterten Busen des Menschen stillt nur der Schlaf, entweder der irdische oder der ewige.

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit während der eintretenden Dezemberdult werden nachstehende polizeiliche Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht und zur genauen Beobachtung derselben sowohl die hiesigen Einwohner, als auch die Fremden, welche die Dult dahier beziehen wollen, hiemit ermahnt.

1) Die Dezemberdult beginnt Sonntag den 8. Dezember Morgens 10 Uhr, dauert 6 Tage, und endet sohin Freitag den 13. Abends.

2) Keinem Handelsmanne ist gestattet, früher als zwei Tage vor dem Anfange der Dult seine Waaren auszupacken. Wer diesem Verbote entgegenhandelt, verfällt in eine Strafe von 5 bis 10 fl.

3) Jeder auswärtige Kaufmann, der vor dem Anfange der Dult in den Markbuden oder in gemietheten Läden, Waaren feil zu halten oder zu verkaufen sich erlaubt, unterliegt der nämlichen Geldstrafe und hat noch zu gewärtigen, daß seine Bude sofort für diesen Markt geschlossen, und er von hier weggewiesen werde. Geschieht der unbefugte Verkauf nach dem Schlusse der Dult, so wird der Kontravenient neben der oben ausgesprochenen Geldstrafe vom Besuche der nächsten Dult ausgeschlossen.

4) Jeder Gewerbs- oder Handelsmann, der die Dult beziehen will, hat sich vor Allem bei dem Stadtmagistrat im Polizeibureau zu melden, sich nach Vorschrift der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai 1811 über seine Handelsberechtigung und die Befugniß zur Beziehung der öffentlichen Märkte, so wie mit den vorgeschriebenen Zeugnissen genügend auszuweisen.

5) Die Juden bedürfen zum Bezuge der Dult nebst dem Passe oder Handelspatente noch eines besonderen Zeugnisses ihrer Domizilbehörde, daß sie als Handelsleute angesessen und eines guten Rufes sind.

6) Nach vorgenommener Untersuchung der Nachweise wird dem Marktbeziehenden ein Lizenzschein ausgestellt, der sogleich beim K. Stadtkommissariate zur Kontrasignirung vorgelegt werden muß.

7) Die Ordnung, in welcher die kleinen Dultstände angestellt werden, ist genau einzuhalten; jeder, der sich eigenmächtig eine Abänderung erlaubt, wird vom Markte gewiesen.

8) Die Passage zwischen den Boutiquen-Reihen darf durch Anstellung von Waarenkisten oder andern Gegenständen nicht verengt werden; das Fuhrwerk beim Auf- und Abladen ist deßhalb immer schleunigst zu entfernen, und der Platz von dem allenfalls verursachten Unrathe zu reinigen.

9) Ebenso ist jedem Handelsmann das Aufstellen der Kisten in der Strasse vor der Bude während der Verkaufszeit, und das Auslegen der Waaren auf dieselben bei Strafe verboten. Nur in der Boutique, nicht aber zugleich auf den Kisten, welche immer eine eigene Auslage für die Waaren bilden, ist feil zu haben gestattet.

10) Das nämliche Handelshaus darf nicht auf verschiedenen Plätzen zugleich Waaren auslegen und verkaufen, und zwar bei Vermeidung der Eingangs dieß angedrohten Strafen.

11) Unter keinem Vorwande dürfen andere als bayerische Ellen, Maaß und Gewicht gebraucht, und nur nach solchen darf gehandelt werden.

12) Ohrenringe, deren Schienen mit Kupferdraht überzogen, und die Muscheln mit Zinn ausgefüllt sind, dürfen, wenn sie gleich das Mark zu 14grädigen Goldes enthalten, nicht verkauft werden, indem durch die Schwere dieser Ohrenringe geblendet, das kaufslustige Publikum betrogen werden kann.

13) Diejenigen Individuen, welche inländischen Wein hieher bringen, und sich als Produzenten gehörig legitimiren können, dürfen unter dem Reife bis zu einem Achteleimer verkaufen. Der Minutoverkauf des Weins aber wird ebenfalls nicht gestattet.

14) Die Buden sind zur Nachtszeit gut zu verschließen; wer dieß unterläßt, verfällt in eine Strafe von 1 bis 5 fl. — Während dieser Zeit ist ausser den aufgestellten Wachen Niemanden gestattet, sich den Boutiquen zu nähern, und während solcher selbst den Inhabern derselben der Zugang und die Eröffnung der Boutique nicht erlaubt. Wer jedoch die ganze Nacht in seiner Boutique selbst wachen will, muß hierüber vorgängig dem Stadtmagistrat die Anzeige machen, damit die Wächter in Kenntniß gesetzt werden können.

Ferner wird der bisher eingeschlichene Unfug nicht mehr geduldet, daß die Dultgäste ihre Bretterstände lediglich und überdieß noch fahrläßig vernageln, und auf solche Art ihre ausgelegten Waaren Nachts über unzulänglich versichern, oder welche ihre Waaren aus den unverschlassenen Verlagständen des Abends zwar in Kisten einpacken, diese aber zerstreut und frei auf offener Strasse stehen lassen, es wird sonach jedem Dultgaste bei einem Reichsthaler Strafe verboten:

a) seine Waaren in einer mit keinem Schlosse versehenen Bude über Nacht zu belassen, und solche lediglich durch Vernageln der Bude zu versichern; dieselben müssen daher alle Nacht unverläßlich eingepackt werden; b) die Kisten aber, worin die Waaren gepackt werden, dürfen eben so wenig frei auf offener Strasse stehen bleiben, sondern sind in Sicherheit zu bringen.

15) Das Tabakrauchen in der Bude, so wie auf den Strassen ist strenge verboten.

16) Das Hausiren ist ohne Ausnahme auf das Strengste verboten, und jeder Uebertreter wird nach den bestehenden Verordnungen bestraft werden.

17) Alle Glücks- oder Hazardspiele sind ebenfalls strengstens verboten.

18) Jeder Gastwirth oder Hauseigenthümer haftet dafür, daß der Gast während der Dultzeit sein Zimmer gut versperren kann. Hausknechte und Dienstboten sind anzuweisen, daß sie von Personen, welche sie nicht kennen, keine Waaren oder Effekten, welcher Art sie auch immer sein mögen, aus dem Hause tragen lassen. Bei den Häusern mit Durchgängen in andere Strassen, besonders bei Gasthäusern sind die Hinterthüren gut zu verschließen, das fleißige Sperren der Hausthüren zur Nachtszeit wird vorzüglich in Erinnerung gebracht.

19) Die Gold- und Silberarbeiter, Gürtler, und insbesondere Tändler werden ermahnt, über die ihnen von unbekannten oder verdächtigen Personen zum Verkauf gebracht werdenden Gegenstände Behufs nöthiger Kognitionen der Poiizeibehörde sogleich Anzeige zu verschaffen, inzwischen sowohl zur Versicherung der Gegenstände als der anbietenden Personen mitzuwirken.

20) Die Gastwirthe sowohl, als die übrigen Einwohner werden angewiesen, ihre Fremden nach der bestehenden Vorschrift alsobald anzuzeigen, insbesondere aber im Erkrankungsfalle eines solchen jedesmal sogleich Anzeige anher zu machen.

21) Die Gastwirthe und Privaten, bei welchen Handelsleute und andere Fremde während der Dultzeit wohnen, haben diese bei eigener Verantwortlichkeit von vorstehenden Verfügungen in Kenntniß zu setzen.

Uebrigens werden zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bei Tag und Nacht die erforderlichen Anordnungen getroffen.

Ingolstadt den 1. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Jeder Fuhrwerksbesitzer, Gastwirth oder Gewerbsmeister, welcher zur Nachtszeit Wägen jeder Art ohne aufrechtstehend gerichtete Deichsel, und ohne hiebei angehängte hellleuchtende Laterne auf freier Strasse polizeiwidrig stehen läßt, während alle Fuhrwerke Nachts ohnehin nur in geschlossene Räume gebracht werden sollen, und so weit es thunlich, nicht auf der Strasse zu belassen sind,

hat nicht nur Strafe zu gewärtigen, sondern sich auch die Schuld selbst beizumessen, wenn überdieß die Deichseln von solchen Wagen abgenommen und entfernt werden. Daher deßhalb gewarnt wird.

Ingolstadt am 27. November 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die genaue Einhaltung der Polizeistunde, so wie das Verbot des nächtlichen Schwärmens, Singen, Pfeiffen oder sonstigen Lärmens, und das Verunreinigen öffentlicher Plätze wird bei Vermeidung empfindlicher Strafe hiemit in Erinnerung gebracht.

Ingolstadt am 27. November 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Bezug auf die zu Folge in der Umgegend vorgekommenen Unglücksfälle nothwendig gewordene sanitätspolizeiliche Verfügung gegen die Hunde wird bekannt gegeben, daß diese in so lange fortbestehe, und jeder Hundeeigenthümer seine Hunde im Hause sicher zu verwahren habe, entweder an Ketten gelegt, angebunden, oder eingesperrt halte, und nöthigen Falls auf der Strasse nur an der Schnur bei sich führen dürfe, bis obige polizeiliche Verfügung wieder amtlich aufgehoben sein wird; widrigen Falls nicht nur jeder frei getroffene Hund eingefangen, zum Fallmeister übergeben, und der Eigenthümer in Strafe nebst Kosten verurtheilt wird.

Zugleich macht man die Hundeeigenthümer auf die Dringenheit aufmerksam, fortwährend Sorge zu tragen, daß den angeketteten oder eingesperrten Hunden stets frisches Wasser gereicht, auch jede nur einigermassen verdächtige Erscheinung bei einem Hunde mit aller Vorsicht beachtet, und unverweilt zur Kenntniß des Thierarztes gebracht werde.

Ingolstadt am 1. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird für das Kalenderjahr 1840 an den nachbemerkten Tagen jedesmal Vormittags 9 Uhr, und zwar:

Donnerstag den 19.

der Bedarf an Seilermaterialien, an Wagenschmier, Schweinfett, Lichter circa 1000 Pfund und Seife circa 100 Pfund, dann Pinsel und Bürsten;

Freitag den 20.

jener an verschiedenen Materialien, als: Baumöl, Farben, Pech, Kälberhaare, Leder ꝛc., wie auch Siebmacherarbeiten und Wasserstiefel; dann

Samstag den 21. nächstfolgenden Monats Dezember

jener an Schreibmaterialien Nägeln und Klammern

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben, wozu demnach Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich der Kommission unbekannte Personen hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen haben.

Ingolstadt den 28. November 1839.

Bekanntmachung.

Nachdem das Königliche Kreis- und Stadtgericht München dem hiesigen Königlichen Landgerichte die Regulirung der Verlassenschaft des Kammerers und Pfarrers Anton Pickl zu Kösching übertrug, bringt man zur Kenntniß des Publikums, daß im dasigen Pfarrhofe künftigen

Donnerstag den 19. Dezember l. J.

von Vormittags 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr der Mobiliarnachlaß, bestehend in den Hausfahrnissen, Betten, zwölf silbernen Löffeln und silbernem Vorleglöffel an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden wird.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich an diesem Tage im Pfarrhofe zu Kösching einzufinden.

Ingolstadt den 1. Dezember 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Ein Steuer- und Giltbüchel wurde verloren. Der Finder wolle es dem Verleger dieses Blattes einhändigen.

Bei Unterzeichnetem sind fichtene Pauschen zu haben, und wird das Pfund um 7 Gulden abgegeben und vor das Haus hingefahren.

Wendelin Ruile, Wirthschafts- und Ziegelei-Besitzer.

Die Spezereihandlung von Wilhelmine Schwägler aus Oettingen

empfiehlt sich bei gegenwärtiger Dult mit allen in das Spezerei-Geschäft einschlagenden Artikeln und besonders auch mit guten Nürnberger Lebkuchen und verkauft nach den Fabrikpreisen. — Ihre Boutique befindet sich auch dieses Mal wieder zunächst dem Lammwirth.

Zwei mit Verschluß versehene Marktbuden, so wie ein offenes Ständchen sind zu verkaufen durch

Zimmermeister Ulrich.

☞ Da mit Nro. 13. das erste Quartal des „Magazins der Gesundheitspflege" erlosch, so wird im Allgemeinen die Erklärung der fortzusetzenden Abnahme, und von den Restanten insbesondere die Berichtigung der Ausstände erbeten.

Alois Attenkover.

Amson Frohmann aus Oettingen

macht hiemit

seinen werthen Abnehmern die ergebenste Anzeige, daß er mit seinem ganz neu eingerichteten und mit Winter-Artikel versehenen

Tuch- und Modewaaren-Lager

die gegenwärtige Dult bezieht und wie gewöhnlich in der der Steinhauser'schen Handlung gegenüber befindlichen großen, doppelten Bude verkauft. Gute Waaren und billige Preise versprechend, bittet er um gütigen Zuspruch.

Für das ihm bisher geschenkte Zutrauen herzlich dankend und sich zu fernerem gütigen Zuspruche ergebenst empfehlend, zeigt der Unterzeichnete an, daß er nun in seiner eigenen Behausung, dem Hause Nro. 580. zunächst der Schutter, wohne.

Auch verfehlt er nicht, seine resp. Gönner aufmerksam zu machen, daß er stets eine reiche Auswahl von wasserdichten, steifen französischen, dann andern Seiden- und Filzhüten aller Gattungen im Besitze hat.

Edtel, b. Hutmacher.

Anzeige.

Im Weingasthause zur goldenen Krone ist diese Woche angekommen, und wird zu bemerkten Preisen abgegeben:
1834er Werthheimer bester Berglage, per Bouteille . . . . 27 kr.,
1827er Kallmuth und 1834er Schwarzklevner Trauben-Auszug, beide Sorten per Bouteille . . . 36 kr,
welche zur geneigten Anerkennung bestens empfiehlt

J. G. Bornberger, Mitglied des fränkisch. Weinbauvereins.

Versteigerung.

Aus dem Rücklasse der dahier verstorbenen k. b. Geheimenraths-Wittwe Johanna Freifrau von Staader wird die Mobiliarschaft an silbernen Bestecken, Vorleg-, Eß- und Kaffee-Löffeln, nebst noch mehreren Silber- und Goldstücken und Bijouterien; dann Meubles, Betten, eine Quantität Weißzeug, Leinwand, Flachs, Garn, Baumwolle; weiters Küchengeräth, Porzellain, Zinn und Kupfer; Stock- und Penduluhren, eine große Wage mit Gewichten nebst noch vielen andern Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Die Versteigerung geschieht in der Frau von Staader'schen Behausung Lit. A. Nro. 22., und wird am 9. kommenden Monats angefangen und die folgenden Tage fortgesetzt werden.

Neuburg am 26. November 1839.

Allen meinen Freunden und Bekannten, so wie auch dem verehrlichen Schuhmacher-Handwerk sage ich hiemit den wärmsten Dank für die Theilnahme an der Beerdigung und dem Trauergottesdienste meines im 89. Lebensjahre und als Bürger und Meister im 63. Jahre verstorbenen Vaters.

Xaver Mayr, b. Schuhmachermeister nebst Familie.

Es ist eine gute, gesunde Kuh sammt dem Kalbe zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

F. J. Ströbel

bezieht die Dezemberdult mit einem gut assortirten Schnittwaarenlager, besonders in ordinären, mittelfeinen und feinen Tüchern.

Er versichert die möglichst billigsten Preise und empfiehlt sich sowohl bei hiesigen als auswärtigen Gönnern zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

Watt zu 9 und 10 kr. das Stück ist stets zu haben im Hause Nro. 593. bei Elise Stetter.

☞ Dezember-Dult! ☜

Daß ich bevorstehende Dult mit meinen schon bekannten, und besonders dieses Mal mit allen möglichen Winter-Artikeln ganz neu assortirten

Tuch- & Modewaaren-Lager

beziehe, zeige ich meinen werthesten Gönnern und Abnehmern ergebenst an. Besonders empfehle ich eine sehr große Auswahl Mousselin de Laine, Merinos, Thybets, Terneaux ꝛc., wie auch ganz neue Pariser Damenmäntel zur geneigten Abnahme.

Mein Verkaufslokal ist wie gewöhnlich im Laden des Dekret'schen Hauses, wird aber wegen einer andern, gleichzeitig fallenden Dult erst Mittwoch, den 11. Dezember eröffnet.

J. M. Silbermann aus Schnaittach

Einladung zur Subskription.

Die Stadtpfarrkirche „zu Unserer lieben schönen Frau" zu Ingolstadt, erbaut vom Herzog Ludwig dem Gebarteten, ist ein so schönes Denkmal gothischer Baukunst, daß sie der Frauenkirche zu München würdig angereihet werden kann.

Ihre Geschichte und Beschreibung liefert nicht nur dem Historiker und dem Künstler reichen Stoff, sondern muß auch jedem Gebildeten eine willkommene Gabe, und jedem frommen Besucher eine Erhebung zur Andacht sein.

Gleichzeitig mit der heuer erschienenen Beschreibung der Frauenkirche zu München hat auch ein Geschichtsfreund die Beschreibung der hiesigen unternommen, und uns zum Verlage überlassen.

Da wir auch unterstützt von der Hand eines bewährten Künstlers diese Beschreibung des Gegenstandes würdig mit der innern und äußern Ansicht und dem Grundplane der Kirche auszuschmücken beschlossen und hiezu keine Kosten gescheut haben, so wählen wir den Weg der Subskription, und laden Jeden, welchen Geschichte, Kunst, Andacht, oder Liebe zu vaterländischen Denkmalen und Anhänglichkeit an seine Vaterstadt hiezu Theilnahme einflößt, zur Unterzeichnung und Abnahme ergebenst ein.

Der Subskriptionspreis ist auf 1 fl. festgesetzt, die Schrift wird zu Ostern künftigen Jahres erscheinen, sodann der erhöhte Ladenpreis eintreten.

Ingolstadt im November 1839.

Alois Attenkover'sche Buchhandlung.

Empfehlung!

Glockengießer Pascolini empfiehlt seine selbst **gezogenen** Bleiröhren von verschiedener Größe wegen ihrer Güte und äußerst billigen Preis, so wie alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten bestens.

Eine hübsche Hauskrippe wird billig verkauft. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Unterzeichnete empfiehlt sich bei gegenwärtiger Dezemberdult mit einer schönen Auswahl gefertigter Winterhauben nach dem neuesten Geschmack unter Zusicherung der billigsten Preise. Zugleich zeigt sie hiemit an, daß sie auch alte Hauben nach neuem Geschmack aufrichtet, und ferner empfiehlt sie ihren selbst gefertigten Seidenwatt zur geneigten Abnahme.

Karoline Ströbl, Putzarbeiterin.

Bei Unterzeichnetem ist täglich dürres' ausgetrocknetes Fichten- und Eichenscheit-, so wie auch Fichten- und Eichen-Prügelholz Klafterweise billig zu haben.

J. Stollreuther, Oekonom.

J. F. Neeser
aus Augsburg

zeigt hiemit ergebenst an, daß sie die bevorstehende Winterdult mit einem wohl assortirten

Modewaaren-Lager

bezieht. Dasselbe besteht in Seidenwaaren; französischen, englischen und gedruckten Merinos; Donna Maria; den neuesten Stoffen zu Damenmänteln; Mousselin de laine; Napolitain; breite Pers und Jacconett; brochirten färbigen und weiß gestickten Mousselin; Pariser, Wiener und Kapilshawl; Leinwand; Terneaux- und Seidenwolle; Stickereien und noch mehreren, hier nicht angeführten Modeartikeln.

Selbes zur geneigten Abnahme beßtens empfehlend, bemerkt sie, daß ihre Bude mit Firma versehen, und erst Montag den 1. Dezember eröffnet wird.

Das Haus Nro. 70. in der Kupfergasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Zinngießer Widmann.

Ein großes, schönes, heizbares, mit eigenen Aus- und Eingang versehenes Verkaufslokale, wozu auch 1 oder 2 Betten gegeben werden können, ist an einen Titl. Dultgast zu vermiethen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Messerschmid Wemmer

bezog, wie jede, auch die dießjährige Dezember-Dult, hat aber statt seiner bisherigen — die Bude am Dekret'schen Hause eingenommen. Wovon er seine verehrten Gönner und sonstige Titl. Interessenten ergebenst verständigt, und Denselben unter Zusicherung prompter und äußerst billiger Bedienung seine schon bekannten, in der reichsten und gediegensten Auswahl vorhandenen Artikel zur geneigten Abnahme beßtens rekommandirt.

Moses Schülein aus Thalmäßing

verkauft die heurige Dezemberdult hindurch in seiner gewöhnlichen Bude vor dem Lindermaier-Bräuhause zu ungemein billigen Preisen, und hofft um so mehr mit zahlreichem gütigen Zuspruche beehrt zu werden, als sich alle seine Artikel nicht nur durch vorzügliche Qualität auszeichnen, sondern dieselben auch ganz den Anforderungen der Mode und Jahreszeit entsprechen; endlich aber auch in Hinsicht ihrer Auswahl nichts zu wünschen übrig bleibt.

Ein Kindertheater, mit sechs verschiedenen, sehr schön gemalten Dekorationen, welches sich sehr passend zu einem Weihnachtsgeschenk eignet, ist billig zu verkaufen und das Nähere beim Verleger dieses Blattes zu erfragen.

Schrannen-Anzeige.

Den 7. Dezember 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	18	410	428	416	12	16	20	15	11	13	35
Korn.	6	118	124	124	—	11	6	10	16	9	17
Gerste.	25	200	225	215	10	10	47	9	58	8	58
Haber.	—	190	190	190	—	4	59	4	36	4	19

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 10606 fl. 10 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	6
Korn	—	—	—	19
Gerste	—	—	—	23
Haber	—	4	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	6	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	23	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	3

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	—		32	—	1	4		2	8		4	16		8	32	
Gerste, mittlere		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gerste, ordinäre		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 50.

Sonntag den 15. Dezember 1839.

Nach himmlischen Freuden,
Nach himmlischen Licht,
Strebt sehnend hienieden
Das Herz, bis es bricht;

Sucht jenseits der Sterne
Sein himmlisches Land,
Und träumt sich so gerne
Dem Himmel verwandt.

Bekanntmachung.

Da mit dem 52. Stücke sich der Jahrgang 1839 des Ingolstädter Wochen-Blattes endet, so ersucht man um gefällige Berichtigung der noch haftenden Ausstände für aufgenommene Inserate in dieses Blatt, und Erklärung über die fernere Fortsetzung oder Nichtabnahme desselben für das Jahr 1840, um die Auflage darnach bestimmen zu können.

Der Preis des Jahrganges für Jene, die das Blatt abholen lassen, ist wieder 1 fl. 36 kr., eine gewiß kleine Auslage für 52 größtentheils enggedruckte Bogen. — Für die gespaltene Zeile werden 3 kr., für die durchgehende 6 kr. als Inserationsgebühr berechnet.

Indem man für die bisherige Theilnahme an dem Erscheinen dieses Blattes dankt, gibt man zugleich die Versicherung, daß man sich bestreben wird, dasselbe auch für die Zukunft so viel es der Raum gestattet durch Abwechslung von nützlichen mit unterhaltenden Aufsätzen auszustatten.

Ingolstadt am 13. Dezember 1839.

Attenkover'sche Buchdruckerei und Buchhandlung.

Bekanntmachung.

(Die Renovirung der Hausnumern betreffend.)

An mehreren Wohn= und andern Gebäuden dahier sind die Hausnumern entweder gar nicht mehr sichtbar oder schwer mehr zu erkennen.

Dieses veranlaßt die dießseitige Polizeibehörde, an diejenigen Besitzer von Wohn= oder sonstigen Gebäuden, deren Hausnumer einer Renovirung bedürfen, den Auftrag ergehen zu lassen, daß jeder derselben sein Hausnumer nach der jeden Stadtviertel zugetheilten Farbe renoviren und mit deutlichen Ziffern anschreiben zu lassen habe, und zwar entweder oberhalb der Hausthüre, oder unmittelbar neben derselben, jedoch in diesem letztern Falle in der Art, daß wenn allenfalls Fenster oder andere Läden an irgend einem Hause angebracht sind, die Hausnumern nicht von den offen stehenden Läden bedeckt werden können.

Man versieht sich zu den betreffenden Hauseigenthümern, daß sie gegenwärtigem Auftrag sogleich nachkommen werden, und setzt zur Vollendung des ganzen Renovirungsgeschäftes einen vierzehntägigen Termin.

Nach Ablauf dieses Termines wird man von dießseits Nachsicht pflegen, und den Säumigen nicht nur zur Strafe ziehen, sondern auch auf seine Kosten die Renovirung der Hausnumer von dießseits bewerkstelligen lassen.

Ingolstadt am 3. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretener Winter=Witterung werden folgende polizeiliche Anordnungen zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht:

1. Die Fußwege an den Häusern sind stets gangbar zu halten, deßhalb angehäufter Schnee von selben zu entfernen.

2. Bei entstehendem Glatteis sind die Wege mit Sand zu bestreuen, und damit so lange fortzusetzen, als es das Glatteis nothwendig macht, ohne polizeiliche Aufforderung hiezu abzuwarten.

3. Jeder Hauseigenthümer hat vor seinem Hause und bei seinen Besitzungen für die Beförderung des Wasserabflusses durch Offenhalten der Abzugsrinnen zu sorgen.

4. Aus den Höfen darf kein Schnee oder Eis auf die Strasse geworfen und daselbst belassen; sondern muß von den Hausbesitzern aus der Stadt geschafft werden.

5. Bei dem Fahren sind, wenn Schnee liegt, die Pferde mit Rollen oder Schlittengehängen zu versehen.

Das schnelle Reiten oder Fahren ist aber, vorzüglich durch die Thore, in engen Strassen, um die Ecken der Strassen, und auf Plätzen, wo viele Menschen versammelt sind, verboten.

6. Das Schleifen oder Schneeballwerfen auf offener Strasse ist nicht gestattet. Eltern, Vormünder, Lehrer oder Erzieher werden aufgefordert die ihnen Untergebenen auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen und sie zu warnen.

Die Hausbesitzer dagegen haben die Pflicht die Schleifen, welche vor ihren Häusern gebildet werden, nicht zu dulden, sondern solche alsobald zu zerstören.

Ingolstadt am 6. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die in Beziehung auf die Hunde bestehenden polizeilichen Anordnungen neuerdings ins Gedächtniß gerufen, nämlich:

1. Hunde dürfen nur dann auf die Strasse gelassen werden, wenn sie mit einem Zeichen versehen sind.

2. Dieses Zeichen wird gegen Erlage von 12 kr. bei dem Magistrate erholt, alljährlich erneuert.

3. Der Ueberschuß der hiedurch eingehenden Gelder, fällt nach Abzug der Kosten auf Anschaffung jener Zeichen, und der Visitation der Hunde dem Armenfonde zu.

4. Hunde, welche ohne ein solches Zeichen auf der Strasse gefunden werden, übergiebt man dem Wasenmeister, und wenn sich binnen zwei Tagen Niemand hierum meldet, werden sie zum Beßten des Armenfondes verkauft, oder wenn sie Zeichen der Wuth an sich tragen, unter Aufsicht gehalten und nöthigen Falls getödtet.

5. Durchreisende sind der Verbindlichkeit, für ihre Hunde obenerwähnte Zeichen zu lösen, enthoben.

6. In die Kirchen darf kein Hund mitgenommen werden, und eben so wenig dürfen dieselben von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens herrenlos auf der Strasse herumlaufen.

7. Fang- und Metzgerhunde so wie alle bissigen Hunde müssen stets mit einem Maulkorbe oder Mundsperre versehen sein.

8. Metzgerhunde sollen zur Zeit des Fleischverkaufes aus der Fleischbank entfernt gehalten, und

9. Hündinnen nur ausser der Begattungszeit auf die Strasse gelassen werden.

10. Hunde, welche zur Sicherung des Eigenthums auf Strassen und öffentlichen Plätzen gebraucht werden, sind so zu verwahren, daß Vorübergehende durch sie nicht beschädigt werden können.

11. Leuten, die aus dem öffentlichen Armenfonde eine Unterstützung beziehen, oder überhaupt notorisch arm sind, ist das Halten der Hunde ganz verboten.

Nichtbeachtung obiger Bestimmung hat zur Folge, daß gegen die treffenden Hunde-Eigenthümer auch mit Strafe eingeschritten werden muß.

Unter obigen Voraussetzungen wird die am 28. vorigen Monats angeordnete Beschränkung und polizeiliche Verfügung des Einsperrens und Anhängens der Hunde nunmehr wieder aufgehoben, und werden nur jene Hunde auf der Strasse fernerhin eingefangen, welche nicht mit dem gelösten Zeichen versehen sind, dann jene Fang- und Metzgerhunde, welche ohne zweckmäßigen Maulkorb oder Mundsperre getroffen werden.

Ingolstadt am 11. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Da das unterfertigte Königliche Landgericht von dem Königlichen Kreis- und Stadtgerichte München ermächtigt wurde, die Effekten des verstorbenen freiresignirten Pfarrers und Benefiziaten Sebastian Scholl dahier zu versteigern, wird öffentlich bekannt gemacht, daß dessen Mobiliarnachlaß, bestehend aus Hausfahrnissen, Zinn, Betten, Leinwand, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Büchern, Uhren, verschiedenen Jagd- so andern Gewehren, künftigen

Montag den 16., und Dinstag den 17. Dezember,

jedesmal von Vormittags 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr gegen gleich baare Bezahlung im Härtelbäckerhause dahier an die Meistbietenden versteigert werden wird.

Kaufsliebhaber werden aufgefordert, am Versteigerungstage zu erscheinen.

Ingolstadt den 7. Dezember 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Eine eiserne Schnellwage ohne Gewichte will im Laufe des Monats

August h. Js. zwischen Ingolstadt und Haunstadt gefunden worden sein, ist aber höchst wahrscheinlich entwendet worden.

Der Eigenthümer hat sich innerhalb vierzehn Tagen dahier als solcher zu legitimiren, widrigenfalls die Wage als herrenloses Gut veräußert werden würde.

Ingolstadt den 2. Dezember 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag als am 16. Dezember Vormittags 9 Uhr werden im Meßnerhause an der untern Stadtpfarrkirche von der unterzeichneten Kirchen-Verwaltung öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

1) eine Parthie altes Eisen,
2) einige alte Holztheile, Fensterstöcke ꝛc.,

wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Ingolstadt den 12. Dezember 1839.

Die Kirchenverwaltung von St. Moritz.

Graf, Stadtpfarrer.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird für das Kalenderjahr 1840 an den nachbemerkten Tagen jedesmal Vormittags 9 Uhr, und zwar:

Donnerstag den 19.

der Bedarf an Seilermaterialien, an Wagenschmier, Schweinfett, Lichter circa 1000 Pfund und Seife circa 100 Pfund, dann Pinsel und Bürsten;

Freitag den 20.

jener an verschiedenen Materialien, als: Baumöl, Farben, Pech, Kälberhaare, Leder ꝛc., wie auch Siebmacherarbeiten und Wasserstiefel; dann

Samstag den 21. nächstfolgenden Monats Dezember

jener an Schreibmaterialien Nägeln und Klammern

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben, wozu demnach Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich der Kommission unbekannte Personen hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen haben.

Ingolstadt den 28. November 1839.

Privatbekanntmachungen.

Mehreren Wünschen entsprechend, hat der Unterzeichnete sich auch heuer wieder beigelegt:

ächten russischen Caviar,
frische Bricken,
Kletzenbrod und
vorzüglich schönes, sogenanntes Weihnachtskonfekt,

was alles — so wie seine übrigen schon bekannten Spezerei-, s. a. Artikel unter Zusicherung promtester Bedienung

und billigster Preise zur gefälligen Abnahme hiemit empfiehlt

Handelsmann Zollitsch.

Mittwoch den 18. Dezember Morgens 9 Uhr werden im Wirthshause zu Hepberg

70 Klafter Eichenscheitholz,
20 Klafter Eichenprügelholz,
30 Eichenstämme, und
11 Stück, besonders zu Wagner-Werkholz geeignete Buchen

(aus der Waldung Holzmauer) zur Versteigerung gebracht, und an die Meistbietenden überlassen.

Kaufsliebhaber ladet ein

Ingolstadt den 11. Dezember 1839.

J. Stollreuther, Oekonom.

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein dahier besitzendes Anwesen nebst dabei befindlicher Rothgärber-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen.

Hierauf Reflektirenden steht es frei zur Erlangung näherer Aufschlüsse sich in portofreien Briefen an ihn zu wenden, wenn selbe nicht vorziehen sollten, von den Verkaufsobjekten selbst Einsicht zu nehmen.

Sanderstorf im Dezember 1839.

Thadä Schindlmaier, Rothgärber-Meister von Sanderstorf.

Ein irgendwo stehen gebliebenes Paraplui kann vom Eigenthümer beim Verleger dieses Blattes erholt werden.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt der Unterzeichnete unter nachstehenden Bedingungen auf seinem Billard ein Ballenscheiben mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis 12 Guldenstücke mit Fahne.
2. Preis 10 Guldenstücke mit Fahne.
3. Preis 8 Guldenstücke mit Fahne.
4. Preis 6 Guldenstücke mit Fahne.
5. Preis 4 Guldenstücke mit Fahne.
6. Preis 2 Guldenstücke mit Fahne.
7. Preis 1 Guldenstück mit Fahne.

Eine Gesellschaftsfahne mit 3 Guldenstücken wird frei gegeben.

Eine Meistfahne mit 3 Guldenstücken erhält jener Herr Spieler, der das meiste Geld im Spiele hat.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß 2 fl. hineingeschoben haben.

Dieses Billardscheiben beginnt den 29. Dezember 1839 und endet den 6. Jäner 1840, den 7. wird geritttert und die Preisevertheilung Statt finden.

Drei Kugeln bilden ein Loos, das vom Beginn des Spiels bis zum 4. Jäner 3, und die übrigen Tage 4 Kreuzer kostet.

Das Spiel ist zu 9 Bälle aufgestellt, und muß der vordere Ball von hinten angespielt werden, ausserdem das Loos gestrichen würde.

Nur jene Bälle, welche über den hinter den hintern Ball angebrachten Querstrich fallen, werden gezählt.

Es kann täglich von Früh 9 bis Abends 10 Uhr gespielt werden.

Ohne die Anwesenheit zweier Zeugen darf nicht gespielt werden.

Vom Gulden werden 6 Kreuzer aufgehoben.

Den hineingeschobenen Betrag jedes

Mal sogleich zu bezahlen, wird jeder Herr Spieler ersucht.

Alle übrigen Regeln sind zum Durchlesen angeheftet.

Es ladet daher alle Herrn Billard-Liebhaber höflichst ein

Ingolstadt den 13. Dezember 1839.

Jakob Lidl, Kaffetier.

Künftigen Mittwoch den 18. dieß, Nachmittags 2 Uhr werden im ehemaligen Kandlerhause eine große Parthie Zimmerspänne an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Der Eingang ist in Nro. 635. im Hyronimusgäßchen.

Bei Unterzeichnetem ist täglich dürres, ausgetrocknetes Fichten- und Eichenscheit-, so wie auch Fichten- und Eichen-Prügelholz klafterweise billig zu haben.

J. Stollreuther, Oekonom.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat November 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 10 Kinder; 5 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 24. Hr. Joseph Edtl, b. Hutmachermeister, mit Anna Braun, k. Wegmacherstochter. Den 25. Hr. Joseph Lohner, b. Schmidmeister, mit Jungfrau Elisabetha Schwenniger, b. Seifensiederstochter. Den 26. Hr. Jakob Wecker, k. Universitätsfonds-Administratstions-Bote, mit Jungfrau Maria Anna Greiner, b. Maurerstochter.

Gestorben: Den 3. Mathias Maurer, Taglöhner, 57 Jahre alt an Zehrfieber. Den 5. Walburga Pitz von Brun, Dienstmagd, 24 Jahre alt an Abzehrung. Den 15. Jungfrau Magdalena Kellerer, b. Schuhmacherstochter, 23 Jahre alt an Blutfleckenkrankheit. Den 24. Paulus Appel, Taglöhnerskind, 30 Wochen alt an Zehrfieber. Den 26. Anna Maria Regler, Taglöhnerin, 43 Jahre alt an Lungenschwindsucht. Den 26. Der Hochwürdige Hr. Paul Pickl, Benefiziat bei St. Moriz 71 Jahre 10 Monat alt an Lungenlähmung.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 12 Kinder; 11 männliche und 1 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 5. Martin Arnold, Zimmermann, mit Jungfrau Anna Maria Ehrenwirth, Zimmermannstochter. Den 19. Hr. Joseph Stelz, b. Bierbrauer mit Frau Anna Maria Rumpf, b. Bierbrauerswittwe.

Gestorben: Den 4. Joseph Bauer, b. Bäckerskind, 1 Stunde alt an regelwidriger Geburt. Den 9. Johann Stiegele, b. Büchsenmacherskind, 9 Wochen alt an Gedärmbrand. Den 10. Sophie, 1 Jahr 3 Monat alt an organischen Fehlern der Brust. Den 16. Karl Eisenreich, b. Bürstenbinderskind, 10 Tage alt an Fraisen. Den 17. Theresia Hollweck, b. Bierbrauerstochter, 24 Jahre alt an Lungenschwindsucht; und Franz Sickerl von Nunding, Festungsbauarbeiter, 54 Jahre alt an Zerschmetterung der Hirnschale. Den 21. Silvester Darer von Oberflintsbach, Sapeur, 26 Jahre alt an Nervenfieber. Den 23. Barbara Thurm, Zimmermannsfrau von Dorfing, 32 Jahre alt an Stickfluß. Den 24. Joseph, 5 Monat alt an Fraisen. Den 25. Ludwig Koller, b. Schuhmacherskind, 8 Tage alt an Icterus. Den 26. Joseph Maier, b. Schuhmachermeister, 89 Jahre alt an Schleimschlag. Den 29. Joseph, 7 Wochen alt an Diarrhoe; ferner Augustin, 12 Wochen alt an Gedärmbrand; Leopold Kißling, Bildhauerskind, 2 Jahre 10 Monat alt an Kovulsionen; Theresia Appel, Maurerskind, 7 Wochen alt an Diarrhoe; und Anton Wagner Maurerskind, 2 Jahre alt an Lungenlähmung.

Schrannen-Anzeige.

Den 14. Dezember 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	12	763	775	769	6	15	54	14	42	13	12
Korn.	—	149	149	145	4	10	45	10	—	8	30
Gerste.	10	236	246	244	2	10	47	9	49	9	5
Haber.	—	274	274	274	—	5	1	4	34	4	12

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 16319 fl. 10 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	29
Korn	—	—	—	16
Gerste	—	—	—	9
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	2	3	1	—
Das Röckel	—	6	2	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	—		32	—	1	4		2	8		4	16		8	32	
Gerste, mittlere		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gerste, ordinäre		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 51.

Sonntag den 22. Dezember 1839.

Die Stunde des Leidens wird oft zur Stunde des Ruhms!

Bekanntmachung.

Da mit dem 52. Stücke sich der Jahrgang 1839 des Ingolstädter Wochen=Blattes endet, so ersucht man um gefällige Berichtigung der noch haftenden Ausstände für aufgenommene Inserate in dieses Blatt, und Erklärung über die fernere Fortsetzung oder Nichtabnahme desselben für das Jahr 1840, um die Auflage darnach bestimmen zu können.

Der Preis des Jahrganges für Jene, die das Blatt abholen lassen, ist wieder 1 fl. 36 kr., eine gewiß kleine Auslage für 52 größtentheils enggedruckte Bogen. — Für die gespaltene Zeile werden 3 kr., für die durchgehende 6 kr. als Inserationsgebühr berechnet.

Indem man für die bisherige Theilnahme an dem Erscheinen dieses Blattes dankt, gibt man zugleich die Versicherung, daß man sich bestreben wird, dasselbe auch für die Zukunft so viel es der Raum gestattet durch Abwechslung von nützlichen mit unterhaltenden Aufsätzen auszustatten.

Ingolstadt am 13. Dezember 1839.

Attenkover'sche Buchdruckerei und Buchhandlung.

Bekanntmachung.

(Prüfung von Militär-Einstellungsgesuchen betreffend.)

In Gemäßheit höchster Regierungs-Weisung vom 16. November l. Js. wird hiemit bekannt gemacht, daß jeder Konskribirte, welcher gesonnen ist bei der Aushebung selbst vor dem obersten Rekrutirungs-Rathe einen Ersatzmann zu stellen, sich mit einem amtlichen Zeugnisse seiner vorgesetzten Civilbehörde über die Art und Weise:

„wie derselbe oder seine Eltern ꝛc. die Einstands-Caution nach §. 55. „des Heerergänzungsgesetzes von 1828, und nach §. 73. Abschnitt 2. der „Vollzugsvorschriften zu errichten und zu leisten im Stande sei? zu ver„sehen, und zugleich zu produziren habe, ausser dessen sein Einstellungs„gesuch ohne weiters zurück gewiesen werden müßte."

Indem man dieses zur Kenntniß der Betheiligten bringt, wird noch angefügt, wenn eventuele Einstands-Verträge, wie sie §. 78. Abschnitt 1. der Vollzugsvorschriften gestattet, eingesandt, oder bei der Aushebung selbst vorgelegt werden, auch diesen das vorangeordnete Zeugniß anliegen muß, ausserdem das Einstellungsgesuch ebenfalls unberücksichtigt gelassen wird. Wornach sich zu achten.

Ingolstadt am 17. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

(An sämmtliche Gemeindevorsteher des Landgerichts Ingolstadt.)

Um zur Perzeption der Brandassekuranzbeiträge für $18^{38}/_{39}$ die nöthigen Vorarbeiten treffen zu können, werden sämmtliche Gemeindevorsteher des Amtsbezirkes hiedurch aufgefordert die noch in Handen habende Heberegister für $18^{37}/_{38}$ bis zum 30. dieses Monats hierorts einzuliefern.

Ingolstadt am 18. Dezember 1839.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Zollitsch.

Bekanntmachung.

Samstag den 28. dieses Monats Morgens 9 Uhr, wird bei dem unterzeichneten K. Landgerichte die allerhöchst genehmigte Herstellung einer protestantischen Kirche zu Karlshuld K. Landgerichts Neuburg und zwar nach den vorkommenden verschiedenen Handwerken öffentlich an die Wenigstnehmenden versteigert, nämlich:

die Maurerarbeit veranschlagt zu	3636 fl. 26 kr.
die Zimmermannsarbeit veranschlagt zu	1064 fl. 20 kr.
die Steinhauerarbeit veranschlagt zu	352 fl. 56 kr.
die Kupferschmid'sarbeit veranschlagt zu	305 fl. — kr.
die Schmidarbeit veranschlagt zu	117 fl. 38 kr.
die Schreinerarbeit veranschlagt zu	164 fl. 12 kr.
die Glaserarbeit veranschlagt zu	74 fl. 36 kr.
die Schlosserarbeit veranschlagt zu	381 fl. 12 kr.
die Malerarbeit veranschlagt zu	74 fl. 36 kr.

Steigerungslustige, welche sich über ihre Qualifikation sowohl als über die nothwendige Caution auszuweisen im Stande sind, werden mit der Bemerkung hiezu eingeladen, daß die Baumaterialien im Laufe dieses Winters beigeschafft werden müßen, der Bau selbst aber nach erfolgter höchster Genehmigung im nächsten Frühjahre zu beginnen habe, ferner daß die Pläne, die Bedingungen und der Kostenvoranschlag bei dem unterzeichneten Königlichen Landgerichte zur Einsicht bereit liegen.

Neuburg den 9. Dezember 1839.

Königliches Landgericht Neuburg
und
K. Bauinspektion Donauwörth.

Ott, k. Landrichter v. Grundner.

Privatbekanntmachungen.

Auf das im vorigen Wochenblatte auf den 29. Dezember angekündigte Billardscheiben erlaubt sich, die Billardliebhaber aufmerksam zu machen und wiederholt einzuladen

Lidl, Caffetier.

Zwei Logien sammt Holzlegen sind zu vermiethen bei Sattlermeister

Vitus Schneider
am Holzmarkt.

Weihnachts- nnd Neujahrsgeschenke!

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Münchener und Augsburger Sackkalender mit und ohne Spiegel, in Saffian mit doppelten und einfachen Futteralen, in Atlas mit Schlößchen und in Brieftaschenformat gebunden, von 30 kr. bis 1 fl. 30 kr., dann ordinär Gebundene von 12 bis 24 kr. Blätter zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung guter und fleißiger Kinder, Querfolio, halb schwarz, halb

kolorirt 1 fl. 12 kr.; mit anderen Prospekten 1 fl. 21 kr. Doppelmayr, 32 Vorlegblätter zum Unterricht im Zeichnen für Gewerbsschulen, Blumenzeichnungen, Stickereien u. m. dgl., das Heft 36 — 45 kr. Vorlegblätter für Schulen und zum Selbstunterrichte im Schreiben 36 kr. Studien für Landschaftszeichner, Querfolio 1 fl. 48 kr.; für Ornamentenzeichner, Querfolio 1 fl. 48 kr. Nelks Aepfel 12 kr. Erzählungen zur sittlich-religiösen Bildung der Kinder, mit 1 Kupfer 18 kr. Herbstabende der Familie Bernhold, mit 4 Kupfern 54 kr. Knabenspiele, mit 12 illuminirten Kupfern 48 kr. Mädchenspiele, mit 12 illuminirten Kupfern 48 kr. Polichinello mit 24 illuminirten Kupfern 1 fl. 24 kr. Der Papagey, mit 1 Kupfer 12 kr. Reise durch Europa, in 2 Bändchen mit 66 illuminirten Kupfern 7 fl. 45 kr. Neueste Post- und Notizkarte, in 2 Blättern 3 fl. 30 kr.

Eine aus mehreren Zimmern, Küche rc. bestehende, hübsch meublirte und mit Betten versehene bequeme Wohnung ist täglich zu beziehen — so wie ein Schenkkasten zu verkaufen bei

Lidl, Kaffetier.

Empfehlung!

Unterzeichneter empfiehlt zu Weihnachts- und Neujahr-Geschenken, seine neuangekommenen Stamm- und Gebetbücher, Necessair's, Brieftaschen, Almanache 1840, Sack- und Wandkalender, Stammblätter, illuminirte Briefe und Billeten.

Zugleich ist gebunden vorräthig:

Stunden der Andacht. gr. 8. 12 fl.
Wolframs Baukunde. 4 fl. 24 kr.

X. F. Attenkover.

Frische Holländer Vollhäringe empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Angermann, Handelsmann.

Mehreren Wünschen entsprechend, hat der Unterzeichnete sich auch heuer wieder beigelegt:

ächten russischen Caviar,
frische Bricken,
Kletzenbrod und
vorzüglich schönes, sogenanntes Weihnachtskonfekt,

was alles — so wie seine übrigen schon bekannten Spezerei-, s. a. Artikel unter Zusicherung promtester Bedienung und billigster Preise zur gefälligen Abnahme hiemit empfiehlt

Handelsmann Zollitsch.

(Unlieb verspätet.) (Eingesandt.)

An die obere Stadtpfarrkirche.

Wahrhaft die Schöne genannt bist du ehrwürdige Kirche,
Aber zum Comparativ schwingt dich dein Küster empor!
Schöner und schöner du prangst, seit seinem nie rastendem Eifer
Deine Zierde, dein Schmuck ward in die Hände gelegt!
Lang empfehlen wir ihm dich, Vermächtniß des bartigen Ludwig!
Geht doch sein Streben dahin, daß du stets besser gefällst.

Aphorismen über die Heilkräfte des kalten Wassers.

Das Wasser ist das allgemeinste Getränk und dasjenige, welches am zweckmäßigsten und am meisten geeignet ist, die freie Ausübung aller unserer Funktionen zu unterhalten.

Das Wassertrinken in der Kindheit und Jugend legt den Grund zu einem dauerhaften und alles vertragenden Magen; und wie der Mund sollte auch der Magen alle Morgen mit frischem Wasser ausgespült werden.

Im frischen Wasser liegt eine ungleich höhere Kraft als wir bisher geahnt haben; eine wahrhaft wunderbar belebende Kraft.

Den Kopf im Sommer mit kaltem Wasser zu begießen, ist sehr nützlich.

Das kalte Bad wirkt nicht nur stimulirend, sondern auch beruhigend auf das Nervensystem. Auch ist es bewiesen, daß nach demselben der Körper transpirirt und merklich leichter wird.

Kaltes Wasser zum Ausspülen des Mundes anhaltend gebraucht, ist eines der besten örtlichen Mittel im Zahnweh.

N. K.

J. Friedrich Freiherr von Schröder,

k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

(Beschluß)

„Mit tausend verwirrten Gedanken und tausend Zweifeln erfüllt, trat Schröder den Rückweg nach Hause an. Ob dieß der Schritt zu einem besseren Geschicke, ob es der Weg zu größerem Elende sei? — So geht es in den Lebensepochen der meisten Menschen, ein Wink der Vorsehung, als bedeutungsloser Zufall sich darstellend, entscheidet, und der Würfel ist geworfen.

Am nächsten Tage traf die Uniform pünktlich ein. Schröder stellte sich dem Fürsten vor, der ihn nun mit jener strengen militärischen Haltung empfing, welche die Rangstufen des Soldatenstandes so schneidend bezeichnet. „Gut, recht gut," hieß es; „der Dienst wird für Ihn übermorgen erst beginnen. — Noch eins: Speise der Herr morgen bei mir. Halb zwei Uhr die Stunde; Verstanden?"

Schröder verbeugte sich und ging. Am andern Morgen verwies ihn, als er sich zur bestimmten Stunde im Hotel des Fürsten einfand, der Portier an den Haushofmeister, der seiner schon gewartet zu haben schien, und ihn artig bewillkommte. Nach einem ziemlich langen freundlichen Gespräche über seine Verhältnisse und die Hoffnungen, welche der neue Stand biete, rief jener, als fahre ihm plötzlich ein Gedanke durch den Sinn: „Diese Uniform, die Sie ganz wohl kleidet, sitzt doch nicht ganz knapp. Seine Durchlaucht sehen auch viel auf die Adjustirung. Im Nebengemache liegt eine neue Uniform, welche Ihnen vollkommen passen müßte; machen Sie den Scherz und ziehen Sie selbe an!"

Bei diesen Worten öffnete er die Thüre eines Kabinetes, und Schröder folgte ihm aus Neugierde mehr, als mit dem Willen in einen so sonderbaren Vorschlag einzugehen. Doch als er hier eine vollständige Offiziers-Uniform ausgebreitet sah, stutzte er auf die wiederholte Zumuthung des Haushofmeisters erwiedernd: „„daß er sie nicht anziehen könne, noch dürfe; daß Seine Durchlaucht eine solche Anmassung äußerst übel nehmen, ihm dieß für eine Kühnheit welche Demüthigung und Strafe verdiene, auslegen würden.""

„Aber Sie sind heute als Gast zur fürstlichen Tafel geladen!" sagte der Haushofmeister.

„„Allerdings.""

„Und Sie wissen nicht, daß an solcher nur Offiziere speisen dürfen? Vernehmen Sie denn, es ist der Wille des

Fürsten, daß Sie diese Uniform anziehen."

Diese bestimmte Erklärung brachte den armen Schröder in nicht geringe Verlegenheit. Noch zagte er, an eine schnelle Beförderung kaum im Traume denkend; zog endlich auf das fortgesetzte Zureden des Haushofmeister die Offiziers-Uniform an, und folgte dann seinen Führer mit tausend sonderbaren Gedanken im Kopfe, in den Speisesaal. Aller Augen sahen auf ihn, aber kaum erblickte ihn der gütige Fürst Lichtenstein, so rief er ihm freundlich entgegen: „Willkommen, Herr Lieutenant! die Uniform kleidet Sie trefflich.

Noch an selbem Tage erhielt Schröder ein Geldgeschenk, um die zu seinem neuen Stande nöthigen Bedürfnisse herbeizuschaffen. Er trat seine Laufbahn als Lehrer der Mathematik in der Bombardeurschule an; leistete, was in seinen Kräften stand, und zeichnete sich durch Kenntnisse, Solidität, Fleiß und Dienstelfer unter seinen Mitoffizieren vorzüglich aus. Bald wurde er zum Adjutanten des Fürsten, dann zum Hauptmanne, endlich zum Major ernannt. — Schröder war eines so ausgezeichneten Glückes vollkommen würdig, und selbst die Eingebornen ließen dem Ausländer die Gerechtigkeit widerfahren, daß sein schnelles Emporrücken blos die gerechte Folge so großer Verdienste, so wackern Muthes, unbestechlicher Rechtlichkeit, Treue gegen Fürst und Vaterland sei.

Eine ganz andere Laufbahn ward seinem Bruder Wilhelm zum Loose. Dieser, schon in Preßburg von jenem Engländer, der ihn mit sich nach Ungarn genommen hatte, verlassen, sah sich der drückensten Noth Preis gegeben. Fast bettelnd schleppte er sich an der Gränze bis nach Feldsberg in Mähren fort, wo er im dortigen Kloster der barmherzigen Brüder Aufnahme und einige Unterstützung fand. Die Zutraulichkeit, die er zu diesem Orden gefaßt hat, der sich bekanntlich mit der Krankenpflege beschäftigt, und wahrscheinlich auch die hilflose Lage, in welcher er sich befand, vermochten ihn endlich, in den Orden selbst einzutreten und — ein barmherziger Bruder zu werden.

In seinem neuen Stande konnte er denn nun von den medizinischen Studien, welchen er sich früher gewidmet, Nutzen schöpfen und sich selbst weiter vervollkommen. Er erwarb sich wirklich in Kürzem sehr schätzbare praktische Kenntnisse und durch diese auch einen weit verbreiteten Ruf. Bruder Firmian, denn diesen Klosternamen hatte man ihm beim Eintritt in den Orden gegeben, zeichnete sich vor Hunderten seines Gleichen aus und ward endlich zum Prior ernannt.

Feldsberg ist eine fürstlich Lichtenstein'sche Herrschaft. Der Ruf des in der Heilkunst so erfahrnen Priors war die Veranlassung, daß der Fürst Wenzel, welcher eben auf wenige Tage sein Gut besuchte — und an einem Gichtanfall zu leiden hatte, den guten Bruder Firmian zu sich bescheiden ließ. Die verordneten Mittel thaten ihre Wirkung; der Fürst fand Gefallen an dem Manne und schenkte ihm Vertrauen. So geschah es, daß er bei einem ähnlichen Krankheitsanfalle, der ihn zu Wien traf, Bruder Firmian's Beistand erbitten und denselben von Feldsberg eiligst nach Wien rufen ließ. Der Verlangte erschien und sei es, daß er der Krankheit wirklich mit kräftigen Mitteln zu Leibe ging, oder daß das Wunderkind, der Glaube, hier abermals einen Beweis seiner Allgewalt ablegte, oder daß endlich der Zeitpunkt, wo Seine Durchlaucht sich krümmen und jammern sollten, ohnedieß seinem Schlusse genaht haben würde — genug, kaum war der barmherzige Bruder im Palaste seines fürstlichen Kranken, so minderten sich schon die Schmerzen des Letztern, so begab sich das Zipperlein auf den allmäligen Rückzug. — Der Fürst konnte bald wieder das Bett verlassen und wenigstens im Zimmer herumgehen, wenn er sich auch noch nicht an die freie Luft wagen durfte.

Schon wollte sich eines Morgens Bru-

der Firmian zum letzten Male bei seinem fürstlichen Gönner einfinden, um dann zum Convente zurückzukehren, wo man seiner Ankunft entgegenharrte als ein wichtiger Besuch bei dem Fürsten den Religiosen im Vorzimmer zum Warten verurtheilte. Bald darauf öffnete sich abermals die Thür des Gemaches und ein Offizier vom Artilleriestabe trat herein. Gleich beim Eintritte fielen dem Barmherzigen die Gesichtszüge des Offiziers gewaltig auf; sie hatten so viele Aehnlichkeit mit jenen seines Bruders, nach welchem er sich bis jetzt vergeblich erkundigt hatte, da es ihm stets, als einem Fremden, an den zureichenden Bekanntschaften und Mitteln gefehlt. — Je länger er ihn anblickte, je mehr drang sich ihm diese Aehnlichkeit auf. Er zieht den Kammerdiener bei Seite, forscht nach dem Namen des Offiziers — und findet Bestättigung dessen, was er nur leise zu ahnen gewagt.

Schwer ward es ihm, den Ausbruch des Gefühles zurückzuhalten: doch der Offizier würdigte ihn, wahrscheinlich mit militärischen Plänen beschäftigt, nicht eines Blickes, sondern ging nachdenkend, im Hintergrunde des Vorzimmers auf und nieder. Endlich aber konnte Firmian nicht länger an sich halten. Er trat dem Offizier in den Weg und sprach:

Dürft' ich wohl fragen, Herr Major, ob Sie nicht aus Berlin gebürtig sind?"

Major Schröder (kalt). Das bin ich.

„Und ob Sie nicht Schröder heißen?"

Major Schröder (kurz). So heiß' ich. Beliebt etwas weiter, Herr Frater?

„Sollten Sie nicht einmal einen jüngern Bruder gehabt haben, Wilhelm mit Namen?"

Major Schröder (stutzend.) Allerdings! Allerdings! Woher errathen Sie das! Kannten Sie ihn vielleicht? — Wenn Sie etwas von ihm wissen — wenn Sie mir Nachricht von ihm geben könnten!"

„Ja, das kann ich, Ich oder sonst kein Mensch."

Major Schröder. Sie oder sonst — wie! wäre es möglich?

„Fritz! Fritz! bin ich dir so ganz unkennbar geworden? — ich, dein Wilhelm — dein Bruder Wilhelm!"

Man denke sich das Erstaunen, die Freude der beiden Brüder. Sie stürzten sich in die Arme, vergessend des Ortes, an dem sie sich befanden, des Fürsten, der ganzen Welt. — Sie umarmten sich mit einem Freudengeschrei, das bald die ganze Umgebung, ja den Fürsten selbst herbeizog. Man denke sich auch des edlen Fürsten Erstaunen über diese Entdeckung. Eine so lange Trennung, so sonderbare Schicksale, ein so außerordentlicher Glückswechsel — alles dieses hatte etwas Ergreifendes, welches selbst auf fremde Gemüther, und nun erst auf den menschenfreundlichen Fürsten einwirken mußte, der die beiden Männer kannte und liebte. Die Geschichte der beiden Brüder drang sogar bis vor die Kaiserin Maria Theresia, die Beide ihres Glückwunsches würdigte und ihnen verschiedene Beweise ihrer kaiserlichen Huld gab. — Der Major Schröder wurde endlich bei einem ausgebrochenen Kriege zum Obersten ernannt. Er zeichnete sich vor dem Feinde so aus, daß er das Marien-Theresienkreuz und mit diesem den Freiherrnrang erhielt. Im Kriege tapfer und im Frieden für die wissenschaftliche Bildung des, seiner Sorge übergebenen Corps unermüdet beflissen, wuchs mit jedem Tage die Größe und Zahl seiner Verdienste. Er erhielt viele militärische Orden und Auszeichnungen; ward General, dann Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber eines Infanterie-Regimentes. Als Kommandanten der Festung Ollmütz schloß ihm endlich der Tod sein so ruhmwürdiges thatenreiches Leben: die Theilnahme und Achtung seiner Zeitgenossen folgte dem Geschiedenen zum Grabe, und die Nachkommen feiern noch heute dankbar das Andenken eines so tapfern, weisen und menschenfreundlichen Feldherrn.

Schrannen-Anzeige.

Den 21. Dezember 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	6	578	584	534	50	15	40	14	18	13	17
Korn.	4	140	144	129	15	10	46	10	24	9	40
Gerste.	2	235	237	212	25	11	1	10	13	8	59
Haber.	—	268	268	262	6	4	48	4	33	4	20

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 12347 fl. 32 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	24
Korn	—	24	—	—
Gerste	—	24	—	—
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		16	2		33	—	1	6		2	12		4	24		8	48	
Gerste, mittlere		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	24	
Gerste, ordinäre		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen- Blatt.



Nro. 52.

Sonntag den 29. Dezember 1839.

Noch ruhen in der Zukunft Schoose, die schwarzen und die heitern Loose.

Bekanntmachung.

Das erste Emeritenbenefizium in der oberen Stadtpfarrei dahier ist in Erledigung gekommen und mit einem zur Seelsorge vollkommen fähigen Priester wieder zu besetzen.

Dasselbe besteht:

a) aus dem Heilig-Kreuz-Benefizium mit einem jährlichen Reinertrage von 181 fl. — kr. 2 dl.

b) aus dem St. Anna Benefizium mit einem jährlichen Reinertrage von 196 fl. — kr. 1 dl.

Zu diesen Erträgnissen geschieht

c) jährlich ein Zuschuß aus dem Fonde der vazirenden Messen oberer Pfarrei mit 46 fl. — kr. — dl.

Summa = = 423 fl. — kr. 3 dl.

Der jeweilige Besitzer dieses Benefiziums hat die Verbindlichkeit, wochentlich 4 heilige Messen zu lesen, und die Kranken-Curatie im Militärspitale dahier, während des Festungsbaues zu übernehmen.

Priester, welche sich um dieses Benefizium zu bewerben gedenken, haben binnen 4 Wochen mit den erforderlichen Zeugnissen bei dem das Jus praesentandi besitzenden unterfertigten Stadtmagistrate einzureichen.

Ingolstadt, am 18. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird Donnerstag den 2. Januar künftigen Jahres Vormittags 10 Uhr in dem hiesigen Landschafts-Gebäude die Beifuhr von 10140 Klafter Eichen-, Buchen- und Fichtenscheit-, dann Prügelholz in die K. Ziegeleien aus den K. Forstrevieren Bettbrunn, Appertshofen und Denkendorf, an die Wenigstnehmenden salva Ratificatione der K. Festungsbau-Direktion öffentlich versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Bekanntmachung.

Freitag den 3. Januar 1840 Vormittags 10 Uhr wird für das Jahr 1840 von der Materialdepot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt, die hierherige Steinbeifuhr aus den Königl. Steinbrüchen Demlingerholz und Hepberg, wie auch die Stellung der erforderlichen Wägen zur Wegschaffung des Abraums im Letztern, salva Ratificatione an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Diesfallsige Unternehmer werden daher mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß dieselben wegen hinlänglicher Sicherheit Kaution zu stellen, und sich deshalb der Kommission als kautionsfähig nicht bekannte Personen hierüber vor der Hand bei der Versteigerung mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen haben. —

Bekanntmachung.

Von der Materialdepot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird Donnerstag den 2. Januar 1840 der erzeugte Pferdedünger an der Münzberger-Stallung Vormittag 10 Uhr öffentlich versteigert.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nr. 239. nächst der hohen Schule, ist zu ebener Erde eine bequeme Logie für eine Familie zu vermiethen.

Ein Ohrenring-Pendeloque in Gold gefaßt, wurde gefunden, und ist beim Handelsmann Eckelt abzuholen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 1. Januar 1840.

Bei gänzlich beleuchtetem Hause:

Prolog.

Gesprochen von Demoiselle Forster.

Hierauf:

Der

Glöckner von Notre-Dame.

Die ungemein günstige Theilnahme, deren sich dieses Bühnenstück bei meinem ersten Hiersein zu erfreuen hatte, lassen mich hoffen, daß sich dasselbe auch dießmal einer eben so allgemeinen Aufnahme erfreuen möge, und sehe daher einem gütig-zahlreichem Besuche entgegen.

Hochachtungsvoll

v. Duval.

Nach achtjährigen, schweren Leiden der Gicht entschlummerte am 20. Dezember Nachts 11 Uhr sanft und versehen mit den heiligen Sterbsakramenten meine theure Gattin Anna Maria Kreil.

In diesem schweren Verluste war mir aber die mir so allgemein, sowohl schon während der Krankheit der Seligen, als bei deren Leichenbegängniß bewiesene Theilnahme neben den unserer heiligen Religion der einzige mildernde und beruhigende Trost; deßhalb ich mich berufen glaube, hiefür und die eben dadurch auch der Verblichenen erzeigten letzten Ehren allenthalben und öffentlich meinen wärmsten Dank zu zollen, damit aber auch zugleich die Verblichene frommem Andenken und sich fernerem Wohlwollen ergebenst zu empfehlen.

K. Ziegelei bei Oberhaunstadt, den 23. Dezember 1839.

Georg Kreil, Oberaufseher.

Die Alois Attenkoversche Buchhandlung dahier empfiehlt folgendes neues praktisches und billiges

Lexicon von Bayern

von welchem das erste Heft so eben eingetroffen und zur Einsicht bereit liegt:

Das Königreich Bayern

topographisch-statistisch in lexicographisch-tabellarischer Form dargestellt

von

M. Siebert.

Erste Lieferung:

Regierungs-Bezirk Oberbayern.

München 1840. Druck und Verlag von Georg Franz.

Es wird circa 30 — 36 Bogen stark, erscheint in Heften zu 4 — 6 Bogen kann bis Ostern complet in den Händen der Abnehmer sein und ist der Subscriptionspreis pr. Bogen in gr. 8. compressen tabellarischen Satzes nur 6 kr.

Den verehrlichen Herren Billardliebhabern diene zu gefälliger Rücksichtsnahme, daß das Billardscheiben im Lidl'schen Kaffeehause wohl am 29. Dezember 1839 beginnt, aber nicht, wie in Nro. 50. dieses Blattes angezeigt ist, am 7., sondern am 12. Januar 1840 endet, und das Rittern und die Preiseverteilung nicht am 8., sondern am 13. desselben Monats stattfindet.

Damit versichert aber auch nochmal reelle und promte Bedienung, und macht seine wiederholte ergebenste Einladung

Lidl, Kaffetier.

Neujahrgeschenk,

den lieben, fleißigen Kindern gewidmet, empfiehlt die J. Lindauersche Buchhandlung in München das so eben erschienene Bilderbuch vom Grafen v. Pocci, unter dem Titel:

Legende

des

Sanct Hubertus.

Und:

Das Märlein

von

Schneeweißchen & Rosenroth.

Mit Bildern.

Sauber gebunden Preis 45 kr.

Vorräthig bei Buchhändler Alois Attenkover dahier.

Es ist am Freitag ein Geldbeutel mit silbernem Schließchen und etwas Geld verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Belohnung dem Verleger dieses Blattes einzuhändigen.

Ein hübscher, gut dressirter Hühnerhund kam abhanden. Wer etwaige Auskunft hierüber weiß, wird ersucht, sie gefälligst dem Verleger dieses Blattes mitzutheilen.

Um die Rückgabe einer zu Verlust gegangenen Sperrkette wird der redliche Finder andurch bittlich angegangen.

Gußeisen mit einem schwarzen Ueberzug zu versehen.

Man bedient sich gegenwärtig in England folgender höchst einfacher Methode, um den häufig gebräuchlichen Geräthschaften und andern Artikeln aus Gußeisen einen schwarzen, glänzenden Ueberzug zu geben. Man hängt dieselben nämlich an einem Drahte auf, der oben hakenförmig gebogen ist, und bestreicht sie mit einer so dünnen Schicht Leinöl, daß dasselbe nicht abfließt und sich nirgendwo in Tropfen oder Unebenheiten ansammelt. Dann hängt man sie 8 bis 10 Zoll hoch über einem mit Holz angemachten Feuer auf, so daß sie ganz in Rauch gehüllt sind und wenn sie auf diese Weise eine Stunde lang einem lebhaften Feuer ausgesetzt gewesen, so senkt man sie so weit herab, daß sie den glühenden Kohlen sehr nahe kommen, ohne dieselben jedoch zu berühren. Nach 15 Minuten entfernt man dann die Gegenstände, und taucht sie unmittelbar in kalten Terpentingeist. Sollten die Gegenstände nach dieser letztern Operation nicht schwarz genug sein, oder nicht Glanz genug besitzen, so bringt man dieselben neuerdings einige Minuten lang über die glühenden Kohlen und taucht sie noch einmal in Terpentingeist unter. Dieses Verfahren, welches je nach der Natur der Gegenstände modificirt werden kann, läßt wegen seiner Einfachheit eine sehr allgemeine Anwendung zu. Gegenstände, die auf diese Weise behandelt wurden, widerstehen nicht nur den Einwirkungen der Luft und der Oxidation sehr gut, sondern sie werden auch von schwachen Säuren nicht angegriffen. Ebenderselbe Ueberzug läßt sich auch auf Schmiedeeisen anwenden; doch fixirt er sich auf diesem nicht so gut, als auf dem Gußeisen, so daß man seiner Wirkung in diesem Falle nicht so ganz sicher ist.

Verzeichniß

hoher Fremder, welche im Laufe des Jahres 1839 die Stadt Ingolstadt auf der Durchreise mit einem Aufenthalte beehrten.

Jedem Einwohner, welchem sein Wohnort nicht gleichgültig ist, und jedem Bürger, welcher seine Vaterstadt liebt, mag es zur angenehmen Erinnerung dienen, am Schlusse eines Jahres zu überblicken, welche Gäste von hoher Bedeutung den Aufenthalt mit ihm theilten, und kürzer oder länger in seiner Nähe lebten.

So sahen wir im vorigen Jahre dahier:

Seine Hoheit den Herrn Herzog Alexander von Würtenberg mit Frau Gemahlin.

Freiherrn von Bourgoing, Königl. Französischen Gesandten am Bayerischen Hofe.}
Den Kaiserlich Oesterreichischen Feldmarschalllieutenant Fürsten zu Bentheim.
Ihre Hoheit die Frau Fürstin von Thurn und Taris.
Seine Hoheit den Herrn Herzog von Nassau.
Den Königl. Preußischen Generallieutenant Freiherrn von Benkendorf.
Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger von Rußland.
Seine Excellenz den Herrn Staatsrath und Regierungspräsidenten Grafen von Seinsheim.
Seine Durchlaucht den Fürsten zu Oettingen Wallerstein aus Prag.

Das heurige Jahr 1839 brachte uns folgende hohe Personen:

Am 13. Januar Herr von Schilder, Kaiserlich Russischer Generallieutenant und Adjutant Sr. Majestät.
Am 20. April Ihre Majestät die Königin von Bayern in Begleitung der Frau Oberſthofmeisterin Gräfin von Deroy und des Herrn Generallieutenants und Flügeladjutanten Freiherrn von Zweibrücken; und
Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold mit Gefolge.
Am 25. April Seine Hoheit Herzog Max in Bayern mit Gefolge.
Am 6. Mai Herrn Grafen Münch-Bellinghausen, K. K. Präsidial-Gesandten von Wien in Frankfurt.
Am 6. Mai Herrn Generalmajor der Artillerie von Göschl.
Am 22. Mai Herr Generalmajor und Brigadier von Dichtl.
Am 8. Juni General Manselen aus London.
Am 10. Juli Seine Majestät den König von Bayern, begleitet vom Flügeladjutanten Freiherrn von Hunoldstein.
Den 12. Juli Freiherr von Borstell, Königlich Preußischer General der Kavallerie und Gouverneur der Rheinprovinzen; und
von Juel, Königlich Dänischer Generallieutenant.
Am 14. Juli Herr General von Heidecker mit Begleitung.
Am 17. Juli Herr von Gosser, Königl. Legationsrath, und Herr von Flad, Königl. Kämmerer und geheimer Rath; und
Lord Clifford aus London.
Am 19. Juli Lord Demiston aus Schottland.
Am 20. Juli Herr von Stregen, K. K. Oberst aus Gräz.
Am 22. Juli Freiherr von Polik, Oberst aus Frankfurt.
Am 23. Juli Herr Graf von Stahremberg aus Linz.
Am 9. August Herr Ministerialrath von Kleinschrod.
Am 25. August Herr von Spedel, K. Regierungsrath aus Ungarn.
Am 30. August Herr Graf von Giech, Königl. Regierungspräsident zu Ansbach; und
Herr Carl Tescher, Englischer Generalmajor.
Am 6. September Herr Reichsrath von Roth, Oberkonsistorialpräsident.
Am 7. September Herr geheimer Rath von Tiedemann, Professor zu Heidelberg.
Am 9. September Herr von Tillin, Landammann des Kantons Bern.
Am 11. September Herr Weber, Königl. Preußischer Baudirektor.
Am 18. September Freiherr von Zoller, K. B. Generallieutenant.
Am 26. September Herr K. von Deker, Königl. Preußischer Oberst der Artillerie; und
Freiherr von Menzingen, Kaiserlich Russischer Oberst der Artillerie.
Am 1. Oktober Herr von Balz, Kaiserlich Russischer Oberstlieutenant.
Am 3. Oktober Freiherr von Zandt, Kgl. Kämmerer und spanischer Oberst.
Am 4. Oktober Carl Francis Burke, Englischer Rath; und
Freiherr von Plessen, Großherzoglich Mecklenburgischer Kammerherr.
Am 8. November Herr Graf von Pappenheim, Königl. Generallieutenant von Augsburg.
Am 11. November Herr Graf von Arco, Graf von Puchlin, Graf von Villafranca, Landgraf von Fürstenberg, Graf Malagazky, Freiherr von Dobrezensky, K. K. Rittmeister; und
Ihre Königliche Hoheit die Frau Churfürstin Leopoldine.
Am 12. November Se. K. Hoheit Erzherzog Maximilian von Oesterreich, Hoch- und Deutschmeister, mit Gefolge; und
Se. K. Hoheit Erbprinz von Modena mit Gefolge; und
Sir Thomas und Lady Culleron aus England.
Am 26. November Seine Durchlaucht Herr Fürst Metternich, K. Oesterreichischer Staatskanzler mit Frau Gemahlin und Prinzessin; und
Ritter von Kost, K. K. Geschäftsträger am K. Bayerischen Hofe; und
B. Andlau, Großherzoglich Badischer Geschäftsträger am K. B. Hofe.
Am 27. November Graf von Marsan, Königlich Sardinischer Gesandter.

Ferner mehrere Kaiserlich Russische und Königlich Sardinische Offiziere.

*r.



Ehre, dem Ehre gebührt.

Wir glauben, den sämmtlichen Lesern unsers Blattes sowohl, als der gesammten Umgegend von Ingolstadt einen erfreulichen Dienst zu thun, wenn wir einen Nekrolog, der in Nro. 127. des „bayerischen Eilboten" vom 23. Oktober l. J. erschienen ist, nachträglich mittheilen, und sofort einen Biedermann nach seinem Tode noch ehren, dessen Andenken nicht nur heute noch gesegnet ist, sondern selbst in vielen künftigen Jahren nicht erlöschen kann. Sein Leben und Wirken schildert ein Verehrer des Verblichenen folgendermassen:

Nekrolog.

„Am 6. September l. J. starb zu Kösching bei Ingolstadt ein Jubelpriester, den wir um so mehr noch in's Andenken zurückrufen dürften, als bisher auch nicht ein einziges öffentliches Blatt seines seligen Hintrittes gedachte. Es ist dieses

Herr Anton Pickel,

welcher am 10. März 1754 zu Menning bei Vohburg geboren wurde. Von seinen Eltern zum Studium bestimmt, absolvirte er am damaligen Gymnasium zu Ingolstadt seine vorbereitenden Studien, und hörte sofort auf der Universität daselbst mit ausgezeichnetem Erfolge Philosophie und Theologie. Am 22. September 1778 ward er zum Priester geweiht, und hierauf in seinem Geburtsorte als Caplan in die Seelsorge admittirt, wo er nach dem Tode des alten Hrn. Pfarrers einige Zeit die Pfarrei vicarirte, und bald darauf als Pfarrprovisor nach Teißing kam. Von da kam er nach Kösching, und wirkte dort 7 Jahre lang als Cooperator. Später arbeitete er noch in Delling und Pförring als Hülfspriester mit so vorzüglichem Eifer, daß er im Jahre 1790 in das damals so berühmte Bartholomäer-Institut zu Ingolstadt als Regens berufen wurde. Und in diesem wichtigen Berufe leuchtete er durch Wissenschaft nicht minder, als durch Frömmigkeit in dem Maaße hervor, daß er nicht blos die ungetheilte Liebe und Verehrung des Instituts genoß, sondern auch die Achtung Aller, die seinen Namen kannten, sich erwarb; denn sein reges Wirken hatte sichtbaren Segen bei den ihm anvertrauten Alumnen."

„Doch, ein weit grösserer Wirkungskreis ward ihm vorbehalten. Am 24. Dezember 1794 wurde er, seinem Gesuche gemäß, der Nachfolger des als Professor zu Landshut später verstorbenen Pfarrers Winter auf der Pfarrei Kösching. Da er schon als Hülfspriester einmal 7 Jahre daselbst zugebracht hatte, so war die Freude der Gemeinde ungemein groß, ihn jezt als wirklichen Hirten zu besitzen; und Herr Pickel konnte als Pfarrer um so leichter von seinem Streben Gedeihen erwarten, da ihm die innern Bedürfnisse und Anliegen seiner Heerde genau bekannt waren. Denn ein guter Hirt muß seine Schafe kennen, wenn sie seine Stimme hören sollen; er muß nicht sich selbst, sondern die Heerde weiden, weit entfernt von dem Miethlinge, der zwar die Wolle und das Fett derselben lieb gewinnt, die Schafe selbst aber den Wölfen preis gibt, wo sie seines Schutzes und selbst der Hingabe seines Lebens bedürftig wären." —

„Was Pickel von jezt an als Pfarrherr seiner Gemeinde war; wie er Freuden und Leiden (besonders während der stürmischen Kriegsjahre bis 1814 herauf) mit

derselben theilte; was er als Seelensorger im Beichtstuhle und am Krankenbette; was als unermüdeter Prediger und Christenlehrer, als ausgezeichnet liebevoller Kinderfreund und Lenker der Jugend in der Schule, als ächter Vater der Armen und Nothleidenden, als Freund und Tröster der Bedrängten, und später als Cammerer des Landkapitels Pförring durch eine so lange Reihe von Jahren gewirket, wie er nicht nur die ungeheuchelte Liebe seiner zahlreichen Parochianen, sondern die ungetheilteste Hochachtung und das Vertrauen aller seiner Amtsbrüder durch sein anspruchsloses, zur Gastfreundschaft stets uneigennützig bereites und gefälliges Benehmen sich erworben hat: — Dieses Alles weiter auszuführen, oder seine unendlichen Verdienste im Einzelnen aufzählen zu wollen, würde die Aufgabe einer umfangreichen Biographie sein. Hier möge die Bemerkung hinreichen, daß er (nach des Apostels Lehre) Allen Alles zu werden strebte, und durch sein ganzes Thun und Lassen es auch wirklich war."

„Im September 1828 feierte er sein 50jähriges Priesterthum, an welcher Festlichkeit nicht nur der gesammte Kapitel-Clerus, sondern die ganze Umgegend (denn auch diese hatte ihm Vieles zu danken) wärmsten Antheil nahm, und in einem Weihgedichte dem Jubelgreise die innigsten Segenswünsche um noch vieljähriges Wirken laut und öffentlich aussprach. Seine Majestät, unser allergnädigster Landesvater, zeichnete die Verdienste des Greises durch Verleihung des Ludwig-Ordens aus, bei dessen Einhändigung der k. Landgerichtsvorstand Gerstner von Ingolstadt in einer gediegenen Rede des Gefeierten Wirken würdevoll beleuchtete." —

„Obschon im Alter bereits so weit vorgerückt, gönnte der edle Priester sich dennoch keine Ruhe, und sein Eifer vermehrte sich mit jedem Tage, so zwar, daß er bis auf wenige Wochen vor seinem Tode noch selbst, abwechselnd mit seinem braven Hülfspriester M. Dill (der seit 8 Jahren sich nicht von ihm trennen ließ), das Predigt-Amt und alle übrigen geistlichen Verrichtungen versah, bis dieses der Arzt untersagte. Endlich aufgerieben durch rastlose Berufstreue, die „nach achtzigjähriger Pilgerreise in frommem Wirken keine Pause kannte*)", und durch die Last des Alters niedergedrückt, schlief er, (ein Licht, das sich selbst verzehrte,) am 6. September h. J. Morgens 3 Uhr, nachdem er christlich den Kampf bestanden, nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig ein, um den Lohn der Gerechten zu empfangen. Und im Tode noch war sein Antlitz vom Lichte jener Heiterkeit umstrahlet, die von dem innern Frieden zeugte, der durch sein ganzes Leben ihn beseligt hatte."

„Dieß war das Ende eines Gottesdieners, der über 85 Jahre gelebt, 61 Jahre als Priester gewirkt, und 45 Jahre ununterbrochen an einem und demselben Orte Pfarrherr gewesen."

„Referent freut sich, den Verewigten, den er selbst persönlich zu kennen und zu verehren seit 12 Jahren das Glück hatte, und Zeuge war der allgemeinen Theilnahme, die sich beim Leichenbegängnisse in tausendfachen Thränenbächen aussprach — dieses Blümchen der Erinnerung auf's Grab legen zu können; und drückt hiebei nur den herzlichen Wunsch aus, daß in unsern Tagen, wo das wahre Christenthum so viele und selbst gewaltthätige Feinde hat, Gott kräftige und unerschrockene Arbeiter in seinen Weinberg senden, und sich des bedrängten Volkes erbarmen möge! —"

Prof. R.

*) Vgl. die Dedication der Schrift: „Reithofers catechet. Vorträge &c., umgearbeitet von Rauch. Regensburg bei Manz, 1836."

Schrannen-Anzeige.

Den 28. Dezember 1839.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	50	522	572	560	12	15	11	14	8	12	53
Korn.	15	73	88	80	8	10	25	9	52	8	30
Gerste.	25	110	135	131	4	10	55	10	—	8	51
Haber.	6	168	174	171	3	4	45	4	31	4	9

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 11189 fl. 48 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	10
Korn	—	—	—	32
Gerste	—	—	—	13
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	3	1	—
Das Röckel	—	6	3	3	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1